

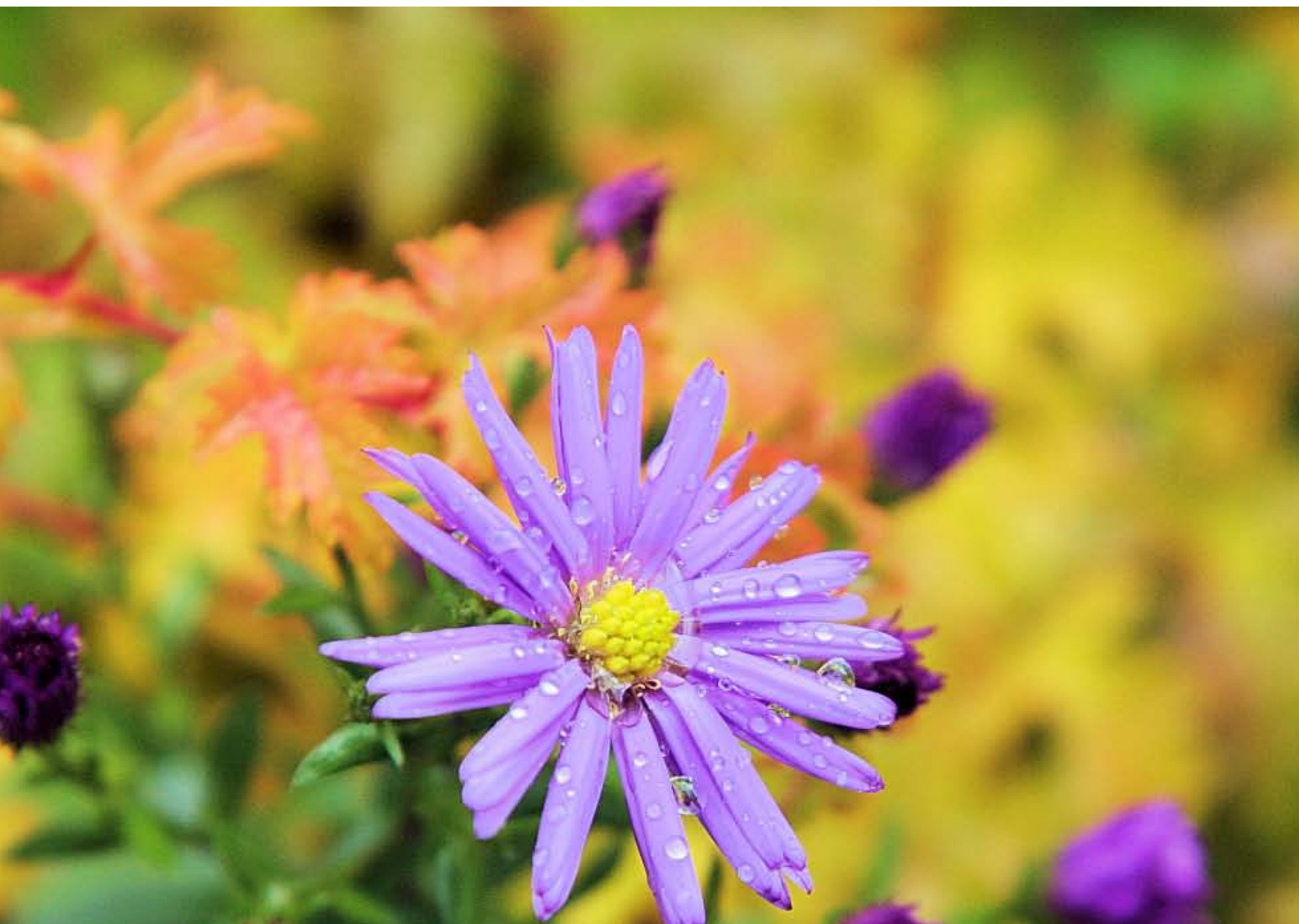


lebensministerium.at

Grüner Bericht 1974

Bericht über die Situation der österreichischen
Land- und Forstwirtschaft

www.gruener-bericht.at



Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1974

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien 1975**



Zugangsdatum	15-12-83
Erwerbsart	G
Inventarnr.	170183
Preis	✓
Signatur	Ser 105-1/75

Inhaltsübersicht

	Seite
Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	5
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	5
Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	8
Die Landwirtschaft und der Außenhandel	11
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	17
Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1974	25
Allgemeiner Überblick	25
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung	25
Die pflanzliche Produktion	25
Die tierische Produktion	31
Die forstliche Produktion	39
Die Arbeitskräfte und die Löhne	41
Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse	42
Die Preise	44
Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze und Verordnungen	47
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	51
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1974	51
Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet	65
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	70
Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben	71
Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1974	74
Begriffsbestimmungen	78
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1974	82
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	84
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	85
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	87
Forschungs- und Versuchswesen	88
Sozialpolitische Maßnahmen	88
Kreditpolitische Maßnahmen	89
Bergbauernsonderprogramm	89
Grenzlandsonderprogramm	90
Sonstige Maßnahmen	91
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes	92
Zusammenfassender Überblick	94
Tabellenanhang	113
Allgemeine statistische Übersichten	113
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	148
Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes	180

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Entwicklung 1974

Auch 1974 war die österreichische Wirtschaft zum Teil mit tiefgreifenden Faktoren konfrontiert. Dazu zählen die sprunghafte Erhöhung des Erdölpreises, die Spätfolgen der Rohstoffpreisexplosion und eine weltweite Rezession. Trotz dieser Schwierigkeiten konnten im Vergleich zu anderen OECD-Staaten bedeutende wirtschaftliche Erfolge erzielt werden. Sie drückten sich in einer höheren Wachstumsrate (real 4,4% gegenüber 2,1% im Durchschnitt der OECD-Länder), einem relativ geringen Anstieg der Verbraucherpreise (9,5% gegenüber 12,8% in den europäischen Ländern), Vollbeschäftigung und einer relativ befriedigenden Zahlungsbilanz aus.

Die allmähliche Abkühlung der Konjunktur hat ihren Niederschlag deutlich in der Entwicklung der industriellen Produktion gefunden. Sie ist zwar mit fast 6% im Jahresdurchschnitt noch beträchtlich stärker als die gesamte volkswirtschaftliche Wertschöpfung gewachsen, doch waren seit dem Frühjahr abflachende Zuwachsraten zu verzeichnen. Die Produktionswerte der Bauwirtschaft sind ebenfalls seit dem Frühjahr langsamer gewachsen. Ein Rückschlag ist beim Ausländerreiseverkehr eingetreten. Die Frequenz ausländischer Touristen und die Deviseneingänge waren rückläufig. Das Investitionsklima hat sich verschlechtert, die Konsumneigung verringert. Der Zinssatz für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist wurde von 3,5 auf 5% gehoben.

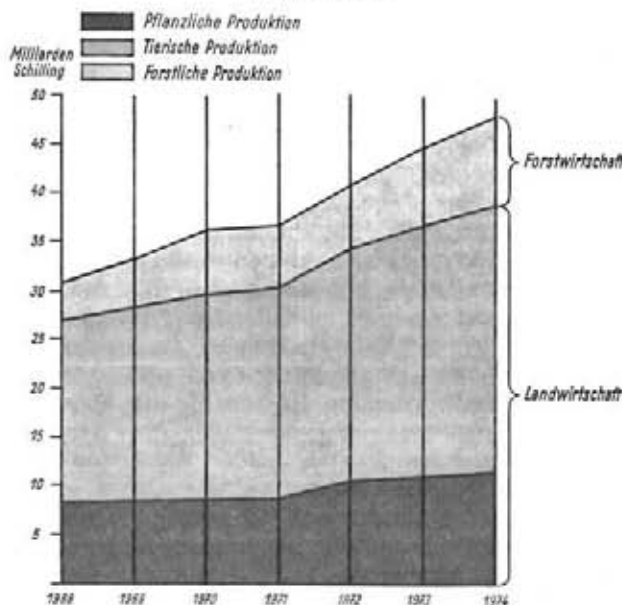
Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* wurde nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 574,9 Milliarden Schilling (+ 15,9%) ermittelt. Dazu ist zu bemerken, daß es sich um das Ergebnis ohne Mehrwertsteuer (*Brutto-Nationalprodukt, netto*) handelt. Im übrigen ist dieses Ergebnis nur mit jenem des Jahres 1973 und nicht mit den vorhergehenden Jahren infolge der Umstellung im Umsatzsteuersystem vergleichbar. Außerdem handelt es sich um eine vorläufige Schätzung. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft stieg um 6,5% und erreichte mit 33,2 Milliarden Schilling den bisher höchsten Wert. Der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft sank, und zwar auf 5,8% (Tabelle 1 auf S. 113). Berücksichtigt man die Bewertungsdifferenz, die sich durch die Berechnung des Eigenverbrauchs in der Land- und Forstwirtschaft zu Verbraucherpreisen ergäbe, wäre das *Brutto-Nationalprodukt* um 3,19 Milliarden Schilling bzw. 0,5% höher. Der Beitrag der Land- und Forst-

wirtschaft würde damit 36,4 Milliarden Schilling betragen.

Für das *Volkseinkommen* (460,7 Milliarden Schilling) wurde eine Zuwachsrate von 16,2% errechnet (Tabelle 2 auf S. 113). Der Anteil des Sektors Land- und Forstwirtschaft war mit 23,5 Milliarden Schilling bei weiterhin rückläufiger Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen um rund 0,7 Milliarden Schilling höher als 1973. Der relative Anteil des Agrarsektors ging von 5,7 auf 5,1% zurück. In diesem Zusammenhang ist allerdings – und zwar aus den schon in den vorhergehenden Berichten aufgezeigten Gründen – wieder darauf hinzuweisen, daß der Anteil der Land- und Forstwirtschaft nicht mit dem Einkommen der zur Land- und Forstwirtschaft zugehörigen Erwerbstätigen gleichzusetzen ist. Vor allem darf nicht übersehen werden, daß, abgesehen von statistischen Schwierigkeiten, z. B. bei der Abgrenzung der wirtschaftlich zugehörigen Bevölkerung, im Anteil des land- und forstwirtschaftlichen Volkseinkommens Erträge stecken (z. B. aus Obstgärten, Kleingärten, außerlandwirtschaftliche Tierhaltung), die von Nichtlandwirten oder öffentlichen Körperschaften erzielt werden. Andererseits beziehen Landwirte auch außerlandwirtschaftliche Einkommen.

Der Wert der Endproduktion der Landwirtschaft

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft
1968 bis 1974



(Tabelle 3 auf S. 113) erreichte 38,4 Milliarden Schilling (+ 1,74 Milliarden Schilling bzw. 5%). Er umfaßt jenen Teil der landwirtschaftlichen Produktion, der für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert wird und in der Viehstandsänderung zum Ausdruck kommt. Die Erhöhung beruhte auf einer 2,6%igen Steigerung (0,28 Milliarden Schilling) der pflanzlichen und auf einer 5,7%igen Steigerung (1,46 Milliarden Schilling) der tierischen Endproduktion.

Auf dem pflanzlichen Sektor war eine bedeutsame Erhöhung des Endertrages aus dem Getreidebau festzustellen, die auf höhere Preise und auf die quantitativ und meist auch qualitativ ausgezeichnete Ernte aller Getreidearten mit Ausnahme von Mais zurückzuführen ist. Auch für den Bereich des Feldgemüses, Gartenbaues und der Baumschulen war eine Erhöhung des Endertrages festzustellen. Für den im Vergleich zu 1973 geringeren Endertrag aus dem Obstbau waren bei guter Ernte die Preise ausschlaggebend, während der Rückgang des Weinbauendertrages auf die quantitativ kleinere Ernte zurückging.

Innerhalb der tierischen Erzeugung hatte die Schweineproduktion (+ 1,19 Milliarden Schilling) den größten Zuwachs aufzuweisen. Gestiegen ist weiters der Milchendertrag (+ 565 Millionen Schilling) und der Ertrag der Eier- und Geflügelproduktion (+ 235 Millionen Schilling). Stark war allerdings der nominelle Rückgang des Wertes der Endproduktion aus der Rinder- einschließlich der Kälberhaltung um 729 Millionen Schilling, der durch die schwierige Absatzlage auf dem Rindersektor verursacht worden ist.

Die *Endproduktion der Forstwirtschaft* erfuhr eine Ausweitung auf 9,3 Milliarden Schilling (+ 17,6% bzw. + 1,39 Milliarden Schilling) bei einer schwachen Zunahme des Holzeinschlages. Die Erhöhung muß vorwiegend der überaus günstigen Holzmarktlage im ersten Quartal zugeschrieben werden. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Lauf des Jahres und die Schwierigkeiten im Export führten zu einem Sinken der Preise, vor allem auf dem Schnittholzmarkt. Die *land- und forstwirtschaftliche Endproduktion* stieg nominell um 3,1 Milliarden Schilling bzw. um 7% auf 47,7 Milliarden Schilling (Tabelle 4 auf S. 114). Real wurde die Endproduktion nur schwach ausgeweitet (+ 0,8%).

Die von der Endproduktion abzusetzenden *Vorleistungen* stiegen nach vorläufigen Schätzungen von 13,4 auf 14,5 Milliarden Schilling bzw. um 8,3%. Die Preise sind nach einem sprunghaften Anstieg 1973 auch 1974 kräftig gestiegen. Der Preisaufrieb dämpfte die Nachfrage.

Die *Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft* hat 1974 neuerlich (- 3,5% oder 13.300), jedoch nicht im selben Ausmaß der vergangenen fünf Jahre, abgenommen (- 5%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen nahm um 9800 Personen ab, die der unselbständigen Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft um 3500. Wichtige Gründe für die Abnahme liegen in der Altersstruktur der bäuerlichen Bevölkerung - die Auswirkungen beider Weltkriege verringern die Pensionsrate der nächsten Jahre - und dem „Pensionsstoß“ anfangs der siebziger Jahre anlässlich der Einführung der Bauernpension. Bei Fortdauer einer günstigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vermutet das Österreichische Institut für

Wirtschaftsforschung, daß auf längere Sicht mit einer Dämpfung der Abnahmerate nicht zu rechnen ist. Der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft an den gesamten Erwerbstätigen sank 1974 auf 11,4% (1973: 11,9%).

Aus dem Versichertenstand der Bauernkrankenkasse Ende 1974 ergibt sich, daß die Zahl der hauptberuflich geführten Betriebe weiter abgenommen hat. Der schon bisher anhaltende Trend, daß vor allem die Zahl der hauptberuflich geführten Betriebe mit einem Einheitswert bis 50.000 S relativ am stärksten abnimmt und jene über 200.000 S Einheitswert zahlenmäßig zunimmt, setzte sich auch 1974 fort:

Einheitswertgruppen	Pflichtversicherte Selbständige		
	1973 Anzahl	1974 Anzahl	%
bis 50.000 S	53.440	51.459	35,1
über 50.000 bis 100.000 S	43.346	41.298	28,1
über 100.000 bis 200.000 S	35.339	34.480	23,5
über 200.000 S	18.970	19.566	13,3
Insgesamt	151.095	146.803	100,0

Die Masse der hauptberuflich geführten Betriebe wird von Betriebsleitern bewirtschaftet, deren Alter zwischen 35 und 64 Jahren liegt (77,7%). Die Abnahme der Zahl an Betriebsleitern bis zu 35 Jahren und über 65 Jahre war zwischen 1972 und 1974 am stärksten. Relativ hat sich deshalb die Quote der Betriebsinhaber bis 35 Jahre und über 65 Jahre von 16,0% (1972) auf 15,1% (1974) bzw. von 8,0 auf 7,2% vermindert:

Alter	Pflichtversicherte Selbständige		
	1973 Anzahl	1974 Anzahl	%
bis 35 Jahre	23.894	22.086	15,1
35 bis 49 Jahre	63.859	62.725	42,7
50 bis 64 Jahre	52.231	51.440	35,0
65 Jahre und älter	11.111	10.552	7,2
Insgesamt	151.095	146.803	100,0

Die weitere Abnahme des agrarischen Arbeitskräftepotentials und die höhere reale Wertschöpfung führte nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung zu einer Verbesserung der *Arbeitsproduktivität* um 6,2%. Die *Flächenproduktivität (netto)* stieg bei konstanter landwirtschaftlicher Nutzfläche mit 0,4% nur unwesentlich (Tabelle 5 auf S. 114).

Außer den in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aufgezeigten Leistungen erbringt die Land- und Forstwirtschaft einen weiteren volkswirtschaftlichen Nutzen, der aber nicht im Produktionsertrag oder in der Abgabe von Arbeitskräften zum Ausdruck kommt. Er kann als „*Sozialfunktion des Agrarsektors*“ umrissen werden, und es kommt ihm entscheidende Bedeutung in der Hebung der Lebensqualität zu. Das Landschaftsbild, durch die Nutzung und Pflege der land- und forstwirtschaftlichen Flächen in Verbindung mit einer bäuerlichen Besiedelungsform gekennzeichnet, stellt die Basis für Freizeit, Erholung und Fremdenverkehr dar.

Der *Index der Großhandelspreise* (ohne indirekte Steuern) stieg langfristig aufgrund seiner Warenstruktur langsamer als der Verbraucherpreisindex, war aber andererseits stets konjunkturtauglicher. Schon 1970/71 erhöhten sich die Großhandelspreise vorübergehend rascher als die Verbraucherpreise, 1973 und 1974 übertrafen sie deren Teuerungsrate mit

10,3% und 15,1% beträchtlich (Tabelle 6 auf S. 114). Der Auftrieb der Großhandelspreise wurde durch landwirtschaftliche Saisonwaren und Agrarprodukte beträchtlich gedämpft (ohne Saisonprodukte 16,5%, ohne Agrarerzeugnisse 21,7%). Die Preissteigerungsrate für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel betrug 1974 nur 3,3%.

Während sich die Großhandelspreise gegen Jahresende beruhigten, zogen die *Verbraucherpreise* nach einer vorübergehenden Auftriebsschwächung in den Sommermonaten im Herbst neuerlich verstärkt an. Im Jahresdurchschnitt betrug die Steigerung 9,5%.

Die *Effektivverdienste* in der Gesamtwirtschaft erhöhten sich 1974 um 14% nach knapp 13% im Jahr zuvor. Das Wachstum der Netto-Masseneinkommen erfuhr eine Abschwächung auf 14,2% (1973: 16,2%).

Der *Verbrauch von Grundnahrungsmitteln*, der sich in den letzten Jahren wenig änderte, nahm 1974 um etwa 0,5% zu. Die Zusammensetzung veränderte sich zugunsten tierischer Erzeugnisse, die mit einem Anteil am gesamten Konsum von 55,5% der Grundnahrungsmittel den bisher höchsten Stand erreichten.

Die Land- und Forstwirtschaft 1980/1985

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung erwartet in einer im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im April 1975 abgeschlossenen *Vorschau für den Zeitraum 1975/1985* eine etwas geringere gesamtwirtschaftliche Dynamik als in den sechziger Jahren oder in der ersten Hälfte der siebziger Jahre. Der Arbeitsmarkt könnte durch ein leicht steigendes Angebot an inländischen Arbeitskräften zusätzlich entspannt werden. Sekundäre und tertiäre Wirtschaftsbereiche werden jedoch weiterhin Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwerbstätige aus der Land- und Forstwirtschaft bieten. Für die agrarische Produktion und Wertschöpfung ergeben sich bei anhaltend raschem Produktivitätsfortschritt nur geringe Expansionsmöglichkeiten. Daraus resultiert ein steter Druck zur Umverteilung von agrarischen Ressourcen, insbesondere zur Abgabe von Arbeitskräften. Die erwarteten ökonomischen Entwicklungstendenzen, eine zunehmende Mobilität der bäuerlichen Bevölkerung und die Erfahrungen in anderen westlichen Industrieländern sprechen dafür, daß der Strukturwandel in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft in den kommenden zehn Jahren unvermindert anhalten wird. Nach Abwägen aller relevanten Faktoren und unter Berücksichtigung internationaler Erfahrungen erscheint im Prognosezeitraum 1975/1985 eine jährliche Abnahmerate der Zahl landwirtschaftlich Erwerbstätiger von 4,5% als wahrscheinlichster Wert.

Die schon bisher geringe Wachstumsrate der realen Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft wird in den kommenden zehn Jahren weiter sinken. Der Erzeugung von Nahrungsmitteln sind durch eine nur schwach steigende inländische Nachfrage und geringe Exportchancen enge Grenzen gesetzt. Das Angebot an Holz ist eher durch die Produktionsmöglichkeiten limitiert. Im Zeitraum 1975/1985 dürfte jedoch der Einschlag trotz leicht steigender Tendenz geringer sein als der Zuwachs. Folgende Übersicht verdeutlicht die wichtigsten vermutlichen Änderungsraten:

Der Agrarsektor 1975 bis 1985

	1975/1980 In Prozent	1980/1985 pro Jahr
Gesamtwirtschaft		
Brutto-Nationalprodukt, real	+ 4,5	+ 4,0
Erwerbstätige	+ 0,5	+ 0,8
Arbeitsproduktivität	+ 4,0	+ 3,2
Land- und Forstwirtschaft		
Endproduktion, real	+ 0,8	+ 0,6
Vorleistungen, real	+ 1,3	+ 0,8
Beitrag zum BNP, real	+ 0,6	+ 0,5
Erwerbstätige	- 4,5	- 4,5
Arbeitsproduktivität	+ 5,3	+ 5,2

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Land- und Forstwirtschaft wird 1985 etwa 223.000 Erwerbstätige beschäftigen, gut ein Drittel weniger als 1975 (und etwa die Hälfte des Bestandes im Volkszählungsjahr 1971). Der Anteil des Agrarsektors an den Erwerbstätigen wird von 11% (1975) auf 6,5% (1985) sinken (1971: 14%). Die Arbeitsproduktivität im Agrarsektor steigt unter diesen Voraussetzungen überdurchschnittlich. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt wird weiter abnehmen; zu Preisen 1964 berechnet von 6,4% (1975) auf 4,5% (1985), nominell wird der Rückgang noch deutlicher ausgeprägt sein.

Die Vorschau auf die Zahl der Erwerbstätigen im Agrarsektor basiert u. a. auf der Annahme einer parallelen Entwicklung des agrarischen Arbeitskraftvolumens und der Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft. Es muß aber beachtet werden, daß die Zahl landwirtschaftlich Erwerbstätiger (nach der Definition der Volkszählung 1971) stark von der Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft (voll, teilweise oder gelegentlich) beschäftigten Personen abweicht und sicher auch in Zukunft abweichen wird. Unterstellt man die gleiche Relation zwischen Erwerbstätigen (laut Volkszählung) und Beschäftigten (laut landwirtschaftlicher Betriebszählung), dann entsprechen z. B. 223.000 Erwerbstätigen im Jahr 1985 etwa 384.000 Personen, die überwiegend, zeitweise oder auch nur gelegentlich in der Land- und Forstwirtschaft arbeiten. Folgende Übersicht vermittelt einen Überblick über die vermutliche Entwicklung insbesondere der Endproduktion, der Vorleistungen, der Erwerbstätigen und der Arbeitsproduktivität:

Der Agrarsektor 1975 bis 1985

	1975 ¹⁾	1980 ¹⁾	1985 ¹⁾
	in Milliarden Schilling zu Preisen 1962/66		
Gesamtwirtschaft			
Brutto-Nationalprodukt, Index	100,0	124,6	151,6
Wohnbevölkerung, 1000 Personen	7457	7371	7240
Erwerbstätige, 1000 Personen	3225	3311	3443
Erwerbstätige, Index	100,0	102,7	106,8
Arbeitsproduktivität, Index	100,0	121,3	141,9
Land- und Forstwirtschaft			
Endproduktion	33,6	35,0	36,1
Vorleistungen	9,4	10,0	10,4
Beitrag zum BNP	24,2	25,0	25,7
Beitrag zum BNP, Index	100,0	103,3	106,2
Anteil am BNP in %	6,4	5,3	4,5
Erwerbstätige, 1000 Personen	354	281	223
Erwerbstätige, Index	100,0	79,4	63,0
Anteil der Erwerbstätigen in %	11,0	8,5	6,5
Arbeitsproduktivität, Index	100,0	129,5	166,9

¹⁾ Dreijahresdurchschnitte, z. B. 1974/76 u. ä.

Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Integration des Agrarsektors in das Wirtschaftsgefüge wird zunehmen. Daraus resultiert eine wachsende Reagibilität der landwirtschaftlichen Einkommen auf Änderungen der agrarischen Austauschrelationen; die betriebswirtschaftlichen und kommerziellen Anforderungen an die landwirtschaftlichen

Unternehmer gewinnen an Bedeutung. Die Auswirkungen von Änderungen der Agrarpreise auf das allgemeine Preisniveau werden hingegen zunehmend schwächer, da ihr Gewicht am gesamten Güter- und Leistungsangebot und auch an den Konsumausgaben der Verbraucher abnimmt.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Seit Beginn der siebziger Jahre hat eine Verschlechterung der Ernährungssituation auf der Welt eingesetzt. Bei der Welternährungskonferenz in Rom wurde deutlich, daß die Ernährung zu einem Weltproblem geworden ist, das vorrangig zu lösen wäre. Der Großteil der Erdbevölkerung lebt am Rande des Ernährungsminimums oder darunter. Österreich ist aber nicht unmittelbar mit dem Hungerproblem, sondern mit einem anderen Problemkreis konfrontiert, die den Inlandsbedarf übersteigenden Mengen einzelner Agrarprodukte im Export abzusetzen.

Aus der österreichischen Ernährungsbilanz 1973/74 (Tabelle 7 auf S. 115) ist ersichtlich, daß der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* in Österreich von 8150 (1972/73) auf 8390 Milliarden Kalorien bzw. um 3% stärker gestiegen ist als die Bevölkerungszunahme (+ 0,5%). Auch der Anteil (bereinigt) der inländischen Produktion am Ernährungsverbrauch war mit 84% wesentlich höher als im Jahr zuvor (79%) und erreichte damit nach einem Rückgang in den vorhergehenden drei Wirtschaftsjahren das Niveau des Jahres 1969/70. Das war sowohl auf die pflanzliche wie die tierische Produktion zurückzuführen. In der pflanzlichen Produktion (Ernte 1973) wirkte sich die gute Getreideernte, die für alle Getreidearten, mit Ausnahme von Roggen, kräftige Zuwachsraten zeigte, aus. Hingegen war die Zuckererzeugung infolge der trockenen Witterung wie die Kartoffelernte als Folge einer kleineren Anbaufläche geringer als im Jahr zuvor. Für die Obsternte war eine kräftige Zunahme zu verzeichnen, während sich für Gemüse und Wein geringe Ernterückgänge ergaben. Für die Ausweitung der tierischen Produktion war vor allem die Rindfleischherzeugung maßgebend, in geringem Maß die Kalb- und Geflügelfleischproduktion. Nach vorläufigen Schätzungen wird der Beitrag der inländischen Produktion im Wirtschaftsjahr 1974/75 vermutlich wieder 84% betragen.

Fleisch	Rindfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Innereien	Geflügelfleisch	Anderes Fleisch	Fleisch insgesamt	
							1973/74	1972/73
Erzeugung	189,5	17,5	256,0	27,0	59,0	9,5	558,5	514,0
Lagerveränderung	+2,0	—	-3,5	—	—	—	-1,5	+3,5
Einfuhr	8,5	2,0	26,0	4,0	13,5	3,0	57,0	79,5
Ausfuhr	38,5	0,5	—	2,0	—	2,5	43,5	22,0
Ernährungsverbrauch								
1973/74	157,5	19,0	285,5	29,0	72,5	10,0	573,5	
1972/73	154,5	18,5	288,0	29,0	69,0	9,0	568,0	

Im einzelnen ist aus den Teilbilanzen für die Hauptprodukte ersichtlich, daß der Einfuhrbedarf in der Regel zurückgegangen ist. Dies ist vor allem für die *Fleischbilanz* hervorzuheben (Tabelle 9 auf S. 116).

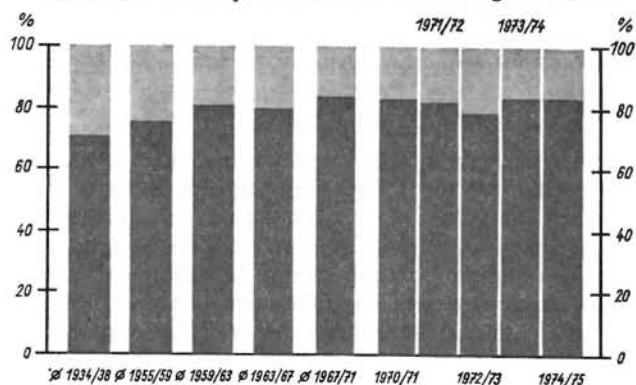
Bezüglich des höheren Ernährungsverbrauches an Rindfleisch in der Periode 1973/74 ist auf die vom 25. März bis 31. Mai 1974 durchgeführte *Rindfleischverbilligungsaktion* hinzuweisen, die eine Preisreduktion für den Konsumenten um 10 S pro kg brachte. Im Rahmen dieser Aktion wurden 1500 t abgesetzt.

Hinsichtlich der *Fettbilanz* ergab sich allerdings nach wie vor ein hoher Einfuhrbedarf, obgleich an Butter mehr erzeugt wird als im Inland verbraucht werden kann:

	Fette und Öle in 1000 t Reinfett	
	1972/73	1973/74
Erzeugung	107,0	108,5
Lagerveränderung	—	+0,5
Einfuhr	114,5	120,5
Ausfuhr	8,0	8,5
Verfügbar	213,5	220,0
Verbrauch für		
Futter	2,5	2,5
Industrie	15,5	17,0
Ernährung	195,5	200,5

Die sehr starke Steigerung des aufgezeigten Ernährungsverbrauches an industriell erzeugten Speisefetten dürfte aber nicht unbeeinflusst von Vorratskäufen gewesen sein, zumal da z. B. durch die beträchtlichen Preiserhöhungen auf dem Weltmarkt für pflanzliche Öle und Fette auch im Inland mit entsprechenden Preiserhöhungen zu rechnen war.

Anteil der Inlandsproduktion am Ernährungsverbrauch



Ernährungsverbrauch
Inlandsproduktion

Zur Zuckerbilanz ist anzuführen, daß 1973/1974 in der Ernährungsbilanz eine große Verbrauchssteigerung ausgewiesen ist:

Zucker in 1000 t Weißzucker		
	1972/73	1973/74
Erzeugung	368,0	334,0
Lagerveränderung	+ 42,5	- 49,0
Einfuhr	4,0	6,0
Ausfuhr	11,0	15,5
Verfügbar	318,5	373,5
Verbrauch für		
Futier	6,0	6,0
Industrie	38,5	56,5
Ernährung	274,0	311,0

Allerdings erscheinen die Zahlen für 1973/74 hinsichtlich des Ernährungsverbrauches durch Vorratskäufe und nicht erfaßte Exporte verzerrt bzw. überhöht.

Der Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung erreichte im Berichtsjahr rund 3070 Kalorien und liegt damit über dem Niveau der letzten Jahre, das sich bei rund 2990 Kalorien bewegt. Berücksichtigt man die Zuckerbevorratung und würde man einen gleich hohen tatsächlichen Zuckerverbrauch wie im Vorjahr annehmen, so senkt sich der Verbrauch auf 3020 Kalorien pro Kopf und Tag. Deutlich zeigen die Zahlen hinsichtlich der Zusammensetzung des Ernährungsverbrauches (Tabelle 10 auf S. 117) die Umschichtungen im Nahrungsmittelkonsum. Der Trend nach qualitativ hochwertigen, koch- und tischfertigen Nah-

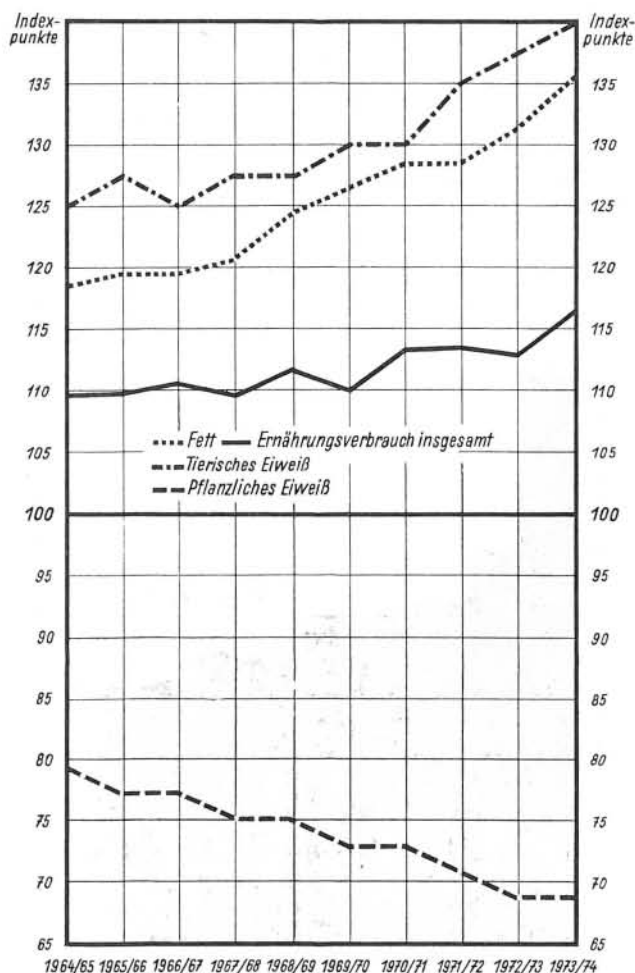
rungsmitteln hält weiter an. Mit einem Kalorienanteil von 30,1% wurde bei Getreideprodukten und Kartoffeln der bisher niedrigste Wert ausgewiesen. Während der Verzehr von tierischem Eiweiß dem Trend entsprechend zunahm, setzte sich der negative Verlauf beim pflanzlichen Eiweiß 1973/74 nicht fort, sondern ergab dieselbe Menge wie 1972/73. Auffallend ist der steigende Fettverbrauch, wobei in den beiden letzten Jahren eine Zunahme um 5,4% feststellbar ist. Der zunehmende Verbrauch ist nicht ausschließlich ein echter Verzehr, sondern wird auch durch sich ändernde Kochpraktiken verursacht. Hinsichtlich der Zunahme an koch- bzw. tischfertigen Nahrungsmitteln ist auf den zunehmenden Verbrauch an Konserven und Tiefkühlware hinzuweisen. So stieg der Verbrauch an Fleisch- und Gemüsekonserven sowie Tiefkühlgemüse zwischen 1964 und 1973 von 1,0, 1,7 bzw. 0,8 kg auf 1,7, 4,6 bzw. 2,0 kg.

Der durchschnittliche jährliche Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr (Tabelle 8 auf S. 115) entwickelte sich auch 1973/74 unterschiedlich. Er folgte bei den meisten Produkten dem Trend der Vorjahre, war aber auch durch besondere preisliche Einflüsse im Berichtsjahr geprägt. Die seit Jahren sinkende Verbrauchstendenz bei Brotgetreide und Nahrungsmitteln setzte sich fort. Beim Kartoffelkonsum wurde der jahrelang fallende Trend unterbrochen und für 1973/1974 eine Zunahme von rund 8% ermittelt. Ursache dieser Änderung in den Konsumgewohnheiten dürfte der Mangel bzw. die Preiserhöhung bei Reis, dessen Konsum stark zurückging, gewesen sein. Kartoffeln, aber auch Teigwaren wurden vom preisbewußten Konsumenten dem Verbrauch an teurerem Reis (-39%) vorgezogen. Der Fleischverbrauch je Kopf erfuhr eine Steigerung um 0,4 kg. Das war weit weniger als in den Vorjahren. Es wurde vor allem mehr Rind- und Geflügelfleisch je Kopf verzehrt. Der Rindfleischkonsum wurde hierbei von der Rindfleischverbilligungsaktion stimuliert. Der Schweinefleischverbrauch war etwas geringer als in den Jahren zuvor, in denen Steigerungsraten zu verzeichnen waren. Der Trinkmilchkonsum ist weiter gefallen, während der Butterverbrauch etwa auf Vorjahreshöhe verblieb und der Konsum von Käse weiter stieg. Der Verbrauch an Gemüse blieb auf Vorjahreshöhe. Die außergewöhnliche Steigerung im Obstkonsum war durch die hohe Obsternte mitbedingt. Verminderte Importe und ein geringerer Konsum von Zitrusfrüchten waren weitere Folgen der reichlichen Ernte an heimischem Obst. Der Konsum an alkoholischen Getränken (Wein und Bier) ist weiter gestiegen.

Die von der österreichischen Landwirtschaft zur Deckung des heimischen Ernährungsverbrauches abgegebenen Mengen erreichten wieder eine beachtliche Höhe. Im einzelnen sind anzuführen: 760.000 t Brotgetreide, 461.000 t Kartoffeln, 305.000 t Zucker, 455.500 t Gemüse, 288.000 t Frischobst, 516.500 t Fleisch, 80.500 t Eier, 980.000 t Trinkvollmilch, 27.500 t Käse, 42.000 t Butter und 69.000 t Schlachtfette.

Dieser hohe Beitrag der inländischen Landwirtschaft zum Ernährungsverbrauch bewirkt, daß die Entwicklung der Weltmarktpreise eine relativ geringe Auswirkung auf das österreichische Nahrungsmittelpreisniveau hat. In den letzten Jahren - mit Ausnahme von 1973 - lagen die Preissteigerungen der Gruppe „Ernährung und Getränke“ unter der Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex:

Entwicklung des Ernährungsverbrauches und des Gehaltes an ernährungsphysiologischen Grundstoffen
(ϕ 1934 bis 1938 = 100)



Die Verbraucherpreise
(prozentuale Zunahme im Vergleich zum Vorjahr)

	Allgemeiner Index	Nahrungsmittel und Getränke
1971	4,7	3,8
1972	6,3	5,8
1973	7,6	7,8
1974	9,5	8,3

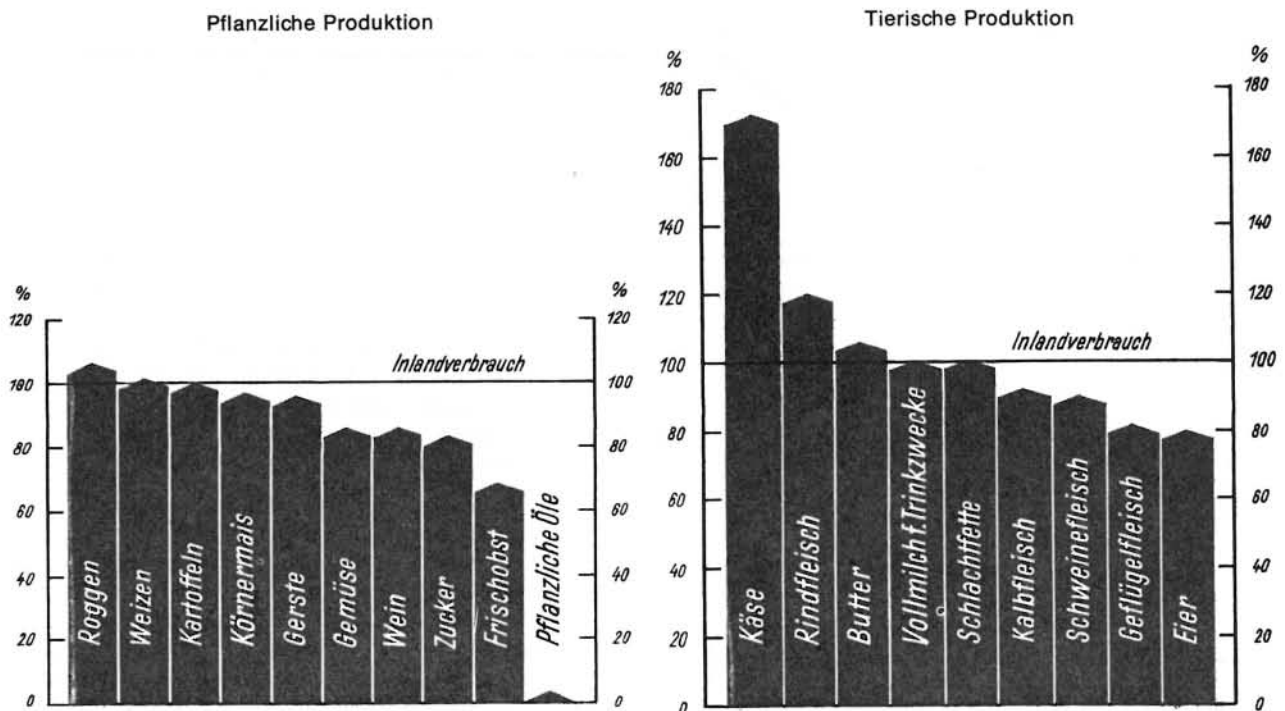
Die bereits global aufgezeigte Erhöhung des Selbstversorgungsgrades findet auch in den *Deckungsraten der heimischen Produktion in Prozenten des Verbrauches* (Verhältnis der Produktion zur verfügbaren Menge) wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse ihren Niederschlag (Tabelle 11 auf S. 117). Sie liegt bei pflanzlichen Erzeugnissen 1973/74 mit Ausnahme von Frischobst und pflanzlichen Ölen nicht unter 86%. Angesichts der weltweiten Verknappung der Getreidevorräte kann man auch die über 100% hinausgehende Versorgung bei Roggen und Weizen im Wirtschaftsjahr 1973/74 als günstig bewerten. Auf dem Grobgetreidesektor blieb die Marktleistung etwas hinter dem Bedarf zurück. Bei Obst führte die hohe Inlandsernte und die sich daraus ergebende Preisentwicklung zu einem Rückgang der Obstimporte, sodaß der heimische Versorgungsanteil auf 69% stieg. Da die Inlandsversorgung bei pflanzlichen Ölen nur bei 3% liegt, muß nahezu der ganze Bedarf durch Importe gedeckt werden. In der tierischen Produktion waren es die Erzeugnisse der Rinderwirtschaft, die zum Teil beachtlich den Inlandsbedarf überschritten. Dies traf für Rindfleisch wie insbesondere für Käse, aber auch für Butter zu. Die Deckungsrate bei Schweinefleisch betrug 90%, während jene für die Produkte der Geflügelhaltung bei 80% (Eier) und 81% (Geflügelfleisch) lagen. Ein ähnlich hoher Selbstversorgungsgrad wie für die einzelnen Produkte ergibt sich auch bei einer Zusammenfassung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen für Mehl und Nahrungsmittel sowie Fleisch (Tabelle 12 auf S. 117). Im Vergleich zum Vorjahr ist

er für diese Hauptgruppen beachtlich gestiegen, und zwar von 88 bzw. 90% auf je 97%. Der Selbstversorgungsgrad an Fett ist allerdings weiter – dem Trend der Jahre vorher folgend – gesunken und liegt bei 51%.

Wie bereits in den Grünen Berichten der Vorjahre aufgezeigt ist, kommt der Abschätzung der Nachfrageentwicklung für Agrarprodukte im Hinblick auf die Produktionsausrichtung der Landwirtschaft entscheidende Bedeutung zu. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat deshalb im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 1974 eine Prognose des inländischen Nahrungsmittelverbrauches für die Wirtschaftsjahre 1980/81 und 1985/86 erstellt. Der tägliche Kalorien- und Eiweißverbrauch pro Kopf wird auf dem gegenwärtigen Niveau stehenbleiben. Es ist aber eine weitere Umschichtung von pflanzlichen zu tierischen Produkten zu erwarten. Dadurch wird im Zeitraum 1972/73 bis 1985/86 der Verbrauch von pflanzlichem Eiweiß um 26% abnehmen, von tierischem Eiweiß um 11% zunehmen. Gemessen am Kalorienwert wird sich der Brotgetreide- und Kartoffelverbrauch um 30% verringern, der Fleischverbrauch um 25% erhöhen. Die Ursachen der Verbrauchsdynamik liegen in der Einkommensentwicklung, in Änderungen der Preisrelation zwischen substituierbaren Nahrungsmitteln und in Verlagerungen der Verbraucherpräferenzen durch soziologische Veränderungen. Die Prognose geht davon aus, daß die Entwicklungstendenzen der letzten 15 Jahre in diesen verbrauchsbestimmenden Faktoren im großen und ganzen auch im Prognosezeitraum anhalten werden.

Unter der Annahme einer Wohnbevölkerung von 7,700.000 im Jahr 1985 und eines Anstieges des realen Wirtschaftswachstums von jährlich 4,8% für 1970/80 und von 4,5% für 1980/85 ergeben sich für

Die heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches (1973/74)



die wichtigsten Agrarprodukte folgende Umschichtungen im Ernährungsverbrauch:

Besonders starke Nachfrageeinbußen sind für Schlachtfette (1972/73 bis 1985/86: -47%), Kartoffeln ($-44,5\%$) und Roggen ($-43,5\%$) zu erwarten. Der Weizenverbrauch wird um $19,5\%$ zurückgehen. Die Abnahme des Trinkmilchverbrauches ($-23,5\%$) wird durch die wachsende Nachfrage nach Milchprodukten mehr als kompensiert werden, sodaß die gesamte Kuhmilchnachfrage (ausgedrückt in Vollmilchäquivalent) bis 1985/86 um 8% steigen wird. Vor allem der Konsum an Kondensmilch sowie Obers und Rahm bzw. Käse wird relativ stark steigen, weniger der an Butter.

Der Verbrauch von Reis ($+2\%$) und Zucker ($+8,5\%$) wird in den nächsten 13 Jahren stagnieren bzw. nur leicht zunehmen. Obst- ($+20,5\%$) und Gemüseverbrauch ($+10,5\%$) werden insgesamt steigen, wobei sich vor allem der Trend zu feineren Arten und Sorten verstärken wird. Kräftige Verbrauchszunahmen werden für Rindfleisch ($+31\%$), Schweinefleisch ($+30,5\%$) und Geflügelfleisch ($+62\%$) sowie für Pflanzenfette ($+66\%$), Fruchtsäfte ($+60\%$) und Wein ($+33,5\%$) prognostiziert. Mit dem Bierkonsum wird auch der Bedarf an Braugerste um 20% erhöht werden.

Eine nachhaltige Abschwächung des Wirtschaftswachstums (auf 2%) und eine strukturelle Verteuerung importierter Nahrungs- und Eiweißfuttermittel würde die Nachfragedynamik stark bremsen. Im einzelnen wäre mit einer Stagnation des Schweine-, Geflügel- und Eierkonsums auf dem gegenwärtigen Niveau zu rech-

nen; die Nachfrage nach Pflanzenfetten würde bedeutend schwächer zunehmen, der Mehl-, Kartoffel- und Trinkmilchverbrauch etwas weniger rasch abnehmen (Tabelle 13 auf S. 118).

Außer den Bestrebungen, die Produktion quantitativ und qualitativ bestmöglich der Nachfrage anzupassen, ist auch der weiteren Konzentration der Nachfrage auf dem Nahrungsmittelsektor bzw. den Änderungen in der Vermarktungsstruktur durch die Landwirtschaft Rechnung zu tragen. So gab es z. B. 1962 nach der Statistik der Bundeskammer noch 35.400 Mitglieder des Bundesgremiums des Kleinhandels mit Lebens- und Genußmitteln, 1973 waren es 27.400. Neben der Schrumpfung des Verkaufsstellennetzes aus vielen Gründen zeigte sich der Wandlungsprozeß auch in der Zunahme der Selbstbedienung, der Modernisierung der Läden, aber auch in der Konzentration im organisierten mittelständischen Fachhandel. Hierbei sind die Handelskooperationen bestrebt, den Verbund zu stärken und zu straffen. Diese Entwicklungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Landwirtschaft hat diesen Änderungen in der Nachfrage nach Nahrungsmitteln Rechnung zu tragen, was insbesondere bedeutet, der konzentrierten Großnachfrage eine entsprechende Konzentration an qualitativ gefragten Agrarprodukten zeitgerecht anzubieten, um insbesondere im zunehmenden Wettbewerb mit ausländischen Angeboten die Marktanteile zu behaupten. Unterstützung von Werbemaßnahmen sowie Hilfen für Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstruktur haben sich in diesem Zusammenhang bereits bewährt und werden auch in Zukunft notwendig sein.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Trotz des deutlichen Konjunkturrückganges in den westlichen Industrieländern hat der österreichische Außenhandel im Jahr 1974 eine stärkere Ausweitung erfahren. Es wurden Waren im Wert von 168,3 Milliarden Schilling eingeführt und um 133,4 Milliarden Schilling im Ausland abgesetzt (Tabelle 14 auf S. 118). Im Vergleich zum Jahr 1973 ergab sich eine Zunahme um $22,1$ bzw. $30,8\%$. Das seit über zehn Jahren stärkste Wachstum des Exportes wirkte sich auf die Deckungsquote günstig aus. Konnten nämlich im Vorjahr $74,0\%$ der Einfuhren durch Ausfuhren finanziert werden, so waren es im Berichtszeitraum $79,2\%$ – das ist das günstigste Ergebnis seit 1970. Dementsprechend verringerte sich der Einfuhrüberschuß von 35,9 Milliarden Schilling (1973) auf 34,9 Milliarden Schilling (1974). Bemerkenswert ist, daß die Dynamik des Außenhandels – und zwar in beiden Richtungen – zu Beginn des Berichtszeitraumes am größten war, im letzten Jahresquartal aber fühlbar abnahm. Hier wurden zunächst vor allem die am Rohstoff- und Energiemarkt eingetretenen Bewegungen wirksam, in weiterer Folge aber auch das ab Mitte 1974 deutliche Nachlassen der internationalen Konjunktur. Beide Faktoren sowie die instabile Lage am Währungssektor beeinflussten wesentlich die Außenhandelsentwicklung des Berichtsjahres.

Ausfuhrsteigerungen verzeichneten 1974 sämtliche Warengruppen, am stärksten kamen sie bei

Halb- und Fertigwaren sowie bei Maschinen und Verkehrsmitteln zum Tragen ($+35,6$ und $25,6\%$). Der Export an Ernährungsgütern hat sich nach dem Rückschlag im Jahr 1973 wieder etwas erholt (Tabelle 15 auf S. 119). Der Schwerpunkt des österreichischen Exportbooms lag nicht bei den traditionellen westeuropäischen Ländern, sondern bei den Entwicklungsländern sowie in Ost- und Südosteuropa. So ist der EG-Anteil mit $44,4\%$ um fast 5 Prozentpunkte zurückgegangen (1973: $49,2\%$). Ebenfalls rückläufig war der EFTA-Anteil mit $17,4\%$ (1973: $18,2\%$). Demgegenüber stark gestiegen sind die Anteile Osteuropas ($15,1\%$ gegenüber $11,9\%$ im Jahr 1973). Gegliedert nach Wirtschaftsräumen wuchsen 1974 die österreichischen Ausfuhren in die EG auf 59,13 Milliarden Schilling ($+17,9\%$), in den EFTA-Raum auf 23,25 Milliarden Schilling ($+25,5\%$), nach Osteuropa auf 20,11 Milliarden Schilling ($+66\%$) und in die übrigen Länder auf 30,87 Milliarden Schilling ($+45,7\%$). Der wichtigste Abnehmer österreichischer Waren blieb weiterhin die BRD.

Mit Ausnahme der Position Ernährung sind die Einfuhren ebenfalls bei allen Warengruppen seit dem Vorjahr gestiegen, allerdings in sehr unterschiedlichem Umfang. Demzufolge hat sich die wertmäßige Importstruktur – wie schon 1973 – weiter zugunsten der Rohstoffe und Halbfertigwaren verschoben, wogegen die Zunahme von Maschinen

und Verkehrsmitteln deutlich geringer wurde (Tabelle 16 auf S. 119). Infolge der hohen Importpreise erfuhren die Bezüge an Brennstoffen und Energie eine geradezu sprunghafte Ausweitung (+ 98,1%). Der Anteil der EG-Staaten am Gesamtimport Österreichs war mit 61,5% gegenüber 64,5% im Jahr 1973 fühlbar kleiner. Ebenfalls niedriger war mit 10,9% der Anteil der EFTA-Länder. Höhere Einfuhranteile wurden 1974 für Osteuropa mit 9,7% (1973: 8,4%) und für die übrigen Länder mit 17,9% (1973: 15,0%) verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Einfuhren aus der EG um 16,3% und jene aus dem EFTA-Bereich um 10,4%, weit höhere Importe kamen aus Osteuropa (+ 41,2%) und aus den anderen Ländern (+ 45,3%). Auch bei den Einfuhren stellte die BRD den wichtigsten Handelspartner Österreichs dar.

Der Import an landwirtschaftlichen Produkten, der seit Jahren eine steigende Tendenz aufweist, war zwar auch 1974 wieder höher als im Jahr zuvor – allerdings blieb seine Zuwachsrate mit 3,0% die niedrigste seit 1968 (Tabelle 17 auf S. 119). Der Wert der importierten landwirtschaftlichen Waren belief sich auf 14,96 Milliarden Schilling. Demgemäß sank der Anteil der Agrareinfuhren am Gesamtimport, welcher mit einer kurzen Unterbrechung im Jahr 1973 seit geraumer Zeit rückläufig ist, mit 8,9% erstmals unter 10%. Auf die EG entfielen wertanteilig 41,9% (1973: 38,9%), auf die EFTA 5,7% (1973: 6,5%), auf Osteuropa 19,6% (1973: 17,6%) und auf die übrigen Länder 32,8% (1973: 37,0%). Die Einfuhranteile der EG sowie Osteuropas hatten also zuungunsten jener der EFTA und der übrigen Länder zugenommen. Im Vergleich zu 1973 erfuhren mit einem Wert von 6,27 Milliarden Schilling die aus der EG bezogenen Agrarimporte eine Ausweitung um nahezu 11%, mit 0,85 Milliarden Schilling die der EFTA eine Verringerung um 10%. Aus Osteuropa wurde mit 2,94 Milliarden Schilling um 15% mehr eingeführt, aus den übrigen Ländern mit 4,91 Milliarden Schilling um beinahe 9% weniger.

Weiterhin entfiel der größte Teil der von Österreich vorgenommenen landwirtschaftlichen Einfuhren auf Obst und Gemüse. Sie erreichten im Berichtszeitraum einen Wert von 3,58 Milliarden Schilling bzw. 23,9% des gesamten Agrarimportes. Den zweiten Platz nahm mit 1,77 Milliarden Schilling oder anteilig 11,9% die Position Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze ein. Bedeutend waren außerdem wieder die Auslandsbezüge an Futtermitteln, welche 1,44 Milliarden Schilling erforderten, das sind anteilig 9,6%. Die Getreideeinfuhren erreichten 0,99 Milliarden Schilling (6,6%). Auf Fische entfielen sodann 0,66 Milliarden Schilling (4,4%), auf Molkereierzeugnisse und Eier 0,56 Milliarden Schilling (3,7%), auf Fleisch und Fleischwaren 0,58 Milliarden Schilling (3,8%), auf Zucker und Zuckerwaren 0,48 Milliarden Schilling (3,2%) und schließlich auf lebende Tiere und andere Nahrungsmittel 0,35 bzw. 0,18 Milliarden Schilling (2,4 bzw. 1,2%). Somit betragen die für Ernährungszwecke 1974 getätigten Einfuhren 10,58 Milliarden Schilling oder wertanteilig 70,7% der gesamten landwirtschaftlichen Einfuhren (1973: 76,1%). Innerhalb der sonstigen Warengruppen sind auch 1974 wieder vor allem die tierischen und pflanzlichen Fette und Öle mit einem Einfuhrwert von 1,64 Milliarden Schilling (11,0%) und die

tierischen und pflanzlichen Rohstoffe mit einem solchen von 1,16 Milliarden Schilling (7,8%) anzuführen. Die Tabak- und Tabakwaren-Importe erreichten 0,65 Milliarden Schilling und die Getränkeeinfuhren 0,54 Milliarden Schilling (4,3 und 3,6%). Im wesentlichen handelte es sich also bei den landwirtschaftlichen Einfuhren wie schon bisher in erster Linie um pflanzliche Erzeugnisse oder um Produkte, welche in Österreich kaum oder überhaupt nicht herstellbar sind.

Gegenüber 1973 war die Einfuhrentwicklung innerhalb der aufgezeigten Warengruppen unterschiedlich. So verringerten sich die Obst- und Gemüseimporte 1974 wertmäßig um über 247 Millionen Schilling oder 6,5%. Insgesamt betrug die Einfuhr von Obst (ausgenommen Südfrüchte) 1974 152.249 t; sie hat sich aufgrund der günstigen inländischen Ernteerträge – wie beispielsweise bei Äpfeln und Birnen – um rund 32.500 t gegenüber 1973 vermindert (Tabelle 18 auf S. 120). Die Einfuhr von Südfrüchten zeigte im Berichtsjahr eine fallende Tendenz. Der Gemüseimport blieb mit 93.579 t beinahe unverändert (1973: 92.663 t). Als Bezugsmärkte auf dem Obst- und Gemüsesektor dienten vornehmlich Italien, Griechenland, Spanien, Jugoslawien, Bulgarien, Ungarn und Rumänien. Eine gering rückläufige Tendenz wiesen die Kartoffelimporte auf, an Früh- und Spätkartoffeln wurden 23.297 t importiert, 1973 betrug die Einfuhr 24.411 t.

Beträchtlich zugenommen hat hingegen der Wert der Auslandsbezüge von Kaffee, Tee, Kakao und Gewürzen, und zwar um mehr als 246 Millionen Schilling bzw. 16%. Die Futtermitelefuhren stiegen um 66 Millionen Schilling bzw. 5%. An Fleisch- und Fischmehl wurden 1974 beinahe 44.000 t und an Ölkuchen über 236.000 t eingeführt. Im Lauf des Berichtszeitraumes hat sich die Lage auf den internationalen Eiweißmärkten weitgehend normalisiert. Sowohl Ölkuchen als auch Fischmehl konnten ausreichend und zu fallenden Preisen bezogen werden. Zufolge der überaus guten Ernte des Jahres 1974 wurden die Getreideeinfuhren um 30 Millionen Schilling oder fast 3% gesenkt. Die Fischimporte stiegen, und zwar um über 41 Millionen Schilling bzw. 6,7%. Ebenso nahmen die Einfuhren der Warengruppe Molkereierzeugnisse und Eier um 73 Millionen Schilling bzw. rund 15% zu.

Einen starken Einfuhrückgang gegenüber 1973 wiesen Fleisch und Fleischwaren auf. Er belief sich auf rund 768 Millionen Schilling bzw. 57%. Hier wirkte sich das zufolge der internationalen Absatzschwierigkeiten hohe inländische Angebot an Schlachtvieh – insbesondere an Rindern – aus. Verarbeitungsrisse wurde nicht importiert, da infolge der Exportstörungen – insbesondere nach dem Hauptabnehmerland Italien – die zum Export bestimmten Rinder einer Verwertung im Inland zugeführt werden mußten. Der Import an gestochenen Kälbern (23.166 Stück) ist leicht gestiegen, während die Kalbfleischeinfuhr (59,4 t) weiter zurückgegangen ist. Die Einfuhr von Schlachtschweinen ging auf 158.000 Stück zurück, darüberhinaus verminderte sich jene von Schweinefleisch auf rund 3300 t.

Eine überaus starke wertmäßige Einfuhrerhöhung ergab sich mit nahezu 222 Millionen Schilling bzw. 86% bei Zucker und Zuckerwaren, wogegen der Import von lebenden Tieren um 115 Millionen Schilling

oder 25% abfiel. Einschließlich der anderen Nahrungsmittel hat demnach der Import von Ernährungsgütern im Vergleich zum Vorjahr um über 481 Millionen Schilling oder 4,6% abgenommen. Innerhalb der sonstigen Warengruppen verzeichneten vor allem die tierischen und pflanzlichen Fette und Öle einen beträchtlichen Zuwachs des Einfuhrwertes, er betrug 637 Millionen Schilling oder über 63%. Auch bei Tabak und Tabakwaren wurde fühlbar mehr importiert (+ 195 Millionen Schilling oder 43%). Die Importe von Wein erreichten im Berichtsjahr beinahe 497.000 hl (1973: über 543.000 hl), in erster Linie wurde roter Verschnittwein eingeführt.

Wie der nachfolgenden Aufstellung zu entnehmen ist, entfielen 1974 von der gesamten Agrareinfuhr 5,4% auf vom Marktordnungsgesetz berührte Produkte. Der starke Rückgang gegenüber dem Vorjahr (1973 waren 13,7% des Agrarimports auf „MOG-Produkte“ entfallen) ist auf geringere Einfuhren bei den Gruppen „Lebende Tiere“, „Fleischwaren“ sowie „andere Nahrungsmittel“ zurückzuführen:

	Insgesamt Millionen Schilling	davon Produkte des Marktordnungsgesetzes 806,0	Anteil in % 5,4
Einfuhr	14.960,5	806,0	5,4
davon: EG	6.269,1	315,6	5,0
EFTA	848,3	64,6	7,6

Das Volumen der Holzeinfuhr ist – gemessen auf Rohholzbasis – gegenüber dem Vorjahr um 21% auf über 3,84 Millionen Festmeter (einschließlich Schnittholz) gestiegen und hat die Wettbewerbssituation beeinflusst. Der Import von Rundholz erreichte 1,977.800 fm, das entspricht einer Steigerung gegenüber 1973 um 17%. Nach der kräftigen Erhöhung der Nadelrundholzimporte 1973 war 1974 eine Zunahme um 7% zu verzeichnen. Laubrundholz wurde um über ein Viertel (+ 28%) mehr eingeführt. Die Einfuhr von Schleifholz betrug insgesamt 1,990.800 fm und ist damit weiterhin um fast ein Drittel (+ 32%) gestiegen. Die Zunahme um 330.000 fm bzw. 75% von 439.100 fm auf 769.100 fm erfolgte beim Nadelholz, während der Laubschleifholzimport um 14% zurückging. Die Schnittholzeinfuhr hat im Jahr 1974 weiter, und zwar um 23% zugenommen.

Der in früheren Jahren wellenförmige Verlauf der Agrarexport-Entwicklung wurde ab 1968 unterbrochen und zeigte die folgenden Jahre einen zunächst leichteren, 1972 jedoch stärkeren Anstieg. 1973 war ein Wellental zu verzeichnen, welches im Berichtszeitraum von einer deutlichen Zunahme (um 550 Millionen Schilling oder 11%) abgelöst wurde. Alles in allem erreichte 1974 der Export landwirtschaftlicher Produkte einen Wert von 5,49 Milliarden Schilling (1973: 4,94 Milliarden Schilling). Der Anteil des Agrarexportes an den Gesamtausfuhren Österreichs war weiterhin rückläufig und berechnete sich auf 4,1% (1973: 4,9%, 1972: 5,9%). Bei einer regionalen Auffächerung wird ersichtlich, daß der EG-Anteil mit 57,4% einen sehr kräftigen Rückgang erlitt, wogegen die Anteile anderer Wirtschaftsräume eine deutliche Steigerung aufwiesen. Von den gesamten 1974 getätigten österreichischen Agrarausfuhren nahmen nämlich die EFTA-Staaten 11,6% (1973: 10,5%), Osteuropa 11,1% (1973: 3,9%) und die übrigen Länder 19,9% (1973: 18,6%) ab. Ein Vergleich der Jahre 1973 und 1974 ergibt, daß die in die EG gerichteten Ausfuhren in der Höhe von 3,15 Milliarden

Schilling um 4,9% niedriger waren, hingegen jene in die EFTA um über 23% auf 0,64 Milliarden Schilling wuchsen. Osteuropa nahm 1974 mit 0,61 Milliarden Schilling sogar das Dreifache von 1973 ab und die übrigen Länder steigerten ihre Bezüge um 19% auf 1,09 Milliarden Schilling. Diese Entwicklung zeigt, wie sehr sich die Außenhandelsbeziehungen zwischen Österreich und der EG im Bereich des Agrarhandels im Lauf des Jahres 1974 weiter verschlechterten. Die traditionellen österreichischen Agrarexporte in die Länder der EG nahmen ab, während gleichzeitig die Importe von Agrarprodukten aus der Gemeinschaft weiter zunahmen. Diese Entwicklung ist nicht nur mit den hohen Abschöpfungen und den Währungsmaßnahmen der Gemeinschaft, die der Aufwertung des österreichischen Schillings nicht Rechnung trugen, erklärbar, sondern ist auch in den zusätzlichen Beschränkungen, die die Gemeinschaft im Lauf des Jahres 1974 einfuhrte, begründet. Insbesondere bei Rindfleisch führten die steigenden Futter- und damit Verkaufspreise zu einem Rückgang der auch aus konjunkturellen Gründen gedämpften Nachfrage und in Verbindung mit einem steigenden Angebot zu einer Überschusssituation und in der Folge zu einem sehr weitgehenden Preisverfall. Die Gemeinschaft sah sich daher nach verschiedenen kurzfristigen Maßnahmen, wie Einlagerungsbeihilfen, Überwachung der Lizenzvergabe für Einfuhren, Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Lizenzen, Lizenzstopp auf einige Tage, Koppelung der Einfuhr mit der Abnahme von in der Gemeinschaft erzeugtem Rindfleisch u. a., veranlaßt, die Einfuhr von Schlachtrindern und Rindfleisch ab 27. Juni 1974 völlig zu sperren. Dazu kam die Einführung eines Einfuhrdepots durch Italien anfangs Mai, das Österreich am Agrarsektor und insbesondere im Hinblick auf seine Rinderexporte vor weitere schwierige Probleme stellte. Der Export von weiblichen Nutztürdern der Höhenrassen im Rahmen des Gemeinschaftszollkontingentes wurde ebenfalls durch verschiedene Maßnahmen erschwert. Allerdings sollte sich gerade dieses Kontingent neben dem Zuchtrinderexport, der nicht der EWG-Rindermarktordnung unterliegt, als einzige Möglichkeit erweisen, trotz des generellen Importverbotes noch einen gewissen Lieferumfang am Rindersektor zu erhalten.

Österreich entfaltet daher insbesondere im Hinblick auf seine Rinder- und Rindfleischexporte in die Gemeinschaft im Berichtsjahr eine rege Interventionstätigkeit. Darüber hinaus hat Österreich verschiedene konstruktive Vorschläge zur Lösung der Probleme am Schlachtrindersektor gemacht, insbesondere im Zusammenhang mit der geplanten Abänderung der EG-Rindermarktordnung und im Hinblick auf eine generelle oder partielle Aufhebung der Rindereinfuhrsperre. Im Zusammenhang mit den Überlegungen zu einer neuen Rindermarktordnung zielten die Bemühungen Österreichs insbesondere darauf ab, die bisherige Besserstellung Österreichs aufgrund des besonderen Einfuhrpreises und die im Gemeinsamen Zolltarif festgelegte geringere Zollbelastung von Lebendvieh gegenüber Fleisch auch für die Zukunft sicherzustellen. Bezüglich einer generellen Aufhebung der Einfuhrsperre wurde der EG-Kommission vor allem nahegelegt, durch Selbstbeschränkungsmaßnahmen der einzelnen Lieferländer, die auch von Mindestpreisvereinbarungen begleitet sein könnten, eine zumindest teil-

weise Öffnung des Marktes zu ermöglichen. Österreich wies auch wiederholt darauf hin, daß die Importsperrre bei Einstellrindern unzweckmäßig erscheint und daher zumindest diese Kategorie vom Importstopp der Gemeinschaft ausgenommen werden sollte.

Alle österreichischen Vorschläge blieben jedoch im Hinblick auf die Situation am Markt der Gemeinschaft ohne Erfolg. Seit Beginn des Importstopps war es daher nicht möglich, neben den von Anfang an davon ausgenommenen weiblichen NutZRindern der Höhenrassen im Rahmen des GATT-Zollkontingentes und den Zuchtrindern, die der EWG-Rindermarktordnung nicht unterliegen, Schlachtvieh oder Fleisch nach EWG-Ländern zu exportieren.

Ständige Bemühungen galten aber auch dem Export der weiblichen NutZRinder, da die Mitgliedstaaten der Gemeinschaft durch administrative Maßnahmen eine volle Ausnützung des Kontingentes immer wieder gefährdeten. Insbesondere die italienische Regelung, die neben diversen züchterischen Voraussetzungen die Hinterlegung einer Kautiön in Höhe der Abschöpfung und des Zolles auf vier Monate vorsah, führte dazu, daß im Berichtszeitraum auf das Kontingent des Jahres 1973/74 nach Italien fast überhaupt nicht exportiert werden konnte.

Die Importerschwernisse durch die Gemeinschaft haben entscheidend dazu beigetragen, daß sich der Handel mit Agrarprodukten zwischen der Gemeinschaft und Österreich noch mehr zuungunsten Österreichs verschlechtert hat. Während das Außenhandelspassivum am Agrarsektor zwischen Österreich und der Gemeinschaft im Jahr 1972 noch 522 Millionen Schilling betrug, ist dieses 1974 bereits auf 3121 Millionen Schilling, das ist auf das Sechsfache, angestiegen. Die Agrarimporte aus der Gemeinschaft erreichten 1974 das Doppelte der österreichischen Agrarexporte dorthin. Verschärft wurde die Lage außerdem durch die im Jahr 1973 in Österreich herrschende Maul- und Klauenseuche, wodurch wesentlich weniger Rinder exportiert werden konnten. Der somit entstandene Rückstau rief im ersten Halbjahr 1974 einen verstärkten Druck auf dem Exportmarkt hervor. Die Exporte Österreichs in die Gemeinschaft der Sechs sanken von 3529 Millionen Schilling im Jahr 1972 auf 3148 Millionen Schilling im Jahr 1974 (in die Gemeinschaft der Neun), während die Exporte der Gemeinschaft nach Österreich im gleichen Zeitraum weiter stiegen, und zwar von 4051 Millionen Schilling im Jahr 1972 (Sechsergemeinschaft) auf 6269 Millionen Schilling 1974 (Gemeinschaft der Neun).

Aufgrund dieses Sachverhaltes kann nicht mehr von einer harmonischen Entwicklung des Handels mit Agrarprodukten zwischen der EG und Österreich, wie es sich die Vertragsparteien seinerzeit zum Ziel gesetzt haben, gesprochen werden. Auch wurde von der Gemeinschaft bei der Einführung der generellen Importsperrre keineswegs berücksichtigt, daß Österreich aufgrund des Agrarbriefwechsels bei Schlachtrindern eine Sonderstellung einnimmt und seinerseits von den rinderexportierenden Ländern der bedeutendste Abnehmer der EWG an Agrarprodukten ist. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft beschloß daher am 25. September 1974 als Reaktion auf die drohende unbefristete Verlängerung der Rindereinfuhrsperrre sowie in Anbetracht

der Verzögerung der Eröffnung des Gemeinschaftszollkontingentes für weibliche NutZRinder der Höhenrassen mehrere Maßnahmen: Die Einfuhr von Tafeltrauben wurde kontingentiert und den EG nicht mehr der im Agrarbriefwechsel vorgesehene Marktanteil vorbehalten. Desgleichen wurde seitens des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bis auf weiteres die Lizenzerteilung bei Wermuth beschränkt und später auch die Einfuhr von Tomaten, Paprika und Gurken aus EG-Staaten ähnlich gehandhabt wie bei Tafeltrauben. Auch die Einfuhrbewilligung bei Wein wurde ohne Gewähr eines zugunsten der EG-Staaten bestimmten Marktanteiles ausgestellt. Im übrigen wurde im Bereich anderer im Handel mit den EG wichtigen Sektoren — wie vor allem bei Milchprodukten — die österreichische Interventions-tätigkeit weitergeführt. Abrundend ist zu bemerken, daß die gesamte Agrarpolitik der EG 1974 eine Entwicklung nahm, welche für Drittländer große Erschwernisse brachte.

Im einzelnen ist hinsichtlich der österreichischen Agrarausfuhren des Jahres 1974 zunächst die abermalige Veränderung der Anteilsgewichte zu erwähnen. Die höchsten Exportanteile stellen nämlich mit 22,4 und 22,1% beinahe gleichermaßen die Molkereierzeugnisse und die lebenden Tiere dar. Die Ausfuhr letzterer verminderte sich zufolge der bereits aufgezeigten Umstände seit dem Vorjahr um rund 185 Millionen Schilling oder 13% auf fast 1,22 Milliarden Schilling, während jene an Molkereiprodukten mit 1,23 Milliarden Schilling um über 246 Millionen Schilling bzw. 25% höher lagen als 1973. Hierbei sank sowohl der Wert der Zucht- und NutZRinderexporte von 657,32 auf 557,18 Millionen Schilling, als auch jener für Schlachtrinder trotz einer mengenmäßigen Steigerung der Ausfuhr von 658,33 auf 589,46 Millionen Schilling. An dritter Stelle standen 1974 sodann die Ausfuhren an Zucker und Zuckerwaren, welche um nahezu 10% auf über 0,5 Milliarden Schilling stiegen. Die Obst- und Gemüseexporte verminderten sich hingegen um 9% und betragen somit ebenfalls rund 0,5 Milliarden Schilling. Ein sehr fühlbarer Rückgang ist für Fleisch und Fleischwaren festzuhalten, deren Ausfuhrvolumen um 32% auf 0,34 Milliarden Schilling schrumpfte (Tabelle 20 auf S. 121). Die Ausfuhranteile sonstiger Nahrungsgüter blieben auch 1974 ohne Bedeutung, sodaß sich der Ernährungsanteil an den landwirtschaftlichen Ausfuhren im Berichtszeitraum auf 79,9% verringerte (1973: 83,0%). Waren in den Jahren bisher die Produkte der Tierhaltung eindeutig im Vordergrund des Exportes gestanden, so erfuhr diese auch der Produktionsstruktur der heimischen Landwirtschaft entsprechende Zusammensetzung im Jahr 1974 eine deutliche Verschiebung. Noch 1972 entfielen auf die tierischen Erzeugnisse 64,5% der gesamten Landwirtschaftsausfuhren, 1973 waren es nur mehr 58,6% und 1974 lediglich 51,0%. Daraus kann u. a. ermes-sen werden, wie schwierig für die österreichischen Produzenten die Absatzverhältnisse auf den ausländischen Märkten wurden.

Von den anderen landwirtschaftlichen Exportgütern ist noch der beachtliche Zuwachs der Gruppe Getränke hervorzuheben, hier konnte im Wert von 0,43 Milliarden Schilling ausgeführt werden

(+ 20%). Auch bei den tierischen und pflanzlichen Rohstoffen konnte mit über 40% die Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahr bedeutend gesteigert werden, und zwar auf 0,31 Milliarden Schilling.

Betrachtet man bei den wichtigsten Warengruppen die regionale Struktur der Ausfuhr, dann ersieht man bei den in die EG gerichteten Viehexporten einen leichten Anteilsrückgang (90,5% gegenüber 91,7% im Vorjahr), einen etwa gleichbleibenden EG-Anteil an den Exporten von Fleisch und Fleischwaren (81,6%) und rückläufige Anteile der EFTA-Staaten. Bei Molkereierzeugnissen hatten die EG-Staaten mit 37,6% ebenfalls einen geringeren Exportanteil als im Vorjahr (45,1%), der EFTA-Anteil blieb mit 8,8% nahezu gleich. Auch die Gruppe Obst und Gemüse ließ einen geringeren EG-Anteil (57,3% gegenüber 66,8% im Vorjahr), aber einen weit höheren EFTA-Anteil (28,9% gegenüber 19,6%) erkennen. Bei Zucker und Zuckerwaren verloren die EG mit anteilmäßig 2,5% (1973: 6,3%) und gewannen die EFTA-Länder mit 14,1% (1973: 8,7%) sehr stark. An den Ernährungsgütern insgesamt hatte die EG im Jahr 1974 nur mehr einen Anteil von 53% (1973: 65,6%), der EFTA-Anteil konnte sich von 10,1% auf 12,0% erhöhen. Bei Getränken verschob sich die Exportverteilung leicht zugunsten der EG-Länder, ähnlich gelagert waren die Verhältnisse bei den tierischen und pflanzlichen Rohstoffen.

Bezüglich der Rinderausfuhr brachte — wie bereits erwähnt — das Jahr 1974 eine weitere Verschärfung der Exportschwierigkeiten. Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung in dieser Beziehung ausführt, halten seit dem Jahr 1973 ein hohes Angebot und eine gedämpfte Nachfrage die internationalen Rindfleischmärkte unter Druck. Als Netto-Exporteur wurde Österreich von den seit Mitte 1973 auf den ausländischen Märkten unzureichenden Absatzmöglichkeiten fühlbar betroffen. Waren zunächst die Auswirkungen der im Vorjahr eingetretenen Lireabwertung noch sehr spürbar, so wurde die Absatzsituation am italienischen Markt durch die Einführung einer Depotpflicht noch weiter belastet. Im Monat März verhängte Italien vorübergehend eine Importsperr für Rindfleisch, und es war nur mit größter Mühe eine Umlenkung auf einen gesteigerten Lebendexport möglich. Angesichts der immer größer werdenden Schwierigkeiten und der aus dem EG-Raum kommenden Forderung nach einem Importstopp für Drittländer wurde der Lebendrinder- und Rindfleischexport anfänglich soweit gesteigert, daß in den ersten fünf Monaten des Jahres 1974 im Durchschnitt pro Monat 10.000 Lebendrinder und weitere 3000 Rinder in Form von Rindfleisch ausgeführt wurden. Dieser forcierte Export konnte nur erreicht werden, weil vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die erforderlichen Bundesmittel in Form von Verwertungszuschüssen zur Verfügung gestellt werden konnten. Dadurch war es möglich, bis zum Zeitpunkt des Eintretens der Importsperr der EG im Juni 1974 bereits 57.000 Schlachtrinder lebend und weitere 18.000 in Form von Rindfleisch zu exportieren. Bis zum Zeitpunkt des Eintretens der Exportsperr waren die Verwertungszuschüsse für männliche Schlachtrinder auf 3600 S je Stück und für weibliche Schlachtrinder auf 2750 S je Stück angehoben worden. Für Rindfleisch, das vor-

wiegend in Form von Hintervierteln von männlichen Rindern ausgeführt wurde, ist zuletzt ein Betrag von 8 S je Kilogramm vergütet worden. Für die Förderung der im Jahr 1974 exportierten Schlachtrinder und Rindfleischmengen wurden über 204,1 Millionen Schilling Bundesmittel zur Verfügung gestellt.

Der Zucht- und NutZRinderexport unterlag zwar wesentlich geringeren Schwierigkeiten, es trat aber auch hier beim Italienexport durch die Lireabwertung und die vorübergehende Einführung einer Depotpflicht eine Absatzstörung auf. Allerdings konnte sich der Export in alle übrigen Länder ungestört entfalten. Bereits Anfang des Jahres wurde eine maßgebliche Förderung des Viehabsatzes bei Zucht- und NutZRindern dadurch erreicht, daß im Rahmen des viehwirtschaftlichen Förderungsprogrammes der Bundesregierung neben den bisherigen Verwertungszuschüssen nunmehr auch Bergbauernzuschüsse eingeführt wurden, die in der Regel gleich hoch wie die Grundzuschüsse waren. Waren bis Dezember 1973 nur für Exporte nach Italien Verwertungszuschüsse für Zucht- und NutZRinder geleistet worden, so wurden diese ab Jänner 1974 auf Exporte in alle Staaten ausgedehnt. Sie wurden im Lauf des Jahres verschiedentlich geändert und der jeweiligen Absatzlage angepaßt und betragen:

	Grundzuschuß in S/Stück	Bergbauern- zuschuß in S/Stück
Ab Jänner 1974 für Exporte in alle Staaten:		
Zuchtrinder von Versteigerungen . . .	1000	1000
Zucht- und NutZRinder ab Hof	600	600
Jungkalbinnen von Versteigerungen . .	600	600
Einstellrinder	500	500
Ab April bis Juni 1974:		
Zuchtrinder von Versteigerungen . . .	1000	1000
Zucht- und NutZRinder ab Hof	1000	600
Jungkalbinnen von Versteigerungen . .	1000	600
Einstellrinder	500	500
Ab Juni bis Ende September 1974:		
Zuchtrinder von Versteigerungen und Zuchtrinder von Sammelauftrieben . .	2000	1000
Zucht- und NutZRinder ab Hof	1000	1000
Jungkalbinnen von Versteigerungen . .	1000	600
Ab Oktober 1974:		
Zuchtrinder von Versteigerungen und Zucht- und NutZRinder ab Hof	1500	1500
Jungkalbinnen von Versteigerungen . .	1000	1000
Einstellrinder	—	500

An Mast- und Schlachtrindern wurden 1974 insgesamt über 58.100 Stück ausgeführt (1973: 50.250 Stück) (Tabelle 19 auf S. 120). Zu 98% übernahm diese Lieferungen wieder der italienische Markt. Zu zwei Drittel bestanden die Ausfuhr aus Stieren, zu mehr als einem Fünftel aus Kühen und Kalbinnen und zu rund einem Zehntel aus Ochsen. Mit einem Anteil von 94% dominierte so wie bislang das Fleckvieh. Hauptsächlich kamen 1974 die Schlachtviehlieferungen aus Niederösterreich (30%), aus Oberösterreich (20%), aus der Steiermark (21%) und aus Kärnten (12%).

Bei Zucht- und NutZRindern hat der Exportumfang trotz Gewährung der Verwertungszuschüsse für Ausfuhr in alle Länder nicht zugenommen (Tabellen 21 und 22 auf S. 121). Außerdem kam es beim Export nach Italien und in die BRD durch die Gleichstellung der Exportförderung zu einer Verlagerung der Ausfuhr nach der BRD. Insgesamt gelangten mehr als 55.000 Stück zur Ausfuhr (1973:

knapp 57.000 Stück), welche mit je rund 25.000 Stück von Italien und der BRD sowie mit rund 5000 Stück von anderen Ländern abgenommen wurden. Nach Italien wurden um 19.000 Rinder (das sind 43%) weniger geliefert, in die BRD dafür um 17.000 oder 210% mehr. Beim Italien-Export trug auch die geringe Ausnutzung des Nord-Südtirol-Kontingentes wesentlich zur Verminderung bei, da die mögliche Ausfuhr von 11.000 Rindern nur mit 2000 – das sind 18% des Kontingentes und um 65% weniger als im Vorjahr – ausgenutzt werden konnte. Der Export in die sogenannten nichttraditionellen Absatzländer konnte trotz Einführung gleicher Verwertungszuschüsse nicht gesteigert werden. 44% oder 2200 Rinder gingen nach Rumänien, weitere 15% im Rahmen des staatlichen Entwicklungshilfsprogrammes nach Tunesien. Rückläufig waren die Exporte nach Griechenland, Jugoslawien, Ungarn, Spanien und der Türkei. Gesteigert konnten die Exporte nach Rumänien, Tunesien und in die Südafrikanische Republik werden. Neue Exportländer waren Dänemark, Polen, Nigeria und Brasilien. Der Aufwand an Bundesmitteln für Verwertungszuschüsse beim Export von Zucht-, Nutz- und Einstellrindern betrug im Jahr 1974 fast 81 Millionen Schilling. Nahezu die Hälfte der Liefermenge bestand aus Kalbinnen und 42% aus Kühen. Fast 30.000 Stück waren Fleckvieh und 21.000 Stück Braun- und Grauvieh.

Nach dem Wegfall des britischen Marktes war es 1974 das Hauptanliegen der österreichischen Exportwirtschaft, gewonnene neue Geschäftsbeziehungen für Milchprodukte zu konsolidieren und auszubauen. So stellt etwa der Bereich des Nahen und Mittleren Ostens gegenwärtig die Hauptbasis für die Verwertung von Vollmilchpulver dar. Die Erweiterung der EG im Jahr 1973 führte im Berichtsjahr zu verstärkten Abschirmungstendenzen auf den traditionellen österreichischen Exportmärkten. Große Schwierigkeiten bereitete neben verschiedenen handelspolitischen Maßnahmen vor allem die unsichere Entwicklung der Währungspolitik. In diesem Zusammenhang ist das laufende Sinken des Dollar- und Lire-Kurses hervorzuheben, das besonders auf dem Käsektor die Erlöschancen empfindlich minderte.

Der Export von Butter war mit rund 3600 t um 27,4% höher als 1973, der Käse-Export (einschließlich Zollvormerkverkehr) erreichte 30.200 t gegenüber 27.000 t (+ 11,7%) im Jahr zuvor (Tabelle 23 auf S. 122). An Milchpulver gelangten 1974 insgesamt über 19.900 t (+ 12,9%) in den Export (1973: 17.631 t). Die österreichischen Exporte gingen bei Butter vorwiegend nach Frankreich, in den Vatikan, in die BRD, nach Italien und in den Iran; bei Vollmilchpulver in die Schweiz, nach Israel, nach Kanada, in die BRD, nach Griechenland, nach den Kanarischen Inseln und in den Vorderen Orient. Bei Schnittkäse konnte in die BRD, nach Italien, Zypern, Schweden, in die Schweiz, nach Spanien, Marokko, in die USA und nach Algerien abgesetzt werden; bei Hartkäse nach Italien, in die USA und in die Zollfreizone sowie bei Magermilchpulver nach Israel.

Die Exportstützungen (netto) für Molkereiprodukte betragen 1974 640,4 Millionen Schilling (1973: 518,3

Millionen Schilling). Im Durchschnitt erreichte die Stützung je Kilogramm Exportmenge bei Butter 28,60 S, Schnittkäse 15,55 S, Hartkäse 15,18 S und Vollmilchpulver 10,29 S. Im Vergleich zu 1973 war der Stützungsaufwand je Kilogramm bei allen Produkten höher. Der durchschnittliche Exportstützungssatz je Milchäquivalent (Milchprodukt umgerechnet in Milch) betrug für Butter 1,19 S, für Hartkäse 1,27 S, für Vollmilchpulver 1,29 S und für Schnittkäse 1,41 S.

Die Bemühungen, im Ausland österreichischen Wein abzusetzen, wurden im Berichtsjahr fortgesetzt. Die Weinausfuhr erhöhte sich um über 40.200 hl auf nahezu 221.300 hl.

An den landwirtschaftlichen Exporten des Jahres 1974 partizipierten die unter das Marktordnungsgesetz fallenden Produkte mit fast 38% recht maßgeblich. Dies trifft auch für die in den EG-Bereich gerichteten Lieferungen zu:

	Insgesamt Millionen Schilling	davon Produkte des Marktordnungsgesetzes Anteil in %
Ausfuhr	5.490,6	2.064,5 37,6
davon:		
EG (Neuner)	3.148,2	1.210,7 38,5
EFTA (Rest)	638,9	150,5 23,6

Das Gesamtvolumen der Holzausfuhr – gemessen auf Rohholzbasis – hat mit 5,33 Millionen Festmetern gegenüber 5,64 Millionen Festmetern im Jahr 1973 um 6% abgenommen. Diese Exporteinschränkung war auf die infolge weltweit angefüllter Lagerbestände geringe Kauflust der Abnehmerländer zurückzuführen.

Der Schnittholzexport verzeichnete eine Abnahme von 3,42 auf 3,08 Millionen Kubikmeter (- 11%). 42% des gesamten Nadelschnittholzvolumens wurden bereits im ersten Jahresdrittel getätigt. Drastische Exporteinbußen mußten nach der BRD (- 53%), Holland (- 39%) und der Schweiz (- 14%) hingenommen werden. Weitauß größter Abnehmer des österreichischen Nadelschnittholzes blieb trotz einer 8%igen Einschränkung nach wie vor Italien mit 67% der gesamten Exporte. Von der Nadelschnittholzausfuhr wurden 75,6% in die EG, 3,8% in den EFTA-Raum, 0,1% in die Oststaaten und 8,7% in die außereuropäischen Länder geliefert.

Die Ausfuhr von Grubenholz hat sich gegenüber 1973 um 3,9% erhöht. Der Export von Schichtnutzholz wurde um das rund Eineinhalbfache (+ 142%) und jener von Laubrundholz um 28,7% ausgeweitet. Bei Rundholzsorimenten ergab sich eine Zunahme um 38%, von der gesamten österreichischen Rundholzausfuhr (ausgenommen Brennholz) in der Höhe von 453.000 fm entfielen auf die EG 93,4%, auf die EFTA 2,9%, auf die übrigen europäischen Länder 2,4% und auf die außereuropäischen Länder 1,3%.

Die Ausfuhrerlöse der Forst- und Holzwirtschaft einschließlich der Holzverarbeitenden Industrie und Papierindustrie betragen 1974 20,0 Milliarden Schilling, das sind 14,4% (1973: 15,0%) des österreichischen Gesamtausfuhrerlöses.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

In den Berichten über die Kalenderjahre 1971, 1972 und 1973 wurde an Hand der jeweils verfügbar gewordenen Ergebnisse aus der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 und der Volkszählung 1971 über Stand und Entwicklung wesentlicher Elemente der Agrarstruktur im Zeitraum 1960 bis 1970 (LBZ) bzw. 1961 bis 1971 (VZ) berichtet. Auch in diesem Beitrag geht es vorerst wieder darum, das Bild der Strukturänderungen in diesem Zeitraum zu vervollständigen. Schließlich wird versucht, an diese Basiszählungen anknüpfend, die Entwicklungslinien seit 1970/71 aufgrund neuerer Erhebungen weiter zu verfolgen.

Die Bodennutzungsformen

Von dem im Jahr 1970 mit Stichtag 1. Juni ermittelten 362.216 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben läßt sich zunächst sagen, daß — damals wie heute — kein einziger Betrieb dem anderen völlig gleicht. Sie unterscheiden sich nicht nur nach ihrem flächenmäßigen Ausmaß, sondern zumindest ebenso durch die Art und die Intensität der Bewirtschaftung. Im wesentlichen ist darin das Ergebnis der ständigen Auseinandersetzung der Bewirtschafter mit den von der Landesnatur, der Wirtschaft und der Gesellschaft vorgegebenen Bedingungen zu erblicken. Um diese Vielfalt der Erscheinungsformen überschaubarer zu machen, hat man seit 1950 die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nicht nur nach flächenmäßigen Besitzgrößenstufen, sondern auch nach sogenannten **Bodennutzungsformen** gekennzeichnet. Die Heranziehung dieses zusätzlichen Gliederungsmerkmals gründet auf der Tatsache, daß die jeweilige Betriebsfläche einer Wirtschaftseinheit nur eine sehr vage Aussage über die wirtschaftliche Tragfähigkeit eines Einzelbetriebes zuläßt. Dazu sind die natürlichen Produktionsvoraussetzungen zu vielfältig. So erhält man beispielsweise im Übergang vom Flachland bis hinauf zur Grenze des alpinen Graslandes, oft auf nur wenige Kilometer zusammengedrängt, einen Spielraum der pflanzlichen Erzeugung vor Augen geführt, den man ansonsten in weiter Aufächerung bis hin zur nördlichsten Spitze Norwegens vorzufinden gewohnt ist.

Zieht man daher zur Beurteilung der Einzelbetriebe zusätzlich bestimmte **Kulturartenverhältnisse** heran, z. B. den Anteil des Waldes an der Kulturfläche oder/und den Anteil normalertragsfähigen Grünlandes bzw. jenen von Sonderkulturen an der sogenannten reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche ideell (RLNi), so erhält man in bezug auf die Leistungskraft der Wirtschaftsgrundlage bereits eine differenziertere und daher zutreffendere Vorstellung. Das **Typisierungsschema** für die **Bodennutzungsformen** ist in Ta-

belle 85 auf S. 148 wiedergegeben. Es ist mit nur geringfügigen Modifizierungen seit 1950 in der Agrarstatistik (Betriebszählungen) und in der Buchführungsstatistik in Anwendung.

Für den gegenständlichen Bericht ist die systemgleiche und kontinuierliche Anwendung einer derartigen Typisierung von ausschlaggebender Bedeutung. Sowohl die auf die Struktur und den Standort der Einzelbetriebe Bedacht nehmende bewußte Auswahl der Buchführungsbetriebe wie auch die Gewichtung der Buchführungsergebnisse sind an diese Handhabung gebunden. Erst dadurch ist es möglich geworden, mit einer — vornehmlich budgetär begrenzt — verhältnismäßig kleinen Zahl von Buchführungsbetrieben die Entwicklung der personalen Wertschöpfung in den verschiedenen Agrarlandwirtschaften und Betriebstypen einigermaßen treffsicher Jahr für Jahr darzustellen.

Der Umstand, daß bestimmte Bodennutzungsformen standortstypisch sind (**gebietscharakteristische Bodennutzungstypen**), ließ es ferner seinerzeit zweckmäßig erscheinen (1951), die Kerngebiete solcher Betriebstypen gegenseitig abzugrenzen. Einen derartigen Versuch stellt die Aufgliederung in acht landwirtschaftliche Hauptproduktionsgebiete dar. Es handelt sich demnach um Agrarlandwirtschaften, die — großzügig betrachtet — ähnliche natürliche Produktionsvoraussetzungen aufweisen.

Schließlich sei festgehalten, daß z. B. in den Berggebieten die ertragsicherste pflanzliche landwirtschaftliche Erzeugung das Dauergrasland verschiedenster Intensitätsgrade ist. Es muß, infolge seines meist absoluten Charakters, über die Rauhfutterverzehr, wie Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen, verwertet werden. Diese **bodenabhängigen Viehhaltungszweige** bezeugen am deutlichsten, daß im größten Teil des Bundesgebietes mit der Bodennutzungsform auch die Viehhaltungsform weitestgehend mitbestimmt ist, also die Bodennutzungsform zumeist auch die **Betriebsform** (= Bodennutzungsform + Viehhaltungsform) entscheidend prägt.

Im Abschnitt „Die pflanzliche Produktion und deren Veränderung“ wurde jährlich auch über die Entwicklung der Bodennutzung berichtet, allerdings nur gesamtthaft. Die wichtigsten dabei feststellbaren Entwicklungsrichtungen der Nutzungsart des Bodens waren im Zeitraum 1960 bis 1970 zu vermerken:

- die Abnahme der Kulturfläche (landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Nutzfläche) zugunsten der nicht-agrarischen Flächennutzungen;
- die Ausweitung der forstwirtschaftlichen Nutzfläche zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzfläche, insbesondere der nicht oder nicht kostengünstig mechanisch bearbeitbaren bzw. der geringwertigen Dauergrasland- und Ackerflächen;

- die Vermehrung des ertragreicheren Wiesenlandes auf Kosten der bislang dem Feldbau gewidmeten Flächen, besonders in den niederschlagsreicheren Übergangslagen; und schließlich
- die Zunahme von Wein- und Gartenland, von Obstanlagen und Baumschulen, überwiegend durch Inanspruchnahme ackerbaulich genutzter Böden.

Alle hier aufgezeigten Veränderungen sind durch unzählige Einzelentscheidungen überwiegend bäuerlicher Betriebsinhaber zustande gekommen. Sie stellen eine Antwort auf die sich unablässig ändernden Wettbewerbsverhältnisse zwischen den einzelnen Zweigen der noch immer wachsenden heimischen Volkswirtschaft dar. Von dort her empfängt auch die Land- und Forstwirtschaft, als hochgradig marktwirtschaftlich orientierter Wirtschaftszweig, die entscheidenden Impulse.

Die Veränderungen der Bodennutzung geben dementsprechend Zeugnis davon, wie insbesondere durch die Verringerung des Handarbeitskräftepotentials, die zunehmende Kapitalintensität und damit auch die angestrebte Steigerung der Arbeitsproduktivität in den einzelnen Betrieben eine allmähliche Umformung des Landschaftscharakters eintritt. Sie ist indes nicht so unbedeutend, um sie nicht auch der Allgemeinheit, besonders in den Erholungsräumen, ins Bewußtsein zu bringen. Deswegen wird immer häufiger und bestimmter die Frage gestellt, ob und in welcher Weise unsere Kulturlandschaften auf lange Sicht erhalten und gepflegt werden können.

Inwieweit nun diese Veränderungen der Bodennutzung in den Einzelbetrieben zu einem Wechsel der Bodennutzungsform geführt haben, ist Tabelle 24 auf S. 122 zu entnehmen.

Die waldstarken Bodennutzungsformen (Waldwirtschaft, Grünland-Waldwirtschaft und Acker-Grünland-Waldwirtschaft) besaßen im Jahr 1970 mit 16% der Einzelbetriebe und 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) ein merklich höheres Gewicht als 1960. Die Zahl der Betriebe dieser Betriebskategorien erhöhte sich in diesem Zeitraum um rund 13%, die Fläche nahm um 3% zu.

Auch die Grünlandwirtschaften haben an Bedeutung gewonnen, jedenfalls relativ; was die Anzahl der Betriebe betrifft, auch absolut. Dieser Bodennutzungsform waren 1970 24% der Betriebe und 29% der Fläche zuzurechnen. Sie dominierten vor allen anderen Bodennutzungsformen. Regional betrachtet (Tabelle 25 auf S. 123) waren sie allerdings im Alpengebiet (Hochalpen, Voralpen, Alpenostrand) zugunsten der waldstarken Bodennutzungsformen rückläufig. Sie haben aber in den Hauptproduktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Kärntner Becken und Alpenvorland vermehrtes Gewicht erhalten.

Die waldstarken Bodennutzungsformen und die Grünlandwirtschaften erweisen sich somit neuerlich als die standortgemähesten Organisationsformen des Alpengebietes. Sie bestimmen aber auch im Kärntner Becken zahlen- und flächenmäßig den Landschaftscharakter.

Die Umschichtung von geringwertigem oder schwermechanisierbarem Grünland in Waldflächen ist im Alpengebiet überwiegend so erfolgt, daß die schon waldstarken Betriebe in der Regel ihr Waldareal noch vergrößerten. Die Grünland-Waldwirtschaften wurden teilweise Waldwirtschaften, vor allem aber sind zahlreiche Grünlandwirtschaften zu Grünland-Waldwirtschaften geworden. Bemerkenswert an dieser Meta-

morphose ist die Tatsache, daß sie offenbar beim Gros der standortstypischen Bodennutzungsformen des Alpengebietes bei rückläufiger Betriebsgröße vor sich gegangen ist. Dazu haben zweifellos die in diesem Raum besonders starken Nutzflächenverluste (vgl. Bericht 1972, S. 15) durch Hochbauten, Verkehrs- und Erholungsflächen beigetragen. Obwohl ein exakter regionaler Vergleich zwischen 1960 und 1970 infolge Änderung der Hauptproduktionsgebietsgrenzen nicht angestellt werden kann und Definitionsänderungen der sozioökonomischen Betriebskategorien einen Aufschluß über das Ausmaß des intrastrukturellen Flächentransfers verwehren, dürfte zumindest folgende Aussage zutreffend sein: Die Entwicklung zu immer waldstärkeren Betrieben hat überwiegend nicht durch Flächenaustausch zwischen den alpinen Betrieben stattgefunden, sondern durch Aufzucht jener betriebseigenen landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, die im Zug des Mechanisierungsprozesses in den Einzelbetrieben anfielen oder wo der Berufswechsel (Zu- und Nebenerwerbsbetriebe) zu einem extensiveren Zuschnitt der Betriebseinrichtung nötigte.

Die Acker-Grünlandwirtschaften waren 1960 noch die am meisten verbreiteten Bodennutzungsformen im Alpenvorland, im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken; sie waren außerdem im Wald- und Mühlviertel die zweitstärkste Organisationsform. Die Mechanisierung und die Verschärfung der Wettbewerbsverhältnisse haben zweifellos am meisten dazu beigetragen, daß diese Bodennutzungsform absolut und relativ beträchtlich abgenommen hat. Der zunehmende Rationalisierungszwang hat die Palette dieser sowohl für den Feldbau wie für die bodenabhängige Viehhaltung geeigneten Betriebe, je nach Standort verschieden, eingeengt und teils zur Grünlandwirtschaft, teils zur Ackerwirtschaft tendieren lassen.

Im Alpenvorland, wo der Anteil des Grünlandes in vielen Betrieben zwischen 45 und 55% an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) beträgt, ist dieser Differenzierungsprozeß nach beiden Richtungen besonders anschaulich. Im Kärntner Becken ist dagegen diese Entwicklung überwiegend zur Grünlandwirtschaft hin verlaufen, im Südöstlichen Flach- und Hügelland mehr zu den Ackerwirtschaften.

Die Ackerwirtschaften sind in entsprechender standortstypischer Ausprägung im Nordöstlichen und Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Wald- und Mühlviertel vorherrschend. Selbst im Alpenvorland rückten sie im Zeitraum 1960 bis 1970 — zumindest flächenmäßig — zur bedeutendsten Bodennutzungsform auf. Insgesamt verminderte sich die Zahl der Ackerwirtschaften um 12%. Die ihnen zugehörige selbstbewirtschaftete Gesamtfläche erweiterte sich dagegen um 19%. Dementsprechend waren Betriebe dieses Typs im Jahr 1970 um mehr als ein Drittel größer als 1960.

Ein ähnlicher Auflösungsprozeß wie bei den Acker-Grünlandwirtschaften ist mit der fortschreitenden Betriebsvereinfachung bzw. Spezialisierung bei den Acker-Weinbauwirtschaften festzustellen. Sie sind nur im Nordöstlichen Flach- und Hügelland ein wesentliches Element der Betriebsstruktur. Die Anzahl dieser Betriebe nahm von 1960 bis 1970 um 36% ab. Das bewirtschaftete Areal war um 38%

geringer. In ungünstigen Weinbaulagen ist zweifellos ein Teil dieser seit jeher überwiegend am Feldbau orientierten Betriebe durch Aufstockung mit Ackerflächen zu den Ackerwirtschaften übergewechselt. Andererseits, und das ist die Mehrzahl der Fälle, haben sich zahlreiche kleinere Betriebe, soweit sie an günstigeren Weinbaulagen Anteil hatten, durch Neuanpflanzungen zu Weinbau-Ackerwirtschaften, oder noch häufiger, zu Weinbauwirtschaften entwickelt. Die Einführung der hohen Erziehungsformen und die dadurch ermöglichte Verwendung des auch dem Feldbau dienenden Maschinenparks, hat diesen Vorgang außerordentlich beschleunigt. Außerdem war es dadurch zahlreichen Betriebsinhabern von Acker-Weinbauwirtschaften möglich, Vollerwerbs- oder zumindest Zuerwerbslandwirt zu bleiben. Selbst die verbleibenden Acker-Weinbauwirtschaften konnten derart, bei etwa gleichbleibender Betriebsgröße, in ihrem Bestand gesichert werden.

Die Spezialisierungstendenzen haben natürlich in den Weinbau-Ackerwirtschaften noch verstärkt dahin gewirkt, die Weinbauflächen auszuweiten. Im Verlauf dieses Prozesses ist eine ansehnliche Zahl von Betrieben zu Weinbauwirtschaften geworden. Die Weinbau-Ackerwirtschaften, die nur im Nordöstlichen Flach- und Hügelland in größerem Umfang vertreten sind (10%), haben zahlenmäßig zwar um 27% abgenommen, konnten sich jedoch flächenmäßig, als Betriebstyp, im Umfang des Jahres 1960 behaupten. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag mit rund 10 Hektar 34% über jener des Jahres 1960.

Schließlich ist noch die intensivste Form der Weinbautreibenden Betriebe, die Weinbauwirtschaft, hinsichtlich ihrer Entwicklung zu betrachten. Ihr Hauptstandort ist nach wie vor das Nordöstliche Flach- und Hügelland. Während ihr relativer Anteil an den Betrieben dieses Produktionsgebietes 1960 noch knapp bei 16% lag, erreichte er im Jahr 1970 bereits 24%. Die Zahl der Weinbauwirtschaften nahm in diesem Dezennium um 28% zu. Das von diesen Betrieben bewirtschaftete Gesamtareal hat sich sogar mehr als verdoppelt. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist derart von 2 auf 3,5 Hektar erweitert worden.

Noch rasanter war die Entwicklung bei den Spezialwirtschaften. Es handelt sich dabei um Intensiv-Obstbau-, Gartenbau- und Baumschulbetriebe. Ihr regionaler Standortsschwerpunkt waren 1970, und zwar verstärkt, die feldbaustarken Flach- und Hügellagen. Die Zahl dieser Betriebe nahm um 40% zu, das Gesamtareal erfuhr nahezu eine Vierfachung. Die durchschnittliche Betriebsgröße dieser nicht nur hinsichtlich der Produktion, sondern auch des Aufwandes am intensivsten geführten Betriebe stieg von 2,1 auf 5,4 Hektar an. Sowohl die zahlenmäßige Zunahme als auch die Betriebserweiterung ist vor allem auf die zielstrebige und rasche Entwicklung des Intensivobstbaues zurückzuführen.

Unter der Bezeichnung „Betriebe ohne Bodennutzungsform“ waren anlässlich der Betriebszählung 1970 noch 62.971 Betriebe erfaßt worden.

Es sind das, begriffentsprechend, Betriebe bis unter 2 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche, die nicht als Weinbau- oder Spezialbetriebe einzustufen waren. Zum Teil handelt es sich tatsächlich um Kleinwirtschaften, vornehmlich Neben-, aber

auch Zuerwerbsbetriebe, die durch laufende Abgabe von Kulturflächen oft nur mehr eine Waldparzelle besitzen, oder nur soviel landwirtschaftliche Nutzfläche als sie für ein gewisses Maß an Selbstversorgung für wünschenswert erachten. Diese meist viehlos und ohne jegliche Zugkraft wirtschaftenden Betriebe haben im Zeitraum 1960 bis 1970 anzahl- (12%) und flächenbezogen (28%) abgenommen. Zudem wurden im Betriebszählungsintervall viele Flächen nur mehr sehr extensiv oder sogar unzureichend bewirtschaftet bzw. betreut. Es fehlt jedoch nicht an Hinweisen, daß diese Grundstücke mit dem fühlbar werdenden Konjunkturrückgang schlagartig wieder größeren Anwert besitzen und seit Herbst 1974, gewissermaßen vorsorgend, in verstärktem Ausmaß mit Feldfrüchten bestellt werden.

Die Struktur der Bergbauernbetriebe

Im Bericht des Vorjahres wurde bereits dargestellt, welche Stellung die Bergbauernbetriebe im Rahmen der gesamten Einzelbetriebe (physischer und juristischer Personen) einnehmen. Die wesentlichsten Bezugsgrößen, die auch für die folgenden Ausführungen wieder von Bedeutung sind, werden deshalb nochmals kurz vorangestellt:

	Bergbauernbetriebe (Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970)	Anteil an den gesamten Einzelbetrieben Prozent
	Anzahl	Hektar
<i>Insgesamt</i>	135.418	37,4
Kulturfläche (ideell)	3.766.999	56,1
Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell)	4.294.828	57,3
<i>davon</i>		
<i>Vollerwerbsbetriebe</i>	68.063	39,8
Kulturfläche (ideell)	2.327.196	55,7
<i>Zuerwerbsbetriebe</i>	19.032	43,5
Kulturfläche (ideell)	288.597	61,8
<i>Nebenerwerbsbetriebe</i>	46.761	33,1
Kulturfläche (ideell)	586.254	55,6
<i>Betriebe juristischer Personen</i>	1.562	25,2
Kulturfläche (ideell)	564.952	55,5

Die überwiegende Zahl der Bewirtschafteterfamilien von Bergbauernbetrieben aller sozioökonomischen Betriebskategorien benötigt demnach für ihre Existenz mehr kulturfähiges Land als hierfür in den übrigen Produktionslagen des Bundesgebietes erforderlich ist. Daraus ist bereits zu entnehmen, daß ein erheblicher Teil der verfügbaren Wirtschaftsflächen nur extensiv genutzt werden kann, was wieder die relative Ungunst der Standortbedingungen kennzeichnet.

Der Standort der Bergbauernbetriebe

Gemäß den Verordnungen zur Bestimmung der Bergbauernbetriebe in den einzelnen Bundesländern (1970/1971 bzw. Burgenland 1963) war dieser Betriebstyp zum Zeitpunkt der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 in über 1496 politischen Gemeinden des Bundesgebietes verbreitet. Sie gehören im wesentlichen zu vier Hauptproduktionsgebieten. Von den 135.418 Bergbauernbetrieben entfielen 27,5% auf das Hochalpengebiet, 15,5% auf das Voralpengebiet und 19,5% auf den Alpenostrand (Tabellen 26 und 27 auf S. 123 und S. 124). Insgesamt hatten somit 63% der Bergbauernbetriebe ihren Standort im *Alpengebiet*. Die Bewirtschaftungsverhältnisse sind dort — im Vergleich zu jenen in den Flach- und Hügellagen — am nach-

haltigsten durch die Hangneigung, die Exposition der Grundstücke und die mit steigender Seehöhe immer kürzer werdende Vegetationszeit geprägt.

Im Wald- und Mühlviertel, auf das 1970 28% der Bergbauernbetriebe entfielen, sind ungünstiges Klima und geringe Bodengüte die bestimmenden Produktionsvoraussetzungen. Nur 9% der Bergbauernbetriebe lagen in anderen Hauptproduktionsgebieten; insbesondere handelt es sich dabei um Übergangslagen des Alpenvorlandes, des Kärntner Beckens sowie des Südöstlichen Flach- und Hügellandes.

Die Beurteilung der Standortsverhältnisse bzw. der daraus erwachsenden Bewirtschaftungerschwernisse in der Landwirtschaft ist bis zum Berichtsjahr ausschließlich nach dem sogenannten *Berghöfekatasterkennwert* erfolgt. Gruppiert man die Bergbauernbetriebe nach Berghöfekataster-Kennwertstufen, dann erweisen sich das Hochalpengebiet und der Alpenostrand als die mit Abstand schwierigsten Produktionsstandorte. Der Anteil der Bergbauernbetriebe mit einem Berghöfekataster-Kennwert von 150 und mehr erreicht dort 30 bzw. 16%. Das bedeutet, daß 87% der Bergbauernbetriebe, die man diesen am schwierigsten zu bewirtschaftenden Lagen zurechnet, im Hochalpengebiet und am Alpenostrand liegen; das gesamte Alpengebiet umfaßte 90% dieser Betriebskategorie. Vergleichsweise war der Anteil der Betriebe dieser Extremlagen im Wald- und Mühlviertel gering (4%). Immerhin war auch dort noch mehr als ein Viertel der Bergbauernbetriebe, insbesondere jener der Hochlagen, der Kataster-Kennwertstufen von 80 bis 149 zuzuordnen. In den übrigen Hauptproduktionsgebieten entfiel der größte Teil der Betriebe mit Berghofcharakter auf die Berghöfekataster-Kennwertstufen bis 79 Punkte (71%). Das charakterisiert den überwiegenden Teil dieser Betriebsstandorte als Übergangslagen.

Die Bodennutzung und die Bodennutzungsformen

Die von den bergbäuerlichen Betrieben bewirtschaftete Kulturfläche bestand etwa je zur Hälfte aus landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Nutzfläche, und zwar einschließlich ideeller zurechenbarer Flächenanteile aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz und Holznutzungs- und Reinweiderechten auf fremdem Grund und Boden, die 1970 zusammen 15% der Kulturfläche einnahmen.

Fläche der Bergbauernbetriebe ¹⁾		
	Hektar	Prozent
Landwirtschaftliche Nutzfläche	1,529.955	40,6
Ideelle landwirtschaftliche Nutzfläche aus Anteils- und Nutzungsrechten	374.672	10,0
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ideell)	1,904.627	50,6
Waldfläche	1,677.736	44,5
Ideelle Waldfläche aus Anteils- und Nutzungsrechten	184.636	4,9
Waldfläche (ideell)	1,862.372	49,4
Kulturfläche	3,207.691	85,1
Ideelle Kulturfläche aus Anteils- und Nutzungsrechten	559.308	14,9
Kulturfläche (ideell)	3,766.999	100,0

¹⁾ Laut LBZ 1970.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche der Bergbauernbetriebe bestand 1970 zu 38% aus Almen (einschließlich ideeller Flächen) und zu 40% aus Wiesen und

Weiden. Nur 22% der landwirtschaftlichen Nutzfläche wurden als Ackerland genutzt, von dem allerdings der größte Teil dem Ackerfutterbau gewidmet war. Etwa die Hälfte des von Bergbauernbetrieben bewirtschafteten Ackerlandes entfiel auf die Betriebe des Wald- und Mühlviertels. Die Almen, die ideellen Grünlandflächen aus Anteils- und Nutzungsrechten, die wieder überwiegend alpines Grünland sind, und der Wald nahmen zusammen 2,6 Millionen Hektar oder 69% der gesamten bergbäuerlichen Kulturfläche (ideell) ein. Es überwiegen somit, den natürlichen Produktionsvoraussetzungen entsprechend, die extensiven Flächennutzungen. Die für eine im Haupterwerb oder im Nebenerwerb wirtschaftende bäuerliche Familie notwendige Kulturfläche ist deswegen in den verschiedenen Produktionslagen im Durchschnitt etwa doppelt so groß als in den Flach- und Hügellagen.

Hauptproduktionsgebiete	Sozioökonomische Betriebskategorie	Kulturfläche (ideell) ha	Durchschnittliche Haushaltsgröße in Personen
Hochalpengebiet	Haupterwerbsbetrieb ¹⁾	46,1	5,5
	Nebenerwerbsbetrieb	22,6	4,1
Voralpengebiet	Haupterwerbsbetrieb	30,3	5,1
	Nebenerwerbsbetrieb	13,5	3,5
Alpenostrand	Haupterwerbsbetrieb	32,3	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	10,2	3,9
Wald- und Mühlviertel	Haupterwerbsbetrieb	18,0	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	5,1	4,0
Bergbauernbetriebe insgesamt	Haupterwerbsbetrieb	30,0	5,3
	Nebenerwerbsbetrieb	12,5	3,9
Betriebe der Flach- und Hügellagen insgesamt	Haupterwerbsbetrieb	15,9	4,5
	Nebenerwerbsbetrieb	5,0	3,3

¹⁾ Voll- und Zuerwerbsbetrieb = Durchschnitt.

Im *alpinen Raum* haben die infolge der Geländeverhältnisse und der klimatischen Gegebenheiten weitaus vorwiegenden Kulturarten Dauergrünland und Wald, insbesondere in den Bergbauernbetrieben, zumeist absoluten Charakter.

Mehr als die Hälfte der *Bergbauernbetriebe des Alpengebietes* waren demzufolge 1970 als *Grünlandwirtschaften* (52%) eingerichtet oder stellten waldstarke Betriebe (*Waldwirtschaften*, *Grünland-Waldwirtschaften* und *Acker-Waldwirtschaften*, zusammen 32%) dar; worunter die Grünland-Waldwirtschaften (21%) die stärkste Betriebsgruppe bildeten. In den Übergangslagen des Alpengebietes bzw. in eingelagerten Trockeninseln, besonders jedoch in Gebieten mit überwiegender Südexposition, wie beispielsweise am Alpenostrand, hat auch die dem Grünlandwirtschaftstypus oft weitgehend angenäherte Acker-Grünlandwirtschaft noch einige Bedeutung.

Die *Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels*, die in der Regel nur über geringe Waldflächen je Betrieb verfügen, sind zumeist *Acker-Grünlandwirtschaften* (31%), *Ackerwirtschaften* (26%) oder *Grünlandwirtschaften* (21%). Für das niederschlagsreichere Mühlviertel sind dabei die Acker-Grünlandwirtschaften, und in zunehmendem Ausmaß auch die Grünlandwirtschaften, standortstypisch. Im Waldviertel bestimmen dagegen die Ackerwirtschaften und eine steigende Zahl von Acker-Grünlandwirtschaften das Strukturbild.

Die Viehhaltungszweige

Die das Spektrum der möglichen Formen der Bodennutzung einengenden Standortfaktoren beeinflussen auch die Viehhaltung entscheidend, und zwar nicht nur hinsichtlich der Vieharten, sondern ebenso in bezug auf die Ausrichtung und Intensität der Produktion. Ausschlaggebend ist dafür, daß das Dauergrünland in allen seinen Nutzungsformen und Ertragsunterschieden, die von der extensivsten Hochalm bis zur hochleistungsfähigen Mähweide reichen, im Alpengebiet, aber auch in ansehnlichen Teilen des Wald- und Mühlviertels, die standortsgerechteste landwirtschaftliche Bodennutzung darstellt. Das nötigt zur bestmöglichen Verwertung der Grünlanderträge über die rauhfuttermittelverzehrenden Viehgattungen, also Rinder, Schafe und Pferde. Die Produktion von Rindern und Milch ist für das Gros der Bergbauernbetriebe nach wie vor der entscheidende Betriebszweig für die Einkommensbildung.

Der Bestand an Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen belief sich in den Bergbauernbetrieben im Jahr 1970 auf 937.473 rauhfuttermittelverzehrende Großvieheinheiten (1 RGV = 500 Kilogramm Lebendgewicht). Rund 95% entfielen davon auf Rinder, womit deren dominierende Stellung in der Viehhaltung des Berggebietes auch nach Bestandszahlen ebenso belegt erscheint wie als Grundlage bergbäuerlicher Existenz. Eindrucksvoll ist ferner, daß 117.000 Bergbauernbetriebe 50% des gewichtsmäßigen Bestands an Rauhfuttermittelverzehrer Österreichs auf sich vereinigen.

Eine Betrachtung der Besatzstruktur der Rauhfuttermittelverzehrer nach Betriebsgrößen (Tabelle 28 auf S. 124) läßt erkennen, daß sich der Erzeugungsschwerpunkt mit 65% der RGV im Betriebsgrößenbereich von 10 bis 50 ha Kulturland (ideell) befindet. Er wird von 49% der Bergbauernbetriebe gebildet. Weitere 21% der RGV werden im Rahmen größerer Betriebe betreut. Nur 14% des RGV-Besatzes stehen in der zahlenmäßig zweitbedeutendsten Gruppe der Betriebe mit einer Kulturlandfläche (ideell), die 10 ha nicht erreicht.

Aus der Sicht der sozioökonomischen Betriebskategorien befindet sich der weitaus überwiegende Teil des RGV-Besatzes (87%) in Händen hauptberuflich geführter Bergbauernbetriebe (Tabelle 29 auf S. 125). Rund 77% des RGV-Besatzes waren den Vollerwerbsbetrieben, weitere 10% den Zuerwerbsbetrieben zuzurechnen. Innerhalb dieser Haupterwerbsbetriebe standen 69% des RGV-Besatzes wieder in Betrieben von 10 bis 50 ha Kulturlandfläche (ideell); das entsprach zugleich 60% des gesamten RGV-Bestandes der Bergbauernbetriebe. Gemessen am zahlenmäßigen Gewicht der Nebenerwerbsbetriebe (35%) nimmt sich der Anteil dieser Betriebskategorie am Besatzgewicht in RGV mit 12% bescheiden aus. Dessenungeachtet ist insbesondere der landeskulturelle Beitrag, solange er auch von diesen Betrieben im Weg der ordnungsgemäßen Bewirtschaftung des Grünlandes ungeschmälert erbracht wird, nicht zu unterschätzen; umsomehr, als der größte Teil dieser Betriebe in der Regel in den Siedlungsschwerpunkten oder deren unmittelbarer Nähe ihren Standort hat.

Schließlich ist aus einer Gruppierung des RGV-Bestandes der Bergbauernbetriebe nach Berghöfekataster-Kennwertstufen, die sozusagen stellvertre-

tend für die verschiedenen Bereiche mit einem unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Bewirtschaftungs- und Ertragsverhältnisse stehen, zu ersehen, daß dieser den Betriebsanteilen praktisch gleicht. Es entfielen nämlich auf 70% der Bergbauernbetriebe, die der KKW-Stufe bis zu einem Berghöfekataster-Kennwert von 79 angehören, knapp 70% des RGV-Bestandes und dementsprechend auf 30% der Betriebe schwieriger Produktionslagen ebenfalls 30% des RGV-Bestandes. Die letztgenannte Betriebsgruppe erhielt schon bisher pauschale Bewirtschaftungszuschüsse (Bergbauernzuschuß). Sie wird nach der Revision des Berghöfekatasters bzw. der Zuordnung der Betriebe in Erschwerniszonen, die zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch im Gang ist, eine beträchtliche Ausweitung erfahren.

Die jeweiligen Betriebsstandorte sowie die Betriebsgröße haben außerdem einen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung der Produktionsrichtung der Rinderhaltung. Sie findet im Stückverhältnis von Kühen zu Jungvieh Ausdruck. Während nämlich in den kleineren Betrieben bis zu 10 ha die knappe Futterbasis zumeist die Produktionsrichtung Milch stärker hervortreten läßt (Kühe-Jungviehverhältnis: 1 : 0,2 bis 0,6), können die Betriebe der Gunstlagen (KKW-Stufe: 0 bis 79), aus Gründen einer intensiveren Futterwirtschaft sowie kürzerer und besserer Wege milchintensiver wirtschaften (1 : 0,8) als in den höheren verkehrsfremden, ja oft sogar noch unerschlossenen Lagen, aus denen überhaupt nicht oder zumindest nicht ganzjährig Milch geliefert wird (1 : 1,1 bis 1,5 und mehr). Die kombinierte Rinderhaltung weicht dort, insbesondere in den flächengroßen Betrieben, in denen neben einer verhältnismäßig kleinen Heimgutfutterbasis beträchtliche Almflächen zur Verfügung stehen, der Produktionsrichtung Aufzucht (1 : 1,5 und mehr).

Die Schafhaltung wäre wohl ein sehr standortgemäßer Viehhaltungszweig im Berggebiet, er besitzt aber kein nennenswertes Gewicht. Mehr als die Hälfte des Schafbestandes (53%) entfielen 1970 auf die Bergbauernbetriebe mit einem KKW von 80 und mehr.

Die Schweinehaltung ist in den Bergbauernbetrieben, beurteilt man sie am gesamten Viehstapel der Rauhfuttermittelverzehrer (Anteil etwa 4%), von untergeordneter Bedeutung. Sie erfüllt im wesentlichen die Funktion der Selbstversorgung der Bewirtschafteterfamilien und dient in gewissem Umfang auch der Befriedigung eines lokalen Bedarfes. Vom Wald- und Mühlviertel abgesehen, wird sie in erster Linie auf der Grundlage von Futterzukauf betrieben. Im Alpengebiet befanden sich 1970 nur 11% des gesamtösterreichischen Bestands an Zuchtsauen und 13% des Schlachtschweinebestandes.

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte und die Haushaltsgrößen

Es ist nunmehr die Frage zu stellen: Von wem werden die Bergbauernbetriebe bewirtschaftet bzw. wer betreut den größten Teil der Kulturlandschaft des Berggebietes?

Soweit hierüber eine Aussage getroffen werden kann, gründet sie sich auf die Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, die zumindest eine betriebsbezogene Darstellung der Vollarbeitskräfte (ständige und nichtständige familieneigene bzw. fami-

lienfremde Beschäftigte auf Vollarbeitskräfte umgerechnet) und der ständigen familieneigenen Beschäftigten (Personen) ermöglicht. Darüberhinaus vermittelt die LBZ 1970 eine Vorstellung über die Zahl jener Personen, die im gemeinsamen Haushalt der bergbäuerlichen Bewirtschafterfamilien leben (Tabelle 30 auf S. 125).

Zunächst zu den Vollarbeitskräften, die das vorhandene Arbeitskräftevolumen noch am umfassendsten wiedergeben. Es erscheint zweckdienlich, durch einige Proportionen das Gewicht und das Wirkungsfeld der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte grob zu skizzieren. Demnach wurde die Bewirtschaftung der Bergbauernbetriebe von 194.824 Vollarbeitskräften besorgt, das waren 41% der zu diesem Zeitpunkt in der Land- und Forstwirtschaft Österreichs verfügbaren Vollarbeitskräfte. Ihre landeskulturelle Leistung beruht auf der Tatsache, daß sie 56% der von Einzelbetrieben (physischer und juristischer Personen) erfaßten Kulturläche Österreichs wirtschaftend betreut haben; die wirtschaftliche Existenz der Bewirtschafter beruht vor allem auf der Nutzung von 61% der Waldfläche (ideell) bzw. 50% des RGV-Bestandes der Einzelbetriebe im gesamten Bundesgebiet.

Da die Viehwirtschaft im allgemeinen und die bodenabhängige Viehhaltung (Raufutterverzehr) im besonderen die wirtschaftliche Tragkraft am stärksten bestimmen, entspricht die regionale (bzw. vertikale) Verteilung der Vollarbeitskräfte sehr weitgehend der Gliederung des RGV-Besatzes der Bergbauernbetriebe. Demzufolge stehen in den Betrieben der KKW-Stufe 0 bis 79 70% des RGV-Besatzes 69% des Arbeitskräftevolumens gegenüber; in der KKW Stufe 80 bis 149 wurden 17% der RGV von 17% der VAK gehalten und in der Extremstufe (KKW 150 und mehr) 13% der RGV von knapp 14% der Vollarbeitskräfte bergbäuerlicher Betriebe genutzt.

Im Durchschnitt dieser drei Zonen sinkt der durchschnittliche RGV-Besatz je VAK von 4,9 auf 4,8 bzw. 4,6 RGV/VAK. Mit steigender Seehöhe (KKW) wird außerdem immer mehr landwirtschaftliches Areal je RGV erforderlich. In Anpassung an die Standortverhältnisse wird auch eine Änderung der Produktionsrichtung ersichtlich. Diese Werte liegen in den Haupterwerbsbetrieben höher; so entfallen im Betriebsgrößenbereich von 15 bis 100 ha Kulturläche (ideell) je VAK 5,0 bis 6,3 RGV. Andererseits sind in den überwiegend nebenberuflich geführten Betrieben und in den Betrieben über 100 ha zumeist Besatzwerte typisch, die unter 4 RGV je VAK bleiben. Mehr oder minder hohes Zuerwerbseinkommen hier und höhere regelmäßige Waldwirtschaftsroherträge der zumeist schon nachhaltig bewirtschafteten ansehnlichen Waldflächen dort, ermöglichen es in der Regel, die Landwirtschaft weniger viehstark und damit arbeitsextensiver einzurichten.

Die Altersstruktur der familieneigenen ständigen Arbeitskräfte war in den Bergbauernbetrieben günstiger als in den Betrieben des Flach- und Hügellandes. Während nämlich in diesen Betrieben der Anteil der unter 35 Jahre alten Arbeitskräfte 29% betragen hat, entfielen im Berggebiet noch 33% auf diese Alterskategorie. Über diesem Durchschnittswert liegen die zum Teil ver-

kehrsfüreren Ungünstlagen (34%) und jene Haupterwerbsbetriebe, die längerfristig gute Erwerbsschancen bieten (36 bis 39%). Im Betriebsgrößenbereich, der im wesentlichen Nebenerwerbsbetriebe umfaßt, war in der Regel nur jede vierte Arbeitskraft jünger als 35 Jahre. Da die Zahl der an sich schon heute selten gewordenen Fremdarbeitskräfte rasch weiter abnimmt, ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne, in dem auch die letzten Bergbauernbetriebe ausschließlich von Familienarbeitskräften bewirtschaftet sein werden. Die Fremdarbeitskräfte spielen derzeit nur mehr in den Betrieben über 100 ha und hier wieder vor allem in den Einzelbetrieben juristischer Personen eine größere Rolle.

Im gemeinsamen Haushalt der bergbäuerlichen Betriebe lebten im Jahr 1970 643.214 Personen. Das waren rund 8,6% der Wohnbevölkerung laut Volkszählung 1971.

Die den Gunstlagen des Berggebietes zugeordneten bergbäuerlichen Haushalte (KKW Bereich 0 bis 79) umfaßten 68% der mit bergbäuerlichen Haushalten verbundenen Menschen. Etwa ein Drittel der bergbäuerlichen Bevölkerung lebte dementsprechend in den schwieriger zu bewirtschaftenden Lagen (KKW 80 und mehr). Diese Haushalte umfaßten im Durchschnitt mehr Menschen (5,1 Personen) als jene der Gunstlagen (4,8 Personen) des Berggebietes oder gar der Flach- und Hügellagen (3,9 Personen). Seit jeher war die überdurchschnittliche Größe der Bergbauernfamilien eine sehr wesentliche Voraussetzung dafür, sich unter schwierigen Bewirtschaftungsverhältnissen behaupten zu können. Auch heute noch erfordert der als wirtschaftliche Grundlage notwendige hohe Viehbestand sowie die mehrfache Arbeitsspitzen verursachende Futterwerbung einen höheren Arbeitsbesatz als – am Umsatzvolumen gemessen – in gleichgroßen Betrieben der Flach- und Hügellagen.

Standortsbedingte Unterschiede der Arbeitsproduktivität hat es auch zu einer Zeit gegeben, da noch die ausschließliche Hand- und Gespannarbeit im Berggebiet üblich war. Sie waren nur nicht annähernd so groß wie jene, die durch die nach dem Zweiten Weltkrieg auch in der Berglandwirtschaft sich rasch ausbreitende Motorisierung und Mechanisierung schlagartig eingetreten sind. Entsprechend den verschiedenen Betriebsgrößen und den Einsatzgrenzen der Maschinen und Geräte haben sich die Arbeitsproduktivitätsunterschiede im Berggebiet und damit auch zu den Betrieben der Flach- und Hügellagen erheblich erweitert. Sie werden allerdings durch das Bemühen der Bewirtschafterfamilien, aus der vorgegebenen Wirtschaftsgrundlage ein ausreichendes Familieneinkommen zu erwirtschaften, durch entsprechende Mehrleistungen teilweise – scheinbar – eingeebnet.

Die Arbeitshilfsmittel

Die Beurteilung der Ausstattung der Bergbauernbetriebe mit Arbeitshilfsmitteln kann nach den Ergebnissen der LBZ 1970 nur fragmentarisch geschehen. Immerhin ist daraus das Ausmaß der Verwendung von Zweiachstraktoren, Motormähern, selbstfahrenden Heuerntemaschinen und von Pferden in den verschiedensten Betriebskategorien zu entnehmen. Das gestattet wenigstens, die oben erwähnten Unterschiede der Arbeitsproduktivität und deren Ursachen noch etwas besser zu belegen. So waren 58% der

Bergbauernbetriebe mit einem Zweiachstraktor oder Motorkarren ausgerüstet. Von diesen Betrieben waren drei Viertel größer als 10 ha Kulturfläche (ideell).

Von den in Österreich im Jahr 1970 in Verwendung stehenden Traktoren hatten die Bergbauernbetriebe den größten Anteil an den PS-Klassen bis 18 PS (40%) und 18 bis 30 PS (37%). In den Bergbauernbetrieben der Gunstlagen (KKW 0 bis 79) waren infolge des relativ höchsten Anteiles an mechanisierungsfähigen Flächen 63 von 100 Betrieben im Besitz eines Zweiachstraktors, der in mehr als 70% der Fälle der Stärkeklasse bis zu 30 PS zugehörte. Die Betriebe der KKW-Stufe von 80 bis 149 waren nur mehr etwa zur Hälfte (54%) im Besitz eines Zweiachstraktors; die Betriebe der Extremlagen (KKW 150 und mehr) nur zu einem Drittel. Aber auch in den motorisierten Betrieben der Ungunstlagen war der Anteil der Traktoren über 30 PS kaum höher als in den Gunstlagen. Die Differenzierung der Verwendung von Traktoren verschiedener Stärkeklassen ist vielmehr in sämtlichen Standorten am entscheidendsten durch die Betriebsgröße, also durch betriebswirtschaftliche Faktoren, bestimmt. Während nämlich der Anteil der Traktoren bis 18 PS in den Betrieben bis 10 ha Kulturfläche (ideell) noch 95% der verwendeten Traktoren dieser Betriebsgrößenstufe betragen hat, sinkt dieser Anteilswert in den Betrieben über 50 ha auf 55% und erreicht in den Betrieben über 100 ha nur mehr 45%.

Der höchste Motorisierungsgrad wurde in den Betrieben von 10 bis unter 20 ha Kulturfläche (71%) bzw. 20 bis 50 ha (75%) erreicht. Da jeder Betrieb über Mähnutzungsflächen verschiedenster Hangneigung verfügt, tritt an die Stelle des normalen Traktors vielfach der Allradtraktor und der Transporter. Auf extremen Steilflächen kommt schließlich noch der Motormäher zum Einsatz. Er ist deshalb in den meisten Betrieben zusätzlich verfügbar, besonders im Bereich der Berghöfekataster-Kennwertstufe über 80, in der rund 75% der Betriebe mit Motormähern ausgerüstet waren. In diesen Lagen wird die Heuwerbung in zunehmendem Maß auch durch selbstfahrende Heuerntemaschinen unterstützt. Etwa ein Viertel der Betriebe hält außerdem teils der Bewirtschaftung der Steillagen wegen, teils als Zugkraftreserve, noch ein oder zwei Pferde, besonders in den größeren Betrieben der Mittel- und Extremlagen.

Wohl stehen heute auch für die Mechanisierung dieser Hochlagen ausgereifte Zug- und Arbeitsmaschinen zur Verfügung. Doch ist dort die Mechanisierung im Alleineigentum sehr kostspielig und führt in der überwiegenden Zahl der Bergbauernbetriebe zu einer Schmälerung des Familieneinkommens. Der gemeinschaftlichen Maschinenverwendung, die auch im Berggebiet vereinzelt schon erprobt ist und eine beträchtliche Senkung des Maschinenbesatzes bewirken kann, stehen allerdings ungünstige Wegverhältnisse und fehlende Telefonanschlüsse vielfach hemmend im Weg.

Veränderungen der Agrarstruktur seit 1970

Die Wirtschaftsstruktur Österreichs ist nach wie vor in starkem Wandel begriffen. Das gilt im besonderen auch für die Landwirtschaft und erfordert daher, die Entwicklung der Agrarstruktur ständig zu

beobachten. Die Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung ist zwar die umfassendste Großerhebung, sie findet jedoch nur alle 10 Jahre statt. Umso notwendiger ist es, die verschiedenen Zwischenzählungen, auch wenn sie nur Teilbereiche der Betriebsstruktur bzw. Produktionsstruktur zu testen erlauben, vor dem Hintergrund des letzten Gesamtbildes der Agrarstruktur zu werten.

Eine solche Möglichkeit bietet erstmals die im Jahr 1973 im Zusammenhang mit der Bodennutzungserhebung durchgeführte *Ermittlung der Betriebsinhaber* (Betriebe physischer Personen). Die aus Gründen methodischer Unterschiede angezeigte vorsichtige und daher hier nur verbal vorgenommene Interpretation der Ergebnisse besagt folgendes:

Die *Auflassung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe* hat sich im Zeitraum 1970 bis 1973 beschleunigt fortgesetzt, und zwar durch ein vermehrtes Ausschneiden von schon bisher nebenberuflich geführten Betrieben. Andererseits ist eine Vermehrung der Nebenerwerbsbetriebe eingetreten, die nur dadurch möglich war, weil der Betriebszuwachs dieser sozioökonomischen Betriebskategorie aus dem Bereich der Haupterwerbsbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe) noch größer war. Die weitere Beschleunigung dieses Prozesses macht deutlich, daß sich zahlreiche Bewirtschafterfamilien außerstande sehen, durch Erwerbseinkommen aus Land- und Forstwirtschaft allein ihre Einkommenschöpfung zu verbessern. Sie wählen deshalb, wo immer das die Erwerbsmöglichkeiten im nichtlandwirtschaftlichen Bereich zulassen, den Weg der gemischtberuflichen Tätigkeit oder wenden sich überhaupt von der landwirtschaftlichen Tätigkeit ab.

Durch die anhaltende *Umschichtung der Struktur des Erwerbseinkommens* zahlreicher Betriebe fielen deren Marktanteile den verbleibenden landwirtschaftlichen Betrieben zu. Das gilt für die *pflanzliche wie für die tierische Produktion*.

Aus den Ergebnissen der Bodennutzungserhebungen 1966 und 1973, die im Vergleich zu Resultaten der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 gesetzt wurden, ist zu entnehmen, daß, teils aus Veränderungen der *Anbaufläche der Feldfrüchte*, teils durch Betriebsauflösungen, fast durchwegs eine Vergrößerung der *Anbaufläche je Betrieb* möglich war. Das geht aus der nachfolgenden Übersicht ebenso hervor wie aus der im Anhang beigefügten Tabelle (Tabellen 31 und 32 auf S. 126) der *Anbaustufen* der einzelnen Feldfrüchte.

Anbauflächen je anbauenden Betrieb in Hektar

Feldfrucht	1966 ha	1970 ha	Veränderung		
			1966-1970 (1966=100)	1973 ha	Veränderung 1970-1973 (1970=100)
Weizen	1,8	1,9	106	2,2	116
Roggen	1,2	1,4	117	1,6	137
Gerste	1,4	1,9	136	2,2	116
Körnermais . .	0,8	1,4	175	1,9	136
Kartoffeln . . .	0,5	0,4	80	0,4	100
Zuckerrüben . .	1,7	1,8	106	2,5	139

Dadurch ist es zumindest einer Reihe von Betrieben möglich geworden, rentabler als bisher zu produzieren. Außerdem ist durch die Verminderung der An-

bauer bzw. die Vergrößerung des Erzeugungsschwerpunktes, die ja regional wie strukturell vor sich geht, die Marktübersicht in stetem Wachsen begriffen.

In Analogie zu der eingangs erwähnten Beschleunigung der Betriebsauffassungen ist somit beim größten Teil der hier angeführten Feldfrüchte eine Beschleunigung der Umschichtungsvorgänge festzustellen.

Versucht man die Entwicklung der Viehbestände je Betrieb in ähnlicher Weise zu überprüfen und stellt die Viehzählungsergebnisse 1966 und 1974 gegenüber, dann ist zu ersehen, daß auch in der Viehhaltung der Konzentrationsprozeß rasch weiter voranschreitet, aber zumeist nicht so schnell wie im Feldbau (Tabelle 33 auf S. 126). Die

Zahl der Rinder-, Schweine- und Geflügelhalter hat zwischen 1970 und 1974 rascher abgenommen als in den Jahren vorher (1966 bis 1970). Der Rückgang der Pferdehalter war hingegen zwischen 1970 und 1974 geringer als zuvor, während sich die rückläufige Tendenz in der Zahl der Schafhalter zwischen 1966 und 1970 in den letzten Jahren umkehrte.

Viehbestände je Viehhalter

Viehart	1966 Stück	1970 Stück	Veränderung	
			1966-1970 (1966=100)	1970-1974 (1970=100)
Pferde	1,3	1,4	108	1,8
Rinder	9,1	10,1	111	12,1
Schweine	8,6	11,6	135	13,8
Schafe	6,3	6,5	97	8,2
Hühner	26,2	34,1	130	41,1

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1974

Allgemeiner Überblick

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und deren Vermarktung

Die pflanzliche Produktion

Das Witterungsgeschehen im Jahr 1974 hat das naturale Ergebnis der pflanzlichen Erzeugung in sehr unterschiedlicher Weise beeinflusst. Das geht einerseits zum Teil aus den guten Erträgen vieler landwirtschaftlicher Kulturpflanzen und andererseits aus der im Gefolge von Hagelschäden ausbezahlten Entschädigungssumme hervor. Diese hat insgesamt 126,7 Millionen Schilling (1973: 54 Millionen Schilling) betragen. Am stärksten waren die Bundesländer Steiermark (55,9 Millionen Schilling), Niederösterreich (38,1 Millionen Schilling), Oberösterreich (13,3 Millionen Schilling) und Kärnten (10,4 Millionen Schilling) betroffen.

Das naturale Produktionsvolumen des gesamten Feldfrucht- und Futterbaues belief sich auf 10,2 Millionen Tonnen Getreideeinheiten. Das bedeutet gegenüber 1973 eine Zunahme um 2,8%.

Veränderungen im Kulturarten- und Anbauverhältnis

Die Flächenbilanz des Kulturlandes ist zweifellos auch im Berichtsjahr den in den Vorjahren schon wiederholt dargelegten Entwicklungslinien gefolgt. Sie gründen letztlich auf der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und den sich weiter verschärfenden Wettbewerbsbedingungen zwischen den einzelnen Agrarlandschaften, Betriebsformen und Betriebszweigen. Der nächste fundierte Nachweis hierfür darf erst im Jahr 1975 erwartet werden, in dem wieder eine Erhebung der Bodennutzung (Stichprobenerhebung) stattfinden wird.

Das Anbauverhältnis (Tabellen 34 und 35 auf S. 127) tendiert weiterhin zu einer Vermehrung des Anteiles der Flächen an Körnerfrüchten auf Kosten jener, die bisher dem Hackfrucht- und Feldfutterbau dienten.

Getreide

Nach den bisherigen Meldungen war die Weltweizenernte des Wirtschaftsjahres 1974/75 um 5% geringer einzuschätzen als die Rekordernte 1973/74. Die starke Ausweitung des Anbauareals in den USA brachte nicht die erhoffte Erntesteigerung. In Kanada war das Ernteergebnis nicht nur mengenmäßig geringer, sondern erwies sich auch qualitativ als beeinträchtigt. In Asien, Ozeanien, Südamerika und in der Sowjetunion ging die Weizenproduktion 1974 zurück. Hingegen lag das Ernteergebnis in West-

europa (einschließlich Jugoslawien) um rund 8% über dem des Vorjahres. Trotz des Umstandes, daß die Weltweizenexporte (ohne Binnenhandel der EG) verringert worden waren, hatten die Reservebestände der wichtigsten Exportländer zu Beginn des Jahres 1974/75 ein niedriges Niveau. Die Preisgestaltung nahm im Berichtsjahr einen sehr wechselhaften Verlauf. Durch die Erdölverknappung ausgelöste Preisspitzen zu Beginn des Jahres 1974 wechselten mit starken Preisrückgängen bis etwa Ende Mai. Als sich die Ernteprognosen vielfach als zu optimistisch erwiesen und die Volksrepublik China sowie später wieder die UdSSR als starke Nachfrager auftraten, war noch im Juni neuerlich ein kräftiges Anziehen der Weizenpreise zu verzeichnen.

Die zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1974/75 bestehende Nachfrage- und Angebotssituation ließ erwarten, daß die Weizenpreise weiterhin auf einem hohen Niveau verbleiben würden. Dieser Umstand war auch für Westeuropa von Bedeutung, da zwar eine große, jedoch qualitativ nicht voll befriedigende Ernte eingebracht worden war, weshalb mit größeren Importen gerechnet werden mußte.

Im Inland wurde die nach Menge und Qualität als Rekordernte qualifizierte Getreideernte 1973 von jener des Berichtsjahres 1974 noch übertroffen (12%, einschließlich Körnermais: 6%).

Brotgetreide

Die inländische Brotgetreideernte erreichte mit 1.530.610 t einen neuen Höchststand. Der Mehrertrag gegenüber 1973 hat 177.859 t betragen. Von diesem Mehrertrag entfielen 91% auf Weizen. Die vorläufige Marktleistung an Brotgetreide (Tabelle 36 auf S. 128) war um rund 30% größer als 1973/74. Bei Weizen überstieg die Marktleistung den Bedarf um 71%, bei Roggen um 68%. Die im Herbst 1973 für Kontraktweizen vorgenommene Aufstockung der Anbauflächen um rund 13.000 ha erbrachte eine – unter Berücksichtigung der hohen Erträge sogar bedeutende – Steigerung der Marktleistung, die um rund 53.000 t größer war als 1973.

Der zur Vermahlung gelangende Weizen war wohl qualitativ etwas geringer einzustufen als 1973. Im allgemeinen ist jedoch eine gute Verarbeitungsfähigkeit gewährleistet. Die Ausweitung des Anbaues von Durumweizen wirkte sich bislang mit einer Mehranlieferung von 4400 t aus.

Die Übernahme des Brotgetreides durch die Mühlen war in den Erntemonaten geringer als im selben Zeitraum des Vorjahres. Hiefür waren die noch aus der Ernte 1973 in größerem Umfang vorräufigen Getreidemengen ausschlaggebend. Bis Ende September waren im Rahmen der Mühlenaktion 404.000 t Brotgetreide aufgekauft. Dafür wurden im Berichtsjahr aus Bundesmitteln 75 Millionen Schilling (Vergütung für Kapitalzinsen und Schwund) aufgewendet. Die von den Mühlen nicht sogleich aufgekauften Mengen wurden wieder im Rahmen der Siloaktion von den Genossenschaften und Händlern gegen Vergütung (Zuschüsse zu den Lagerkosten – 1974: 151 Millionen Schilling) auf Lager genommen. Die Lagerkapazität der Genossenschaften in den Hauptproduktionsgebieten wurde 1974 um rund 43.000 t (5,5%) auf 822.000 t erweitert.

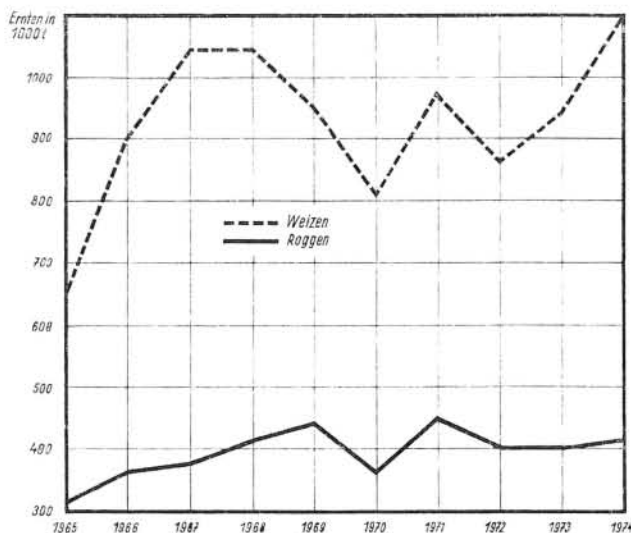
Zur Entlastung des Marktes sind aus dem Angebotsüberhang an Brotgetreide für Futterzwecke freigegeben worden: im Wirtschaftsjahr 1973/74 101.706 t Weizen (1972/73: 139.000 t) und 32.157 t Roggen (1972/73: 77.000 t); außerdem sind vom 1. Juli bis 31. Dezember 1974 64.304 t Weizen und 26.976 t Roggen vergällt worden. Im Jahr 1974 sind für Vergällung und Fracht sowie bei Weizen zusätzlich zum Ausgleich der Preisdifferenz zwischen Mahl- und Futterweizen rund 57 Millionen Schilling aufgewendet worden. Aus versorgungspolitischen Gründen wurde ein Weizenexport nicht durchgeführt.

Die amtlich geregelten Erzeugerpreise wurden 1974 für Normalweizen um 25, für Qualitätsweizen und Roggen um 30 sowie für Durumweizen um 60 Schilling je 100 Kilogramm erhöht.

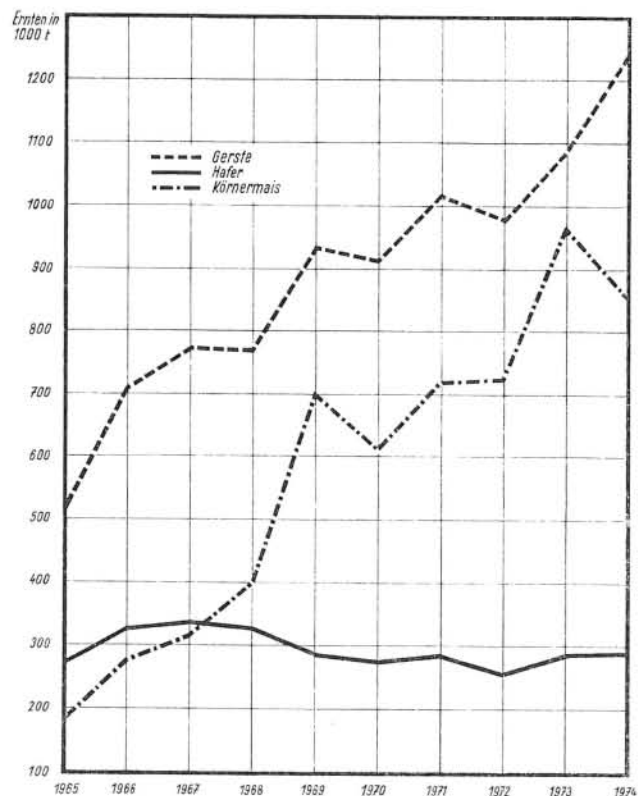
Futtergetreide

Die Weltproduktion an Futtergetreide war im Wirtschaftsjahr 1974/75 witterungsbedingt um rund 6% geringer als 1973/74. In Westeuropa (einschließlich Jugoslawien) ist knapp 1% mehr Futtergetreide geerntet worden. Wie in den Vorjahren waren die USA der Hauptexporteur. Angesichts des um rund 18% geringeren Erntevolumens konnten die USA den gesteigerten Export nur durch Verminderung der Bestandsreserven erhöhen. Die kanadischen Exporte verringerten sich dagegen durch die langandauernden Streiks der Hafen- und Eisenbahnarbeiter. Die

Die Brotgetreideernte 1965 bis 1974



Die Ernte an Grobgetreide 1965 bis 1974



Hauptimporteure Westeuropa und Japan sahen sich während des ganzen Wirtschaftsjahres einer sehr wechselhaften Preisbewegung auf zumeist hohem Niveau gegenübergestellt. Der Weltfuttergetreidemarkt ließ auch für 1974/75 infolge der sehr knappen Angebotssituation in den USA und der bereits überschaubaren Kontrakte, die eine weiterhin starke Nachfrage nach Futtergetreide signalisierten, eine anhaltend angespannte Marktlage und ein dementsprechend gleichbleibend hohes Preisniveau erwarten.

Die inländische Futtergetreideernte übertraf mit insgesamt 2.483.395 t die überdurchschnittliche Vorjahresernte um rund 49.000 t bzw. um 2%. Die Ertragsentwicklung im Futtergetreidebau war insbesondere dadurch gekennzeichnet, daß die erheblichen Mehrerträge bei Gerste (151.000 t bzw. 14%) durch Ertragsausfälle bei Körnermais (109.000 t bzw. 11%) größtenteils kompensiert wurden.

Wie 1973 war auch im Berichtsjahr eine zurückhaltende Belieferung des Marktes mit inländischem Futtergetreide zu beobachten. Das führte zu Versorgungsengpässen. Es mußten deshalb die im Einfuhrplan vorgesehenen Importmengen überschritten werden. Die Versorgung des Inlandmarktes mit Futterweizen und Futterroggen war bedarfsdeckend.

Die Preise für inländisches Futtergetreide im Rahmen der Frachtvergütungsaktion wurden, in Anpassung an die Brotgetreidepreiserhöhung im Juli 1974 ebenfalls angehoben, und zwar: die Erzeugerpreise für Futtergerste und Futtermais um 20 S je 100 Kilogramm. Die Relation der Erzeugerpreise für Normalweizen (einschließlich Stützung) zum Erzeugerpreis für Futtergerste ist dadurch nur geringfügig verändert worden. Der Preis für Futterhafer wurde aus Gründen eines verstärkten Produktionsanreizes etwas mehr erhöht, nämlich um 30 S je 100 Kilogramm.

Zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Marktbeschickung wurde aus der Ernte 1974 für 143.000 Tonnen Futtergerste ein Zwischensperrlager eröffnet. Infolge des geringeren Inlandsangebotes war die gesamte Sperrlagermenge um rund 61.000 t kleiner als im Jahr 1973. Insgesamt wurden im Berichtsjahr für Futtergetreide 131 Millionen Schilling (Importstützung, Sperrlager, Frachtvergütung) aufgewendet.

Importe hochwertiger Braugerste wurden infolge der hohen Weltmarktpreise auf 17.000 t beschränkt.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide wurden im Berichtsjahr einschließlich der Ausgaben an zweckgebundenen Einnahmen und für eine Mehlpreisstützung (50 Millionen Schilling) insgesamt 624 Millionen Schilling an Bundesmitteln geleistet (1973: 537 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

An Hackfrüchten (Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben) wurden im Berichtsjahr knapp 5,5 Millionen Tonnen geerntet. Das Erntevolumen war damit um 2% geringer als 1973 (5,6 Millionen Tonnen). Dieser Rückgang ist im wesentlichen einer Verminderung der Anbauflächen um 1,8% zuzuschreiben.

Kartoffeln

Der Rückgang der Anbaufläche hielt auch 1974 an (-2%). Da auch die Hektarerträge unter den Vorjahreswerten blieben (-4%), war das erzielte Erntevolumen von 2 Millionen Tonnen (1973: 2,1 Millionen Tonnen) um 6% kleiner als 1973.

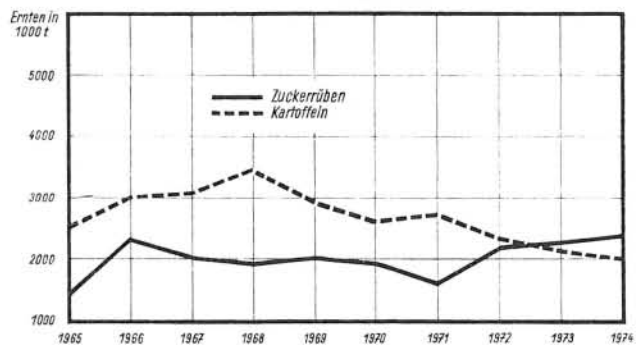
Der Markt für Speisekartoffeln war bei den frühen Sorten ab der Einfuhrsperre mehr als bedarfsdeckend aus der heimischen Produktion beschickt. Bei den mittelfrühen Sorten konnten sogar Exporte nach Italien erfolgen. Die schwächere Ernte an Spätkartoffeln bewirkte eine allmähliche Hebung der Erzeugerpreise. Bei anhaltender guter Nachfrage nach Einlagerungsware war mit einem reibungslosen Absatz der zu Jahresende noch auf frostsicheren Lagern befindlichen Vorräte zu rechnen.

Die inländische Industriekartoffelernte lag witterungsbedingt besonders im Oberen Waldviertel nach Menge und Güte weit unter dem Durchschnitt. An das Werk Gmünd wurden in der Kampagne 1974 rund 107.371 t (1973: 97.970 t) Kartoffeln angeliefert. Der durchschnittliche Stärkegehalt betrug 16,6% (1973: 18,6%). Als Erzeugerpreis ergaben sich (einschließlich der Lieferprämien) für feldfallende, unsortierte Ware 63,08 Groschen je Kilogramm Kartoffeln. Der Preis je Stärkekilogramm betrug einschließlich Spätlieferprämie 3,80 S (1973: 3,50 S je Stärkekilogramm). Für 1975 wird eine Kartoffelmenge von 109.500 t angestrebt. Etwa 34.000 t Kartoffeln wurden über die Brennereien verwertet.

Zuckerrüben

Der Weltmarkt für Zucker war während des ganzen Jahres 1974 durch den ständig steigenden Zuckerpreis auf den wichtigsten Handelsplätzen gekennzeichnet. Die Erzeugung konnte schon einige Jahre hindurch nicht mehr mit dem laufend zunehmenden Verbrauch Schritt halten. Die Vorräte waren Ende 1974 außerordentlich gering. Berichte aus den zuckerproduzierenden Ländern weisen zwar überall auf eine Ausweitung der Produktion hin, doch dürfte diese bei Anhalten der gegenwärtigen Verbrauchs-

Die Ernte an Zuckerrüben und Kartoffeln 1965 bis 1974



entwicklung nicht ausreichen, die Vorratslage entscheidend zu verbessern.

Durch die Ausweitung der Zuckerrübenanbaufläche im Inland (5%) und höhere Hektarerträge (3%) war es möglich, 2.386.209 t Zuckerrüben an die Fabriken zu liefern; das waren um 166.000 t oder 7,5% mehr als 1973. Die Weißzuckerausbeute betrug 15,18% (1973: 15,04%). Insgesamt wurden 362.394 t Weißzucker erzeugt. Die Produktion des Jahres 1973 wurde damit um 28.408 t (8,5%) übertroffen.

Im Zuckerwirtschaftsjahr 1973/74 (1. Oktober 1973 bis 30. September 1974) wurde von den Zuckerfabriken im Rahmen des Zuckerfrachtausgleichs 338.053 t Weißzucker für die menschliche Ernährung und 1486 t Silier- und Futterzucker verfrachtet. Die Rübenbauern erhielten je 100 Kilogramm Rübe 51,75 S (ohne MWST).

Das Jahreslieferrecht 1975 beträgt 110% vom Rübengrundkontingent und kann wie bisher mit 15% überliefert werden (Plus-Rübe). Darüber hinausgehenden Anbauwünschen kann durch gesonderte Verträge entsprochen werden.

Die im Berichtsjahr bestehende Diskrepanz zwischen dem inländischen Verbraucherpreis für Kristallzucker und jenem in den Nachbarstaaten hat nicht unwesentlich zur Anspannung der Zuckerversorgungslage beigetragen. Es mußte deshalb gegen Ende 1974 zur Sicherung der Inlandsversorgung auf der Grundlage des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes eine Verordnung erlassen werden, die eine Zuckerabgabe der Zuckerfabriken an die Direktbezieher kontingentierte. Außerdem wurde der Export von zuckerhaltigen Waren an eine Bewilligung gebunden. Zwar ist der Zuckerexport in Österreich bewilligungspflichtig, doch wurden erhebliche Mengen Zucker als Sirup ausgeführt.

Futterrüben

Der Anbau von Futterrüben ist seit Jahren rückläufig, so auch 1974 (13%). Bei nur geringfügig höheren Erträgen verminderte sich daher das Produktionsvolumen um 12%.

Feldgemüse

Im Berichtsjahr 1974 wurden insgesamt 318.027 t Feldgemüse erzeugt (Tabelle 37 auf S. 128). Die Produktion war damit um etwas mehr als 4% größer als 1973. Veränderungen der Struktur des Erzeugungsvolumens äußerten sich in fühlbaren Ausweitungen der Produktion bei Paradeisern, Kopfsalat, Kraut, Kren und Paprika. Rückläufige Erzeugungssparten waren im Berichtsjahr: Pflückbohnen, Karotten, Kohl, Gurken und rote Rüben. In sämtli-

chen Anbaubereichen war festzustellen, daß die Feldgemüseerzeuger sich verstärkt dem Anbau im Folientunnel zuwenden. Das betraf insbesondere Kopfsalat.

Die Marktverhältnisse waren in bezug auf Absatz und Preisentwicklung im großen und ganzen als günstig zu bezeichnen, mit Ausnahme von Zwiebeln, Chinakohl und Kren. Der Vertragsanbau hielt sich in ähnlichem Umfang wie 1973. Mitunter bestehen durch Mangel an Arbeitskräften sogar Schwierigkeiten Kontrakte zu erfüllen.

Grünland

Die Heuernte als wichtigstes verfügbares Indiz der naturalen Ertragslage im Grünland, erreichte gemäß den Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes im Jahr 1974 8,7 Millionen Tonnen (1973: 8,5 Millionen Tonnen). Das um 3% vergrößerte Erntevolumen beruhte ausschließlich auf höheren Hektarerträgen, vor allem des Dauergraslandes. Die Qualität der Rohfuttermaterie ließ jedoch vielfach zu wünschen übrig. Das hat insbesondere für die alpinen Lagen Gültigkeit, wo ein spätes Frühjahr, ein vorzeitiger Wintereinbruch und langanhaltende feuchtkühle Witterung während der Vegetationszeit zu einer Verknappung des Winterfutters beigetragen haben. Lagenweise mußte schon im Oktober mit der Heufütterung begonnen werden. In den Hochlagen, wo die Winterfütterung zumeist bis zu sieben Monaten andauert, war unter diesen Umständen mit einem empfindlichen Mangel an wirtschaftseigenem Grundfutter zu rechnen. Verschärft wurde diese Versorgungslage noch durch die Tatsache, daß auch die Erzeugung von Saftfutter fast überall geringer ausfiel. Insbesondere waren die herrschenden Witterungsverhältnisse dem Mais in jeglicher Nutzungsform nicht zuträglich gewesen. Sowohl an Grünmais als auch an Silomais wurde weniger geerntet (3%). In den Grenzanbaubereichen des Körnermaisbaues ergab sich nur insoweit ein gewisser Ausgleich, als erhebliche Mengen Körnermais wegen ungenügender Reife siliert werden mußten.

Die Witterungsverhältnisse hatten naturgemäß auch die Ertragsverhältnisse der Landwirtschaft beeinflusst; im Osten und Süden des Alpenzuges waren die Ergebnisse zumeist erheblich besser als im Westen. Dort ist man überdies bemüht, dem laufenden Rückgang der Sömmerung in den letzten Jahren durch die Gewährung von Sömmerungsprämien zu

begegnen; im Berichtsjahr bereits mit sichtlichem Erfolg. Da dieser Maßnahme sehr gewichtige landeskulturelle Motive zugrunde liegen, wird der weiteren Verbesserung der Rentabilitätsverhältnisse der Landwirtschaft in den kommenden Jahren besondere Aufmerksamkeit zu schenken sein.

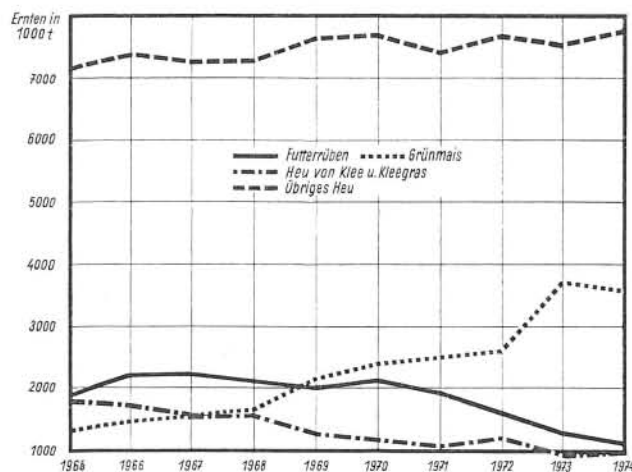
Weinbau

Nach der seit 1967 fast ununterbrochenen Reihe hoher Ernten ist im Jahr 1974 mit 1,664.924 hl eine unterdurchschnittliche Weinernte eingebracht worden (Tabelle 38 bis 40 auf S. 129). Die Hauptursachen waren: ein geringerer Ansatz, ungünstiges Blühwetter und schließlich eine langanhaltende Trockenheit. Was derart an Menge eingebüßt wurde, und das waren gegenüber 1973 rund 31%, wurde durch das warme Spätsommerwetter wenigstens teilweise durch eine weithin hohe Güte des Lesegutes wettgemacht. Der Ernterückgang betraf sämtliche Anbaubereiche. Er war in Niederösterreich und Wien (-39 bzw. -29%) am stärksten. In Steiermark, wo seit Jahren nur Mittelernnten eingebracht wurden, war der Rückgang am geringsten (-10%). Das Burgenland lag etwa im Mittelfeld der regionalen Ertragsminderungen (-18%). Gemessen an dieser Ertragsentwicklung war die Traubenlieferung an die Winzergenossenschaften relativ gut. An Weißwein wurde 1974 anteilmäßig weniger produziert als in den Vorjahren, nämlich 83%. Dafür stieg der Anteil des Rotweines auf 16%.

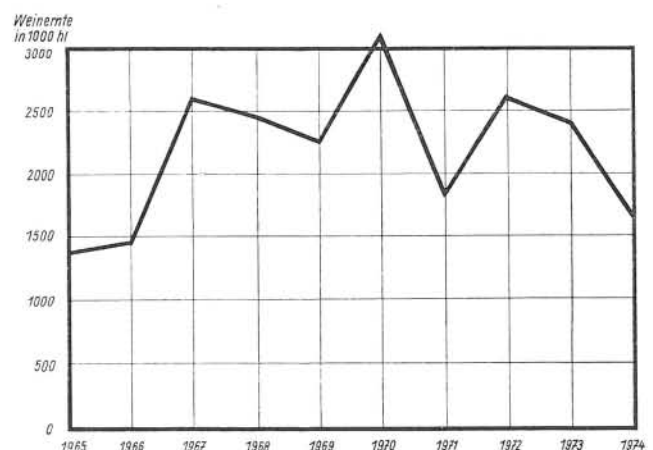
Der inländische Weinmarkt war durchwegs durch günstige Absatz- und Preisverhältnisse gekennzeichnet. Das durchschnittliche Jahrespreinsniveau ist gestiegen, allerdings nicht in dem den bezahlten Traubenpreisen entsprechenden Ausmaß. Die Verbesserung der Produzentenpreise ist erst auf die Preisentwicklung ab Juli zurückzuführen. Die Preise stiegen dann bis Jahresende kontinuierlich an. Bedingt durch die günstige Absatzsituation waren Marktinterventionen nicht erforderlich. Die Tätigkeit des *Weinwirtschaftsfonds* konnte sich daher auf die Absatzwerbung im In- und besonders im Ausland konzentrieren.

Der Bestand der Weinlager war Ende November 1974 um rund 698.000 hl oder um 19% geringer als zum selben Zeitpunkt des Vorjahres. Bei den Produzenten und den Winzergenossenschaften erfolgte ein Abbau der Vorräte um 23 bzw. 22%. Beim Handel bzw. bei den Verarbeitungsbetrieben,

Die Futterrüben-, Grünmais- und Heuernte
1965 bis 1974



Die Weinernte 1965 bis 1974



bei denen rund 28% der gesamten Weinvorräte lagerten, war die Vorratslage ziemlich stabil (– 6%). Die Lagerkapazität wurde 1974 um 30.400 hl auf insgesamt 6.344.000 hl erweitert. Die Verminderung der Faßlager ist demnach durch die Vergrößerung der Tank- und Zisternenlager sowie der Flaschenlager mehr als ausgeglichen worden.

Durch die Novellierung der Landes-Weinbaugesetze für Niederösterreich und Burgenland wurden im Berichtsjahr im wesentlichen die Weichen für eine weitere Arrondierung der Weinbaufluren und eine gleichzeitig maßvoll geordnete Aufstockung des Weinbauareals gestellt. Dabei wurden die Weinbaubetriebe des Grenzlandes besonders berücksichtigt. Der 1974 in Steiermark verabschiedete Weinbauplan 1974 bis 1980 wird eine weitere Stabilisierung und Strukturbereinigung des Weinbaues ermöglichen helfen. Schließlich wurde in Wien in Zusammenarbeit von Stadtplanung und Landwirtschaftskammer ein Vorschlag zur Schaffung von Weinbauschutzgebieten erarbeitet. Diese Schutzgebiete sollen dem Wald- und Wiesengürtel künftig rechtlich gleichgestellt werden, wodurch ein absolutes Bauverbot wirksam werden würde.

Diese regionale Begrenzung und Konzentration des Weinbauareals geht nunmehr mit einer gesetzlich gedeckten Erweiterung der Weinbauflächenentwicklung einher. Im Zeitraum 1965 bis 1974 hat die Weinbaufläche von 45.428 auf 49.844 ha zugenommen, also um nahezu 10%. Der Anteil der in Ertrag stehenden Weingärten an der gesamten Weinbaufläche erhöhte sich im selben Zeitraum von 77 auf 89%. Die Zunahmerate der in Ertrag stehenden Weinbaufläche war nämlich mehr als doppelt so groß als jene des gesamten Weinlandes, was natürlich maßgeblichen Einfluß auf die Dynamik der Produktionsentwicklung ausgeübt hat. Der Anteil der Rotweinfläche an der in Ertrag stehenden Weinbaufläche stieg von 11 auf 14%, jener an den Neuanlagen nahm von 1965 bis 1974 von 10 auf 26% zu. Direktträger stehen nur mehr auf 146 Hektar. Die Fläche der Schnittweingärten ist mehr als halbiert. Das Areal der Rebschulen vergrößerte sich seit 1965 um 12 Hektar.

Die ständige Verknappung der Arbeitskräfte und die Notwendigkeit zur besseren Auslastung des Maschinenparks in den gemischten Betrieben hat die Umstrukturierung der Kulturformen rasch vorangetrieben. Der Anteil der Pfahlkultur ist demzufolge von 29% im Jahr 1965 auf 4% im Berichtsjahr zurückgegangen. Die Mittelhoch- und die Hochkultur nahmen 1974 bereits 21 bzw. 75% des gesamten Weinlandes ein. In Wien und Niederösterreich ist die Hochkultur auf vier Fünftel des Weinlandes verbreitet.

Auch die vom Marktgeschehen stark beeinflusste Sortenbereinigung zeigt im Zeitraum 1965 bis 1974 fühlbare Fortschritte. Während 1965 die Sorten Veltliner grün, Müller-Thurgau, Welschriesling, Portugieser blau und Blaufränkisch 45% der in Ertrag stehenden Fläche bzw. der Neuanlagen einnahmen, erreichte dieser Anteil im Jahr 1974 – bei zunehmender Weinbaufläche – bereits 52%.

Obstbau

In den EG-Ländern lag die Obsterzeugung weit unter den Ergebnissen der Vorjahre, und zwar bei Kern- und Steinobst.

Die inländische Obsternte war hingegen mit rund 680.000 t (Tabellen 41 und 42 auf S. 130) noch etwas besser (5%) ausgefallen als die gute Vorjahresernte. Insbesondere die Kernobsternte war für die günstige Entwicklung des Erntevolumens entscheidend (7%). Auch an Steinobst wurde etwas mehr (2%) geerntet, Beerenobst etwa (– 0,5%) gleichviel. Zum Unterschied vom Weinbau war der Witterungsverlauf für die Obstproduktion nicht ungünstig. Allerdings haben auch im Obstbau die stärker auftretenden Hagelunwetter lokal sehr große Schäden angerichtet. Am stärksten war dadurch der steirische Obstbau betroffen, auf den von nahezu 30 Millionen Schilling, die an Obstproduzenten als Entschädigung ausbezahlt wurden, 28,8 Millionen Schilling entfielen.

Kernobst

Die Apfelernte ist in allen bedeutenden Anbaugebieten gut bis hervorragend ausgefallen. Das gilt insbesondere für Winteräpfel. Die infolge des hohen Anteiles an Junganlagen wieder um mindestens ein Viertel höheren Erträge im Intensivobstbau trafen im Berichtsjahr zudem mit einer Rekordernte im Alt- und Steinobstbau zusammen. Die Ernte des Altobstbaues drängte dementsprechend auf den Markt von Industrieobst. Die Preise für Tafeläpfel waren bis Mitte Oktober günstig, unterschritten aber infolge des reichen Angebotes im November das niedrigere Preisniveau des Vorjahres. Bei Industrieobst waren Marktentlastungsmaßnahmen erforderlich. Sie ermöglichten es, die beträchtlichen Überschüsse im Export abzusetzen, zum Teil als Dicksaft, zum Teil als Frischware. Um einen Preisverfall auf dem Industrieapfelssektor zu verhindern, stellte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Aufbringungs- und Vermarktungsbeiträge zwischen 10 und 15 g pro kg unter der Voraussetzung zur Verfügung, daß ein Ab-Hof-Preis von mindestens 65 g je kg bezahlt wurde. Die Beiträge in der Höhe von rund 3 Millionen Schilling wurden nur für jene Mengen geleistet, die nachweislich zum Export gelangten. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Aktion fast 25.000 t exportiert. Der Rückgang der Erzeugerpreise für Industrieäpfel fand bis Ende 1974 im Konsumentenpreis für Apfelsaft keinen entsprechenden Niederschlag. Die unterdurchschnittliche Birnenernte (Winter- und Sommerbirnen) konnte ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden.

Steinobst

Die Kirschen- und Pfirsichenernte war durchschnittlich und fand preisgünstigen Absatz. Gleiches kann von der Marillenernte übertrafen das Ergebnis der Vorjahre beträchtlich (64%). Sie fand bei rasch fallenden Preisen guten Absatz. Überdurchschnittlich war auch die Zwetschkenernte ausgefallen, bei der die Frischsorten noch zu guten Preisen vermarktet werden konnten.

Die Beerenobsternte konnte überall ohne Schwierigkeiten und zu günstigen Bedingungen verwertet werden. Die Produktion von Ananaserdbeeren verzeichnete in den Hauptanbaugebieten ein Rekordergebnis. Durch die hervorragende Qualität wurden durchwegs befriedigende Erlöse erzielt.

Die Belieferung des Wiener Marktes mit Obst erreichte mit 104.000 t das Ausmaß

des Vorjahres. Davon stammten 28.000 t aus dem Inland, das waren um 8000 t mehr als 1973. Damit konnte der Anteil der Inlandslieferungen von 19 auf 27% gesteigert werden (Tabelle 43 auf S. 130).

Aus einer Erhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes über den Intensivobstbau ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Obstbauspezialbetriebe von 4097 im Jahr 1967 auf 4735 im Jahr 1973 vermehrt hat (+ 16%). Die durchschnittliche Größe der von ihnen bewirtschafteten Intensivobstanlagen vergrößerte sich von 1,11 Hektar auf 1,28 Hektar (+ 15%). Mehr als die Hälfte der Intensivobstbaubetriebe (53%) befaßt sich mit der Produktion von Äpfeln; die diesbezüglichen Anlagen nehmen 64% der Intensivobstfläche ein und befinden sich zu 69% in Betrieben der Steiermark. Apfel-, Birnen- und Pfirsichkulturen zusammengenommen repräsentieren 75% der Intensivobstfläche. Die Zahl der Betriebe, die mehr als 1 Hektar Intensivobstanlagen bewirtschaften, hat von 1370 auf 1789, also um 31%, zugenommen; ihr Anteil an den Gesamtbetrieben lag 1973 bei rund 38%. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß die Zahl der Apfelkulturen über 1 Hektar 1973 1319 betragen hat, das waren 53% aller Apfelkulturen und 74% aller Betriebe mit einer gesamten Intensivobstfläche über 1 Hektar. Das unterstreicht die nach wie vor dominierende Stellung der Apfelproduktion im Tafelobstbau.

Dieser Entwicklung des Intensivobstbaues und dessen rasch steigender Produktion wurde auch im Berichtsjahr durch eine Erweiterung des Kühlageraumes entsprochen. Derartige Lagerungsmöglichkeiten für 3000 t wurden 1974 in der Steiermark ihrer Verwendung übergeben, der Bau weiterer Lagerräume in Angriff genommen. Ende 1974 gab es bei Obstabsatzgemeinschaften sowie Genossenschaften modern ausgestattete Obstlagerräume für fast 27.000 t, wovon 14.500 t auf Lagerraum mit kontrollierter Atmosphäre entfielen.

Gartenbau

Die Wettbewerbsverhältnisse im Gartenbau haben sich im Betriebsjahr drastisch verschärft. Teils durch die zunehmende Auslandskonkurrenz, teils durch stark gestiegene Produktionskosten, insbesondere Energiekosten.

Der gärtnerische Frischgemüsebau brachte im allgemeinen zufriedenstellende Ergebnisse. Angesichts der Steigerung der Heizkosten wurde weniger Heizöl eingesetzt, was zu Produktionsverzögerungen bei wärmeliebenden Kulturen führte. Die Preise je Kilogramm abgesetztes Gemüse konnten zwar gegenüber 1973 angehoben werden, jedoch meist im Verhältnis zu eben eingetretenen Kostensteigerungen. Auch dieses Ergebnis war nur möglich, weil die Grobgemüseproduktion, vor allem von Salat und Sellerie, weiter verringert und mehr Feingemüse erzeugt worden ist.

Die Gemüseanlieferung an den Wiener Markt erreichte 1974 rund 87.000 t (1973: 83.000 t), davon stammten 52.000 t aus dem Inland (60%); anteilmäßig etwa gleichviel wie im Vorjahr. Die starke Marktstellung des Kettenhandels bewirkt z. B. in Wien, daß immer mehr bislang marktfahrende Produzenten sich der Wiener Gemüsebaugenossen-

schaft anschließen, die derzeit etwa 75% der Wiener Gemüseproduktion erfaßt und vermarktet.

Kräftige Kostensteigerungen bei gleichbleibenden oder sogar sinkenden Preisen gegenüber 1973 kennzeichneten auch die Rentabilitätsverhältnisse im Blumen- und Zierpflanzenbau. Schwierig ist die Situation vor allem am Schnittblumensektor. Die Edelnelkenproduktion ist bereits rückläufig zugunsten von Schnittrosen, was für 1975 bereits eine Überproduktion befürchten läßt. Stark ist die Auslandskonkurrenz besonders bei Blumenzwiebeln für Schnittblumen. Saisonale Überangebote bei Chrysanthenen und billige Importe von Gloxinien und von Weihnachtssternen haben manche Betriebe in eine schwierige Lage gebracht. Bei Grünpflanzen ist der Absatz nach wie vor schleppend. Der Markt war jedoch bei ständig steigenden Importen (17%) und einem reichen Inlandsangebot jederzeit ausreichend beliefert. Das gilt vor allem für Schnittchrysanthenen sowie für Topfpflanzen inländischer Produktion.

In den Baumschulen nahm die Produktion von Ziergehölzen noch zu. In der Herbstsaison war jedoch auch eine vermehrte Nachfrage nach Obstgehölzen zu verzeichnen.

Die stark gestiegenen Gewächshauskosten wirken sich bereits in einem immer mehr auf Ersatz- oder Ergänzungsbauten beschränkten Gewächshausbau aus. Hingegen wurde die Ausstattung mit Heizanlagen sowie die Erweiterung des Lagerraumes vermehrt fortgesetzt.

In Wien müssen neuerlich 89 Gärtner dem Straßen- bzw. U-Bahn-Bau weichen. Für diese Betriebe besteht die Möglichkeit einer Betriebsneugründung in der Gartenbausiedlung Eßling. Ihre Erweiterung um 53 Hektar ist im Gang. Im Zug von Neusiedlungen wurden einer Reihe von Betrieben Beihilfen für Gewächshaus- und Gewächshausheizanlagen geleistet.

Um es den Gartenbaubetrieben zu erleichtern, die bisher durchgeführten bzw. eingeleiteten Maßnahmen zur Strukturverbesserung zu bewältigen und die Produktion zur Versorgung des inländischen Marktes weiterhin aufrechtzuerhalten, wurde 1974 an Gartenbaubetriebe, die in beheizten Gewächshäusern produzieren, eine Beihilfe aus Bundesmitteln in der Höhe von 5,80 S je Quadratmeter beheizte Fläche geleistet (insgesamt fast 10 Millionen Schilling). Die Beihilfe war davon abhängig, daß auch von den Kammern aus Landesmitteln zumindest in halber Höhe ein Beitrag geleistet wird. In einzelnen Ländern wurde die Bundesbeihilfe dadurch bis auf 10 S je Quadratmeter aufgestockt. Mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten wurde weiter der Bau von Glashäusern und der Einbau von modernen Heizanlagen gefördert (1974: 114 Glashäuser mit 64.609 m²).

Sonderkulturen

Hopfen

Im Berichtsjahr wurden 120 t Trockenhopfen hervorragender Qualität erzeugt. Rund 97% des Mühlviertler und 94% des steirischen Hopfens wurden als Ware erster Qualität erklärt. Da der Hopfenpreis die Produktionskosten verschiedener Produzenten nicht mehr deckt, wurden im Berichtsjahr einige Anlagen gerodet.

Tabak

Auf 252 ha konnten von 637 Pflanzern 561 t Roh-tabak geerntet werden. Trotz der ungünstigen Witterung blieben die Pflanzler von größeren Katastrophen verschont. Der Geldrohertrag je Hektar Anbaufläche war allerdings mit 73.583 S geringer als 1973 (- 8%), obwohl der Übernahmepreis je nach Qualität um 3 bis 6% neuerlich angehoben worden ist.

Besondere Probleme

An dieser Stelle wurde schon im Vorjahresbericht die mangelhafte Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten sowie Eiweißfuttermitteln aus der heimischen Produktion behandelt. Obwohl in der Zwischenzeit die Preise für tierisches und pflanzliches Eiweiß wieder annähernd auf das vor der Krise gehaltene Niveau gesunken sind und auch die Preise für Speiserohöl fallende Tendenz aufweisen, wird das Problem der mangelnden Eigenversorgung weiter verfolgt. Eine Verringerung der Importabhängigkeit bei diesen Produkten wäre im Interesse der Versorgungssicherung der österreichischen Bevölkerung jedenfalls anzustreben.

Der Ministerrat hat im Dezember 1974 einen Bericht des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft über die Versorgung Österreichs mit pflanzlichen Fetten und Ölen sowie mit Eiweißfuttermitteln zur Kenntnis genommen, in dem folgende Maßnahmen zur Verengung der Importlücke als notwendig angesehen werden:

- die Schaffung eines Produktionsanreizes für Ölsaaten durch Festlegung entsprechender Preisrelationen zu Konkurrenzkulturen;
- die Sicherstellung der Verarbeitung der aus der heimischen Produktion anfallenden Ölsaaten durch Errichtung einer Extraktionsanlage in Österreich;
- die Absicherung der erforderlichen produktionspolitischen Maßnahmen und Investitionen sowie die Vorkehrung für die Unterbringung der Verarbeitungsprodukte durch eine entsprechende Ordnung des Öl- und Eiweißfuttermittelmarktes.

Zur Klärung der produktionstechnischen Probleme, der betriebs- und marktwirtschaftlichen Grundlagen und des möglichen Umfangs einer Eigenerzeugung von Ölsaaten wurden 1974 Großanbauversuche mit Sonnenblumen (50 ha), eurucasäurearmen Qualitätsraps (55 ha) und Sojabohnen (10 ha) durch Beiträge gefördert. Diese Versuche werden in erweitertem Umfang fortgesetzt.

Darüberhinaus konnte erreicht werden, daß in den für einen intensiven Pferdebohnenanbau geeigneten Gebieten zwischen der Futtermittelindustrie und den landwirtschaftlichen Produktionsbetrieben Abnahme- bzw. Lieferkontrakte geschlossen wurden.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) ausgedrückte Besatz aller der landwirtschaftlichen Produktion dienenden Viehbestände (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel) war mit 2,296.610 GVE um 0,2% höher als im Jahr zuvor und erreichte das Niveau des Jahres 1966. Während das Nutzvieh infolge der besonders hohen Schweineanzahl den bisher höchsten Stand von 2,255.000 GVE erreichte, hielt sich der Be-

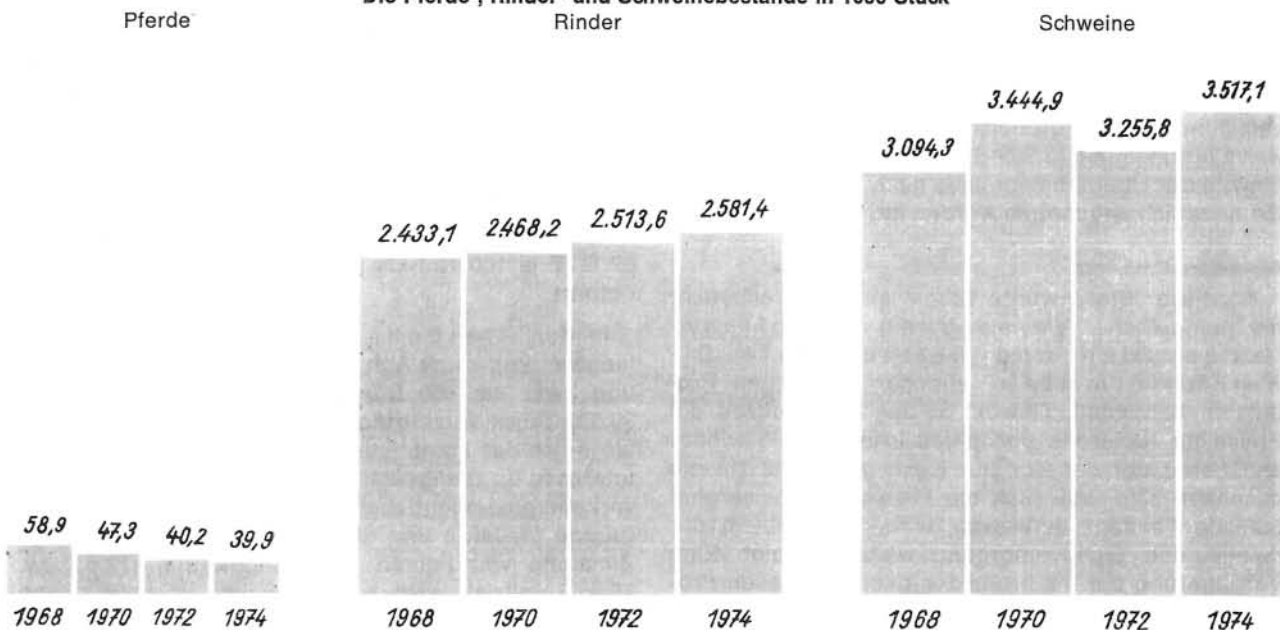
stand an Zugvieh gegenüber 1973 etwa auf gleicher Höhe (Tabelle 44 auf S. 130). Die Entwicklung war aber länderweise verschieden: für Wien, Burgenland, Tirol und Steiermark ergaben sich Rückgänge, für Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg Zunahmen und in Niederösterreich ist ein gleichhoher Bestand wie im Jahr zuvor festzustellen (Tabelle 45 auf S. 131). Der erhöhte Viehbestand hat zu einer weiteren Erhöhung der Viehdichte, und zwar auf 82 GVE je 100 ha RLN (1969: 76 GVE je 100 ha RLN) geführt.

In der Pferdehaltung wurde erstmals seit längerer Zeit keine Abnahme, sondern eine Zunahme, und zwar um 893 Stück oder 2,3% auf insgesamt 39.899 Stück verzeichnet. Für diese Trendumkehr ist sicherlich das immer stärker wachsende reitsportliche Interesse für die Freizeitgestaltung und der Fremdenverkehr ausschlaggebend. Die Abnahme der Altersgruppe 14 Jahre und älter (- 5,1%) und die kräftige Zunahme von Fohlen und Jungpferden (13,5 bzw. 16,9%) vollzieht sich zugunsten von Warmblut- und Haflingerpferden für den Reitsport und zu Lasten der Noriker für den tierischen Zugkraftbedarf. Die Entwicklung weist auf die weiterhin anhaltende Verjüngung des Pferdebestandes hin. Die Zahl der Pferdehaltung im Berichtsjahr um 3,6% auf 21.910 zurück (Tabellen 46 und 47 auf S. 131).

Die Rinderbestände nahmen, weltweit gesehen, wie im Vorjahr wieder kräftig zu. Während in westeuropäischen Ländern der durchschnittliche Zuwachs auf rund 3% und der in osteuropäischen auf rund 4% geschätzt wurde, lag jener von wichtigen überseeischen Rindfleischexportländern zum Teil über 5%.

In der Rinderhaltung haben sich die im Marktgeschehen bereits 1973 aufgetretenen Absatzschwierigkeiten im zweiten Halbjahr sogar verschärft. Die Viehzählungsergebnisse 1974 zeigen, daß es noch nicht gelungen ist, den Rinderüberhang aus dem Jahr 1973 vollständig abzubauen. Zwar wies der Gesamt-rinderbestand von insgesamt 2,581.407 Stück gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme um 42.789 Stück oder 1,6% auf, gegenüber 1972 ergab sich aber noch immer ein Mehrbestand von nahezu 68.000 Stück. Der Abbau des Rinderbestandes bezog sich hauptsächlich auf Kälber bis zu drei Monaten und auf Jungrinder von drei Monaten bis zu einem Jahr alt (rund 41.000 Stück). Auch setzte sich der 1973 unterbrochene Trend der Abnahme im Kuhbestand fort. Die Zahl der Kühe nahm gegenüber 1973 um 19.204 oder 1,8% auf 1,033.044 Stück ab. Allerdings ist bei den Kalbinnen eine Zunahme gegenüber 1973 festzustellen, die bei anhaltenden Absatzschwierigkeiten auf dem Rindfleischsektor eine Trendumkehr im Rückgang des Kuhbestandes bewirken könnte (Tabelle 48 auf S. 132). Die Zahl der Rinderhalter hat sich in allen Bundesländern weiter verringert (- 7200), im Vergleich zu 1973 um 3,3%. Im langfristigen Vergleich (seit 1958) ist anzuführen, daß die Zahl der Rinderhalter auf zwei Drittel zurückgegangen ist. Abgesehen von Wien war die Abnahmerate vor allem im Burgenland und in Niederösterreich, aber auch in Vorarlberg besonders stark. In diesen Bundesländern ist im Vergleich zu 1958 die Zahl der Tierhalter auf 46, 58 bzw. 63% gesunken. Die regional unterschiedliche Abnahme und Verlagerung des Rinderbestandes auf bestimmte sozioökonomi-

Die Pferde-, Rinder- und Schweinebestände in 1000 Stück



sche Erwerbsarten weist die Rinderhaltung in verstärktem Ausmaß den sich rationalisierenden Familienbetrieben in den Grünlandgebieten zu.

In der Zusammensetzung der Rinderrassen hielt der schon aus den vorhergehenden Erhebungen abzulesende Trend im allgemeinen weiter an. So setzte sich die Konzentration auf das Fleckvieh, das bei hoher Fleischleistung gleichzeitig eine gute Milchleistung erbringt, fort. Mit mehr als 70% des gesamten Rinderbestandes 1974 wurde der bisher höchste Anteil durch das Fleckvieh erreicht. Beim Braunvieh, der zahlenmäßig zweitstärksten Rinderrasse in Österreich (Anteil 14%), zeigte sich noch eine Zunahme zwischen 1964 und 1969, aber eine Trendumkehr zwischen den beiden letzten Zählungen (Abnahme: 2,3%). Bemerkenswert ist die Ausweitung des Bestandes an Schwarzbuntvieh sowie an sonstigen Rassen und Kreuzungen, die das Bestreben nach einer Spezialisierung dokumentieren. Besonders starke Bestandsrückgänge waren für das Gelbvieh (-62%), die Pinzgauer (-21%) und das Grauvieh (-14%) zwischen 1969 und 1974 festzustellen (Tabelle 49 auf S. 132).

In der Schweinehaltung trat der letzte zyklische Tiefstand mit 3,091.174 Stück im Dezember 1971 auf, seither war - entsprechend der Marktlage - ein ständiger Bestandsaufbau zu beobachten, obwohl gewisse Hemmnisse (Maul- und Klauen-seuche, zeitweise Engpässe in der Futtermittellieferung und Verteuerung der Futtermittel) vorhanden waren.

Im Berichtsjahr erhöhte sich der Schweinebestand 1974 im Vergleich zu 1973 um 227.422 (+ 6,9%) auf 3.517.050 Stück, und zwar hauptsächlich in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark, die 82% des österreichischen Schweinebestandes aufweisen. Mit Ausnahme von Wien stieg in allen Bundesländern die Schweinezahl, wobei die relativ höchste Zunahme das Burgenland mit 9% aufwies, gefolgt von Niederösterreich (7,8%) und der Steiermark (7,3%). Bemerkenswert ist die starke Erhöhung des Bestandes an Ferkeln unter acht Wochen mit 7,5% und Jungschweinen von acht Wochen bis zu einem halben Jahr mit 7,8%, die für 1975 eine kräftige Produktionszunahme erwarten läßt (Tabelle

50 auf S. 132). Die Zahl der Schweinehalter hatte 1966 noch 323.544 betragen, nahm dann allmählich ab und ging auch im Berichtsjahr im Vergleich zu 1973 um 3246 (-1,3%) auf 255.250 Betriebe zurück. Die Konzentration auf weniger Tierhalter war, sieht man von Vorarlberg ab, in allen Bundesländern gegeben, wobei der Rückgang in Oberösterreich sowohl absolut als auch relativ von 1973 auf 1974 am ausgeprägtesten verlief (-1076 Betriebe bzw. 2,1%). Mit der Zunahme der Schweinezahl und der Abnahme der Halter von Schweinen ergab sich, daß 1974 im Durchschnitt 13,8 Schweine auf einen Schweinehalter entfielen (1960: 7,2, 1973: 12,7).

Die Schafhaltung weist seit dem Jahr 1971, in dem sie mit 112.134 Stück auf den tiefsten Stand zurückgefallen war, eine beachtliche Zunahme auf. Im Berichtsjahr erhöhte sich der Schafbestand um 18.553 (13,7%) auf 154.271 Stück. In allen Bundesländern zeigte sich die steigende Entwicklung (Tabelle 51 auf S. 133 und 134), besonders jedoch in Tirol, Oberösterreich, Kärnten und in der Steiermark. Auch die Zahl der Schafhalter war um 1441 bzw. 8,3% höher als im Jahr zuvor. In beiden Produktionsgebieten, der alpinen Schafhaltung mit viel absolutem Schafweideland und Almen einerseits und der Koppelschafhaltung im Flach- und Hügelland andererseits, tritt die extensive Schafhaltung zugunsten einer Ausbreitung der intensiven Lammfleischherzeugung in den Hintergrund. Derzeit läßt sich die weitere Entwicklung der Schafhaltung noch nicht sicher abschätzen, doch ist kurzfristig infolge der Lage auf dem Rindermarkt eher mit einem Stillstand bzw. Rückgang zu rechnen. Auf lange Sicht erscheint eine nach den Marktansprüchen orientierte Schafhaltung gute Zukunftsaussichten zu besitzen, zumal die Lammfleischproduktion die Lücke des Kalbfleisches füllen könnte.

Der Ziegenbestand sank um 2953 (-6,1%) auf 45.590 Stück und blieb demnach weiter rückläufig. Nur mehr 21.935 Betriebe hielten Ziegen (-7,2%).

Der Hühnerbestand hatte 1972 mit 12.463.400 Stück einen Höchststand erreicht, ging 1973 erstmals zurück und erhöhte sich 1974 um 1,8% auf 12.250.300 Stück. Die Zunahme der Hühnerzahl war mit 180.400 Stück (+7,2%) in Oberösterreich am

ausgeprägtesten, die größte Abnahme wurde mit 107.100 Stück in Niederösterreich verzeichnet, wobei auch der Bestand in Wien (-35,9%) und Vorarlberg (-15,6%) rückläufig war. Der Aufbau des Geflügelbestandes nach Alter und Verwendung zeigte eine wesentliche Veränderung: Kücken und Junghennen bis zu einem halben Jahr vermehrten sich um 40,5%, Jung- bzw. Legehennen ab einem halben Jahr verminderten sich um 1,7%. Dem stetigen Abnahmetrend folgend wurden 1974 nur mehr 298.335 Hühnerhalterbetriebe gezählt (-2,3%).

Die Truthühnerzahl blieb mit 62.528 gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert, während die Zahl der Gänse nach einem Rückgang seit 1967 von 26.354 auf 27.483 Stück stieg. Auch der Entenbestand erhöhte sich von 120.480 auf 131.854 Stück.

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Sämtliche 213.734 rinderhaltende Betriebe Österreichs sind in den beiden staatlichen Aktionen der Bekämpfung der Rindertuberkulose und der Rinderbrucellose (Abortus Bang) erfaßt. Am 31. Dezember 1974 waren noch 80 Betriebe als tuberkuloseverseucht und drei Betriebe als brucelloseverseucht zu betrachten.

Nach dem schweren Seuchenzug 1973 trat 1974 die Maul- und Klauenseuche im März 1974 in einer schon im Vorjahr stark verseuchten Gemeinde des Bezirkes Mistelbach noch einmal auf. Die Infektion nahm vermutlich von tiefgefrorenem Fleisch ihren Ausgang, das während des Seuchenzuges 1973 von infizierten Tieren gewonnen worden war. Die Seuche wurde in dieser Gemeinde in vier Höfen bei Schweinen festgestellt, später traten in zwei Rinderbeständen noch Einzelerkrankungen auf. Es wurde sowohl in dieser als auch in einer anderen durch Verschleppung verseuchten Gemeinde des Bezirkes Wien-Umgebung der Virustyp O nachgewiesen.

Am 12. März war die Tierseuchengesetz-novelle 1974 in Kraft getreten, die unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Maul- und Klauenseuchenzuges 1973 die Bekämpfung dieser Seuche den derzeit herrschenden Verhältnissen anpaßte. Aufgrund dieser Gesetznovelle konnten Tilgungsmaßnahmen gesetzt werden, mit denen die Seuche in kürzester Zeit zum Erlöschen gebracht wurde. Sämtliche infektionsanfällige Tiere der beiden Gemeinden, in denen die Maul- und Klauenseuche auftrat, sowie alle weiteren Schweinebestände, in die Schweine aus diesen knapp vor Seuchenfeststellung verbracht worden waren, wurden auf amtliche Anordnung getötet. Die verseuchten Gemeinden wurden sofort hermetisch abgeriegelt. Diese Sperre erstreckte sich auf Menschen und Tiere. Gleichzeitig mit der Anordnung dieser Sperrmaßnahmen wurden Impfungen um die Seuchenherde angelegt. Dank dieser Maßnahmen konnte die Seuche bereits am 6. April 1974 wieder als erloschen erklärt werden. Im Zug dieser Bekämpfungsaktionen wurden 28 Rinder und 7999 Schweine der Schutzimpfung unterzogen. Die Kosten der Entschädigung für die gekeulten Tiere beliefen sich auf 15,146.000 S, die Kosten der Entschädigung für Verdienstentgang von Personen infolge der angeordneten Maßnahmen auf rund 40,000.000 S. Die Kosten der Ringimpfung beliefen sich auf 1,640.000 S.

Die Schweinepest, die vor allem in Niederösterreich ins Gewicht fiel, ist im Berichtsjahr auf 201 Seuchenfälle angestiegen, während die Geflügelpest auf 38 Fälle zurückgegangen ist. Die Tollwutfälle (352) haben sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt.

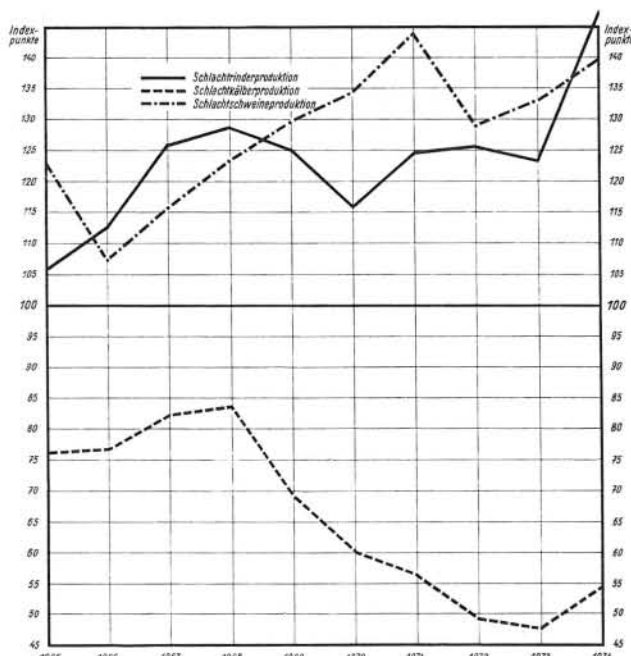
Die Produktion und Verwertung von Rindern

Das Überangebot an Rindfleisch im Jahr 1974 resultierte von einem weltweiten Aufbau der Rinderherden in den vergangenen Jahren. Vor allem in der EG war 1974 ein starker Anstieg der Rindfleischerzeugung festzustellen, während sich die Nachfrage nach Rindfleisch konjunkturbedingt abschwächte. Auch für die kommenden Jahre wird in der EG mit weiteren Produktionssteigerungen gerechnet.

In Österreich sah sich die immer stärker exportorientierte Rinderwirtschaft seit 1973 ständig fühlbarer werdenden Schwierigkeiten gegenüber. Lireabwertung, Einführung von Lizenzen und einer Bardepotpflicht waren nur die Vorläufer der letztlich von der EG ab 27. Juni verfügten Einfuhrsperre von Schlachtrindern und Rindfleisch. Dank des Einsatzes von entsprechenden Förderungsmaßnahmen und vieler Interventionen konnten bis zur Einfuhrsperre 57.000 Schlachtrinder (lebend) und 18.000 in Form von Rindfleisch exportiert und ein noch stärkerer Preisrückgang im Inland vermieden werden. Allerdings kam der für die Einkommensbildung der alpenländischen Landwirtschaft wesentliche Schlachtrinderexport durch diese Einfuhrsperre im zweiten Halbjahr fast vollständig zum Erliegen.

Die Entwicklung der Schlachtrinderproduktion 1974 zeigt, welche Bemühungen notwendig waren, um den durch den Lieferstopp in die traditionellen Absatzländer und den Rückstau vom Jahr 1973 entstandenen Rinderüberhang abzubauen. Sie lag mit 620.176 um über 100.000 Stück bzw. um fast ein Fünftel höher als 1973 (Tabelle 52 auf S. 135). Die gewerblichen Schlachtungen stiegen

Die Entwicklung der Schlachtrinder-, Schlachtkälber- und Schlachtschweineproduktion 1965 bis 1974 (1958 = 100)



um 18%, die Hausschlachtungen um rund 80%. Wie die nachstehende Übersicht verdeutlicht, war man zur Vermarktung der Inlandsproduktion infolge der Exportbeschränkungen bemüht, die 1973 noch hohen Einfuhren an Verarbeitungsfleisch einzustellen und zugleich den Inlandsabsatz mit Hilfe verschiedener Förderungsmaßnahmen zu beleben:

	1972	1973	1974
		Stück	
Schlachtrinderproduktion	527.576	518.673	620.176
ab Exporte ¹⁾	86.550	76.506	76.607
Versorgung aus dem Inland	441.026	442.167	543.569
zuzüglich Importe ¹⁾	71.956	99.867	12
Gesamtversorgung	512.982	542.034	543.581

¹⁾ Lebendvieh und Rindfleisch (umgerechnet in Lebendrinder).

Die Entwicklung auf den Schlachtrindermärkten war durch eine enorme Steigerung des Auftriebs an Schlachtrindern als Folge der Rekordproduktion und der Absatznotwendigkeiten im Inland gekennzeichnet. Auf den vier wichtigsten kommunalen Großmärkten, und zwar in Wien, Linz, Salzburg und Graz, stieg der Auftrieb um insgesamt mehr als 50% im Vergleich zu 1973. Hierbei verzeichnete die auftriebsstärkste Gruppe der Kühe eine Zunahme um 41%, die Stiere als zweithöchste Gruppe eine solche um 100%. Die Marktpreise, die schon im zweiten Halbjahr 1973 rückläufig waren, gingen 1974 weiter zurück. Diese Abschwächung war besonders in der zweiten Jahreshälfte spürbar, als praktisch keine Exportmöglichkeiten gegeben waren.

Daß das Absatzjahr 1974 trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten kein Katastrophenjahr für die Rinderwirtschaft wurde, war jenen Maßnahmen zu verdanken, die durch die Bereitstellung außerordentlicher Bundesmittel die bestmögliche Ausnutzung der Exportchancen im ersten Halbjahr einerseits und die Durchführung marktentlastender Inlandsabsatzmaßnahmen andererseits vorwiegend im zweiten Halbjahr ermöglichten.

Bis zum Eintreten der Exportsperre sind die Verwertungszuschüsse bei der Ausfuhr für männliche Schlachtrinder auf 3600 S je Stück und für weibliche Schlachtrinder auf 2750 S je Stück angehoben worden. Für Rindfleisch, das vorwiegend in Form von Hintervierteln von männlichen Rindern ausgeführt wurde, ist zuletzt eine Vergütung von 8 S je kg geleistet worden. Mit Zunahme der Schwierigkeiten beim Export von Schlachtrindern und Rindfleisch mußte versucht werden, den Inlandsabsatz umso mehr zu beleben. Verschiedene Maßnahmen wurden im Verlauf des Jahres eingeleitet bzw. durchgeführt, die mit mehr oder minderem Erfolg dazu beigetragen haben, dieses Ziel zu erreichen, nämlich den Ausfall der Exporte durch einen vermehrten Inlandskonsum zu kompensieren. Zur Hebung des Absatzes im Inland sind folgende Aktionen anzuführen: Zwei Rindfleischverbilligungsaktionen, eine Stierverwertungsaktion und eine Rinderverwertungsaktion.

Über Anregung des Bundeskanzlers wurde im April und Mai eine Rindfleischverbilligungsaktion und eine zweite Aktion im September und Oktober durchgeführt. Im Rahmen dieser Aktionen wurden rund 4526 t Rindfleisch um 10 S pro Kilogramm verbilligt an die Konsumenten abgegeben. Diese konnten zwischen drei bestimmten

Fleischsorten wählen, und zwar bis zu 2 kg je Person. Die erstmalige Durchführung und das unterschiedliche Interesse des mit der Durchführung beauftragten Gewerbes und der Fleischwarenindustrie ließen beim erstenmal keinen vollen Erfolg aufkommen; bei der zweiten Aktion war das Interesse wesentlich größer, sodaß die zunächst in Aussicht genommene Abgabemenge mehrmals erhöht werden mußte. Trotz der gesunkenen Viehpreise sahen sich Fleischindustrie und Fleischhandel nicht in der Lage, allgemeine Preissenkungen bei den Verbraucherpreisen für Fleisch vorzunehmen. So zeigten die im Warenkorb für den Verbraucherpreisindex aufgenommenen Rindfleischsorten im Jahresdurchschnittsvergleich eine unterschiedliche Tendenz. Für Beiried stieg der Preis im Jahresdurchschnitt von 1973 auf 1974 um 1,4%, für Rindfleisch „Hinteres“ und Rindfleisch „Vorderes“ sanken die Preise um 2,7 bzw. 4,2%. Da die Schlachttiere das Hauptkontingent beim Export stellen, ergaben sich bei dieser Kategorie nach Eintreten der EG-Importsperre die größten Absatzprobleme, die durch Einführung einer Stierverwertungsaktion wenigstens zum Teil gelöst werden sollten. Bei einem festgelegten Mindestpreis wurden für den Ankauf von Schlachtrindern zunächst über die Schlachtrindermärkte und später auch beim Kauf über Schlachthöfe und Verarbeitungsbetriebe Verbilligungsbeträge von 2,50 S, 2 S bzw. 1,50 S je Kilogramm Lebendgewicht geleistet. In dieser Aktion wurden zwischen Juni und September rund 17.000 Stiere erfaßt. Nach Beendigung der Stierverwertungsaktion und im Anschluß an die zweite Rindfleischverbilligungsaktion wurde eine „Rinderverwertungsaktion ab Hof“ eingeführt. Hierbei wurden 1200 S für männliche und 750 S für weibliche Schlachtrinder an Verwertungszuschüssen dem Produzenten beim Verkauf zu Preisen innerhalb einer bestimmten Bandbreite (16 bis 18 S bzw. 11 bis 13 S je kg) geleistet. Später wurde die Aktion geteilt bzw. durch eine Marktaktion ergänzt. In der Marktaktion erhielten die Einlagerer von entknochtem Rindfleisch einen Zuschuß von 4,50 S je Kilogramm entknochtem Fleisch, wenn das Fleisch von Rindern stammt, die auf öffentlichen Schlachtrindermärkten gekauft wurden und für die ebenfalls innerhalb einer Bandbreite ein bestimmter Nettopreis berechnet wird (19,50 bis 21,50 S bzw. 14 bis 16 S je kg). Darüberhinaus wurden vom Viehverkehrsfonds Lagerkostenzuschüsse gewährt, und zwar 2,60 S im ersten Einlagerungsmonat, 2 S Sondereinlagerungszuschuß und 0,80 S Einlagerungszuschuß für jeden weiteren Lagermonat. Bei sechsmonatiger Lagerung ergibt das insgesamt 13,90 S je Kilogramm eingelagertes Fleisch. Die Ab-Hof-Aktion hatte am 1. Oktober, die Marktaktion am 21. Oktober begonnen. Bis Ende 1974 wurden 21.000 Schlachtrinder (davon 15.000 in der Ab-Hof-Aktion) erfaßt.

Als weitere Maßnahme auf dem Gebiet der Rinderwirtschaft ist die schon seit 20 Jahren durchgeführte Rindermastförderungsaktion anzuführen. Die Vergütungssätze (Frachtvergütung, Zinspauschale, Kaloteilvergütung, Mastprämie für Ochsen, Manipulationsgebühren) wurden erhöht. Insgesamt wurden im Rahmen dieser Aktion rund 32.300 Rinder (1973: 33.500) eingestellt. Zur Förderung des Ochsenabsatzes wurden in drei Bundesländern unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt. In Nieder- und Oberösterreich wurden Verwertungszu-

schüsse bei Vermarktung von Ochsen aus Bergbaubetrieben in der Höhe von 500 S geleistet, in der Steiermark wurde für die Verwertung von schweren, zur Einstellung in die Mast nicht mehr geeigneten Ochsen eine Abschichtprämie gewährt. Für das in die Einlagerung gehende Fleisch wurden 3,50 S aus Bundesmitteln unter der Auflage vergütet, daß auch aus Landesmitteln ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Im Rahmen dieser Aktionen wurden 3650 Ochsen erfaßt. Schließlich ist die Kälbervermittlungsaktion anzuführen, in deren Rahmen rund 16.200 Kälber vermarktet worden sind.

Obwohl 1974 um über 100.000 Rinder mehr vermarktet wurden, konnte der „Rinderberg“ infolge des längeren Produktionsprozesses beim Rind nicht kurzfristig beseitigt werden. Dadurch wird die Reduzierung der Bestände an Kälbern und männlichem bzw. weiblichem Jungvieh voraussichtlich erst 1976 eine spürbare Besserung bringen. Die erhöhten Kuh-, Kalbinnen- und Kälberschlachtungen spiegeln sich in der niedrigeren Abkalbe- bzw. Kälberaufzuchtquote wider. Die Abkalbe- und die Kälberaufzuchtquote, die 1973 noch 88,9 bzw. 74,1% betragen haben, sanken im Berichtsjahr auf 88,7 bzw. 69,9%. Die Kälberschlachtungen zeigten Zunahmen der Haus- und gewerblichen Schlachtungen sowie der Ausfuhr (Tabelle 53 auf S. 135). Besonders stark haben sich die Schlachtgewichte bei Kälbern vermindert, und zwar von 71 auf 64 kg. Allerdings standen dem inländischen Konsum um über 30.000 Stück mehr Kälber zur Verfügung als im Jahr zuvor. Die Kälberpreise lagen im ganzen Jahr 1974, mit Ausnahme im Dezember, deutlich niedriger als 1973. Nachstehende Übersicht verdeutlicht die Produktion an Schlachtkälbern:

	1972	1973 Stück	1974
Schlachtkälberproduktion	257.002	247.913	281.537
ab Exporte ¹⁾	590	5.262	6.170
Versorgung aus dem Inland	256.412	242.651	275.367
zuzüglich Importe ¹⁾	72.237	36.355	34.963
Gesamtversorgung	328.649	279.006	310.330

¹⁾ Nur Schlachtkälber.

Auf den Zuchtrinderversteigerungen wurden 1974 rund 36.800 Zuchtrinder aufgetrieben, von denen etwa 19.700 exportiert worden sind. Der Durchschnittspreis aller Kategorien belief sich auf 14.466 S, was gegenüber 1973 einen Rückgang um durchschnittlich 581 S bedeutet. Der Zucht- und Nutzrinderexport 1974 hat ebenfalls durch die beim Schlachtrinderabsatz zutage getretenen Schwierigkeiten, besonders in preislicher Hinsicht, gelitten. Umsatzmäßig war zwar die gesamte Zucht- und Nutzrinderausfuhr mit 55.764 Stück nur um 857 geringer als 1973, aber es waren erhebliche Produzentenzuschüsse erforderlich, um die Preise auf annähernd derselben Höhe halten zu können wie im Vorjahr. Neben den bisherigen Verwertungszuschüssen wurden auch Bergbauernzuschüsse geleistet. Hierbei wurden die Zuschüsse bei Exporten nach allen Ländern gewährt. Die Höhe der Zuschüsse wurde im Lauf des Jahres verschiedentlich geändert und der jeweiligen Absatzlage angepaßt.

Die Gesamtausfuhr von lebenden Rindern in den letzten drei Jahren zeigt folgende Entwicklung:

	1972	1973 Stück	1974
Schlachtvieh	61.860	48.786	58.138
Zucht- und Nutztvieh	91.740	56.621	55.764
Kälber	4.985	7.343	6.160
Summe	158.585	112.750	120.062

Innerhalb der Endproduktion der Landwirtschaft von 38,4 Milliarden Schilling entfielen 1974 nach vorläufigen Berechnungen auf die Rinderwirtschaft (Rinder und Kälber: Verkaufserlöse, Eigenverbrauch und Viehbestandsänderungen) 7,3 Milliarden Schilling bzw. 19% (1973: 8,0 Milliarden Schilling bzw. 22%). Dieser hohe Anteil am landwirtschaftlichen Endrohertrag bringt die wirtschaftliche Bedeutung der Rinderwirtschaft, deren Futterbasis die weiten Grünlandflächen insbesondere im alpinen Raum bilden, zum Ausdruck. Allerdings war im Berichtsjahr, durch die Absatzverhältnisse bedingt, der Aufwand an Absatzförderungsmitteln des Bundes besonders hoch. Unter Einschluß der dem Viehverkehrsfonds zur Verfügung gestellten Mittel kann nach vorläufigen Ermittlungen abgeschätzt werden, daß aus dem Ansatz 1/622 Preisausgleich bei Schlachttieren und tierischen Produkten für den Viehabsatz rund 444,5 Millionen Schilling (1973: 98,1 Millionen Schilling) aufgewendet wurden. Für die angeführten Förderungsmaßnahmen zum Absatz von Rindern, Rindfleisch und Kälbern waren rund 430 Millionen Schilling (1973: 70 Millionen Schilling) vorgesehen, davon 285 Millionen im Export (1973: 46,2 Millionen Schilling).

Die Futterversorgung war zwar im ganzen zufriedenstellend, aber in den Berggebieten durch die naßkalte Witterung im Frühjahr und durch den frühen Wintereinbruch erheblich beeinträchtigt. Aufgrund der – mit Ausnahme von Mais – ausgezeichneten Getreideernte – einschließlich der Zuführung von Weizen und Roggen zur Verfütterung – wird man mit relativ geringen Importen den Anschluß an die neue Futtergetreideernte finden können. Hingegen haben jedoch im Berichtsjahr die Eiweißfuttermittelimporte von insgesamt rund 280.000 t um rund 40.000 gegenüber 1973 zugenommen. Dies dürfte insbesondere auf die während des Vorjahres eingetretene Preisberuhigung auf dem Weltmarkt zurückzuführen sein. Der größte Teil der importierten Futtereweißmenge diente zur Herstellung von Mischfutter für Schweine und Geflügel, für die entsprechende Eiweißkonzentrate bzw. in der Geflügelhaltung auch zunehmend Fertigmischungen Verwendung finden. Durch die sowohl bei Futtergetreide als auch bei Eiweiß verzeichneten Kostenerhöhungen ergab sich für die Veredlungswirtschaft eine erweiterte Preis-Kosten-Schere. Im Interesse der Verbesserung und Preisstabilisierung der Futterversorgung wurde im Berichtsjahr daher auch die Frachtkostenvergütung für inländisches Futtergetreide, einschließlich Zuckerrübenschnitten, weitergeführt. Außerdem kommt im Rahmen der viehwirtschaftlichen Beratung auch dem Ausbau der Fütterungsberatung deswegen eine große Bedeutung zu, weil in der Veredlungswirtschaft ein Großteil der Kosten auf Futterbeschaffung und Fütterung entfallen und auf diesem Sektor noch erhebliche Einsparungs- und Rationalisierungsmöglichkeiten bestehen, wie dies fortschrittliche Betriebe immer wieder unter Beweis stellen.

In der Rinderzucht und Milcherzeugung stellt die Durchführung der Milchleistungskontrolle

die seit Jahrzehnten bewährte Förderungsmaßnahme dar; an Hand der Milchleistungsergebnisse läßt sich nicht nur die Produktivität in den Milchzeugungsbetrieben besser beurteilen, sondern sie bildet auch in züchterischer Hinsicht die Voraussetzung für die Anwendung moderner Zuchtmethoden. Für den Zuchtrinderexport ist die Durchführung der Leistungskontrolle nach einem international anerkannten System Voraussetzung; die Zuchtviehkäufer aus der ganzen Welt legen auf die Dokumentation der Anerkennung dieser Methode in Form des „Europäischen Siegels“ größten Wert. Der Zuchtrinderexport ist wieder finanzielle Grundlage und Anreiz für die Aktivitäten der planmäßigen Rinderzucht und somit Voraussetzung für den genetischen Fortschritt der Zucht in den Berg- und Grünlandgebieten. Derzeit stehen rund 37.000 Betriebe mit etwa 268.000 Kühen (25% des Kuhbestandes) unter der Leistungskontrolle, wobei die Hauptzuchtgebiete jedoch bereits eine Dichte von über 50% des Kuhbestandes erreichen. Um auch in Zukunft auf dem Rindersektor konkurrenzfähig zu bleiben, ist die Durchführung der Milchleistungskontrolle ein entscheidender Faktor.

Die künstliche Besamung ist für die Anwendung der neuzeitlichen Zuchtprogramme ein wichtiges Instrument, weil der Samen der leistungsgeprüften Zuchtstiere wirkungsvoller für die Verbesserung eingesetzt werden kann. Dank der Samentiefkühlungsmöglichkeit läßt sich auch die Stierhaltung erheblich rationalisieren. Gegenwärtig werden bereits ungefähr 45% der weiblichen Rinder künstlich besamt; in den Zuchtgebieten liegt der Prozentsatz allerdings wesentlich höher. Ein weiterer Vorteil des Tiefkühlsamens und seiner fast unbegrenzten Haltbarkeit liegt in seiner Anwendung für Kreuzungsversuche, die die genetische Verbesserung des Leistungspotentials der wichtigsten Rinderrassen bezweckt.

Zur Demonstration des züchterischen Fortschrittes in Österreich und im Interesse der Absatzwerbung wurden neben den traditionellen Zuchtrinderschauen auf Bezirks- und Landesebene im Berichtsjahr bei der Welser, Wiener und Grazer Messe Zuchtrinderkolektionen ausgestellt. Für die Absatzwerbung in Italien, anderen europäischen Ländern und in Übersee wurden viele Ausstellungen mit österreichischem Zuchtvieh beschickt. Sicherlich wird auch die Verwendung von österreichischen Zuchtrindern in Entwicklungshilfeprojekten langfristig die diesbezüglichen Bemühungen lohnen.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Weltweit gesehen ist die Milchproduktion nach vorläufigen Schätzungen 1974 um rund 2% gestiegen. In den USA war ein Rückgang zu verzeichnen, während vor allem in den osteuropäischen Staaten, abgeschwächt auch in der Europäischen Gemeinschaft, die Milchproduktion zunahm. Auch für 1975 und 1976 ist damit zu rechnen, daß in der EG die Milcherzeugung jährlich um 1 bis 2% steigen dürfte. In den USA wird die Milcherzeugung aus strukturellen Gründen tendenziell stagnieren oder langfristig wahrscheinlich zurückgehen, während für Neuseeland zu erwarten ist, daß es seine normale Produktionskapazität nach der anhaltenden Trockenheit 1973/74 wieder erreicht.

Die österreichische Milchwirt-

schaft versuchte die neuen Geschäftsbeziehungen, die durch den Verlust des traditionellen britischen Marktes (EG-Beitritt) notwendig waren, auszubauen und zu konsolidieren. Die neu gewonnenen Märkte befinden sich im Bereich des Nahen und Mittleren Ostens. Große Schwierigkeiten bereitet neben verschiedenen handelspolitischen Maßnahmen vor allem die unsichere Entwicklung der Währungspolitik. Das laufende Sinken des Dollar- und Lirekurses minderte besonders bei Käse die Erlöschancen empfindlich.

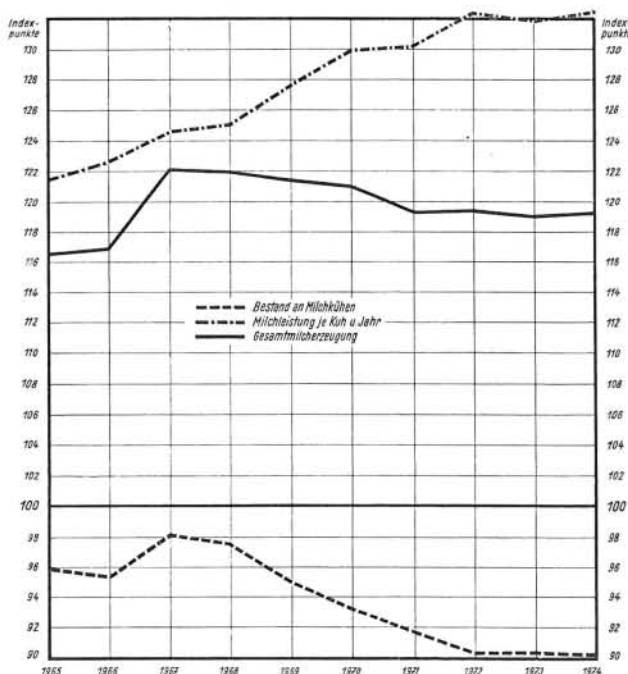
Der österreichische Milchmarkt, gekennzeichnet durch Produktion über den innerösterreichischen Selbstversorgungsgrad und Überschußverwertung im Export (20% der Milchlieferung gingen in den Export), wurde im Berichtsjahr mit einer geringfügig höheren Milchmenge (+ 1%) als 1973 beschickt. Von der Verbraucherseite kam im wesentlichen ein erhöhter Absatz an Käse, eine Steigerung des Butterkonsums, während der Absatz an Milch sowie Flüssigprodukten zurückging.

Die inländische Milchproduktion war 1974 nur geringfügig höher (+ 0,2%) als im Jahr zuvor und betrug 3,282.515 t (Tabellen 54 und 55 auf S. 135). Die Milchleistung je Kuh und Jahr stieg auf 3149 kg an und erreichte damit wieder das Niveau von 1972.

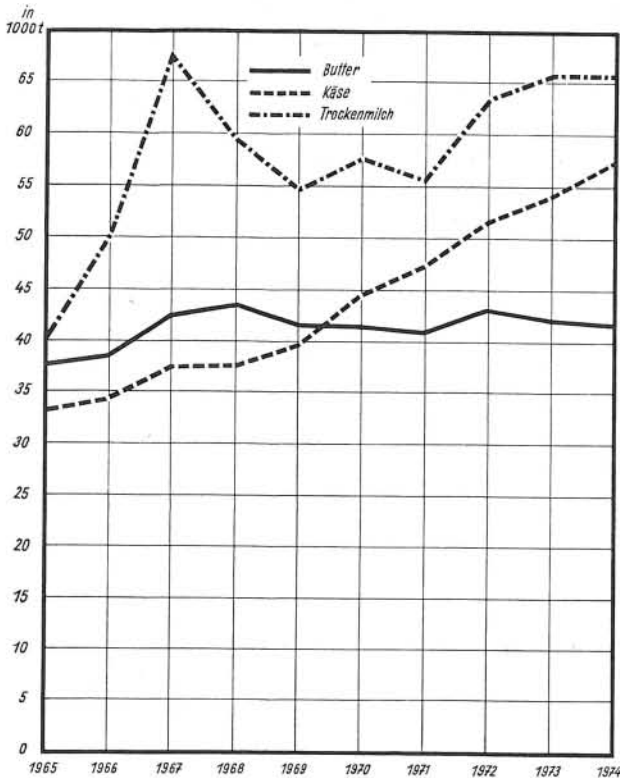
Die gesamte Milchlieferung (mit erfaßtem Ab-Hof-Verkauf) lag mit 2,117.111 t um 1% über der Vorjahresleistung und entwickelte sich in den einzelnen Bundesländern uneinheitlich. Steigerungen waren im Burgenland, in Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Vorarlberg, Rückgänge in Wien, Niederösterreich, Steiermark und Tirol zu verzeichnen (Tabelle 56 auf S. 136).

Auch die Molkereianlieferung überschritt mit 2,09 Millionen Tonnen die Vorjahresanlieferung (2,07 Millionen Tonnen). Die Rücknahme von Butter und Käse, für die auch 1974 die Rücknahmeverpflichtung der Lieferanten aufgehoben war, ist weiter gesunken (Tabellen 57 und 58 auf S. 136).

Die Entwicklung der Milchproduktion
1965 bis 1974
(1958 = 100)



Die Erzeugung von Milchprodukten 1965 bis 1974



1974 wurde die Produktion von Käse (ausgenommen Weichkäse), Trockenvollmilch, Kondensmilch, Kasein und Molkenpulver im Vergleich zu 1973 gesteigert, bei Butter blieb sie etwa gleich und bei Trockenmagermilch wurde sie verringert. Nachstehende Aufstellung gibt einen Überblick über die Erzeugung von Molkereiprodukten im Berichtsjahr:

	1974 ¹⁾ t	Veränderung zu 1973 in %
Butter	41.859	— 0,4
Käse ²⁾	57.210	+ 6,1
Trockenvollmilch	13.112	+ 1,7
Trockenmagermilch	41.603	— 3,0
Kondensmilch	13.904	+ 3,4
Kasein in Trockenmasse	854	+ 148,3
Molkenpulver	10.726	+ 10,0

¹⁾ Vorläufig.
²⁾ Reifegewicht.

Der gesamte inländische Absatz von Milch und flüssigen Milchprodukten (mit erfaßtem Ab-Hof-Verkauf) lag mit 698.382 Tonnen um 0,6% niedriger als im Vorjahr. Es wurde weniger Trinkmilch und Mischtrunk sowie Schlagobers, jedoch mehr Rahm und Kondensmilch als im Jahr zuvor abgesetzt. Der Butterabsatz stieg. Durch die im Oktober/November durchgeführte Butterverbilligungsaktion konnte der zu erwartende negative Jahresabschluß abgefangen werden. Rückläufig war auch der Absatz von Butterschmalz, während der Käsekonsum eine Ausweitung von 32.170 auf 34.118 t erfuhr (Tabelle 59 auf S. 136). Die Exporte von Butter, Käse und Trockenmilch sind laut Außenhandelsstatistik (einschließlich Vormerkverkehr) im Vergleich zu 1973 um 27,4, 11,7 bzw. 12,9% gestiegen.

Der Produzentenmilchpreis und die Verbraucherpreise für Milch und Milcherzeugnisse wurden am 1. April 1974 neu geregelt. Eine Verbesserung des Erzeugermilch-

preises ergab sich per 1. April 1974 durch eine Erhöhung des Zuschlages zur Milch I. Qualität von 40 Groschen auf 70 Groschen und für Milch II. Qualität von 27 Groschen auf 47 Groschen je Kilogramm, während der Zuschlag für Milch III. Qualität mit 8 Groschen je Kilogramm keine Abänderung erfuhr. Weiters wurde der Hartkäseerzeugungszuschlag ab 1. April 1974 von 30 Groschen auf 40 Groschen je Kilogramm Milch erhöht. Für die Qualitätsbeurteilung der Rohmilch waren die ab 1. Jänner 1973 geltenden Bestimmungen maßgeblich. Die Einstufung erfolgt in drei Qualitätsklassen. Bei der Molkereirohmilch sind monatlich zwei Reduktionsproben und zwei Bestimmungen des Reinheitsgrades durchzuführen. Für Hartkäseerohmilch sind monatlich zwei Gär-Reduktionsproben vorzunehmen, wobei die Bewertung getrennt nach der Entfärbungszeit und dem Gerinnungstyp erfolgt. Ferner ist monatlich ein Laugentest (Whiteside-Test) oder die Katalaseprobe durchzuführen. Nach vorläufigen Ergebnissen ergab sich folgende Qualitätsverteilung: 85,1% I. Qualität, 12,2% II. Qualität, 2,7% III. Qualität.

Der Absatzförderungsbeitrag betrug einschließlich des Werbegroschens bis 31. März 1974 11 Groschen, vom 1. April 1974 bis 30. Juni 1974 14 Groschen, vom 1. Juli 1974 bis 31. August 1974 17 Groschen und ab 1. September 1974 20 Groschen. Der Auszahlungspreis für Milch I. Güteklasse mit 3,8% Fett belief sich je Kilogramm (einschließlich 6% Mehrwertsteuer) ab 1. Jänner 1974 auf 2,71 S, ab 1. April 1974 auf 2,99 S, ab 1. Juli 1974 auf 2,96 S und ab 1. September 1974 auf 2,93 S. Insgesamt wurde 1974 ein Absatzförderungsbeitrag in der Höhe von 303 Millionen Schilling einbehalten.

Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit den Einzugs- und Versorgungsgebietsregelungen die gesetzliche Verpflichtung der Molkerei, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch zu übernehmen. Vor allem ein Preis- und Transportausgleichsverfahren führt zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen zu einheitlichen Preisen von Milch und Milchprodukten im gesamten Bundesgebiet. Die gesamten Marktordnungsausgaben für Milch können 1974 mit vorläufig 2,12 Milliarden Schilling (1973: 1,98 Milliarden Schilling) angegeben werden. In diesem Zusammenhang ist auf die Bedeutung der Milchwirtschaft im Rahmen des agrarischen Sektors hinzuweisen. 1974 betrug der Endrohertrag für die Milch 7,8 Milliarden Schilling. Das war ein Fünftel der Endproduktion der Landwirtschaft.

Auf dem Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebssektor war man 1974 weiterhin um eine Strukturverbesserung der Be- und Verarbeitungsbetriebe bemüht. So kennzeichneten eine Reihe von Unternehmensfusionen und die Stilllegung von Kleinbetrieben die eingeschlagene Entwicklung. Die Zahl der Betriebe sank im Lauf des Jahres 1974 von 243 auf 237. Da die Strukturverbesserung Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft erforderlich macht, wurden zinsverbilligte Kredite bereitgestellt, um einen möglichst raschen Fortgang dieser Bemühungen zu gewährleisten. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur — Rückgang der Zahl der Klein- und Kleinstlieferanten — hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 25.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 6851 Lieferanten und bei den Kategorien darüber eine Zunahme

um 1312. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 5539 auf 165.850 Lieferanten (– 3,2%).

Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte weiterzuführen. Hierbei wurde getrachtet, die Mittel in erster Linie auf die Werbung durch Fernsehen, Rundfunk, Presse und Plakatierung zu konzentrieren und die Maßnahmen mit jenen der OEMIG zu koordinieren. Außerdem dienten auch Inlandverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Förderung des Absatzes.

Von den Inlandverbilligungsaktionen ist die im Oktober/November 1974 durchgeführte Butterverbilligungsaktion hervorzuheben. Hierbei wurden 3517 t Butter abgesetzt und ein Stützungssatz von 12,96 S pro kg geleistet. Die seit Oktober 1968 laufende Butterschmalzverbilligungsaktion wurde auch 1974 fortgesetzt (Förderungsbeitrag 14,4 Millionen Schilling). Für die Beimengung von Landbutter zu Vollmilchaustauschern wurde eine Stützung von 1,0 Millionen Schilling gewährt. Die verbilligte Abgabe von Magermilchpulver und Milcheiweißfuttermitteln an Landwirte und Mischfutterwerke (Verbilligung 1 S je kg) erforderte 30,3 Millionen Schilling. Für die Schulmilchverbilligung wurden rund 5,0 Millionen Schilling und für die Schülerausspeisung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung 3,5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Der Kostenbeitrag für verbilligte Abgabe von Automatenmilch in Unterküften des Bundesheeres belief sich auf 235.000 S. Für die verbilligte Abgabe von Butter an Kindererholungsheime wurden 567.000 S geleistet.

Die Exportstützungen für Milchprodukte betragen im Berichtsjahr rund 640,4 Millionen Schilling (Nettostützung) und waren somit um 122,1 Millionen Schilling höher als im Jahr zuvor.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Die Lage auf dem Weltschweinemarkt unterlag 1974 gegenüber 1973 einem bedeutenden Wandel. Die Produktion stieg – angeregt durch die guten Preise 1973 – in fast allen Ländern mit bedeutender Schweinehaltung, traf aber, bedingt durch die Wirtschaftslage sowie das Überangebot an Rindfleisch auf eine weltweit gedämpfte Nachfrage. Auch in der EG befindet sich die Schweinefleischerzeugung in einer aufsteigenden zyklischen Phase. Für 1974/75 erwartet man in der Gemeinschaft eine Zunahme der Schweinefleischproduktion um 3%.

Dem Trend des Schweinezyklus entsprechend stieg auch die inländische Produktion an; dennoch waren noch beachtliche Einfuhren notwendig. Die zögernde Erhöhung der Produktion mag eine Spätfolge der unsicheren Futtermittellage sein. Die inländische Schlachtschweineproduktion nahm 1974 um fast 185.000 Stück (+ 5,1%) auf 3.820.092 zu (Tabelle 60 auf S. 137) und ergibt damit die zweithöchste Schlachtungsziffer nach dem Rekordergebnis von 1971. Davon entfielen auf gewerbliche Schlachtungen (3.049.956) vier Fünftel (+ 6,8%) und auf Hausschlachtungen (770.096) ein Fünftel (– 1,2%). Von 401.208 Stück ging der Import um über 50% auf 197.948 Stück zurück. Die Lebendeinfuhren sanken um 81.426 Stück (– 34%), die umgerechneten Fleischeinfuhren um 121.834 Stück (– 75,2%).

Auf den Märkten setzt sich der Trend zur Totvermarktung fort. Die Schweinepreise lagen in allen Monaten über den Werten von 1973, doch verringerte sich die Preisdifferenz. Der Verbrauch an Schweinefleisch stagnierte.

Mit fast 8,7 Milliarden Schilling erreichte die Schweinehaltung beinahe 23% der landwirtschaftlichen Endproduktion. Die Tendenz zur Konzentration bzw. zu größeren Beständen und zur Spezialisierung hielt an. Die organisierte Erzeugung hochwertiger, gesunder Mastferkel in Ferkelringen macht weitere Fortschritte. Planmäßige Zuchtwahl in den Stammbetrieben sowie das im Aufbau befindliche inländische Hybridschweineprogramm werden voraussichtlich diese Entwicklung weiterhin besonders fördern. Die künstliche Besamung von Schweinen wird von den Anstalten in Wels, Hohenwarth und Gleisdorf durchgeführt. Die Zahl der Schweinebesamungen nimmt zu. Die Prüfung des Herdebuchbestandes auf Mastleistung und Schlachtkörperwert erfolgt in sechs Prüfanstalten wie auch im Züchterstall bzw. bei Absatzveranstaltungen.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch (einschließlich Schlachtfette) erreichte 1974 545.650 t (Tabelle 61 auf S. 137), die einer Erhöhung um 9,9% entsprachen. Die Situation auf dem Rindfleischsektor führte zu einer kräftigen Zunahme der gewerblichen und Haus-Schlachtungen sowie der Produktion insgesamt (+ 31.070 t) bei unbeachtlichen Einfuhren (2 t). Für die Kalbfleischproduktion war ein weiterer Anstieg zu verzeichnen, und zwar um 420 t im Vergleich zu 1973. Der Anstieg in der Schweinefleischproduktion hielt bei um die Hälfte verminderten Importen an und erreichte 330.100 t (+ 5,7%).

Die Marktleistung aus der Inlandsproduktion an Fleisch (gewerbliche Schlachtungen und Ausfuhren) ist besonders stark gestiegen und war um fast 11,5% höher als im Jahr zuvor.

Von der Gesamtproduktion an Fleisch entfielen 60,5% auf Schweine-, 36,2% auf Rind- und 3,3% auf Kalbfleisch. Zur Deckung des inländischen Fleischkonsums standen 538.801 t zur Verfügung. Damit war das Angebot um 3,9% größer als im Jahr zuvor.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Die Geflügelfleischerzeugung ist weltweit vor allem Ende der sechziger Jahre gestiegen. Von 1973 auf 1974 war der Zuwachs in den wichtigsten Produktionsländern nur mehr etwas über 1%. In der EG ist die Geflügelfleischproduktion in den letzten zehn Jahren besonders stark gestiegen. 1974 führte der Produktionsanstieg zu Preisrückgängen.

Auch in Österreich hat die wirtschaftliche Situation auf dem Geflügelsektor zur Verwendung neuer Produktionstechniken und moderner Haltungssysteme gezwungen. In den letzten fünf Jahren sank die Zahl der Hühnerhalter bei zunehmender Hühnerzahl um nahezu ein Fünftel, doch ist der Trend zu größeren Einheiten etwas schwächer geworden. Allerdings dürfte sich der Konzentrationsprozeß – wie auch ein Vergleich mit anderen Staaten schließen läßt – noch fortsetzen. So gibt es z. B. in Österreich nur ganz wenige Betriebe mit mehr als 50.000

Hennen; die Zahl der Betriebe zwischen 10.000 und 30.000 Hennen dürfte schätzungsweise um 30 liegen. In Österreich wird heute rund ein Viertel aller Legehennen in Batterien gehalten, in den USA beträgt dieser Wert bereits 82%. Die Gründe der verbesserten Wirtschaftlichkeit liegen nicht nur in modernen Haltungsformen mit geringerem Arbeitsaufwand, sondern auch in der verbesserten Tierhygiene und in der heute fast ausschließlichen Verwendung von Hybridtieren.

Während in der Legehennenhaltung die Vertragsproduktion nur eine geringe Bedeutung besitzt, spielt sie in der Masthühnererzeugung eine dominierende Rolle. Rund 90% der Hühner, die gemästet werden, stehen im Auftrag einer Schlächtereier in Mast.

Für die inländische Geflügelfleischproduktion war nach vielen Jahren mit zum Teil beachtlichen Steigerungen 1974 ein Rückschlag zu verzeichnen. Sie war im Vergleich zum Vorjahr mit 53.193 t um 6% geringer. Hievon entfielen 51.047 t auf Hühnerfleisch (1973: 54.375 t) und geringe Mengen auf Gänse- (154 t), Enten- (1363 t) und Putenfleisch (629 t). Von größter Bedeutung war die Jungmasthühnerproduktion mit 42.213 t (etwa 31.750.200 Stück zu 1,38 kg), die gegenüber dem Vorjahr um 3,1% abnahm. Auch die Geflügelfleischimporte wurden von 15.656 t im Vorjahr auf 12.103 t im Jahr 1974 verringert (Tabellen 62 und 63 auf S. 137).

Die Marktlage für Mastgeflügel, die seit Herbst 1973 für die Erzeuger wenig befriedigend ist, entwickelte sich auch im Berichtsjahr nicht günstig. Die gelagerte Tiefkühlware konnte man im Sommer infolge des schwächeren Fremdenverkehrs nicht im erwarteten Maß abbauen. Obwohl man die Inlands-erzeugung im zweiten Halbjahr drosselte, gelang den Erzeugern keine entscheidende Marktverbesserung, zumal der Geflügelfleischverbrauch erstmalig zurückging. Im Jahresdurchschnitt war der Preis für Masthühner im Vergleich zum Vorjahr etwas höher, jener für Suppenhühner geringer.

Bei den erfaßten Bruteiereinlagen hat sich insgesamt 1974 ein Rückgang um 2,2% auf 59.915.000 Stück ergeben. Verringerten Einlagen an Bruteiern für Masthühner (- 4,0%) standen vermehrte Einlagen an Bruteiern von Legehühnerrassen (+ 4,6%) im Vergleich zu 1973 gegenüber. Die betriebliche Konzentration bei den Brütereien setzte sich fort, nur die Zahl der Brütereien in der höchsten Betriebsgrößenstufe (Fassungsvermögen der Brutanlage 100.000 und mehr) nahm zu, während die Zahl derer mit geringerem Fassungsvermögen abnahm. Die Zahl der erfaßten Brütereibetriebe im Monatsschnitt ist von 123 um 9% auf 112 Betriebe zurückgegangen.

Die gemeldeten Geflügelschlachtungen (Meldungen von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr) ergaben 1974 eine Gesamtmenge von 34.975 t (+ 3,0%). Diese Gesamtschlachtleistung wird fast ausschließlich von wenigen Schlachthanlagen mit hohen Kapazitäten erbracht (Tabelle 64 auf S. 138). Die Zahl der Meldebetriebe ist im Monatsschnitt von 38 auf 37 zurückgegangen.

Ebenso wie die Geflügelfleischproduktion ist auch die Eiererzeugung weltweit geringfügig gestiegen (+ 2%).

Die inländische Hühnereiererzeugung für den Konsum (ohne Bruteier) vermerkte

neuerlich einen Rückgang, und zwar um 4,5% auf 81.465 t bzw. 1,45 Milliarden Stück. Während die inländische Erzeugung zurückging, erfuhren die Importe an Frischeiern eine Steigerung. Berücksichtigt man außerdem die Ex- und Importe von Trockeneiern, dann ergibt sich, daß für den Konsum im Inland die Verbrauchsmenge 1974 (ohne Bruteier) um 3,3% geringer war als im Jahr zuvor.

Der Markt für Konsumeier entwickelte sich 1974 für die Erzeuger zufriedenstellend, was auch in den im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1973 höheren Eierpreisen zum Ausdruck kam. Die jahreszeitlich bedingte Abschwächung im Mai und Juni in Verbindung mit dem im Juli geringeren Fremdenverkehr führte zwar gebietsweise zu einer ungünstigeren Absatzlage, doch ergab sich insbesondere ab August eine gute Entwicklung; diese verlief sowohl für Erzeuger wie für die Verbraucher durchaus annehmbar, da es weder zu Unterversorgung mit überhöhten Preisen noch zu einem Preisverfall kam. Wie die Viehzählungsergebnisse allerdings beweisen, führt eine länger andauernde, verhältnismäßig günstige Lage früher oder später zu einer Ausweitung der Erzeugung, die bei Konsumeiern infolge der vermehrten Junghenneneinstellung 1975 erwartet werden kann.

Alles in allem erreichte der Endrohertrag für Geflügel und Eier nach vorläufigen Ermittlungen 1974 2,6 Milliarden Schilling bzw. 6,8% der landwirtschaftlichen Endproduktion. Aufgrund der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 27. März 1969, BGBl. Nr. 135, über die Erhebung eines Importausgleichs bei der Einfuhr von Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft wurden insgesamt 105 Millionen Schilling vereinnahmt.

Die sonstige tierische Produktion und ihre Verwertung

Die Inlandsschlachtungen bei Pferden sind auf das bisher niedrigste Niveau von 1742 Stück gesunken (Tabelle 65 auf S. 138). Am Gesamtexport der rund 3000 Pferde im Wert von 33 Millionen Schilling waren die Noriker mit 85,4%, die Haflinger mit 12,5% und die Warmblutpferde mit 2,1% beteiligt. Eingeführt wurden 1521 Zucht- und Nutzpferde (1973: 1065) im Wert von 23,6 Millionen Schilling und 22 Schlachtpferde sowie Pferdefleisch (auf 4330 Stück umgerechnet).

Bei den Schafen setzt sich der laut Viehzählung eingetretene Aufschwung in den Schlachtungsziffern erst langsam durch. Die Schlachtungen (gewerbliche Schlachtungen und Haus-Schlachtungen) stiegen gegenüber 1973 um etwa 4,7% auf 27.795 Stück.

Der Wert der gesamten tierischen Produktion stieg auch 1974 weiter an. Mit 27,2 Milliarden Schilling (ohne Mehrwertsteuer) wurde eine neue Höchstmarke erreicht (+ 5,7%).

Die forstliche Produktion

Der internationale Schnittholzmarkt stand im ersten Quartal 1974 im Zeichen einer mit Anfang 1972 beginnenden und später sich stetig steigenden Schnittholzkonjunktur. Besonders aufnahmebereit zeigte sich der italienische Markt, auf dem aber, wie in anderen Abnahmeländern, mehr spekulative Vorratskäufe die Ursache der

großen Nachfrage waren. Ebenso günstig entwickelte sich der Absatz österreichischen Schnittholzes in den arabischen Ländern, der allerdings vorübergehend unter Transportschwierigkeiten zu leiden hatte. Nach der BRD gestaltete sich der Export insofern schleppend, als für große Schnittholzmengen als Folge des Windwurfes selbst ein Absatz im Ausland gefunden werden mußte, und daher das österreichische Schnittholz nur zögernd abgenommen wurde. Danach kam es zur Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den westlichen Industriestaaten und zu konjunkturdämpfenden Maßnahmen, von denen vor allem der Bausektor betroffen wurde. Diese Entwicklung versicherte auch die arabischen Märkte und bewirkte eine zunehmende Zurückhaltung. Die Absatzstockung auf den internationalen Märkten brachte der Sägeindustrie steigende Schnittholzlager, was eine große Kapitalbelastung der Betriebe darstellt. Sie reagieren mit Produktionsbeschränkungen und Kaufunlust auf dem inländischen Rundholzmarkt. Bis zum Jahresende konnte der Schnittholzmarkt nicht konsolidiert werden.

Die österreichische Forstwirtschaft bekam dieses Marktverhalten deutlich zu spüren und mußte ihrerseits den Starkholzeinschlag einschränken, und zwar in einem Ausmaß, das trotz stark angestiegener Vornutzung der Gesamteinschlag der zweitniedrigste seit 1968 war. Anders entwickelte sich die Lage auf dem Schwachholzsektor. Die lebhaftere Nachfrage nach Schleifholz brachte eine starke Ankurbelung der Vornutzung. Dies kam wieder der Pflege des Waldes zugute. Der Durchforstungsrückstand, der in den letzten Jahren durch die große Nachfrage nach Sägerundholz entstanden war, konnte etwas abgebaut werden.

Der Endrohertrag der Forstwirtschaft erreichte 1974 nach vorläufigen Berechnungen ohne Mehrwertsteuer 9,3 Milliarden Schilling, das sind um 17,6% mehr als 1973.

Der Derbholzeinschlag war mit 10,023.540 Erntefestmeter (efm) um 3,2% größer als im Jahr zuvor (Tabelle 66 auf S. 138). Fast in der selben Höhe, nämlich um 3,1%, ging im selben Zeitraum der Einschlag des Starknutzholzes zurück. Durch den hohen Anteil des Schadholzes (20,9%) und der Vornutzung (17,3%) ist der Anteil der Endnutzung (61,8%) gegenüber 1973 mengenmäßig um 17,1% zurückgegangen. Im Jahresablauf selbst war eine stark rückläufige Tendenz des Holzeinschlages festzustellen. Während er im ersten Quartal noch um 30% über dem des Vorjahres zu liegen kam, verringerte sich das Plus auf 5,5% im zweiten Quartal, um im zweiten Halbjahr auf minus 6% zu sinken. Vom Gesamteinschlag entfielen 8,27 Millionen efm auf Nadelholz (+ 1,0%) und 1,75 Millionen efm auf das Laubholz (+ 15,5%).

Der Einschlagstrend war gebietsweise verschieden und wurde vom Standort der Papier- und Zellstoffindustrie beeinflusst. So stieg durch die lebhaftere Nachfrage von Schleifholz der Gesamteinschlag in Oberösterreich (+ 14,5%), Niederösterreich (+ 8%) und Steiermark (+ 5%) überdurchschnittlich, während in Kärnten (- 10,5%) und Salzburg (- 6%) der Rückgang des Sägerundholzbedarfes durch die vermehrte Anlieferung von Schleifholz nicht aufgewogen werden konnte.

Hinsichtlich des Holzeinschlages nach Waldbesitzkategorien (Tabelle 67 auf S. 139) ist aufzuzeigen, daß vor allem im Staatswald mehr geschlägert wurde als im Jahr zuvor. Eine Erhöhung des Einschlages war auch für den Privatwald über 50 ha festzustellen, während der Einschlag im Kleinprivatwald gedrosselt worden ist.

Der Anstieg der Sägerundholzpreise hielt bis April. Danach setzte ihr Verfall ein, sodaß sie im Dezember um 28% unter den Preisen des Jänners zu liegen kamen. Im Jahresdurchschnitt ergab sich im Vergleich zum Vorjahr aber noch eine Erhöhung um rund 10%. Die Schleifholzpreise zogen in der zweiten Jahreshälfte an und steigerten sich derart, daß sie im Jahresdurchschnitt um rund 30% über dem Vorjahreswert lagen (Tabelle 68 auf S. 139).

Der Sägeindustrie bot sich im zweiten Halbjahr ein vollständig gesättigter Markt, wodurch sie gezwungen wurde, ihre Produktion einzuschränken. Das erste Halbjahr wies noch einen um 10% höheren Rundholzeinschnitt gegenüber dem Vorjahr auf. Im zweiten Halbjahr verschlechterte sich aber die Absatzlage derart, daß mehrere Betriebe zur Kurzarbeit übergehen bzw. ihre Produktion vorübergehend stilllegen mußten. Diese Produktionsbeschränkung, im dritten Quartal um 6% weniger und im vierten Quartal um 17% weniger Einschnitt als im Vorjahr, brachte keine Verminderung der Lagerbestände. Sie erreichten am Jahresende einen Stand von 1,26 Millionen Kubikmeter (cbm) und lagen um 45,5% höher als 1973. Insgesamt wurden 8,525.125 fm Sägerundholz verschnitten und davon 5,694.185 cbm Schnittholz erzeugt, wovon 5,303.157 cbm auf Nadelholz und 391.028 cbm auf Laubholz entfielen. Die Produktion von Nadelschnittholz ging um 2,4% zurück, während das Laubschnittholz um 18,4% zunahm. Der Lagerbestand am Beginn des Jahres 1974 betrug 865.655 cbm, dazu kommt die Produktion des Jahres 1974 in der Höhe von 5,694.185 cbm und der Import von 218.443 cbm, sodaß im Berichtsjahr eine Schnittholzmenge von insgesamt 6,778.283 cbm zur Verfügung stand. Von dieser Menge gingen 3,114.774 cbm in den Export, das sind 45,9% gegenüber 51,0% im Jahr 1973. Ferner wurden 2,404.278 cbm im Inland abgesetzt, das sind 35,5%, gegenüber 36,2% im Jahr zuvor. Am Ende des Jahres betrug das Gesamtlager an Schnittholz 1,259.231 cbm, das sind 18,6% der Jahresproduktion (1973: 12,8%).

Die Tendenz der weiteren Waldzunahme durch Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsflächen bleibt bestehen. 1974 sind insgesamt 5739 ha (1973: 6547 ha) neuer Wald begründet worden. Davon wurden Aufforstungen auf 4622 ha (1973: 5200 ha) mit Bundesmitteln bezuschußt. Im Schutzwaldbereich — außerhalb des Wirtschaftswaldes — wurden 626 ha (1973: 660 ha) im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung bestockt. Dank des Ausbleibens von forstlichen Großkatastrophen 1974 ist die Förderung von Wiederaufforstungen nach Schäden etwas geringer geworden. Die Fläche betrug 756 ha (1973: 941 ha).

Maßnahmen der Bestandsumwandlung konnten auch im Berichtsjahr weiter forciert werden. Die Jahresproduktionsfläche ist nun auf 2908 ha (1973: 2772 ha) gestiegen.

Für die Förderung forstlicher Maßnahmen einschließlich Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung, jedoch ohne Bringungsanlagen, wurden 1974 Bundesmittel in der Höhe von 34,7 Millionen Schilling angewiesen (1973: 33,8 Millionen Schilling), die ausschließlich aus dem Grünen Plan stammten.

Der forstliche Wegebau, der wegen Arbeitskräftemangels und wegen der zunehmenden Mechanisierung mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, wurde im Berichtsjahr im gleichen Umfang wie im Vorjahr weitergeführt. Die Bauleistung der geförderten Projekte betrug rund 948 km (1973: 942 km), die hierzu gewährten Bundesmittel beliefen sich auf 24,2 Millionen Schilling (1973: 20,8 Millionen Schilling).

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte hat auch im Jahr 1974 wieder abgenommen. Nach einer Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1974 42.694 Arbeiter (1973: 46.588) und 7421 Angestellte (1973: 7047) in der Wirtschaftsklasse „Land- und Forstwirtschaft“ beschäftigt (Tabelle 69 auf S. 139). In diesen Ziffern sind vor allem die bei den Sozialversicherungsträgern, Interessenvertretungen und Gebietskörperschaften beschäftigten Dienstnehmer nicht enthalten, da diese anderen Wirtschaftsklassen zugeordnet werden. Ein Vergleich mit den in früheren Lageberichten veröffentlichten Unterlagen, die nach Auflösung der Landwirtschaftskrankenkassen nicht mehr weitergeführt wurden, ist daher kaum möglich.

Die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials während der Arbeitsspitzen geht aus der Tabelle 70 auf S. 140 hervor. Von den in den Monaten Juni bis September ausgewiesenen Arbeitslosen waren nur rund ein Viertel voll vermittelbar; der überwiegende Teil war bedingt vermittlungsgerecht. Hauptgründe einer bedingten Vermittlungseignung sind körperliche oder geistige Behinderung, einschränkende Vermittlungswünsche, Lebensalter und Schwangerschaft. Da das Angebot an inländischen Arbeitskräften zur Abdeckung des Bedarfes an Saisonarbeitskräften nicht ausreichte, war man bestrebt, ausländische Arbeitskräfte einzusetzen, deren Anzahl sich im Rahmen des Vorjahres hielt. Der Höchststand der im Rahmen der Kontingentvereinbarung beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte wurde mit 3039 (1973: 3055) im Oktober erreicht.

Die Zahl der saisonal bedingten Arbeitslosen ist im Berichtsjahr vor allem in den Monaten März und April gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen. Dies dürfte vor allem auf den milden Winter zurückzuführen sein, der eine frühere Aufnahme der Schlägerungs- und Bringungsarbeiten in der Forstwirtschaft ermöglichte. In den Monaten November und Dezember waren die Freistellungen gebietsweise stärker als im Vorjahr. Der Höchststand an Arbeitslosen wurde mit 8872 Ende Jänner erreicht. Für den Rückgang an Arbeitslosen im Winter 1973/74 war auch die verstärkte Förderung im Rahmen des Arbeitsmarktförderungsgesetzes bedeutsam. In der Forstwirtschaft stieg der Beihilfenbetrag von 5.791.167 S im Jahr 1973 auf

6.349.527 S im Berichtsjahr an; in der Landwirtschaft stieg der Beihilfenbetrag im gleichen Zeitraum von 1.591.235 S auf 1.837.754 S an. Die Zahl der geförderten Arbeitsplätze betrug in der Forstwirtschaft 2201 (1973: 2244) und in der Landwirtschaft 964 (1973: 867). Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung“ wurden an 6470 (1973: 2484) Personen Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung gewährt (5.273.000 S).

Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in fast allen Bundesländern erhöht worden (Tabellen 71 bis 73 auf S. 140 bis 142). In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne in allen Bundesländern mit Ausnahme von Oberösterreich erhöht. Die Lohnerhöhung war in Vorarlberg mit rund 50% (gegenüber 1972) am stärksten; in den anderen Bundesländern lag sie zwischen 11 und 18%. Bei den Gutsarbeitern betrug die Lohnerhöhung durchschnittlich 16,5%. Die Löhne der Gärtnergehilfen ab dem 4. Gehilfenjahr wurden in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien von 22,55 S auf 26 S angehoben. Dies entspricht einer Steigerung um 15,3%. Bei den Forst- und Sägearbeitern betrug die Lohnerhöhung 19,2%. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 930 S bewertet.

Die Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft zeigt folgendes Bild:

Die Gesamtzahl der Lehrlinge betrug am 31. Dezember 1974 8059 (1973: 8483). Die Zahl der Heimlehrlinge ist von 7733 auf 7256 zurückgegangen, die Zahl der Fremdlehrlinge ist von 750 auf 803 gestiegen. Der Rückgang an Heimlehrlingen betrifft vor allem die Landwirtschaft; die Zunahme an Fremdlehrlingen ist vor allem im Gartenbau festzustellen.

Die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt gegenüber dem Vorjahr eine geringfügige Abnahme bei den Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen und einen leichten Anstieg bei den Meisterprüfungen. Es wurden abgelegt: In der Landwirtschaft 1519 Facharbeiter- und 336 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 657 Gehilfen- und 134 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten 365 Gehilfen- und 152 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 178 Facharbeiterprüfungen.

Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden im Berichtsjahr an 726 (1973: 689) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt. 720 Personen nahmen an kurs- und lehrgangsmäßigen und sechs an betrieblichen Schulungen teil.

Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 225 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1973/74 von insgesamt 30.063 Schülern und Schülerinnen (1972/73: 35.610) besucht wurden. Hievon entfielen 3659 Schüler auf land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen, 6111 Schüler auf landwirtschaftliche Fachschulen, 13.828 Schüler auf landwirtschaftliche Sonderfachschulen und 1830 Schüler und Schülerinnen auf höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen). Forstwirtschaftliche Sonderfachschu-

len wurden von 4545 und forstwirtschaftliche Fachschulen von 90 Schülern besucht. Weitere fachliche Fortbildungsveranstaltungen an den erwähnten Anstalten hatten eine Besucherzahl von 15.177 Kursteilnehmern.

Laut Hochschulstatistik studierten im Wintersemester 1973/74 an der Hochschule für Bodenkultur 1081 ordentliche österreichische Hörer (1972/73: 1022) und 181 Ausländer. Von den österreichischen Hörern entfielen 340 auf die Studienrichtung Landwirtschaft, 162 auf die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 320 auf die Studienrichtung Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 259 auf die Studienrichtung Lebensmittel- und Gärungstechnologie.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Aus dem Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ war zu ersehen, daß sich die Auffassung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Zeitraum 1970 bis 1973 im Vergleich zur Entwicklung zwischen 1960 und 1970 beschleunigt hat. Ferner hielt der Konzentrationsprozeß in der pflanzlichen wie in der tierischen Produktion unvermindert an. Darin bestätigt sich neuerlich, daß die landwirtschaftlichen Betriebe zwar weiterhin intensiv bemüht waren, zur Verbesserung ihrer Einkommenslage die Produktionsfaktoren soweit als möglich umzuschichten. Da das – gemessen an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – auch gegenwärtig noch immer nur in unzureichender Weise erfolgen kann, wurde das Gesamteinkommen zahlreicher Betriebe wieder zugunsten des nichtlandwirtschaftlichen Einkommensanteiles umstrukturiert.

Im Berichtsjahr ist durch fühlbare Verteuerungen der Investitionsgüter wie auch bei verschiedenen produktiven Aufwendungen die Rentabilität der Produktion verringert worden. Die Betriebe haben deshalb sichtlich die Investitionstätigkeit auf das unumgänglich notwendige Ausmaß beschränkt, aber auch bei den übrigen Ausgaben verhalten reagiert. Aus den Buchführungsergebnissen ergibt sich diesbezüglich folgendes Bild:

Die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben, ohne Mehrwertsteuer) betragen im Bundesmittel 22.045 S (+ 10,6%) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN). Nach Abzug der Ausgaben für Saatgut, Pflanzgut, Zucht- und Nutztiere sowie für Kleinpachte und Gebäudemieten, die anderen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zugeflossen sind, verblieben 20.102 S, das waren um 1959 S oder um 10,8% mehr als 1973. Unter Bedachtnahme auf die im Berichtsjahr eingetretenen Verteuerungen wurde somit real kaum mehr aufgewendet als 1973.

Der größte Teil der Gesamtausgaben ist wieder in die Betriebe der Industrie und des Gewerbes geflossen; das waren 10.893 S je Hektar RLN bzw. 49,4% (1973: 48,9%). Dadurch sind sowohl in den ländlichen Gebieten wie in den Ballungsräumen wieder nichtlandwirtschaftliche Arbeitsplätze gesichert worden. Welche Bedeutung die Inanspruchnahme der auf eine große Zahl von Vorleistungen angewiesene moderne Land- und Forstwirtschaft für die Auftragslage der übrigen Wirtschaft hat, sei mit einigen Daten etwas näher belegt (Angaben ohne Mehrwertsteuer):

Nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung beliefen sich die Brutto-Anlage-Investitionen an Traktoren und Landmaschinen auf 4,18 Milliarden Schilling (1973: 3,49 Milliarden Schilling) (Tabelle 74 auf S. 142). Das entspricht einer nominellen Zunahme um 19,6% (zu konstanten Preisen 1962: 7,6%). Einschließlich der Anhänger und Lastkraftwagen waren es insgesamt 4,73 Milliarden Schilling (1973: 3,96 Milliarden Schilling). Der Marktanteil inländischer Produkte betrug bei Traktoren 50%, bei Landmaschinen 64% (1973: 51% und 69%) und war damit etwas geringer als im Jahr zuvor.

Durch die Instandhaltung von Maschinen und Geräten sind der Industrie und dem Gewerbe weitere beträchtliche Mittel zugeflossen. So betragen die Aufwendungen hierfür 1974 1,67 Milliarden Schilling (1973: 1,50 Milliarden Schilling). Dazu kamen noch Aufwendungen für geringwertige Wirtschaftsgüter in der Höhe von 0,40 Milliarden Schilling (1973: 0,36 Milliarden Schilling).

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treib- und Brennstoffe) war nach Angaben des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Kalenderjahr 1974 mit 1,98 Milliarden Schilling (1973: 1,49 Milliarden Schilling) zu bemessen. An Treibstoffverbilligung wurden den Landwirten über 483 Millionen Schilling (1973: 362 Millionen Schilling) ausbezahlt. Der effektive Energieaufwand erreichte demnach 1,50 Milliarden Schilling (1973: 1,13 Milliarden Schilling).

Die Brutto-Anlageinvestitionen in bauliche Anlagen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Meliorationen, ohne Boden) betragen aufgrund von Buchführungsergebnissen 6,88 Milliarden Schilling (1973: 6,22 Milliarden Schilling). Rechnet man hiezu noch den Erhaltungsaufwand von 0,69 Milliarden Schilling (1973: 0,58 Milliarden Schilling), so hat insbesondere die Bauwirtschaft der ländlichen Gebiete Aufträge in der Höhe von 7,57 Milliarden Schilling (1973: 6,80 Milliarden Schilling) erhalten.

Der Anteil der gesamten landwirtschaftlichen Brutto-Anlageinvestitionen an jenen der Gesamtwirtschaft hat nach den Ermittlungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Jahr 1974 5,7% (netto) betragen (1973: 5,6%).

Der Umstand, daß der Produktionsfaktor Boden verhältnismäßig wenig mobil ist, veranlaßt die meisten Betriebe dazu, durch den Einsatz von Futter- und Düngemitteln über die Steigerung der Flächen- bzw. Stückproduktivität auch die Arbeitsproduktivität auf ein möglichst hohes Niveau zu bringen.

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung errechnete, daß 1974 von den Landwirten Futtermittel im Wert von 3,9 Milliarden Schilling angekauft wurden, also um 7% weniger als 1973. Dieser wertmäßige Rückgang beruht ausschließlich auf einer Verbilligung der Eiweißfuttermittel, die wieder in ausreichenden Mengen angeboten wurden. Mengemäßig wurden im Berichtsjahr rund 34% mehr Futtermittel zugekauft.

Bei mineralischen Düngemitteln haben jedoch auch 1974 massive Preiserhöhungen stattgefunden. Insgesamt wurde für 2,4 Milliarden Schilling Handelsdünger angekauft, nominell um etwa 30% mehr als 1973. Der mengenmäßige Bezug an mineralischen Düngemitteln durch die österreichi-

sche Landwirtschaft erreichte 1,2 Millionen Tonnen (ohne Kalkdünger). Das waren um 14,7% mehr als 1973, aber um 24% weniger als im Jahr 1972, in dem aufgrund der zu erwartenden Mehrwertsteuer Vorausbezüge getätigt wurden (Tabellen 75 und 76 auf S. 143). Der naturale Aufwand scheint sich somit trotz wesentlicher Verteuerungen allmählich wieder einzupendeln. Nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle nahm der Absatz des Stickstoffdüngers um 13% (1973: -19,5%), jener an Phosphat- und Kalidünger, der im Vorjahr den stärksten Rückgang zu verzeichnen hatte (-46,4 bzw. -44,4%), wieder um 40 bzw. 52% zu. Der Verbrauch an Voll- und Mischdüngern, der 1973 ebenfalls beträchtlich zurückgefallen war (-26,5%), holte nicht annähernd so stark auf (+9%). In den buchführenden Testbetrieben sind die Ausgaben für Düngemittel im Vergleich zum Jahr 1973 um 24% gestiegen. Die Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche war mit 147,1 Kilogramm (ohne Kalk) um 15% größer als 1973.

Für Pflanzenschutzmittel wurden im Berichtsjahr 480 Millionen Schilling aufgewendet (1973: 469 Millionen Schilling).

Für den Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe ist laut Buchführungsergebnissen hinsichtlich der Kapitalverhältnisse folgendes festzuhalten:

Nach den Unterlagen buchführender Testbetriebe war das in der österreichischen Landwirtschaft investierte Aktivkapital per 31. Dezember 1974 mit insgesamt 234,1 Milliarden Schilling zu veranschlagen. Hievon entfielen auf die baulichen Anlagen (einschließlich Grundverbesserungen) 46,0%, auf Maschinen und Geräte 15,0%, auf den zu Buchwerten inventarisierten Grund und Boden 12,7% und auf die Pflanzenbestände - Feldinventar, Obstbäume, Weinreben und stehendes Holz - 10,1%. Auf den ebenfalls zu Buchwerten bemessenen Viehbestand waren anteilig 7,0% des gesamten Aktivkapitals, auf die Geldbestände - Bargeld, aushaftende Guthaben, Genossenschaftsanteile u. ä. m. - 5,5% und auf die Vorräte 3,7% zu rechnen. Im Vergleichszeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 1974 trat eine 4,0%ige Erhöhung des Aktivkapitals ein (1973: +3,9%). Für diese Veränderung waren - wie auch schon in den Vorjahren - in erster Linie die im Bereich der baulichen Anlagen feststellbaren Wertzunahmen, welche mit 4,7% ein dem Jahr 1973 ähnliches Ausmaß erreichten (+4,6%), ausschlaggebend. In weiterer Folge ist auf den bei Maschinen und Geräten im Lauf des Berichtszeitraumes eingetretenen Wertzuwachs (+2,8%) hinzuweisen (1973: 1,4%). Im Vergleich zum Vorjahr sind somit zwar bei diesen beiden wichtigsten Investitionsgütergruppen seitens der heimischen Landwirtschaft etwas verstärkt Neuanschaffungen vorgenommen worden, doch hielten sich diese nach wie vor in Grenzen und blieben unter dem Niveau von 1972. In diesem Zusammenhang sind die im „Jahresbericht der Landtechnik 1974“ über den Bauzustand von Gebäuden enthaltenen Aussagen von Interesse, wonach von den landwirtschaftlichen Wohngebäuden beinahe 132.000 reparaturbedürftig und mehr als 30.500 baufällig sind und rund 181.000 einen guten Zustand aufweisen. Bei den Wirtschaftsgebäuden befinden sich über 177.500 in einem guten Bauzustand, nahezu 25.700 sind baufällig und 117.000 reparaturbedürftig. Es erscheint allein schon aufgrund

dieser Gegebenheiten verständlich, daß trotz fortgesetzter beträchtlicher Kostenverteuerungen die Landwirte der Verbesserung und Erneuerung ihrer Wohn- und Wirtschaftsgebäude weiterhin Gewicht beilegen müssen und auch auf Sicht hin ein entsprechendes Investitionsbedürfnis besteht. Die anderen Kapitalpositionen zeigten eine zum Teil unterschiedliche Entwicklung: Während Geld und Vorräte wertmäßig um 17,5 und 16,5% stiegen, verzeichneten die übrigen Kapitalgruppen im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen.

Die Passiven der österreichischen Landwirtschaft wurden nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe per 31. Dezember 1974 auf insgesamt 23,2 Milliarden Schilling geschätzt (1. Jänner 1974 rund 23 Milliarden Schilling). Wie schon im vorjährigen Vergleichszeitraum, so erfuhr auch 1974 der Schuldenstand der heimischen Landwirtschaft mit 1,0% oder 220 Millionen Schilling eine nur unwesentliche Vermehrung. Dies beruht einerseits auf der verhältnismäßig geringen Zunahme der grundbücherlich sichergestellten Kredite (+3,6%) und andererseits auf der je 7,6% betragenden Verminderung der laufenden Betriebsschulden und der sonstigen Verbindlichkeiten. Werden die Passiven in Relation zu den Aktiven gesetzt, so belief sich der jeweils per 31. Dezember ermittelte Anteil der Passiven an den Aktiven im Mittel der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe 1970 auf 9,8%, 1971 auf 10,0%, 1972 auf 11,4%, 1973 auf 10,5% und 1974 auf 9,9%. Dieser Anteil ist demnach in den beiden letzten Jahren zurückgegangen. Innerhalb der Produktionsgebiete zeigten 1974 gleichermaßen die Flach- und Hügellagen sowie das Vor- und Hochalpengebiet den relativ höchsten Verschuldungsgrad, wogegen die übrigen Produktionslagen - insbesondere das Kärntner Becken - den geringsten aufwiesen. Auch hier traten überall im Lauf des Vergleichszeitraumes Verringerungen ein, nur im Hochalpengebiet war keine Veränderung gegeben. Im gewichteten Mittel der gebietscharakteristischen Betriebstypen (Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes) waren im Berichtszeitraum ebenfalls leichte Rückgänge im Verschuldungsgrad festzustellen. In den intensiver bewirtschafteten Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandbetrieben nimmt der relative Fremdkapitaleinsatz mit dem Größerwerden der Betriebseinheiten in der Regel deutlich zu, bei den extensiver organisierten Grünlandwirtschaften hingegen ist keine flächenabhängige Tendenz gegeben.

Hinsichtlich der je Hektar RLN per 31. Dezember 1974 aushaftenden Fremdkapitalbeträge ist anzuführen, daß die Produktionsgebiete Südöstliches Flach- und Hügelland und Hochalpen mit jeweils durchschnittlich 10.600 und 10.100 S Höchstwerte nachwiesen, wogegen im Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel mit nur 6300 und 7300 S die relativ niedrigsten Werte vorlagen. In den anderen Lagen errechneten sich je Nutzflächenhektar Durchschnitte von 8600 bis 9600 S. Hoch ist der Fremdkapitaleinsatz in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rund 10.000 S je Hektar RLN), im Verhältnis hiezu geringer blieb er in den Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bzw. des Alpenvorlandes (etwas über 8000 S je Hektar RLN).

Im Gesamtmittel der ausgewerteten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe entfielen von den per 31. Dezember 1974 vorhandenen Passiven beinahe 79% auf grundbücherlich sichergestellte und Anstalts-Schulden, 12,5% auf laufende Betriebsschulden und 8,6% auf andere feste Verbindlichkeiten. Werden die Anstaltsschulden nach ihrer Fälligkeit untergliedert, so war zu Ende des Jahres 1974 im Gesamtmittel bei 27,9% eine Laufzeit von mehr als 10 Jahren gegeben, bei 39,4% eine solche von 5 bis 10 Jahren, bei 22,0% eine zwischen 1 und 5 Jahren und bei 10,7% eine von unter 1 Jahr. Während des Vergleichszeitraumes haben die über 10 Jahre laufenden Verbindlichkeiten anteilig abermals zugenommen, jene mit kürzeren Tilgungszeiten jedoch an Bedeutung verloren. Im allgemeinen lassen die Betriebsgrößenteste den Schluß zu, daß sich die kleineren Ackerwirtschaften und Acker-Grünlandbetriebe eher längerfristiger und die größeren eher kurzfristiger Kredite bedienen, hingegen von Betrieben mit extensiveren Bodennutzungsformen generell lange Laufzeiten bevorzugt werden.

Nach den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank errechnete sich zu Ende des Berichtszeitraumes in Österreich ein Gesamtkreditvolumen von 316,4 Milliarden Schilling, wovon auf den land- und forstwirtschaftlichen Bereich 7,2% entfielen. Seit 1. Jänner 1974 erfuhr die Gesamtkreditsumme eine Steigerung um 14,6%, das Kreditvolumen der Land- und Forstwirtschaft erhöhte sich jedoch nur um 5,0% – was auch 1974 wieder zum aufgezeigten Anteilsrückgang führte.

Nach den Unterlagen buchführender Voll- und Zuerwerbsbetriebe wendete die österreichische Landwirtschaft im Jahr 1974 für das in Anspruch genommene Fremdkapital je Hektar RLN 445 S an Zinsen auf, was schätzungsweise einer Gesamtschuldensumme von rund 1153 Millionen Schilling entspricht (1973: 389 S je Hektar RLN oder 1009 Millionen Schilling). Stellt man diesen Zinsleistungen die aushaftende Kreditsumme gegenüber, so errechnet sich ein Durchschnittssatz von 5,0% (1973: 4,3%). Die Kreditkosten wurden somit auch im vorliegenden Berichtszeitraum für die heimische Landwirtschaft wieder höher. Hier ist zu erwähnen, daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bemüht ist, dem Investitionsbedürfnis der Landwirtschaft durch Bereitstellung zinsverbilligter Kredite zu entsprechen. Seit dem Jahr 1959 wurden Zinszuschüsse für 18 Milliarden Schilling an Agrarinvestitionskrediten an rund 248.000 Darlehensnehmer gewährt. Von diesen Krediten haften 6,8 Milliarden Schilling aus.

Eine Gegenüberstellung von Besatzkapital und Rohertrag vermag einen Anhaltspunkt hinsichtlich der Kapitalproduktivität zu geben. Nach den Buchführungsergebnissen wurden 1973 bundesdurchschnittlich je 100 S Besatzkapital 32,6 S an Rohertrag erwirtschaftet, im Jahr 1974 waren es 32,9 S. Die diesbezüglich günstigsten Verhältniszahlen wies für den Berichtszeitraum das Nordöstliche Flach- und Hügelland aus (44,4 S je 100 S Besatzkapital). Überdurchschnittlich errechnete sich die Kapitalproduktivität noch im Alpenvorland und im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Am schlechtesten schnitten das Hochalpengebiet, das Wald- und Mühlviertel und das Voralpengebiet ab, wo je 100 S Besatzkapital lediglich 24,0 S, 27,0 S und 29,1 S an Rohertrag anfielen. Diesen Gegebenheiten kommt vor allem im

Hinblick auf die Investitionstätigkeit der Betriebe bzw. der Rentabilität vorgenommener Neuanschaffungen Bedeutung zu.

Die Preise

Eine wesentliche Komponente in der Einkommensbildung der Land- und Forstwirtschaft stellt die Entwicklung der Preise dar. Der laufenden Beobachtung der Produkten-, Betriebsmittel- und Investitionsgüterpreise kommt daher eine entsprechende Bedeutung zu. Allerdings erlauben solche mit Hilfe von Indexreihen dargestellten generellen Preisübersichten allein noch keine endgültige Beurteilung der Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft, da Preis-Indizes weder die Produktionsmengen noch die hierfür zum Einsatz gebrachten Aufwandsmengen berücksichtigen. Erst aus der umfassenden Zusammenschau mit anderen Ergebnisunterlagen – wie insbesondere mit jenen der landwirtschaftlichen Buchführung – können Aussagen hinsichtlich der im Agrarsektor gegebenen wirtschaftlichen Lage getroffen werden.

Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung feststellte, lagen bis etwa Mitte 1972 auf den internationalen Agrarmärkten zufolge der durch latenten Angebotsüberhang gekennzeichneten Grundtendenz die Preisnotierungen erheblich unter den westeuropäischen Erzeugerpreisen, oft auch unter den Gestehungskosten und Marktpreisen wichtiger Exportländer. Ab diesem Zeitpunkt zeigten aber die Welt-Agrarmärkte ein stark verändertes Bild. Bei wichtigen Nahrungsgütern entstand ein Nachfrageüberhang, die bis dahin hohen Vorratslager lichteteten sich rasch und die Preise stiegen sprunghaft an. Als Ursachen dieser Entwicklung können im wesentlichen die Produktionseinschränkungen der agrar-exportierenden Industrieländer, die unzureichende und zum Teil vernachlässigte Nahrungsmittelversorgung in den Entwicklungsländern und die seit dem Jahr 1972 witterungsbedingten Mißernten sowie die nur geringen Lager an Grundnahrungsmitteln genannt werden. Der solcherart ausgelöste unerwartet kräftige Preisauftrieb wurde zusätzlich durch Inflation, Währungsunsicherheit und Spekulation noch verstärkt. Laut „Economist“ sind die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel zwischen 1950 und 1970 um 25% gestiegen, von Jänner 1972 bis Dezember 1974 jedoch um 180%. Besonders ist die Entwicklung auf den Getreidemärkten hervorzuheben, zum Teil auch bei Zucker. Hier wurde das westeuropäische Erzeugerpreisniveau überschritten. Wesentlich ruhiger verlief hingegen die Entwicklung bei Fleisch und bei Molkeerzeugnissen – Rindfleisch und Butter sind z. B. reichlich verfügbar, sodaß deren Exportpreise unter das westeuropäische Niveau abglitten.

Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung weiter feststellte, lassen allerdings die internationalen Prognosen den Schluß zu, daß mittel- und langfristig in den Industriestaaten eher wieder mit einem Angebotsdruck an Agrarprodukten zu rechnen ist und demnach die Weltmarktpreise wieder unter die Produktionskosten und Erzeugerpreise Westeuropas sinken werden.

In Österreich blieb – dank des hohen Selbstversorgungsgrades – der Konsument von der krisenhaften Entwicklung auf den Welt-Agrarmärkten fast unberührt. Bevor auf die im Berichtszeitraum für

die österreichische Land- und Forstwirtschaft maßgebende Preisentwicklung Bezug genommen wird, ist darauf hinzuweisen, daß nunmehr der Indexermittlung Netto-Preise – das heißt also Preise ohne Umsatzsteuer – dienen. Sämtliche Preise werden ohne Mehrwertsteuer ausgewiesen, wobei das Jahr 1973 (Einführung der Mehrwertsteuer) der Indexberechnung als Basis zugrundegelegt ist. Die ab 1966 vorhandenen Indexreihen werden mit Hilfe einer Verkettung mit den neuen und auf 1973 aufbauenden Indexdaten weitergeführt, um die Kontinuität der Vergleichbarkeit zu wahren. Der Warenkorb für die land- und forstwirtschaftlichen Produkte sowie für die Betriebsmittel wurde in der bisherigen Zusammensetzung belassen, ebenso wurden die verwendeten Preis-Quellen und die Einzel- und Gruppen-gewichte unverändert beibehalten. Bei den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wurde hingegen durch die im Lauf der Jahre eingetretenen Typenverschiebungen der Aufbau eines neuen, der heutigen Bedarfsstruktur angepaßten Warenkorbes erforderlich.

Wie nun den Agrar-Preis-Indizes (1966 = 100) zu entnehmen ist, war im Jahr 1974 innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges eine für die österreichische Agrarwirtschaft ungünstige Entwicklung zu verzeichnen. Erfuhr nämlich im Gesamtdurchschnitt der Preis-Index der Betriebseinnahmen gegenüber 1973 eine Erhöhung um lediglich 4,9%, so ist jener der Gesamtausgaben um 12,0% gestiegen. Innerhalb dieser verzeichnete der Preis-Index der Betriebsausgaben eine Zunahme um 10,3% und jener der Investitionsausgaben eine um 14,6%. Zuzufolge dieser stark divergierenden Preisentwicklung erweiterte sich die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere sehr kräftig, und zwar von 18,1% im Jahr 1973 auf 26,1% im

Berichtszeitraum. Dieser Sachverhalt belegt eine Verschlechterung der zwischen land- und forstwirtschaftlichen Produkten einerseits und Betriebsmitteln sowie Investitionsgütern andererseits vorhandenen Austauschrelationen (Tabelle 77 auf S. 143).

Im einzelnen sind für den Berichtszeitraum folgende Aussagen zu treffen:

Hinsichtlich der Feldbauerzeugnisse ist zunächst auf die Anhebung der Getreidepreise hinzuweisen. Ab Jänner 1974 wurden zur Konsolidierung der Futtergetreideversorgung die Abgabepreise für importiertes Futtergetreide (Futtergerste, -weizen, -hafer, -mais und Futterroggen) auf der Großhandelsstufe um 20 S je 100 kg erhöht und damit weitgehend an den Weizenpreis angeglichen. Gleichzeitig sind auch die Inlandspreise für Futtergetreide an die Abgabepreise für Import-Futtergetreide angeglichen worden. Mit Beginn des neuen Getreidewirtschaftsjahres im Juli wurden sodann die amtlichen Erzeugerpreise für Brotgetreide angehoben, gleichzeitig erfahren auch die Futtergetreidepreise eine abermalige Korrektur. Diese Preiserhöhungen betragen je 100 kg:

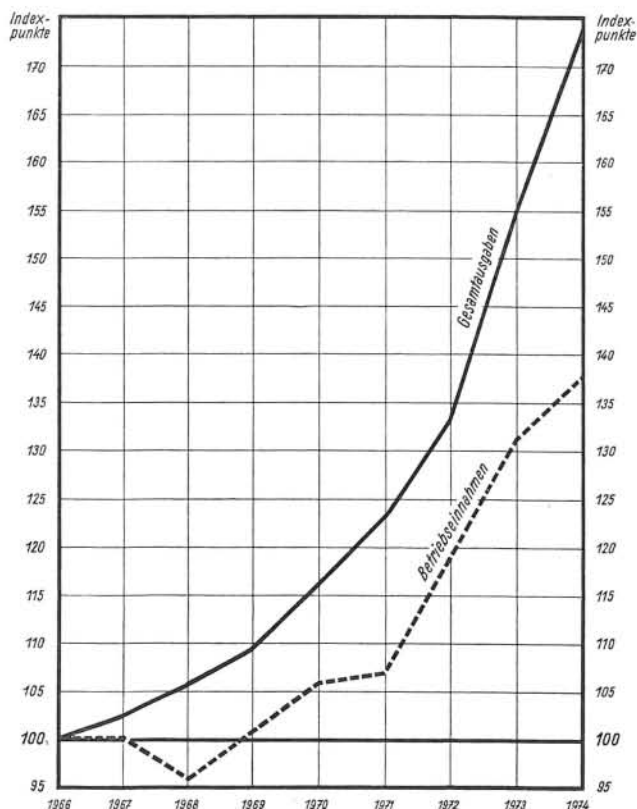
	S
Weizen	25
Qualitätsweizen	30
Durumweizen	60
Roggen	30
Hafer	30
Gerste, Mais und Futterweizen	20

Unverändert blieb hiebei die aus öffentlichen Mitteln geleistete Preisstützung (für Mahlweizen 5 S und für Roggen 20 S je 100 kg). Sowohl bei Früh- als auch bei Spätkartoffeln ergab sich ein Preisrückgang. Für Industriekartoffeln war der Erzeugerpreis entsprechend dem schwachen Stärkegehalt (16,6%) mit 63,08 Groschen je Kilogramm feldfallende, unsortierte Ware ebenfalls geringer als im Vorjahr. Der Preis je Stärkekilogramm betrug 3,80 S. Der für die Zuckerrübe maßgebende Zuckerverrechnungspreis verzeichnete eine Verbesserung (+ 18,1%). Für die Ernte 1974 betrug der Rübenpreis 51,75 S je 100 kg. Im gesamten gesehen trat im Preisniveau der Feldbauerzeugnisse im Jahresvergleich 1974 zu 1973 eine rund 9%ige Erhöhung ein (Tabelle 78 auf S. 144).

Im Gemüsebau ergaben sich im Berichtszeitraum zumeist Preiserhöhungen. Den zum Teil stärkeren Anlieferungen stand eine lebhaftere Nachfrage gegenüber. So ergab sich eine Verbesserung für Kraut, während für Zwiebeln Preisrückschläge festzustellen waren. Alles in allem ergab sich bei den Preisen für Gemüsebauprodukte im Jahresdurchschnitt 1974 eine Verbesserung um 20%. Wie die Gemüse- und Obstverwertungsgenossenschaft für Wien und Umgebung berichtete, verbesserte sich der Durchschnittspreis des von ihr umgesetzten Gemüses je Kilogramm von 6,29 S im Jahr 1973 auf 7,67 S im Jahr 1974.

Die bei Obstbauprodukten schon im Vorjahr uneinheitliche Preisentwicklung setzte sich 1974 fort. Ananaserdbeeren konnten zu guten Preisen für die Erzeuger verkauft werden. Auch Kirschen fanden eine gute Nachfrage, obwohl die Produktgüte zum Teil nicht entsprach. Die Preise für Marillen waren gegenüber 1973 geringer. Die mengenmäßig mittlere Pfirsichernte, welche in der Qualität und Fruchtgröße bedeutend besser als im Vorjahr war, konnte zu besseren Erzeugerpreisen abgesetzt werden. Ebenfalls ohne Schwierigkeiten und zu guten Erlösen

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)



verlief der Absatz des Beerenobstes. Die im Spätsommer und Herbst 1974 schlechte Witterung verzögerte zunächst die Apfelernte, sodaß die Fröhsorten einschließlich der Herbstware flott und zu guten Preisen weggingen. Dann setzten jedoch Absatzstockungen ein und es kam zu einem bedeutenden Preisverfall. Gestiegene Ernten im Erwerbsobstbau und eine Rekordernte des Streuobstbaues trugen zu dieser Entwicklung bei. Um einen Preisverfall auf dem Industrieapfelsektor zu verhindern, leistete das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Aufbringungs- und Vermarktungsbeiträge. Die Birnenpreise konnten demgegenüber behauptet werden, der Verkauf ging im großen und ganzen gut vonstatten. Insgesamt lag das durchschnittliche Preisniveau der Obstbauerzeugnisse im Jahr 1974 um über 10% niedriger als 1973.

Bezüglich der Weinbauerzeugnisse ist hervorzuheben, daß die aufgrund des außerordentlich ungünstigen Vegetationsverlaufes geringe Weinernte einen begrenzten Preisanstieg bewirkte. Die in der Regel ausgezeichnete Güte begünstigte aber vor allem die in der zweiten Hälfte des Berichtszeitraumes vor sich gegangene Belebung des Marktes. Seit 1973 war eine 2%ige Verbesserung des durchschnittlichen Preisniveaus gegeben.

Im Gesamtdurchschnitt ergab sich für die pflanzlichen Erzeugnisse im vorliegenden Berichtsjahr eine Erhöhung des Preisniveaus im Vergleich zu 1973 um 7,3%.

In der tierischen Produktion ist in erster Linie auf die 1974 am Rindermarkt eingetretenen überaus schwierigen Absatzverhältnisse und die sich daraus ergebenden Preisrückgänge (durchschnittlich 8,5%) hinzuweisen. Überall waren die Märkte übersättigt und die Preise konnten nur mit Hilfe von öffentlichen Zuschüssen aufgefangen werden. Dies betraf sowohl die Schlacht- wie die Zucht- und NutZRinder. Demzufolge wurden vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft sowohl für den Schlachtrinderexport als auch für den Zucht- und NutZRinderexport Verwertungszuschüsse geleistet, die im Berichtszeitraum zufolge der laufenden Verschärfung der in- und ausländischen Marktlage – insbesondere für die ab Mitte 1974 erfolgte Importsperrung der EG – mehrmals erhöht wurden. Auch mittels Rindfleisch-Verbilligungsaktionen, einer Rinderverwertungsaktion und einer Bezuschussung von Rindfleischexporten wurde getrachtet, ein noch stärkeres Abgleiten der Rinderpreise zu verhindern. Dieses Maßnahmenbündel wurde ergänzt durch eine verstärkte Rindfleischwerbung und bezweckte, den Inlandsmarkt zu entlasten, den Exportausfall soweit wie möglich auszugleichen und neue Auslandsmärkte zu erschließen.

Der Milchpreis wurde ab 1. April 1974 um 30 Groschen (I. Güteklasse) bzw. um 20 Groschen (II. Güteklasse) erhöht. Der Milchabsatzförderungsbeitrag betrug einschließlich des Werbegroschens bis 31. März 1974 11 Groschen, vom 1. April bis 30. Juni 1974 14 Groschen, vom 1. Juli 1974 bis 31. August 17 Groschen und ab 1. September 20 Groschen, womit dieser von den Produzenten zu leistende Beitrag von ursprünglich 10 Groschen auf 19 Groschen stieg.

Die Schweinemarktsituation war 1974 in preislicher Hinsicht für die Produzenten zufriedenstellend, gesamtdurchschnittlich lagen die Notie-

rungen um rund 9% höher. Besonders die Erlöse für Zuchtschweine sind im Vergleich zum Jahr 1973 bedeutend gestiegen, aber auch Mastschweine und Ferkel erzielten um durchschnittlich fast 9% bessere Preise. Für den Absatz von Schlacht- und Einstell-schafen waren gedrückte Preise festzustellen. Mit Ausnahme von Suppenhühnern konnten sich die Geflügelpreise behaupten, bei Fleischenten wurden sogar namhafte Verbesserungen vermerkt. Für Eier wurden in den ersten Monaten des Berichtsjahres fühlbar günstigere Preise als 1973 bezahlt, im Lauf des Jahres trat jedoch eine dauernde Verminderung ein, sodaß am Ende der ursprüngliche Preisvorsprung wieder sehr reduziert war. Im Jahresdurchschnitt lagen die Preise fühlbar über jenen des Vorjahres.

Aufgrund der aufgezeigten Detailentwicklung bewegte sich 1974 das gesamtdurchschnittliche Preisniveau der tierischen Erzeugnisse mit 3% über jenem des Jahres 1973 (Tabelle 79 auf S. 144).

Für die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse ergab sich 1974 im Jahresdurchschnitt ein höheres Preisniveau als im Jahr zuvor (+ 15%) (Tabelle 80 auf S. 145). Vor allem für Gruben- und Faserholz waren namhafte Preiszunahmen zu verzeichnen. Die Preisentwicklung des Jahres 1974 sollte im Zusammenhang mit der in den letzten drei Jahren vorhandenen Situation der Holzmärkte gesehen werden. Bis 1972 unterlagen die Holzpreise einem ständigen Wechsel von Anstieg und Rückgang, ohne dem allgemeinen Trend steigender Preise voll zu folgen. Ab Mitte 1972 zogen sie sodann stärker an und erreichten im Herbst 1973 ihren ersten Höhepunkt. Im Winter und Frühjahr 1974 folgte ein neuerlicher Anstieg, bei dem das Nadelblochholz führend war und die übrigen Sortimente – etwas weniger stürmisch – nachzogen. Diese Entwicklung steht mit der Absatzlage für Holz und Holzzeugnisse auf den Weltmärkten im Einklang. Die Krise am Bausektor, das plötzliche starke Nachlassen der Auslandsnachfrage und die allgemeine Konjunkturabschwächung leiteten etwa nach dem ersten Quartal 1974 z. B. bei Blochholz eine rückläufige Marktentwicklung ein, sodaß die Preise stark unter Druck gerieten. Im Dezember des Berichtsjahres erreichte schließlich der Blochholzpreis seinen tiefsten Stand im Jahresverlauf und tendierte etwa zu den anfangs 1973 erzielten Erlösen.

Im Vergleich zum Jahr 1973 ist der Preisindex land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse im Berichtszeitraum mit knapp 5% höher ermittelt worden. Er blieb damit im deutlichen Abstand zur allgemeinen Preisentwicklung (Tabelle 81 auf S. 145).

Die Preise der von der Land- und Forstwirtschaft benötigten Betriebsmittel und Dienstleistungen unterlagen auch 1974 wieder zum größten Teil einer erheblichen Teuerung (Tabelle 82 auf S. 145). Außer den weiter gestiegenen Lohnkosten ist zunächst auf die höheren Preise für Saatgut und insbesondere für Handelsdünger hinzuweisen. Auf dem Düngemittelsektor hatte die Landwirtschaft nach dem 1973 erfolgten sprunghaften Anstieg zwei Preiserhöhungen zu verkraften. Vor allem Superphosphat und Thomasmehl sowie Kalidünger erfuhren zufolge der gestiegenen Preise der importierten Rohstoffe überaus beträchtliche Ver-

teuerungen. Die Düngemittelpreise haben damit eine Höhe erreicht, welche der Landwirtschaft beträchtliche Rentabilitätsprobleme bringt. Ende 1974 ist auch bei Pflanzenschutzmitteln eine allgemein starke Preiserhöhung eingetreten. Innerhalb der Futtermittel war die Preisentwicklung unterschiedlich. Verzeichneten Weizenkleie, Roggenfuttermittel, Futtergerste und Futtermais eine rund zehnpromtente Verteuerung, so notierten die Eiweißfuttermittel fühlbar niedriger als im Jahr zuvor (um 15 bis 35%). Mit Wirkung vom 1. Februar 1974 traten höhere Preise für elektrische Energie in Kraft. Der Preis für Dieselöl wurde ab 23. Februar 1974 von 4,40 S auf 5,30 S je Liter hinaufgesetzt. Für die Durchführung der Treibstoffverbilligungsaktion 1974 wurde der bundeseinheitliche Punktwert zunächst mit 125 S festgelegt und später auf 158 S erhöht. Namhafte Kostensteigerungen mußten auch in den Bereichen der Gebäude- und Geräteerhaltung in Kauf genommen werden. Hier verteuerten sich sowohl die Handwerker-Regiekosten als auch die Materialpreise. Kaum eine Veränderung zeigten die Versicherungstarife und zum größten Teil die Verwaltungskosten (Tabelle 83 auf S. 146).

Bei den Investitionsgütern wurden 1974 abermals beachtliche Preiserhöhungen vorgenommen. So verteuerten sich die Baukosten um mehr als 17% und innerhalb der landwirtschaftlichen Maschinen waren Notierungen, welche zumeist deutlich über zehn Prozent und teilweise über 20% lagen, festzuhalten. Alle diese Gegebenheiten lassen erkennen, daß das Jahr 1974 für die österreichische Land- und Forstwirtschaft mit sehr einschneidenden Kostenbelastungen verbunden war (Tabelle 84 auf S. 147).

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze und Verordnungen

Landwirtschaftsgesetz

Durch die *Landwirtschaftsgesetz-Novelle 1974, BGBl. Nr. 809*, wurde die Geltungsdauer des Landwirtschaftsgesetzes bis 30. Juni 1976 erstreckt. Die Novelle trägt ferner dem Beitrag, der von der Landwirtschaft zur Erhaltung der Kulturlandschaft geleistet wird, durch eine entsprechende Erweiterung der Zielsetzung des Gesetzes Rechnung. Sie setzt ferner eine Geheimhaltungspflicht für Betriebsdaten fest, die anläßlich der Beratung oder Förderung offengelegt werden.

Marktordnung

Die *Marktordnungsgesetznovelle 1974, BGBl. Nr. 808*, hat gleichfalls eine Verlängerung des Gesetzes um eineinhalb Jahre sowie eine Reihe technischer und materieller Anpassungen zum Inhalt. Hervorzuheben sind Vorschriften über hartkäsetaugliche Milch (Festlegung von Anlieferungsgebieten und Erzeugungsbedingungen durch den Milchwirtschaftsfonds), eine Neuregelung des Einfuhrverfahrens im Bereich der Viehwirtschaft, von der insbesondere bei Schweineimporten eine Verstärkung des Wettbewerbes erwartet wird, sowie gleichfalls auf dem Viehsektor die Ermächtigung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, zur Vermeidung oder Beseitigung von Notständen Zuständigkeiten an sich zu ziehen. Erwähnung verdient ferner die Anpassung der

Geheimhaltungsvorschriften an die entsprechenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches (StGB), BGBl. Nr. 60/1974.

Mit *Verordnung BGBl. Nr. 352/1974* wurde die Verordnung über die Entrichtung eines Beitrages zur Ordnung der Milchleistungskontrolle geändert und ein gleitender Aufteilungsschlüssel für die Errechnung der Zuschüsse an die Landes-Landwirtschaftskammern geschaffen. Die Anwendung dieses Schlüssels ermöglicht die laufende Berücksichtigung von Änderungen der Milchlieferteistung und der Kontrollichte in den einzelnen Ländern.

Lebensmittelbewirtschaftung

Entsprechend der Verlängerung der übrigen mit Verfassungsbestimmung versehenen Wirtschaftsgesetze wurde mit *Bundesgesetz BGBl. Nr. 810/1974* auch die Geltungsdauer des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes bis 30. Juni 1976 verlängert. Durch die Novelle sind ferner Geflügel und Milcherzeugnisse in den Anwendungsbereich des Gesetzes einbezogen und der Katalog der Lenkungsmaßnahmen erweitert worden.

Durch die aufgrund des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes erlassene *Anordnung Nr. 135* wurde zur Sicherung der Inlandsversorgung die Abgabe von raffiniertem Zucker durch inländische Zuckerfabriken an Direktbezieher für den Zeitraum vom 1. Jänner bis 31. März 1975 auf 80% der an die jeweiligen Direktbezieher in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. März 1973 ausgelieferten Mengen beschränkt.

Preisregelungsgesetz

Durch das *Bundesgesetz BGBl. Nr. 804/1974* wurde das *Preisregelungsgesetz 1975* bis 30. Juni 1976 verlängert; die Möglichkeiten einer amtlichen Preisfestsetzung wurden erweitert.

Außenhandelsgesetz

Durch die *Außenhandelsgesetznovelle 1974, BGBl. Nr. 401*, wurde der Wirkungsbereich der Bundesministerien in Angelegenheiten der Ein- und Ausfuhr von Waren mit der Regelung des Bundesministeriengesetzes 1973 in Einklang gebracht. Weiter wurden die Wertgrenzen der Wirtschaftsentwicklung angepaßt. Für das „Vidierungsverfahren“ wurde die gesetzliche Grundlage geschaffen; bei der zollämterermächtigten Abfertigung bestimmter Importwaren („Vidierungspositionen“) muß vom Importeur eine vom zuständigen Bundesministerium mit einem Sichtvermerk versehene (Proforma-)Faktura vorgelegt werden.

Futtermittelgesetz

Die *Futtermittelgesetznovelle, BGBl. Nr. 783/1974*, enthält insbesondere Anpassungen der Geheimhaltungsbestimmungen an das StGB, BGBl. Nr. 60/1975, sowie eine Anhebung der seit 1952 unverändert gebliebenen Obergrenze für die Untersuchungsgebühren.

Weinwirtschaft

Die Erfahrungen bei der Vollziehung des Weinwirtschaftsgesetzes ließen es zweckmäßig erscheinen, insbesondere bei der Durchführung von Werbemaßnahmen ein möglichst kleines Gremium mit Entscheidungsbefugnissen für Teilfragen auszustatten. Mit dieser Aufgabenstellung wurde durch die *Weinwirt-*

schaftsgesetz-Novelle, BGBl. Nr. 784/1974, die Obmännerkonferenz geschaffen. Ferner wurden durch die Novelle die Finanzierung der Verwaltungstätigkeit des Fonds sichergestellt und die Geheimhaltungspflicht den entsprechenden Vorschriften des Strafgesetzbuches angepaßt.

Mit *Verordnung vom 21. Dezember 1973, BGBl. Nr. 45/1974*, mit der die Weinverordnung geändert wird, wurden u. a. Mindestwerte für Wein sowie Bestimmungen über Ein- und Ausgangsbücher (Kellerbuch) erlassen. Die Verordnung trat hinsichtlich der Bestimmungen über das Kellerbuch am 1. September 1974 in Kraft.

Geflügelwirtschaft

Das Inkrafttreten des StGB, BGBl. Nr. 60/1974, hat auch im Geflügelwirtschaftsgesetz die Anpassung der Geheimhaltungsvorschriften erforderlich gemacht, die mit der *Geflügelwirtschaftsgesetz-Novelle 1974, BGBl. Nr. 785*, vorgenommen wurde. Ferner enthält die Novelle einige technische Verbesserungen; Erwähnung verdient die Schaffung der Möglichkeit, für den zu entrichtenden Importausgleich eine Sicherstellung zu verlangen.

Aufgrund einer einvernehmlichen Empfehlung des Beirates nach dem Geflügelwirtschaftsgesetz wurden mit *Verordnung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft vom 19. Dezember 1974* (veröffentlicht im Amtsblatt zur „Wiener Zeitung“ vom 29. Dezember 1974) die *Schwellenpreise* einiger Erzeugnisse der Geflügelwirtschaft angehoben.

Wasserrechtsgesetz

Zum Schutz des Mondsees, des Fuschlsees und des Zellersees und deren Einzugsgebiete wurde mit *Verordnung vom 27. März 1974, BGBl. Nr. 252*, eine wasserwirtschaftliche Rahmenverordnung erlassen. Bei der Handhabung des Wasserrechtsgesetzes sind danach zur Vermeidung von Verunreinigungen dieser Seen bestimmte Gesichtspunkte für die Errichtung von Kanalisationen, die möglichste Fernhaltung der Abwässer, die Abwasserreinigung, die Ablagerung von Müll und die landwirtschaftliche Verwertung von Abgängen aus Tierhaltungen und von Siloabwässern zu beachten.

Mit *Verordnung vom 18. November 1974, BGBl. Nr. 736*, wurde das Quell- und Grundwasservorkommen im Gebiet des Sarstein, Sandling und Loser vorzugsweise der Trinkwasserversorgung gewidmet und gleichzeitig als Schongebiet bestimmt. Das Widmungsgebiet liegt in der Gemeinde Bad Aussee und Altaussee (Steiermark) sowie Bad Goisern und Obertraun (Oberösterreich).

Die Vorarbeiten zur Erstellung einer wasserwirtschaftlichen Rahmenverordnung zur Verbesserung der Gewässergüte der Donau und ihrer wesentlichen Nebenflüsse wurde in die Wege geleitet. In Bearbeitung stehen ferner Entwürfe von Rahmenverordnungen über die Abwasserprobleme der Zellstofffabrikation und für das nördliche Burgenland sowie Entwürfe von wasserwirtschaftlichen Rahmenplänen für das Einzugsgebiet der Ill bis zum Rhein, für den Donauabschnitt Ybbs – Wien und für die Untere Mur.

Wasserwirtschaftliche Bundesanstalten

Am 28. November 1974 hat der Nationalrat das *Bundesgesetz über wasserwirtschaftliche Bundesanstalten, BGBl. Nr. 786*, beschlossen. Dieses Gesetz

soll eine Neuordnung der bestehenden wasserwirtschaftlichen Bundesanstalten bewirken, die den Erfordernissen der Wasservorsorge, der Wasserwirtschaft, der Raumordnung und des Umweltschutzes bestmöglich gerecht wird. Bei der Festlegung des Aufgabenbereiches der wasserwirtschaftlichen Bundesanstalten wurde besonders auf die Entwicklung Bedacht genommen, daß die zunehmenden Nutzungsansprüche an die nur beschränkt verfügbaren Nutzungsmöglichkeiten auch im Rahmen der Wasserwirtschaft wachsende Priorität für Haushalt und Vorsorge erfordern.

Hydrographiegesetz

Die Vorarbeiten für ein Hydrographiegesetz sind soweit gediehen, daß im Dezember ein diesbezüglicher Entwurf einem Vorbegutachtungsverfahren zugeleitet werden konnte. Das Hydrographiegesetz soll bewirken, daß dem Hydrographischen Dienst eine seiner Bedeutung für die Wasserwirtschaft, die Raumordnung, den Umweltschutz sowie die gesamte Volkswirtschaft entsprechende Stellung eingeräumt wird.

Katastrophenfondsgesetz

Mit *Bundesgesetz vom 12. Juli 1974, BGBl. Nr. 470*, wurde das Katastrophenfondsgesetz um vier Jahre verlängert. Darüberhinaus enthält das Gesetz eine Limitierung der Mittel für die Förderung der Behebung von Schäden im Privatvermögen zum 31. August eines jeden Jahres mit 400 Millionen Schilling; die übersteigenden Beträge sind im nächstfolgenden Kalenderjahr für Maßnahmen des Schutzwasserbaues zu verwenden. Eine weitere Neuerung besteht darin, daß Katastrophenfondsmittel nunmehr auch für passive Hochwasserschutzmaßnahmen verwendet werden können.

Bundesverfassung

Die *Bundes-Verfassungsgesetznovelle 1974, BGBl. Nr. 444*, verwirklicht teilweise das der Bundesregierung im Jahr 1970 überreichte Forderungsprogramm der Bundesländer. Von besonderer Bedeutung für die Land- und Forstwirtschaft ist Artikel III dieses Verfassungsgesetzes, der normiert, daß die als häusliche Nebenbeschäftigung ausgeübte Vermietung von nicht mehr als zehn Fremdenbetten nicht zu den Angelegenheiten des Gewerbes gehört.

Im Artikel VII der Novelle wurde eindeutig klargestellt, daß Regelungen, durch die der Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken im Interesse der Erhaltung, Stärkung oder Schaffung eines lebensfähigen Bauernstandes verwaltungsbehördlichen Beschränkungen unterworfen wird, der Landesgesetzgebung vorbehalten sind.

Durch Artikel IX der Bundes-Verfassungsgesetznovelle 1974 wurde Artikel I des Naturhöhlegesetzes, BGBl. Nr. 169/1928, außer Kraft gesetzt.

Gewerberecht

Die *Gewerbeordnung 1973, BGBl. Nr. 50/1974*, ist am 1. August 1974 in Kraft getreten. Sie bezieht die Ein- und Verkaufsgenossenschaften in ihren Geltungsbereich voll ein. Hingegen bleiben für den überwiegenden Teil der Verwertungs-, Nutzungs- und sonstigen Genossenschaften Ausnahmen von Bestimmungen der Gewerbeordnung weiterhin bestehen.

Von besonderer praktischer Bedeutung ist auch die Verankerung der organisierten Nachbarschaftshilfe

mit Landmaschinen. Zur Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit wurde der Begriff der Nebengewerbe der Land- und Forstwirtschaft soweit wie möglich erweitert. Bei der Nachbarschaftshilfe ist das Erfordernis der hauptsächlichlichen Verwendung der Maschine im eigenen Betrieb weggefallen; darüber hinaus erfolgte eine Ausweitung des örtlichen Bereiches. Die Verabreichung von Speisen im Buschenschank ist im Umfang der bestehenden landesgesetzlichen Regelungen möglich.

Entwurf eines Forstgesetzes

Die Regierungsvorlage eines Forstgesetzes wurde im Juli dem Nationalrat zugeleitet und von diesem dem Landwirtschaftsausschuß zur Beratung zugewiesen. Dieser setzte einen Unterausschuß ein, der seine Beratungen Anfang 1975 aufgenommen hat.

Forstrechtsbereinigungsgesetz

Mit *Verordnung vom 23. Juli 1974, BGBl. Nr. 478*, wurde in Waidhofen an der Ybbs eine forstliche Fachschule mit einer Schulstufe errichtet. Diese forstliche Fachschule, in der Forstpersonal ausgebildet wird, hat mit Beginn des Schuljahres 1974/75 ihren Betrieb aufgenommen.

Qualitätsklassen

Durch die *Verordnung vom 27. November 1973, BGBl. Nr. 119/1974*, wurden Qualitätsnormen für Zitrusfrüchte (Zitronen, Orangen, Mandarinen, Clementinen, Tangerinen, Satsumas und Wilkins) eingeführt. Diese Verordnung trat am 1. Juli 1974 in Kraft.

Agrarbehörden

Mit der *Agrarbehördengesetznovelle 1974, BGBl. Nr. 476*, wurden in Abänderung des Agrarbehörden-gesetzes 1950, BGBl. Nr. 1/1951, die Landesagrarsenate und der Oberste Agrarsenat als Tribunale im Sinn der Menschenrechtskonvention, BGBl. Nr. 210/1958, eingerichtet, der Instanzenzug an den Obersten Agrarsenat neu geregelt und die Anrufung des Verwaltungsgerichtshofes für zulässig erklärt.

Verbesserung der bäuerlichen Besitzstruktur

Mit der *Novelle BGBl. Nr. 731/1974* wurden die im Bundesgesetz, betreffend Maßnahmen zur Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe, BGBl. Nr. 298/1969 in der Fassung BGBl. Nr. 233/1971, enthaltenen Bestimmungen für die Übernahme von Ausfallsbürgschaften für Kredite an Siedlungsträger den geänderten Verhältnissen auf dem Geld- und Kapitalmarkt angepaßt.

Sozialrecht

Die *30. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 23/1974*, bewirkt insbesondere eine Neuordnung des Systems der Renten- und Pensionsanpassung. In der bäuerlichen Unfallversicherung wurde eine Veränderung im Beitragsrecht herbeigeführt. Die bisher jährlichen Beiträge wurden in Monatsbeiträge umgewandelt.

Die *3. Novelle zum Bauern-Pensionsversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 25/1974*, dient der Anpassung an die durch die 30. Novelle zum ASVG herbeigeführten Änderungen. Diesem Zweck dient auch die *7. Novelle zum Bauern-Krankenversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 97/1974*, welche außerdem Änderungen im Beitragsrecht bewirkt.

In der *31. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 775/1974*, wird insbesondere bestimmt, daß eine Pflichtversicherung in der Unfallversicherung gemäß § 8 Abs. 1 Z. 3 lit. b ASVG nur dann besteht, wenn es sich um einen land(forst)wirtschaftlichen Betrieb handelt, dessen Einheitswert den Betrag von 2000 S erreicht oder übersteigt oder für den ein Einheitswert aus anderen als den Gründen des § 25 Abs. 1 Z. 1 des Bewertungsgesetzes nicht festgestellt wird. Handelt es sich um einen land(forst)wirtschaftlichen Betrieb, dessen Einheitswert den Betrag von 2000 S nicht erreicht, so besteht die Pflichtversicherung für die betreffenden Personen unter der Voraussetzung, daß sie aus dem Ertrag des Betriebes überwiegend ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Außerdem brachte diese Novelle für Dienstnehmer nach dem Landarbeitsgesetz eine Senkung des Krankenversicherungsbeitrages von 7,5 auf 6% und eine Beitragsregulierung in der Pensionsversicherung, aufgrund deren der Pensionsversicherungsbeitrag von 17,5% je zur Hälfte vom Versicherten und vom Dienstgeber aufzubringen ist. Bisher mußte der Versicherte einen Beitrag von 8,25% und der Dienstgeber einen solchen von 9,25% leisten.

Die *4. Novelle zum Bauern-Pensionsversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 777/1974*, bewirkt Änderungen analog der 31. Novelle zum ASVG, insbesondere eine Erhöhung der Richtsätze für die Ausgleichszulage. Der Anpassung an die 31. Novelle zum ASVG dient auch die *8. Novelle zum Bauern-Krankenversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 778/1974*.

Durch eine *Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz, BGBl. Nr. 418/1974*, wurden insbesondere Familienbeihilfe und Geburtenbeihilfe bedeutend erhöht. Die Altersgrenze für die Gewährung der Familienbeihilfe wurde generell vom 15. auf das 18. Lebensjahr hinaufgesetzt.

Durch eine *Novelle zum Landarbeitsgesetz, BGBl. Nr. 457/1974*, wurde die Schutzfrist für werdende Mütter vor und nach der Geburt auf je 8 Wochen verlängert. Bei Früh- und Mehrlingsgeburten verlängert sich diese Frist auf 12 Wochen. Außerdem wurden die Bestimmungen über die Land- und Forstwirtschaftsinspektion geändert, um Österreich die Ratifizierung des Internationalen Übereinkommens über die Arbeitsaufsicht (ILO-Übereinkommen Nr. 129) zu ermöglichen.

Die *2. Landarbeitsgesetz-Novelle 1974, BGBl. Nr. 782/1974*, diente vorwiegend der Anpassung des Landarbeitsrechtes an die Bestimmungen einer Novelle zum Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen, BGBl. Nr. 331/1973, des Arbeitsverfassungsgesetzes, BGBl. Nr. 22/1974, der Gewerbeordnung 1973, BGBl. Nr. 50/1974, und des Entgeltfortzahlungsgesetzes, BGBl. Nr. 399/1974. Darüber hinaus wurden insbesondere die Bestimmungen über die Abfertigung für alle Bundesländer vereinheitlicht und die Bestimmungen über die Räumung der Dienstwohnung bei Beendigung des Dienstverhältnisses sowie die Regelungen über die Arbeitszeit verbessert.

Abgaben- und Budgetrecht

Bundesmineralölsteuer

Aufgrund der Bestimmungen des *Bundesgesetzes vom 13. Dezember 1974, BGBl. Nr. 3/1975*, wird die

Treibstoffverbilligung für die Landwirtschaft ab 1975 in Form einer Vergütung eines Teiles der Bundesmineralölsteuer für einen pauschalierten Treibstoffverbrauch durchgeführt. Grundlage für die Ermittlung dieses Verbrauches sind die bei der jeweils letzten statistischen Erhebung erfaßten landwirtschaftlichen Nutzflächen und Landmaschinen. Für 1975 ist die mit Stichtag 3. Juni 1974 durchgeführte Erhebung maßgebend. Der Vergütungsbetrag macht 1,33 S je Liter Treibstoff aus. Der Kreis der begünstigten Betriebe wurde erweitert. Er umfaßt nunmehr auch die landwirtschaftlichen Betriebe der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) sowie jene landwirtschaftlichen Betriebe, die über keine eigenen begünstigten Maschinen verfügen. Voraussetzung für die Begünstigung ist die regelmäßige Bearbeitung einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens einem Hektar mit einer der im Gesetz aufgezählten Maschinen (es handelt sich um jene, die schon bisher begünstigt waren). Die Mindestgrenze von einem Hektar gilt jedoch nicht für Erwerbsgartenbaubetriebe, Erwerbsobstbaubetriebe, Erwerbssweinbaubetriebe und Betriebe mit Sonderkulturen.

Bundesfinanzgesetz

Die alljährlichen Budgetverhandlungen finden im jeweiligen Bundesfinanzgesetz ihren Niederschlag. Für 1974 war das *Bundesfinanzgesetz vom 2. Jänner 1974, BGBl. Nr. 1*, maßgebend.

Danach war folgendes Kreditvolumen für 1974 veranschlagt:

	Einnahmen	Ausgaben	Abgang
	Millionen Schilling		
Ordentliche Gebarung	148.070,364	154.991,401	6.921,037
Außerordentl. Gebarung	487,805	4.453,006	3.965,201
Summe bzw. Differenz	148.558,169	159.444,407	10.886,238

Auf das *Kapitel 60 „Land- und Forstwirtschaft“* und das *Kapitel 62 „Preisausgleiche“* entfielen davon:

	Kapitel 60	Kapitel 62
	Millionen Schilling	
Einnahmen	859,252	489,135
Ausgaben	3.201,839	2.565,570
Abgang	2.342,587	2.076,435

Laut Angaben des Bundesministeriums für Finanzen hat die *Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft 1973 und 1974* betragen:

	1973	1974 ¹⁾
	S	
Einkommensteuer	120,000,000	120,000,000
Umsatzsteuer	177,000,000	234,000,000 ²⁾
Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern	186,037,000	182,578,000

	1973	1974 ¹⁾
	S	
Beitrag von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	67,401,000	66,118,000
Vermögenssteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	39,000,000	39,000,000
Abgabe von alkoholischen Getränken	46,900,000	48,000,000
Grundsteuer	259,541,000	259,500,000

¹⁾ Vorläufig.

²⁾ Davon vom Selbstverbrauch/Investitionssteuer rund 58,000,000 S.

Während die Aufkommensdaten an Einkommensteuer und Vermögensteuer auf Schätzungsziffern beruhen, die mit Hilfe der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt ausgearbeiteten Steuerstatistiken ermittelt worden sind, stammen die Daten an Umsatzsteuer und Alkoholabgabe aus Unterlagen des Bundesministeriums für Finanzen.

Bei der Schätzung der Einkommensteuereinnahmen erscheint der Umstand nicht berücksichtigt, daß die im Jahr 1974 vorgenommenen Veranlagungen der Land- und Forstwirte für das Jahr 1973 bereits nach den Grundsätzen der Individualbesteuerung erfolgten und dadurch bedingt die Steuerleistung gemindert war, weil über die Auswirkung dieser gesetzlichen Bestimmung derzeit noch keine Unterlagen zur Verfügung stehen.

Über die anderen von der Land- und Forstwirtschaft im Jahr 1974 entrichteten Abgaben liegen im Bundesministerium für Finanzen keine Unterlagen auf.

Weiters hat der Bund zur Pensionsversicherung der Bauern (einschließlich der Zuschußrentenversicherung und der Ausgleichszulagen) im Jahr 1973 einen Beitrag von 2.139,1 Millionen Schilling geleistet, der sich im Jahr 1974 auf 2.710,6 Millionen Schilling erhöhte. Hierbei belief sich das Aufkommen der Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Jahr 1973 auf 186 Millionen Schilling und verminderte sich im Jahr 1974 auf 182,6 Millionen Schilling. Der Zuschuß für die Krankenversicherung der Bauern betrug im Jahr 1973 302 Millionen Schilling und im Jahr 1974 330 Millionen Schilling. Der Beitrag des Bundes für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung betrug 1973 100 Millionen Schilling und erhöhte sich 1974 auf 103,5 Millionen Schilling.

An die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft wurden nach der Schätzung des Bundesministeriums für Finanzen im Jahr 1974 1,66 Milliarden Schilling an Familienbeihilfe (1973: 1,6 Milliarden Schilling) ausgezahlt. Hierzu wird bemerkt, daß es sich hierbei um eine grobe Schätzung handelt, da die Anzahl der in der Land- und Forstwirtschaft selbständig tätigen Familienbeihilfebezieher nicht gesondert erfaßt wird.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die folgenden Abschnitte vermitteln an Hand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten war der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m. b. H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum. Um die für eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen (Tabelle 85 auf S. 148) erforderlichen Daten zu erhalten, wird im gesamten Bundesgebiet mit Hilfe eines vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeiteten Streuungsschemas ein Netz von Testbetrieben unterhalten. Jährlich vorgenommene Überprüfungen bzw. mittels Neuaufnahme geeigneter bäuerlicher Vollerwerbsbetriebe durchgeführte Ergänzungen dieses Betriebsnetzes gewährleisten eine wirklichkeitsnahe Aussage des nachfolgend dargestellten Unterlagenmaterials. Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung der einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften gegeben. Die Anzahl und produktionsgebietsweise Verteilung der für das Jahr 1974 in die statistische Auswertung einbezogenen Buchabschlüsse kann aus der nachfolgenden Tabelle ersehen werden.

Die Anzahl der statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsbetriebe

	1973	1974
Nordöstliches Flach- und Hügelland	269	271
Südöstliches Flach- und Hügelland	217	205
Alpenvorland	297	295
Kärntner Becken	76	65
Wald- und Mühlviertel	245	250
Alpenostrand	307	302
Voralpengebiet	161	167
Hochalpengebiet	392	402
Insgesamt	1964	1957

Außer diesen 1957 land- und forstwirtschaftlichen Voll- und Zuerwerbsbetrieben wurden noch die Unterlagen von 80 Spezialbetrieben, und zwar von 56 Weinbauwirtschaften und 24 Gartenbaubetrieben sowie von 251 Nebenerwerbsbetrieben zur Auswertung herangezogen. Insgesamt wurden demnach für den vorliegenden Bericht die Buchführungsergebnisse von 2.288 Betrieben verwertet (1973: 2.172).

Die Bodennutzungsformen- und Produktionsgebietsdurchschnitte sowie das Bundesmittel wurden nach den sich aus der Land- und forstwirtschaftlichen

Betriebszählung 1970 ableitenden Flächengewichten errechnet. Die entsprechenden Gewichtszahlen sind über Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom Institut für Agrarökonomik der Hochschule für Bodenkultur ausgearbeitet worden. Die Auswertungsergebnisse werden in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht. Zunächst werden die Hauptbetriebsergebnisse des Berichtszeitraumes wiedergegeben; im besonderen wird die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe, jene von Spezialbetrieben und von Nebenerwerbsbetrieben behandelt. Nachfolgend wird die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1958 bis 1974 aufgezeigt, und schließlich finden die wesentlichsten in den einzelnen Abschnitten zur Anwendung kommenden betriebswirtschaftlichen Begriffe eine kurze Erläuterung.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahr 1974

Der Rothertrag je Hektar

Im *Bundesmittel* erzielten die ausgewerteten buchführenden Testbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe – ohne Spezialbetriebe des Wein- und Gartenbaues, die einer gesonderten Auswertung unterzogen werden) im Jahr 1974 je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) einen *Rothertrag* (einschließlich Mehrwertsteuer) von 21.872 S. Er nahm somit im Vergleich zu 1973 um 9% zu (Tabelle 86 auf S. 149). Diese Steigerungsrate blieb erheblich unter jener von 1973 (+ 15%). Die *Marktleistungsquote* hat sich auf fast 91% erhöht (Tabelle 87 auf S. 150).

Positiven Einfluß übte in erster Linie der Rothertrag aus der Bodennutzung (+ 10%), wozu insbesondere die aufgrund einer Rekordernte überaus stark gestiegenen Gelderträge aus dem Getreidebau (+ 38%) beitrugen. So expandierte der Rothertrag aus dem Weizenbau um 37% und jener aus dem Roggenbau um 39%. Auch die Zuckerrübenenerträge nahmen u. a. infolge ausgeweiteter Anbauflächen und höherer Hektarerträge bundesdurchschnittlich um 17% zu, sodaß der gesamte Feldbau-Rothertrag im Vergleich zu 1973 um 19% stieg. Eine nachteilige Rothertragssituation ergab sich im Obst- und Weinbau, wo bundesdurchschnittlich ein Rückgang um 6 und 29% eintrat. Geringer war die Wachstumsrate für die tierische Produktion, was umso schwerer wiegt, als bekanntlich diese noch im Jahr 1972 zu rund zwei Dritteln zur Rothertragsleistung der heimischen Landwirtschaft beitrug (1974: 60,6%) (Tabelle 88 auf S. 151). Hier konnte im Zeitabschnitt 1973 bis 1974 im Mittel aller ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetriebe lediglich eine Rothertragsverbesserung von 7% erzielt

werden. Diese gedämpfte Entwicklung war insbesondere auf die schon 1973 einsetzenden großen Absatzschwierigkeiten auf dem Rindersektor zurückzuführen, dessen nutzflächenbezogener Rohertrag um 6% abnahm. Vorteilhaft gestaltete sich aber aufgrund zunehmenden Produktionsvolumens und günstiger Marktverhältnisse die Schweinehaltung, deren Rohertrag sich im Bundesmittel um 15% erhöhen konnte (Schweine + 14%, Ferkel + 18%). Auch die Geflügel- und Eierwirtschaft verzeichneten Verbesserungen – obwohl sie innerhalb der gesamt durchschnittlichen Ertragsbildung der Testbetriebe eine nur geringe Bedeutung haben. Der Rohertrag aus der Milchwirtschaft stieg im Vergleich zum Jahr 1973 um 8%. Die Waldbewirtschaftung expandierte mit ihrem Rohertrag um 16% und übte damit auf die gesamte Ertragsbildung der ausgewerteten bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe eine verbessernde Wirkung aus.

Wie bereits angedeutet, waren für die vorstehend aufgezeigten Tendenzen zum Teil verschiedene Ursachen gegeben. Bei Weizen und Roggen bewirkten in erster Linie mengen-, aber auch preismäßige Umstände die überaus positive Entwicklung. Dies war auch noch im wesentlichen bei Gerste der Fall, wogegen die bei Körnermais geringere Rohertragsleistung einigermaßen durch eine positive Preisentwicklung ausgeglichen wurde. Ist bei Kartoffeln sowohl auf verminderte Erlöse als auch auf kleinere Erntemengen zu verweisen, so war bei Zuckerrüben die Rohertragsbildung außer den erwähnten höheren Produktionsmengen primär von preislicher Seite bewirkt worden. Die stark gefallen Weinbauerträge beruhen vornehmlich auf beträchtlich verminderten Ernten. Bei den Roherträgen der Rinderhaltung waren überwiegend die im Lauf des Jahres 1974 fühlbar zurückgegangenen Preise ausschlaggebend, während bei Schweinen sowohl ein vermehrter Produktionsausstoß als auch höhere Preise positiv wirkten. Letzteres traf ebenfalls für Milch und Holz zu. Die nachfolgende vergleichende Darstellung der Preis- und Rohertragsindizes unterstreicht diese für den Berichtszeitraum sehr unterschiedlichen, auf die Rohertragsbildung Einfluß nehmenden Faktoren:

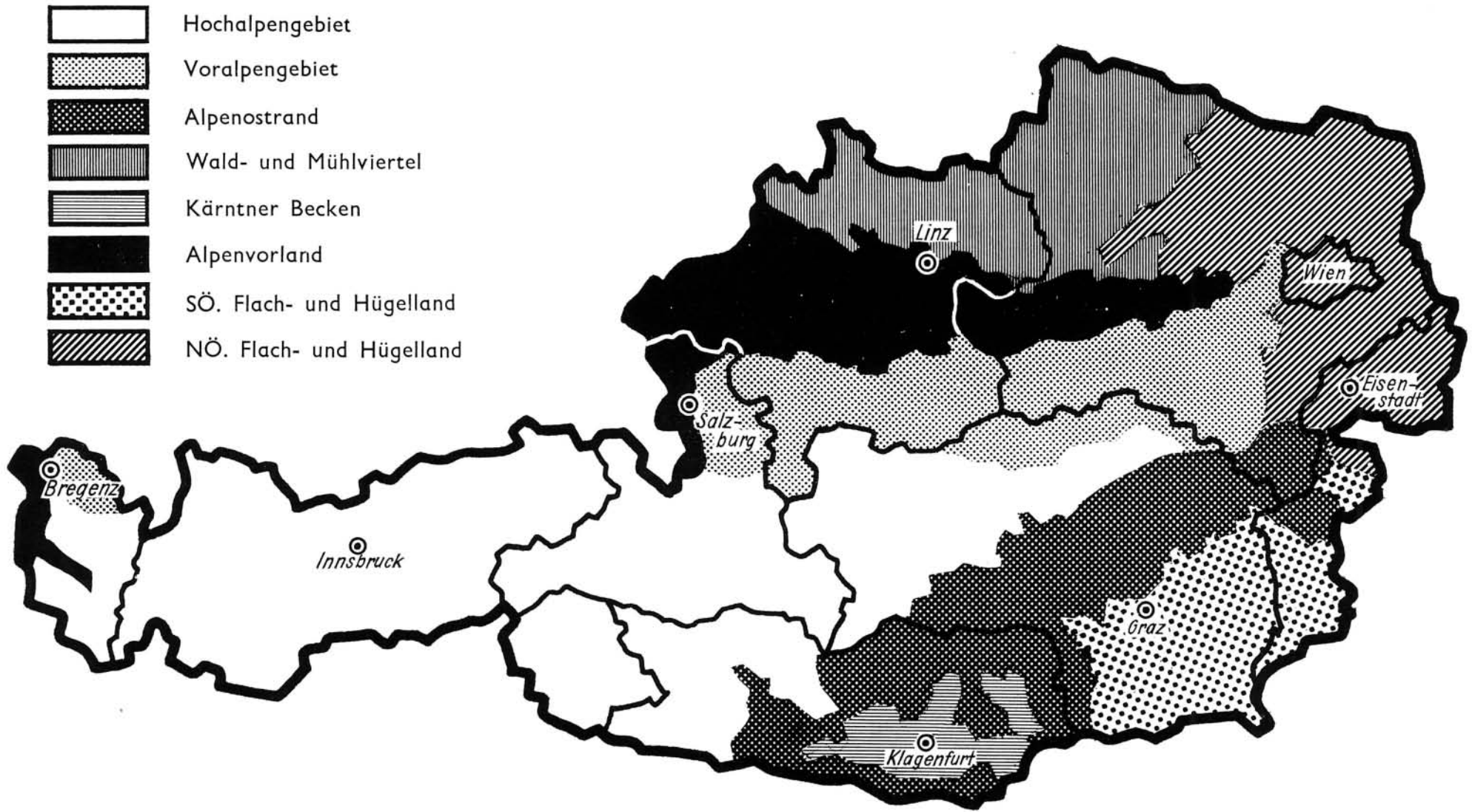
	Preis- Index 1974 (1973 = 100)	Rohertrags- Index 1974 (1973 = 100)
Weizen	107	137
Roggen	107	139
Gerste	115	130
Körnermais	110	97
Kartoffeln	92	89
Zuckerrüben	117	117
Wein	102	71
Rinder	92	94
Milch	107	108
Schweine	109	115
Geflügel und Eier	122	116
Holz	115	116

Nach Produktionsgebieten untergliedert, trat auch 1974 wieder eine verhältnismäßig große Differenzierung der flächenbezogenen Rohertrags-ergebnisse auf. Am besten waren die solcherart ermittelten Durchschnitte im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit knapp 28.500 S und im Alpenvorland mit über 25.900 S je Hektar RLN. Rund 22.400 und 22.000 S betragen sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Kärntner Becken. Das niedrigste Niveau der Flächenerträge wiesen demgegenüber die Voll- und Zuerwerbsbetriebe des Vor- und Hoch-

alpengebiets nach, hier konnten im Produktionsgebietsmittel lediglich 17.450 und etwas über 17.800 S erreicht werden. Unterdurchschnittlich blieben überdies das Wald- und Mühlviertel sowie der Alpenoststrand. Die seit 1973 eingetretene Rohertragsentwicklung ist ebenfalls je nach Lage sehr verschieden. Die stärksten Zuwachsraten vermochten der Alpenoststrand (+ 11%), das Nordöstliche Flach- und Hügelland (+ 10%) und das Alpenvorland (+ 10%) zu erreichen. Sämtliche anderen Gebietsdurchschnitte verzeichneten unter dem Bundesmittel liegende Erhöhungen, insbesondere blieb aber das Hochalpengebiet (+ 4%) in der Entwicklung sichtlich zurück.

Im einzelnen waren für die gebietsspezifischen Rohertragsveränderungen in den ackerbaubetonnten Produktionslagen – wie insbesondere für das Nordöstliche Flach- und Hügelland, aber auch für das Südöstliche Flach- und Hügelland und für das Alpenvorland – die ungewöhnlich stark verbesserten Getreideerträge von wesentlicher Bedeutung. Dies trifft in einigem ebenfalls für das Wald- und Mühlviertel zu. Darüberhinaus erwiesen sich im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland noch die deutlich besseren Roherträge des Zuckerrübenbaues als positiv für die gesamte Ertragsentwicklung, sodaß in allen vier Lagen der Feldbau namhaft günstiger als 1973 abschnitt. Einen negativen Verlauf nahmen jedoch fast durchgehend die Kartoffel-Roherträge, vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (– 9%). Noch ausgeprägter war hier die im Weinbau eingetretene Ergebnisverschlechterung (– 30%), was in etwas gemilderter Weise auch für das Südöstliche Flach- und Hügelland zutrifft (– 9%). Innerhalb der tierischen Produktionszweige war in fast allen Produktionsgebieten durchgehend ein fühlbarer Rückgang der Rindererträge festzustellen. Obwohl dieser Produktionssparte im Nordöstlichen Flach- und Hügelland keine dominierende Bedeutung für die Gesamt-Rohertrags-schöpfung beizumessen ist, so ist die mit 11% seit 1973 gegebene Erlösminderung trotzdem sehr beachtlich. In den anderen Gebietsdurchschnitten wurden zwischen 2 (Voralpengebiet) und 9% (Alpenvorland) liegende Abnahmen errechnet, lediglich im Kärntner Becken konnte eine 5%ige Erhöhung nachgewiesen werden. Allerdings verzeichneten dort die aus der Schweinehaltung stammenden Gelderträge im Vergleich zum Vorjahr keine Veränderung, während ansonsten zum Teil sehr beträchtliche Erhöhungen zu verzeichnen waren. Das trifft in erster Linie für das Alpenvorland und das Voralpengebiet zu (je + 21%), außerdem aber auch noch für die Betriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 17%). Die milchwirtschaftlichen Roherträge konnten in besonderem Umfang im Südöstlichen Flach- und Hügelland (+ 17%) und am Alpenostrand (+ 15%) gesteigert werden. Überdurchschnittlich erhöhten sie sich ferner im Wald- und Mühlviertel (+ 9%), während sie etwa im Voralpengebiet um nur 3% angehoben wurden. Zusammenfassend ist hervorzuheben, daß die zum Teil nachteilige Entwicklung der tierischen Rohertragskomponente vor allem das Hochalpengebiet, aber auch das Kärntner Becken und das Voralpengebiet erfaßte (+ 2%, + 3% und + 4%). Nur wenig günstiger gestaltete sich die Ergebnisveränderung im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand (je + 6%). Dank der vorteilhaften Verhältnisse bei den Schweineroherträgen konnten die übrigen Gebiete ihre aus

Die Produktionsgebiete Österreichs



der Tierhaltung erbrachten Erträge im Vergleich zu 1973 um immerhin 8 bis 9% anheben. Hinsichtlich der waldwirtschaftlichen Rohträge ist anzuführen, daß diese im Kärntner Becken eine bemerkenswert vorteilhafte Veränderung (+ 40%) zeigten, aber auch im Wald- und Mühlviertel war sie sehr positiv (+ 27%). Am Alpenostrand und im Voralpengebiet vermochten die Betriebe diesen dort wichtigen Rohertragszweig seit dem Vorjahr um immerhin 19 und 17% zu verbessern, im Hochalpengebiet aber nur um 4% – was letztlich nicht ohne Einfluß auf die Gesamtergebnisentwicklung blieb.

Bezüglich der nach Bodennutzungsformen aufgeschlüsselten Flächenleistungen ist zunächst auf die im Vergleich zu den Produktionsgebietsergebnissen noch ausgeprägteren Differenzierungen zu verweisen. Als Betriebsgruppen mit höchster durchschnittlicher Flächenproduktivität erwiesen sich 1974 die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Weinbauwirtschaften mit einem Rohertrag von mehr als 36.800 S je Hektar RLN. Ebenfalls beachtlich schnitten die im gleichen Gebiet und im Alpenvorland vorhandenen Ackerwirtschaften ab, welche im gewichteten Mittel über 30.200 und 31.400 S erreichten. Die geringste Rohertragsleistung erbrachten im Vergleich hierzu die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes sowie die Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes mit knapp 17.000 S bzw. 17.400 S und rund 17.600 S je Hektar RLN. Je kleiner die bewirtschafteten Betriebsflächen sind, desto höher werden die je Nutzflächenhektar erbrachten Rohertragsleistungen. Diese betriebswirtschaftlich bedingte Gesetzmäßigkeit findet sich sowohl in den ackerbaorientierten und intensiver organisierten Bodennutzungsformen als auch in den extensiver bewirtschafteten Grünlandtypen. Die Intensivierung der Flächen-erträge kann je nach Lage und Produktionsbedingungen in Übereinstimmung mit den Absatzgegebenheiten auf verschiedene Art erreicht werden. In den vornehmlich auf die Bodennutzung ausgerich-

teten kleineren Familienbetrieben wird dieses Ziel im wesentlichen durch den Anbau rohertragsergiebiger Spezialkulturen – wie z. B. Wein, Feldgemüse, Obst u. ä. m. – erreicht. Teilweise wird die höhere Flächenleistung auch durch eine entsprechende tierische Produktion erlangt – wie etwa mit Hilfe der Schweinemast, der Ferkelproduktion oder der Geflügelwirtschaft. Schwieriger gestalten sich derlei Bemühungen in hinsichtlich der natürlichen Produktionsvoraussetzungen ungünstiger gelegenen flächenkleineren Betrieben. Hier kann in der Regel in nur sehr begrenztem Umfang von solchen Möglichkeiten Gebrauch gemacht werden.

Die je nach Produktionsgebiet, den gebietscharakteristischen Bodennutzungsformen und deren Größenklassen unterschiedliche Zusammensetzung der Hauptquoten des Rohertrages kann aus Tabelle 88 auf S. 151 und aus der nachfolgenden Zusammenstellung ersehen werden.

Werden die in die statistische Auswertung einbezogenen buchführenden Testbetriebe nach der Höhe ihres 1974 je Hektar RLN erbrachten Rohertrages gruppiert (Tabelle 89 auf S. 152), so ist die Verbesserung der Flächenproduktivität deutlicher zu erkennen. Die über 18.000 S liegenden Betriebsanteile haben nämlich durchgehend im Vergleich zum Vorjahr zugenommen – insbesondere trifft dies für die Gruppe mit einem Rohertrag von 26.000 S und darüber zu, auf welche über 23% aller untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetriebe entfielen (1973: 19,5%). Im Gegensatz dazu verloren jene Betriebe, deren Flächen-erträge unter 18.000 S betragen, abermals fühlbar an Gewicht. Hier ist allerdings zu beachten, daß es sich bei den dieser Gruppierung zugrunde liegenden Rohertragsbeträgen um Nominalwerte handelt bzw. die Preise der land- und forstwirtschaftlichen Produkte seit 1973 um knapp 5% gestiegen sind. Die Erhöhung des Agrarpreisniveaus beeinflusste selbstverständlich auch die Entwicklung der Rohertragsleistung.

Die Rohertragsstruktur 1974 in Prozenten (netto)

	Rohertrag insgesamt	d a v o n									
		Getreidebau	Hackfruchtbau	Feldbau insgesamt	Bodennutzung insgesamt	Rinderhaltung	Milch u. ä.	Schweinehaltung	Tierhaltung insgesamt	Waldwirtschaft	Mehrwertsteuer
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	100	22,3	13,2	40,7	42,7	10,7	4,1	30,5	47,1	0,3	5,3
20– 50 ha	100	23,8	14,2	41,0	41,9	7,7	3,6	31,7	46,0	0,7	5,5
50–100 ha	100	38,4	25,4	67,3	67,4	4,7	0,8	12,9	20,8	0,1	6,3
Mittel	100	26,3	16,3	46,5	47,6	8,1	3,2	27,2	40,9	0,4	5,7
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5–10 ha	100	4,8	1,7	7,3	8,3	16,3	33,9	20,4	72,6	7,8	5,6
10–20 ha	100	4,3	1,0	6,2	8,1	21,1	27,2	25,8	76,6	2,9	5,2
20–50 ha	100	5,2	0,8	6,7	7,9	28,0	28,5	15,4	74,9	6,0	5,3
Mittel	100	4,8	1,0	6,6	8,0	23,3	28,8	20,4	75,2	5,1	5,3
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	100	0,2	0,7	2,3	3,0	19,7	31,5	11,9	70,6	10,5	5,4
20– 50 ha	100	0,3	2,4	4,3	5,2	22,0	26,4	11,4	65,9	13,7	5,3
50–100 ha	100	1,0	1,2	3,2	3,7	23,4	27,2	9,5	64,6	17,2	5,4
100–200 ha	100	0,2	0,8	2,6	3,0	24,7	26,8	5,4	59,8	22,5	5,4
Mittel	100	0,4	1,4	3,2	3,9	22,3	27,9	9,9	65,5	15,5	5,4
Bundesmittel	100	8,1	5,9	16,0	19,2	17,0	17,8	22,0	60,6	7,4	5,4

Der von der Waldbewirtschaftung erbrachte Rothertrag steuerte 1974 im Bundesmittel der ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetriebe 7,8% zur gesamten Ertragsleistung bei (1973: 7,4%, 1972: 6,3%) (Tabelle 90 auf S. 153). Sowohl dieses Relativ-Ergebnis als auch die nach Produktionsgebieten aufgefächerten Rothertragsanteile unterstreichen die im Berichtszeitraum positive Entwicklung der Waldwirtschaft. Das größte Gewicht besitzen die Waldroherträge am Alpenostrand, wo 1974 über 21% des durchschnittlichen Betriebsrohertrages auf sie entfielen. Im Hochalpengebiet betrug ihr Anteil mehr als 19% und im Voralpengebiet über 14%. Von einiger Bedeutung war der Waldwirtschafts-Rothertrag noch im Kärntner Becken mit anteilig 11,4% und im Wald- und Mühlviertel mit 8,4%. Mit Ausnahme des Hochalpengebietes waren somit in allen erwähnten Regionen 1974 steigende Anteilsquoten gegeben.

Innerhalb der Bodennutzungsformen traten insbesondere bei den Grünland-Waldwirtschaften die forstlichen Erträge hervor, hier entfielen auf sie 1974 vom durchschnittlichen Gesamtrohertrag 27 bis 30%. In den diesbezüglichen größeren Betrieben waren es im gewichteten Mittel nahezu 37% (Alpenostrand) bis etwas über 45% (Hochalpengebiet). Auch in den Grünlandwirtschaften dieser Lagen kommt den waldwirtschaftlichen Rotherträgen – vor allem wieder in den oberen Größenklassen – Bedeutung zu.

Der Aufwand je Hektar

Je Hektar RLN errechnete sich der Aufwand im Bundesmittel im Jahr 1974 auf 21.092 S und lag damit um 9% höher als 1973 (1972: + 9%, 1973: + 16%). Die Aufwandszunahme war also nicht nur deutlich geringer als im Vorjahr, sondern diesmal gleich der Rothertragserhöhung (Tabelle 91 auf S. 154). Die Aufwandssteigerung wurde 1974 vor allem von dem um 12% gestiegenen Personalaufwand verursacht, dessen Anteil an den Gesamtaufwendungen über 37% betrug. Wesentlich weniger – nämlich um 7% – nahm der Sachaufwand zu, welcher 1974 63% des gesamten Betriebsaufwandes beanspruchte (Tabelle 92 auf S. 155). Die Anhebung des Sachaufwandes war entsprechend der jeweiligen Anteilsgewichte insbesondere von dem für die Tierhaltung getätigten Aufwand (+ 5%) – wobei der Futtermittelseinsatz um 4% erhöht wurde – und von jenem für Abschreibungen (+ 5%) beeinflusst worden. An dieser Stelle ist hinzuweisen, daß die Finanzierung der für die Betriebe notwendigen Ersatzbeschaffungen immer schwieriger wird. Dies nicht zuletzt insofern, als nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buchführung Investitionsgüter nur mit ihren Anschaffungskosten inventarisiert werden und die davon bemessenen Amortisationen (Absetzung für Abnutzung) in den Aufwand eingehen. Bedingt durch die zunehmende Geldentwertung werden jedoch die zwischen den seinerzeitigen Anschaffungskosten und zukünftigen Wiederbeschaffungskosten vorhandenen Diskrepanzen nunmehr immer höher, sodaß die im Aufwand zu Buch stehenden Amortisationsbeträge zunehmend für die Wiederbeschaffung abnutzbarer Wirtschaftsgüter nicht mehr ausreichen. Auf die aus diesem Umstand sich ergebenden Aspekte – wie vor allem die Frage der Eigenkapitalbildung – ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen.

Gestiegen ist auch der auf die Mehrwertsteuer entfallende Aufwandsanteil, da 1974 u. a. wieder mehr investiert wurde. Zwar sehr namhaft, aber mit etwas geringerer Wirkung auf den Gesamtaufwand, blieb die Vermehrung des Energieaufwandes (+ 27%) und der Anlagenerhaltung (+ 13%). Hier kamen einerseits sowohl die um 21% höheren Licht- und Kraftstromaufwendungen als auch ein um 47% gesteigener Treibstoffaufwand zum Tragen, andererseits nahm die Erhaltung von Maschinen und Geräten um 11% und jene von baulichen Anlagen um 19% zu. Der für die Bodennutzung 1974 vorgenommene Aufwand erhöhte sich im Bundesmittel hingegen um nur 2%, wobei die Düngemittel eine lediglich 1%ige und Saatgut und Sämereien eine 6%ige Zunahme verzeichneten. Rückläufig – und zwar um 2% – waren die Allgemeinen Wirtschaftskosten.

Den aufgezeigten Teilentwicklungen lagen 1974 zu meist Kostenverteuerungen zugrunde. So wurde der höhere Aufwand an Saatgut und Sämereien ausschließlich von der Preissituation bestimmt und die durchschnittlich 18% betragende Verteuerung bei Düngemitteln führte offensichtlich sogar zu deren sparsamerem Einsatz. Die Steigerung des Treibstoffaufwandes war fast nur preismäßig bedingt. Bei elektrischer Energie waren hingegen sowohl preis- als auch mengenmäßige Steigerungen an der fühlbaren Aufwandsvermehrung beteiligt, ähnlich war es im Bereich der Gebäudeerhaltung. Bei der Maschinen- und Geräteerhaltung waren die Betriebe bemüht, die kräftige Kostenverteuerung in Grenzen zu halten. Der nachfolgende Vergleich der Preis- und Aufwandsindizes gibt in dieser Hinsicht näheren Aufschluß:

	Preis-	Aufwands-
	Index 1974 (1973 = 100)	
Saatgut und Sämereien	108	106
Düngemittel	118	101
Futtermittel	103	104
Licht- und Kraftstrom	113	121
Treibstoffe	146	147
Maschinen- und Geräteerhaltung	124	111
Gebäudeerhaltung	116	119

Die beim Personalaufwand seit dem Vorjahr eingetretene Erhöhung ist – wie schon in den bisherigen Jahren – wieder auf die um 12% angehobenen Aufwendungen für familieneigene Arbeitskräfte zurückzuführen. Der Aufwand für familienfremde Arbeitskräfte ist nämlich auch 1974 leicht zurückgegangen (– 1%). Die Höhe des kalkulatorischen Familienlohansatzes wurde wie alljährlich in Übereinstimmung mit der Lohnentwicklung vergleichbarer familienfremder land- und forstwirtschaftlicher Arbeitnehmer festgelegt.

Nach Produktionsgebieten differenziert wiesen 1974 die mit Abstand höchsten durchschnittlich je Nutzflächenhektar getätigten Aufwendungen die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes aus. Sie betragen 28.107 S und überstiegen das Vorjaheresergebnis um 8%. Beträchtlich war ferner das Aufwandsniveau im Alpenvorland mit 24.095 S (+ 9%). Alle anderen Gebietsdurchschnitte unterschritten das Bundesmittel. Innerhalb der wichtigsten Aufwandspositionen verzeichneten die Personalkosten durchgehend in allen Regionen eine fühlbare Steigerung. Beim Aufwand für die Bodennutzung ergab sich insbesondere im Nordöstlichen Flach- und Hügelland eine beträchtliche Anhebung, welche durch

Die Aufwandsstruktur 1974 in Prozenten (netto)

	Aufwand Insgesamt	d a v o n									
		Personal- aufwand	Dünge- mittel	Boden- nutzung Insgesamt	Futter- mittel	Tier- haltung Insgesamt	Treib- stoffe	Energie- aufwand Insgesamt	Anlagen- Instand- haltung Insgesamt	Abschrei- bungen Insgesamt	Mehr- wert- steuer
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	100	36,9	7,0	10,2	11,2	15,5	2,4	6,3	5,0	13,4	8,4
20– 50 ha	100	25,4	8,0	12,2	14,5	22,0	2,5	5,7	5,0	14,6	10,4
50–100 ha	100	21,7	12,1	19,1	6,3	12,1	3,8	7,3	7,2	16,2	10,3
Mittel	100	28,9	8,4	12,9	11,5	17,5	2,8	6,3	5,5	14,5	9,5
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5–10 ha	100	51,9	2,6	4,6	5,7	8,3	0,6	6,2	3,5	15,8	5,1
10–20 ha	100	37,4	3,7	5,3	13,6	18,6	2,1	5,1	5,0	16,5	7,2
20–50 ha	100	33,4	4,5	6,1	14,3	20,1	2,2	5,7	6,7	15,4	8,0
Mittel	100	38,3	3,8	5,5	12,5	17,4	1,8	5,5	5,5	15,9	7,1
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	100	41,8	1,1	1,6	16,8	22,2	1,5	4,0	4,2	14,4	7,2
20– 50 ha	100	39,1	1,0	1,7	15,6	21,7	1,5	4,1	3,6	15,6	9,1
50–100 ha	100	43,7	1,4	2,1	12,5	16,4	1,7	4,3	4,8	15,4	7,8
100–200 ha	100	44,0	0,9	1,5	10,9	14,4	1,7	4,9	4,6	16,6	8,3
Mittel	100	41,7	1,1	1,7	14,3	19,3	1,6	4,3	4,2	15,5	8,1
Bundesmittel	100	37,4	4,3	6,5	13,1	17,9	2,0	5,0	5,1	15,2	8,1

den höheren Düngemittelaufwand bewirkt wurde. Die Tierhaltungsaufwendungen stiegen in erster Linie in den Betrieben der Flach- und Hügellagen, aber auch im Hochalpengebiet – zumeist verursacht durch einen größeren Futtermittelaufwand. Rückläufig war er jedoch im Kärntner Becken und auch im Wald- und Mühlviertel. Die Energieaufwände ließen sehr starke Steigerungsraten erkennen, besonders trifft dies für das Alpenvorland und für den Alpenostrand zu. Die Aufwendungen für die Anlagenerhaltung wurden im besonderen Umfang im Hochalpengebiet, aber auch von den Betrieben des Alpenostrandes, des Alpenvorlandes und des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes forciert. Waren es im Alpenvorland und am Alpenostrand in erster Linie die Erhaltung baulicher Anlagen, für die wesentlich höhere Aufwendungen zum Einsatz gelangten, so war dies im Hochalpengebiet bei Maschinen und Geräten der Fall.

Bei den nach Bodennutzungsformen gegliederten Flächenaufwendungen ist – ähnlich wie bei der Flächenproduktivität – wieder eine sehr weite Abstufung zu ersehen. Am aufwandsintensivsten waren 1974 die im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen buchführenden Testbetriebe – vor allem die Acker-Weinbauwirtschaften mit 32.162 S. In den Ackerwirtschaften dieses Produktionsgebietes betrug der je Hektar RLN ermittelte Betriebsaufwand durchschnittlich fast 29.200 S, in den Acker-Grünlandwirtschaften über 28.800 S. Die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes wiesen mehr als 26.800 S und die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes rund 27.000 S auf. Als besonders aufwandsexensiv stellten sich demgegenüber die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes dar, in welchen 1974 nur 16.240 S je Nutzflächenhektar anfielen. Seit 1973 verzeichneten alle Betriebsgruppen deutliche Aufwandssteigerungen, was in erster Linie für die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöst-

lichen, aber auch für die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes, die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes gilt. Nur 1 bis 2% stieg der Aufwand hingegen in den Ackerwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes. Auch bei den nutzflächenbezogenen Aufwandsbeträgen erweist sich die jeweilige Betriebsgröße von ausschlaggebender Bedeutung. Je kleiner die zur Bewirtschaftung verfügbaren Betriebsflächen sind, umso höher sind die je Flächeneinheit eingesetzten Aufwendungen. Diese Tendenz findet sich in sämtlichen Bodennutzungsformen. Welchen Einfluß in diesen Beziehungen Betriebsstandort und Betriebsgröße und davon abhängig Betriebsorganisation und Produktionsstruktur auf die Zusammensetzung der Aufwendungen nehmen, vermittelt die obestehende für die gebietscharakteristischen Betriebstypen ausgearbeitete Übersicht.

Es ist somit ersichtlich, daß die von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben für den Produktionsprozeß aufgewendeten Beträge abermals wesentlich gestiegen sind, wobei es sich dabei Jahr um Jahr um sehr beträchtliche Summen handelt. Mit der Zunahme dieser Sachaufwendungen erfüllt die heimische Agrarwirtschaft auch eine sehr bedeutende Auftrageberfunktion für die übrige Wirtschaft.

Es ist aber auch darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaft – und dies betrifft nicht nur die österreichische –, trotz aller Produktivitätssteigerungen und der Anwendung moderner Produktions- und Bewirtschaftungstechniken einem fühlbar zunehmenden Kostendruck unterworfen ist, welcher sich vor allem in ungünstigen Austauschrelationen niederschlägt. Dies u. a. deshalb, weil die Preise der von ihr benötigten Betriebsmittel und Dienstleistungen zumeist viel rascher und stärker steigen als jene für Agrar-

produkte. Wie aus der nachfolgenden Aufstellung hervorgeht, hat sich solcherart die R o h e r t r a g s e r g i e b i g k e i t des Aufwandes fortlaufend verschlechtert. Im Jahr 1958 konnten im Schnitt der statistisch ausgewerteten Buchführungsbetriebe mit dem Einsatz von 100 S Aufwand noch 110,5 S an R o h e r t r a g erzielt werden — 1974 aber nur mehr 103,7 S.

	Auf 100 S Aufwand entfallen . . . S R o h e r t r a g
1958	110,5
1959	108,8
1960	110,0
1961	108,7
1962	108,8
1963	108,3
1964	108,8
1965	103,5
1966	106,9
1967	106,3
1968	103,5
1969	106,1
1970	105,9
1971	103,7
1972	104,7
1973	104,0
1974	103,7

Der sich aus dem Personal- und aus dem Energieaufwand, den Erhaltungskosten und den Abschreibungen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammensetzende *A r b e i t e r l e d i g u n g s a u f w a n d* betrug im Berichtszeitraum im Schnitt der ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetriebe 13.457 S je Hektar RLN oder 89.119 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft (VAK) (Tabelle 93 auf S. 156). Im Vergleich zum Jahr 1973 ist somit je Nutzflächenhektar eine Erhöhung um 12% und je VAK um 13% eingetreten. Vom gesamten Arbeitserledigungsaufwand entfielen 58,6% auf den Personalaufwand, 8,4% auf den Energieaufwand (ohne Brennstoffe) und 22,4% auf die Erhaltung und Abschreibung von Maschinen und Geräten bzw. 10,6% auf jene von baulichen Anlagen. Der Anteil des Personalaufwandes ist demnach im Vergleich zum Vorjahr nur leicht (von 58,4 auf 58,6%) und jener des Energieaufwandes etwas fühlbarer (von 7,4 auf 8,4%) gestiegen. Die auf die Erhaltung und Amortisation entfallenden Beträge haben bei Maschinen und Geräten deutlich ab- (von 23,7 auf 22,4%) und bei baulichen Anlagen kaum zugenommen (von 10,5 auf 10,6%). Wird der Arbeitserledigungsaufwand mit der R o h e r t r a g s l e i s t u n g in Verhältnis gesetzt, so waren im Jahr 1974 je 100 S R o h e r t r a g 61,5 S hievon Aufwendungen — womit sich 1974 nach der vorjährigen leichten Relationsverbesserung nunmehr ein ungünstigeres Austauschvolumen zeigt. Je Hektar RLN berechnete sich der bei weitem höchste Arbeitserledigungsaufwand mit nahezu 18.000 S im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Doch auch im Alpenvorland, im Kärntner Becken und am Alpenostrand war er mit um 14.000 S liegenden Beträgen beachtlich. Am niedrigsten blieb er im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet, wo er rund 11.600 und knapp 12.000 S betrug. Je VAK umgeschlüsselt waren mit mehr als 106.500 und beinahe 103.500 S die höchsten Beträge im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland festzuhalten, wogegen an der untersten Grenze das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Hochalpengebiet zu liegen kamen (rund 75.400 und 78.800 S). Diese produktionsgebietsweisen Abstufungen finden vor allem in der Struktur des Arbeits-

erledigungsaufwandes ihre Ursachen. Pro Arbeitskraft betrachtet wird er zumeist dort am beträchtlichsten sein, wo mittels entsprechend massiven Kapitaleinsatzes das Handarbeitsvolumen sehr eingeschränkt ist — wie eben in den beiden vorhin erwähnten Produktionslagen. Ist hingegen der Einsatz produktivitätsfördernden Kapitals relativ niedrig und der der Arbeitskräfte dementsprechend hoch, dann ist der je VAK resultierende Arbeitserledigungsaufwand naturgemäß klein — wie etwa im Südöstlichen Flach- und Hügelland oder im Hochalpengebiet. Im ersterwähnten Gebiet verhindern sehr ungünstige betriebsstrukturelle und sozioökonomische Voraussetzungen die Substituierung von Arbeit durch Kapital, im zweiten Fall abweisende natürliche Produktionsbedingungen.

Der Arbeitsbesatz je 10 Hektar

Im Jahr 1974 verzeichnete der *A r b e i t s k r ä f t e b e s a t z* innerhalb der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe im Gesamtdurchschnitt einen nur geringen Rückgang. Im *B u n d e s m i t t e l* berechneten sich je 10 Hektar RLN 1,51 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) — das ist um 1% weniger als 1973 (Tabelle 94 auf S. 157). Die in den verschiedenen Produktionsgebieten vorhandenen Besatzdichten reichten von nur 1,09 VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 2,38 VAK im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Einen verhältnismäßig niedrigen Arbeitsbesatz hatten mit 1,37, 1,39 und 1,42 VAK das Voralpengebiet, das Alpenvorland und das Wald- und Mühlviertel, wogegen mit 1,71, 1,67 und 1,63 VAK das Kärntner Becken, der Alpenostrand und das Hochalpengebiet deutlich höher lagen. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten das Kärntner Becken und das Hochalpengebiet keine Veränderung des im Durchschnitt der Betriebe ermittelten Arbeitskräftebestandes, etwas stärker ging er jedoch im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Voralpengebiet zurück (— 3 bis — 2%). Diese Ergebnisentwicklung beruht aller Wahrscheinlichkeit auf dem Umstand, daß in den ausgewerteten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetrieben unter den jeweils gegebenen Voraussetzungen die Möglichkeiten zur weiteren Verringerung des Handarbeitsvolumens sehr unterschiedlich sind. Hier kommen offenbar nicht nur die verschiedenen betriebsstrukturellen und standortsabhängigen Einflüsse zur Geltung, sondern überdies, ob durch nichtlandwirtschaftliche Wirtschaftszweige entsprechende Möglichkeiten zu einem Berufswechsel bestehen.

Nach *B o d e n n u t z u n g s f o r m e n* und *B e t r i e b s g r ö ß e n k l a s s e n* erwiesen sich auch 1974 wieder die aus den buchführenden Testbetrieben erhobenen Arbeitsbesatzgrößen als stark unterschiedlich. So betrug je 10 Hektar RLN die Zahl der Arbeitskräfte im gewichteten Mittel in den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes nur 0,89 und in jenen des Alpenvorlandes nur 1,05. Verhältnismäßig gering war sie ferner mit 1,19 VAK in den Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Demgegenüber verzeichneten vor allem wieder die im Südöstlichen Flach- und Hügelland liegenden Betriebe ein sehr hohes Handarbeitsvolumen. In den betreffenden Acker-Grünlandwirtschaften errechneten sich je 10 Hektar RLN 2,70 VAK, in den Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften über 2,30 VAK und in den Grünlandbetrieben 2,07 VAK. Nur kaum weniger waren für

die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens auszuweisen. Durchwegs nehmen die Besitzgrößen mit steigender Betriebsfläche stark ab. In den 50 bis 100 Hektar großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes berechneten sich 1974 lediglich 0,43 und 0,58 VAK je Hektar RLN und in den ebenso großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens 0,87 VAK. In einer Reihe weiterer Gruppen waren ähnlich geringe Besatzzahlen gegeben, wie z. B. in den größeren Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes. Am höchsten war hingegen der Arbeitskräfteeinsatz in den kleinen Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes mit 3,31 VAK je 10 Hektar RLN. Im Vergleich zum Vorjahr war innerhalb der Bodennutzungsformen die Entwicklung recht unterschiedlich. Verzeichneten die meisten der dargestellten Betriebsgruppen einen Rückgang ihres Arbeitskräftebestandes – wie insbesondere die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie die Acker-Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes –, so war in einigen ein Zugang eingetreten. Letzteres trifft für die Acker-Waldwirtschaften des Kärntner Beckens, aber auch für die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, für die Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes zu.

Daß die Kapitalausstattung der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe sehr beachtlich ist, belegt die nachfolgende Aufstellung:

	VAK je 10 ha RLN	Aktivkapital S/ha RLN	Maschinen- und S/ha RLN	Gerätekapital S/VAK
1958	2,63	45.611	173.426	6.035
1974	1,51	86.840	575.100	13.192
Index (1958 = 100)	57	190	332	219

Vor allem kann daraus ersehen werden, in welchem Umfang innerhalb der letzten 17 Jahre in der österreichischen Landwirtschaft die Substitution der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital abgelaufen ist. Allein das Maschinen- und Gerätekapital hat in diesem Zeitraum eine Zunahme um 281% erfahren, wogegen der Arbeitskräftebesatz um 43% zurückgegangen ist. Hier muß hingewiesen werden, daß für eine rationelle und nach wirtschaftlichen Grundsätzen vertretbare Ausnützung dieser hohen Kapitalinvestitionen zumeist entsprechende Betriebsflächen vorhanden sein müssen. Umso mehr, als viele der im landwirtschaftlichen Betrieb zum Einsatz gelangenden Maschinen und Geräte durch den naturbedingten spezifischen Produktionsablauf pro Jahr eine verhältnismäßig geringe Kapazitätsauslastung aufweisen. Weiters ist zu bedenken, daß die immer größer werdende Leistungsstärke der Maschinen ebenfalls nach größeren Einsatzflächen verlangt. Das legt zunächst vor allem eine stets betriebswirtschaftlich orientierte Investitionstätigkeit des Einzelbetriebes nahe, verlangt aber auch u. a. nach entsprechend vorhandenem Arbeitsvolumen. Das kann insbesondere mittels überbetrieblicher Nutzung erreicht werden, womit sich die auf den Einzelbetrieb entfallenden Anschaffungs- und Erhaltungskosten sehr deutlich verringern lassen, zum Teil können aber auch Maßnahmen der Besitzaufstockung und der Grundstückszusammenlegung eine bessere Ausnützung des Besatzkapitals

von Betrieben bewirken. Dementsprechend war auch 1974 wieder das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bemüht, die Entwicklung zu größeren und rationelleren Betriebseinheiten zu fördern.

Der Rothertrag je Arbeitskraft

Für die Beurteilung der Höhe der Arbeitsproduktivität kommt dem *Rothertrag je vollbeschäftigter Arbeitskraft* eine besondere Bedeutung zu. Im Mittel der freiwillig buchführenden bäuerlichen Testbetriebe betrug er im gegenständlichen Berichtszeitraum 144.848 S und überstieg damit das Vorjahresergebnis um 10% (Tabelle 95 auf S. 158). Die allerdings im Vergleich zu den Vorjahren fühlbar geringere Anhebung der Arbeitsproduktivität wurde bisher in erster Linie zufolge verbesserter Flächenleistungen (+ 9%) erreicht, der Arbeitskräftebesatz ist nämlich – wie bereits dargestellt – um nur 1% gesunken. In den Produktionsgebietsergebnissen werden wieder sehr beträchtliche Unterschiede sichtbar. Das bei weitem beste Durchschnitts-Resultat erzielte weiterhin das Nordöstliche Flach- und Hügelland, für das je VAK ein Rothertrag von rund 205.200 S anfiel. Hier war auch mit 13% die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Hoch war die Arbeitsproduktivität mit fast 186.500 S ebenfalls in den Betrieben des Alpenvorlandes, in denen mit 12% eine ähnlich kräftige Verbesserung zu verzeichnen war. Die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Wald- und Mühlviertel ließen je VAK einen durchschnittlichen Rothertrag von über 128.000 S errechnen, das Voralpengebiet einen von mehr als 127.000 S. Wesentlich kleinere Beträge wiesen sodann der Alpenostrand und das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, die schlechteste Produktivität war aber im Hochalpengebiet mit etwa 109.400 S gegeben. Namhaftere Verbesserungen wurden am Alpenostrand (+ 11%) und im Wald- und Mühlviertel (+ 10%) erreicht, mit nur 4% stand auch diesbezüglich das Hochalpengebiet an letzter Stelle. Wie die nachstehenden Vergleiche erkennen lassen, waren produktionsgebietsweise ebenfalls vornehmlich die gesteigerten Flächenerträge für die höhere Arbeitsproduktivität ausschlaggebend:

	Arbeitsbesatz je 10 ha RLN	Rothertrag je ha RLN (1973 = 100)	VAK
Nordöstliches Flach- und Hügelland	97	110	113
Südöstliches Flach- und Hügelland	99	108	109
Alpenvorland	98	110	112
Kärntner Becken	100	108	108
Wald- und Mühlviertel	99	108	110
Alpenostrand	99	111	111
Voralpengebiet	98	107	109
Hochalpengebiet	100	104	104
Bundessmittel	99	109	110

Bezüglich der nach Bodennutzungsformen und Größenklassen gegliederten Ergebnisse ist zunächst insbesondere auf die darin zum Ausdruck gelangenden großen Produktivitätsunterschiede hinzuweisen. Wenn z. B. der je VAK erwirtschaftete Rothertrag in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes im gewichteten Gruppenmittel nur wenig unter 300.000 S und in jenen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes rund 240.000 S betrug, aber sich in den im Südöstlichen Flach- und Hügelland gelegenen Acker-Grünlandwirtschaften oder in den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes mit kaum 103.000 S bzw. fühlbar unter 110.000 S errechnen ließ – dann finden in solchen Ergebnissen die

Der Rohrertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Produktionsgebiete	1974		Betriebstypen	Größenklassen in Hektar Gesamtfläche				Gewichtetes Mittel	Index 1974 (1973=100)		
	S	Index (1973=100)									
				10—20	20—50	50—100	100—200				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	807	100	Grünlandwirtschaften	Alpenostrand Voralpengebiet . .	10.177	20.366	27.476	31.890	16.701	123	
Südöstliches Flach- und Hügelland		107		Hochalpengebiet . .	3.793	14.892	25.962	50.045		10.791	116
Alpenvorland		137			10.517	16.377	18.203	24.874		16.929	112
Kärntner Becken		140		Grünland-Waldwirtschaften							
Wald- und Mühlviertel		200									
Alpenostrand		119				29.189	45.657	65.794	37.503	113	
Voralpengebiet		120				26.560	43.132	65.717	39.163	126	
Hochalpengebiet		103				19.447	27.641	69.496	28.784	95	
Bundesmittel	10.755	117									

sehr differenzierten natürlichen, strukturellen und sozioökonomischen Verhältnisse der heimischen Agrarwirtschaft eine eindrucksvolle Veranschaulichung. Dabei ist nicht zu übersehen, daß in den oberen Größengruppen der angeführten Ackerwirtschaften Rohrertragsleistungen von mehr als 400.000 und 380.000 S je VAK ermittelt werden konnten. Im allgemeinen finden sich in den größeren Betrieben günstigere Produktivitätsverhältnisse als in den flächenkleineren – was im besonderen Maß für die intensiver wirtschaftenden und auf die pflanzliche Produktion abgestellten Bodennutzungsformen gilt. Bei ungünstigen natürlichen oder betriebsstrukturellen Voraussetzungen sind einem solchen Bemühen enge Grenzen gesetzt – allein schon deshalb, weil im ersten Fall die dort aufgrund der Standortgegebenheiten vorhandene Viehhaltung nach wie vor nur beschränkte Mechanisierungsmaßnahmen zuläßt und im zweiten Fall die verfügbaren kleinen Betriebsflächen keinen rationellen Maschineneinsatz zulassen. Dieser Umstand zeigt sich deutlich, wenn beispielsweise die an und für sich unter günstigen natürlichen Bedingungen wirtschaftenden kleinen Weinbau-Ackerbetriebe des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes oder die Acker-Grünlandbetriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes je VAK Rohrertragsleistungen erzielen, die beträchtlich unter 100.000 S blieben. Nur wenig höhere Produktivitätsergebnisse erreichten 1974 die kleinflächigen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes mit etwas über 112.000 und nicht einmal 107.000 S je VAK.

Die seit dem Vorjahr größten Produktivitätsverbesserungen waren in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und den Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (+ 21 und + 20%) anzutreffen. Auch die Acker-Weinbauwirtschaften und Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes verzeichneten mit durchschnittlich 14 bis 17% namhafte Zunahmen. Schlechter wurde die Arbeitsproduktivität in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und vor allem in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (- 3 und - 15%).

Wie die Streuung der ausgewerteten buchführenden Testbetriebe nach der jeweiligen Höhe

des je VAK erzielten Rohrertrages zeigt (Tabelle 96 auf S. 159), konzentriert sich zwar im Bundesmittel nach wie vor der Hauptteil auf die zwischen 60.000 und 120.000 S liegenden Gruppen, doch ist eine fühlbare Anteilzunahme der Betriebe, in welchen je VAK 220.000 S und mehr an Rohrertrag erwirtschaftet wurden, vorhanden (1972: 9,6%, 1973: 14,8%, 1974: 20,2%). Auch in dieser Ergebnisgliederung werden somit die alles in allem verhältnismäßig guten Produktivitätsfortschritte augenfällig. Innerhalb der produktionsgebietsweise dargestellten Verteilungsquoten ist zunächst auf den im Nordöstlichen Flach- und Hügellagen und im Alpenvorland hohen Anteil in den besten Ertragsgruppen hinzuweisen. Im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand sind hingegen zumeist die zwischen 60.000 und 160.000 S betragenden Produktivitätsstufen vertreten. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Kärntner Becken und im Voralpengebiet sind ziemlich ähnliche Verteilungen zu ersehen, allerdings sind zum Teil auch die besseren Ergebnisstufen fühlbarer vertreten. Am ungünstigsten schnitt das Hochalpengebiet ab.

Der aus der Waldbewirtschaftung im Berichtsjahr je VAK erzielte Rohrertrag errechnete sich im Bundesmittel auf 10.755 S und hat damit den Vorjahresbetrag um 17% überstiegen. Die höchsten durchschnittlich je VAK erzielten Rohrertragsleistungen finden sich am Alpenostrand, im Hochalpen- und Voralpengebiet (24.635, 19.883 und 17.022 S). Von nicht unbeträchtlicher Bedeutung waren sie außerdem wieder im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (13.947 und 10.127 S je VAK). Im Vergleich zu 1973 waren in den erwähnten Produktionslagen überwiegend sehr starke Steigerungen zu verzeichnen, nur im Hochalpengebiet beschränkte sich die Zunahme auf 3%. Die Übersicht auf dieser Seite zeigt ferner die 1974 in den Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebiets und den Randzonen vorhandenen forstlichen Rohrerträge auf. Je VAK wurden demnach in den größeren und daher mit Waldflächen in der Regel besser ausgestatteten Grünland-Waldwirtschaften im Mittel zwischen 65.000 und 70.000 S erreicht, in den 100 bis 200 Hektar großen Grünlandbetrieben erreichten sie zwischen 25.000 und 50.000 S je VAK.

Das Einkommen je Arbeitskraft

Den nachfolgend aus den Unterlagen buchführender Voll- und Zuerwerbsbetriebe errechneten Erfolgsgrößen kommt eine besondere Aussagekraft hin-

sichtlich der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Bevölkerung zu: Das Betriebseinkommen, welches den Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität darstellt; das Landwirtschaftliche Einkommen, das den privatwirtschaftlichen Wirtschaftserfolg ausdrückt. Sodann werden das Gesamterwerbseinkommen und das Gesamteinkommen aufgezeigt, womit eine umfassende und globale Beurteilung der für die bäuerlichen Familien maßgebenden Einkommensverhältnisse möglich ist.

Das *Betriebseinkommen*, welches den Lohnansatz für die im Betrieb tätigen bäuerlichen Familienarbeitskräfte sowie die Lohnkosten (einschließlich sozialer Lasten) der familienfremden Arbeitskräfte und außerdem die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals enthält, errechnete sich 1974 im *Bundesmittel* auf 57.391 S je VAK (Tabelle 97 auf S. 160). Mit einem im Vergleich zu 1973 12%igen Anstieg verzeichnete es eine schwächere nominelle Verbesserung als in den Vorjahren (1972: + 20%, 1973: + 14%). In den Produktionsgebieten reichte das durchschnittlich je VAK erzielte Betriebs-einkommen von 42.196 S im Hochalpengebiet bis zu 79.872 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Zu den Lagen mit relativ günstigerer Einkommenslage zählte außer dem zuletzt erwähnten Gebiet insbesondere auch das Alpenvorland (knapp 69.000 S je VAK). Darüberhinaus überstieg noch das Kärntner Becken mit über 58.700 S den Bundesdurchschnitt. Alle übrigen Gebietsmittel bewegten sich zum Teil erheblich darunter, so auch das Südöstliche Flach- und Hügelland

land und das Wald- und Mühlviertel mit nur um 50.000 S liegenden jährlichen Pro-Kopf-Einkommen. Nach der im Vorjahr gegebenen leichten Milderung der regionalen Einkommensunterschiede hat sich im gegenständlichen Berichtszeitraum die innerlandwirtschaftliche Disparität der je VAK erhaltenen Betriebseinkommen mit 89% wieder bedeutend erweitert (1972: 83%, 1973: 61%). Die Ursache hierfür ist in erster Linie im ungünstigen Einkommensergebnis der im Hochalpengebiet befindlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe gelegen. Die auf dem Rindersektor schwierigen Absatzverhältnisse des Jahres 1974 haben demnach in deren Einkommensschöpfung starken Niederschlag gefunden. Im Vergleich zu 1973 sind die Betriebseinkommen nominell vor allem im Alpenvorland, im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (je + 17%) und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+ 15%) gestiegen. Auch am Alpenostrand wurde mit 14% eine noch relativ überdurchschnittliche Entwicklung sichtbar. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet hielt sie sich hingegen im Rahmen des Gesamtmittels, das Hochalpengebiet erlitt jedoch mit 4% einen Rückschlag. Dieser wiegt umso schwerer, als hier ein an und für sich bereits niedrigeres Einkommensniveau herrschte.

Werden die je VAK durchschnittlich ermittelten Betriebseinkommen des Berichtszeitraumes mittels des jahresdurchschnittlich um 9,5% erhöhten Verbraucherpreis-Index deflationiert, dann ergibt sich folgende Real-Entwicklung:

Betriebseinkommen je Gesamt-Arbeitskraft 1974

Produktionsgebiete	Laut Buchführung S	Indexbereinigt S	Index (1973 = 100)
Nordöstliches Flach- und Hügelland	79.872	72.942	105
Südöstliches Flach- und Hügelland	49.903	45.574	103
Alpenvorland	68.964	62.981	107
Kärntner Becken	58.725	53.630	106
Wald- und Mühlviertel	50.092	45.746	107
Alpenostrand	54.910	50.146	104
Voralpengebiet	51.854	47.355	102
Hochalpengebiet	42.196	38.535	87
Bundesmittel	57.391	52.412	103

Bei den nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen gegliederten Betriebseinkommensbeträgen waren wieder sehr erhebliche Differenzierungen vorhanden. Hierbei ist hervorzuheben, daß die flächenkleineren Betriebe zum Teil Durchschnitte aufweisen, welche nicht nur extrem niedrig sind, sondern sich auch sehr beträchtlich vom Gesamtmittel absetzen und kaum mehr geeignet erscheinen, die weitere Existenzfähigkeit in Form von Vollerwerbsbetrieben zu gewährleisten. So betrug das je VAK errechnete Betriebseinkommen 1974 z. B. in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes im gewichteten Mittel etwas mehr als 52.400 S, in den betreffenden 5 bis 10 ha großen Betrieben aber nur wenig mehr als 24.200 S. In mehreren anderen flächenmäßig ebenso schlecht ausgestatteten Betriebsgruppen – und zwar in den kleinen Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und des Wald- und Mühlviertels, in den Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes, des Voralpengebietes und des Hochalpengebietes sowie in den

Grünland-Waldwirtschaften dieser Lage – blieb es jeweils unter 40.000 S je Kopf und Jahr. Nur wenig besser schnitt eine ganze Reihe Betriebsgruppen ab, und zwar vornehmlich solche, welche offensichtlich ebenfalls eine zu geringe Betriebsfläche verfügbar haben. Unbefriedigende Einkommen finden sich 1974 darüberhinaus jedoch auch in den größeren Grünlandwirtschaften und teilweise den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes.

Demgegenüber ließen insbesondere flächenmäßig gut ausgestattete und unter günstigen natürlichen Bedingungen produzierende Betriebe sehr beachtliche Betriebseinkommen ermitteln. In erster Linie trifft dies für die oberen Größenklassen der Ackerwirtschaften im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland zu, in welchen durchschnittlich zwischen 117.000 und 138.500 S je VAK liegende Beträge anfielen. In einigen weiteren Betriebsgruppen, wie in den oberen Größengruppen der gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und der Grünland-Waldwirtschaften des

Alpenostrandes, stieg 1974 das je VAK erbrachte Betriebseinkommen ebenfalls etwas über die 100.000-Schilling-Grenze.

Die somit sehr einschneidende Differenzierung kann aber ebenso in bezug auf die seit 1973 eingetretene Entwicklung festgestellt werden. Einen mit 41% starken Rückgang ihres Betriebseinkommens mußten in erster Linie die kleinen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes in Kauf nehmen. Mit 20 und 12% war er auch in den 100 bis 200 ha großen Grünlandwirtschaften und in den 50 bis 100 ha großen Grünland-Waldwirtschaften beträchtlich. In einer Reihe anderer Ergebnismittel waren Rückgänge von durchschnittlich 2 bis 8% zu ersehen. Sehr kräftig waren demgegenüber die Verbesserungen in den 10 bis 20 ha großen Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes bzw. in den 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+ 32 und + 33%). In zahlreichen anderen Durchschnitten ergaben sich über 20% betragende Einkommensverbesserungen. Die somit 1974 beim je VAK ermittelten Betriebseinkommen vorhandenen Differenzierungen umfassen eine Spannbreite von rund 24.200 bis rund 138.500 S, das entspricht einem Verhältnis von 1 zu 5,7.

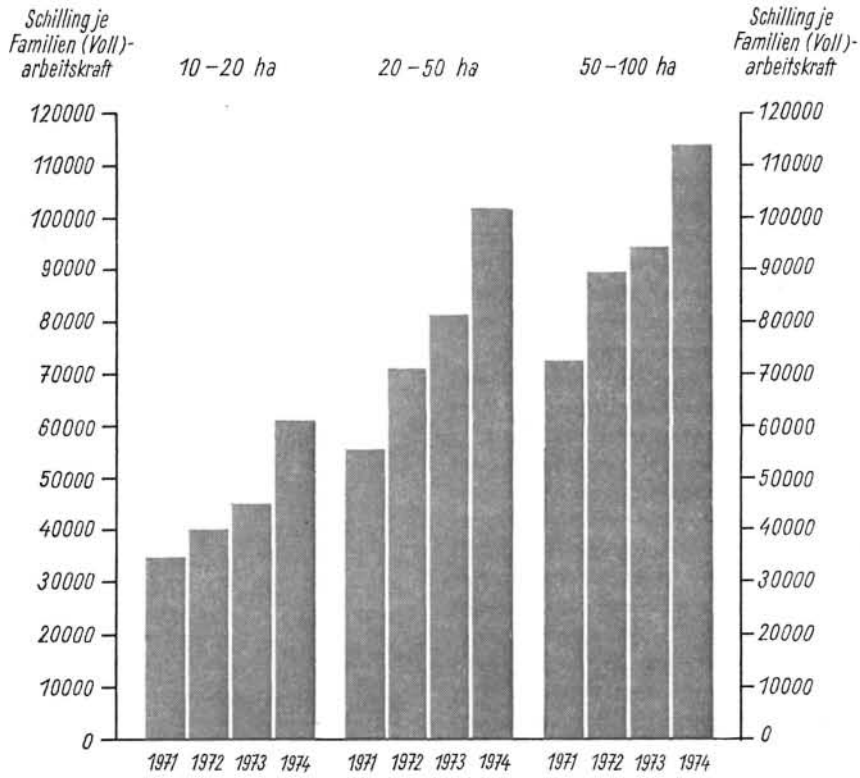
Die Verteilung der 1974 ausgewerteten Betriebe nach der jeweiligen Höhe ihres je VAK erzielten Betriebseinkommens zeigt, daß im Bundesmittel die Häufigkeit der bei 100.000 S liegenden Einkommensbeträge anteilig weiterhin zugenommen hat und jene mit unter 50.000 S zum Teil sehr fühlbar gesunken ist (Tabelle 98 auf S. 161). Die sich zwischen 50.000 und 100.000 S bewegenden Gruppenanteile vermerkten demgegenüber eine wesentlich geringere Veränderung. Innerhalb der produktionsgebietsweisen Streuungen heben sich erwartungsgemäß die im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland beträchtlichen Anteilsquoten der über 100.000 S betragenden Betriebseinkommen ab (39,4 und 27,8%). Allerdings ist diese Kategorie verhältnismäßig gut auch im Südöstlichen Flach- und Hügelland (15,1%), am Alpenostrand (13,6%) und im Voralpengebiet (12,6%) vertreten. In den beiden letztgenannten Regionen wiesen außerdem 10 und 15% der Betriebe ein je VAK zwischen 80.000 und 100.000 S liegendes Betriebseinkommen nach. Im Hochalpengebiet war die überwiegende Mehrheit der Betriebe in den unter 60.000 S betragenden Einkommensstufen konzentriert — woraus auch hier deren 1974 sehr schlechte Lage hervorgeht. Die übrigen Gebiete wiesen eine im großen und ganzen auf mittlere Einkommensbeträge abgestimmte Betriebsverteilung auf. Innerhalb der Größenteste kommen die bereits bekannten Tendenzen zum Ausdruck: Allgemein ist mit steigender Betriebsgröße innerhalb des gleichen Betriebstyps das bessere Pro-Kopf-Einkommen verbunden — insbesondere bei den unter günstigen natürlichen Produktionsvoraussetzungen stehenden Bodennutzungsformen mit intensiverer Betriebsorganisation.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen*, das den Geldbetrag jener Gütermengen darstellt, den die Betriebsinhaberfamilie im Lauf des Jahres verbrauchen kann, ohne ihr Anfangsreinvermögen zu schmälern, betrug 1974 im *Bundesmittel* 50.262 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK) und ist damit um 13% höher gewesen als 1973 (1973: + 14%, 1972: + 21%) (Tabelle 99 auf S. 162). Ähnlich wie beim Betriebsein-

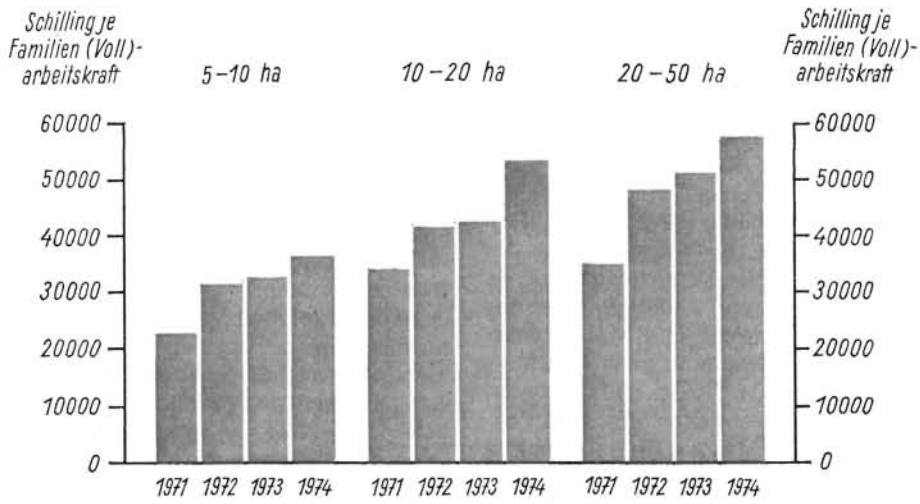
kommen haben sich auch beim Landwirtschaftlichen Einkommen die zwischen den Regionaldurchschnitten bestehenden Differenzierungen im Berichtsjahr fühlbar verschärft. Der zwischen günstigstem mit 69.500 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland — und schlechtestem Mittelwert mit nur 36.222 S im Hochalpengebiet — bestehende Unterschied errechnete sich 1974 auf 92% (1972: 82%, 1973: 61%). Zu den Lagen mit relativ besseren Landwirtschaftlichen Einkommen zählte außer dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland vor allem noch das Alpenvorland (rund 60.000 S je FAK) und — in zwar eingeschränkterem Ausmaß — das Kärntner Becken (rund 53.000 S je FAK). Alle übrigen Gebiete unterschritten wesentlich den Gesamtdurchschnitt. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und im Voralpengebiet wurden lediglich über 44.000 S liegende Beträge ermittelt, am Alpenostrand waren es nicht einmal ganz 48.000 S. Auch bei der im Vergleich zum Vorjahr abgelaufenen Entwicklung traten namhafte Abweichungen auf. Die mit 19 und 18% stärksten Zunahmen erreichten das Wald- und Mühlviertel und das Alpenvorland, beachtlich waren sie ferner im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken (je + 17%). Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet bewegte sich die Zuwachsrate etwa im Bereich des Gesamtmittels — im Hochalpengebiet trat jedoch mit 8% wieder eine empfindliche Einbuße auf. Ähnlich wie beim Betriebseinkommen ist auch beim je FAK dargestellten Landwirtschaftlichen Einkommen der reale Zuwachs des Jahres 1974 im Vergleich zu 1973 geringer und belief sich bundesdurchschnittlich auf 3%.

Nach *Bodennutzungsformen und Betriebsgrößengruppen* unterteilt, werden — wie schon beim Betriebseinkommen — sehr erhebliche Unterschiede augenfällig. Allgemein weisen die unter vorteilhaften natürlichen und strukturellen Gegebenheiten wirtschaftenden Betriebe mit großem Abstand die weit besseren Einkommensergebnisse nach. Demgemäß betrug das 1974 je FAK erzielte Landwirtschaftliche Einkommen in den zwischen 20 und 100 ha umfassenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes deutlich über 100.000 S und reichte bis zu rund 128.000 S. Hervorzuheben ist darüberhinaus, daß die 100 bis 200 ha großen Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes mit beinahe 106.000 S ebenfalls ein sehr gutes Landwirtschaftliches Einkommen zu erbringen vermochten. Auch in den gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes war es mit durchschnittlich 90.000 bis über 99.000 S je FAK noch als günstig zu bezeichnen. Im Gegensatz hiezu ergaben sich in einer ganzen Reihe von anderen Betriebsgruppen geringere Beträge. In erster Linie trifft dies für die kleinen Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (20.056 S je FAK und Jahr) zu, aber ebenso für die 5 bis 10 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie für die im Alpenvorland gelegenen gleichgroßen Grünlandwirtschaften, in denen die Landwirtschaftlichen Einkommen unter 40.000 S blieben. Ähnlich ungünstig waren die Einkommen in den 10 bis 20 ha großen Acker-Grünlandbetrieben des Wald- und Mühlviertels und des Alpenostrandes sowie in den betreffenden Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Voralpengebietes. Im Hoch-

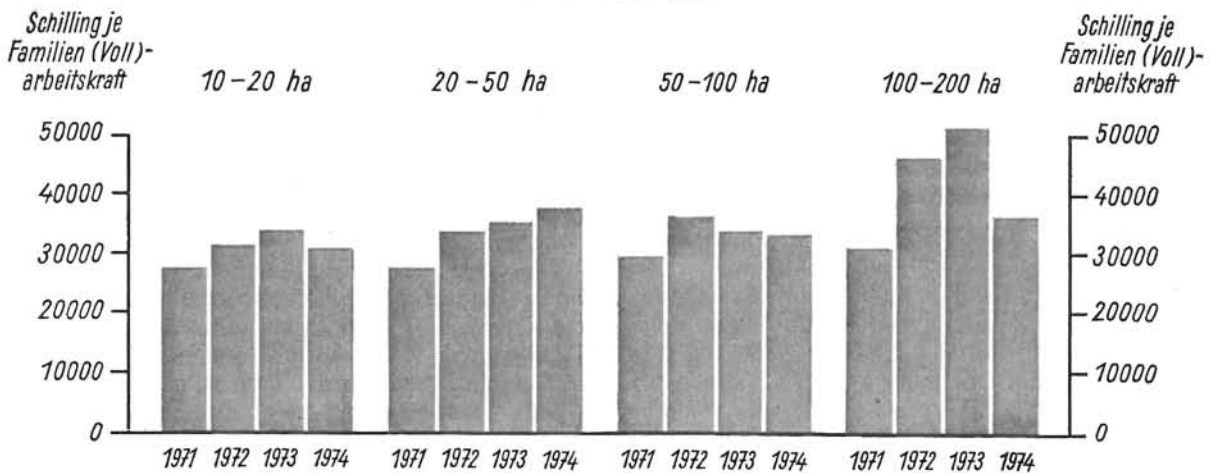
**Das Landwirtschaftliche Einkommen in Schilling je Familienvollarbeitskraft
Nordöstliches Flach- und Hügelland
Ackerwirtschaften**



**Alpenvorland
Acker-Grünlandwirtschaften**



**Hochalpengebiet
Grünlandwirtschaften**



alpengebiet gilt diese Feststellung generell für alle Gruppen der Grünlandbetriebe, da selbst für die flächenmäßig größten Wirtschaften 1974 je FAK Landwirtschaftliche Einkommen von unter 40.000 S ermittelt wurden. Letzteres war ebenfalls in den dort vorhandenen 20 bis 50 ha großen Grünland-Waldwirtschaften der Fall.

Die seit dem Vorjahr kräftigsten nominellen Zunahmen des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK waren für die Acker-Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und für die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (je + 30%) festzuhalten. Auch die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes, die Grünlandwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes ließen mit durchschnittlich 21 bis 27% sehr namhafte Zunahmen erkennen. Negativ war im Gegensatz dazu die Entwicklung auch bei den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes sowie bei den Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes, für die Abnahmen von 19, 8 und 5% verzeichnet werden mußten. Hinsichtlich der Verteilung der untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetriebe nach der Höhe des je FAK 1974 erzielten Landwirtschaftlichen Einkommens können im wesentlichen die gleichen Tendenzen wie beim Betriebseinkommen abgelesen werden (Tabelle 100 auf S. 163).

Schließlich ist im Zusammenhang mit der Beurteilung der je FAK im Jahr 1974 erbrachten Einkommensgrößen darauf hinzuweisen, daß den bäuerlichen Familien das ausgewiesene Landwirtschaftliche Einkommen nicht in vollem Umfang für ihre private Lebensführung zur Verfügung steht. Insbesondere zur Sicherung des vorhandenen Bestandes an Anlagegütern, aber auch für Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen, ist regelmäßig ein Teil des Einkommens abzuzweigen bzw. zur Finanzierung der erforderlichen Nettoinvestitionen heranzuziehen. Dies insbesondere deshalb, weil vor allem zufolge der steigenden Investitionsgüterpreise die vom seinerzeitigen Anschaffungswert vorgenommenen Abschreibungen nicht zur Deckung der Anschaffungskosten für die Ersatzinvestitionen ausreichen. Es sind deshalb zur gleichwertigen Wiederbeschaffung über die Abschreibungen vom Anschaffungswert hinausgehende Mittel erforderlich, um die Faktorausstattung der Betriebe quantitativ zu erhalten. Diese können entweder durch Eigenkapital oder Fremdkapital aufgebracht werden.

Die nachfolgende Zusammenstellung vermittelt einen Überblick hinsichtlich der nach Unterlagen buchführender Testbetriebe in den beiden letzten Jahren vorgenommenen Brutto-Investitionen an abnutzbaren Wirtschaftsgütern und deren Finanzierung.

Das aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, dem außerbetrieblichen Erwerbseinkommen, dem Sozialeinkommen und den öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke bestehende Gesamteinkommen erreichte 1974 im Bundesmittel 145.012 S je Betrieb, das war um 11% mehr als 1973 (Tabelle 101 auf S. 164). Damit ist im Vergleich zum Vorjahr eine Verminderung des Einkommenszuwachses eingetreten (1973: + 15%). Vom Gesamteinkommen ent-

Die Brutto-Investitionen und deren Finanzierung 1973 und 1974

	Bundesmittel in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche	
	1973	1974
<i>Brutto-Investitionen insgesamt</i>	4.784	5.281
davon: Bauliche Anlagen und Melliorationen	2.399	2.657
Maschinen und Geräte	2.385	2.624
<i>Finanziert durch</i>		
Abschreibungen	3.038	3.205
Fremdkapital	77	86
Eigenmittel	1.669	1.990

fielen 1974 73,5% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und 15,0% auf das außerlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen, womit sich der Anteil des Gesamt-Erwerbseinkommens mit 88,5% errechnete (1973: 87%). Das Sozialeinkommen belief sich anteilig auf 9,3% und die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke auf 2,2% (1973: 10% und 3%). Die positive Entwicklung des Gesamteinkommens war demnach auch im Berichtsjahr auf jene des Landwirtschaftlichen Einkommens zurückzuführen. Während das außerbetriebliche Erwerbseinkommen seit 1973 um 9% und das Sozialeinkommen um 4% stiegen, verminderten sich die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke in den ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetrieben gesamt durchschnittlich um 10%.

Im Gegensatz zum Betriebseinkommen und Landwirtschaftlichen Einkommen haben sich die zwischen den verschiedenen Produktionsgebieten im Gesamteinkommen vorhandenen Differenzierungen etwas zu verringern vermocht. Und zwar betrug zwischen dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland (182.436 S) und dem Südöstlichen Flach- und Hügelland (125.464 S) – also zwischen durchschnittlich höchstem und niedrigstem Gesamteinkommen – der Unterschied 45% (1972: 50%, 1973: 47%). Dieser Umstand weist u. a. auf die Möglichkeit hin, durch außerbetriebliche Erwerbseinkommen die nachteiligen landwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse wenigstens zum Teil ausgleichen zu können. Wie allerdings die nachstehende Aufstellung zeigt, ist dies – bezogen auf die Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK) – innerhalb der Voll- und Zuerwerbsbetriebe in nur bestimmten Grenzen realisierbar.

Zu den Gebieten mit verhältnismäßig befriedigendem Gesamteinkommen je Betrieb zählten 1974 außer dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland auch das Alpenvorland mit rund 155.400 S und das Kärntner Becken mit über 147.100 S. Alle anderen Produktionslagen kamen deutlich unter dem Bundesdurchschnitt zu liegen – so insbesondere das Hochalpengebiet, aber auch die Betriebe im Voralpengebiet und jene des Wald- und Mühlviertels. Im Vergleich zum Vorjahr waren zwar durchwegs Verbesserungen der je Betrieb gegebenen Gesamteinkommen zu verzeichnen – allerdings war deren Ausmaß sehr uneinheitlich. Die beträchtlichsten Zunahmen ergaben sich im Wald- und Mühlviertel (+ 18%), im Südöstlichen Flach- und Hügelland (+ 15%) und im Voralpengebiet (+ 14%). Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland war eine 13%ige Verbesserung eingetreten, im Kärntner Becken eine um 11% und am Alpenostrand eine um 10%. Deutlich geringer blieb sie jedoch im Alpen-

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Gesamt-Familienarbeitskräfte je Betrieb			Gesamterwerbseinkommen	Gesamteinkommen
	im Nebenerwerb tätig	in Land- und Forstwirtschaft tätig	insgesamt		
Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,12	2,22	2,34	73.436	77.964
Südöstliches Flach- und Hügelland	0,20	1,98	2,18	49.405	57.552
Alpenvorland	0,14	2,05	2,19	65.038	70.950
Kärntner Becken	0,06	2,36	2,42	55.540	60.798
Wald- und Mühlviertel	0,16	2,19	2,35	51.194	58.392
Alpenostrand	0,11	2,16	2,27	54.428	62.496
Voralpengebiet	0,14	2,10	2,24	50.873	60.256
Hochalpengebiet	0,26	2,11	2,37	46.245	56.015
Bundesmittel	1974	2,12	2,28	56.306	63.602
	1973	2,11	2,27	50.276	57.500

vorland (+ 8%) und vor allem im Hochalpengebiet (+ 2%). Wie die nach Bodennutzungsformen und Größenklassen bzw. in den gebietscharakteristischen Betriebstypen ermittelten Ergebnisse erkennen lassen, sind im allgemeinen auch die je Betrieb umgerechneten Gesamteinkommen in den größeren Wirtschaftseinheiten günstiger als in den kleineren. Ferner ist – wie schon aus den Gebietsdurchschnitten hervorging – hervorzuheben, daß die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke insbesondere in solche Gebiete und Betriebe fließen, welche unter schwierigen natürlichen Produktionsbedingungen stehen; das sind in erster Linie das Hochalpengebiet einschließlich seiner Randlagen und das Wald- und Mühlviertel.

Das aus den Buchführungsunterlagen der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe 1974 ermittelte Nebenerwerbseinkommen setzte sich im Gesamtdurchschnitt zu 74% aus Gehältern, Löhnen und Pensionen (1973: 72%), zu 14% aus Fremdenverkehrseinkünften (1973: 14%) und zu 12% aus von Nebenbetrieben stammenden Einkünften (1973: 14%) zusammen. Seit dem Vorjahr verzeichneten die aus unselbständigem Erwerb stammenden Nebeneinkommen eine Erhöhung um 12% und jene aus dem Fremdenverkehr eine solche um 11%. Die aus Nebenbetrieben erhaltenen Einkommen sind jedoch zurückgegangen.

Nach der Höhe des je Familie erzielten Gesamteinkommens gegliedert, entfielen 1974 nahezu die Hälfte aller statistisch ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetriebe in zwischen 75.000 und 175.000 S liegende Betragsstufen (Tabelle 102 auf S. 165). Mit einem Anteil von 12,3 bzw. von 10,3%

waren überdies die Gruppen von 200.000 bis 250.000 S und von 300.000 und mehr S noch namhafter besetzt. Allgemein kann festgestellt werden, daß im großen und ganzen die über 125.000 S je Betrieb umfassenden Gesamteinkommen anteilig wieder zugezogen haben und die darunter befindlichen zurückgegangen sind. Die innerhalb der Produktionsgebiete vorhandenen Verteilungsquoten weisen – ausgenommen das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland – im wesentlichen eine auf mittlere Gesamteinkommen abgestimmte Streuung auf, wobei das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Hochalpengebiet eher zu unteren Einkommensstufen tendieren. Im Nordöstlichen Flach- und Hügelland erzielten 1974 24% und im Alpenvorland nahezu 16% aller Betriebe ein über 300.000 S liegendes Gesamteinkommen, woraus abermals ersichtlich wird, daß hier die relativ günstigsten Verhältnisse zu finden sind. Die Größenklassenteste bestätigen, daß auch bei der Gesamteinkommensbildung im allgemeinen die flächenmäßig gut ausgestatteten Betriebe die besseren Ergebnisse zu bringen vermögen.

Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, betrug 1974 im Bundesmittel der Verbrauch je Besitzerfamilie 97.640 S bzw. 67,3% des Gesamteinkommens (1973: 87.914 S bzw. 67,4%). Dementsprechend konnten bundesdurchschnittlich rund ein Drittel des Gesamteinkommens der Eigenkapitalbildung zugeführt werden. Innerhalb der Produktionslagen schwankte dieser Anteil allerdings nicht unbeträchtlich. Am geringsten war es demnach den Betrieben des Hochalpengebietes und des Voralpengebietes möglich, aus dem Gesamteinkommen Beträge zur Eigen-

Die Gliederung des Nebenerwerbseinkommens

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen	Fremdenverkehr	Nebenbetriebe	Nebenerwerbseinkommen insgesamt
	Schilling je Betrieb			
Nordöstliches Flach- und Hügelland	15.675	147	2.048	17.870
Südöstliches Flach- und Hügelland	17.668	1.216	470	19.354
Alpenvorland	16.269	309	2.503	19.081
Kärntner Becken	3.955	3.170	2.253	9.378
Wald- und Mühlviertel	20.696	375	2.718	23.789
Alpenostrand	12.301	4.995	2.917	20.213
Voralpengebiet	13.342	1.863	6.206	21.411
Hochalpengebiet	16.063	13.069	3.983	33.120
Bundesmittel	1974	3.072	2.619	21.755
	1973	2.760	2.832	19.898
	1972	2.670	1.981	17.197

Das Gesamteinkommen, der Verbrauch und die Eigenkapitalbildung
in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Gesamt-Einkommen	Verbrauch	Eigenkapitalbildung	Eigenkapital in Prozent des Gesamteinkommens
Nordöstliches Flach- und Hügelland	8.729	5.498	3.231	37,0
Südöstliches Flach- und Hügelland	14.657	9.338	5.319	36,3
Alpenvorland	10.057	6.916	3.141	31,2
Kärntner Becken	10.119	7.133	2.986	29,5
Wald- und Mühlviertel	8.785	5.668	3.117	35,5
Alpenostrand	10.310	6.940	3.370	32,7
Voralpengebiet	8.548	6.116	2.432	28,5
Hochalpengebiet	9.620	7.216	2.404	25,0
Bundesmittel	1974 9.912	6.674	3.238	32,7
	1973 9.033	6.084	2.949	32,6

kapitalbildung abzuzweigen (25,0 bzw. 28,5%). Natürlich wird die Möglichkeit, dies zu tun, nicht nur von der Höhe des Einkommens, sondern auch vom Verbrauchsumfang, welcher nicht zuletzt auch von den Familiengrößen und -strukturen abhängt, beeinflusst.

Der Arbeitsertrag und der Reinertrag

Der *Arbeitsertrag* ergibt sich, wenn vom Betriebseinkommen der für das im Betrieb investierte Kapital kalkulatorisch errechnete Zinsansatz abgezogen wird. Der Arbeitsertrag stellt also das für die familien-eigenen und familienfremden Arbeitskräfte verfügbare Entgelt dar. Der *Reinertrag* wird ermittelt, indem das Betriebseinkommen um den aus Familienlohn und Fremdlohn bestehenden Personalaufwand vermindert wird. Er stellt die tatsächlich erzielte Verzinsung des im Betrieb eingesetzten Kapitals dar. Beide Erfolgsgrößen geben daher Aufschluß, inwieweit die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital einen Ertrag brachten. Wie schon in den bisherigen Berichten betont wurde, steht zwar im bäuerlichen Familienbetrieb die Höhe des Arbeitsertrages im Vordergrund des Interesses; allein schon in Anbetracht der sehr beträchtlichen Kapitalintensität der Betriebe ist jedoch eine einigermaßen wirtschaftlich angemessene Kapitalverzinsung ebenfalls anzustreben. Im übrigen ist in dieser Hinsicht zu bedenken, daß die Höhe der Arbeitsproduktivität – wie bereits aufgezeigt wurde – und damit die Höhe der Einkommensschöpfung ebenfalls sehr maßgeblich vom Umfang des pro Arbeitskraft zum Einsatz gebrachten Kapitals abhängig ist.

Im *Bundesmittel* bezifferte sich 1974 der *Arbeitsertrag* auf 34.384 S je VAK und auf 75.959 S je Betrieb. Somit ist im Vergleich zum vorjährigen Berichtszeitraum eine Zunahme um jeweils 16% festzustellen. Die weitaus besten durchschnittlichen Arbeitserträge verzeichneten wie bisher wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland – und zwar sowohl je VAK als auch je Betrieb. Überdurchschnittlich war der Arbeitsertrag außerdem noch im Kärntner Becken. Mit sehr geringen Beträgen trat in erster Linie das Hochalpengebiet hervor, aber auch im Voralpengebiet, am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland waren sehr bescheidene Ergebnisse gegeben.

Was die Verzinsung des in den Betrieben investierten Kapitals durch den *Reinertrag* anbelangt, so war diese 1974 im *Gesamtmittel* mit 0,9% gleich wie im Jahr 1973 (Tabelle 103 auf S. 166). Am ehesten

kam einer einigermaßen wirtschaftlich vertretbaren Kapitalrentabilität das Nordöstliche Flach- und Hügelland (3,4%) nahe, in allen anderen *Produktionslagen* war entweder eine nur geringe oder überhaupt keine – wie im Wald- und Mühlviertel sowie im Vor- und Hochalpenbereich – zu ermitteln. Betrachtet nach *Bodennutzungsformen* und *Größenklassen* ergibt sich, daß vor allem die größeren Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes 1974 eine günstigere Kapitalrentabilität erreichten. Darüberhinaus war sie in den 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, in den 10 bis 20 ha großen Acker-Weinbauwirtschaften und in den flächenmäßig gut ausgestatteten Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes sowie auch in den 50 bis 100 ha umfassenden Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens und schließlich in den 100 bis 200 ha großen Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes befriedigend. Demgegenüber verzeichneten zahlreiche andere Betriebsgruppen überhaupt keine Kapitalverzinsung, so vornehmlich die kleinen Weinbau-Ackerwirtschaften, Acker-Grünlandwirtschaften und Grünlandwirtschaften. In den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes war dies sogar in sämtlichen Größengruppen der Fall. Diese Ergebnisstruktur läßt erkennen, daß insbesondere die hinsichtlich ihres Standortes und/oder ihrer Struktur ungünstig gelagerten Betriebsgruppen die erforderliche Kapitalrentabilität missen lassen. In mehreren dieser Gruppen fällt dies mit ebenfalls unzureichenden Arbeitserträgen zusammen.

Der Arbeitsertrag in Schilling je Arbeitskraft und je Betrieb

	Arbeitsvertrag Je Arbeitskraft	Arbeitsvertrag Je Betrieb
Nordöstliches Flach- und Hügelland	53.578	122.056
Südöstliches Flach- und Hügelland	33.071	67.376
Alpenvorland	42.871	92.067
Kärntner Becken	36.977	91.936
Wald- und Mühlviertel	27.465	60.918
Alpenostrand	32.551	74.799
Voralpengebiet	27.577	59.655
Hochalpengebiet	18.564	41.759
Bundesmittel	1974 34.384	75.959
	1973 29.627	65.502
	1972 26.051	57.830

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Im Berichtszeitraum erreichten vor allem die größeren und zumeist unter günstigen Produktionsvoraussetzungen wirtschaftenden Betriebe unter den gegebenen kalkulatorischen Ansätzen eine volle Abdeckung der aufgelaufenen Produktionskosten. Das waren die 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die zwischen 20 und 100 ha liegenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes sowie die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und die 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens sowie die 100 bis 200 ha umfassenden Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes. In sämtlichen übrigen Betriebsgruppen überstiegen die 1974 aufgelaufenen Produktionskosten die erzielten Roherträge – zum Teil sogar überaus namhaft (Tabelle 104 auf S. 167). Eine im Vergleich zum Vorjahr fühlbare Verschärfung der Ertrags-Kosten-Verhältnisse trat u. a. bei den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes und des Vor- und Hochalpengebietes ein.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

Im Kapitel „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ wurde in diesem Bericht unter anderem auch eine ausführliche Darstellung der Strukturverhältnisse der Bergbauernbetriebe geboten, die auf den Ergebnissen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970 beruht. Da die nachstehenden Ergebnisse aus buchführenden Bergbauernbetrieben in bezug auf die Gliederung der Ergebnisse nach bestimmten Strukturmerkmalen (Hauptproduktionsgebiete, Bodennutzungsformen, Größenstufen, Berghöfekataster-Kennwertstufen) wie auch deren Gewichtung sich auf diese Basiszählung beziehen, können in diesem Bericht die sonst an dieser Stelle üblichen Hinweise bezüglich des Standortes oder der Betriebsstruktur der Bergbauernbetriebe unterbleiben. Weiters ist anzumerken, daß die bislang erfolgte Gliederung der Ergebnisse nach Berghöfekataster-Kennwertstufen voraussichtlich zum letztenmal erfolgt. Sie wird, sofern die sich aus der Neueinteilung in künftig drei Erschwerniszonen ergebenden Gewichtungsprobleme sachlich einwandfrei und zeitgerecht gelöst werden können, im kommenden Jahr nach diesen Zonen erfolgen. Dabei werden gegenüber der gegenwärtigen Einteilung zweifellos beträchtliche Umgruppierungen zum Tragen kommen.

Für die nachfolgende Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Bergbauernbetriebe wurden die im Alpengebiet (Hochalpengebiet, Voralpengebiet, Alpenostrand) und im Wald- und Mühlviertel schon in den Hauptergebnissen mitverarbeiteten Betriebsergebnisse bergbäuerlicher Betriebe einer Sonderauswertung zugeführt.

Insgesamt standen als Beleg über die Entwicklung im Jahr 1974 1121 Betriebe zur Verfügung. Davon waren 868 Wirtschaftseinheiten Bergbauernbetriebe. Deren Ergebnisse wurden auch nach Berghöfekataster-Kennwertstufen gegliedert ausgewiesen. Ferner wurden die Ergebnisse auch von 253 nichtbergbäuer-

lichen Betrieben aufbereitet, die das Betriebsgeschehen in den Tal- und Beckenlagen, also in den günstigeren Lagen des Berggebietes, wiedergeben.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Die Charakterisierung der wirtschaftlichen Gegebenheiten des Jahres 1974 in den Betrieben des Alpengebietes erfolgt nachstehend an Hand von Ergebnissen aus 699 Bergbauernbetrieben (mit KKW) und 172 Talbetrieben (ohne KKW), insgesamt somit 871 Wirtschaftseinheiten. Die Bergbauernbetriebe (Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften) hatten eine selbstbewirtschaftete Kulturfläche (ideell) von 43,6 ha. Die Wohn- und die wesentlichen Wirtschaftsgebäude befanden sich im Mittel in einer Seehöhe von 841 Metern.

Die Arbeitsproduktivität (Geldrohertrag je Arbeitskraft) nahm nominell um 7% zu, was ausschließlich auf eine Rohertragssteigerung zurückzuführen ist, da der Besatz an Vollarbeitskräften praktisch unverändert blieb. Der Aufwand ist indes, trotz sparsamem Einsatz, stärker gestiegen, und zwar um 10% (Sachaufwand 8%, Personalaufwand 11%). Es konnte deshalb im Mittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes kein Reinertrag erzielt werden. Das Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft (45.801 S je VAK) und das Landwirtschaftliche Einkommen je Familienarbeitskraft (39.286 S je FAK) waren zwar nominell um 5 bzw. 4% höher als im Jahr 1973, was jedoch angesichts der allgemeinen Teuerung, im besonderen jener für Investitionsgüter und sonstiger Betriebsmittel, eine reale Einkommensminderung darstellt. Das Gesamteinkommen erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe 56.993 S je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK), was eine ebenfalls nur geringe Verbesserung von 6% (nominell) bedeutet.

Die reale Minderung des Erwerbseinkommens beruht im wesentlichen auf einer relativ stärkeren Entwicklung des Aufwandes gegenüber jener des Rohertrages. Der effektive Ertragsrückgang bei Rindern war dabei insofern ausschlaggebend (– 5%), als auch die Rohertragssteigerungen bei Milch und Milchprodukten (+ 8%), in der Schweinehaltung (+ 7%) und aus der Waldwirtschaft (+ 11%) die Ertragseinbußen aus der Rinderwirtschaft nicht ausgleichen konnten, sodaß insgesamt der Rohertrag mit der Aufwandsentwicklung nicht Schritt zu halten vermochte.

Im Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften (Tabelle 105 auf S. 168) ist der Rohertrag je Hektar RLN um 8% gestiegen, der Gesamtaufwand jedoch um nahezu 10%. Eine Verzinsung des investierten Aktivkapitals war daher im Durchschnitt weder in den Bergbauernbetrieben der Mittellagen noch der Extremalagen möglich.

Das Betriebseinkommen je VAK (+ 5%) bzw. das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (+ 4%) wurde in seiner Entwicklung überdies dadurch gedämpft, weil der Besatz an Vollarbeitskräften bzw. an Familienarbeitskräften im Berichtsjahr eher auf einen Rückstau (+ 1%) hinweist. Lediglich in den Betrieben der Extremalagen war die Zahl der Arbeitskräfte weiter rückläufig. Deswegen entwickelten sich das Betriebseinkommen wie das

Landwirtschaftliche Einkommen dort relativ besser (+ 10% bzw. + 9%) als in den Betrieben der Mittellagen (+ 5% bzw. + 4%). Bemerkenswert ist, daß die an sich auf einem höheren Einkommensniveau befindlichen Talbetriebe (ohne KKW) relativ noch schlechter abgeschnitten haben (Betriebseinkommen je VAK - 2%, Landwirtschaftliches Einkommen je FAK - 4%), da sie, auf einem höheren Intensitätsniveau stehend, die Preis- und Kostenschere offensichtlich am stärksten zu spüren bekamen, zumal auch der Arbeitskräftebesatz mehr zugenommen hat (VAK + 2%, FAK + 3%) als in den Betrieben der Mittellagen.

Die Investitionsausgaben stiegen im Mittel der bergbäuerlichen Grünlandwirtschaften um 11%, in den Extremlagen sogar nur um 5%. In Anbetracht einer Steigerung des Preisindex der Investitionsausgaben von 14,6% wurde real sichtlich weniger investiert als 1973. In dem gegebenen Rahmen bildeten in den Hochlagen die baulichen Anlagen den Schwerpunkt des Investitionsprogrammes. Lediglich in den Talbetrieben (ohne KKW) ist real für Anlagegüter mehr ausgegeben worden als im Jahr zuvor.

Der Verschuldungsgrad hat im Berichtsjahr in den Betrieben der Tallagen (1974: 9,1%, 1973: 10,0%) und der Berglagen (1974: 11,3%, 1973: 11,5%) eine Verringerung erfahren; insbesondere jedoch in den Betrieben der Extremlagen (1974: 9,9%, 1973: 10,2%), die schon im Vorjahr auf einen Abbau der Schuldenlast bedacht waren.

Ein Vergleich des Betriebseinkommens je Vollarbeitskraft in den Grünlandwirtschaften der verschiedenen Produktionslagen des Alpengebiets mit jenem das im Bundesmittel je VAK im Jahr 1974 erzielt werden konnte, läßt erkennen, daß sich dieser Einkommensabstand weiter vergrößert hat:

Grünlandwirtschaften im Alpengebiet	1970	1971	1972	1973	1) 1974
Talbetriebe (ohne KKW)	103	105	98	101	88
Bergbetriebe:					
20-150 KKW	90	90	86	85	80
150 und mehr KKW	71	69	68	54	53
Betriebe mit KKW insgesamt	86	86	82	79	74

1) Bundesmittel 57.391 S = 100.

Anteil der Betriebe mit mehr als 40.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Alpengebiet	Grünlandwirtschaften					Grünland-Waldwirtschaften				
	1970	1971	1972	1973	1974	1970	1971	1972	1973	1974
Talbetriebe (ohne KKW)	36	49	56	67	66	44	43	53	58	68
Bergbetriebe:										
20-150 KKW	25	30	42	54	55	35	49	57	68	70
150 und mehr KKW	13	18	26	25	30	41	43	49	59	60
Betriebe mit KKW insgesamt	22	27	38	46	48	37	47	55	65	67

Davon waren alle Lagen des Berggebietes betroffen, sogar die nichtbergbäuerlichen Betriebe, die ansonsten bisher einigermaßen der Einkommensentwicklung im Bundesmittel zu folgen vermochten. Dazu haben im Jahr 1974 sowohl die unterschiedliche Produktionsstruktur als auch die sehr divergierenden Produktions- bzw. Absatzbedingungen in der Rinderwirtschaft bzw. im Feldbau maßgeblich beigetragen. Noch größer war daher der Einkommens-

abstand zwischen den Betrieben der extremen Berglagen und jenen des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes oder des Alpenvorlandes. Diese für das Berggebiet ungünstige Entwicklung äußerte sich schließlich auch bei einem Jahr-um-Jahr-Vergleich jener Betriebe, die die an sich bescheidene Einkommensschwelle von 40.000 S Betriebseinkommen je VAK zu überschreiten vermochten. Hierin war in den bergbäuerlichen Betrieben eine fast völlige Stagnation festzustellen.

Wie im Abschnitt Agrarstruktur zu ersehen war, stellen die Grünland-Waldwirtschaften den nächstbedeutenden Betriebstyp dar, der sowohl der Anzahl der Betriebe wie der Fläche nach ständig zunimmt (Tabelle 106 auf S. 169).

Der Geldrohertrag je Hektar RLN hat in allen Lagen eine ungünstigere Entwicklung genommen als in den Grünlandwirtschaften; im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe nahm er um 6% zu. Wie bei den Grünlandwirtschaften ist eine der Ursachen die Stagnation des Geldrohertrages aus der Rinderhaltung (- 1%), aber auch die unterdurchschnittliche nominelle Ausweitung anderer Zweige der tierischen Produktion. Schließlich konnte auch der in diesem Betriebstyp schon gewichtige Beitrag des Waldbau-rohertrages zur gesamten Ertragsbildung (Rohhertrag je Hektar Waldfläche: + 4%) keine fühlbare Entlastung bringen, da die zu Beginn des Jahres 1974 noch günstigen Holzpreise infolge der konjunkturbedingten rückläufigen Marktentwicklung bald stark unter Druck geraten waren. Man war dementsprechend bemüht, die Aufwandsentwicklung einzudämmen (+ 9%). Dennoch konnte nur in den Betrieben der Mittellagen eine sehr bescheidene Verzinsung des Aktivkapitals (0,6%) erzielt werden.

Das Betriebseinkommen je VAK (54.474 S) bzw. das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (47.497 S) waren demzufolge im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe nominell nur um 4 bzw. 3% höher als 1974. Für die Betriebe der Hochlagen gestaltete sich die Situation am schwierigsten, da ihr nominelles Erwerbseinkommen das Vorjahrsergebnis nur knapp zu überschreiten vermochte (+ 2 bzw. + 1%); real mußten somit in den Grünland-Waldwirtschaften in allen Lagen im Durchschnitt Einkommensminderungen hingenommen werden. Ungeachtet dieser Tatsache war das Einkommensniveau in diesem Betriebstyp auch im Berichtsjahr noch merklich höher als in den Grünlandwirtschaften. Der Anteil der Betriebe, die die Einkommensschwelle von 40.000 S Betriebseinkommen überschritten haben, war dementsprechend auch 1974 größer als in den Grünlandwirtschaften; die Jahressituation gestattete allerdings auch keine nennenswerte Verbesserung der Einkommensstreuung der Betriebe.

Die Investitionsausgaben wurden in den Betrieben der Mittellagen schwächer (+ 1%) und in den Hochlagen merklich (+ 10%) erhöht.

Der Verschuldungsgrad der bergbäuerlichen Grünland-Waldwirtschaften hat mit 9,6% des Aktivkapitals im Vergleich zum Vorjahr (9,2%) leicht zugenommen, was insbesondere auf die steigende Verschuldung der Betriebe der Mittellagen zurückzuführen war (1973: 8,3%, 1974: 9,2%). Die Betriebe der Extremlagen haben ihre Schuldenlast vermindert (1973: 12,3%, 1974: 11,1%).

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Für die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bergbauernbetriebe in diesem Teil des Berggebietes wurden die Ergebnisse von 169 Bergbauernbetrieben mit KKW und von 81 Betrieben ohne KKW herangezogen. Die Bergbauernbetriebe hatten im Durchschnitt eine Kulturfläche (ideell) von 20,33 ha, davon waren 5,7 ha Wald. Die Betriebsstandorte befanden sich im Mittel auf einer Seehöhe von 634 Metern.

Es liegen Buchführungsergebnisse von den beiden wichtigsten Bodennutzungstypen vor. Die Ackerwirtschaften kennzeichnen im wesentlichen die Mittellagen des Waldviertels, die Ackergrünlandwirtschaften geben vor allem die Verhältnisse im Mühlviertel sowie in den Hochlagen des Waldviertels wieder (Tabellen 107 und 108 auf S. 170 und 171).

Der Geldrohertrag je Hektar RLN stieg im Mittel der Bergbauernbetriebe des Waldviertels um 7%, wobei die Acker-Grünlandwirtschaften etwas besser abschnitten (+ 8%) als die Ackerwirtschaften (+ 4%). In diesen Betrieben wurde daher auch beim Sachaufwand mehr gespart (- 5%) als in den Acker-Grünlandwirtschaften (+ 6%). Die Entwicklung des Gesamtaufwandes war aber infolge beträchtlicher Verteuerungen noch so stark (+ 2 bzw. + 9%), daß in den Bergbauernbetrieben aller Lagen und Bodennutzungstypen im Durchschnitt kein Reinertrag erzielt werden konnte.

Die Investitionstätigkeit (brutto) war nominell sowohl in den Ackerwirtschaften (+ 5%) als auch in den Acker-Grünlandwirtschaften (+ 13%) wieder etwas stärker als 1973, besonders in den Betrieben der Hochlagen. Sie blieb jedoch, zumindest in den Betrieben der Mittellagen, nominell, und noch mehr real, unter dem Niveau des Vorjahres.

Der Verschuldungsgrad wurde in Anbetracht der anhaltend ungünstigen Rentabilitätsverhältnisse in allen Betriebsgruppen zu vermindern getrachtet. Im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe lag er in den Ackerwirtschaften bei 8,3% (1973: 10,8%) und in den Acker-Grünlandwirtschaften erreichte er 9,9% (1973: 10,9%).

Das Betriebseinkommen je VAK war mit 45.758 S in den bergbäuerlichen Betrieben um 12% höher als 1973. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK erreichte 40.205 S und lag damit im Mittel dieses Produktionsgebietes um 13% über dem Vorjahresergebnis, und zwar bei einem nahezu unveränderten Arbeitskräftebesatz.

In den Regionaltypen war die Entwicklung unterschiedlich verlaufen. Die Ackerwirtschaften (mit KKW) verzeichneten eine Zunahme des Betriebseinkommens bzw. des Landwirtschaftlichen Einkommens um 17 bzw. 19%, die Acker-Grünlandwirtschaften nur eine um je 10%. Das Gesamteinkommen je GFAK war mit 56.564 S in den bergbäuerlichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels (1973: 50.455 S) um 12% gewachsen.

Zusammenfassend läßt sich somit sagen, daß die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels hinsichtlich der nominellen und realen personalen Wertschöpfung sich im Berichtsjahr besser behaupten

konnten als die Betriebe des Alpengebietes. Das wird auch an der Entwicklung der Einkommensstreuung deutlich.

Anteil der Betriebe mit mehr als 40.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr in Prozenten

Betriebe im Wald- und Mühlviertel	Ackerwirtschaften					Acker-Grünlandwirtschaften				
	1970	1971	1972	1973	1974	1970	1971	1972	1973	1974
Betriebe ohne KKW	49	35	39	58	69	42	32	44	65	84
Betriebe mit KKW										
20-50 KKW	34	24	57	73	61	32	41	42	60	70
50 und mehr KKW	0	42	36	15	73	14	22	36	40	41
Betriebe mit KKW insgesamt	24	30	49	51	64	23	31	38	49	54

Hier zeigt sich, daß insbesondere die Arbeitskräfte in den Ackerwirtschaften der Hochlagen und in den Acker-Grünlandwirtschaften der Mittellagen in höhere Einkommensstufen vorrücken konnten, was auch für den Durchschnitt der bergbäuerlichen Betriebe dieses Produktionsgebietes einer Verbesserung der Einkommensstreuung gegenüber 1973 gleichkommt.

Vergleicht man schließlich noch die personale Wertschöpfung der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes, des Wald- und Mühlviertels sowie des Mittels aller bergbäuerlichen Betriebe mit dem Bundesmittel aus sämtlichen statistisch ausgewerteten land- und forstwirtschaftlichen Buchführungs-Testbetrieben, so ist daraus im Berichtsjahr 1974 folgendes zu ersehen:

	Bergbauernbetriebe			Bundesmittel
	Alpengebiet	Wald- und Mühlviertel	Insgesamt	(mit und ohne KKW)
	S	S	S	S
Betriebs-einkommen je VAK	45.801	45.758	45.981	57.931
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	39.286	40.205	39.582	50.262
Gesamteinkommen je GFAK	56.993	56.564	57.117	63.602

Die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels konnten den Einkommensabstand zum Bundesmittel, wie er im Jahr 1973 bestanden hatte, wenigstens halten (1974: Betriebseinkommen/VAK: 80%, Landwirtschaftliches Einkommen/FAK: 80%, Gesamteinkommen/GFAK: 89%). Das war den Betrieben des Alpengebietes, die an der günstigeren Entwicklung des Feldfruchtbaues nicht teilhaben konnten, andererseits aber auch, und zwar vermehrt, mit Absatz- und Preisproblemen bei Rindern und Holz zu kämpfen hatten, nicht möglich. Sie fielen daher hinsichtlich des Einkommensabstandes, der im Vergleich zum Bundesmittel 1973 um 4 (Gesamteinkommen) bis 7 (Landwirtschaftliches Einkommen) Prozentpunkte günstiger war als im Berichtsjahr, auf das Einkommensniveau des Wald- und Mühlviertels im Jahr 1974 zurück.

Die Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet 1962 bis 1974

Der vorangegangenen Darstellung der Betriebsergebnisse des Jahres 1974 und ihrem Vergleich mit jenen des Jahres 1973 sei schließlich noch ein Hinweis auf die längerfristige Entwicklung der Er-

tragslage im Bergbauerngebiet zur Seite gestellt (Tabellen 109 und 110 auf S. 172 und 173).

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität (Geldrohertrag je Vollarbeitskraft) hat sich bislang als die wirksamste Maßnahme zur Erhöhung der personalen Wertschöpfung der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen erwiesen. Das gilt auch für die durch Gelände- und Klimaverhältnisse gegenüber den Flach- und Hügellagen benachteiligte Berglandwirtschaft. Unter weitgehender Anpassung an diese Verhältnisse und durch die bestmögliche Ausnutzung der durch die unterschiedlichen technischen wie ökonomischen Einsatzgrenzen möglichen Mechanisierung ist es den bergbäuerlichen Bewirtschafterfamilien immerhin gelungen, sehr beachtliche Erfolge zu erzielen. Sie stützten sich am meisten auf die landwirtschaftliche Produktion, die absatz- und preisbedingt bislang die besten Möglichkeiten zur Vergrößerung des Produktionsvolumens geboten hat (Alpengebiet: 343, Wald- und Mühlviertel: 322). Die bergbäuerliche Waldwirtschaft, in den meisten Betrieben ein wohl standortsgerechter, aber in der Regel doch nur ergänzender Betriebszweig, konnte vor allem die Steigerung des Gesamtrohertrages zumeist nicht in gleichem Umfang fördern (Alpengebiet: 272, Wald- und Mühlviertel: 288).

Indizes der Betriebsergebnisse 1974 (1962 = 100)

	Betriebe im Alpengebiet		Betriebe im Wald- und Mühlviertel	
	ohne KKW	mit KKW	ohne KKW	mit KKW
<i>Je Vollarbeitskraft:</i>				
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	345	343	325	322
davon Rohrertrag aus Tierhaltung ¹⁾	336	329	358	349
Rohrertrag aus Waldwirtschaft	320	272	232	288
Rohrertrag insgesamt . .	341	326	320	318
Betriebseinkommen . . .	295	254	282	251

¹⁾ Inkl. Mehrwertsteuer, Annäherungswert.

Zieht man in Betracht, daß das Relief ein für allemal zwingende und große Unterschiede in den Produktionsvoraussetzungen im Bundesgebiet bedingt, so verdient es Bewunderung, daß die Regionalindizes des Gesamtrohertrages je VAK einen verhältnismäßig bescheidenen Abstand der relativen Entwicklung der Arbeitsproduktivität ausweisen. Das ist ohne Zweifel nur dem Selbstbehauptungswillen und dem sich darauf gründenden erhöhten persönlichen Einsatz der bergbäuerlichen Bewirtschafterfamilien zuzuschreiben.

Indizes der Betriebsergebnisse 1974 (1962 = 100)

	Bundesmittel	Nordöstliches Flach- und Hügelland	Südöstliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland
Rohrertrag je VAK	349	368	370	392
Betriebseinkommen je VAK	286	312	295	326

Die Entwicklung des Betriebseinkommens je VAK läßt schließlich am besten erkennen, daß die Möglichkeiten des Kapitaleinsatzes im Berggebiet nicht nur geringer sind als in den Flach- und Hügelländern, da die erzielten Roherträge im Berggebiet nicht in demselben Umfang im Betriebseinkommen (bzw. Landwirtschaftlichem Einkommen) ihren Niederschlag fanden.

Die Rohertrags- und Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe

Die relativ ungünstigere Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet blieb natürlich auf die Ertragslage im gesamten Berggebiet nicht ohne Einfluß. Demzufolge erreichte beispielsweise der Anteil der Rohertragserschöpfung des Berggebietes im Rahmen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 30,3% (1973: 30,9%). Das ist seit 1964, jenem Berichtsjahr für das diese Darstellung erstmals möglich wurde, der niedrigste Anteilswert. Hingegen partizipierte das Berggebiet mit 32,4% (1973: 32,7%) am Gesamtaufwand. Die Rentabilitätssituation verschlechterte sich dementsprechend gegenüber dem Jahr 1973. Ebenso verzeichnete daher die regionale Einkommenschöpfung in Form von Betriebseinkommen (30,9%) und Landwirtschaftlichem Einkommen (30,7%) einen Tiefstand. Umso wichtiger war daher im Berichtsjahr die Ausgleichsfunktion des außerbetrieblichen Einkommens. Im Jahr 1974 entfielen im Berggebiet rund 48,9% auf das außerbetriebliche Einkommen (von buchführenden Haupterwerbsbetrieben). Das war der zweithöchste Anteilswert seit 1964. Dennoch war es dadurch nicht möglich, das Gesamteinkommen so entscheidend zu verbessern, daß der Ausfall an Erwerbseinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft völlig ausgeglichen worden wäre. Der Anteil des Berggebietes am insgesamt erwirtschafteten bzw. geschöpften Gesamteinkommen erreichte somit im Jahr 1974 nur 35,5% (1973: 36,2%).

Bekanntlich üben die Bergbauernbetriebe neben der Nutzfunktion, auf die sie heute noch fast ausschließlich ihre Existenz gründen müssen, auch eine relativ immer größere Schutzfunktion aus. Diese ist zwar im Prinzip anerkannt, sie wird jedoch bisher nur einem Teil der Betriebe im Rahmen der budgetären Möglichkeiten abgegolten. Diesem Problem wird im Rahmen der Förderungsmaßnahmen künftig eine entsprechende Beachtung zuzuwenden sein. Bei Andauern der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation im Berggebiet hängt deshalb von der vom Bund und den meisten Bundesländern verstärkt vorgesehenen Gewährung von Direktbeihilfen nicht nur die Existenz einer immer größeren Zahl von Bergbauernfamilien ab, sondern letztlich auch die bislang im österreichischen Berggebiet durch eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung erfüllte Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft.

Außerbetriebliches Einkommen und Fremdenbeherbergung

Gerade das Jahr 1974 ist in hervorragender Weise geeignet aufzuzeigen, daß Veränderungen in einem Wirtschaftszweig, in einem Betriebszweig, in bestimmten Regionen nicht ohne Auswirkung auf die anderen Elemente der Wirtschaftsstruktur bleiben können. Dazu ist die volkswirtschaftliche Arbeitsteilung schon viel zu weit fortgeschritten. Es zeigen sich daraus aber zugleich auch die Grenzen dieses Prozesses oder zumindest die zunehmende Risikoanfälligkeit bei Stagnationserscheinungen bzw. einer wenn auch nur vorübergehenden Rezession. Es ist in der bislang streckenweise sehr expansiv verlaufenen gesamtwirtschaftlichen Nachkriegsentwicklung viel zu wenig gewürdigt worden, was es für die laufende Neuformierung der Gesamtwirtschaft bedeutet hat,

daß die österreichische Land- und Forstwirtschaft überwiegend von Familienbetrieben getragen wurde, und sie sich eben gerade jetzt wieder darauf zu stützen vermag. Seit jeher haben die Familienbetriebe und die ihnen eigene Arbeits- und Einkommenselastizität eine nicht unbeträchtliche Pufferwirkung ausgeübt, die nicht zuletzt in der Land- und Forstwirtschaft selbst in Form der Zu- und Nebenerwerbsbetriebe sichtbaren Ausdruck findet. In sämtlichen sozioökonomischen Betriebskategorien ist die Familie bislang die Grundlage und die Drehscheibe für jene strukturellen und regionalen Umschichtungsvorgänge des Arbeitskräftepotentials und für namhafte Vermögenswerte gewesen, die sowohl den innerlandwirtschaftlichen Umstrukturierungsprozeß wie auch den laufenden Übertritt landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in andere Wirtschaftsbereiche weitgehend reibungslos gestaltet. Der zweifellos ansehnliche Beitrag der öffentlichen Hand ist – gemessen an der Gesamtaufgabe, die zu leisten war und noch zu leisten bleibt – im wesentlichen immer nur eine Hilfe zur Selbsthilfe.

Die innerfamiliäre und die vor allem durch ein bis vor kurzem sehr rasch verlaufendes Wirtschaftswachstum herbeigeführte Umstrukturierung des Erwerbseinkommens ist ein Beispiel für die Anpassungsfähigkeit der Bewirtschafterfamilien. Zweifellos ist jedoch dieser Prozeß durch ein steigendes Sozial-einkommen erleichtert worden.

In den buchführenden Bergbauernbetrieben wurde im Jahr 1974 ein außerbetriebliches Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft von 11.797 S erarbeitet. Das waren um 21% mehr als 1973. Im Alpengebiet, das bislang immer die höchsten Zuerwerbseinkommen zu verzeichnen hatte, war mit 11.901 S je GFAK nur eine Steigerung um 10% eingetreten. Hingegen haben die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels in der Schöpfung von außerbetrieblichem Einkommen weiter aufholen können. Sie zogen im Berichtsjahr mit 11.382 S je GFAK (+ 29%) hinsichtlich des Niveaus des Zuerwerbseinkommens stark nach. In beiden Produktionslagen des Bergbauerngebietes konnte demnach im Berichtsjahr je GFAK ein um 25 bzw. 20% höheres außerbetriebliches Einkommen als im Bundesgebiet (9542 S je GFAK) zur Bildung des Gesamteinkommens beitragen.

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens je Betrieb im Alpengebiet (Gesamtes Erwerbseinkommen = 100%)

	Landwirtschaftliches Einkommen	Zuerwerbseinkommen	Gesamterwerbseinkommen	Sozialeinkommen und öffentliche Zuschüsse	Gesamteinkommen	Haushaltsgröße
Grünlandwirtschaften						
ohne KKW . . .	80	20	100	13	113	106
KKW 20–150 . . .	74	26	100	17	117	109
KKW über 150 . . .	62	38	100	26	126	110
KKW insgesamt . . .	72	28	100	19	119	109
Grünland-Waldwirtschaften						
ohne KKW . . .	91	9	100	10	110	101
KKW 20–150 . . .	81	19	100	16	116	107
KKW über 150 . . .	78	22	100	28	128	111
KKW insgesamt . . .	81	19	100	19	119	108
Bundesmittel (mit und ohne KKW)	83	17	100	13	113	1) 100

1) Bundesmittel = 100.

Noch plastischer tritt die Ergänzungsfunktion des Zuerwerbes in Erscheinung, wenn man – wie nachstehend – für die Grünlandwirtschaften und die Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes die einzelnen Komponenten des Gesamterwerbseinkommens je GFAK dieser Betriebstypen zum Gesamterwerbseinkommen je GFAK im Bundesmittel in Beziehung setzt:

Grünlandwirtschaften des Alpengebietes

	ohne KKW	KKW 20–150	KKW über 150	KKW insgesamt
	(Gesamtes Erwerbseinkommen je GFAK im Bundesmittel = 100 ¹⁾)			
Landwirtschaftliches Einkommen . . .	73	63	41	58
Zuerwerbseinkommen	18	22	25	23
Gesamterwerbseinkommen . . .	91	85	66	81
Haushaltsgröße in Personen ²⁾ . . .	106	109	110	109

Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes

Landwirtschaftliches Einkommen . . .	114	81	70	79
Zuerwerbseinkommen	12	19	20	18
Gesamterwerbseinkommen . . .	126	100	90	97
Haushaltsgröße in Personen ²⁾ . . .	101	107	111	108

1) Bundesmittel = 56.306 S.

2) Bundesmittel: 5,72 Personen = 100.

Aus beiden Übersichten ist zu ersehen, daß es den bergbäuerlichen Bewirtschafterfamilien der Grünland-Waldwirtschaften selbst in diesem Jahr leichter und besser möglich war, ein bestimmtes Erwerbseinkommen je GFAK zu erreichen. Ferner wird deutlich, daß gerade die Betriebe mit der größten Haushaltsgröße, also die kinderreichsten Familien, über das geringste Erwerbseinkommen je GFAK verfügen. Das gilt für beide Betriebstypen.

Zu den standortsgerechtesten Möglichkeiten des Zuerwerbes zählt im Berggebiet, das ja zum größten Teil ein gesuchter Erholungsraum für In- und Ausländer ist, die Fremdenbeherbergung. Der Einnahmenüberschuß aus der Fremdenbeherbergung hat im Mittel der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes 3521 S je GFAK und Jahr betragen. Er war demnach um 13% höher als 1973; der entsprechende Wert für das Wald- und Mühlviertel lag bei 202 S je GFAK (1973: 384 S). Die unmittelbaren Einkünfte aus diesem Erwerbszweig sind somit wie bisher nur für das Alpengebiet von einiger Tragkraft. Nicht zu unterschätzen sind freilich jene Teile des Landwirtschaftlichen Einkommens, die saisonal und regional in Form eines vermehrten Absatzes landwirtschaftlicher Produkte durch den Fremdenverkehr entstehen. Sie gelten allerdings – volkswirtschaftlich gesehen – als Wertschöpfung der Fremdenverkehrswirtschaft. Darüberhinaus ist die Erzielung von Zuerwerbseinkommen durch Dienstleistungen in Fremdenverkehrsbetrieben von Bedeutung.

Von den insgesamt im Jahr 1974 erfolgten 99,7 Millionen Nächtigungen im Bundesgebiet entfallen erfahrungsgemäß etwa 80% wieder auf die ländlichen Gemeinden des Bergbauerngebietes, dessen landschaftliche Schönheiten den Hauptanziehungspunkt bilden. Sie zu erhalten, liegt im Interesse aller Wirtschaftszweige dieses Raumes. Der Preis, der unabdingbar langfristig dafür entrichtet werden muß, ist eine Maßnahmenpolitik, die die Erhaltung oder allenfalls

die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen ökologischen und wirtschaftlichen Erfordernissen gehörend berücksichtigt.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

Zur Darstellung der Ertragslage in Spezialbetrieben standen die Buchführungsunterlagen von 56 Weinbau- und 24 Gartenbaubetrieben zur Verfügung.

Die buchführenden *Weinbauwirtschaften* verteilen sich auf die Gebiete Wien, Mödling-Baden, Wachau, Weinviertel und Burgenland, doch können aufgrund der geringen Betriebsanzahl und des gegenüber dem Vorjahr eingetretenen Betriebswechsels die Ergebnisse und deren Entwicklung für das Südbahngebiet und das Burgenland nicht als voll repräsentativ angesehen werden. Die im Durchschnitt bewirtschaftete Weingartenfläche dieser Voll- und Zuerwerbsbetriebe lag je nach Produktionslage zwischen 2,73 und 4,76 ha und die Gesamtfläche zwischen 4,13 und 9,72 ha je Betrieb. Von der Weingartenfläche standen zwischen 93 und 100% in Ertrag. Durch einen geringen Ansatz, ein ungünstiges Blühwetter und eine langanhaltende Trockenheit waren die *Ernteergebnisse* mit durchschnittlich 27 bis 47 hl bis zu 40% niedriger als im Jahr zuvor. Die relativ geringsten Einbußen hatten hierbei noch die Betriebe der Wachau (- 14%) erlitten, während im Weinviertel seit der Rekordernte im Jahr 1964 nur noch 1965 eine ähnlich niedrige Erntemenge eingebracht wurde (Tabelle 111 auf S. 174). Bei der Zahl der *Arbeitskräfte* war eine weiter abnehmende Tendenz erkennbar. Je Hektar Weinland waren zwischen 0,47 (Burgenland) und 1,17 Personen (Buschenschankbetriebe Wien) vollbeschäftigt. Während die Betriebe der Wachau, des Weinviertels und des Burgenlandes fast ausschließlich von familien-eigenen Arbeitskräften bewirtschaftet wurden, standen in den Betrieben Wiens und des Südbahngebietes im Zusammenhang mit den Arbeiten durch den Buschenschank und den meist damit verbundenen Buffetbetrieb auch Lohnarbeitskräfte im Einsatz.

Die *Rohrerträge* waren, bedingt durch die schlechten Ernten, niedriger als 1973. Dieser Rückgang konnte weder durch das im Durchschnitt höhere Weinpreisniveau und die durchwegs stärker gestiegenen Traubenpreise noch durch die sonstigen Einnahmen ausgeglichen werden. Bedeutung unter den sonstigen Einnahmen haben dabei in den Wiener Buschenschankbetrieben die Erträge aus dem Buffet und in den Betrieben des Weinviertels und der Wachau jene aus sonstiger Bodennutzung und Tierhaltung. Alles in allem wurden Rohrerträge erzielt, die sich je nach Produktionslage im Durchschnitt zwischen 64.000 S je ha Weinland im Burgenland und 179.400 S in den Buschenschankbetrieben Wiens bewegten (1973: 75.500 und 198.900 S).

An den im Vergleich zu 1973 gestiegenen *Aufwendungen* hatten sowohl die höheren Personal- als auch Sachkosten Anteil. Auf die Personalkomponente (Lohnansatz für die FAK und Fremdlöhne) entfielen je nach Produktionslage 37 bis 46% des Gesamtaufwandes (1973: 37 bis 47%). Durch diese *Ergebnisentwicklung* hat sich die Ertragslage gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Im Durchschnitt konnten zwar in den Auswertungsbetrieben der Wachau, des Weinviertels und des Burgenlandes geringe *Reinerträge* erzielt werden, eine *Kostendeckung* wurde jedoch nicht erreicht. Die *Verschuldung* der Weinbaubetriebe lag, gemessen am Aktivkapital, zwischen 2% (Wachau) und 10% (Buschenschankbetriebe Wien) (1973: 4 und 13%).

Durch den weiteren Rückgang des *Arbeitskräftepotentials* ging die *Arbeitsproduktivität* schwächer als die *Flächenproduktivität* zurück, in der Wachau mit dem relativ noch geringsten Ertragsabfall konnte das Niveau von 1973 gehalten werden. Am *Rohrertrag* je VAK gemessen, wurden im Berichtsjahr zwischen 124.200 S in der Wachau und 153.400 S in den Buschenschankbetrieben Wiens erreicht.

An *Landwirtschaftlichem Einkommen* wurden je FAK zwischen knapp 20.000 S (Wien) und 56.100 S (Burgenland), an *Betriebseinkommen* je VAK zwischen 44.862 S und 62.134 S erzielt. Wie aus der nachstehenden Übersicht über die Entwicklung des *Betriebseinkommens* je VAK hervorgeht, hatten die Betriebe des Weinviertels und des Gebietes Wien im Vergleich zum Vorjahr einen *Einkommensrückgang* zwischen 30 und 40% erlitten, in der Wachau war dieser etwas schwächer (- 14%).

Weiters lassen die *Betriebsergebnisse* erkennen, daß sich die regionalen *Einkommensunterschiede* in den letzten Jahren zwar verringert haben, daß aber doch durch die naturbedingten Produktionsrisiken sowie durch die von Angebot und Nachfrage bestimmte Preisgestaltung die *Einkommen* von Jahr zu Jahr mehr oder minder starken Schwankungen unterliegen. Deshalb sind die *Förderungsmaßnahmen* u. a. darauf gerichtet, durch Schaffung weiteren Lager-raumes die jährlichen *Produktionsschwankungen* auszugleichen und damit den Erfordernissen des Weinmarktes, einer zunehmend konzentrierten Nachfrage ein dementsprechendes Angebot gegenüberzustellen, immer besser nachkommen zu können. Nach wie vor ist aber auch einer *Ausweitung des Absatzes* im In-, vor allem aber im Ausland, erhöhtes Augenmerk beizumessen.

Bei den in die Auswertung einbezogenen *Gartenbaubetrieben* handelt es sich so wie in den Vorjahren um in Wien und Umgebung gelegene *Gemüsebaubetriebe*, die ihre Erzeugnisse zum über-

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft in Weinbauwirtschaften

Jahr	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
1968	53.845	33.381	42.283	33.686	20.154
1969	51.120	25.696	40.914	29.469	26.671
1970	78.681	50.179	58.897	39.487	30.432
1971	41.451	22.374	45.785	31.778	16.968
1972	71.752	27.766	67.846	86.469	41.408
1973	69.904	60.199	71.965	92.927	58.570
1974	44.862	55.217	62.031	57.318	62.134

wiegenden Teil über ihre Absatzgenossenschaft an den Großhandel absetzen. Diese Betriebe verdienen insofern Beachtung, als sie maßgeblich zur Versorgung der Wiener Bevölkerung mit Frischgemüse beitragen. Entsprechend der Abhängigkeit des Produktionsvolumens vom Anteil der Glasfläche an der gärtnerisch genutzten Fläche wurden auch diesmal wieder die in die Auswertung einbezogenen Gemüsegärtnereien nach steigendem Freiland-Glasflächen-Verhältnis gruppiert (Tabelle 112 auf S. 175). Die Gesamtfläche der ausgewerteten Betriebe lag bei durchschnittlich 2,05 ha, die gärtnerisch genutzte Fläche betrug 150,48 Ar. Von dieser befanden sich 23,06 Ar unter Glas, was im Mittel einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von 5,53 : 1 entspricht. Obwohl diese Betriebe in bezug auf ihre Größe und ihr Produktionsvolumen über dem Durchschnitt liegen dürften, können durch die ausgewiesenen Ergebnisse doch bestimmte Einblicke in die wirtschaftliche Situation gegeben und gewisse Entwicklungstrends gezeigt werden. Je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche waren 1974 2,33 Vollarbeitskräfte beschäftigt. Hievon entfielen 2,06 auf familieneigene und 0,27 auf Fremdarbeitskräfte. Der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte an den Gesamtarbeitskräften ist im Berichtsjahr zurückgegangen und betrug demnach nur mehr 12%. Hiebei werden vorwiegend Gastarbeiter eingesetzt, wobei aber das Fehlen von Fachkräften, die im Bedarfsfall in der Lage sind, den Betriebsführer zu vertreten, merklich zu schaffen machte.

Mengenmäßig stieg die Wiener Gemüseproduktion im Vergleich zu 1973 zwar kaum an, doch war durch eine weitere Verlagerung auf Feingemüse und durch ein während des ganzen Jahres im großen und ganzen für die Betriebe günstiges Preisniveau wertmäßig ein wesentlich höheres Produktionsvolumen als im Vorjahr zu verzeichnen. Dazu haben nicht nur die von Jahr zu Jahr steigenden Anteile an heizbaren Gewächshausflächen beigetragen, sondern auch die Fortschritte, die im Freilandgemüsebau mit dem Einsatz von Plastikfolien erzielt werden konnten. Darüberhinaus gewinnen insbesondere in Betrieben mit geringer Flächenausstattung Pflanzenanzucht und Blumenbau zunehmend an Bedeutung, was ebenfalls zur Erhöhung der Flächenproduktivität beiträgt. Insgesamt wurde in den Testbetrieben je Ar gärtnerisch genutzter Fläche ein **Rohertrag** von 4441 S erzielt, woran der Gemüsebau (ohne einbehaltene Mehrwertsteuer) zu über 70% beteiligt war. In den Betrieben mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 10 : 1 wurden durchschnittlich 5221 S erzielt, bei jenen mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis von über 20 : 1 waren es nur 1683 S.

Die **Aufwendungen** beliefen sich auf 3571 S bzw. je nach Intensitätszuschnitt auf 1269 S bis 4014 S je Ar. Hievon entfielen 46% auf den Personalaufwand, 16% auf die Abschreibungen baulicher und maschineller Anlagen und 14% auf die Allgemeinen Wirtschaftskosten und die darin enthaltene mit dem Produktionsmittelzukauf verbundene Mehrwertsteuer. 9% bzw. 8% waren auf den Energie- und Bodennutzungsaufwand zu rechnen. An den im Vergleich zum Vorjahr erkennbaren Aufwandssteigerungen waren die Sachaufwendungen stärker als die Personalaufwendungen beteiligt, wobei die relativ stärksten Erhöhungen beim Pflanzenschutz, der Anlagenerhaltung, den Amortisationen und dem Energieaufwand zu verzeichnen waren. Die Energiekosten wären noch

wesentlich stärker ins Gewicht gefallen, wenn nicht infolge des milden Winters mengenmäßig stark eingespart hätte werden können. Im Mittel wurde je Ar gärtnerisch genutzter Fläche ein **Reinertrag** von 870 S erzielt, womit eine angemessene Verzinsung des in den Betrieben eingesetzten Aktivkapitals gegeben war. Die Fremdkapitalbelastung ist sowohl absolut als auch gemessen am Aktivkapital, das zu Beginn des Jahres 1974 mit etwas über 9700 S je Ar gärtnerisch genutzter Fläche zu Buche stand, auf knapp 1370 S bzw. 14% zurückgegangen.

Die am Rohertrag je Arbeitskraft gemessene **Arbeitsproduktivität** hat sich durch die im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Flächenleistung und durch den Rückgang des Arbeitskräftebesatzes stark verbessert und erreichte im Berichtsjahr im Mittel 190.600 S. Dadurch haben sich die Einkommen nach den Einbußen in den beiden letzten Vorjahren diesmal kräftig erhöht; an **Gärtnerischem Einkommen** wurden je FAK im Mittel knapp 105.500 S erreicht, was etwa dem Einkommensniveau der größeren Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes entspricht.

Die Entwicklung des Gärtnerischen Einkommens je FAK in Schilling

	Freiland-Glasfläche bis 10 : 1	Durchschnitt aller Betriebe
1970	67.173	57.500
1971	85.424	79.198
1972	75.064	88.550
1973	71.453	63.821
1974	117.580	105.485

Das Bestreben der Betriebe, durch eine marktkonforme Umstellung auf Früh- und Feingemüse ihr Produktionsvolumen zu vergrößern, um dadurch einerseits eine größere Arbeitsproduktivität zu erreichen und andererseits die von Jahr zu Jahr zunehmenden Kostenbelastungen auffangen zu können, hat sich, wie die Betriebsergebnisse des letzten Jahres zeigen, als sinnvoll erwiesen. Dazu tragen nicht nur die innerbetrieblichen Strukturverbesserungen, wie sie durch die Errichtung von heizbaren Gewächshäusern und andere technische Verbesserungen gegeben sind, bei, sondern es kommt auch dem weiteren Ausbau der Vermarktungseinrichtungen insbesondere im Hinblick auf die Lagerung von Primeur- und Feingemüse Bedeutung zu, zumal der Kettenhandel von Jahr zu Jahr stärker in das Marktgeschehen eingreift und dieser an einem kontinuierlichen Angebot von Waren gleichbleibender Qualität und möglichst stabilen Preisen interessiert ist. Für die Erhaltung des Wiener Gartenbaues kommt dem weiteren Ausbau der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geförderten Gartenbausiedlung in Wien-Ebling nach wie vor große Bedeutung zu, da nach Ansicht der Wiener Landwirtschaftskammer derzeit vor allem diese Siedlung einen wirklich gesicherten Weiterbestand von Gartenbaubetrieben erwarten läßt.

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

Im Vorjahresbericht wurden erstmals auch Ergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben zur Darstellung gebracht. Für den auch in diesem Jahr fortgesetzten Versuch — als mehr wollen die vorliegenden Ergebnisse und Darstellungen nicht angesprochen werden —, die Einzelbetriebe dieser sozioökonomischen

Betriebskategorie in den jährlichen Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft einzubeziehen, sprachen gewichtige Gründe. Einmal sind diese Betriebe, gemäß den Ergebnissen der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970, mit rund 39% der gesamten Einzelbetriebe, in den ländlichen Gemeinden infolge größerer Standortverbundenheit, siedlungspolitisch nicht zu entbehren, umso mehr, als der bevölkerungsmäßige Konzentrationsprozeß wohl gebremst, aber keineswegs aufgehoben ist. Wie aus dem Abschnitt „Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen“ dieses Berichtes zu entnehmen ist, nimmt diese Betriebskategorie auch noch seit 1970 weiter zu. Offensichtlich ist der Zuwachs aus dem Bereich der Haupterwerbsbetriebe zurzeit noch größer als die Zahl jener Bewirtschafter, die zumindest als Betriebsinhaber solcher Liegenschaften aus der Produktion ausscheiden. Das bedeutet, daß aber auch der Umfang des Areals, das von dieser Betriebskategorie bewirtschaftet wird (wie übrigens auch die von Heimstätten aus bewirtschafteten Kleinstflächen unter 0,5 ha), ebenfalls noch an Ausmaß gewinnt. Hätte man die Berichtslegung, wie das bis zum Jahr 1973 (Kalenderjahr 1972) geschehen ist, weiterhin auf die Haupterwerbsbetriebe beschränkt, dann wäre das hinsichtlich der wirtschaftlichen Effizienz der Produktion für die personale Wertschöpfung nicht zu belegendes „Niemandland“ immer größer geworden. Die von Zeit zu Zeit auftretenden Divergenzen zu den Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, deren Aufgabe es aus methodischen Gründen nur sein kann, im Weg der sogenannten Entstehungsrechnung die funktionale Wertschöpfung aus der Land- und Forstwirtschaft darzustellen, beruhen zweifellos zu einem nicht unwesentlichen Teil auf dieser Tatsache. Bereits die erste versuchsweise Auswertung von Betriebsergebnissen aus Nebenerwerbsbetrieben im vorjährigen Bericht bestätigt, daß augenscheinlich der größte Teil der landwirtschaftlichen Produktion dieser Betriebe submarginalen Charakter hat. Daraus ergibt sich bei gesamthafter Betrachtung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion ein dämpfender Einfluß auf das Niveau der Betriebsergebnisse aus den Haupterwerbsbetrieben, die bisher ausschließlich Gegenstand dieses Berichtes waren.

So wünschenswert es deswegen erscheint, auch das Betriebsgeschehen in diesem Teil der Agrar- bzw. Betriebsstruktur hinreichend genau erfassen zu können, so schwierig dürfte sich die Verwirklichung dieses Vorhabens gestalten.

Vor allem erweist sich die Auswahl geeigneter und auch buchführungswilliger Betriebe als ungleich aufwendiger und durch jährliche Fluktuation der Betriebe eher in Frage gestellt als bei den Haupterwerbsbetrieben. Außerdem sind eine Reihe von Untersuchungen noch im Gang, die zur Abklärung einer repräsentativen Auswahl und der Gewichtung der Ergebnisse erforderlich sind.

Aus einem Vorbericht über eine Untersuchung des Agrarwirtschaftlichen Instituts des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, die die Nebenerwerbslandwirtschaft in einigen charakteristischen Testgebieten Österreichs zum Gegenstand hatte, wird jedenfalls die Auffassung bestätigt, daß diese Betriebskategorie sehr inhomogen ist und die Produktion bzw. die Entwicklungstendenzen in diesem

Bereich sehr stark regional bestimmt und differenziert sind.

Hinsichtlich der aus Nebenerwerbsbetrieben erhobene Buchführungstestergebnisse ist folgendes hervorzuheben:

Für eine statistische Auswertung standen 1974 die Buchführungsunterlagen von insgesamt 251 Nebenerwerbsbetrieben zur Verfügung (1973: 118). Die somit im Vergleich zum Vorjahr breitere Erhebungsbasis ermöglichte es, eine differenziertere Gliederung vorzunehmen. Es entfielen 96 Betriebe auf die *Flach- und Hügellagen* (Nordöstliches und Südöstliches Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Alpenvorland), 34 Betriebe auf das *Wald- und Mühlviertel* und 121 Betriebe auf das *Alpengebiet* (Alpenost- und Voralpengebiet und Hochalpengebiet). Im gewichteten Mittel wiesen die untersuchten Betriebe eine Gesamtfläche von durchschnittlich 16,51 ha auf. Hievon entfielen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche 11,31 und auf den Wald 4,56 ha. Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) betrug gesamt durchschnittlich 6,74 ha. In den Flach- und Hügellagen waren die entsprechenden Flächenausmaße bedeutend geringer als im Gesamtmittel (Gesamtfläche 8,07 ha, RLN 6,23 ha), was auch für das Wald- und Mühlviertel zutrifft (Gesamtfläche 10,74 ha, RLN 8,21 ha). Im Verhältnis hiezu waren die Nebenerwerbsbetriebe des Alpengebietes wesentlich größer (Gesamtfläche 25,41 ha) – allerdings nicht zuletzt zufolge des dort schon bedeutenderen Anteiles an Waldfläche (7,67 ha je Betrieb). Gemäß den in diesem Gebiet gegebenen natürlichen Produktionsvoraussetzungen handelt es sich überdies bei den landwirtschaftlich genutzten Flächen meist um Grünland, sodaß die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche einen entsprechend kleineren Umfang aufweist (6,86 ha). Der Viehbesatz bewegte sich je Betrieb zwischen durchschnittlich 6,35 (Flach- und Hügellagen) und 8,75 GVE (Wald- und Mühlviertel) bzw. je 10 ha RLN zwischen 10,19 (Flach- und Hügellagen) und 11,04 GVE (Alpengebiet). Die Unterschiede waren also relativ begrenzt. Vergleicht man die Flächen- und Viehdaten mit jenen der bundesdurchschnittlich für die buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe gegebenen, so ersieht man, daß die ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe im Schnitt wesentlich kleiner sind. Hinsichtlich des Viehbesatzes ist jedoch festzuhalten, daß sich dieser in den Nebenerwerbsbetrieben kaum von dem im Vollerwerbsbetrieb vorhandenen unterscheidet. Auf diesen Umstand wurde bereits im vorjährigen Bericht hingewiesen. Der *Arbeitskräftebesatz* betrug 1974 im gewichteten Mittel der Nebenerwerbsbetriebe für den land- und forstwirtschaftlichen Wirtschaftsbereich 2,13 VAK je 10 ha RLN, wobei er regional zwischen durchschnittlich 1,85 VAK im Wald- und Mühlviertel und 2,22 VAK in den Flach- und Hügellagen zu liegen kam. Diese Besatzgrößen übersteigen wieder namhaft das Gesamtmittel der Vollerwerbsbetriebe und kommen etwa jenen gleich, welche dort im Südöstlichen Flach- und Hügelland vorzufinden sind. Fast ausschließlich handelt es sich um Familienarbeitskräfte – familienfremde Arbeitskräfte sind in den Nebenerwerbsbetrieben kaum anzutreffen. An Gesamtfamilienarbeitskräften (GFAK) – das sind die land- und forstwirtschaftlich bzw. nichtlandwirtschaftlich beschäftigte Betriebsleiterhepaar sowie die ganz oder teilweise mitarbeitenden Familienarbeitskräfte, soweit sie dem

gemeinsamen Haushalt angehören – waren 1974 im Mittel 2,16 je Nebenerwerbsbetrieb zu errechnen, wobei zwischen den drei dargestellten Regionen ein nur unwesentlicher Unterschied bestand. Im Nebenerwerb waren hievon je Betrieb 0,75 GFAK tätig, und zwar fast ausschließlich in Form unselbständiger Arbeit bzw. als Lohnempfänger. Auch hierin konnten nur geringe regionale Differenzierungen festgestellt werden (Tabelle 113 auf S. 176).

Die Rothertragsleistung betrug 1974 im Gesamtmittel der ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe insgesamt 18.248 S je Hektar RLN und blieb damit deutlich unter jenen der durchschnittlich in den Vollerwerbsbetrieben (21.872 S) errechneten. Die höchste Flächenproduktivität wiesen die Flach- und Hügellagen mit rund 22.200 S nach, wogegen jene des Wald- und Mühlviertels und des Alpengebietes mit knapp 14.900 und rund 15.900 S fühlbar nach unten abweicht. Erhebliche Unterschiede ergaben sich in der Rothertragsstruktur. Allgemein kann hervorgehoben werden, daß in den Nebenerwerbsbetrieben zwar ebenfalls die tierische Produktion dominiert, doch treten auch hier gemäß den Standortgegebenheiten deutlich Differenzierungen auf. So entfielen in den Flach- und Hügellagen auf diesen Erzeugungszweig über 56% des Rothertrages – wobei die Schweinehaltung mit fast 21%, die Milch-erträge mit nahezu 18% und die Rinder mit 15% partizipierten. Im Wald- und Mühlviertel trug die Tierhaltung über 67% zum gesamten Rothertrag bei, hier stehen vor allem die Milch (über 30%) und die Rinderhaltung (rund 23%) im Vordergrund. Ähnlich gestaltete sich die Rothertragszusammensetzung im Alpengebiet. Dort steuerte die tierische Produktion über 59% zum Rothertrag bei, wobei auf Milch beinahe 24% und auf Rinder rund 19% kamen. In beiden Lagen traten demgegenüber die Schweineerträge zurück (anteilig 11,4 und 12,5%). Die aus der Bodennutzung erwirtschafteten Rotherträge hatten erwartungsgemäß vornehmlich in den Flach- und Hügellagen ein entsprechendes Gewicht (anteilig 23%), jene aus der Waldwirtschaft nur im Alpengebiet (anteilig 15%). Die Aufteilung der Nebenerwerbsbetriebe nach der jeweiligen Höhe ihres nutzflächenbezogenen Rothertrages – auch verglichen mit jener der Voll- und Zuerwerbsbetriebe – zeigt die nachfolgende Übersicht:

Die Streuung der Betriebe nach dem Rothertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten

Rothertrag in S je ha RLN	Mittel der Neben- Voll- und Zu- erwerbsbetriebe	
bis 10.000	12,8	4,9
10.000 bis 20.000	46,5	48,9
20.000 bis 30.000	25,5	30,9
30.000 bis 40.000	10,4	9,0
40.000 und darüber	4,8	6,3
Insgesamt	100,0	100,0

Wie bereits im Vorjahr, so reichten auch 1974 die Rotherträge bei weitem nicht aus, die hierfür getätigten Betriebsaufwendungen (einschließlich Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder) zu decken. Diese Feststellung gilt insofern für sämtliche Gebiete, als sich der Gesamtaufwand je Hektar RLN 1974 zwischen 21.113 S im Wald- und Mühlviertel und 27.706 S in den Flach- und Hügellagen errechnete. Im gewichteten Mittel belief er sich auf 24.608 S.

Gegen 40% der Betriebsaufwendungen beanspruchten die Personalkosten und rund 60% der Sachaufwand – wobei in den Nebenerwerbsbetrieben des Alpengebietes diese Relation (41,7% zu 58,3%) besonders ungünstig gelagert erscheint. Bemerkenswert ist wieder das an und für sich hohe Aufwandsniveau dieser Betriebskategorie – auch im Vergleich zu den buchführenden Vollerwerbsbetrieben. Das damit erzielte Ergebnis ist allerdings – wie schon vorhin angedeutet – keineswegs befriedigend. Durchgehend für alle Regionen ergaben sich negative Reinerträge, welche im gewichteten Mittel je Hektar RLN 6360 S betragen. Als ebenso ungünstig ist die je VAK 1974 erbrachte Rothertragsleistung zu qualifizieren. Im Mittel der ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe berechnete sie sich mit nur etwas über 85.400 S (Flach- und Hügellagen: 100.380 S, Wald- und Mühlviertel: 80.301 S, Alpengebiet: 74.670 S). Alle drei Gebietsmittel weisen damit eine weit niedrigere Arbeitsproduktivität, als sie in Voll- und Zuerwerbsbetrieben anzutreffen ist, auf. Dieser Umstand geht auch sehr deutlich aus der nachfolgenden Aufstellung hervor:

Die Streuung der Betriebe nach dem Rothertrag je Arbeitskraft in Prozenten

Rothertrag in S je Arbeitskraft	Mittel der Neben- Voll- und Zu- erwerbsbetriebe	
bis 40.000	10,0	1,0
40.000 bis 80.000	41,8	15,6
80.000 bis 120.000	27,4	25,1
120.000 bis 160.000	12,0	21,4
160.000 bis 200.000	4,8	12,2
200.000 und darüber	4,0	24,7
Insgesamt	100,0	100,0

Daß unter solchen Rentabilitäts- und Produktivitätsverhältnissen die in den Nebenerwerbsbetrieben 1974 vorhandenen Betriebs- und Landwirtschaftlichen Einkommen – und zwar sowohl je Betrieb als auch je Arbeitskraft – sehr gering ausfallen, ist verständlich. Demnach betrug 1974 im gewichteten Mittel das Betriebseinkommen 21.918 S je Betrieb und 15.221 S je VAK und das Landwirtschaftliche Einkommen 10.791 S je Betrieb und 7653 S je FAK. Im Wald- und Mühlviertel und auch im Alpengebiet wurden diese Beträge noch erheblich unterschritten.

Das Nebeneinkommen errechnete sich 1974 im gewichteten Mittel auf insgesamt 114.681 S je Betrieb, wobei das Alpengebiet mit über 121.000 S, das Wald- und Mühlviertel mit mehr als 109.200 S und die Flach- und Hügellagen mit beinahe 108.800 S festzuhalten waren. Im wesentlichen sind es also wieder diese namhaften Einkommensbeiträge, welche letztlich zur Gesamteinkommensbildung beitragen. Im Mittel aller ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe erreichte im Berichtsjahr das Gesamteinkommen je Betrieb bzw. Familie 125.472 S und je GFAK 58.089 S. Es war demgemäß geringer als im Bundesmittel der Voll- und Zuerwerbsbetriebe (rund 145.000 S je Betrieb und 63.600 S je GFAK). In regionaler Sicht schnitten hierbei am schlechtesten die Nebenerwerbsbetriebe des Wald- und Mühlviertels ab. Die nachstehenden Verteilungsübersichten vermögen diese Sachverhalte ergänzend zu beleuchten:

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen in Prozenten

Betriebseinkommen in S je Arbeitskraft	Mittel der Neben- Voll- und Zu- erwerbsbetriebe	
	Neben- erwerbsbetriebe	Voll- und Zu- erwerbsbetriebe
bis 10.000	46,2	3,5
10.000 bis 20.000	18,7	5,0
20.000 bis 30.000	9,2	10,4
30.000 bis 40.000	11,5	13,7
40.000 bis 50.000	5,6	13,0
50.000 und darüber	8,8	54,4
Insgesamt	100,0	100,0

Die Streuung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft in Prozenten

Landwirtschaftliches Einkommen in S je Familienarbeitskraft	Mittel der Neben- Voll- und Zu- erwerbsbetriebe	
	Neben- erwerbsbetriebe	Voll- und Zu- erwerbsbetriebe
bis 10.000	57,8	7,2
10.000 bis 20.000	15,5	7,9
20.000 bis 30.000	11,9	13,4
30.000 bis 40.000	7,2	13,9
40.000 bis 50.000	2,8	12,2
50.000 und darüber	4,8	45,4
Insgesamt	100,0	100,0

Die Streuung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozenten

Gesamteinkommen in S je Betrieb	Mittel der Neben- Voll- und Zu- erwerbsbetriebe	
	Neben- erwerbsbetriebe	Voll- und Zu- erwerbsbetriebe
bis 50.000	4,4	6,0
50.000 bis 100.000	25,1	21,0
100.000 bis 150.000	44,6	24,9
150.000 bis 200.000	19,9	19,9
200.000 und darüber	6,0	28,2
Insgesamt	100,0	100,0

Wie nachfolgend ersichtlich, steuerte vom Gesamteinkommen der Nebenerwerbsbetriebe das außerbetriebliche Erwerbseinkommen über 78% bei, während das Landwirtschaftliche Einkommen nicht einmal 9% erreichte. Allgemein kann festgestellt werden, daß im Alpengebiet mit steigendem Berghöfe-Katasterkennwert das je GFAK verfügbare Gesamteinkommen geringer wird (ohne KKW: 83.561 S, 20 bis 150 KKW: 57.038 S, über 150 KKW: 51.961 S). Hinsichtlich der Struktur der Nebeneinkommen ist ferner hervorzuheben, daß diese zum weitaus größten Teil aufgrund unselbständiger Arbeit erzielt werden. Nur im Alpengebiet spielen der Fremdenverkehr und andere Nebenbetriebe diesbezüglich eine gewisse Rolle. Der Anteil der Sozialeinkommen war hingegen im Wald- und Mühlviertel von einiger Bedeutung. Die Verbraucherausgaben mit durchschnittlich 95.641 S je Familie waren in den Nebenerwerbsbetrieben nur wenig geringer als in den Vollerwerbsbetrieben (97.640 S) (Tabelle 114 auf S. 177).

Wie auch die Buchführungstestergebnisse des Jahres 1974 u. a. erkennen lassen, sind die wirt-

schaftlichen Verhältnisse innerhalb der Nebenerwerbsbetriebe offensichtlich sehr differenziert und nicht problemfrei. Letzteres vor allem insofern, als zwar bedeutende Aufwendungen für die landwirtschaftlichen Produktionszweige getätigt werden, diese aber bei weitem nicht zur im Verhältnis dazu notwendigen Rohertrags- und Einkommensbildung führen. Damit liegt der Schluß nahe, daß vor allem die erforderlichen Investitionen zum Teil mit Hilfe der außerlandwirtschaftlichen Einkommen abgedeckt werden müssen. Aus diesem Sachverhalt heraus muß bezweifelt werden, ob die Zielsetzung – nämlich mittels einer Kombination von Einkommensmöglichkeiten eine Verbesserung des Lebensstandards unter Beibehaltung der Landwirtschaft zu erreichen – derzeit in ausreichender Weise realisiert wird. Es erscheint daher auch in diesen Belangen dringend erforderlich, im Weg der Beratung und Schulung den Nebenerwerbsbetrieben verstärkt an die Hand zu gehen und Aufmerksamkeit zu widmen. Etwa die Erstellung zweckdienlicher Betriebskonzepte und ähnliche Maßnahmen können einem solchen Bemühen von Nutzen sein. Dies umso mehr, als die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Nebenerwerbsbetriebe nicht nur in der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Nutzflächen liegt, sondern auch darin, daß sie durch ihre räumliche Lage die Besiedlungsdichte und Funktionsfähigkeit des ländlichen Raumes erhalten helfen.

Zusammenfassender Überblick über die Entwicklung der Ertragslage in den Jahren 1958 bis 1974

Im längerfristigen Vergleich zeigen die wichtigsten aus Buchführungsunterlagen ermittelten Betriebsergebnisse folgende Entwicklung:

Der Rohertrag je Hektar RLN ist im Mittel der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe im Zeitraum 1958 bis 1974 von 7656 auf 21.872 S, das ist um 186%, gestiegen (Tabelle 115 auf S. 178). Diese Erhöhung ist in erster Linie auf eine kräftige Anhebung der Erzeugungsmengen zurückzuführen. Die Steigerung der Flächenproduktivität erfolgte in Form steter jährlicher Verbesserungen, deren Umfang allerdings nicht unbeträchtlich schwankte. Die namhaftesten Zunahmen wurden im Durchschnitt der Produktionsgebiete Alpenvorland, Alpenostrand und Wald- und Mühlviertel erreicht. Im jeweiligen Mittel der ausgewerteten Testbetriebe sind dort die Flächenleistungen um mehr als das Dreifache angehoben worden. Ähnlich beachtlich war die Verbesserung im Südöstlichen Flach- und Hügel- land, am geringsten blieb sie im Hochalpengebiet, im Nordöstlichen Flach- und Hügel- land sowie im Vor-

Die Gliederung des Gesamteinkommens in Prozenten

	Gesamteinkommen		Davon entfallen in Prozenten auf			
	In S je Gesamtfamilien- arbeitskraft	%	Landwirt- schaftliches Einkommen	Außer- betriebliches Erwerbs- einkommen	Gesamt- erwerbs- einkommen	Sonstiges Neben- einkommen
Flach- und Hügel- lagen	58.821	100	12,8	78,2	91,0	9,0
Wald- und Mühl- viertel	51.742	100	2,2	82,8	85,0	15,0
Alpengebiet	58.659	100	6,2	77,0	83,2	16,8
Mittel der Neben- erwerbsbetriebe	58.089	100	8,6	78,1	86,7	13,3
Mittel der Voll- und Zuerwerbsbetriebe	63.602	100	73,5	15,0	88,5	11,5

alpengebiet. Hier muß jedoch hingewiesen werden, daß zwischen den einzelnen Produktionslagen schon im Basisjahr 1958 hinsichtlich des absoluten Niveaus erhebliche Unterschiede in der Flächenproduktivität bestanden, welche bei der Beurteilung der aufgezeigten Steigerungsraten entsprechend zu berücksichtigen sind. Im übrigen zeigt sich, daß die vorhandenen Differenzierungen im längerfristigen Vergleichszeitraum nicht kleiner, sondern eher größer wurden. Betrug nämlich 1958 der Abstand zwischen jeweils höchstem und niedrigstem Produktionsgebietsmittel 58%, so errechnete er sich 1974 auf 63%. Zudem ist festzuhalten, daß die zwischen den Produktionsgebieten bei den Flächenroherträgen bestehenden Unterschiede sich innerhalb der ausgewiesenen Jahre zwischen 47 und 68% (1963 und 1968) bewegten und demnach eine bemerkenswerte Beständigkeit zeigten. Wie bereits in dieser Beziehung im vorjährigen Bericht hervorgehoben wurde, kann aus diesem Umstand geschlossen werden, daß die innerhalb der österreichischen Landwirtschaft je nach Standort und Betriebsstruktur gegebenen Produktionsvoraussetzungen stets ihren dominierenden Einfluß behielten und somit auch in erster Linie das Niveau und die Entwicklung der Flächenproduktivität bestimmen.

Die Betriebsaufwendungen je Hektar RLN erfuhren seit dem Jahr 1958 eine relativ noch stärkere Erhöhung als die Roherträge. Im Bundesmittel stiegen sie von 6930 auf 21.092 S im Jahr 1974 (+ 204%). Vornehmlich bewirkte diese sehr beträchtliche Aufwandserhöhung der Sachaufwand (+ 273%), da der Personalaufwand im gleichen Zeitraum infolge des bekanntermaßen starken Rückganges des Arbeitskräftebestandes wesentlich gedämpfter stieg (+ 133%). Während die Zunahme auch des Sachaufwandes vor allem mengenmäßig verursacht wurde — der betreffende Preis-Index zog seit dem Jahr 1958 um 115% an —, waren die höheren Personalaufwendungen (einschließlich des Lohnansatzes für familieneigene Arbeitskräfte) bei rückläufigem Arbeitskräftebesatz (− 43%) ausschließlich auf die gestiegenen Lohnkosten (+ 376%) zurückzuführen. Die Umschichtung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital innerhalb des Agrarsektors wird u. a. durch die in den letzten 17 Jahren stark differenzierte Entwicklung von Sach- und Personalaufwand sehr anschaulich belegt. Auch beim Aufwand ist die bis 1974 eingetretene erhebliche Zunahme im Weg von Jahr zu Jahr unterschiedlich großen, aber doch steten Steigerungsraten vor sich gegangen.

Die Entwicklung des Sach- und Personalaufwandes je Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Sach-	Personal-
	aufwand	aufwand
1959	108	101
1960	117	108
1961	127	114
1962	137	112
1963	148	117
1964	162	123
1965	175	130
1966	187	137
1967	207	141
1968	219	145
1969	234	147
1970	254	153
1971	272	171
1972	295	186
1973	348	208
1974	373	233

Nach Produktionsgebieten gesehen, wiesen die mit Abstand beträchtlichsten Zunahmen das Wald- und Mühviertel und der Alpenostrand aus (+ 234 bzw. + 231%). Überdurchschnittliche Erhöhungen errechneten sich außerdem für das Südöstliche Flach- und Hügelland, das Alpenvorland und auch das Voralpengebiet. Im Hochalpengebiet wurde der Personal- und Produktionsmitteleinsatz um knapp 200% und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland um 155% gehoben. Auch bei der längerfristigen Aufwandsentwicklung liegen zwischen den einzelnen Produktionslagen erhebliche Niveau-Unterschiede vor, welche seit 1958 kaum eine Veränderung erfuhren. Bestand damals zwischen jeweils höchstem und niedrigstem Durchschnittswert eine 60%ige Differenz, so errechnete sich diese im Berichtsjahr auf 59%. Innerhalb des 17jährigen Vergleichszeitraumes ergaben sich bei den Flächenaufwendungen zwischen 47 und 63% liegende Abstufungen. Die somit den Rohertragsverhältnissen sehr ähnlichen Gegebenheiten unterstreichen, daß die Höhe und Entwicklung der Betriebsaufwendungen ebenfalls in besonderem Maß von den natürlichen Produktionsbedingungen bestimmt werden. Die trotz namhafter Aufwärtsbewegung geringe Elastizität der regional vorhandenen Differenzierungen über einen längeren Zeitraum läßt den Schluß zu, daß der heimischen Agrarwirtschaft hinsichtlich einer ökonomisch wirksamen Flexibilität verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt sind. Diesem Sachverhalt und dieser Erkenntnis kommt angesichts des Umstandes, daß zwischen den verschiedenen Produktionslagen große strukturelle Unterschiede — und zwar sowohl in bezug auf die Betriebsgrößen als auch auf die Produktionskapazitäten und -möglichkeiten — existent sind, ebenfalls Bedeutung zu.

Nicht zuletzt bewirken die vorstehend im Bereich der Flächenroherträge und -aufwendungen ersichtlichen Entwicklungstendenzen und deren in regionaler Hinsicht vorhandenen geringen Relationsverschiebungen bei den je Hektar RLN erwirtschafteten Reinerträgen eine von Jahr zu Jahr nur sehr begrenzte Veränderung, sodaß sich hier eine weitgehende Stagnation zeigt. Im längerfristigen Vergleich betrug daher im Gesamtmittel der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe 1974 der Reinertrag mit 780 S kaum mehr als vor 17 Jahren (726 S) — das entspricht einer Zunahme um 7%. Erfolgte beim Rohertrag und Aufwand eine stete von Jahr zu Jahr vor sich gehende Erhöhung, so lösten beim Reinertrag bescheidene, um wenige Prozente betragende Verbesserungen zum Teil namhafte Rückschläge ab. Einen kaum anderen Eindruck vermitteln die Produktionsgebietsergebnisse, was nicht zuletzt durch die selbst im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Alpenvorland nur mit 155 bzw. 139% auszuweisenden Erhöhungen unterstrichen wird.

Bezüglich der längerfristigen Entwicklung des je Hektar RLN errechneten Landwirtschaftlichen und Betriebs-Einkommens ist hervorzuheben, daß sich beide Erfolgsgrößen im Bundesmittel von 1958 bis 1974 rund auf das 2,3- bzw. 2,1fache erhöhten. Die geringsten Verbesserungen erreichten die Betriebe im Vor- und Hochalpengebiet, zum Teil werden hier Rückschläge oder Unterbrechungen in der Einkommensentwicklung ersichtlich.

Der je Arbeitskraft ermittelte Rothertrag, welcher als Maßstab für die Arbeitsproduktivität dient, erfuhr im Zeitraum 1958 bis 1974 eine sehr bedeutende Erhöhung (Tabelle 116 auf S. 179). Im Bundesmittel konnte er um das nahezu 5fache von 29.110 auf 144.848 S je vollbeschäftigter Arbeitskraft (VAK) gesteigert werden. Werden die je VAK ermittelten Rotherträge mit Hilfe des Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse auf eine reale Wertbasis zurückgeführt, so beläuft sich der bis 1974 erzielte Zuwachs der Arbeitsproduktivität im Gesamtdurchschnitt auf 185%. Diese auch im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen sehr eindrucksvolle Verbesserung wurde einerseits zufolge der einschneidenden und andauernden Verringerung des Arbeitsbesatzes (seit 1958 um 43%) und andererseits mittels der sehr beträchtlichen Anhebung der Flächenroherträge (+ 186%) erreicht. Die Ausnützung moderner Produktionstechnologien, die Rationalisierung der Hof- und Feldwirtschaft, die Verlagerung der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, das im Weg von Ausbildung und Beratung fundiertere Fachwissen der in der heimischen Landwirtschaft Beschäftigten und die möglichst weitgehende Anpassung der Produktion an die Markt- und Absatzgegebenheiten sind einige der wichtigsten Faktoren, die den aufgezeigten Produktivitätszuwachs ermöglichten.

Die Entwicklung des Rothertrages je Hektar RLN und je VAK sowie des Arbeitsbesatzes je 10 Hektar RLN (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rothertrag je Hektar RLN		Arbeitsbesatz je 10 Hektar RLN
	VAK	VAK	
1959	103	106	97
1960	112	115	97
1961	119	125	95
1962	123	143	86
1963	130	154	84
1964	141	173	81
1965	144	182	79
1966	157	209	75
1967	169	231	73
1968	172	241	71
1969	184	266	69
1970	196	291	67
1971	209	321	65
1972	229	382	60
1973	263	451	58
1974	286	498	57

Die Entwicklung des Rothertrages je VAK, der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse und des preis-korrigierten Rothertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1958 = 100)

	Rothertrag je VAK	Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preis-korrigierter Rothertrag je VAK
1959	106	104,5	101
1960	115	106,2	108
1961	125	107,7	116
1962	143	108,8	131
1963	154	110,9	139
1964	173	117,0	148
1965	182	124,6	146
1966	209	127,0	165
1967	231	127,1	182
1968	241	121,8	198
1969	266	127,5	209
1970	291	134,4	217
1971	321	135,8	237
1972	382	151,0	253
1973	451	166,7	270
1974	498	174,9	285

Innerhalb der Produktionsgebiete verzeichneten das Alpenvorland mit 452% und das Südöstliche Flach- und Hügelland mit 414% die stärksten Zunahmen des durchschnittlich je VAK erbrachten

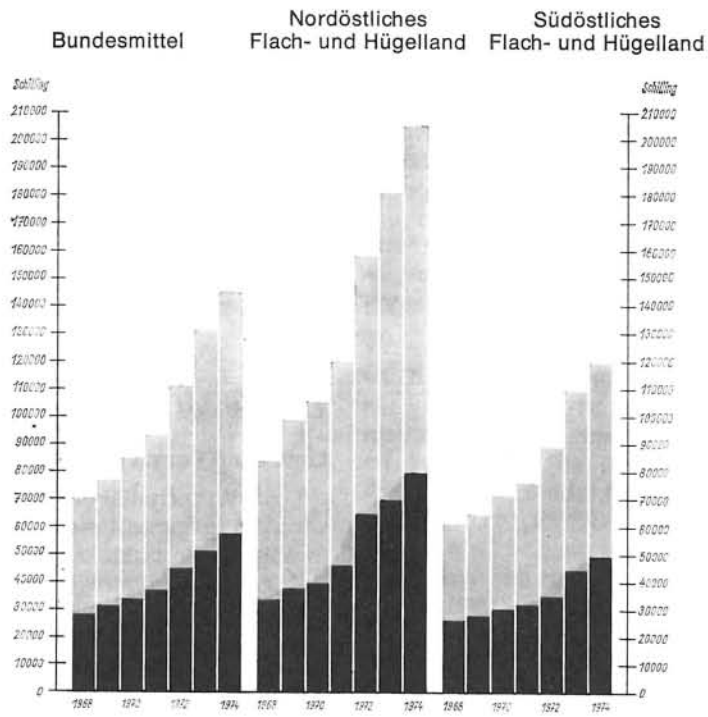
Rothertrages. Auf etwa bundesdurchschnittlichem Niveau bewegten sich die seit 1958 eingetretenen Produktivitätsgewinne im Wald- und Mühlviertel sowie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Im Verhältnis dazu erscheinen insbesondere die im Kärntner Becken und im Hochalpengebiet mit 352 und 343% ermittelten Zunahmen als bescheiden. Im letzteren Fall erschweren die zum Teil überaus schwierigen natürlichen Produktionsvoraussetzungen sowohl den Einsatz von der Rationalisierung dienenden Maßnahmen als auch die Anhebung der Flächenleistungen. Die schon im vorjährigen Bericht erwähnte Erweiterung des zwischen den einzelnen Produktionsgebieten bestehenden Ergebnisabstandes erfuhr 1974 eine Fortsetzung und betrug 88%. Damit wurde der für das Jahr 1958 mit 78% errechnete Produktivitätsunterschied fühlbar übertroffen, woraus u. a. gefolgert werden kann, daß die auch für die Landwirtschaft immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse zu stärkeren Ergebnisdifferenzierungen führten. Es ist verständlich, daß vor allem Betriebsgruppen, welche ungünstigen natürlichen oder strukturellen Standortbedingungen gegenüberstehen, solcherart zunehmend in ihrer Prosperität gefährdet sind und wirtschaftlich zurückbleiben.

Die Entwicklung des je VAK berechneten Betriebseinkommens zeigte im dargestellten Vergleichszeitraum eine positive Entwicklung, es ist bundesdurchschnittlich von 15.846 S im Jahr 1958 auf 57.391 S im Jahr 1974 gestiegen. Somit trat eine Verbesserung um das 3,7fache ein. Mit Ausnahme der Jahre 1965 und 1968 war eine durchwegs stete Aufwärtsbewegung zu beobachten, deren jährliches Ausmaß allerdings unterschiedlich war.

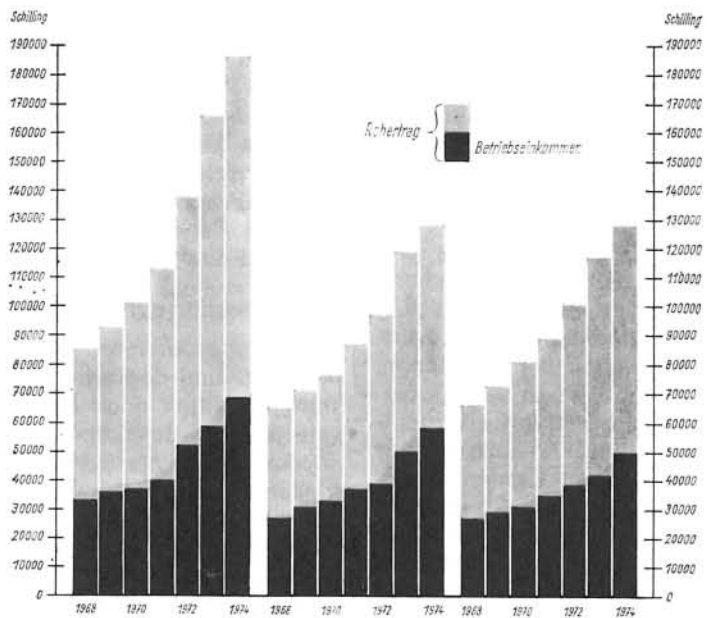
Im produktionsgebietsweisen Vergleich erzielten das Nordöstliche Flach- und Hügelland sowie das Alpenvorland mit 310 bzw. 309% den bedeutendsten Zuwachs. Auch im Kärntner Becken überstieg dieser mit 286% noch deutlich das Gesamtmittel. Mit Abstand am geringsten blieb die Verbesserung des Betriebseinkommens im Hochalpengebiet. Die zwischen den einzelnen Gebietsdurchschnitten vorhandene Einkommensdifferenzierung belief sich 1958 auf 42%, 1974 jedoch auf 89%. Die schon an Hand der Ergebnisse 1972 und 1973 erwähnte Verschärfung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensdisparität hat sich somit fortgesetzt.

Die längerfristige Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens je Familienarbeitskraft (FAK) ist innerhalb der letzten 17 Jahre ebenfalls positiv verlaufen. Im Bundesmittel der buchführenden Testbetriebe stieg es nämlich seit 1958 von 14.812 auf 50.262 S je FAK, das ist um das 3,4fache. Auch hier erfolgte die Aufwärtsbewegung im großen und ganzen in Form von regelmäßigen jährlichen Zunahmen. Das Alpenvorland und das Nordöstliche Flach- und Hügelland nimmt beim produktionsgebietsweisen Vergleich mit 290 und 287% wieder die Spitze ein. Das Hochalpengebiet blieb mit seiner im Durchschnitt nur 157% betragenden Verbesserung hingegen an der untersten Grenze. Die lagemäßigen Einkommensunterschiede und deren Entwicklung sind noch prägnanter, sie betragen 1958 37%, 1974 aber 92%. Hiezu ist zu bemerken, daß sowohl beim Betriebseinkommen je VAK als auch beim Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK sich in fast allen Jahren die Durchschnitte

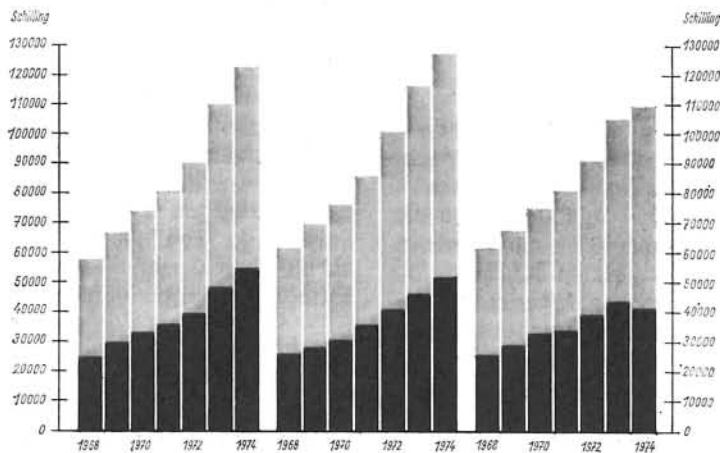
Die Entwicklung des Rohertrages und Betriebseinkommens in den Jahren 1968 bis 1974 in Schilling je Arbeitskraft



Alpenvorland Kärntner Becken Wald- und Mühlviertel



Alpenostrand Voralpengebiet Hochalpengebiet



des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes fühlbar von den übrigen Produktionslagen nach oben absetzen. Als Gebiete mit dem niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen erwiesen sich hingegen zumeist das Südöstliche Flach- und Hügelland, zum Teil das Wald- und Mühlviertel und fallweise das Hochalpengebiet. Es sind demnach die landwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse im besonderen in jenen Produktionslagen am unbefriedigendsten, in welchen ungünstige betriebsstrukturelle (Südöstliches Flach- und Hügelland) oder abweisende natürliche Standortbedingungen (Wald- und Mühlviertel, Hochalpengebiet) gegeben sind.

Was nun das je Betrieb erwirtschaftete Gesamteinkommen – das ist die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen und sogenanntem Nebeneinkommen – anbelangt, so war dieses im Jahr 1974 im Mittel aller Betriebe 3,2mal so hoch wie 1958 und ist damit von 45.336 auf 145.012 S gestiegen. Nach Produktionsgebieten untergliedert, ließen das Alpenvorland und das Wald- und Mühlviertel mit 253 bzw. 241% die seit 1958 größte Wachstums-Dynamik ablesen, außerdem erzielte das Nordöstliche Flach- und Hügelland einen beträchtlichen Zuwachs (+ 233%). Am relativ geringsten konnten die Gesamteinkommensbeträge im Hochalpengebiet und am Alpenstrand verbessert werden (+ 196 bzw. 183%). Zum Unterschied zu den beiden vorhin aufgezeigten Einkommensgrößen gestalteten sich beim Gesamteinkommen zum einen die gebietsabhängigen Differenzierungen zumeist wesentlich weniger ausgeprägt und zum anderen zeigt sich, daß hier nicht nur das Nordöstliche Flach- und Hügelland, sondern mehrmals innerhalb der 17 Vergleichsjahre auch das Hochalpengebiet Höchstbeträge nachweisen ließ. Durchgehend am schlechtesten schnitt demgegenüber das Südöstliche Flach- und Hügelland ab. Daraus folgert, daß bei entsprechend ausreichend vorhandenen außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten unbefriedigende landwirtschaftliche Einkommen ausgeglichen werden können. Diese Möglichkeit ist offenbar im Bereich des Südöstlichen Flach- und Hügellandes bisher im erforderlichen Umfang nicht gegeben, sodaß hier nach wie vor die relativ schlechtesten Gesamteinkommen vorliegen – und dies trotz des mit 214% nicht unerheblichen Wachstums der letzten Jahre. Daß solche Probleme nicht allein von seiten der Landwirtschaft einer Lösung zugeführt werden können, sondern in solchen Regionen die agrarischen Einkommensprobleme nur im Rahmen einer Sanierung der gesamtwirtschaftlichen Strukturverhältnisse zu lösen sind, bedarf keiner näheren Erläuterung und zeigt, wie innig die zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen bestehenden Wechselwirkungen sind.

Die Verzinsung des Aktivkapitals durch die Reinerträge zeigt in all den ausgewiesenen Ergebnissen nicht nur insgesamt, sondern auch in fast allen Produktionsgebieten – ausgenommen das Nordöstliche Flach- und Hügelland – ein ungünstiges Ergebnis. Vor allem in den letzten Jahren ist die solcherart durchschnittlich errechnete Kapitalrentabilität innerhalb der Voll- und Zuerwerbsbetriebe zumeist geringer geworden – wofür angesichts der bereits aufgezeigten starken Produktivitätsverbesserungen nicht zuletzt die fortlaufende Verschlechterung der für die Agrarwirtschaft maßgebenden Austausch-

Relationen verantwortlich ist. In mehreren Produktionslagen (Wald- und Mühlviertel, Vor- und Hochalpengebiet) konnte in den letzten zwei bis drei Jahren überhaupt kein Kapitalertrag mehr erzielt werden. Bei der in der Landwirtschaft heute vorhandenen hohen Kapitalintensität erfordern solche Rentabilitätsverhältnisse eine noch sorgfältigere und betriebswirtschaftlich kritischere Prüfung von beabsichtigten Investitionen. Letzteres schon insofern, als die Höhe der Kapitalverzinsung nicht nur vom Umfang des Reinertrages, sondern zumindest in ebensolchem Ausmaß von der Höhe des Kapitalbesatzes abhängt.

Begriffsbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe (z. B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet, Jagd, Fischerei und Bienenhaltung sind in sonstiger Tierproduktion enthalten. Aus diesen Gründen decken sich die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Land- und Forstwirte erzielen Einkommen aus gewerblicher Tätigkeit u. a., andererseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die *Endproduktion* (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u. a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandsveränderungen.

Vorleistungen

Die *Vorleistungen* (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückkäufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte wie z. B. Mühlen- nachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u. ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Nettoertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

Abschreibung

Die *Abschreibungen* der Volkseinkommensrechnung unterscheiden sich von den steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibungen. Sie werden

vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensdauer ermittelt.

Brutto-Nationalprodukt

Das *Brutto-Nationalprodukt* ist die Summe der in einem Zeitraum erzeugten Güter und Dienste der letzten Verwendungsstufe, bewertet zu Marktpreisen.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Nationalprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Volkseinkommen

Das *Volkseinkommen* umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeitraum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Partielle Produktivitäten

Als *Arbeitsproduktivität* der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die *Flächenproduktivität* der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

b) Buchführungsergebnisse

Die im vorliegenden Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bäuerlichen Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben.

Ein *Vollerwerbsbetrieb* im Sinn dieses Berichtes und in Abweichung von der in der LBZ 1970 verwendeten Definition ist ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder mindestens 90% des gesamten Erwerbseinkommens (Landwirtschaftliches Einkommen und nichtlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen) aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Als *Zuerwerbsbetriebe* gelten jene Betriebe, in denen das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 bis unter 90% des gesamten Erwerbseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Nebenerwerbsbetriebe sind jene Betriebe, in denen das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 und mehr Prozent des gesamten Erwerbseinkommens aus nichtlandwirtschaftlichen bzw. außerbetrieblichen Erwerbsquellen schöpfen.

Das gesamte Erwerbseinkommen bzw. das Gesamteinkommen sind je *Gesamt-FAK* auszudrücken (GFAK). Das sind die Vollarbeitskräfte errechnet aus: land- und forstwirtschaftlich bzw. nichtlandwirtschaftlich beschäftigtes Betriebsleiterehepaar sowie die ganz oder teilweise mitarbeitenden Familienarbeitskräfte, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören.

In einem nur durch familieneigene Arbeitskräfte bewirtschafteten Betrieb, der verschuldet ist oder Ausgedinglasten zu tragen hat, ist das Endresultat der Buchführung das *Landwirtschaftliche Einkommen*.

In einem schuldenfreien Lohnarbeiterbetrieb dagegen, wo z. B. sowohl die Verwaltung als auch die Arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft nur in Händen von kollektivvertraglich entlohnten familienfremden Personen liegen, ist das Buchführungsergebnis der *Reinertrag*. Bei dessen Ermittlung wird in den Familienbetrieben der Buchführungsaufwand (subjektiver Aufwand) um die Lohnansätze der Besitzerfamilie vermehrt (= effektive betriebliche Mitarbeit der Besitzerfamilie zu kollektivvertraglichen Sätzen bewertet und Betriebsleiterzuschlag für die disponierende Tätigkeit des Betriebsinhabers). 270 bis 300 Arbeitstage ergeben eine Familien(Voll-)Arbeitskraft (FAK) oder unter Einschluß von familienfremden Arbeitskräften eine Vollarbeitskraft (VAK). Der subjektive Aufwand wird um die Schuld- bzw. Pachtzinsen und die Ausgedinglasten vermindert.

Nachstehend sind nun die wichtigsten im Bericht verwendeten Begriffe kurz umschrieben:

Der Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),
b) dem Lohnansatz der Besitzerfamilie (einschließlich Betriebsleiterzuschlag),
c) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m., jedoch ohne Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedinglasten);
2. dem Geldwert der Naturalleistungen des Haushaltes für den Betrieb (z. B. Haushaltsabfälle für Futtermittelzwecke);
3. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Intensität des Betriebes.

Der Arbeitserledigungsaufwand

Der Arbeitserledigungsaufwand setzt sich aus dem Personalaufwand (Lohnansatz der familieneigenen Arbeitskräfte und Fremdlöhne) und dem Energie-

aufwand (ohne Brennstoffe), den Erhaltungsaufwendungen und Amortisationen für Maschinen und Geräte sowie für bauliche Anlagen zusammen.

Der Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
 - a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie;
 - b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte;
 - c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital), dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen und Ausgegunglasten oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Aufwand (= statistischer Aufwand im erläuterten Sinn). Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen der Personalaufwand (Familien- und Fremdlohn) in Abzug gebracht wird.

Das Landwirtschaftliche Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen ist der Geldwert jener Gütermenge, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Wirtschaftsjahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche Vermögen (Anfangsreinvermögen) zu vermindern. Für die Ermittlung des Landwirtschaftlichen Einkommens müssen sowohl der Geldverbrauch (Privatausgaben) als auch der Geldwert des Naturalverbrauches (Lieferungen des landwirtschaftlichen Betriebes an den Privathaushalt) erfaßt werden. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnansatz) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar.

Das Landwirtschaftliche Einkommen wird auf Familien(Voll)-Arbeitskräfte bezogen (FAK).

Das Betriebseinkommen

Das Betriebseinkommen enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), den Lohnansatz der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Das Gesamteinkommen

Das Gesamteinkommen entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen (= Erwerbseinkommen) und nichtlandwirtschaftlichem Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne bzw. aus selbständiger

Tätigkeit in Form von Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben), von Sozialeinkommen (Sozialrenten und Kinderbeihilfe) sowie von öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke.

Der Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, das verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsansatz des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird. Der Arbeitsertrag darf nicht mit dem Arbeitsverdienst verwechselt werden, der sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsansatz des Reinvermögens ergibt und ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezieht.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Die Ertrags-Kosten-Differenz errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsansatzes des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsansatz des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Die Gesamtfläche

Die Gesamtfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche, den Wald und die unproduktiven Flächen, einschließlich etwaiger ideeller Flächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz und aus Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Die Kulturlfläche

Die Kulturlfläche umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald. Sie errechnet sich daher auch aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen. Sie ist seit 1973 für die Einstufung der Buchführungsbetriebe in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend.

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)

Die Landwirtschaftliche Nutzfläche umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der ideellen Flächen aus Anteilsrechten an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche auf fremdem Grund und Boden.

Die Waldfläche

Die Waldfläche umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der ideellen Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Die reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche errechnet sich aus den normalertragsfähigen Flächen, wie dem Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdige Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich

der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten (einmähdige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden sowie Almen und Bergmähder). Auch hier sind die Flächenäquivalente für Anteilsrechte an Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden berücksichtigt.

Die Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Erfolgt die Umrechnung auf GVE nur bei Rauhfutterverzellern (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen), dann wird der GVE-Besatz in RGV (rauhfutverzehrende Großvieheinheiten) ausgedrückt.

Der Berghöfekataster

Im Berghöfekataster sind das Klima, die äußere Verkehrslage (Entfernung und Zustand der Verkehrswege, Steigung der Verkehrswege, Höhenlage des Betriebes), die Innere Verkehrslage (Grundstückverteilung, Geländeneigung) und Sonderverhältnisse (z. B. Lawinengefahr, Wassermangel) berücksichtigt. Die Höhe des Katasterkennwertes, der die Summe aller auf den Betrieb wirkenden natürlichen und wirtschaftlichen Ertragsbedingungen darstellt, ist für die Kennzeichnung als Bergbauernbetrieb maßgebend.

Als Bergbauernbetriebe gelten alle Betriebe, die einen Katasterkennwert von 20 und mehr ausweisen. Als extreme Bergbauernbetriebe können Betriebe mit einem Katasterkennwert von 150 und mehr angesehen werden. Da die hierbei angewendete Quadratmethode zu progressiven Katasterkennwerten führt, bedeutet z. B. eine Verdoppelung des Katasterkennwertes keine Verdoppelung des Schwierigkeitsgrades.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1974

Zur Erreichung der im Landwirtschaftsgesetz auf-gezeigten Ziele und aufgrund der Regierungserklärung vom 5. November 1971 geht die Agrarpolitik der Bundesregierung davon aus, daß die verschiedenen Aufgaben der Land- und Forstwirtschaft nicht von einem Betriebstyp allein erfüllt werden können.

Die Agrarpolitik der Bundesregierung sieht daher vor:

- den Ausbau und die Entwicklung von Vollerwerbsbetrieben im Interesse einer kostengünstigen Versorgung dort, wo es möglich ist;
- die Festigung von Betrieben, wo es zur Erhaltung der Kulturlandschaft notwendig ist;
- die Förderung außerlandwirtschaftlicher Einkommensquellen dort, wo das Einkommen aus dem eigenen Betrieb durch außerbetriebliche Arbeit im Weg des Zu- und Nebenerwerbes ergänzt werden muß.

Um diesen Zielsetzungen gerecht zu werden und den regionalen Notwendigkeiten entsprechen zu können, war deshalb die Förderungstätigkeit auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft auch 1974 darauf gerichtet, die Rationalisierung der Land- und Forstwirtschaft zu beschleunigen, das Einkommen der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu heben, die Funktionsfähigkeit des ländlichen Raumes zu sichern sowie zur bestmöglichen Versorgung mit Nahrungsmitteln beizutragen.

Die seit 1961 eingeleiteten Schwerpunktmaßnahmen des Grünen Planes waren auch im Berichtsjahr darauf abgestellt, die Infra-, Produktions-, Betriebs- und Marktstruktur zu verbessern. Daneben haben die Maßnahmen zur Sicherung der Umweltbedingungen bzw. Pflege der Kulturlandschaft vor allem im Rahmen der Bergbauernförderung an Bedeutung gewonnen.

Das Bergbauernsonderprogramm kam 1974 zum dritten Male zum Tragen. Außerdem wurde im Berichtsjahr ein Grenzlandsonderprogramm in Niederösterreich gestartet.

Die Mittel des Grünen Planes (Budgetabschnitte 602 und 603) bildeten auch 1974 wieder die Hauptquote der für die Land- und Forstwirtschaft aufgewendeten Förderungsmittel. Sie erreichten mit 1096,5 Millionen Schilling eine Höchstmarke (Vorläufiger Gebarungserfolg einschließlich Bindungen für Forschungsaufwendungen) und waren um 107,3 Millionen Schilling bzw. 10,8% höher als im Jahr zuvor (Tabelle 118 auf S. 182). Von diesen Mitteln entfielen auf das Bergbauernsonderprogramm 271,9 Millionen Schilling (1973: 250,0 Millionen Schilling) und auf das Grenzlandsonderprogramm 30,0 Millionen Schilling.

Bei Betrachtung der Steigerungssätze ist jedoch zu beachten, daß infolge von Kostensteigerungen bei den Maßnahmen bzw. Investitionen die reale Leistung mit der nominellen Entwicklung nicht immer Schritt halten konnte.

Im Rahmen der Budgetabschnitte 601 und 604 sind laut vorläufigem Gebarungserfolg für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Dotierung des Weinwirtschaftsfonds mit 35 Millionen Schilling, aber ohne die Treibstoffverbilligung) 87,97 Millionen Schilling aufgewendet worden (Tabelle 119 auf S. 185). Für die Treibstoffverbilligung wurden 483,13 Millionen Schilling angewiesen (1973: 362,43 Millionen Schilling). Insgesamt wurden für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft aus dem Kapitel 60 mit 1667,60 Millionen Schilling um rund 116,5 Millionen Schilling mehr an Bundesförderungsmitteln aufgewendet als im Jahr zuvor.

Die Länder haben für die gleichen oder für ähnliche Maßnahmen, wie sie in der Tabelle 119 auf S. 185 aufgezeigt sind, für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft nach vorläufigen Berechnungen rund 1050 Millionen Schilling aufgewendet.

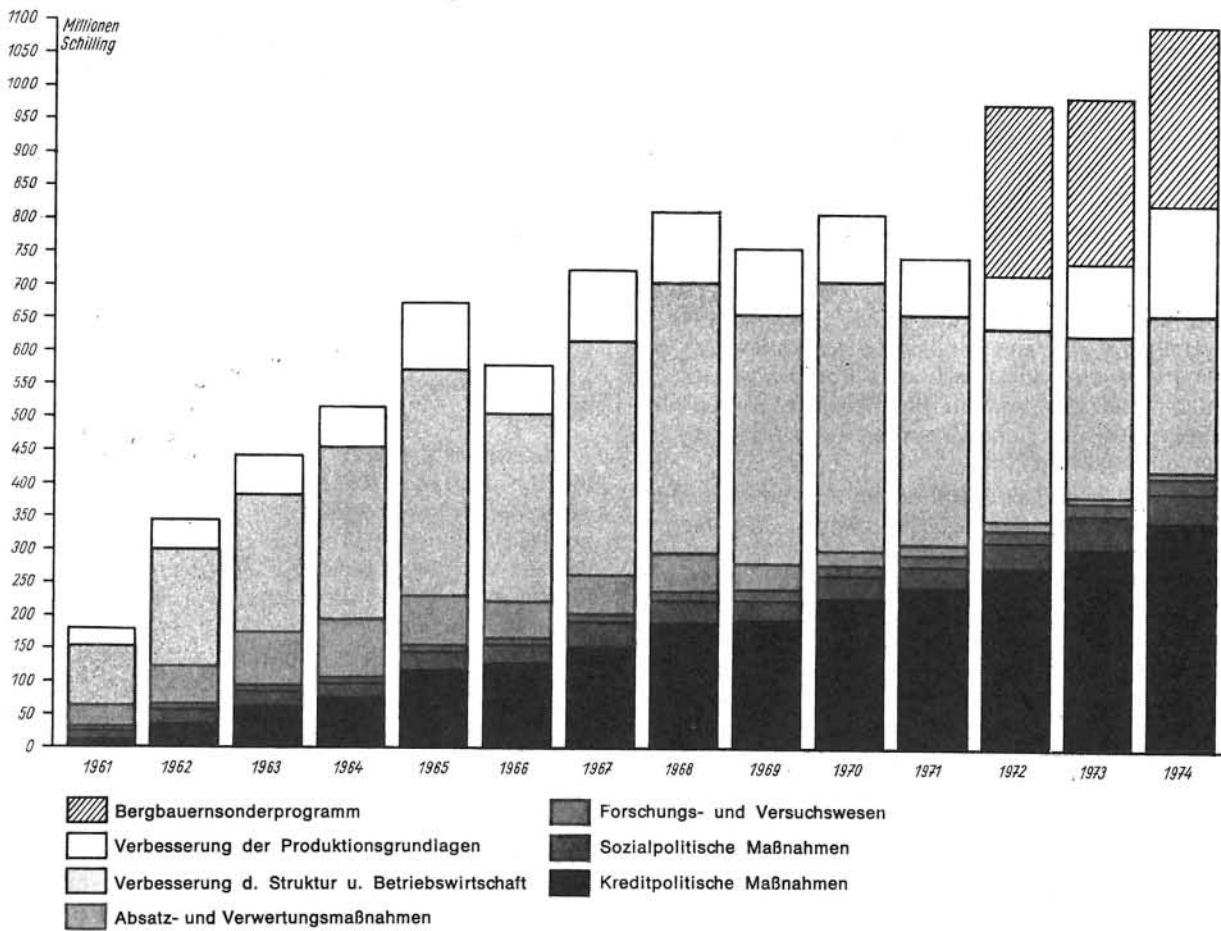
Im Grünen Plan waren auch wieder Zinszuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) vorgesehen. Von 9834 Darlehensnehmern wurden rund 1,6 Milliarden Schilling (1973: 1,3 Milliarden Schilling bzw. 9882 Darlehensnehmer) an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten in Anspruch genommen.

Für die Landwirtschaft konnten ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 182,2 Millionen Schilling (1973: 119,0 Millionen Schilling) ausbezahlt werden, mit denen die Maßnahmen folgender Investitionssparten gefördert worden sind:

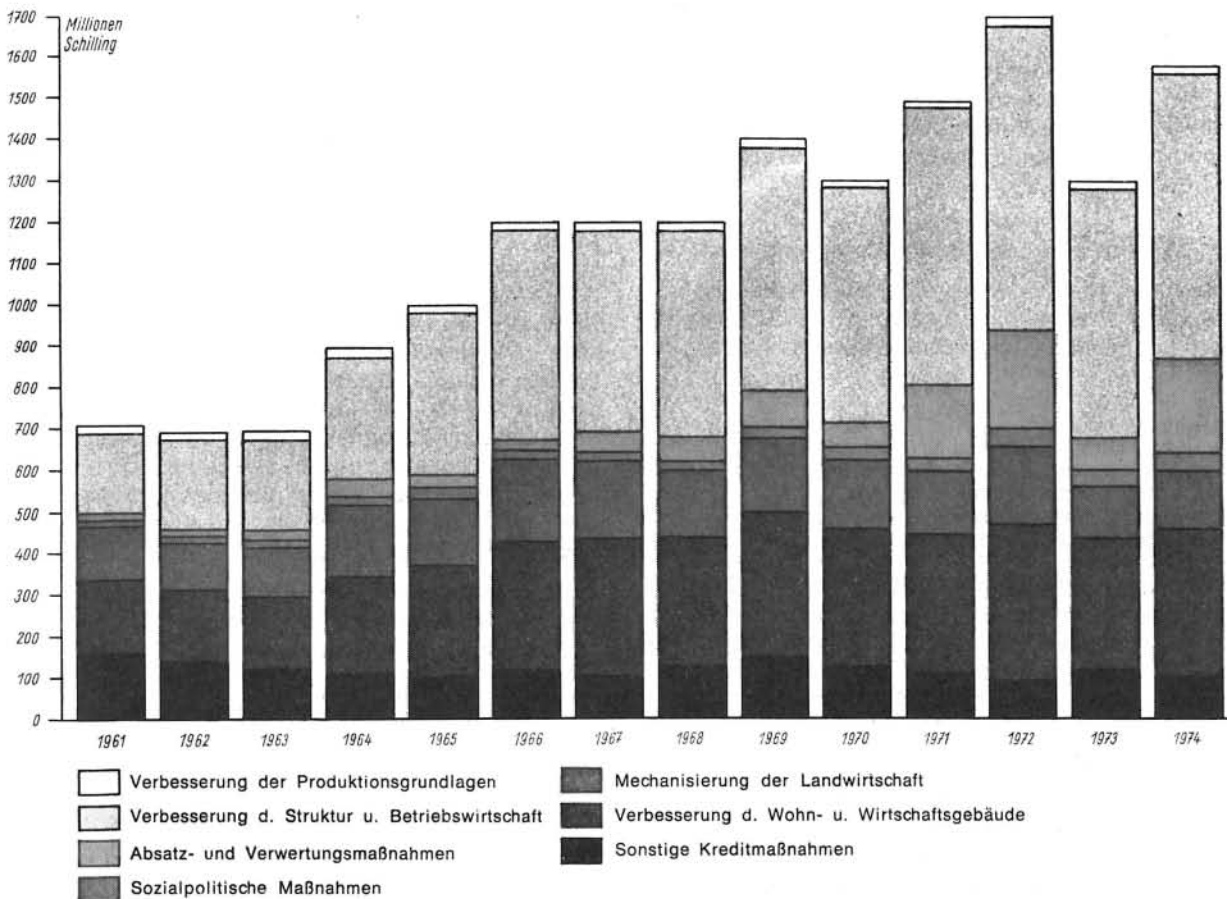
	1973	1974
	Millionen Schilling	
Landmaschinen-Reparaturwerkstätten	6,7	15,0
Getreidesilos, Mischfutterwerke	59,6	105,3
Elektrifizierung in der Landwirtschaft	—	4,4
Errichtung bzw. Ausbau von Käsereien und Molkereien	47,9	50,1
Integralmeliorationen	—	0,8
Fremdenverkehr	4,8	—
Tierproduktionseinrichtungen	—	6,6

Die Forstwirtschaft erhielt 41,2 Millionen Schilling an ERP-Krediten (1973: 4,1 Millionen Schilling) ausbezahlt, die sich wie folgt aufteilten:

Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1974



Verwendung der Agrarinvestitionskredite 1961 bis 1974



	1973	1974
	Millionen Schilling	Millionen Schilling
Aufforstung	0,3	1,4
Sozialpolitische Maßnahmen	—	3,2
Forstaufschließung	0,6	25,5
Maschinenanschaffung	3,2	11,1

Der Zinsfuß für ERP-Kredite blieb mit 5%, für Elektrifizierungsmaßnahmen und Meliorationsprojekte mit 3%, für Aufforstungsmaßnahmen auch mit 1,5% ebenso wie die Tilgungszeit, je nach Sparte 8 bis 15 Jahre, unverändert.

Die administrative Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel an Hand von Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Die Maßnahmen wurden von den Ämtern der Landesregierungen, den Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern durchgeführt.

Wie die in den nachstehenden Abschnitten angeführten Sparten, die aus den Mitteln des Grünen Planes dotiert worden sind und deren Gruppierung entsprechend der Anordnung im Grünen Plan 1974 vorgenommen wurde, zeigen, lag der Schwerpunkt der Maßnahmen, wie im letzten Jahr, bei jenen des Bergbauernsonderprogrammes und der Strukturverbesserung. Dies unterstreicht die Aufteilung der 1961 bis 1974 für die Maßnahmen des Grünen Planes aufgewendeten Beiträge in der Höhe von fast 9,7 Milliarden Schilling. 42% der bis 1974 aufgewendeten Mittel kamen der Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft zugute, 24% wurden für Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt, 13% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 8% dem Bergbauernsonderprogramm, 7% zur Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte, 4% flossen der Förderung des Landarbeiterwohnbaues und 2% dem Forschungs- und Versuchswesen zu.

Außer den Förderungen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes werden auch die aus dem Normalkredit geförderten Maßnahmen (Budgetabschnitte 601 und 604) nachfolgend zusammengefaßt zur Darstellung gebracht.

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Innerhalb der Schwerpunktmaßnahmen „Verbesserung der Produktionsgrundlagen“ des Grünen Planes sind folgende Maßnahmengruppen hervorzuheben:

- Beratungswesen;
- Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau;
- Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft;
- landwirtschaftliche Geländekorrekturen;
- landwirtschaftlicher Wasserbau;
- forstwirtschaftliche Maßnahmen.

1974 wurden hierfür 166,4 Millionen Schilling bzw. 15% vom Gesamtvolumen des Grünen Planes (Ansatz 603) aufgewendet (1973: 108,5 Millionen Schilling). Schließt man noch die entsprechenden Maßnahmen des Bergbauernsonderprogramms ein, ergibt sich insgesamt für die Verbesserung der Produktionsgrundlagen ein Förderungsbeitrag von 198,95 Millionen Schilling aus dem Grünen Plan.

Das *Beratungswesen* stellt im Rahmen der landwirtschaftlichen Förderung eine Schlüsselposition dar. Die Aufgaben der Berater und Beraterinnen sind hierbei vielfältig. Einerseits gilt es, das in

der Schule und Lehre erworbene Wissen der Bauern, der Bäuerinnen und der bäuerlichen Jugend zu ergänzen und auf der Höhe der Zeit zu halten, andererseits den in der Landwirtschaft selbstverantwortlich tätigen Menschen sowohl Ratschläge und Entscheidungshilfen für eine bestmögliche Gestaltung ihrer Betriebe und Haushalte zu geben als auch – wo dies notwendig ist – bei der Lösung menschlicher und sozialer Probleme zu helfen. Insgesamt waren 1974 518 Berater und 242 Beraterinnen tätig. Von den vom Bund getragenen Kosten in der Höhe von 83,10 Millionen Schilling entfielen 74,95 Millionen Schilling auf Mittel des Grünen Planes. Die Hauptquote stellen die Personal- und Reisekosten der Berater dar, die zu zwei Dritteln vom Bund getragen werden.

Die aus den Mitteln des Grünen Planes bereitgestellten Beträge zur *Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion* in der Höhe von 17,1 Millionen Schilling (1973: 4,1 Millionen Schilling) waren wie im Vorjahr die einzige Finanzierungsquelle zur Förderung des Pflanzenbaues. Die Hauptquoten der Mittel kamen vor allem dem Garten- und Obstbau zugute. So wurde für den Gartenbau eine einmalige Anpassungshilfe auf Basis der beheizten Glashaushausfläche von nahezu 10 Millionen Schilling geleistet. Im Obstbau betrafen mehr als 3 Millionen Schilling eine Aktion zur Absatzsicherung von Industrieobst. Hervorzuheben sind ferner die Förderung der fachlichen Schulung und Aufklärung auf dem Gebiet des Pflanzen- und Futterbaues sowie die Förderung von Feldversuchen mit eiweißreichen bzw. ölhaltigen Pflanzen. Im Interesse der Sicherstellung der Saatgutversorgung wurden Beiträge zur Verbilligung von ausländischem Vermehrungssaatgut (Kartoffeln) und Inlandseliten sowie zur Vervollständigung von technischen Einrichtungen bei Zucht- und Vermehrungsbetrieben eingesetzt. Insbesondere sind hier Saatgutreinigungs- und Aufbereitungsanlagen bei gemeinschaftlichen Einrichtungen mit zentraler Funktion anzuführen. Im Pflanzenschutz wurden die Fördermittel vor allem zum Ausbau des Pflanzenschutzwarndienstes aufgewendet.

Die für den Pflanzen- und Futterbau 1974 beanspruchten Agrarinvestitionskredite verteilten sich auf 197 Darlehensnehmer und wurden in erster Linie zur Errichtung von Gärfutterbehältern sowie für thermische Trocknungsanlagen, Tabaktrockenscheunen, Saatgutreinigungsanlagen und Hopfendarren eingesetzt. Im Obst- und Gartenbau wurden 33,6 Millionen Schilling von 172 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Schwerpunkte bildeten die Errichtung von Hagelschutznetzanlagen im Obstbau und der Ausbau von Hochglashäusern sowie der Einbau moderner Heizanlagen im Gartenbau.

Für Maßnahmen zur *Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft* kamen aus dem Grünen Plan 26,72 Millionen Schilling zur Verwendung (1973: 21,13 Millionen Schilling). Vorwiegend dienten die Mittel zur Finanzierung der Milchleistungskontrolle und Fütterungsberatung, für den gesamtösterreichischen Abschluß der Auswertung der Milchleistungsergebnisse, für den Neubau einer Ebereigenleistungsprüfanstalt und Fischzuchtanstalt, für die Durchführung von Mast- und Schlachtleistungsprüfungen bei Schweinen, für Züchtungsversuche mit ausländischen Schweinen, für die gesamtösterreichische Hühnerleistungsprüfung

sowie zur Förderung der Bienenzucht und für Zuchttierausstellungen. Die Bundesmittel für die Förderung der Pferdezucht wurden zum Großteil für die Hengstzuchtthöfe eingesetzt. 994.000 S entfielen auf die Förderung der Milchwirtschaft. Sie dienen zur teilweisen Abdeckung der Kosten für Schulungs- und fachliche Aufklärungsmaßnahmen, für die Einführung des „Teilhygiene-Programmes“, als Beitrag zur Durchführung einschlägiger Untersuchungen auf dem Gebiet des Euterkontrolldienstes sowie als Beihilfe für den Ankauf von Untersuchungsbehelfen. Für Investitionen in der Viehwirtschaft wurden außerdem von 42 Darlehenswerbern rund 11,7 Millionen Schilling an Agrarinvestitionskrediten beansprucht; für die Anschaffung von technischen Einrichtungen und den Ausbau von Molkereien und Sennereien wurden Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 13,9 Millionen Schilling in neun Fällen durch Zinsenzuschußzusagen ermöglicht.

Um einen besseren Einsatz moderner Arbeitsmaschinen zu ermöglichen und die Unfallgefahren zu vermindern, werden *landwirtschaftliche Geländekorrekturen* durchgeführt. In diesem Zusammenhang werden schwerpunktmäßig als Folgemaßnahmen nach Zusammenlegungen und Entwässerungen Gelände- und Bodenunebenheiten durch Planierung von Hohlwegen und Beseitigung anderer Hindernisse korrigiert.

1974 wurden nach vorläufigen Mitteilungen mit Hilfe von Mitteln des Grünen Planes für 12.213 Interessenten 7567 ha planiert (1973: 12.564 Interessenten bzw. 8030 ha). Davon entfielen 3663 Interessenten bzw. 2896 ha auf das Bergbauernsonderprogramm und 577 Interessenten bzw. 345 ha auf das Grenzlandsonderprogramm. Zwischen 1961 und 1974 wurden für 198.164 Interessenten 117.277 ha mit Hilfe von Förderungsmitteln einer Geländekorrektur unterzogen. Die Mittel des Grünen Planes halfen hierbei, 174.148 Interessenten eine Fläche von 101.468 ha zu bereinigen.

Der *landwirtschaftliche Wasserbau* umfaßt alle technischen Maßnahmen zur dauernden Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerungen) und die Regulierung kleiner Gewässer im ländlichen Raum. 1974 standen 370 größere Anlagen in Bau. Es wurden 69,1 km Bäche und Gräben reguliert, 99,6 km Betonrohrkanäle verlegt, 883 ha vor Hochwasser geschützt, 4613 ha entwässert und 1203 ha zur Bewässerung eingerichtet. Insgesamt wurde eine Fläche von 6699 ha melioriert (1973: 7022 ha). Außer Agrarinvestitionskrediten in der Höhe von 12,13 Millionen Schilling wurden Bundeszuschüsse aus dem Grünen Plan von 21,5 Millionen Schilling und 11,3 Millionen Schilling aus Mitteln für die Konkurrenzgewässer zur Finanzierung eines Bauvolumens von 222,949 Millionen Schilling (1973: 228,32 Millionen Schilling) geleistet.

Bei den *forstlichen Maßnahmen* standen die Maßnahmen der Neuaufforstung und die der Bestandesumwandlung weiterhin im Vordergrund. Aus Mitteln des Grünen Planes – außerhalb des Bergbauernsonderprogrammes – konnten folgende Flächenleistungen erbracht werden: Neuaufforstungen 1462 ha (1973: 1740 ha), Wiederaufforstung 466 ha (1973: 663 ha), Bestandesumwandlung und Melioration 2904 ha (1973: 2233 ha).

Für die richtige Durchführung der Förderungsmaßnahmen und für die richtige Bewirtschaftung des

Waldes ist die fachliche Beratung der bäuerlichen Waldbesitzer und deren forstfachliche Weiterbildung grundlegende Voraussetzung. Dies geschieht durch Kurse, Seminare, Exkursionen, Fachvorträge u. a. m. Die Durchführung dieser Aufgaben liegt in den Händen der Ämter der Landesregierungen, Landwirtschaftskammern und forstlichen Ausbildungsstätten und wird gleichfalls mit Bundesmitteln bezuschußt. Bundesförderungsmittel wurden auch für die Holzwerbung durch den Bundesholzwirtschaftsrat und für Personalkostenzuschüsse aufgewendet. Insgesamt konnten 1,5 Millionen Schilling bereitgestellt werden.

Zur weiteren Sicherung des Gebirgsraumes gegen Naturgewalten wurden die *Hochlagenaufforstungen und Schutzwaldsanierungen* fortgeführt. Sie sind ja die billigsten und wirksamsten Möglichkeiten der Katastrophenvorbeugung im Bergland. Der Schwerpunkt der Bereitstellung an Förderungsmitteln liegt im Bergbauernsonderprogramm. Mit Mitteln des Grünen Planes aus dem Ansatz 603 wurden Aufforstungen auf einer Fläche von 76 ha (1973: 112 ha) bezuschußt.

Anzuführen ist noch die Förderung von Forstschutzmaßnahmen gegen Schadinsekten, die sich jedoch 1974 in begrenztem Rahmen halten konnte.

Für die erwähnten forstlichen Maßnahmen standen im Berichtsjahr insgesamt 34,7 Millionen Schilling (1973: 33,8 Millionen Schilling) zur Verfügung. Davon stammten aus dem Ansatz 603 12,1 Millionen Schilling (1973: 14,2 Millionen Schilling).

Einen weiteren Schwerpunkt, der zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen zugerechnet werden kann und aus dem Normalkredit gefördert wird, stellt die *Förderung des Bildungswesens* dar. Neben der Landjugendförderung sind die Beiträge zu kammereigenen Schulen anzuführen.

Anzuführen sind schließlich noch die Aufwendungen für das *landwirtschaftliche Maschinenwesen*, mit deren Hilfe das landtechnische Kurs- und Vorführenwesen, die Maschinenringe sowie eine Hoftankaktion gefördert worden sind.

In Summe standen für die Verbesserung der Produktionsgrundlagen aus dem Normalkredit 24,38 Millionen Schilling einschließlich der Mittel des Grünen Planes 223,33 Millionen Schilling (1973: 250,55 Millionen Schilling) zur Verfügung. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß insbesondere die Schülerbeihilfen (1973: 59,5 Millionen Schilling) nicht mehr aus den Ansätzen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft getragen werden.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Für die Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft standen 1974 aus dem Ansatz 603 des Grünen Planes 236,87 Millionen Schilling bzw. 22% der Gesamtmittel zur Verfügung. Schließt man die strukturellen Maßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes (Ansatz 602) mit ein, so wurden 1974 insgesamt 424,82 Millionen Schilling für strukturelle Maßnahmen aufgewendet (1973: 414,26 Millionen Schilling). Die Mittel kamen folgenden Sparten zugute:

- Landwirtschaftliche Regionalförderung;
- Verkehrerschließung ländlicher Gebiete;
- Elektrifizierung ländlicher Gebiete;
- Agrarische Operationen;
- Siedlungswesen;
- Besitzaufstockung;
- Besitzstrukturfonds.

Die Aufgaben des ländlichen Raumes auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, der Wasser- und Energiewirtschaft, des Fremdenverkehrs u. a. m. sowie besonders seine Funktion als Erholungsraum werden für die Allgemeinheit immer bedeutungsvoller. Dies trifft insbesondere für die Berggebiete zu. Ziel der landwirtschaftlichen Regionalförderung ist es, auf der Grundlage umfassender Regionalkonzepte jene Bergbauernbetriebe und Almwirtschaften, deren Weiterbestand für die Erhaltung einer ausreichenden Siedlungsdichte und einer angemessenen Bodenbewirtschaftung bzw. für die alpenländische Kulturlandschaft von Bedeutung ist, aber auch wirtschaftlich anpassungsbedürftige landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten mit ungünstigen natürlichen und strukturellen Verhältnissen außerhalb der Bergregionen, wie z. B. im Grenzland, durch einzelbetriebliche Maßnahmen so zu unterstützen, daß eine Erhöhung des Gesamteinkommens bzw. eine Verbesserung der Lebensbedingungen der bäuerlichen Familien und durch eine wirtschaftliche Festigung der Betriebe, aber auch des betreffenden Gebietes herbeigeführt wird.

1974 wurden in der landwirtschaftlichen Regionalförderung außerhalb des Bergbauernsonderprogrammes 6284 Betriebe erfaßt (1973: 4745) und 43,50 Millionen Schilling angewiesen (1973: 38,58 Millionen Schilling). Außerdem nahmen 2193 Darlehensnehmer Agrarinvestitionskredite in der Höhe von 313,0 Millionen Schilling in Anspruch (1973: 1714 Darlehensnehmer bzw. 236,4 Millionen Schilling).

Die *Verkehrerschließung ländlicher Gebiete* ist eine wesentliche Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur. Sie ist eine Voraussetzung für die rationelle und konkurrenzfähige Bewirtschaftung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Mit dem Bau dieser Wege wird aber auch häufig erst die Voraussetzung geschaffen, einem außerlandwirtschaftlichen Zuerwerb in Tagespendlerentfernung nachgehen zu können bzw. Berggebiete für den Fremdenverkehr besser zugänglich zu machen. Die Erschließung des ländlichen Raumes durch LKW-befahrbare Wege dient nicht allein dem Agrarsektor, sondern ist für alle Wirtschaftsbereiche von Bedeutung.

1974 konnten ohne das Bergbauernsonderprogramm nach vorläufigen Ermittlungen 1368 Höfe durch den Bau von Güterwegen verkehrsmäßig erschlossen werden. Zur Finanzierung von Güterwegebauten sind 109,52 Millionen Schilling angewiesen worden (1973: 1366 Höfe bzw. 133,73 Millionen Schilling). Von 1961 bis 1974 waren es 1,91 Milliarden Schilling. Außerdem wurden Agrarinvestitionskredite in 467 Fällen mit 118,1 Millionen Schilling in Anspruch genommen. Seit Abwicklung des ersten Grünen Planes bis Ende 1974 konnte für 49.606 Höfe (davon 41.548 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes) eine modernen Ansprüchen genügende Zufahrt geschaffen werden. Ende 1974 waren rund 32.000 Höfe noch nicht mit einem LKW-befahrbaren Zufahrtsweg erschlossen.

Die *Verbesserung der forstlichen Bringungsverhältnisse* wurde auch 1974 aus Mitteln des Grünen Planes durch weitere Erschließung des Bauernwaldes für eine zeitgemäße rationelle Bewirtschaftung gefördert.

Mit Hilfe von Bundesmitteln wurden 1974 948 km Forstwege gebaut. Die Gesamtkosten betragen 118 Millionen Schilling. Aus dem Ansatz 603 wurden für 448 km 11,75 Millionen Schilling angewiesen. Für diesen Zweck wurden außerdem Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen. Von 1961 bis 1974 ist durch Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes die Errichtung von insgesamt 7965 km Forstaufschließungswegen ermöglicht worden.

Im Rahmen der *Elektrifizierung ländlicher Gebiete* wurden 1974 nach vorläufigen Ermittlungen die Netzverstärkung und die Restelektrifizierung für 843 Höfe und 906 nichtlandwirtschaftliche Gebäude durch 10,45 Millionen Schilling aus dem Ansatz 603 sowie durch Agrarinvestitionskredite gefördert (1973: 4504 Fälle). Von 1961 bis 1974 wurden 17.697 Höfe und 13.512 sonstige Objekte mit Hilfe der Förderung neu an das elektrische Netz angeschlossen; für 55.523 Höfe und 38.889 sonstige Objekte erfolgte eine Netzverstärkung.

Im Mittelpunkt der Maßnahmen der *Agrarischen Operationen* stehen die Zusammenlegung und als vereinfachtes Verfahren die Flurbereinigung. Die Integralmelioration umfaßt darüberhinaus die Vorsorge für einen geregelten Wasserhaushalt, Vorkehrungen zum Schutz des Kulturbodens und den Ausbau aller sonstigen Anlagen, die der Gemeinschaft dienen. Fallweise ist es auch notwendig, Betriebe aus beengten Ortslagen in ihre arrondierten Neugrundstücke zu verlegen. Oft werden Zusammenlegungen durch Vorhaben im öffentlichen Interesse, wie Autobahnen, Straßenbauten und Flußregulierungen, ausgelöst, da sie die Nachteile, die einzelnen Beteiligten durch Grundabtretungen erwachsen, vermindern können.

1974 betrug die Übergabefläche 22.553 ha (1973: 27.510 ha). Die Rückstände an den gemeinsamen Anlagen, insbesondere an Wegen, sind geringer geworden. Derzeit stehen an Zusammenlegungen 165 Verfahren mit 71.491 ha für 29.430 Beteiligte in Bearbeitung.

Im Berichtsjahr ist für die Maßnahmen der *Agrarischen Operationen* ein Bundeszuschuß von 55,07 Millionen Schilling aus Mitteln des Grünen Planes angewiesen worden (1973: 47,93 Millionen Schilling). In diesem sind auch 5,27 Millionen Schilling aus dem Grenzlandsonderprogramm eingeschlossen, mit deren Hilfe vor allem Wege (71,6 km) fertiggestellt werden konnten. Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen sowie für Vereinödungen und Dorfauflockerungen wurden außerdem in 124 Fällen Zinszuschüsse für Agrarinvestitionskredite im Gesamtausmaß von 34,514.000 S bewilligt.

Zwischen 1961 und 1974 sind rund 330.500 ha flächenstrukturell durch Zusammenlegungen und Flurbereinigungen saniert worden. Aber immer ist noch eine Fläche von 748.000 ha zu bereinigen, davon 251.000 ha Acker- und Grünland vordringlich.

Die Maßnahmen des *landwirtschaftlichen Siedlungswesens* haben die Schaffung und Erhaltung bäuerlicher Betriebe zum Ziel, die allein oder in Verbindung mit einem Nebenerwerb einer bäuerlichen Familie einen ausreichenden Lebensunterhalt sichern. Durch Agrarinvestitionskredite wird u. a. der Ankauf von Grundstücken und Gebäuden sowie von auslaufenden bäuerlichen Betrieben durch weichende

Bauernkinder oder Landarbeiter und von Pachtflächen oder Pachtbetrieben durch die Pächter erleichtert. Für Siedlungsbaumaßnahmen werden außerdem nicht rückzahlbare Zuschüsse geleistet.

1974 wurden für Siedlungsbaumaßnahmen (205 Bauvorhaben) 5,48 Millionen Schilling Bundeszuschüsse geleistet.

Mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten sind im Rahmen der *Besitzaufstockung* 5084 ha angekauft worden. 910 Betriebe beantragten zur Grundaufstockung 133,2 Millionen Schilling an zinsverbilligten Darlehen. Außerdem wurde mit Hilfe von AI-Krediten der Ankauf von 13 auslaufenden Betrieben und von 52 Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ermöglicht. Seit Beginn der Besitzaufstockungsaktion im Jahr 1956/57 wurden bis Ende 1974 89.164 ha mit Hilfe zinsverbilligter Darlehen erworben. Die Ankaufskosten betragen fast 3,3 Milliarden Schilling.

Die Aufgabe des 1969 eingerichteten bäuerlichen *Besitzstrukturfonds* ist es, die Verbesserung der Besitzstruktur bäuerlicher Betriebe zu fördern. Der Fonds bedient sich dabei der Siedlungsträger in den Bundesländern. Die Aufgabe der Siedlungsträger besteht im wesentlichen darin, freierwerbende Grundstücke oder Betriebe vorsorglich zu kaufen oder zu pachten und der Aufstockung bäuerlicher Betriebe zuzuführen.

Dem Besitzstrukturfonds standen 1974 Zinszuschüsse für einen Kreditrahmen von 100 Millionen Schilling zur Verfügung. Davon wurden von den Siedlungsträgern 36,7 Millionen Schilling ausgenutzt. Damit wurde der Ankauf von rund 450 ha land- und forstwirtschaftlicher Nutzflächen zur Gänze finanziert. Der durchschnittliche Hektarpreis betrug 82.520 S. Zusätzlich wurde die Ausfallsbürgschaft des Bundes für einen Kreditbetrag von 8.065.000 S übernommen. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 72 Fällen gewährt. Von den insgesamt bewilligten Verpachtungsprämien von rund 1.791.600 S entfielen zwei Drittel auf Bundesmittel. Damit konnten 625 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und zur Aufstockung von 119 bäuerlichen Betrieben herangezogen werden.

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Die Mittel des Grünen Planes trugen dazu bei, folgende Schwerpunktmaßnahmen auf dem Gebiet des Absatzes und der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte zu fördern:

Verbesserung der Marktstruktur;
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung.

1974 wurden für diese Maßnahmen rund 6,8 Millionen Schilling bzw. rund 1% an Beiträgen aus den Mitteln des Grünen Planes aufgewendet.

Für die *Verbesserung der Marktstruktur* kamen 1974 fast nur Agrarinvestitionskredite zum Einsatz, und zwar in der Höhe von 225,9 Millionen Schilling.

Im Gartenbau wurde die Finanzierung von Investitionen zum Ausbau gemeinschaftlicher Absatzeinrichtungen mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten erleichtert. Der Ausbau umfaßte eine Arbeitshalle, die Ausweitung des Kühllageraumes sowie die Anschaffung technischer Einrichtungen. Außerdem sind zentrale Werbemaßnahmen für Blumen und Zierpflanzen über Rundfunk und Presse sowie Plakat-

aktionen aus Mitteln des Grünen Planes ermöglicht worden.

Im *Obstbau* konnte durch Einsatz von Agrarinvestitionskrediten in der Steiermark und im Burgenland der Obstlagerraum mit kontrollierter Atmosphäre bzw. Kühleinrichtung auf insgesamt rund 27.000 t ausgedehnt werden. Weiters ist eine Gemeinschaftswerbung für den Absatz von Obst und Obstsaften anzuführen.

Die *Absatzmaßnahmen für Weinbauprodukte* erfuhr mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten eine Förderung mit rund 41,5 Millionen Schilling. In 24 gemeinschaftlichen Absatzeinrichtungen konnten dadurch innerbetriebliche Arbeitsvorgänge modernisiert und die bauliche sowie technische Ausstattung vervollständigt werden. Unter anderem wurden sieben Traubenübernahmestellen erweitert bzw. neu errichtet sowie eine vollautomatische Flaschenwaschmaschine und 16 Kellereimaschinen angeschafft. Die Lagermöglichkeiten wurden bei genossenschaftlichen Verwertungseinrichtungen sowie beim Weinhandel mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten erweitert.

Die *Aktionen des Weinwirtschaftsfonds* konzentrierten sich hauptsächlich auf Maßnahmen der Gemeinschaftswerbung für österreichischen Qualitätswein im In- und Ausland. Ferner erfolgte eine verbilligte Abgabe von Werbemitteln an Betriebe und Institutionen sowie die Auftragsvergabe diverser Marktstudien. Die Dotierung aus dem Ansatz 604 machte für diese Maßnahmen rund 35 Millionen Schilling aus.

Von der *Vermarktung sonstiger pflanzlicher Produkte* ist die Fertigstellung eines Kartoffellageraumes hervorzuheben. Dadurch ist die Lagerung von 4000 t Speisekartoffeln möglich; der angeschlossene Sortiertrakt weist eine Durchgangskapazität von 12.000 t auf. Für die Erweiterung der Verarbeitungskapazität einer Kartoffelfabrik und zur Errichtung einer Anlage für die Eiweißgewinnung wurden Agrarinvestitionskredite in Anspruch genommen. Im Rahmen des Grenzlandsonderprogramms wurde mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten der Bau von Getreideübernahmestellen und Düngerhallen und einer Saatgutreinigungsanlage ermöglicht (13 Millionen Schilling).

Die Finanzierung des Baues oder Ausbaues von *Vermarktungseinrichtungen für den Viehabsatz, von Schlachthanlagen und milchwirtschaftlichen Betrieben* wurde auch 1974 durch Agrarinvestitionskredite, zu denen Zinszuschüsse aus dem Grünen Plan geleistet wurden, erleichtert.

Für *Vermarktungs- und Verwertungseinrichtungen am tierischen Sektor* wurden insgesamt rund 60 Millionen Schilling AIK bewilligt. Dadurch war die Fortsetzung des Ausbaues des Linzer Schlachthofes (10 Millionen Schilling), der Ausbau von Fleischverarbeitungsbetrieben in Linz, Hofgastein, Klagenfurt, Stainach (insgesamt 26 Millionen Schilling) und die Fertigstellung von zwei NutZRinderhandelsstallungen und eines Nutzkälberstalles möglich. Außerdem wurden von zwei Geflügelschlächtereien je 4 Millionen Schilling AIK in Anspruch genommen.

Zur *Verbesserung der Absatz- und Verwertungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft* sind

insgesamt 49 Millionen Schilling AIK zur Verfügung gestellt worden. Davon wurden zur Finanzierung des Ausbaues von Molkereien rund 13 Millionen Schilling AIK und für einen Käseereineubau in Schwaz 5 Millionen Schilling AIK geleistet. Für Molkerei- und Käseereinvestitionen wurden rund 17 Millionen Schilling AIK und für den Ausbau einer Butterei in Ried rund 12 Millionen Schilling AIK in Anspruch genommen.

Neben den *Zuschüssen zur Werbung* für Blumen, Zierpflanzen, Wein, Obst und Obstsaften sind für Werbezwecke noch Bundesbeiträge anzuführen an die Marktbüros „Obst und Gemüse“ sowie „Eier und Geflügel“, an den Verein für Konsumenteninformation, die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Geflügelzüchter und -halter Österreichs (ALGÖ) und den Schuttring für Qualitätserzeugnisse der österreichischen Geflügelwirtschaft. Weiters wurden noch die laufende Erzeugerpreisberichterstattung, die Herausgabe von Verzeichnissen bäuerlicher Urlaubsquartiere, die Rindfleischwerbung u. a. aus Mitteln des Grünen Planes unterstützt.

Die repräsentative Vertretung der österreichischen Viehwirtschaft auf den wichtigsten ausländischen Messen und Ausstellungen wurde 1974 fortgesetzt. Insbesondere auf Messen in Italien und in anderen europäischen Ländern, aber auch in Übersee wurden österreichische Zucht- und Nutztier ausgestellt.

Außer diesen mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes durchgeführten Maßnahmen sind noch jene anzuführen, die aus dem Normalkredit bei Kapitel 60 und aus den Krediten des Kapitels 62 finanziert worden sind, und zwar unter den Positionen „Viehabsatz und Viehverkehr“ sowie „Ausstellungswesen“. Den Maßnahmen zur Förderung des Viehabsatzes kam 1974 wegen der schwierigen Absatzlage größte Bedeutung zu. Für den Absatz von Rindern, Rindfleisch und Kälbern im Export und im Inland sowie für die Förderung der Rindermast und Kälbervermittlungskampagnen wurden rund 430 Millionen Schilling aufgewendet.

Aus den für das Ausstellungswesen zur Verfügung stehenden Mitteln wurden insbesondere land- und forstwirtschaftliche Sonderschauen im Rahmen der Wiener Frühjahrs- und Herbstmesse, der Welser Messe, der Grazer Frühjahrs- und Herbstmesse und der Klagenfurter Holzmesse unterstützt.

Forschungs- und Versuchswesen

Das land- und forstwirtschaftliche Forschungs- und Versuchswesen bildet seit 1961 einen Teilbereich der Maßnahmen im Rahmen des Grünen Planes und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung agrarpolitischer Zielsetzungen. 1974 sind für das arbeitsteilige Forschungs- und Versuchsprogramm 24,3 Millionen Schilling aufgewendet worden (1961 bis 1974: 181,5 Millionen Schilling), die nachstehenden Sparten zugute kamen:

Aufteilung der Forschungsmittel auf einzelne Fachgebiete

	1972	1973 Prozente	1974
Pflanzenbau (einschließlich Futterwerbung und -konservierung)	17,0	15,8	21,6
Weinbau und Kellerwirtschaft	3,7	3,6	5,1
Obstbau	3,5	1,6	2,4
Gartenbau	4,8	4,8	3,3
Agrarökonomik	7,6	7,5	7,2
Pflanzenschutz	5,1	8,5	9,1
Landtechnik	10,5	16,5	7,2

	1972	1973 Prozente	1974
Bodenkunde	4,3	10,5	15,2
Tierproduktion u. Milchwirtschaft	19,4	18,4	17,0
Forstwirtschaft	13,0	6,6	5,4
Wasserwirtschaft	2,1	1,6	1,5
Sonstiges, Publikationen	9,0	4,6	5,0
Summe	100,0	100,0	100,0

Die umfassenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, die durch die Mittel des Grünen Planes ermöglicht worden sind, finden im jährlichen Forschungsbericht sowie in der Schriftenreihe „Land- und forstwirtschaftliche Forschung in Österreich“ ihren Niederschlag.

An der Durchführung der Forschungsprogramme waren die Hochschule für Bodenkultur, die Tierärztliche Hochschule, die landwirtschaftlichen Bundesversuchsanstalten sowie Bundeslehr- und Versuchsanstalten, sonstige landwirtschaftliche Bundesinstitute, die Forstliche Bundesversuchsanstalt Schönbrunn, die Bundesversuchswirtschaften, die Bundesgärten und sonstige Institutionen beteiligt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Die sozialpolitischen Maßnahmen haben im Berichtsjahr dazu beigetragen, der Landwirtschaft die erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten und die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstarbeiter zu verbessern. Im Vordergrund steht die *Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues*. Sie dient nicht nur der Erhaltung der Arbeitskräfte durch Verbesserung der oft unbefriedigenden Wohnungsverhältnisse, sondern wirkt auch der volkswirtschaftlich schädlichen Entsiedlung des ländlichen Raumes entgegen. Für die Errichtung von Landarbeiter-Eigenheimen und für die Herstellung oder Verbesserung von Landarbeiter-Dienstwohnungen werden nicht rückzahlbare Baukostenbeiträge sowie Zinszuschüsse im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion gewährt.

Da mit dem Inkrafttreten des Umsatzsteuergesetzes 1972 für Land- und Forstarbeiter die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Umsatzsteuerrückvergütung entfällt, gewährt das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft jenen Bewerbern, welche die Umsatzsteuerrückvergütung beim Finanzamt nicht mehr beantragen können, ab 1. Jänner 1973 einen höheren Bundesbeitrag.

Seit 1969 erfolgt die Bewilligung der Förderungsanträge getrennt von der Anweisung der Bundesmittel an die Durchführungsstellen. 1974 wurden für den Landarbeiterwohnungsbau Förderungsanträge mit einem Bundesbeitrag von 50 Millionen Schilling bewilligt, welcher nahezu zur Gänze dem Grünen Plan zuzurechnen ist. Im Jahr 1974 wurden den Durchführungsstellen aus den Mitteln des Grünen Planes 46,5 Millionen Schilling überwiesen.

Durch die Bewilligung von Bundesmitteln und Zinszuschüssen zu Agrarinvestitionskrediten konnte 1974 der Bau von 715 Eigenheimen (1973: 726) und die Herstellung bzw. Verbesserung von Dienstwohnungen in 172 Fällen (1973: 182) gefördert werden. Im Rahmen der Agrarinvestitionskreditaktion wurden von 395 Bewerbern zinsenverbilligte Darlehen in der Höhe von 41,9 Millionen Schilling in Anspruch genommen.

Von 1961 bis 1974 wurde mit Hilfe von Bundesmitteln und Agrarinvestitionskrediten insgesamt der Bau von 11.547 Eigenheimen und 11.438 Dienstwoh-

nungen gefördert, wobei der Errichtung von 10.184 Eigenheimen und 9483 Dienstwohnungen Beihilfen aus Mitteln des Grünen Planes zugute kamen.

Dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft standen auch im Normalbudget 1974 weitere Mittel für sozialpolitische Maßnahmen zur Verfügung, und zwar insbesondere zur Förderung der Berufsausbildung und zur Leistung von Treueprämien für langjährig tätige Land- und Forstarbeiter.

Kreditpolitische Maßnahmen

Die Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite stellt nach wie vor eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine weitere Struktur- und Produktivitätsverbesserung der Land- und Forstwirtschaft im Interesse der Gesamtwirtschaft dar. Der Grüne Plan 1974 hat deshalb auch *Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten* vorgesehen. Im Berichtszeitraum wurden fast 1,6 Milliarden Schilling von 9834 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Der Zinssatz für Agrarinvestitionskredite betrug für den Darlehensnehmer bis 31. Mai 1974 3 1/2% (für Aufforstungskredite 1 1/2%). Ab 1. Juni 1974 wurde der Zinssatz um 1 1/2% gehoben, sodaß ab diesem Zeitpunkt 5% bzw. 3% an Zinsen vom Darlehensnehmer zu entrichten sind. Neben der Zinsverbilligung wurde vom Bund auch die Ausfallhaftung bis zu 50% des aushaftenden Darlehenskapitals für Agrarinvestitionskredite an land- und forstwirtschaftliche Betriebe übernommen. Die Kreditlaufzeit im Rahmen dieser Aktion beträgt in der Regel zehn Jahre. Bei baulichen Maßnahmen in Bergbauerngebieten kann die Kreditlaufzeit mit 15 Jahren und bei Bergbauernbetrieben mit einem Katasterkennwert von 80 Punkten und mehr eine solche bis zu 17 Jahren vereinbart werden. Bei Siedlungsmaßnahmen (Aussiedlungen, Neusiedlungen, Auflösung materieller Teilungen) sowie bei Aufforstungen und Landarbeitereigenheimbauten kann die Laufzeit bis zu 20 Jahren betragen. Bei Maschinenanschaffungen ist die Kreditlaufzeit mit fünf Jahren begrenzt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der gesamten Investitionskosten nicht übersteigen.

Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten konnten an land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einem Einheitswert bis 700.000 S, wobei die Holzbodenfläche 400 ha nicht überschreiten darf, und an forstwirtschaftliche Betriebe bis zu einer Größe von 400 ha gewährt werden. Mit der geldmäßigen Abwicklung des gesamten Kreditvolumens waren die Raiffeisenkreditorganisationen, die Landes-Hypothekenanstalten, die Sparkassen und die Volksbanken sowie in Tirol auch der Landes-Kulturfonds beauftragt. Bei der Kreditprüfung wurde hinsichtlich der Zweckmäßigkeit, der Rentabilität sowie der Notwendigkeit der beabsichtigten Investitionsmaßnahmen ein überaus strenger Maßstab angelegt. Desgleichen wird bei der Festlegung der Höhe der Darlehen im Rahmen einer wirtschaftlich tragbaren Verschuldung der Eigenkapitalaufbringung ein besonderes Augenmerk entgegengebracht. Damit soll verhindert werden, daß Einzelbetriebe in eine zu hohe Verschuldung geraten.

Nach dem Verwendungszweck und zusammengefaßt im Sinne der Schwerpunktgruppen des Grünen Planes zeigt sich, daß für die Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude 363,9 Millionen Schilling, für die landwirtschaftliche Regionalförderung 313,0 Millionen Schilling und für die Mechanisierung

der Landwirtschaft 145,8 Millionen Schilling, für die Absatz- und Verwertungsmaßnahmen 225,9 Millionen Schilling und für die Besitzaufstockung 142,9 Millionen Schilling vom Kreditvolumen in Anspruch genommen wurden (Tabelle 117 auf S. 180).

Seit Beginn des Grünen Planes im Jahr 1961 bis Ende 1974 haben 216.197 Darlehensnehmer zinsbegünstigte AI-Kredite in Höhe von 16,3 Milliarden Schilling in Anspruch genommen. Der Zinszuschuß aus dem Grünen Plan betrug fast 2,4 Milliarden Schilling.

Außer dem Agrarinvestitionskredit, für den Zinszuschüsse aus Mitteln des Grünen Planes geleistet werden, ist auch die *Agrarsonderkreditaktion* besonders hervorzuheben. Diese 1954 eingeleitete Zinszuschußaktion (2% Zuschuß, Höchstlaufzeit der Darlehen vier Jahre), die aus Krediten des Kapitalmarktes finanziert wird, wurde 1974 von 2235 Darlehensnehmern in Anspruch genommen. Das bewilligte Kreditvolumen betrug 125,8 Millionen Schilling, von welchen 115,1 Millionen Schilling zur Finanzierung von Maschinenankäufen verwendet worden sind.

Bergbauernsonderprogramm

Das Ziel der Politik für die Berggebiete und die übrigen entsiedlungsgefährdeten Gebiete ist es, die Funktionsfähigkeit dieser Räume zu erhalten. Im Sinn dieser Zielsetzungen wurden im Berichtsjahr für das Bergbauernsonderprogramm rund 272 Millionen Schilling aufgewendet. Das Programm dient dazu, daß auch in Zukunft ein wirtschaftlich gesunder, gesellschaftlich und kulturell lebendiger und eine möglichst intakte naturnahe Umwelt bewahrender Alpenraum seinen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten kann.

Für die Durchführung landwirtschaftlicher Geländekorrekturen standen 1974 aus dem Bergbauernsonderprogramm 10,0 Millionen Schilling zur Verfügung. Damit wurde bei 3663 Landwirten eine Fläche von 2896 ha für den Einsatz moderner Landmaschinen bereinigt:

	Interessenten, Zahl	Bereinigte Fläche Hektar	Maschinen- arbeitsstunden
1972	3.902	2.827	76.813
1973	3.629	2.418	58.595
1974	3.663	2.896	79.840
Insgesamt	11.194	8.141	215.248

Für den Bereich des Wirtschaftswaldes standen für forstliche Maßnahmen 15 Millionen Schilling zur Verfügung.

Mit diesen Bundesmitteln konnten nachstehende Leistungen erbracht werden:

	Neuauf- forstung	Wieder- auf- forstung	Bestandes- umwand- lung	Melio- ration	Summe
1974 Schilling	8.100.000	500.000	6.200.000	200.000	15.000.000
Hektar	2.800	290	2.300	300	5.690
1973 Hektar	3.029	288	2.150	299	5.766
1972 Hektar	3.200	520	1.340	660	5.720

Für die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung, die zur Gänze außerhalb des Wirtschaftswaldes durchgeführt wer-

den, wurden 7,6 Millionen Schilling aus Bundesmitteln angewiesen. Dadurch wurde die Finanzierung von Aufforstungen auf 550 ha (1973: 548 ha, 1972: 560 ha) erleichtert.

Für die landwirtschaftliche Regionalförderung wurden aus den Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes 1974 88,62 Millionen Schilling angewiesen. Dadurch konnten einzelbetriebliche Förderungen für 9168 Betriebe bzw. Projekte ermöglicht werden.

Einen weiteren wesentlichen Schwerpunkt in der Aufschließung bergbäuerlicher Betriebe stellen die Maßnahmen der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete dar.

Mit den Bergbauernsondermitteln in der Höhe von 79,0 Millionen Schilling wurde ein Gesamtaufwand von rund 358 Millionen Schilling gefördert. Zu diesem Aufwand haben die Bundesländer mit 119,6 Millionen Schilling und die Interessenten mit 159,3 Millionen Schilling beigetragen. Es konnten damit 354 km Wege gebaut und für 987 Bergbauernhöfe eine ordentliche, mit Lastkraftwagen befahrbare Zufahrt hergestellt werden.

Von 1972 bis 1974 ergaben sich folgende Leistungserfolge:

	Anzahl der erschlossenen Bergbauernbetriebe	Fertige Wegstrecken km
1972	961	514,6
1973	789	458,7
1974 ¹⁾	987	354,0
Insgesamt	2.737	1.327,3

¹⁾ Vorläufig.

Für die Forstaufschließung standen 12,4 Millionen Schilling zur Verfügung, mit deren Hilfe 500 km Wege (1973: 400 km, 1972: 377 km) gebaut worden sind.

Für die Elektrifizierung ländlicher Gebiete dienten 7,9 Millionen Schilling, damit wurde ein Gesamtaufwand von mehr als 33 Millionen Schilling gefördert. Zu diesem Aufwand haben die EVU mit 8,95 Millionen Schilling, die Bundesländer mit 6,71 Millionen Schilling und die Interessenten mit 10,15 Millionen Schilling beigetragen. Es konnten dadurch 135 km Hoch- und Niederspannungsleitungen und 49 Trafostationen neu errichtet oder verstärkt werden. Dadurch konnten rund 636 Berghöfe und 684 sonstige Objekte an das Leitungsnetz erstmalig angeschlossen oder ihre Stromversorgung verbessert werden.

Für die Zeit von 1972 bis 1974 ergibt sich mit Hilfe der Bergbauernsondermittel folgender Leistungserfolg:

	Restelektrifizierung		Netzverstärkung		Leitungen	Trafo
	Berghöfe	Sonstige Objekte	Berghöfe	Sonstige Objekte	km	Zahl
1972	168	315	4706	3866	435	180
1973	125	104	2890	1494	283	101
1974 ¹⁾	388	438	248	246	135	49
	681	857	7844	5606	853	330

¹⁾ Vorläufig.

An Bergbauernzuschüssen wurden insgesamt rund 51,4 Millionen Schilling geleistet. Hiebei betrug der Zuschuß in der Zone I (KKW 150 Punkte

und mehr) 2000 S und in der Zone II (KKW von 80 bis 149) 1000 S je Betrieb und Jahr. Der Bergbauernzuschuß kam 1974 34.858 Betrieben zugute.

Grenzlands Sonderprogramm

1974 wurde von der Bundesregierung in Abstimmung mit der Niederösterreichischen Landesregierung für die Gebiete entlang der geschlossenen Grenze im Osten ein umfassendes Entwicklungsprogramm zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft beschlossen und dessen Realisierung in Angriff genommen.

Für den Agrarsektor wurden im Rahmen eines auf fünf Jahre angelegten Grenzlands Sonderprogrammes jährlich zusätzlich 30 Millionen Schilling Bundesmittel und 80 Millionen Schilling AIK in Verbindung mit 30 Millionen Schilling Landesmitteln vorwiegend für Maßnahmen zur Verbesserung der agrarischen Infrastruktur, der Marktstruktur und der Wohn- und Wirtschaftsgebäude bereitgestellt. Das Programmgebiet für die agrarische Grenzlandförderung wurde unter Berücksichtigung der gegebenen Agrarstruktur, der Einkommenslage der Betriebe, der gesamtwirtschaftlichen Integration des Gebietes sowie insbesondere der Bevölkerungsentwicklung auf die Gerichtsbezirke Weitra, Gmünd-Schrems, Litschau, Waidhofen/Thaya, Raabs, Geras, Retz, Haugsdorf, Laa/Thaya, Poysdorf und Zistersdorf abgegrenzt.

Mit Hilfe des Bundesbeitrages von 30 Millionen Schilling konnten nachstehende Schwerpunktmaßnahmen gefördert und folgende Leistungen erbracht werden:

Eine Million Schilling wurde für die Durchführung von landwirtschaftlichen Geländekorrekturen verwendet. Damit ist bei 577 Interessenten in 9687 Maschinenarbeitsstunden eine Fläche von 345 ha für den Einsatz moderner Maschinen bereinigt worden.

Beim landwirtschaftlichen Wasserbau sind mit dem Aufwand von 2,5 Millionen Schilling 288 ha saniert worden, zusätzlich wurden 900 m Regulierungen und 3955 m Betonrohrkanal fertiggestellt.

Für die landwirtschaftliche Regionalförderung wurden aus den Mitteln des Grenzlands Sonderprogrammes 10,5 Millionen Schilling angewiesen. Dadurch konnten 749 Betriebe gefördert werden.

Der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete standen aus dem Grenzlands Sonderprogramm Mittel in der Höhe von 5,73 Millionen Schilling zur Verfügung. 35 Vorhaben konnten begonnen werden, wobei 29,9 km Wege in den Grenzlandbezirken Niederösterreichs fertiggestellt worden sind.

Für die Elektrifizierung ländlicher Gebiete dienten aus dem Grenzlands Sonderprogramm 5 Millionen Schilling, womit 32 Förderungsfälle unterstützt wurden.

Im Rahmen der Agrarischen Operationen wurden mit einem Aufwand von 5,27 Millionen Schilling 71,6 km Wege, 8,1 km Gräben und eine Brücke fertiggestellt.

Insgesamt ergibt sich hinsichtlich der verwendeten Zuschüsse folgende Übersicht:

Förderungssparte	Zuschuß in Millionen Schilling
Landwirtschaftliche Gelände- korrekturen	1,00
Landwirtschaftlicher Wasserbau	2,50
Landwirtschaftliche Regionalförderung	10,50
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	5,73
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	5,00
Agrarische Operationen	5,27
Insgesamt	30,00

Damit entfielen auf die Schwerpunktmaßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen 3,5 Millionen Schilling und auf jene zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft 26,5 Millionen Schilling.

Die Agrarinvestitionskredite wurden auf folgende Sparten aufgeteilt:

Sparte	Tatsächlich ausgenützter AIK in S
Landwirtschaftliche Regionalförderung	48,040.000
Siedlungswesen	700.000
Agrarische Operationen	2,450.000
Hauswirtschaft	778.000
Verbesserung der Marktstruktur	13,076.000
Insgesamt	65,044.000

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung konnten durch AIK-Mittel aus dem Grenzlandsonderprogramm einzelbetriebliche Förderungen für 496 Betriebe bzw. Projekte ermöglicht werden.

Zur Verbesserung der Marktstruktur wurden in 14 Fällen Agrarinvestitionskredite aus dem Grenzlandsonderprogramm bewilligt. Damit ist der Neubau von Düngerhallen, von Saatgutreinigungsanlagen und der Umbau von Getreideübernahmestellen gefördert worden.

Sonstige Maßnahmen

Außerhalb der Maßnahmen des Grünen Planes ist aus dem Normalkredit (Budgetabschnitt 601) insbesondere die *Treibstoffverbilligungsaktion* anzuführen. Der Punktwert der Aktion betrug 158 S (1973: 120 S). Insgesamt wurden 483,13 Millionen Schilling für fast 250.000 Landwirte angewiesen.

Von den sonstigen Förderungen sind u. a. Beiträge an die Internationale Gartenschau „WIG 74“ (1974: 10,1 Millionen Schilling), den Internationalen Verband landwirtschaftlicher Produzenten, die Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, den Österreichischen Naturschutzbund sowie das Österreichische Freilichtmuseum hervorzuheben.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeneinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt worden. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden deshalb nachstehend – geringfügig geändert gegenüber den Vorjahren – aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen aber, um das eingangs gesteckte Ziel zu erreichen, einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik. Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Dazu gehören vor allem:

- *Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur* (insbesondere: Kommassierung mit Vor- und Folgemaßnahmen, Geländekorrekturen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Trennung von Wald und Weide etc.).
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur* (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht).
- *Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft*, vor allem durch Bereitstellung zinsbegünstigter

Kredite zur Durchführung der für eine rationelle Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellem Sektor.

Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.

- *Förderung der Produktionsumschichtung auf Erzeugnisse*, die im Inland langfristig kostengünstig hergestellt werden können, wenn dadurch auch eine Entlastung des Marktes bei anderen Produkten erreicht werden kann und die Aufnahmefähigkeit des Marktes eine solche Produktionsumschichtung zweckmäßig erscheinen läßt.
- *Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.*

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbemühungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Wahrnehmung von Umschichtungsmöglichkeiten in der Produktion, der

Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann.

e) Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Im Rahmen der Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft sollten regionalpolitische Überlegungen stärker in den Vordergrund gestellt werden. Dabei wären Schwerpunkte für die Förderung jener Gebiete vorzusehen, in welchen für die Land- und Forstwirtschaft erschwerte Bedingungen bestehen.

Die Förderung in den Berggebieten sollte vor allem folgende Schwerpunkte aufweisen:

- Sicherung der Existenz für die Bergbauernfamilien;
- Bevorzugter Ausbau der Infrastruktur;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung;
- Verstärkte „regionale Förderung“ der Bergbauernbetriebe zur Ausschöpfung der betrieblichen Leistungskraft;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommenschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.

Analoge Maßnahmen sind auch in den Entsiedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes notwendig, wenn die Erhaltung der Funktionsfähigkeit dieser Räume es erfordert.

f) Förderung der Infrastruktur

– *Verkehrerschließung des ländlichen Raumes*

Die Verkehrerschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig. Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund.

– *Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des*

– *Ausbaues des Telefonnetzes.*

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (*Vollerwerbsbetriebe*), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (*Nebenerwerbsbetriebe*), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Zusammenfassender Überblick

Die Stellung der Landwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Entwicklung 1974

Auch 1974 war die österreichische Wirtschaft zum Teil mit tiefgreifenden Faktoren konfrontiert. Dazu zählen die sprunghafte Erhöhung des Erdölpreises, die Spätfolgen der Rohstoffpreisexlosion und eine weltweite Rezession. Trotz dieser Schwierigkeiten konnten im Vergleich zu anderen OECD-Staaten bedeutende wirtschaftliche Erfolge erzielt werden. Sie drückten sich in einer höheren Wachstumsrate (real 4,4% gegenüber 2,1% im Durchschnitt der OECD-Länder), einem relativ geringen Anstieg der Verbraucherpreise (9,5% gegenüber 12,8% in den europäischen Ländern), Vollbeschäftigung und einer relativ befriedigenden Zahlungsbilanz aus.

Das nominelle *Brutto-Nationalprodukt* wurde nach den vorläufigen Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung mit 574,9 Milliarden Schilling (+ 15,9%) ermittelt. Dazu ist zu bemerken, daß es sich um das Ergebnis ohne Mehrwertsteuer (*Brutto-Nationalprodukt, netto*) handelt. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft stieg um 6,5% und erreichte mit 33,2 Milliarden Schilling den bisher höchsten Wert. Der relative Anteil der Land- und Forstwirtschaft sank, und zwar auf 5,8%. Für das *Volkseinkommen* (460,7 Milliarden Schilling) wurde eine Zuwachsrate von 16,2% errechnet. Der Anteil des Sektors Land- und Forstwirtschaft war mit 23,5 Milliarden Schilling bei weiterhin rückläufiger Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen um rund 0,7 Milliarden Schilling höher als 1973. Der relative Anteil des Agrarsektors ging von 5,7 auf 5,1% zurück.

Der Wert der *Endproduktion der Landwirtschaft* erreichte 38,4 Milliarden Schilling (+ 1,74 Milliarden Schilling bzw. 5%). Die Erhöhung beruhte auf einer 2,6%igen Steigerung (0,28 Milliarden Schilling) der pflanzlichen und auf einer 5,7%igen Steigerung (1,46 Milliarden Schilling) der tierischen Endproduktion. Die *Endproduktion der Forstwirtschaft* erfuhr eine Ausweitung auf 9,3 Milliarden Schilling (+ 17,6% bzw. + 1,39 Milliarden Schilling) bei einer schwachen Zunahme des Holzeinschlages. Die Erhöhung muß vorwiegend der überaus günstigen Holzmarktlage im ersten Quartal zugeschrieben werden. Die Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Lauf des Jahres und die Schwierigkeiten im Export führten zu einem Sinken der Preise vor allem auf dem Schnittholzmarkt. Die von der Endproduktion abzusetzenden *Vorleistungen* stiegen nach vorläufigen Schätzungen von 13,4 auf 14,5 Milliarden Schilling bzw. um 8,3%.

Die Preise sind nach einem sprunghaften Anstieg 1973 auch 1974 kräftig gestiegen. Der Preisauftrieb dämpfte die Nachfrage.

Die Zahl der *Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft* hat 1974 neuerlich (- 3,5% oder 13.300), jedoch nicht im selben Ausmaß der vergangenen fünf Jahre, abgenommen (- 5%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen nahm um 9800 Personen ab, die der unselbständigen Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft um 3500. Wichtige Gründe für die Abnahme liegen in der Altersstruktur der bäuerlichen Bevölkerung - die Auswirkungen beider Weltkriege verringern die Pensionsrate der nächsten Jahre - und im „Pensionsstoß“ anfangs der siebziger Jahre anlässlich der Einführung der Bauernpension. Der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft an den gesamten Erwerbstätigen sank 1974 auf 11,4% (1973: 11,9%).

Die weitere Abnahme des agrarischen Arbeitskräftepotentials und die höhere reale Wertschöpfung führte nach Berechnungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung zu einer Verbesserung der *Arbeitsproduktivität* um 6,2%. Die *Flächenproduktivität* (netto) stieg bei konstanter landwirtschaftlicher Nutzfläche mit 0,4% nur unwesentlich.

Die Land- und Forstwirtschaft 1980/1985

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung erwartet in einer im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im April 1975 abgeschlossenen *Vorschau* für den Zeitraum 1975/1985 eine etwas geringere gesamtwirtschaftliche Dynamik als in den sechziger Jahren oder in der ersten Hälfte der siebziger Jahre. Für die agrarische Produktion und Wertschöpfung ergeben sich bei anhaltend raschem Produktivitätsfortschritt nur geringe Expansionsmöglichkeiten. Daraus resultiert ein steter Druck zur Umverteilung von agrarischen Ressourcen, insbesondere zur Abgabe von Arbeitskräften. Die erwarteten ökonomischen Entwicklungstendenzen, eine zunehmende Mobilität der bäuerlichen Bevölkerung und die Erfahrungen in anderen westlichen Industrieländern sprechen dafür, daß der Strukturwandel in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft in den kommenden zehn Jahren unvermindert anhalten wird.

Die schon bisher geringe Wachstumsrate der realen Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft wird in den kommenden zehn Jahren weiter sinken. Der Erzeugung von Nahrungsmitteln sind durch eine nur schwach steigende inländische Nachfrage und geringe Exportchancen enge Grenzen gesetzt. Das Angebot an Holz ist eher durch die Produktionsmög-

lichkeiten limitiert. Die Land- und Forstwirtschaft wird 1985 etwa gut ein Drittel weniger Erwerbstätige beschäftigten als 1975 (und etwa die Hälfte des Bestandes im Volkszählungsjahr 1971). Der Anteil des Agrarsektors an den Erwerbstätigen wird von 11% (1975) auf 6,5% (1985) sinken (1971: 14%). Die Arbeitsproduktivität im Agrarsektor steigt unter diesen Voraussetzungen überdurchschnittlich. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt wird weiter abnehmen; zu Preisen 1964 berechnet von 6,4% (1975) auf 4,5% (1985), nominell wird der Rückgang noch deutlicher ausgeprägt sein.

Die Integration des Agrarsektors in das Wirtschaftsgefüge wird zunehmen. Daraus resultiert eine wachsende Reagibilität der landwirtschaftlichen Einkommen auf Änderungen der agrarischen Austauschrelationen; die betriebswirtschaftlichen und kommerziellen Anforderungen an die landwirtschaftlichen Unternehmer gewinnen an Bedeutung. Die Auswirkungen von Änderungen der Agrarpreise auf das allgemeine Preisniveau werden hingegen zunehmend schwächer, da ihr Gewicht am gesamten Güter- und Leistungsangebot und auch an den Konsumausgaben der Verbraucher abnimmt.

Die Leistung der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Seit Beginn der siebziger Jahre hat eine Verschlechterung der Ernährungssituation auf der Welt eingesetzt. Bei der Welternährungskonferenz in Rom wurde deutlich, daß die Ernährung zu einem Weltproblem geworden ist, das vorrangig zu lösen wäre. Der Großteil der Erdbevölkerung lebt am Rande des Ernährungsminimums oder darunter. Österreich ist aber nicht unmittelbar mit dem Hungerproblem, sondern mit einem anderen Problemkreis konfrontiert, nämlich, die den Inlandsbedarf übersteigenden Mengen einzelner Agrarprodukte im Export abzusetzen.

Aus der österreichischen Ernährungsbilanz 1973/74 ist ersichtlich, daß der in Kalorien gemessene *Ernährungsverbrauch* in Österreich von 8150 (1972/73) auf 8390 Milliarden Kalorien bzw. um 3% stärker gestiegen ist als die Bevölkerungszunahme (+ 0,5%). Auch der Anteil (bereinigt) der inländischen Produktion am Ernährungsverbrauch war mit 84% wesentlich höher als im Jahr zuvor (79%) und erreichte damit nach einem Rückgang in den vorhergehenden drei Wirtschaftsjahren das Niveau des Jahres 1969/70. Nach vorläufigen Schätzungen wird der Beitrag der inländischen Produktion im Wirtschaftsjahr 1974/75 auf einem ähnlich hohen Niveau bleiben wie 1973/74.

Der *Tageskaloriensatz je Kopf der Bevölkerung* erreichte im Berichtsjahr rund 3070 Kalorien und liegt damit über dem Niveau der letzten Jahre, das sich bei rund 2990 Kalorien bewegt. Deutlich zeigen die Zahlen hinsichtlich der Zusammensetzung des Ernährungsverbrauches die Umschichtungen im Nahrungsmittelkonsum. Der Trend nach qualitativ hochwertigen, koch- und tischfertigen Nahrungsmitteln hält weiter an. Mit einem Kalorienanteil von 30,1% wurde bei Getreideprodukten und Kartoffeln der bisher niedrigste Wert ausgewiesen. Während der Verzehr von tierischem Eiweiß dem Trend entsprechend zunahm, setzte sich der negative Verlauf beim pflanzlichen Eiweiß 1973/74 nicht fort, sondern ergab dieselbe Menge wie 1972/73. Auffallend ist der steigende Fettverbrauch, wobei in den beiden letzten Jahren

eine Zunahme um 5,4% feststellbar ist. Hinsichtlich der Zunahme an koch- bzw. tischfertigen Nahrungsmitteln ist auf den zunehmenden Verbrauch an Konserven und Tiefkühlwaren hinzuweisen.

Der *durchschnittliche jährliche Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr* entwickelte sich auch 1973/74 unterschiedlich. Er folgte bei den meisten Produkten dem Trend der Vorjahre, war aber auch durch besondere preisliche Einflüsse im Berichtsjahr geprägt. Hervorzuheben ist, daß der Fleischverbrauch mit einer Steigerung von 0,4 kg je Kopf weit weniger gestiegen ist als in den Vorjahren. Es wurde vor allem mehr Rind- und Geflügelfleisch je Kopf verzehrt. Der Rindfleischkonsum wurde hierbei von der Rindfleischverbilligungsaktion stimuliert. Der Schweinefleischverbrauch war etwas geringer als in den Jahren zuvor, in denen Steigerungsraten zu verzeichnen waren. Der Trinkmilchkonsum ist weiter gefallen, während der Butterverbrauch etwa auf Vorjahreshöhe verblieb und der Konsum von Käse weiter stieg. Der Verbrauch an Gemüse blieb auf Vorjahreshöhe. Die außergewöhnliche Steigerung im Obstkonsum war durch die hohe Obsternte mitbedingt. Verminderte Importe und ein geringerer Konsum von Zitrusfrüchten waren weitere Folgen der reichlichen Ernte an heimischem Obst. Der Konsum an alkoholischen Getränken (Wein und Bier) ist weiter angestiegen.

Die von der österreichischen Landwirtschaft zur Deckung des heimischen Ernährungsverbrauches abgegebenen Mengen erreichten wieder eine beachtliche Höhe. Im einzelnen sind anzuführen: 760.000 t Brotgetreide, 461.000 t Kartoffeln, 305.000 t Zucker, 455.500 t Gemüse, 288.000 t Frischobst, 516.500 t Fleisch, 80.500 t Eier, 980.000 t Trinkvollmilch, 27.500 t Käse, 42.000 t Butter und 69.000 t Schlachtfette.

Dieser hohe Beitrag der inländischen Landwirtschaft zum Ernährungsverbrauch bewirkt, daß die Entwicklung der Weltmarktpreise eine relativ geringe Auswirkung auf das österreichische Nahrungsmittelpreisniveau hat. So lagen im Jahr 1974 die Preissteigerungen der Gruppe „Ernährung und Getränke“ unter der Steigerungsrate des Verbraucherpreisindex.

Die bereits global aufgezeigte Erhöhung des Selbstversorgungsgrades findet auch in den *Deckungsraten der heimischen Produktion in Prozenten des Verbrauches* (Verhältnis der Produktion zur verfügbaren Menge) wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse ihren Niederschlag. Sie liegt bei den pflanzlichen Erzeugnissen 1973/74 mit Ausnahme von Frischobst und pflanzlichen Ölen nicht unter 86%. Da die Inlandsversorgung bei pflanzlichen Ölen nur bei 3% liegt, muß nahezu der ganze Bedarf durch Importe gedeckt werden. In der tierischen Produktion waren es die Erzeugnisse der Rinderwirtschaft, die zum Teil beachtlich den Inlandsbedarf überschritten. Die Deckungsrate bei Schweinefleisch betrug 90%, während jene für die Produkte der Geflügelhaltung bei 80% (Eier) und 81% (Geflügelfleisch) lagen. Ein ähnlich hoher Selbstversorgungsgrad wie für die einzelnen Produkte ergibt sich auch bei einer Zusammenfassung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen für Mehl und Nahrungsmittel sowie Fleisch. Im Vergleich zum Vorjahr ist er für diese Hauptgruppen beachtlich gestiegen, und zwar von 88 bzw. 90% auf je 97%. Der Selbstversorgungsgrad an Fett

ist allerdings weiter — dem Trend der Jahre vorher folgend — gesunken und liegt bei 51%.

Wie bereits in den Grünen Berichten der Vorjahre aufgezeigt ist, kommt der Abschätzung der Nachfrageentwicklung für Agrarprodukte im Hinblick auf die Produktionsausrichtung der Landwirtschaft entscheidende Bedeutung zu. Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung hat deshalb im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 1974 eine *Prognose des inländischen Nahrungsmittelverbrauches* für die Wirtschaftsjahre 1980/81 und 1985/86 erstellt. Der tägliche Kalorien- und Eiweißverbrauch pro Kopf wird auf dem gegenwärtigen Niveau stehenbleiben. Es ist aber eine weitere Umschichtung von pflanzlichen zu tierischen Produkten zu erwarten. Dadurch wird im Zeitraum 1972/73 bis 1985/86 der Verbrauch von pflanzlichem Eiweiß um 26% abnehmen, von tierischem Eiweiß um 11% zunehmen. Gemessen am Kalorienwert wird sich der Brotgetreide- und Kartoffelverbrauch um 30% verringern, der Fleischverbrauch um 25% erhöhen. Die Ursachen der Verbrauchsdynamik liegen in der Einkommensentwicklung, in Änderungen der Preisrelationen zwischen substituierbaren Nahrungsmitteln und in Verlagerungen der Verbraucherpräferenzen durch soziologische Veränderungen. Die Prognose geht davon aus, daß die Entwicklungstendenzen der letzten 15 Jahre in diesen verbrauchsbestimmenden Faktoren im großen und ganzen auch im Prognosezeitraum anhalten werden.

Außer den Bestrebungen, die Produktion quantitativ und qualitativ bestmöglich der Nachfrage anzupassen, ist auch der weiteren Konzentration der Nachfrage auf dem Nahrungsmittelsektor bzw. den Änderungen in der Vermarktungsstruktur durch die Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Hierbei gilt es vor allem, eine entsprechende Konzentration an qualitativ gefragten Agrarprodukten zeitgerecht anzubieten, um insbesondere im zunehmenden Wettbewerb mit ausländischen Angeboten die Marktanteile zu behaupten. Unterstützung von Werbemaßnahmen sowie Hilfen für Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstruktur haben sich in diesem Zusammenhang bereits bewährt und werden auch in Hinkunft notwendig sein.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Trotz des deutlichen Konjunkturrückganges in den westlichen Industrieländern hat der österreichische Außenhandel im Jahr 1974 eine stärkere Ausweitung erfahren. Es wurden Waren im Wert von 168,3 Milliarden Schilling eingeführt und um 133,4 Milliarden Schilling im Ausland abgesetzt. Im Vergleich zum Jahr 1973 ergab sich eine Zunahme um 22,1 bzw. 30,8%.

Der Import an landwirtschaftlichen Produkten, der seit Jahren eine steigende Tendenz aufweist, war zwar auch 1974 wieder höher als im Jahr zuvor — allerdings blieb seine Zuwachsrate mit 3,0% die niedrigste seit 1968. Der Wert der importierten landwirtschaftlichen Waren belief sich auf 14,96 Milliarden Schilling. Demgemäß sank der Anteil der Agrareinfuhren am Gesamtimport, welcher mit einer kurzen Unterbrechung im Jahr 1973 seit geraumer Zeit rückläufig ist, mit 8,9% erstmals unter 10%. Auf die EG entfielen wertanteilig 41,9% (1973: 38,9%), auf die EFTA 5,7% (1973: 6,5%), auf Osteuropa 19,6% (1973: 17,6%) und auf die übrigen Länder 32,8% (1973: 37,0%). Die Einfuhranteile der EG sowie Osteuropas

hatten also zuungunsten jener der EFTA und der übrigen Länder zugenommen.

Weiterhin entfiel der größte Teil der von Österreich vorgenommenen landwirtschaftlichen Einfuhren auf Obst und Gemüse. Sie erreichten im Berichtszeitraum einen Wert von 3,58 Milliarden Schilling bzw. 23,9% des gesamten Agrarimportes. Den zweiten Platz nahm mit 1,77 Milliarden Schilling oder anteilig 11,9% die Position Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze ein. Bedeutend waren außerdem wieder die Auslandsbezüge an Futtermitteln, welche 1,44 Milliarden Schilling erforderten, das sind anteilig 9,6%. Die Getreideeinfuhren erreichten 0,99 Milliarden Schilling (6,6%). Auf Fische entfielen sodann 0,66 Milliarden Schilling (4,4%), auf Molkereierzeugnisse und Eier 0,56 Milliarden Schilling (3,7%), auf Fleisch und Fleischwaren 0,58 Milliarden Schilling (3,8%), auf Zucker- und Zuckerwaren 0,48 Milliarden Schilling (3,2%) und schließlich auf lebende Tiere und andere Nahrungsmittel 0,35 bzw. 0,18 Milliarden Schilling (2,4 bzw. 1,2%). Im wesentlichen handelte es sich also bei den landwirtschaftlichen Einfuhren wie schon bisher in erster Linie um pflanzliche Erzeugnisse oder um Produkte, welche in Österreich kaum oder überhaupt nicht herstellbar sind.

Das *Volumen der Holzeinfuhr* ist — gemessen auf Rohholzbasis — gegenüber dem Vorjahr um 21% auf über 3,84 Millionen Festmeter (einschließlich Schnittholz) gestiegen und hat die Wettbewerbssituation beeinflusst.

Der in früheren Jahren wellenförmige Verlauf der *Agrarexport-Entwicklung* wurde ab 1968 unterbrochen und zeigte die folgenden Jahre einen zunächst leichteren, 1972 jedoch stärkeren Anstieg. 1973 war ein Wellental zu verzeichnen, welches im Berichtszeitraum von einer deutlichen Zunahme (um 550 Millionen Schilling oder 11%) abgelöst wurde. Alles in allem erreichte 1974 der Export landwirtschaftlicher Produkte einen Wert von 5,49 Milliarden Schilling (1973: 4,94 Milliarden Schilling). Der Anteil des Agrarexportes an den Gesamtausfuhren Österreichs war weiterhin rückläufig und berechnete sich auf 4,1% (1973: 4,9%, 1972: 5,9%). Bei einer regionalen Aufgliederung wird ersichtlich, daß der EG-Anteil mit 57,4% einen sehr kräftigen Rückgang erlitt, wogegen die Anteile anderer Wirtschaftsräume eine deutliche Steigerung aufwiesen. Von den gesamten 1974 getätigten österreichischen Agrarausfuhren nahmen nämlich die EFTA-Staaten 11,6% (1973: 10,5%), Osteuropa 11,1% (1973: 3,9%) und die übrigen Länder 19,9% (1973: 18,6%) ab. Ein Vergleich der Jahre 1973 und 1974 ergibt, daß die in die EG gerichteten Ausfuhren in der Höhe von 3,15 Milliarden Schilling um 4,9% niedriger waren, hingegen jene in die EFTA um über 23% auf 0,64 Milliarden Schilling wuchsen. Osteuropa nahm 1974 mit 0,61 Milliarden Schilling sogar das Dreifache von 1973 ab und die übrigen Länder steigerten ihre Bezüge um 19% auf 1,09 Milliarden Schilling. Diese Entwicklung zeigt, wie sehr sich die Außenhandelsbeziehungen zwischen Österreich und der EG im Bereich des Agrarhandels im Lauf des Jahres 1974 weiter verschlechterten. Die traditionellen österreichischen Agrarexporte in die Länder der EG nahmen ab, während gleichzeitig die Importe von Agrarprodukten aus der Gemeinschaft weiter zunahmen. Insbesondere bei Rindfleisch führten die steigenden Futter- und damit Verkaufs-

preise zu einem Rückgang der auch aus konjunkturellen Gründen gedämpften Nachfrage und in Verbindung mit einem steigenden Angebot zu einer Überschusssituation und in der Folge zu einem sehr weitgehenden Preisverfall. Die Gemeinschaft sah sich daher nach verschiedenen kurzfristigen Maßnahmen, wie Einlagerungsbeihilfen, Überwachung der Lizenzvergabe für Einfuhren, Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Lizenzen, Lizenzstopp auf einige Tage, Koppelung der Einfuhr mit der Abnahme von in der Gemeinschaft erzeugtem Rindfleisch u. a., veranlaßt, die Einfuhr von Schlachtrindern und Rindfleisch ab 27. Juni 1974 völlig zu sperren. Dazu kam die Einführung eines Einfuhrdepots durch Italien anfangs Mai, das Österreich am Agrarsektor und insbesondere im Hinblick auf seine Rinderexporte vor weitere schwierige Probleme stellte. Österreich entfaltete daher insbesondere im Hinblick auf seine Rinder- und Rindfleischexporte in die Gemeinschaft im Berichtsjahr eine rege Interventionstätigkeit.

Im einzelnen ist hinsichtlich der österreichischen Agrarausfuhren des Jahres 1974 zunächst die abermalige Veränderung der Anteilsgewichte zu erwähnen. Die höchsten Exportanteile stellen nämlich mit 22,4 und 22,1% beinahe gleichermaßen die Molkereierzeugnisse und die lebenden Tiere dar. Die Ausfuhr letzterer verminderte sich zufolge der bereits aufgezeigten Umstände seit dem Vorjahr um rund 185 Millionen Schilling oder 13% auf fast 1,22 Milliarden Schilling, während jene an Molkereierzeugnissen mit 1,23 Milliarden Schilling um über 246 Millionen Schilling bzw. 25% höher lagen als 1973. Hiesel sank sowohl der Wert der Zucht- und NutZRinderexporte von 657,32 auf 557,18 Millionen Schilling als auch jener für Schlachtrinder trotz einer mengenmäßigen Steigerung der Ausfuhr von 658,33 auf 589,46 Millionen Schilling. An dritter Stelle standen 1974 sodann die Ausfuhren an Zucker und Zuckerwaren, welche um nahezu 10% auf über 0,5 Milliarden Schilling stiegen. Die Obst- und Gemüseexporte verminderten sich hingegen um 9% und betrugen somit ebenfalls rund 0,5 Milliarden Schilling. Ein sehr fühlbarer Rückgang ist für Fleisch und Fleischwaren festzuhalten, deren Ausfuhrvolumen um 32% auf 0,34 Milliarden Schilling schrumpfte.

Betrachtet man bei den wichtigsten Warengruppen die regionale Struktur der Ausfuhren, dann ersieht man bei den in die EG gerichteten Viehexporten einen leichten Anteilsrückgang (90,5% gegenüber 91,7% im Vorjahr), einen etwa gleichbleibenden EG-Anteil an den Exporten von Fleisch und Fleischwaren (81,6%) und rückläufige Anteile der EFTA-Staaten. Bei Molkereierzeugnissen hatten die EG-Staaten mit 37,6% ebenfalls einen geringeren Exportanteil als im Vorjahr (45,1%), der EFTA-Anteil blieb mit 8,8% nahezu gleich. Auch die Gruppe Obst und Gemüse ließ einen geringeren EG-Anteil (57,3% gegenüber 66,8 im Vorjahr), aber einen weit höheren EFTA-Anteil (28,9% gegenüber 19,6%) erkennen. Bei Zucker und Zuckerwaren verloren die EG mit anteilmäßig 2,5% (1973: 6,3%) und gewannen die EFTALänder mit 14,1% (1973: 8,7%) sehr stark. An den Ernährungsgütern insgesamt hatte die EG im Jahr 1974 nur mehr einen Anteil von 53% (1973: 65,6%), der EFTA-Anteil konnte sich von 10,1% auf 12,0% erhöhen.

Das Gesamtvolumen der Holzausfuhr — gemessen auf Rohholzbasis — hat mit 5,33 Millionen Festmetern

gegenüber 5,64 Millionen Festmetern im Jahr 1973 um 6% abgenommen. Diese Exporteinschränkung war auf die infolge weltweit angefüllter Lagerbestände geringere Kauflust der Abnehmerländer zurückzuführen.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bodennutzungsformen

Der Umstand, daß das Typisierungsschema für die Feststellung der Bodennutzungsformen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe seit 1950 nahezu unverändert in Anwendung ist, trägt nicht unwesentlich zur Kontinuität der Darstellung der Buchführungsergebnisse in diesem Bericht bei.

Die im Zeitraum 1960—1970 erfolgten Veränderungen der Bodennutzung in den Einzelbetrieben haben natürlich auch in der Zugehörigkeit zu bestimmten Bodennutzungstypen Ausdruck gefunden. Sie geben unter anderem auch davon Zeugnis, inwieweit durch die Verringerung des Arbeitskräftepotentials, die zunehmende Kapitalintensität der Wirtschaftsweise und die sich ständig verlagernden Wettbewerbsverhältnisse eine allmähliche Umformung des Landschaftscharakters erfolgt.

Im wesentlichen waren folgende Wandlungen festzustellen: Die waldstarken Bodennutzungsformen (Waldwirtschaften, Grünland-Waldwirtschaften, Acker-Waldwirtschaften) besaßen 1970 mit 16% der Einzelbetriebe und 42% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) ein merklich größeres Gewicht als 1960. Auch die Grünlandwirtschaften haben zumindest relativ an Bedeutung gewonnen und sind zahlen- wie flächenmäßig nach wie vor die bedeutendste Bodennutzungsform. Sie waren jedoch im Alpengebiet zugunsten der waldstarken Formen rückläufig, in den Hauptproduktionsgebieten Wald- und Mühlviertel, Kärntner Becken und Alpenvorland erhielten sie vermehrtes Gewicht. Die Acker-Grünlandwirtschaften haben in den Kernzonen absolut und relativ abgenommen, und zwar zugunsten der Grünlandwirtschaften und Ackerwirtschaften. Dieser Differenzierungsprozeß ist letztlich eine Folge des zunehmenden Zwanges zur Betriebsvereinfachung. Die Ackerwirtschaften waren wohl zahlenmäßig rückläufig, haben jedoch beträchtlich an Fläche gewonnen; im Alpenvorland sind sie sogar zum bedeutendsten Bodennutzungstyp aufgerückt.

Einem ähnlichen Auflösungsprozeß wie die Acker-Grünlandwirtschaften waren die Acker-Weinbauwirtschaften unterworfen. Sie sind teils zu den Ackerwirtschaften, teils zu den Weinbau-Acker- und Weinbauwirtschaften übergewechselt, wobei im Zug des Konzentrations- bzw. Spezialisierungsprozesses besonders die Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes zahlen- und flächenmäßig stark an Bedeutung gewonnen haben. Noch rasanter war die Entwicklung bei den Spezialbetrieben (Intensiv-Obstbaubetriebe, Gartenbaubetriebe und Baumschulbetriebe). Diese Betriebe haben im Zeitraum 1960—1970 zahlenmäßig um 40% zugenommen, was insbesondere auf die zielstrebige Entwicklung im Intensivobstbau zurückzuführen war. Hingegen hat die Zahl der meist viehlos wirtschaftenden Betriebe ohne Bodennutzungsform

stark abgenommen. Das ihnen zuzuordnende Areal besitzt jedoch etwa seit Herbst 1974 – konjunkturbedingt – wieder höheren Anwert.

Die Struktur der Bergbauernbetriebe

Anlässlich der LBZ 1970 wurden 135.418 Bergbauernbetriebe erfaßt. Das waren 37,4% der gesamten Einzelbetriebe. Sie bewirtschafteten 56% der Kulturfläche (ideell) bzw. 57% der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) der gesamten Einzelbetriebe Österreichs. Die bergbäuerlichen Bewirtschafteterfamilien sämtlicher sozioökonomischer Betriebskategorien benötigen somit standortbedingt mehr kulturfähiges Land für ihre Existenz als jene in den übrigen Produktionslagen des Bundesgebietes.

Rund 63% der Bergbauernbetriebe hatten 1970 ihren Standort im **Alpengebiet** (Hochalpengebiet, Voralpengebiet, Alpenostrand), wo die Bewirtschaftungsverhältnisse am nachhaltigsten durch die Hangneigung, die Exposition der Grundstücke und die mit steigender Seehöhe immer kürzer werdende Vegetationszeit geprägt sind. Im **Wald- und Mühlviertel**, auf das 28% der Bergbauernbetriebe entfielen, sind ungünstiges Klima und geringe Bodengüte die bestimmenden Produktionsvoraussetzungen. Nur 9% der Bergbauernbetriebe lagen in anderen Hauptproduktionsgebieten, insbesondere in Übergangslagen.

Nach dem Berghöfekataster-Kennwert (KKW) beurteilt, weist das Alpengebiet die mit Abstand schwierigsten Produktionslagen auf. Es umfaßte 1970 rund 90% der Betriebe mit einem KKW von 150 und mehr. Vergleichsweise war der Anteil dieser Extremgebiete im Wald- und Mühlviertel (4%) gering.

Standortsbedingt entfielen von der gesamten durch Bergbauernbetriebe bewirtschafteten Kulturfläche (ideell) 51% auf landwirtschaftliche und 49% auf forstliche Nutzflächen. Der Anteil der ideellen Flächen aus Anteilsrechten aus Gemeinschaftsbetrieben sowie aus Nutzungsrechten auf fremden Grund und Boden belief sich auf 15% der Kulturfläche (ideell). Die Almen, die ideellen Grünlandflächen und der Wald nahmen mit zusammen 2,6 Millionen Hektar 69% der gesamten bergbäuerlichen Kulturfläche ein. Dementsprechend war die durchschnittliche Betriebsgröße der Haupterwerbsbetriebe mit 30 Hektar Kulturfläche (ideell) nahezu doppelt so groß wie jene der Haupterwerbsbetriebe in den Flach- und Hügellagen. Ähnlich ist diese Relation auch bei den Nebenerwerbsbetrieben.

Mehr als die Hälfte der Bergbauernbetriebe des Alpengebietes waren demzufolge 1970 als Grünlandwirtschaften (52%) eingerichtet oder stellten waldstarke Betriebe (32%) dar, worunter die Grünland-Waldwirtschaften die stärkste Gruppe bildeten. Die Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels, die in der Regel waldarm sind, waren überwiegend als Acker-Grünlandwirtschaften (31%), Ackerwirtschaften (26%) oder Grünlandwirtschaften (21%) organisiert.

Das zumeist absolute Dauergrünland nötigt zur bestmöglichen Verwertung der Erträge über die Rinder-, Schaf- und Pferdehaltung. Die Produktion von Rindern und Milch ist dabei für das Gros der Bergbauernbetriebe nach wie vor der entscheidende Betriebszweig für die Einkommensbildung, zumal 95% des Bestandes an rauhfuttermittelverzehrenden Großvieheinheiten (RGV) auf Rinder entfielen. Der vieh-

wirtschaftliche Erzeugungsschwerpunkt – in RGV bemessen – liegt eindeutig bei den Haupterwerbsbetrieben, die 87% des gesamten bergbäuerlichen RGV-Besatzes auf sich vereinigten. Verhältnismäßig bescheiden ist das Besatzgewicht (RGV) der Nebenerwerbsbetriebe (12%). 30% des gesamten RGV-Besatzes entfielen 1970 auf Betriebe mit einem KKW von 80 und mehr, also auf jene Betriebe, die bisher einen Bergbauernzuschuß erhielten.

Die Schweinehaltung war 1970 in den Bergbauernbetrieben von untergeordneter Bedeutung (etwa 4% des Viehstapels der RGV) und dient im wesentlichen der Selbstversorgung.

Die Bewirtschaftung der Bergbauernbetriebe wurde im Jahr 1970 durch 194.824 Vollarbeitskräfte besorgt. Das waren 41% der gesamten in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Vollarbeitskräfte. Sie betreuten 56% der von Einzelbetrieben erfaßten Kulturfläche Österreichs, 61% der Waldfläche (ideell) und 50% des RGV-Bestandes der Einzelbetriebe im gesamten Bundesgebiet. Die Gliederung des Arbeitskräftevolumens im Bergbauerngebiet nach Schwierigkeitsbereichen entspricht praktisch jener des jeweiligen RGV-Besatzes.

Die Altersstruktur der familieneigenen ständigen Arbeitskräfte war in den Bergbauernbetrieben günstiger als in den Betrieben des Flach- und Hügellandes. Allerdings war auch die Zahl der Personen in den bergbäuerlichen Haushalten im Durchschnitt merklich größer. Insgesamt gehörten dem gemeinsamen Haushalt der bergbäuerlichen Betriebe 643.214 Personen an. Das waren 8,6% der gesamtösterreichischen Wohnbevölkerung laut Volkszählung 1971. Etwa ein Drittel der bergbäuerlichen Bevölkerung lebte in den schwieriger zu bewirtschaftenden Lagen (KKW 80 und mehr).

Soweit strukturell aufbereitete Unterlagen über die Ausstattung der Bergbauernbetriebe mit Arbeitshilfsmitteln vorliegen, ist zu ersehen, daß 58% der Bergbauernbetriebe mit einem Zweifachstraktor oder Motorkarren ausgerüstet waren; die Betriebe der Extremlagen (KKW 150 und mehr) jedoch nur zu einem Drittel. Der höchste Motorisierungsgrad war in den Bergbauernbetrieben von 20 bis 50 ha festzustellen (75%). Der Motormäher ist in den meisten Betrieben zusätzlich verfügbar, besonders in den Betrieben mit einem KKW von 80 und mehr (75%). In diesen Lagen wird die Heuwerbung in zunehmendem Maß auch durch selbstfahrende Heuerntemaschinen unterstützt. Etwa ein Viertel der Betriebe hält außerdem noch ein oder zwei Pferde, besonders in größeren Betrieben der Mittel- und Extremlagen.

Veränderungen der Agrarstruktur seit 1970

Die Auflassung land- und forstwirtschaftlicher Einzelbetriebe hat sich im Zeitraum 1970 bis 1973 beschleunigt fortgesetzt, und zwar durch ein vermehrtes Ausscheiden von schon bisher nebenberuflich geführten Betrieben. Andererseits ist eine Vermehrung der Nebenerwerbsbetriebe eingetreten, die nur dadurch zustande kommen konnte, weil der Betriebszuwachs dieser sozioökonomischen Betriebskategorie aus dem Bereich der Haupterwerbsbetriebe noch größer war.

Diese anhaltende Umgruppierung der Struktur des Erwerbseinkommens fand auch in einer weiteren

Konzentration der Feldfrüchte und Viehbestände je Betrieb sichtbaren Niederschlag. Dadurch ist es einer Reihe von Betrieben möglich geworden, rentabler als bisher zu produzieren. Außerdem ist durch die Verminderung der Anbauer bzw. Viehhalter und durch die Vergrößerung der Erzeugungsschwerpunkte, die ja regional wie strukturell vor sich geht, die Marktübersicht weiter gewachsen.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft im Jahr 1974

Allgemeiner Überblick

Die pflanzliche Produktion

Bei sich weiter verschärfenden Wettbewerbsbedingungen zwischen den einzelnen Agrarlandwirtschaften, Bodennutzungsformen und Betriebszweigen erreichte das naturale Produktionsvolumen des gesamten Feldfrucht- und Futterbaues 10,2 Millionen Tonnen Getreideeinheiten. Das bedeutet gegenüber 1973 eine Zunahme um 2,8%.

Getreide

Die inländische Brotgetreideernte erreichte mit 1,53 Millionen Tonnen einen neuen Höchststand. Vom Mehrertrag entfielen 91% auf Weizen. Die Marktleistung an Brotgetreide war um 30% größer als 1973/74. Die amtlich geregelten Erzeugerpreise wurden 1974 für Normalweizen um 25, für Qualitätsweizen und Roggen um 30 sowie für Durumweizen um 60 Schilling je 100 Kilogramm erhöht.

Bei Futtergetreide wurde die überdurchschnittliche Vorjahrsernte um 2% übertroffen. Insgesamt wurden 2,48 Millionen Tonnen geerntet. Wie 1973 war wieder eine zurückhaltende Belieferung des Marktes mit inländischem Futtergetreide zu beobachten. Die Preise für inländisches Futtergetreide im Rahmen der Frachtvergütungsaktion wurden für Futtergerste und Futtermais um 20 S, jene für Futterhafer um 30 S je 100 Kilogramm angehoben.

An Marktordnungsausgaben für Brot- und Futtergetreide wurden im Berichtsjahr einschließlich der Ausgaben an zweckgebundenen Einnahmen und für eine Mehlpreisstützung (50 Millionen Schilling) insgesamt 624 Millionen Schilling an Bundesmitteln geleistet (1973: 537 Millionen Schilling).

Hackfrüchte

Mit knapp 5,5 Millionen Tonnen war das Erntevolumen der Hackfruchternte um 2% geringer als 1973. Allerdings hatte sich auch die Anbaufläche weiter vermindert, und zwar um 1,8%.

Die mit 2 Millionen Tonnen um 6% schwächer ausgefallene Kartoffelproduktion bewirkte insbesondere bei Spätkartoffeln eine allmähliche Hebung der Erzeugerpreise. An Zuckerrüben wurden 7,5% mehr geerntet als 1973. Daraus wurde um 8,5% mehr Weißzucker erzeugt als im Vorjahr. Das Jahreslieferrecht 1975 wurde angesichts der hohen Weltmarktpreise und zur Sicherung der Inlandsversorgung mit 110% vom Rübengrundkontingent festgesetzt sowie ein Überlieferungsrecht von 15% vereinbart.

Feldgemüse

Im Berichtsjahr wurden 0,32 Millionen Tonnen Feldgemüse erzeugt. Die um 4% größere Produktion konnte im allgemeinen zu guten Bedingungen abgesetzt werden. Der Vertragsanbau hatte — insgesamt betrachtet — etwa das Ausmaß von 1973.

Grünland

Die mit 8,7 Millionen Tonnen um 3% größere Heuernte ließ qualitativ vielfach zu wünschen übrig, insbesondere in den alpinen Lagen, wo ein vorzeitiger Wintereinbruch und langanhaltende feuchtkühle Witterung zu einer Verknappung des Winterfutters beigetragen haben. Diese Witterungsverhältnisse hatten auch die Ernte an Grünmais und Silomais ungünstig beeinflusst. Um dem weiteren Rückgang der Almwirtschaft entgegenzutreten, werden seit einigen Jahren Sömmerungsprämien gewährt. Dafür sprechen in zunehmendem Maß auch landeskulturelle Gründe.

Weinbau

Nach der seit 1967 fast ununterbrochenen Reihe hoher Ernten ist im Jahr 1974 mit 1,66 Millionen Hektoliter wieder eine unterdurchschnittliche Ernte eingebracht worden. Gegenüber 1973 betrug der mengenmäßige Ernterückgang 31%. Der inländische Weinmarkt war jedoch durchwegs durch günstige Absatz- und Preisverhältnisse gekennzeichnet. Die Tätigkeit des Weinwirtschaftsfonds konnte sich daher auf die Absatzwerbung im In- und besonders im Ausland konzentrieren. Durch die Novellierung der Landes-Weinbaugesetze für Niederösterreich und Burgenland wurden im Berichtsjahr die Weichen für eine weitere Arrondierung der Weinbaufluren und eine gleichzeitig maßvolle geordnete Aufstockung des Weinbauareals gestellt. Dabei wurden die Weinbaubetriebe des Grenzlandes besonders berücksichtigt.

Obstbau

Die inländische Obsternte war mit 0,68 Millionen Tonnen noch um 5% besser ausgefallen als die gute Vorjahresernte. Das war insbesondere der hervorragenden Kernobsternte zuzuschreiben. Mit Ausnahme des Kernobstes, wo infolge des überreichen Angebotes das schon niedere Preisniveau des Vorjahres noch unterschritten wurde, waren die Preis- und Absatzverhältnisse bei den übrigen Obstarten eher als günstig anzusprechen. Der raschen Entwicklung des Intensivobstbaues der letzten Jahre, der sich im wesentlichen auf die Produktion von Äpfeln konzentrierte, wurde auch im Berichtsjahr durch den weiteren Ausbau von Kühllagerräumen entsprochen.

Gartenbau

Die Wettbewerbsverhältnisse haben sich im Gartenbau im Berichtsjahr verschärft, teils durch die zunehmende Auslandskonkurrenz, teils durch stark gestiegene Produktionskosten, insbesondere Energiekosten. Der gärtnerische Frischgemüsebau brachte zwar im allgemeinen zufriedenstellende Ergebnisse, doch konnten die im wesentlichen durch die Verlagerung von Grob- auf Feingemüse erzielten Preissteigerungen die mittlerweile eingetretenen Kostenerhöhungen eben noch abfangen.

Ungünstiger werdende Verhältnisse kennzeichneten auch den Blumen- und Zierpflanzenbau. Schwierig gestaltete sich die Situation vor allem am Schnittblumensektor. Verhältnismäßig gut war die wirtschaftliche Lage der **B a u m s c h u l b e t r i e b e**.

Sonderkulturen

Im Berichtsjahr wurden 120 t **T r o c k e n h o p f e n** produziert. Da die Produktionskosten im Hopfenpreis vielfach keine ausreichende Deckung mehr fanden, wurden einige Anlagen gerodet.

An **T a b a k** wurden 561 t geerntet. Trotz angehobener Übernahmepreise blieb der Hektarhertrag um 8% unter dem Vorjahresergebnis.

Besondere Probleme

Obwohl im Berichtsjahr die Preise für tierisches und pflanzliches Eiweiß wieder annähernd auf das vor der Krise gehaltene Niveau gesunken sind und auch die Preise für Speiseöl fallende Tendenz aufweisen, wird das Problem der mangelnden Eigenversorgung weiter verfolgt. Eine Verringerung der Importabhängigkeit bei diesen Produkten wäre im Interesse der Versorgungssicherung der österreichischen Bevölkerung jedenfalls anzustreben.

Die tierische Produktion

Die Veränderungen des Viehbestandes

Der in **G r o ß v i e h e i n h e i t e n** ausgedrückte Besatz aller der landwirtschaftlichen Produktion dienenden Viehbestände (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel) war mit 2,296.610 GVE um 0,2% höher als im Jahr zuvor und erreichte das Niveau des Jahres 1966. Während das Nutzvieh infolge der besonders hohen Schweinezahl den bisher höchsten Stand von 2,255.000 GVE erreichte, hielt sich der Bestand an Zugvieh gegenüber 1973 etwa auf gleicher Höhe. Der erhöhte Viehbestand hat zu einer weiteren Erhöhung der Viehdichte, und zwar auf 82 GVE je 100 ha RLN (1969: 76 GVE je 100 ha RLN) geführt. Hervorzuheben ist die erstmals seit längerer Zeit feststellbare Zunahme im Pferdebestand und die weitere Zunahme des Schafbestandes. Der Bestand der Schweine und Hühner hat zugenommen, während der Rinderbestand — allerdings nicht im erforderlichen Ausmaß — abgebaut werden konnte. Die Zahl der Pferde-, Rinder-, Schweine- und Hühnerhalter ist weiter zurückgegangen; auch die regionale Konzentration hielt an. Innerhalb der Rinderrassen setzte sich der Trend zum Fleckvieh fort (70%).

Der Einfluß der Tierseuchen auf die Produktion

Sämtliche 213.734 rinderhaltende Betriebe Österreichs sind in den beiden staatlichen Aktionen der **B e k ä m p f u n g d e r R i n d e r t u b e r k u l o s e** und der **R i n d e r b r u c e l l o s e** (Abortus Bang) erfaßt. Am 31. Dezember 1974 waren noch 80 Betriebe als tuberkuloseverseucht und drei Betriebe als brucelloseverseucht zu betrachten. Nach dem schweren Seuchenzug 1973 trat 1974 die **M a u l - u n d K l a u e n s e u c h e** im März 1974 in einer schon im Vorjahr stark verseuchten Gemeinde des Bezirkes Mistelbach noch einmal auf. Am 12. März war die **T i e r s e u c h e n g e s e t z n o v e l l e 1 9 7 4** in Kraft getreten, die unter Berücksichtigung der Er-

fahrungen des Maul- und Klauenseuchenzuges 1973 die Bekämpfung dieser Seuche den derzeit herrschenden Verhältnissen anpaßte. Aufgrund dieser Gesetznovelle konnten Tilgungsmaßnahmen gesetzt werden, mit denen die Seuche in kürzester Zeit zum Erlöschen gebracht wurde.

Die Produktion und Verwertung von Rindern

Die immer stärker exportorientierte Rinderwirtschaft sah sich seit 1973 ständig fühlbarer werdenden Schwierigkeiten gegenüber. Lireabwertung, Einführung von Lizenzen und einer Bardepotpflicht waren die Vorläufer der letztlich von der EG ab 27. Juni verfügte Einfuhrsperre von Schlachtrindern und Rindfleisch. Dank des Einsatzes von entsprechenden Förderungsmitteln und vieler Interventionen konnten bis zur Einfuhrsperre 57.000 Schlachtrinder (lebend) und 18.000 in Form von Rindfleisch exportiert und ein noch stärkerer Preisrückgang im Inland vermieden werden. Allerdings kam der für die Einkommensbildung der alpenländischen Landwirtschaft wesentliche Schlachtrinderexport durch diese Einfuhrsperre im zweiten Halbjahr fast vollständig zum Erliegen.

Die **E n t w i c k l u n g d e r S c h l a c h t r i n d e r p r o d u k t i o n 1 9 7 4** zeigt, welche Bemühungen notwendig waren, um den durch den Lieferstopp in die traditionellen Absatzländer und den Rückstau vom Jahr 1973 entstandenen Rinderüberhang abzubauen. Sie lag mit 620.176 um über 100.000 Stück bzw. um fast ein Fünftel höher als 1973. Die gewerblichen Schlachtungen stiegen um 18%, die Haus-Schlachtungen um rund 80%. Zur Vermarktung der Inlandsproduktion war man infolge der Exportbeschränkungen bemüht, die 1973 noch hohen Einfuhren an Verarbeitungsfleisch einzustellen und zugleich den Inlandsabsatz mit Hilfe verschiedener Förderungsmaßnahmen zu beleben. Die Entwicklung auf den Schlachtrindermärkten war durch eine enorme Steigerung des Auftriebs an Schlachtrindern als Folge der Rekordproduktion und der Absatznotwendigkeiten im Inland gekennzeichnet. Die Marktpreise, die schon im zweiten Halbjahr 1973 rückläufig waren, gingen 1974 weiter zurück. Diese Abschwächung war besonders in der zweiten Jahreshälfte spürbar, als praktisch keine Exportmöglichkeiten gegeben waren.

Daß das Absatzjahr 1974 trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten kein Katastrophenjahr für die Rinderwirtschaft wurde, war jenen Maßnahmen zu verdanken, die durch die Bereitstellung außerordentlicher Bundesmittel die bestmögliche Ausnutzung der Exportchancen im ersten Halbjahr einerseits und die Durchführung marktentlastender Inlandsabsatzmaßnahmen andererseits vorwiegend im zweiten Halbjahr ermöglichten. Zur Hebung des Absatzes im Inland sind folgende Aktionen anzuführen: Zwei Rindfleischverbilligungsaktionen, eine Stierverwertungsaktion und eine Rinderverwertungsaktion. Als weitere Maßnahme auf dem Gebiet der Rinderwirtschaft ist die schon seit 20 Jahren durchgeführte Rindermastförderungsaktion anzuführen.

Obwohl 1974 um über 100.000 Rinder mehr vermarktet wurden, konnte der „Rinderberg“ infolge des längeren Produktionsprozesses beim Rind nicht kurzfristig beseitigt werden. Dadurch wird die Reduzierung der Bestände an Kälbern und männlichem bzw. weiblichem Jungvieh voraussichtlich erst 1976 eine

spürbare Besserung bringen. Die erhöhten Kuh-, Kalbinnen- und Kälberschlachtungen spiegeln sich in der niedrigeren Abkalbe- bzw. Kälberaufzuchtquote wider. Die Abkalbe- und die Kälberaufzuchtquote, die 1973 noch 88,9 bzw. 74,1% betragen haben, sanken im Berichtsjahr auf 88,7 bzw. 69,9%. Die Kälberschlachtungen zeigten Zunahmen der Haus- und gewerblichen Schlachtungen sowie der Ausfuhr. Besonders stark haben sich die Schlachtgewichte bei Kälbern vermindert, und zwar von 71 auf 64 kg. Allerdings standen dem inländischen Konsum um über 30.000 Stück mehr Kälber zur Verfügung als im Jahr zuvor. Die Kälberpreise lagen im ganzen Jahr 1974, mit Ausnahme im Dezember, deutlich niedriger als 1973. Die Produktion an Schlachtkälbern ist von 248.000 auf 282.000 Stück gestiegen.

Der Zucht- und Nutzzünderexport 1974 hat ebenfalls durch die beim Schlachtrinderabsatz zutage getretenen Schwierigkeiten, besonders in preislicher Hinsicht, gelitten. Umsatzmäßig war zwar die gesamte Zucht- und Nutzzünderausfuhr mit 55.764 Stück nur um 857 geringer als 1973, aber es waren erhebliche Produzentenzuschüsse erforderlich, um die Preise auf annähernd derselben Höhe halten zu können wie im Vorjahr. Neben den bisherigen Verwertungszuschüssen wurden auch Bergbauernzuschüsse geleistet. Hierbei wurden die Zuschüsse bei Exporten nach allen Ländern gewährt. Die Höhe der Zuschüsse wurde im Lauf des Jahres verschiedentlich geändert und der jeweiligen Absatzlage angepaßt. Insgesamt wurden an lebenden Schlacht-, Zucht- und Nutzzündern sowie Kälbern 120.000 Stück exportiert (1973: 112.700).

Die Futtermittellieferung war zwar im ganzen zufriedenstellend, aber in den Berggebieten durch die naßkalte Witterung im Frühjahr und durch den frühen Wintereinbruch erheblich beeinträchtigt. Aufgrund der – mit Ausnahme von Mais – ausgezeichneten Getreideernte – einschließlich der Zuführung von Weizen und Roggen zur Verfütterung – wird man mit relativ geringen Importen den Anschluß zur neuen Futtergetreideernte finden können. Hingegen haben jedoch im Berichtsjahr die Eiweißfuttermittelimporte von insgesamt rund 280.000 t um rund 40.000 t gegenüber 1973 zugenommen. Dies dürfte insbesondere auf die während des Vorjahres eingetretene Preisberuhigung auf dem Weltmarkt zurückzuführen sein.

Die Produktion und Verwertung von Milch und Milchprodukten

Der österreichische Milchmarkt, gekennzeichnet durch Produktion über den innerösterreichischen Selbstversorgungsgrad und Überschußverwertung im Export (20% der Milchlieferleistung gingen in den Export), wurde im Berichtsjahr mit einer geringfügig höheren Milchmenge (+ 1%) als 1973 beschickt. Von der Verbraucherseite kam im wesentlichen ein erhöhter Absatz an Käse, eine Steigerung des Butterkonsums, während der Absatz an Milch sowie Flüssigprodukten zurückging.

Der Produzentemilchpreis und die Verbraucherpreise für Milch und Milcherzeugnisse wurden am 1. April 1974 neu geregelt. Eine Verbesserung des Erzeugermilchpreises ergab sich per 1. April 1974 durch eine Erhöhung des Zuschlages zur Milch I. Qualität von 40 Groschen auf 70 Groschen und für Milch II. Qualität von 27 Groschen auf 47 Groschen je Kilogramm,

während der Zuschlag für Milch III. Qualität mit 8 Groschen je Kilogramm keine Abänderung erfuhr. Weiters wurde der Hartkäseerzeugungszuschlag ab 1. April 1974 von 30 Groschen auf 40 Groschen je Kilogramm Milch erhöht. Der Absatzförderungsbeitrag betrug einschließlich des Werbegroschens bis 31. März 1974 11 Groschen, vom 1. April 1974 bis 30. Juni 1974 14 Groschen, vom 1. Juli 1974 bis 31. August 1974 17 Groschen und ab 1. September 1974 20 Groschen. Die gesamten Marktordnungsausgaben für Milch können 1974 mit vorläufig 2,12 Milliarden Schilling (1973: 1,98 Milliarden Schilling) angegeben werden.

Auf dem Bearbeitungs- und Verarbeitungsbereich war man 1974 weiterhin um eine Strukturverbesserung der Be- und Verarbeitungsbetriebe bemüht. So kennzeichneten eine Reihe von Unternehmensfusionen und die Stilllegung von Kleinbetrieben die eingeschlagene Entwicklung. Die Zahl der Betriebe sank im Lauf des Jahres 1974 von 243 auf 237. Da die Strukturverbesserung Großinvestitionen in der Molkereiwirtschaft erforderlich macht, wurden zinsverbilligte Kredite bereitgestellt, um einen möglichst raschen Fortgang dieser Bemühungen zu gewährleisten. Auch der Trend in der Anlieferungsstruktur – Rückgang der Zahl der Klein- und Kleinstlieferanten – hat sich fortgesetzt. In den Kategorien bis 25.000 kg Anlieferung je Jahr ergab sich eine Abnahme um 6851 Lieferanten und bei den Kategorien darüber eine Zunahme um 1312. Insgesamt verringerte sich die Gesamtzahl um 5539 auf 165.850 Lieferanten (– 3,2%).

Auf dem Gebiet des Absatzes ermöglichte der 1968 eingeführte Werbegroschen, die Werbemaßnahmen für Milch und Milchprodukte weiterzuführen. Hierbei wurde getrachtet, die Mittel in erster Linie auf die Werbung durch Fernsehen, Rundfunk, Presse und Plakatierung zu konzentrieren und die Maßnahmen mit jenen der OEMIG zu koordinieren. Außerdem dienten auch Inlandverbilligungsaktionen und Exporthilfen für Milchprodukte zur Förderung des Absatzes. Die Exportstützungen für Milchprodukte betragen im Berichtsjahr rund 640,4 Millionen Schilling (Nettostützung) und waren somit um 122,1 Millionen Schilling höher als im Jahr zuvor.

Produktion und Verwertung von Schweinen

Dem Trend des Schweinezyklus entsprechend stieg die inländische Schlachtschweineproduktion an; dennoch waren noch beachtliche Einfuhren notwendig. Die zögernde Erhöhung der Produktion mag eine Spätfolge der unsicheren Futtermittellage sein. Die inländische Schlachtschweineproduktion nahm 1974 um fast 185.000 Stück (+ 5,1%) auf 3.820.092 zu und ergibt damit die zweithöchste Schlachtungsziffer nach dem Rekordergebnis von 1971. Davon entfielen auf gewerbliche Schlachtungen (3.049.956) vier Fünftel (– 6,8%) und auf Haus-Schlachtungen (770.096) ein Fünftel (– 1,2%). Von 401.208 Stück ging der Import um über 50% auf 197.948 Stück zurück. Die Lebendeinfuhren sanken um 81.426 Stück (– 34%), die umgerechneten Fleischeinfuhren um 121.834 Stück (– 75,2%). Auf den Märkten setzt sich der Trend zur Todvermarktung fort. Die Schweinepreise lagen in allen Monaten über den Werten von 1973, doch verringerte sich die Preisdifferenz. Der Verbrauch an Schweinefleisch stagnierte.

Die Produktion und Marktleistung von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch (einschließlich Schlachtfette) erreichte 1974 545.650 t, die einer Erhöhung um 9,9% entsprachen. Die Situation auf dem Rindfleischsektor führte zu einer kräftigen Zunahme der gewerblichen und Haus-Schlachtungen sowie der Produktion insgesamt (+ 31.070 t) bei unbeachtlichen Einfuhren (2 t). Für die Kalbfleischproduktion war ein weiterer Anstieg zu verzeichnen, und zwar um 420 t im Vergleich zu 1973. Der Anstieg in der Schweinefleischproduktion hielt bei um die Hälfte verminderten Importen an und erreichte 330.100 t (+ 5,7%). Die Marktleistung aus der Inlandsproduktion an Fleisch (gewerbliche Schlachtungen und Ausfuhren) ist besonders stark gestiegen und war um fast 11,5% höher als im Jahr zuvor.

Die Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Für die Geflügelfleischproduktion war nach vielen Jahren mit zum Teil beachtlichen Steigerungen 1974 ein Rückschlag zu verzeichnen. Sie war im Vergleich zum Vorjahr mit 53.193 t um 6% geringer. Hievon entfielen 51.047 t auf Hühnerfleisch (1973: 54.375 t) und geringe Mengen auf Gänse- (154 t), Enten- (1363 t) und Putenfleisch (629 t). Von größter Bedeutung war die Jungmasthühnerproduktion mit 42.213 t (etwa 31,750.200 Stück zu 1,38 kg), die gegenüber dem Vorjahr um 3,1% abnahm. Auch die Geflügelfleischimporte wurden von 15.656 t im Vorjahr auf 12.103 t im Jahr 1974 verringert. Die Marktlage für Mastgeflügel, die seit Herbst 1973 für die Erzeuger wenig befriedigend ist, entwickelte sich auch im Berichtsjahr nicht günstig. Die gelagerte Tiefkühlware konnte man im Sommer infolge des schwächeren Fremdenverkehrs nicht in erwartetem Maß abbauen. Obwohl man die Inlandserzeugung im zweiten Halbjahr drosselte, gelang den Erzeugern keine entscheidende Marktverbesserung, zumal der Geflügelfleischverbrauch erstmalig zurückging. Im Jahresdurchschnitt war der Preis für Masthühner im Vergleich zum Vorjahr etwas höher, jener für Suppenhühner geringer.

Die Hühnereierzeugung für den Konsum (ohne Bruteier) vermerkte neuerlich einen Rückgang, und zwar um 4,5% auf 81.465 t bzw. 1,45 Milliarden Stück. Während die inländische Erzeugung zurückging, erfuhren die Importe an Frischeiern eine Steigerung. Berücksichtigt man außerdem die Ex- und Importe von Trockenei, dann ergibt sich, daß für den Konsum im Inland die Verbrauchsmenge 1974 (ohne Bruteier) um 3,3% geringer war als im Jahr zuvor. Der Markt für Konsumeier entwickelte sich 1974 für die Erzeuger zufriedenstellend, was auch in den im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 1973 höheren Eierpreisen zum Ausdruck kam.

Wert der tierischen Produktion

Der Wert der gesamten tierischen Produktion stieg auch 1974 weiter an. Mit 27,2 Milliarden Schilling (ohne Mehrwertsteuer) wurde eine neue Höchstmarke erreicht (+ 5,7%).

Die forstliche Produktion

Die österreichische Forstwirtschaft bekam die Absatzstockung auf den internationalen Märkten 1974 deutlich zu spüren und mußte ihrerseits den Starkholzeinschlag einschränken, und zwar in einem Ausmaß, daß trotz stark gestiegener Vornutzung der Gesamteinschlag der zweitniedrigste seit 1968 war. Anders entwickelte sich die Lage auf dem Schwachholzsektor. Die lebhaftere Nachfrage nach Schleifholz brachte eine starke Ankurbelung der Vornutzung. Dies kam wieder der Pflege des Waldes zugute. Der Endrohertrag der Forstwirtschaft erreichte 1974 nach vorläufigen Berechnungen ohne Mehrwertsteuer 9,3 Milliarden Schilling, das sind um 17,6% mehr als 1973.

Der Derbholzeinschlag war mit 10.023.540 Erntefestmeter (efm) um 3,2% größer als im Jahr zuvor. Fast in der selben Höhe, nämlich um 3,1%, ging im gleichen Zeitraum der Einschlag des Starknutzholzes zurück. Durch den hohen Anteil des Schadholzes (20,9%) und der Vornutzung (17,3%) ist der Anteil der Endnutzung (61,8%) gegenüber 1973 mengenmäßig um 17,1% zurückgegangen. Im Jahresablauf selbst war eine stark rückläufige Tendenz des Holzeinschlages festzustellen. Im Staatswald wurde mehr geschlägert als im Jahr zuvor. Eine Erhöhung des Einschlages war auch für den Privatwald über 50 ha festzustellen, während der Einschlag im Kleinprivatwald gedrosselt worden ist.

Der Anstieg der Sägerundholzpreise hielt bis April. Danach setzte ihr Verfall ein, sodaß sie im Dezember um 28% unter den Preisen des Jänners zu liegen kamen. Im Jahresdurchschnitt ergab sich im Vergleich zum Vorjahr aber noch eine Erhöhung um rund 10%. Die Schleifholzpreise zogen in der zweiten Jahreshälfte an und steigerten sich derart, daß sie im Jahresdurchschnitt um rund 30% über dem Vorjahreswert lagen.

Der Sägeindustrie bot sich im zweiten Halbjahr ein vollständig gesättigter Markt, wodurch sie gezwungen wurde, ihre Produktion einzuschränken. Das erste Halbjahr wies noch einen um 10% höheren Rundholzeinschnitt gegenüber dem Vorjahr auf. Im zweiten Halbjahr verschlechterte sich aber die Absatzlage derart, daß mehrere Betriebe zur Kurzarbeit übergehen bzw. ihre Produktion vorübergehend stilllegen mußten.

Nach wie vor werden die Bemühungen der bäuerlichen Besitzer, Grenzertragsböden aus der landwirtschaftlichen Produktion herauszunehmen, aufzuforsten und so der forstwirtschaftlichen Produktion zuzuführen, gefördert. Die Förderung umfaßt auch die Bestandesumwandlung sowie die Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung. Weitere Förderungsmaßnahmen betreffen Wiederaufforstungen, forstliche Beratung, Forstschutz und den forstlichen Wegebau.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte hat auch im Jahr 1974 wieder abgenommen. Nach einer Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1974 42.694 Arbeiter (1973: 46.588) und 7421 Ange-

stellte (1973: 7047) in der Wirtschaftsklasse „Land- und Forstwirtschaft“ beschäftigt. In diesen Ziffern sind vor allem die bei den Sozialversicherungsträgern, Interessenvertretungen und Gebietskörperschaften beschäftigten Dienstnehmer nicht enthalten, da diese anderen Wirtschaftsklassen zugeordnet werden.

Die Löhne der Land- und Forstarbeiter sind im Berichtsjahr in fast allen Bundesländern erhöht worden. In den bäuerlichen Betrieben wurden die Kollektivvertragslöhne in allen Bundesländern mit Ausnahme von Oberösterreich erhöht. Die Lohnerhöhung war in Vorarlberg mit rund 50% (gegenüber 1972) am stärksten; in den anderen Bundesländern lag sie zwischen 11 und 18%. Bei den Gutsarbeitern betrug die Lohnerhöhung durchschnittlich 16,5%. Die Löhne der Gärtnergehilfen ab dem 4. Gehilfenjahr wurden in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien von 22,55 S auf 26 S angehoben. Dies entspricht einer Steigerung um 15,3%. Bei den Forst- und Sägearbeitern betrug die Lohnerhöhung 19,2%. Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 930 S bewertet.

In der Berufsausbildung ergab sich ein weiterer Rückgang an der Gesamtzahl der Lehrlinge. Hierbei ist die Zahl der Heimlehrlinge zurückgegangen und jene der Fremdlehrlinge gestiegen. Die Zahl der abgelegten Prüfungen zeigt im Vergleich zu 1973 eine geringfügige Abnahme bei den Gehilfen- und Facharbeiterprüfungen und einen leichten Anstieg bei den Meisterprüfungen. Die Gesamtschau über das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen zeigt, daß die 225 Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1973/74 von insgesamt 30.063 Schülern und Schülerinnen (1972/1973: 35.610) besucht wurden.

Die Produktionsmittel und die Kapitalverhältnisse

Infolge weiterer fühlbarer Verteuerungen bei den Investitionsgütern und einem Teil der Betriebsmittel, die den sogenannten produktiven Aufwendungen zugerechnet werden, hielt sich der naturale Aufwand im allgemeinen etwa auf dem Niveau des Vorjahres.

Die Gesamtausgaben (einschließlich der Haushaltsausgaben) der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stiegen nominell um 10,6%, davon sind 49,4% der Industrie und dem Gewerbe zugeflossen.

Die gesamte Auftragssumme für Traktoren, Landmaschinen, Lastkraftwagen und Anhänger sowie für bauliche Anlagen betrug 1974 11,6 Milliarden Schilling (1973: 10,2 Milliarden Schilling) ohne Mehrwertsteuer. Der Anteil der gesamten landwirtschaftlichen Brutto-Anlageinvestitionen an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft erreichte 1974 5,7% (1973: 5,6%). Der Energieaufwand hat, unter Berücksichtigung der Treibstoffverbilligung, 1,50 Milliarden Schilling betragen (1973: 1,13 Milliarden Schilling). Für die Instandhaltung von Maschinen, Geräten und baulichen Anlagen sind weitere 2,4 Milliarden Schilling (1973: 2,1 Milliarden Schilling) aufgewendet worden. Die Ausgaben für zugekaufte Futtermittel (3,9 Milliarden Schilling), Düngemittel (2,4 Milliarden Schilling) und Pflanzenschutzmittel (0,48 Milliarden Schilling) betragen insgesamt 6,8 Milliarden Schilling (ohne Mehrwertsteuer).

Das in die Landwirtschaft investierte *Aktivkapital* stieg nach den Unterlagen der buchführenden Testbetriebe 1974 um 4% (1973: 3,9%). Die Erhöhung des Schuldenstandes wurde mit 1% geschätzt. Werden die *Passiven* in Relation zu den *Aktiven* gesetzt, so ist der jeweils per 31. Dezember ermittelte Anteil der *Passiven* an den *Aktiven* im Mittel der buchführenden Voll- und Zuerwerbsetriebe 1974 auf 9,9% (1972: 11,4%, 1973: 10,5%) gesunken.

Die Preise

Eine wesentliche Komponente in der Einkommensbildung der Land- und Forstwirtschaft stellt die Entwicklung der Preise dar. Allerdings erlauben die mit Hilfe von Indexreihen dargestellten generellen Preisübersichten allein noch keine endgültige Beurteilung der Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft, da Preis-Indizes weder die Produktionsmengen noch die hierfür zum Einsatz gebrachten Aufwandsmengen berücksichtigen.

Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung feststellte, lagen bis etwa Mitte 1972 auf den internationalen Agrarmärkten zufolge der durch latenten Angebotsüberhang gekennzeichneten Grundtendenz die Preisnotierungen erheblich unter den westeuropäischen Erzeugerpreisen, oft auch unter den Gestehungskosten und Marktpreisen wichtiger Exportländer. Ab diesem Zeitpunkt zeigten aber die Welt-Agrarmärkte ein stark verändertes Bild. Bei wichtigen Nahrungsgütern entstand ein Nachfrageüberhang, die bis dahin hohen Vorratslager lichteteten sich rasch und die Preise stiegen sprunghaft an. Als Ursachen dieser Entwicklung können im wesentlichen die Produktionseinschränkungen der agrarexportierenden Industrieländer, die unzureichende und zum Teil vernachlässigte Nahrungsmittelversorgung in den Entwicklungsländern und die seit dem Jahr 1972 witterungsbedingten Mißernten sowie die nur geringen Lager an Grundnahrungsmitteln genannt werden. Der solcherart ausgelöste unerwartet kräftige Preisauftrieb wurde zusätzlich durch Inflation, Währungsunsicherheit und Spekulation noch verstärkt. Laut Economist sind die Weltmarktpreise für Nahrungsmittel zwischen 1950 und 1970 um 25% gestiegen, von Jänner 1972 bis Dezember 1974 jedoch um 180%. Besonders ist die Entwicklung auf den Getreidemärkten hervorzuheben, zum Teil auch bei Zucker. Hier wurde das westeuropäische Erzeugerpreisniveau überschritten. Wesentlich ruhiger verlief hingegen die Entwicklung bei Fleisch und bei Molkereiprodukten – Rindfleisch und Butter sind z. B. reichlich verfügbar, sodaß deren Exportpreise unter das westeuropäische Niveau abglitten.

Wie das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung weiter feststellte, lassen allerdings die internationalen Prognosen den Schluß zu, daß mittel- und langfristig in den Industriestaaten eher wieder mit einem Angebotsdruck an Agrarprodukten zu rechnen ist und demnach die Weltmarktpreise wieder unter die Produktionskosten und Erzeugerpreise Westeuropas sinken werden.

In Österreich blieb – dank des hohen Selbstversorgungsgrades – der Konsument von der krisenhaften Entwicklung auf den Welt-Agrarmärkten fast unberührt.

Die Agrar-Preis-Indizes zeigen 1974 innerhalb des land- und forstwirtschaftlichen Preisgefüges für die österreichische Agrarwirtschaft im Gesamtdurchschnitt auf, daß der Preis-Index der Betriebseinnahmen gegenüber 1973 eine Erhöhung um 4,9% verzeichnete, während jener der Gesamtausgaben um 12,0% gestiegen ist. Innerhalb der Gesamtausgaben erfuhr der Preis-Index der Betriebsausgaben eine Zunahme um 10,3% und jener der Investitionsausgaben eine um 14,6%. Zuzugabe dieser Preis-Indexentwicklungen erweiterte sich die zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft bestehende Preisschere sehr kräftig, und zwar von 18,1% im Jahr 1973 auf 26,1% im Berichtszeitraum. Dieser Sachverhalt belegt eine Verschlechterung der zwischen land- und forstwirtschaftlichen Produkten einerseits und Betriebsmitteln sowie Investitionsgütern andererseits vorhandenen Austauschrelationen.

Die für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetze und Verordnungen

Von den im Jahr 1974 erlassenen, für die Land- und Forstwirtschaft bedeutenden Bundesgesetzen und Verordnungen sind die *Novellen zum Landwirtschafts- und Marktordnungsgesetz* hervorzuheben. Die Geltungsdauer des Landwirtschafts- und Marktordnungsgesetzes wurde bis 30. Juni 1976 erstreckt. Sie haben weiters eine Reihe technischer und materieller Anpassungen zum Inhalt.

Auch die Geltungsdauer des *Lebensmittelbewirtschaftungs- und Preisregelungsgesetzes* wurde bis 30. Juni 1976 verlängert.

Durch die *Außenhandelsgesetznovelle* wurde der Wirkungsbereich der Bundesministerien in Angelegenheiten der Einfuhr von Waren mit der Regelung des Bundesministeriengesetzes in Einklang gebracht. Weiters wurden die Wertgrenzen der Wirtschaftsentwicklung angepaßt. Für das „Vidierungsverfahren“ wurde die gesetzliche Grundlage geschaffen.

Mit der *Geflügelwirtschaftsgesetz-Novelle 1974* wurden die Geheimhaltungsbestimmungen an die entsprechenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches angepaßt. Ferner enthält die Novelle einige technische Verbesserungen (Sicherstellung des zu entrichtenden Importausgleichs). Mit Verordnung wurden die Schwellenpreise einiger Erzeugnisse der Geflügelwirtschaft angehoben.

Das *Bundesgesetz über wasserwirtschaftliche Bundesanstalten* soll eine Neuordnung der bestehenden wasserwirtschaftlichen Bundesanstalten bewirken, die den Erfordernissen der Wasserversorgung, der Wasserwirtschaft, der Raumordnung und des Umweltschutzes bestmöglich gerecht wird.

Das *Katastrophenfondsgesetz* wurde um vier Jahre verlängert. Außerdem enthält das Gesetz eine Limitierung der Mittel für die Förderung der Behebung von Schäden im Privatvermögen zum 31. August eines jeden Jahres mit 400 Millionen Schilling. Katastrophenfondsmittel können nunmehr auch für passive Hochwasserschutzmaßnahmen verwendet werden.

Die *Bundes-Verfassungsgesetznovelle 1974* verwirklicht teilweise das 1970 überreichte Förderungsprogramm der Bundesländer. Die als häusliche Nebenbeschäftigung ausgeübte Vermietung von nicht mehr als zehn Fremdenbetten gehört nicht zu den

Angelegenheiten des Gewerbes. Es wurde klar gestellt, daß Regelungen betreffend den Verkehr mit land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken der Landesgesetzgebung vorbehalten sind.

Die *Errichtung einer forstlichen Fachschule* in Waidhofen an der Ybbs wurde mit einer Verordnung veranlaßt.

Mit der *Agrarbehördengesetznovelle* wurde der Instanzenzug an den Obersten Agrarsenat neu geregelt und die Anrufung des Verwaltungsgerichtshofes für zulässig erklärt. Das Bundesgesetz betreffend Maßnahmen zur *Verbesserung der Betriebsstruktur* wurde dahingehend novelliert, daß die Bestimmungen für die Übernahme von Ausfallsbürgschaften für Kredite an Siedlungsträger den geänderten Verhältnissen auf dem Geld- und Kapitalmarkt angepaßt wurden.

Auf dem *Gebiet des Sozialrechts* ist die 30. Novelle zum Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz hervorzuheben, die insbesondere eine Neuordnung des Systems der Renten- und Pensionsanpassung bewirkt. In der bürgerlichen Unfallversicherung wurde eine Veränderung im Beitragsrecht herbeigeführt. In der 31. Novelle zum ASVG wird insbesondere bestimmt, wann eine Pflichtversicherung in der Unfallversicherung für den land(forst)wirtschaftlichen Betrieb besteht. Außerdem brachte diese Novelle für Dienstnehmer nach dem Landarbeitsgesetz eine Senkung des Krankenversicherungsbeitrags und eine Beitragsregulierung in der Pensionsversicherung. Durch eine Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz wurden insbesondere Familienbeihilfe und Geburtenbeihilfe bedeutend erhöht. Die Schutzfrist für werdende Mütter wurde durch eine Novelle zum Landarbeitsgesetz verlängert. Eine weitere Novelle des Landarbeitsgesetzes diente vorwiegend der Anpassung des Landarbeitsrechtes an die Bestimmungen der Novelle zum Bundesgesetz über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen, des Arbeitsverfassungsgesetzes, der Gewerbeordnung und des Entgeltfortzahlungsgesetzes.

Aufgrund der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 13. Dezember 1974, BGBl. Nr. 3/1975, wird die Treibstoffverbilligung für die Landwirtschaft ab 1975 in Form einer Vergütung eines Teiles der *Bundesmineralölsteuer* für einen pauschalierten Treibstoffverbrauch durchgeführt. Als weiteres wichtiges Bundesgesetz ist das *Bundesfinanzgesetz* als Ergebnis der jährlichen Budgetverhandlungen anzuführen.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse

Der Rohertrag und der Aufwand

Im Bundesmittel erzielten die ausgewerteten buchführenden Testbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe – ohne Spezialbetriebe des Wein- und Gartenbaues, die einer gesonderten Auswertung unterzogen werden) im Jahr 1974 je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) einen *Rohertrag* (einschließlich Mehrwertsteuer) von 21.872 S, das ist um 9% mehr als 1973. Diese Steigerungsrate blieb erheblich unter jener von 1973 (+ 15%).

Positiven Einfluß übte in erster Linie der Rohrertrag aus der Bodennutzung (+ 10%). Hiezu trugen insbesondere die aufgrund einer Rekordernte überaus stark gestiegenen Gelderträge aus dem Getreidebau bei. Auch die Zuckerrübenenerträge nahmen u. a. infolge ausgeweiteter Anbauflächen und höherer Hektarerträge bundesdurchschnittlich um 17% zu, sodaß der gesamte Feldbau-Rohrertrag im Vergleich zu 1973 um 19% stieg. Eine nachteilige Rohrertragsituation ergab sich im Obst- und Weinbau. Geringer war die Wachstumsrate für die tierische Produktion (+ 7%). Diese gedämpfte Entwicklung war insbesondere auf die schon 1973 einsetzenden großen Absatzschwierigkeiten auf dem Rindersektor zurückzuführen, dessen Rohrertrag je Hektar RLN um 6% abnahm. Vorteilhaft gestaltete sich aber aufgrund zunehmenden Produktionsvolumens und günstiger Marktverhältnisse die Schweinehaltung, deren Rohrertrag sich im Bundesmittel um 15% erhöhen konnte. Auch die Geflügel- und Eierwirtschaft verzeichneten Verbesserungen. Der Rohrertrag aus der Milchwirtschaft stieg im Vergleich zum Jahr 1973 um 8%. Die Waldbewirtschaftung expandierte mit ihrem Rohrertrag um 16% und übte damit auf die gesamte Ertragsbildung der ausgewerteten bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe eine verbessernde Wirkung aus. Für die aufgezeigten Tendenzen waren verschiedene Ursachen wirksam. Bei Weizen und Roggen bewirkten in erster Linie mengen-, aber auch preismäßige Verbesserungen die überaus positive Entwicklung. Dies war auch noch im wesentlichen bei Gerste der Fall, wogegen die bei Körnermais geringere Rohrertragsleistung einigermaßen durch eine positive Preisentwicklung ausgeglichen wurde. Ist bei Kartoffeln sowohl auf verminderte Erlöse als auch auf kleinere Erntemengen hinzuweisen, so war bei Zuckerrüben die Rohrertragsbildung außer den erwähnten höheren Produktionsmengen primär von preislicher Seite bewirkt worden. Die stark gefallenen Weinbauerträge beruhten vornehmlich auf beträchtlich verminderten Ernten. Bei den Rohrerträgen aus der Rinderhaltung waren überwiegend die im Lauf des Jahres 1974 zurückgegangenen Preise ausschlaggebend, während bei Schweinen sowohl ein vermehrter Produktionsausstoß als auch höhere Preise positiv wirkten. Letzteres traf ebenfalls für Milch und Holz zu.

Nach Produktionsgebieten untergliedert, trat auch 1974 wieder eine verhältnismäßig große Differenzierung der flächenbezogenen Rohrertragsergebnisse auf. Am besten waren die solcherart ermittelten Durchschnitte im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit knapp 28.500 S und im Alpenvorland mit über 25.900 S je Hektar RLN. Rund 22.400 und 22.000 S betrugten sie im Nordöstlichen Flach- und Hügelland sowie im Kärntner Becken. Das niedrigste Niveau der Flächenerträge wiesen demgegenüber die Voll- und Zuerwerbsbetriebe des Vor- und Hochalpengebiets nach, hier konnten im Produktionsgebietsmittel lediglich 17.450 und etwas über 17.800 S erreicht werden. Unterdurchschnittlich blieben überdies das Wald- und Mühlviertel sowie der Alpenostrand. Die seit 1973 eingetretene Rohrertragsentwicklung ist ebenfalls je nach Lage sehr verschieden. Die stärksten Zuwachsraten vermochten der Alpenostrand (+ 11%), das Nordöstliche Flach- und Hügelland (+ 10%) und das Alpenvorland (+ 10%) zu erreichen. Sämtliche anderen Gebietsdurchschnitte ver-

zeichneten unter dem Bundesmittel liegende Erhöhungen, insbesondere blieb aber das Hochalpengebiet (+ 4%) in der Entwicklung sichtlich zurück.

Im längerfristigen Vergleich ist der Rohrertrag je Hektar RLN im Gesamtmittel der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe im Zeitraum 1958 bis 1974 von 7656 auf 21.872 S, das ist um 186%, gestiegen.

Der Aufwand je Hektar RLN stieg im Bundesmittel im Jahr 1974 auf 21.092 S und lag damit um 9% höher als 1973. Die Aufwandszunahme war deutlich geringer als im Vorjahr und gleich der Rohrertragserhöhung. Die Aufwandssteigerung wurde von dem um 12% gestiegenen Personalaufwand — als Folge des höheren kalkulatorischen Lohnansatzes für die mitarbeitenden Familienmitglieder — verursacht. Der Anteil des Personalaufwandes an den Gesamtaufwendungen betrug über 37%. Wesentlich weniger — nämlich um 7% — nahm der Sachaufwand zu, dessen Anteil 1974 63% des gesamten Betriebsaufwandes erreichte. Die Anhebung des Sachaufwandes war entsprechend der jeweiligen Anteilsgewichte insbesondere von dem für die Tierhaltung getätigten Aufwand — wobei der Futtermiteleininsatz erhöht wurde — und von jenem für Abschreibungen beeinflusst worden. Zwar sehr namhaft, aber mit etwas geringerer Wirkung auf den Gesamtaufwand, blieb die Erhöhung des Energieaufwandes und der Anlagenerhaltung. Hier kamen einerseits sowohl die höheren Licht- und Kraftstromaufwendungen als auch ein gestiegener Treibstoffaufwand zum Tragen. Auch die Erhaltung von Maschinen und Geräten und jene von baulichen Anlagen nahm zu. Der für die Bodennutzung 1974 vorgenommene Aufwand erhöhte sich im Bundesmittel hingegen um nur 2%.

Den aufgezeigten Teilentwicklungen lagen 1974 zu- meist Verteuerungen zugrunde. So wurde der höhere Aufwand an Saatgut und Sämereien ausschließlich von der Preissituation bestimmt, und die durchschnittlich 18% betragende Verteuerung bei Düngemitteln führte offensichtlich sogar zu deren sparsamerem Einsatz. Die Steigerung des Treibstoffaufwandes war fast nur preismäßig bedingt. Bei elektrischer Energie waren hingegen sowohl preis- als auch mengenmäßige Steigerungen an der fühlbaren Aufwandsvermehrung beteiligt, ähnlich war es im Bereich der Gebäudeerhaltung. Bei der Maschinen- und Geräteerhaltung waren die Betriebe bemüht, die kräftige Kostenverteuerung in Grenzen zu halten.

Ähnlich wie beim Rohrertrag treten auch beim Aufwand zwischen den Produktionsgebieten erhebliche Differenzierungen auf. Die mit Abstand höchsten durchschnittlich je Nutzflächenhektar getätigten Aufwendungen wiesen die Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes aus. Sie betrugten 28.107 S und überstiegen das Vorjahresergebnis um 8%. Beträchtlich war ferner das Aufwandsniveau im Alpenvorland mit 24.095 S (+ 9%). Alle anderen Gebietsdurchschnitte unterschritten das Bundesmittel. Innerhalb der wichtigsten Aufwandspositionen verzeichneten die Personalkosten durchgehend in allen Regionen eine fühlbare Steigerung. Beim Aufwand für die Bodennutzung ergab sich insbesondere im Nordöstlichen Flach- und Hügelland eine beträchtliche Anhebung, welche durch den höheren Düngemittelaufwand bewirkt wurde. Die Tierhaltungsaufwendungen stiegen in erster Linie in den Betrieben der Flach- und Hügellagen, aber auch im Hochalpengebiet — zu-

meist verursacht durch einen größeren Futtermittel-aufwand. Rückläufig war er jedoch im Kärntner Becken und auch im Wald- und Mühlviertel. Die Energieaufwände ließen sehr starke Steigerungsraten erkennen, besonders trifft dies für das Alpenvorland und für den Alpenostrand zu. Die Aufwendungen für die Anlagenerhaltung wurden im besonderen Umfang im Hochalpengebiet, aber auch von den Betrieben des Alpenostrandes, des Alpenvorlandes und des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes forciert. Waren es im Alpenvorland und am Alpenostrand in erster Linie die Erhaltung baulicher Anlagen, für die wesentlich höhere Aufwendungen zum Einsatz gelangten, so war dies im Hochalpengebiet bei Maschinen und Geräten der Fall.

Seit 1958 ergab sich für den Aufwand je Hektar RLN eine Erhöhung von 6930 auf 21.092 S (+ 240%). Vornehmlich wurde diese Steigerung durch die Erhöhung des Sachaufwandes (+ 273%) bewirkt. Für den Personalaufwand wurde infolge des überaus starken Rückganges der Zahl der Arbeitskräfte eine gedämpfte Entwicklung (+ 133%) verzeichnet.

Der Arbeitskräftebesatz

Im Jahr 1974 verzeichnete der *Arbeitskräftebesatz* innerhalb der buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetriebe im Gesamtdurchschnitt einen nur geringen Rückgang. Im Bundesmittel berechneten sich je 10 Hektar RLN 1,51 vollbeschäftigte Arbeitskräfte (VAK) – das ist um 1% weniger als 1973. Die in den verschiedenen Produktionsgebieten vorhandenen Besatzdichten reichten von nur 1,09 VAK im Nordöstlichen Flach- und Hügelland bis zu 2,38 VAK im Südöstlichen Flach- und Hügelland. Einen verhältnismäßig niedrigen Arbeitsbesatz hatten mit 1,37, 1,39 und 1,42 VAK das Voralpengebiet, das Alpenvorland und das Wald- und Mühlviertel, wogegen mit 1,71, 1,67 und 1,63 VAK das Kärntner Becken, der Alpenostrand und das Hochalpengebiet deutlich höher lagen. Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten das Kärntner Becken und das Hochalpengebiet keine Veränderung des im Durchschnitt der Betriebe ermittelten Arbeitskräftebestandes, etwas stärker ging er jedoch im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Voralpengebiet zurück (– 3 bis –2%).

Die *Kapitalausstattung* der Testbetriebe ist sowohl flächen- als auch arbeitskräftebezogen von bedeutendem Ausmaß. Je Hektar RLN betrug das Aktivkapital fast 87.000 S und je VAK rund 575.000 S. Auf das Maschinen- und Gerätekapital entfielen je Hektar RLN 13.192 S und je VAK 87.364 S.

Der Rohhertrag je Arbeitskraft

Für die Beurteilung der Höhe der Arbeitsproduktivität kommt dem *Rohhertrag je vollbeschäftigter Arbeitskraft* eine besondere Bedeutung zu. Im Mittel der freiwillig buchführenden bäuerlichen Testbetriebe betrug er im Berichtszeitraum 114.848 S und überstieg damit das Vorjahresergebnis um 10%. Die allerdings im Vergleich zu den Vorjahren fühlbar geringere Anhebung der Arbeitsproduktivität wurde bisher in erster Linie zufolge verbesserter Flächenleistungen (+ 9%) erreicht, der Arbeitskräftebesatz ist nämlich um nur 1% gesunken. In den Produk-

tionsgebietsergebnissen werden wieder sehr beträchtliche Unterschiede sichtbar. Das bei weitem beste Durchschnitts-Resultat erzielte weiterhin das Nordöstliche Flach- und Hügelland, für das je VAK ein Rohhertrag von rund 205.200 S anfiel. Hier war auch mit 13% die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr eingetreten. Hoch war die Arbeitsproduktivität mit fast 186.500 S ebenfalls in den Betrieben des Alpenvorlandes, in denen mit 12% eine ähnlich kräftige Verbesserung zu verzeichnen war. Die Produktionsgebiete Kärntner Becken und Wald- und Mühlviertel ließen je VAK einen durchschnittlichen Rohhertrag von über 128.000 S errechnen, das Voralpengebiet einen von mehr als 127.000 S. Wesentlich kleinere Beträge wiesen sodann der Alpenostrand und das Südöstliche Flach- und Hügelland nach, die schlechteste Produktivität war aber im Hochalpengebiet mit etwa 109.400 S gegeben. Namhaftere Verbesserungen wurden am Alpenostrand (+ 11%) und im Wald- und Mühlviertel (+ 10%) erreicht, mit nur 4% stand das Hochalpengebiet an letzter Stelle.

Der aus der *Waldbewirtschaftung* im Berichtsjahr je VAK erzielte Rohhertrag errechnete sich im Bundesmittel auf 10.755 S und hat damit den Vorjahresbetrag um 17% überstiegen. Die höchsten durchschnittlich je VAK erzielten Rohhertragsleistungen finden sich am Alpenostrand, im Hochalpen- und Voralpengebiet (24.635, 19.883 und 17.022 S). Von nicht unbeträchtlicher Bedeutung waren sie außerdem wieder im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (13.947 und 10.127 S je VAK). Im Vergleich zu 1973 waren in den erwähnten Produktionslagen überwiegend sehr starke Steigerungen zu verzeichnen, nur im Hochalpengebiet beschränkte sich die Zunahme auf 3%.

Im langfristigen Vergleich (1958 bis 1974) stieg der Rohhertrag je Arbeitskraft um das nahezu 5fache von 29.110 auf 144.848 S.

Das Einkommen

Das *Betriebseinkommen*, welches den Lohnansatz für die im Betrieb tätigen bäuerlichen Familienarbeitskräfte sowie die Lohnkosten (einschließlich sozialer Lasten) der familienfremden Arbeitskräfte und außerdem die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals enthält, errechnete sich 1974 im Bundesmittel auf 57.391 S je VAK. Mit einem im Vergleich zu 1973 12%igen Anstieg verzeichnete es eine schwächere nominelle Verbesserung als in den Vorjahren (1972: + 20%, 1973: + 14%). In den Produktionsgebieten reichte das durchschnittlich je VAK erzielte Betriebs-einkommen von 42.196 S im Hochalpengebiet bis zu 79.872 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland. Zu den Lagen mit relativ günstigerer Einkommenslage zählte außer dem zuletzt erwähnten Gebiet insbesondere auch das Alpenvorland (knapp 69.000 S je VAK). Darüberhinaus überstieg noch das Kärntner Becken mit über 58.700 S den Bundesdurchschnitt. Alle übrigen Gebietsmittel bewegten sich zum Teil erheblich darunter, so auch das Südöstliche Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel mit nur um 50.000 S liegenden jährlichen Pro-Kopf-Einkommen. Nach der im Vorjahr gegebenen leichten Milderung der regionalen Einkommensunterschiede hat sich im Berichtszeitraum die innerlandwirt-

schaftliche Disparität der je VAK erhaltenen Betriebseinkommen mit 89% wieder bedeutend erweitert (1972: 83%, 1973: 61%). Die Ursache hierfür ist in erster Linie im ungünstigen Einkommensergebnis der im Hochalpengebiet befindlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe gelegen. Die auf dem Rindersektor schwierigen Absatzverhältnisse des Jahres 1974 haben demnach in deren Einkommensschöpfung starken Niederschlag gefunden. Im Vergleich zu 1973 sind die Betriebseinkommen nominell vor allem im Alpenvorland, im Kärntner Becken und im Wald- und Mühlviertel (je + 17%) und im Nordöstlichen Flach- und Hügelland (+ 15%) gestiegen. Auch am Alpenostrand wurde mit 14% eine noch relativ überdurchschnittliche Entwicklung sichtbar. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet hielt sie sich hingegen im Rahmen des Gesamtmittels, das Hochalpengebiet erlitt jedoch mit 4% einen Rückschlag. Dieser wiegt umso schwerer, als hier ein an und für sich bereits niedrigeres Einkommensniveau herrschte.

Werden die je VAK durchschnittlich ermittelten Betriebseinkommen des Berichtszeitraumes mittels des jahresdurchschnittlich um 9,5% erhöhten Verbraucherpreis-Index deflationiert, dann ergibt sich im Bundesmittel eine reale Entwicklung von + 3%.

Die Verteilung der 1974 ausgewerteten Betriebe nach der jeweiligen Höhe ihres je VAK erzielten Betriebseinkommens zeigt, daß im Bundesmittel die Häufigkeit der bei 100.000 S liegenden Einkommensbeträge anteilig weiterhin zugenommen hat und jene mit unter 50.000 S zum Teil sehr fühlbar gesunken ist. Die sich zwischen 50.000 und 100.000 S bewegenden Gruppenanteile vermerkten demgegenüber eine wesentlich geringere Veränderung.

Im langfristigen Vergleich (seit 1958) zeigt die Entwicklung des Betriebseinkommens im Bundesmittel eine Steigerung von 15.646 auf 57.391 S je VAK. Somit trat eine Verbesserung um das 3,7fache ein. Mit Ausnahme der Jahre 1965 und 1968 war durchwegs eine Aufwärtsbewegung zu beobachten, deren jährliches Ausmaß allerdings unterschiedlich war.

Das *Landwirtschaftliche Einkommen*, das den Geldbetrag jener Gütermenge darstellt, den die Betriebsinhaberfamilie im Lauf des Jahres verbrauchen kann, ohne ihr Anfangsreinvermögen zu schmälern, betrug 1974 im Bundesmittel 50.262 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK) und ist damit um 13% höher gewesen als 1973 (1973: + 14%, 1972: + 21%). Ähnlich wie beim Betriebseinkommen haben sich auch beim Landwirtschaftlichen Einkommen die zwischen den Regionaldurchschnitten bestehenden Differenzierungen im Berichtsjahr fühlbar verschärft. Der zwischen günstigstem mit 69.500 S im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und schlechtestem Mittelwert – mit nur 36.222 S im Hochalpengebiet – bestehende Unterschied errechnete sich 1974 auf 92% (1972: 82%, 1973: 61%). Zu den Lagen mit relativ besseren Landwirtschaftlichen Einkommen zählte außer dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland vor allem noch das Alpenvorland (rund 60.000 S je FAK) und – in zwar eingeschränkterem Ausmaß – das Kärntner Becken (rund 53.000 S je FAK). Alle übrigen Gebiete unterschritten wesentlich den Gesamtdurchschnitt. Im Südöstlichen Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel und im Voralpengebiet wurden lediglich über 44.000 S

liegende Beträge ermittelt, am Alpenostrand waren es nicht einmal ganz 48.000 S. Auch bei der im Vergleich zum Vorjahr abgelaufenen Entwicklung traten namhafte Abweichungen auf. Die mit 19 und 18% stärksten Zunahmen erreichten das Wald- und Mühlviertel und das Alpenvorland, beachtlich waren sie ferner im Nordöstlichen Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken (je + 17%). Im Südöstlichen Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet bewegte sich die Zuwachsrate etwa im Bereich des Gesamtmittels – im Hochalpengebiet trat jedoch mit 8% wieder eine empfindliche Einbuße auf. Ähnlich wie beim Betriebseinkommen betrug auch beim je FAK dargestellten Landwirtschaftlichen Einkommen der reale Zuwachs des Jahres 1974 bundesdurchschnittlich 3%. Allerdings ist im Zusammenhang mit der Beurteilung der je FAK im Jahr 1974 erbrachten Einkommensgrößen darauf hinzuweisen, daß den bäuerlichen Familien das ausgewiesene Landwirtschaftliche Einkommen nicht in vollem Umfang für ihre private Lebensführung zur Verfügung steht. Insbesondere zur Sicherung des vorhandenen Bestandes an Anlagegütern, aber auch für Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen, ist regelmäßig ein Teil des Einkommens abzuzweigen bzw. zur Finanzierung der erforderlichen Nettoinvestitionen heranzuziehen.

Das aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, dem außerbetrieblichen Erwerbseinkommen, dem Sozialeinkommen und den öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke bestehende *Gesamteinkommen* erreichte 1974 im Bundesmittel 145.012 S je Betrieb, das war um 11% mehr als 1973. Damit ist im Vergleich zum Vorjahr eine Verminderung des Einkommenszuwachses eingetreten (1973: + 15%). Vom Gesamteinkommen entfielen 1974 73,5% auf das Landwirtschaftliche Einkommen und 15,0% auf das außerlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen, womit sich der Anteil des Gesamt-Erwerbseinkommens mit 88,5% errechnete (1973: 87%). Das Sozialeinkommen belief sich anteilig auf 9,3% und die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke auf 2,2% (1973: 10% und 3%). Die positive Entwicklung des Gesamteinkommens war demnach auch im Berichtsjahr auf jene des Landwirtschaftlichen Einkommens zurückzuführen. Während das außerbetriebliche Erwerbseinkommen seit 1973 um 9% und das Sozialeinkommen um 4% stiegen, verminderten sich die öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke in den ausgewerteten Voll- und Zuerwerbsbetrieben.

Im Gegensatz zum Betriebseinkommen und Landwirtschaftlichen Einkommen haben sich die zwischen den verschiedenen Produktionsgebieten im Gesamteinkommen vorhandenen Differenzierungen etwas zu verringern vermocht. Und zwar betrug zwischen dem Nordöstlichen Flach- und Hügelland (182.436 S) und dem Südöstlichen Flach- und Hügelland (125.464 S) – also zwischen durchschnittlich höchstem und niedrigstem Gesamteinkommen – der Unterschied 45% (1972: 50%, 1973: 47%). Dieser Umstand weist u. a. auf die Möglichkeit hin, durch außerbetriebliche Erwerbseinkommen die nachteiligen landwirtschaftlichen Einkommensverhältnisse wenigstens zum Teil ausgleichen zu können.

Der *Verbrauch der Besitzerfamilien* betrug 1974 im Bundesmittel 97.640 S bzw. 67,3% des Gesamteinkommens (1973: 87.914 S bzw. 67,4%). Rund ein Drittel des Gesamteinkommens konnten der Eigen-

kapitalbildung zugeführt werden. Innerhalb der Produktionslagen schwankte dieser Anteil allerdings nicht unbeträchtlich. Am geringsten war es demnach den Betrieben des Hochalpengebietes und des Voralpengebietes möglich, aus dem Gesamteinkommen Beträge zur Eigenkapitalbildung abzuzweigen (25,0 bzw. 28,5%). Natürlich wird die Möglichkeit, dies zu tun, nicht nur von der Höhe des Einkommens, sondern auch vom Verbrauchsumfang, welcher nicht zuletzt auch von den Familiengrößen und -strukturen abhängt, beeinflusst.

Der Arbeitsertrag, der Reinertrag und die Ertrags-Kosten-Differenz

Im Bundesmittel belief sich 1974 der *Arbeitsertrag* auf 34.384 S je VAK und auf 75.959 S je Betrieb. Somit ist im Vergleich zum vorjährigen Berichtszeitraum eine Zunahme um jeweils 16% festzustellen. Die weitaus besten durchschnittlichen Arbeitserträge verzeichneten wie bisher wieder das Nordöstliche Flach- und Hügelland und das Alpenvorland – und zwar sowohl je VAK als auch je Betrieb. Überdurchschnittlich war der Arbeitsertrag außerdem noch im Kärntner Becken. Mit sehr geringen Beträgen trat in erster Linie das Hochalpengebiet hervor, aber auch im Voralpengebiet, am Alpenostrand und im Südöstlichen Flach- und Hügelland waren sehr bescheidene Ergebnisse gegeben.

Was die Verzinsung des in den Betrieben investierten Kapitals durch den *Reinertrag* anbelangt, so war diese 1974 im Gesamtmittel mit 0,9% gleich wie im Jahr 1973. Am ehesten kam einer einigermaßen wirtschaftlich vertretbaren Kapitalrentabilität das Nordöstliche Flach- und Hügelland (3,4%) nahe, in allen anderen Produktionslagen war entweder eine nur geringe oder überhaupt keine – wie im Wald- und Mühlviertel sowie im Vor- und Hochalpengebiet – zu ermitteln.

Im Berichtszeitraum erreichten vor allem die größeren und zumeist unter günstigen Produktionsvoraussetzungen wirtschaftenden Betriebe unter den gegebenen kalkulatorischen Ansätzen eine volle Abdeckung der aufgelaufenen *Produktionskosten*. Das waren die 20 bis 50 ha großen gemischten Weinbauwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes, die zwischen 20 und 100 ha liegenden Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und Alpenvorlandes sowie die 20 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes und 50 bis 100 ha großen Acker-Grünlandwirtschaften des Kärntner Beckens sowie die 100 bis 200 ha umfassenden Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes. In sämtlichen übrigen Betriebsgruppen überstiegen die 1974 aufgelaufenen Produktionskosten die erzielten Roherträge – zum Teil sogar überaus namhaft. Eine im Vergleich zum Vorjahr fühlbare Verschärfung der Ertrags-Kosten-Verhältnisse trat u. a. bei den Grünlandbetrieben des Alpenostrandes und des Vor- und Hochalpengebietes ein.

Die Ertragslage landwirtschaftlicher Betriebe im Bergbauerngebiet

In den *Bergbauernbetrieben des Alpengebietes* erhöhte sich die *Arbeitsproduktivität* bei praktisch unverändertem Arbeitskräftebesatz um 7%. Es konnte dementsprechend keine Verzinsung des Aktivkapitals erzielt werden (Reinertrag).

Das *Betriebseinkommen je VAK* (45.801 S) konnte angesichts der verschlechterten Rentabilität der Produktion nominell nur um 5% gehoben werden, das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* (39.286 S) um 4%, was real, infolge der allgemeinen Teuerung, insbesondere aber jener für Investitionsgüter und Betriebsmittel des laufenden Aufwandes, einer Einkommensminderung gleichzusetzen ist. Selbst das *Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft* (GFAK) hatte mit 56.993 S das Vorjahresniveau nur um 6% überschreiten können. Demzufolge war eine nahezu völlige Stagnation in der Entwicklung der Einkommensstreuung festzustellen. Allerdings waren die Beschäftigten der Grünland-Waldwirtschaften selbst in diesem Jahr eher in der Lage, die Einkommensschwelle von 40.000 S Betriebseinkommen je VAK und Jahr zu überschreiten als jene in den Grünlandwirtschaften.

Die Ertragslage der *Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel* gestaltete sich relativ günstiger. Das *Betriebseinkommen je VAK* (45.758 S) blieb zwar auch 1974 um 20% hinter dem Bundesmittel zurück, doch vermochte es der relativen Entwicklung des Betriebseinkommens je VAK, die im Bundesmittel 12% betragen hat, zu folgen. Das war den Betrieben des Alpengebietes im Jahr 1974 nicht möglich. Das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* (40.205 S) und das *Gesamteinkommen je GFAK* (56.564 S) hatte nominelle Zunahmen von 13% bzw. 12% erfahren. Dementsprechend konnte bei den bergbäuerlichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels eine merkliche Verbesserung der Einkommensstreuung Platz greifen. Die Aufwandssteigerungen waren aber infolge der Teuerung auch hier so stark, daß in den Bergbauernbetrieben aller Lagen und Bodennutzungstypen kein Reinertrag zu erzielen war.

Diese unterschiedliche regionale Einkommensentwicklung innerhalb des Bergbauerngebietes war in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß die Betriebe des Alpengebietes, zum Unterschied von jenen im Wald- und Mühlviertel, an der günstigeren Entwicklung des Feldfruchtbaues nicht teilhaben konnten, andererseits aber ebenso, und zwar strukturbedingt gewichtiger zu Buche schlagend, mit Absatz- und Preisproblemen bei Rindern und Holz zu kämpfen hatten. Der Gesamtaufwand, dessen Dämpfung da wie dort nur begrenzt wirksam war, hatte darauf den geringsten Einfluß genommen. Derart war das Einkommensniveau der Betriebe des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels im Durchschnitt einander ziemlich angeglichen.

Im Mittel der gesamten *Bergbauernbetriebe* (Alpengebiet und Wald- und Mühlviertel) stieg das *Betriebseinkommen je VAK* um 7,5%, das *Landwirtschaftliche Einkommen je FAK* um 6,4% und das *Gesamteinkommen je GFAK* um 7,2%.

Diese Entwicklung der Ertragslage im Bergbauerngebiet hatte naturgemäß auch entsprechende Auswirkungen auf die *Investitionstätigkeit*. So ist in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes nur um 7% mehr investiert worden als 1973; im Wald- und Mühlviertel waren es immerhin 10%. In Anbetracht einer Steigerung des Preisindex der Investitionsausgaben land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

be von rund 15% wurden somit real merklich weniger Anlagegüter beschafft als 1973.

Ermittelt man den Anteil der Einkommenschöpfung der Bergbauernbetriebe (Haupterwerbsbetriebe) an jener in den Haupterwerbsbetrieben des gesamten Bundesgebietes, dann bedeutet ein Anteil von 30,9% beim Betriebseinkommen und von 30,7% beim Landwirtschaftlichen Einkommen, einen Tiefstand. Obwohl 48,9% des außerbetrieblichen Einkommens von bergbäuerlichen Bewirtschafterfamilien vereinnahmt werden konnten, erreichte der Anteilswert für das Gesamteinkommen bergbäuerlicher Betriebe nur 35,5%.

In bezug auf das Nebenerwerbseinkommen je GFAK konnte jedoch das Wald- und Mühlviertel weiter aufholen. In diesem Rahmen erwiesen sich allerdings die aus der Fremdenbeherbergung stammenden Einnahmenüberschüsse nur im Alpengebiet als steigerungsfähig, das auch im Jahr 1974 den Hauptanziehungspunkt des Fremdenverkehrs bildete. Dies auch weiterhin zu gewährleisten, liegt im Interesse aller Institutionen und Wirtschaftszweige dieses Raumes. Der Preis der hierfür entrichtet werden muß, ist eine Maßnahmenpolitik, die die Erhaltung oder allenfalls die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen ökologischen und wirtschaftlichen Erfordernissen gebührend berücksichtigt.

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

In den buchführenden *Weinbauwirtschaften* waren die Rotherträge, bedingt durch die schlechte Ernte, niedriger als 1973. Dieser Rückgang konnte weder durch das im Durchschnitt höhere Weinpreinsniveau und die durchwegs stärker gestiegenen Traubenpreise noch durch die sonstigen Einnahmen ausgeglichen werden. Je nach Produktionslage schwankten sie im Durchschnitt zwischen 64.000 S je ha Weinland im Burgenland und 179.400 S in den Buschenschankbetrieben Wiens (1973: 75.500 und 198.000 S). An den im Vergleich zu 1973 gestiegenen Aufwendungen hatten sowohl die höheren Personals als auch Sachkosten Anteil. Durch diese Ergebnisentwicklung konnten im Durchschnitt zwar in den Testbetrieben der Wachau, des Weinviertels und des Burgenlandes geringe Reinerträge erzielt werden, eine Kostendeckung wurde jedoch nicht erreicht.

Durch den weiteren Rückgang des Arbeitskräftepotentials ging die Arbeitsproduktivität schwächer als die Flächenproduktivität zurück, in der Wachau, mit dem relativ noch geringsten Ertragsabfall, konnte das Niveau von 1973 gehalten werden. Am Rothertrag, je VAK gemessen, wurden im Berichtsjahr zwischen 124.200 S in der Wachau und 153.400 S in den Buschenschankbetrieben Wiens erreicht. An Landwirtschaftlichem Einkommen wurden je FAK zwischen knapp 20.000 S (Wien) und 56.100 S (Burgenland), an Betriebseinkommen je VAK zwischen 44.862 S und 62.134 S erzielt. Die Betriebe des Weinviertels und des Gebietes Wien verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr einen Einkommensrückgang zwischen 30 und 40%, in der Wachau war dieser etwas schwächer (- 14%).

In den buchführenden *Wiener Gemüsegartenbaubetrieben* ergab sich insbesondere durch eine

Verlagerung auf Früh- und Feingemüse, aber auch aufgrund der Preise eine weitere Steigerung des Rothertrages. Auch die Aufwendungen waren höher als 1973. Hierbei stieg der Sachaufwand (insbesondere Energieaufwand, Pflanzenschutz, Abschreibungen und Anlagenerhaltung) stärker als der Personalaufwand. Eine angemessene Verzinsung des Aktivkapitals wurde erreicht. Die am Rothertrag je Arbeitskraft gemessene Arbeitsproduktivität hat sich durch die im Vergleich zum Vorjahr gestiegene Flächenleistung und durch den Rückgang des Arbeitskräftebesatzes stark verbessert und erreichte im Berichtsjahr im Mittel 190.600 S. Dadurch haben sich die Einkommen nach den Einbußen in den beiden letzten Jahren diesmal kräftig erhöht; an Gärtnereischem Einkommen wurden je FAK im Mittel knapp 105.500 S (1973: 63.800 S) erreicht, was etwa dem Einkommensniveau der größeren Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes entspricht.

Die Ertragslage in Nebenerwerbsbetrieben

Zum zweiten Male wurden Nebenerwerbsbetriebe als buchführende Testbetriebe zur Darstellung der Lage der Landwirtschaft herangezogen. Obwohl die Zahl der ausgewerteten Betriebe auf 251 erhöht werden konnte, ist der Aussagewert der Testbetriebsergebnisse begrenzt. In diesem Zusammenhang wird auch durch eine Untersuchung des Agrarwirtschaftlichen Instituts des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft die Auffassung bestätigt, daß diese Betriebskategorie sehr inhomogen ist und die Produktion bzw. die Entwicklungstendenzen in diesem Bereich sehr stark regional bestimmt und differenziert sind.

Hinsichtlich der in den Nebenerwerbsbetrieben erzielten Betriebs- und Landwirtschaftlichen Einkommen – und zwar sowohl je Betrieb als auch je Arbeitskraft – ist anzuführen, daß diese auch 1974 gering waren. So betrug 1974 das Betriebseinkommen im gewichteten Mittel 21.918 S je Betrieb und 15.221 S je VAK und das Landwirtschaftliche Einkommen 10.791 S je Betrieb und 7653 S je FAK. Im Wald- und Mühlviertel und auch im Alpengebiet wurden diese Beträge noch erheblich unterschritten. Das Nebeneinkommen errechnete sich 1974 im gewichteten Mittel auf insgesamt 114.681 S je Betrieb, wobei das Alpengebiet mit über 121.000 S, das Wald- und Mühlviertel mit mehr als 109.200 S und die Flach- und Hügellagen mit beinahe 108.800 S festzuhalten waren. Im wesentlichen sind es also wieder diese namhaften Einkommensbeträge, welche letztlich zur Gesamteinkommensbildung beitragen. Im Mittel aller ausgewerteten Nebenerwerbsbetriebe erreichte im Berichtsjahr das Gesamteinkommen je Betrieb bzw. Familie 125.472 S und je GFAK 58.089 S. Es war demgemäß geringer als im Bundesmittel der Voll- und Zuerwerbsbetriebe. In regionaler Sicht schnitten hierbei am schlechtesten die Nebenerwerbsbetriebe des Wald- und Mühlviertels ab.

Wie auch die Buchführungstestergebnisse des Jahres 1974 u. a. erkennen lassen, sind die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Nebenerwerbsbetriebe offensichtlich sehr differenziert und nicht problemfrei. Letzteres vor allem insofern, als zwar bedeutende Aufwendungen für die landwirtschaftlichen

Produktionszweige getätigt werden, diese aber bei weitem nicht zur im Verhältnis dazu notwendigen Rotertrags- und Einkommensbildung führen.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahr 1974

Auch 1974 dienten die Mittel des Grünen Planes vor allem dazu, die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Lage der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen zu heben. Die Förderungsmaßnahmen trugen vornehmlich dazu bei, die Eingliederung der landwirtschaftlichen Betriebe in eine moderne Volkswirtschaft zu erleichtern, sie zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu festigen, die Vermarktung der agrarischen Produkte zu verbessern, den ländlichen Raum insbesondere verkehrsmäßig zu erschließen und die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Die seit 1961 eingeleiteten Schwerpunktmaßnahmen wurden daher den zeitgemäßen Erfordernissen entsprechend zielbewußt weitergeführt.

Die Mittel des Grünen Planes bildeten auch im Berichtsjahr die Hauptquote der agrarischen Förderungsmittel. Sie erreichten rund 1096 Millionen Schilling. Das waren um 107 Millionen Schilling mehr als im Jahr zuvor. Das Bergbauernsonderprogramm kam zum dritten Male zum Tragen, und zwar 1974 mit 272 Millionen Schilling. Der Schwerpunkt der Maßnahmen lag auf den Maßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes sowie auf jenen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft mit 25 bzw. 22%. Die Mittel des Bergbauernsonderprogrammes trugen zur Aufstockung der Mittel für die Geländekorrekturen, für forstliche Maßnahmen (einschließlich Bringung), für die landwirtschaftliche Regionalförderung sowie die Verbesserung der Verkehrserschließung und Elektrifizierung bei. Vor allem ist in diesem Zusammenhang der Bergbauernzuschuß von je 2000 S bzw. 1000 S für insgesamt rund 34.900 Betriebe anzuführen. Diese erhielten 1974 an Bergbauernzuschüssen insgesamt rund 51,4 Millionen Schilling. Im Rahmen des Grünen Planes waren auch wieder Zinszuschüsse für Investitionskredite (Darlehen des privaten Kapitalmarktes) vorgesehen. Rund 1,58 Milliarden Schilling an zinsverbilligten Agrarinvestitionskrediten wurden von über 9800 Kreditnehmern in Anspruch genommen. Bei Betrachtung der Steigerungssätze ist jedoch zu beachten, daß infolge von Kostensteigerungen bei den Maßnahmen bzw. Investitionen die reale Leistung mit der nominellen Entwicklung nicht immer Schritt halten konnte.

Seit dem ersten Grünen Plan (1961) wurden bis Ende 1974 Beiträge in der Höhe von fast 9,7 Milliarden Schilling aufgewendet. 42% dieser Mittel kamen der Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft zugute, 24% wurden für Zinszuschüsse zur Verfügung gestellt, 13% dienten den Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen, 8% dem Bergbauernsonderprogramm, 7% zur Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte, 4% für die Förderung des Landarbeiterwohnungsbaues und 2% für Zwecke der Forschung.

Die nachstehend angeführten Einzelmaßnahmen mögen die Fortschritte, die erzielt werden konnten, beleuchten:

41.500 Betriebe konnten 1961 bis 1974 mit Hilfe der Mittel des Grünen Planes an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen werden.

Im gleichen Zeitraum erhielten rund 73.200 bäuerliche Betriebe und 52.400 sonstige ländliche Anwesen eine Zuleitung zum Elektrizitätsversorgungsnetz oder eine Netzverstärkung.

Die Jahresleistung 1961 bis 1974 an Grundstückszusammenlegungen und Flurbereinigungen erreichte rund 330.500 ha.

Durch die Mittel des Grünen Planes konnte die Finanzierung der Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden zwischen 1961 und 1974 für rund 63.700 ha erleichtert werden.

Von 1961 bis 1974 sind durch Zuschüsse aus dem Grünen Plan rund 8000 km Forstaufschließungswege gebaut worden.

Für einen besseren Maschineneinsatz wurden 1961 bis 1974 mit Hilfe von Beiträgen aus dem Grünen Plan 101.500 ha an landwirtschaftlichen Flächen einer Geländekorrektur unterzogen.

Zur Besitzaufstockung sind mit Hilfe von Agrarinvestitionskrediten 1961 bis 1974 rund 68.000 ha angekauft worden.

Durch die Beihilfen aus den Mitteln des Grünen Planes konnte die Finanzierung von 19.700 Eigenheimen und Dienstwohnungen für Land- und Forstarbeiter erleichtert werden.

Rund 216.200 Darlehensnehmer erhielten seit 1961 Zinsverbilligungen für Agrarinvestitionskredite. Die Zinszuschüsse wurden hierbei aus den Mitteln des Grünen Planes geleistet. Das in Anspruch genommene Kreditvolumen erreichte 16,3 Milliarden Schilling.

Bergbauernzuschüsse wurden 1972 bis 1974 an rund 87.000 Betriebe mit fast 137 Millionen Schilling gewährt.

Empfehlung für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 155/1960, in der geltenden Fassung, kann die Kommission gemäß § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen erstatten. Erstmals sind solche Empfehlungen (sie sind mit Stimmeinhelligkeit der Mitglieder der Kommission gemäß § 7 Absatz 2 des Landwirtschaftsgesetzes zu beschließen) im Lagebericht 1971 (S. 77 und 78) dargestellt worden. Nach einhelliger Auffassung der Kommissionsmitglieder haben sie nach wie vor Gültigkeit. Sie werden deshalb nachstehend – geringfügig geändert gegenüber den Vorjahren – aufgezeigt:

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes zu sehen. Sie bedürfen einer Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs- und Sozialpolitik.

Konkrete Schwerpunkte

Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur (Kommassierung, Geländekorrekturen, Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Trennung von Wald und Weide u. ä.);

Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht);
Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft (insbesondere zinsbegünstigte Investitionskredite, überbetrieblicher Maschineneinsatz, Betriebsentwicklungskonzepte);
Maßnahmen zur Förderung von Produktionsschichtungen;
Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Landwirtschaft

Förderung von Erzeugergemeinschaften;
Förderung von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen.

Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Förderung der Forschung

Stärkere Betonung regionalpolitischer Erwägungen

Förderung in den Berggebieten:
Ausbau der Infrastruktur;
Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse;
Verstärkte regionale Förderung;
Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft;

Ausbau der bäuerlichen Fremdenbeherbergung.
Förderung von Entsedlungsgebieten außerhalb des Bergbauerngebietes:

Ähnliche Maßnahmen wie im Berggebiet.

Förderung der Infrastruktur

Förderung des Baues von Güter-, Forst- und Almwegen;
Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung;
Ausbau des Telefonnetzes.

Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Auf die Auswirkungen von Förderungsmaßnahmen für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen ist Bedacht zu nehmen.

Durch die Förderungsmaßnahmen für Voll-erwerbsbetriebe soll insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges angestrebt werden, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Die Förderung von Nebenerwerbsbetrieben hat sich auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Betriebsvereinfachung und eine arbeitsmäßige Entlastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Nationalprodukt **Tabelle 1**

Jahr	Insgesamt		Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	
	Milliarden Schilling		Prozent	
1965	247,4	21,2	8,6	
1966	267,6	21,2	7,9	
1967	283,2	23,0	8,1	
1968	302,8	21,9	7,2	
1969	331,7	23,5	7,1	
1970	371,2	25,9	7,0	
1971	412,7	25,0	6,1	
1972 ²⁾	469,4	27,9	5,9	
1973	496,2	31,2	6,3	
1974 ³⁾	574,9	33,2	5,8	

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen; ab 1973 netto, ohne Mehrwertsteuer.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Volkseinkommen **Tabelle 2**

Jahr	Insgesamt		Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	
	Milliarden Schilling		Prozent	
1965	187,7	16,5	8,8	
1966	201,8	16,1	8,0	
1967	213,7	17,4	8,1	
1968	226,9	15,9	7,0	
1969	248,9	16,9	6,8	
1970	278,6	18,6	6,7	
1971	308,7	17,2	5,6	
1972 ²⁾	349,3	19,1	5,5	
1973	396,6	22,8	5,7	
1974 ³⁾	460,7	23,5	5,1	

¹⁾ Nominell, zu Marktpreisen.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾ **Tabelle 3**

	1970	1971	1972	1973	1974
	Millionen Schilling				
Pflanzliche Produktion					
Getreide (einschließlich Körnermais)	2.030	2.408	2.220	2.495	2.910
Hackfrüchte	1.280	1.130	1.661	1.612	1.800
Feldgemüse, Gartenbau und Baumschulen	1.553	1.771	2.120	2.117	2.350
Obst	1.492	1.573	1.609	2.172	2.000
Wein	1.989	1.526	2.660	2.328	1.920
Sonstiges	157	162	196	194	220
Summe	8.501	8.570	10.466	10.918	11.200
Tierische Produktion					
Rinder und Kälber ²⁾	5.671	6.378	7.159	8.029	7.300
Schweine ²⁾	6.279	5.666	6.593	7.497	8.690
Kuhmilch	6.477	6.842	7.343	7.235	7.800
Geflügel und Eier	2.030	2.153	2.147	2.365	2.600
Sonstiges ³⁾	642	522	556	615	810
Summe	21.099	21.561	23.798	25.741	27.200
Endproduktion Landwirtschaft	29.600	30.131	34.264	36.659	38.400

¹⁾ 1974 vorläufig (Schätzung März 1975); ab 1973 netto, ohne Mehrwertsteuer.
²⁾ Schlachtungen, Ausfuhr und Viehbestandsänderung.
³⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Entwicklung der Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft ¹⁾

Tabelle 4

Jahr	Pflanzliche	Tierische	Landwirtschaft	Forstwirtschaft	Land- und Forstwirtschaft
	Produktion				
	Milliarden Schilling				
1965	7,52	17,37	24,89	4,72	29,61
1966	7,89	17,82	25,71	4,66	30,37
1967	8,61	18,83	27,44	4,59	32,03
1968	8,21	18,72	26,93	3,94	30,87
1969	8,28	19,91	28,19	5,04	33,23
1970	8,50	21,10	29,60	6,87	36,47
1971	8,57	21,56	30,13	6,51	36,64
1972	10,46	23,80	34,26	6,46	40,72
1973	10,92	25,74	36,66	7,91	44,57
1974 ²⁾	11,20	27,20	38,40	9,30	47,70

¹⁾ Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand; ab 1973 netto, ohne Mehrwertsteuer.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Die Flächenproduktivität in der Landwirtschaft
1958 = 100

Tabelle 5

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität ²⁾	
	brutto	netto ²⁾		brutto	netto ²⁾
1965	104,6	101,3	97,6	107,1	103,7
1966	109,7	106,2	96,4	113,7	110,2
1967	119,4	120,2	96,2	124,1	124,9
1968	120,4	122,2	96,1	125,2	127,1
1969	120,6	123,2	95,5	126,3	129,1
1970	123,5	126,3	95,5	129,4	132,3
1971	115,2	118,1	95,4	123,0	123,8
1972	117,6	122,0	95,4	126,1	127,9
1973	121,6	127,8	92,9	135,5	137,5
1974 ⁴⁾	122,6	128,3	92,9	136,0	138,1

¹⁾ Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
²⁾ Bereinigt um importierte Futtermittel.
³⁾ Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.
⁴⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Preis- und Lohnindizes¹⁾
1958 = 100

Tabelle 6

Jahr	Großhandelspreis-Index	Verbraucherpreis-Index	Baukosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie		
				Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme netto
				Arbeiter	Angestellten	
netto						
1965	117	124,7	143	161,2	148,4	169,1
1966	119	127,4	150	178,9	162,8	186,6
1967	122	132,5	160	192,8	172,2	194,3
1968	123	136,2	168	205,5	185,1	204,4
1969	126	140,3	176	215,4	194,0	220,8
1970	132	146,5	195	234,0	209,1	248,0
1971	139	153,4	210	263,7	237,1	287,6
1972	144	163,1	236	292,9	262,7	327,7
1973	²⁾ 146	175,4	279	331,4	298,5	380,3
1974 ³⁾	²⁾ 168	192,1	327	379,6	330,9	430,9

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.
²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.
³⁾ Vorläufig.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (ϕ 1964 = 100), der Baukosten (ϕ 1945 = 100) und Löhne (ϕ 1953 = 100); Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 7

Durchschnitt					Durchschnitt			
1963/64 bis 1966/67	1968/69 bis 1971/72	1972/73	1973/74		1963/64 bis 1966/67	1968/69 bis 1971/72	1972/73	1973/74
Milliarden Kalorien					Prozent			
7.900	8.100	8.150	8.390	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
6.350	6.560	6.260	6.690	davon aus der heimischen Produktion	80	81	77	80
310	340	370	550	zuzüglich Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte	4	4	4	6
350	170	180	170	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	4	2	2	2
6.310	6.730	6.450	7.070	ergibt bereinigten Anteil der inländischen Produktion	80	83	79	84

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 8

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1970/71	1971/72	1972/73	1973/74	Zu- bzw. Abnahme in Prozenten gegenüber 1972/73
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1968/69 bis 1971/72					
	kg je Kopf und Jahr							
Mehl	96,9	91,1	84,9	85,9	82,7	80,2	79,6	- 0,7
Nährmittel	4,8	4,0	3,2	2,7	2,6	2,6	2,0	- 23,1
Reis	3,6	3,4	3,9	4,0	5,0	4,1	2,5	- 39,0
Kartoffeln	85,0	78,6	68,6	67,4	63,0	60,0	64,9	+ 8,2
Zucker	35,7	35,9	36,7	37,0	37,6	36,5	41,3	+ 13,2
Honig	0,9	1,1	1,2	1,2	1,1	0,7	1,0	+ 42,9
Hülsenfrüchte	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,0
Kakaobohnen	1,6	2,1	2,2	2,3	2,4	2,3	2,5	+ 8,7
Nüsse und Kastanien	2,0	2,2	2,6	2,9	2,7	2,4	3,5	+ 45,8
Mohn	0,3	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0
Rindfleisch	14,7	16,3	19,2	18,7	20,2	20,6	20,9	+ 1,5
Kalbfleisch	3,3	3,0	2,8	2,9	2,7	2,5	2,5	0,0
Schweinefleisch	33,7	33,3	35,1	35,7	36,3	38,4	37,9	- 1,3
Innereien		3,9	3,8	3,9	3,8	3,9	3,9	0,0
Geflügelfleisch	3,5	6,1	8,3	8,5	8,7	9,2	9,6	+ 4,3
Anderes Fleisch	3,1	1,5	1,3	1,2	1,3	1,3	1,5	+ 15,4
Fleisch insgesamt	(58,3)	(64,1)	(70,5)	(70,9)	(73,0)	(75,9)	(76,3)	+ 0,5
Eier	11,8	14,1	14,7	15,0	15,1	15,1	13,5	- 10,6
Frische Fische	2,2	2,3	2,1	2,0	2,0	1,9	1,9	0,0
Gesalzene, geräucherte, marinierte Fische	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0
Fischkonserven	1,3	1,4	1,5	1,5	1,7	1,8	2,1	+ 16,7
Kuhmilch	156,8	139,5	133,6	132,7	131,1	132,3	130,1	- 1,7
Magermilch	11,0	10,3	9,6	10,4	10,1	7,9	8,6	+ 8,9
Obers und Rahm	2,0	2,3	2,6	2,9	2,7	3,1	3,2	+ 3,2
Kondensmilch	0,5	0,9	1,5	1,6	1,7	1,9	1,9	0,0
Trockenmilch	0,5	0,5	0,7	0,7	0,7	0,9	0,9	0,0
Trinkvollmilch	(172,2)	(158,6)		(158,3)	(156,0)	(159,3)	(157,3)	- 1,3
Ziegenmilch	5,5	2,8	2,2	2,2	2,0	1,7	1,5	- 11,8
Käse	3,1	3,7	3,9	4,0	4,2	4,3	4,5	+ 4,7
Topfen	1,4	1,7	2,1	2,1	2,3	2,4	2,3	- 4,2
Butter (Produktgewicht)	4,7	5,4	5,9	5,7	5,8	5,8	5,7	- 1,7
Pflanzliche Öle	8,2	10,3	11,8	12,0	12,2	12,3	13,1	+ 6,5
Fischöle	1,1	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4	0,5	+ 25,0
Schmalz und Talg (Produktgewicht)	4,8	8,6	9,1	9,4	9,2	9,4	9,2	- 2,1
Fette und Öle (in Reinfett)	(18,0)	(23,1)	(25,3)	(25,7)	(25,6)	¹⁾ (26,0)	(26,6)	+ 2,3
Gemüse	62,9	68,9	68,1	66,5	70,1	72,8	74,0	+ 1,6
Frischobst	80,1	77,2	70,5	71,6	70,6	64,0	76,8	+ 20,0
Zitrusfrüchte	12,1	14,5	16,7	16,4	16,4	18,1	16,5	- 8,8
Trockenobst	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	0,9	1,1	+ 22,2
Süßmost und Fruchtsäfte	3,8	4,4	6,8	7,3	8,3	10,1	9,1	- 9,9
Wein	19,7	29,9	¹⁾ 34,9	¹⁾ 35,9	¹⁾ 35,5	¹⁾ 36,8	37,0	+ 0,5
Bier	78,7	96,2	101,5	100,8	106,8	108,1	108,8	+ 0,6

¹⁾ Revision.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ernährungsbilanz 1973/74 (Einheit: 1.000 Tonnen) ¹⁾

Tabelle 9

Waren	Erzeugung	Lagerveränderung	Außenhandel		Verfügbar	Verbrauch				
			Einfuhr ²⁾	Ausfuhr		Futter	Saatgut	Industrie	Schwund	Ernährung
Weizen	939	+ 24,5	³⁾ 12	—	926,5	327	42	5	25	⁴⁾ 527,5
Roggen	399,5	+ 24	—	—	375,5	100	18,5	2	11	⁵⁾ 244
Wintermenggetreide	14	—	—	—	14	12	1	—	1	—
Gerste	1.087	+ 11	⁶⁾ 75	⁶⁾ 19	1.132	840,5	68,5	182	40	⁷⁾ 1
Hafer	284	+ 1	11,5	—	294,5	255	19	—	15,5	⁸⁾ 5
Körnermais	966	+ 47	75	1	993	905,5	13	27,5	31	⁹⁾ 16
Anderes Getreide	98	—	11	—	109	95	8	—	6	—
Reis	—	—	30	0,5	29,5	—	—	10,5	—	19
Kartoffeln	2.116,5	—	¹⁰⁾ 28	¹⁰⁾ 29	2.115,5	1.064	206	145	211,5	489
Zucker	334	— 49	¹¹⁾ 6	15,5	373,5	6	—	56,5	—	311
Honig	4	—	3,5	—	7,5	—	—	—	—	7,5
Hülsenfrüchte	3,5	—	5,5	—	9	1,5	1	—	—	6,5
Kakaobohnen	—	—	28	4,5	23,5	—	—	—	—	¹²⁾ 23,5
Nüsse und Kastanien	13	—	13,5	—	26,5	—	—	—	—	26,5
Mohn	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1
Rindfleisch	189,5	+ 2	8,5	38,5	157,5	—	—	—	—	157,5
Kalbfleisch	17,5	—	2	0,5	19	—	—	—	—	19
Schweinefleisch	256	— 3,5	26	—	285,5	—	—	—	—	285,5
Innereien	27	—	4	2	29	—	—	—	—	29
Geflügelfleisch	59	—	13,5	—	72,5	—	—	—	—	72,5
Anderes Fleisch	9,5	—	3	2,5	10	—	—	—	—	10
Fleisch insgesamt	(558,5)	— (1,5)	(57,0)	(43,5)	(573,5)	—	—	—	—	(573,5)
Eier	81	—	21	0,5	101,5	—	—	—	—	101,5
FrISChe FISChe	3,5	—	11	0,5	14	—	—	—	—	14
Geselchte, geräucherte, marinierte FISChe	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1
FISCHKONSERVEN	—	—	15,5	—	15,5	—	—	—	—	15,5
Kuhmilch	3.292	—	—	3	3.289	499	—	1.776	34	980
Ziegenmilch	22	—	—	—	22	11	—	—	—	11
Magermilch	967	—	—	—	967	143,5	—	758,5	—	65
Obers und Rahm	24	—	5	—	29	—	—	5	—	24
Kondensmilch	14	—	—	—	14	—	—	—	—	14
Trockenvollmilch	14	+ 1	—	8	5	—	—	—	—	5
Trockenmagermilch	52	—	1	10	43	41	—	—	—	2
Käse	57,5	—	6	30	33,5	—	—	—	—	33,5
Topfen	17	—	—	—	17	—	—	—	—	17
Butter (Produktgewicht)	45,5	+ 0,5	1	3	43	—	—	—	—	43
Pflanzliche Öle	3,5	—	110,5	1,5	112,5	2,5	—	11	—	99
Fischöle	—	—	5	—	5	—	—	1	—	4
Schlachtfette (Produktgewicht)	75	—	5	5	75	—	—	6	—	69
Fette und Öle (in Reinfett)	(108,5)	+ (0,5)	(120,5)	(8,5)	(220)	(2,5)	—	(17)	—	(200,5)
Gemüse	555	—	102	11	646	—	—	—	88,5	557,5
FrISChobst	636,5	—	291	4,5	923	—	—	271	73	579
Zitrusfrüchte	—	—	124,5	—	124,5	—	—	—	—	124,5
Trockenobst	—	—	10	—	10	—	—	2	—	8
Süßmost und Fruchtsäfte	54,5	+ 5,5	68,5	49	68,5	—	—	—	—	68,5
Wein	240,5	— 13	45,5	20	279	—	—	—	—	279
Bier	807	—	21	8	820	—	—	—	—	820

¹⁾ Die Zahlen sind im allgemeinen auf Einheiten von 1.000 Tonnen abgerundet; vereinzelt werden auch halbe Einheiten angeführt.

²⁾ Einschließlich von Saatgut und für Futterzwecke.

³⁾ Einschließlich Weizenmehl in Weizenäquivalent.

⁴⁾ Mehl 417,5.

⁵⁾ Mehl 182.

⁶⁾ Einschließlich Gerstenäquivalent von Malz.

⁷⁾ Nährmittel 1.

⁸⁾ Nährmittel 2,5.

⁹⁾ Nährmittel 12.

¹⁰⁾ Einschließlich Verarbeitungsprodukte in Kartoffeläquivalent.

¹¹⁾ Zuckerwaren.

¹²⁾ Kakaomasse 19.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 10

Tageskaloriensatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

	1968/69	1969/70	1970/71	1971/72	1972/73	1973/74
Kalorienwert der je Kopf und Tag verbrauchten Lebensmittel						
Kalorien	3.006	2.948	3.020	2.996	2.976	3.071
hievon aus Getreideprodukten und Kartoffeln						
Prozent	34,2	34,4	33,5	32,5	31,7	30,1
	Gramm je Tag					
Tierisches Eiweiß	51	52	52	54	55	56
Pflanzliches Eiweiß	36	35	35	34	33	33
Fett	127	129	131	131	134	138

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 11

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt			1970/71	1971/72	1972/73	1973/74
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1968/69 bis 1971/72				
<i>Pflanzliche Erzeugnisse</i>							
Weizen	91	93	94	80	98	93	101
Roggen	96	88	99	88	97	98	106
Gerste	81	73	94	90	103	92	96
Hafer	98	92	90	87	94	90	96
Mais	33	38	92	89	96	91	97
Getreide insgesamt	78	76	94	87	99	93	99
Kartoffeln	99	99	100	99	99	100	100
Zucker	91	103	95	95	80	116	89
Gemüse	90	91	90	89	88	87	86
Frischobst	87	80	75	75	65	54	69
Wein	64	89	93	105	57	80	86
Pflanzliche Öle	6	8	5	5	4	4	3
<i>Tierische Erzeugnisse</i>							
Vollmilch für Trinkzwecke	101	101	101	101	101	101	100
Käse	118	128	154	155	160	165	172
Butter	112	110	106	104	108	107	106
Eier	83	80	81	81	81	83	80
Rindfleisch	116	110	110	109	114	100	120
Kalbfleisch	94	95	87	79	85	84	92
Schweinefleisch	95	94	99	102	96	89	90
Geflügelfleisch	69	73	78	79	81	79	81
Fleisch insgesamt	98	96	99	100	99	90	97
Schlachtfette	94	96	102	102	100	95	100

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

**Grad der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln in Prozenten
Nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen**

Tabelle 12

Ernährungsphysiologische Hauptgruppen	Durchschnitt			1970/71	1971/72	1972/73	1973/74
	1959/60 bis 1962/63	1963/64 bis 1966/67	1968/69 bis 1971/72				
Mehl und Nahrungsmittel	85	89	94	92	96	88	97
Fleisch	98	96	99	100	99	90	97
Fett	52	58	57	55	55	52	51

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Prognose des Verbrauchs wichtiger Agrarprodukte für die menschliche Ernährung

Tabelle 13

Produkt	Ø 1971/73	1980/81 ¹⁾		1985/86 ¹⁾	
		Variante I ²⁾	Variante II ³⁾	Variante I ²⁾	Variante II ³⁾
		1000 Tonnen			
Weizen	532	467	498	429	480
Roggen	257	189	217	145	195
Kartoffeln	460	338	396	255	358
Zucker	278	294	294	301	301
Rindfleisch	153	182	182	200	200
Kalbfleisch	19	18	15	16	12
Schweinefleisch	280	336	308	365	312
Geflügelfleisch	69	97	77	111	76
Eier	113	128	116	136	114
Fische	28	32	32	35	35
Kuhmilch ⁴⁾	2.303	2.435	2.396	2.483	2.451
Trinkvollmilch	985	839	852	751	832
Magermilch	67	52	58	42	54
Obers und Rahm	22	30	26	34	29
Kondensmilch	13	23	19	29	22
Käse	32	39	37	44	39
Topfen	17	22	20	25	22
Butter	43	49	49	52	52
Pflanzenfette	92	132	113	153	121
Schlachtfette	70	47	70	37	78
Gemüse	535	571	571	592	592
Frischobst	504	589	589	606	606
Süßmost und Fruchtsäfte	69	92	80	110	88
Wein	320	386	372	428	403

¹⁾ Wohnbevölkerung 1980/81 7.687.000, 1985/86 7.707.000.
²⁾ Anstieg des realen Wirtschaftswachstums jährlich von 4,8% für den Zeitraum 1970/80 und von 4,5% für den Zeitraum 1980/85.
³⁾ Wirtschaftswachstum 2%.
⁴⁾ Milch und Milchprodukte in Vollmilchäquivalent.
 Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Außenhandel

Tabelle 14

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr %		
1965	54,6	+ 12,8	41,6	+ 10,6	13,0	76,2
1966	60,5	+ 10,8	43,8	+ 5,2	16,7	72,4
1967	60,0	- 0,8	47,0	+ 7,4	13,0	78,3
1968	64,9	+ 8,1	51,7	+ 9,9	13,2	79,7
1969	73,5	+ 13,2	62,7	+ 21,3	10,8	85,4
1970	92,3	+ 25,6	74,3	+ 18,4	18,0	80,5
1971	104,5	+ 13,2	79,0	+ 6,4	25,5	75,6
1972	120,6	+ 15,4	89,7	+ 13,6	30,8	74,4
1973	137,9	+ 14,3	102,0	+ 13,6	35,9	74,0
1974	168,3	+ 22,1	133,4	+ 30,8	34,9	79,2

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhrwerte nach Warengruppen

Tabelle 15

Warengruppe	1973		1974	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	4.098	4,0	4.390	3,3
Getränke und Tabak	393	0,4	475	0,4
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	10.103	9,9	12.042	9,0
Mineralische Brennstoffe, Energie	2.186	2,2	2.676	2,0
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	52	0,1	123	0,1
Chemische Erzeugnisse	6.638	6,5	11.495	8,6
Halb- und Fertigwaren	37.876	37,1	51.376	38,5
Maschinen und Verkehrsmittel	25.712	25,2	32.298	24,2
Sonstige Fertigwaren	14.905	14,6	18.460	13,9
Sonstige Ausfuhren	14	0,0	21	0,0
Insgesamt	101.977	100,0	133.356	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Einfuhrwerte nach Warengruppen

Tabelle 16

Warengruppe	1973		1974	
	Millionen Schilling	Prozent	Millionen Schilling	Prozent
Ernährung	11.058	8,0	10.577	6,3
Getränke und Tabak	1.011	0,7	1.191	0,7
Rohstoffe (ohne Brennstoffe)	10.442	7,6	14.050	8,4
Mineralische Brennstoffe, Energie	10.315	7,5	20.437	12,1
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	1.005	0,7	1.642	1,0
Chemische Erzeugnisse	12.355	9,0	17.051	10,1
Halb- und Fertigwaren	30.422	22,1	36.322	21,6
Maschinen und Verkehrsmittel	45.571	33,0	47.644	28,3
Sonstige Fertigwaren	15.666	11,4	19.347	11,5
Sonstige Einfuhren	18	0,0	20	0,0
Insgesamt	137.863	100,0	168.281	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein- und Ausfuhr wichtiger landwirtschaftlicher Produkte

Tabelle 17

Warenbenennung	Einfuhr			Ausfuhr		
	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	Millionen Schilling			Millionen Schilling		
Lebende Tiere	545,5	467,6	352,5	1.880,2	1.399,1	1.214,9
Fleisch und Fleischwaren	917,3	1.343,0	574,5	429,6	499,3	339,4
Molkereierzeugnisse und Eier	446,9	484,2	557,2	1.063,1	983,5	1.229,7
Fische	506,3	614,4	655,7	21,4	14,8	17,3
Getreide und Müllereierzeugnisse	628,5	1.021,7	991,7	127,8	162,9	180,8
Obst und Gemüse	3.214,5	3.825,2	3.577,8	541,2	566,0	515,1
Zucker und Zuckerwaren	247,7	258,4	480,0	84,8	176,7	538,9
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	1.363,7	1.526,3	1.772,7	147,3	114,0	123,0
Futtermittel (ohne Getreide)	1.038,1	1.372,1	1.437,9	33,4	38,4	72,6
Verschiedene Nahrungsmittel	115,9	145,5	177,1	166,9	143,6	158,2
Summe Ernährung und lebende Tiere	9.024,4	11.058,4	10.577,1	4.495,7	4.098,3	4.389,9
Getränke	451,2	556,3	541,1	337,0	354,1	426,4
Tabak und Tabakwaren	523,2	454,5	649,8	26,5	38,7	48,6
Summe Getränke und Tabak	974,4	1.010,8	1.190,9	363,5	392,8	475,0
Häute, Felle, nicht zugerichtet	451,5	315,0	271,5	158,8	151,6	168,0
Ölsaaten und Ölfrüchte	88,1	106,7	121,2	11,4	23,5	22,4
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	878,0	1.035,7	1.158,1	200,0	222,2	312,5
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	823,5	1.004,8	1.641,7	35,3	52,4	122,9
Insgesamt	12.239,9	14.531,4	14.960,5	5.264,7	4.940,8	5.490,7
davon EFTA	1.244,8	943,0 ¹⁾	848,3 ¹⁾	897,0	517,8 ¹⁾	638,9 ¹⁾
EWG	4.050,7	5.659,2 ²⁾	6.269,1 ²⁾	3.529,1	3.309,8 ²⁾	3.148,2 ²⁾

¹⁾ Rest-EFTA. ²⁾ Neuner-EG.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Außenhandel wichtiger Obstarten

Tabelle 18

Jahr	Apfel		Birnen		Marillen		Pfirsiche	Kirschen	Zwetschken		Bananen	Orangen ¹⁾
	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren	Aus-fuhren	Ein-fuhren	Ein-fuhren
	Tonnen											
1965	61.957	4	17.762	3	6.076	0	17.151	1.539	6.065	10	47.567	82.919
1966	52.694	12.423	18.767	1.333	3.306	61	14.303	2.194	2.722	21	56.519	77.676
1967	37.494	907	21.692	32	5.029	6	11.764	1.666	7.748	—	55.817	81.178
1968	30.056	23.036	15.002	389	3.921	0	16.421	1.114	2.026	0	59.233	82.853
1969	45.056	14	15.600	3	3.245	664	10.338	944	5.821	0	59.459	93.053
1970	30.445	1.760	19.503	1	4.003	53	19.040	1.552	2.335	51	56.810	105.269
1971	56.622	5	22.027	3	6.267	0	24.743	1.495	9.748	1	66.136	92.543
1972	81.668	15	26.928	2	6.096	1	28.217	1.253	8.513	1	75.911	102.157
1973	76.719	8	24.065	2	5.721	0	23.653	1.309	1.662	204	81.434	100.777
1974	43.866	41.360	23.193	1.347	6.807	12	24.698	1.493	2.568	150	70.707	98.349

¹⁾ Einschließlich Mandarinen und Clementinen.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Mast- und Schlachtrindern

Tabelle 19

1. Nach Bundesländern																
Jahr	Burgenland		Kärnten		Niederösterreich und Wien		Oberösterreich		Salzburg		Steiermark		Tirol		Vorarlberg	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
1965	2.718	5	6.092	13	18.345	39	8.081	17	3.324	7	7.904	17	833	2	—	—
1966	1.751	7	4.436	17	9.254	37	2.849	11	1.288	5	4.738	20	874	3	—	—
1967	5.298	9	8.926	15	21.738	36	7.485	13	3.149	5	12.132	20	1.348	2	—	—
1968	3.104	5	9.213	14	24.055	36	8.387	13	2.537	4	17.136	26	1.143	2	43	—
1969	4.693	9	7.706	14	20.108	37	6.846	12	1.839	3	12.312	23	1.153	2	—	—
1970	3.423	8	6.283	14	16.083	36	7.142	16	2.076	5	8.365	19	1.013	2	—	—
1971	4.124	7	7.490	13	21.552	36	10.424	17	4.153	7	10.707	18	1.501	2	42	—
1972	3.917	6	7.358	12	20.931	34	12.030	19	5.121	8	11.461	19	1.446	2	14	—
1973	2.839	6	7.377	15	14.500	29	11.207	22	4.878	10	8.074	16	1.326	2	49	—
1974	3.676	6	7.155	12	17.238	30	11.419	20	5.336	9	11.879	21	1.407	2	—	—

2. Nach Empfangsländern und Gattungen																
Jahr	Empfangsländer								Gattungen							
	Italien		Bundesrepublik Deutschland		Schweiz		Andere Staaten		Ochsen		Stiere		Kühe und Kalbinnen			
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%		
1965	46.886	99	375	1	36	0	—	—	9.093	19	34.635	73	3.569	8		
1966	21.447	85	2.506	10	1.237	5	—	—	5.576	22	17.991	71	1.623	7		
1967	58.668	98	957	2	178	—	¹⁾ 273	—	10.903	18	44.802	75	4.371	7		
1968	54.792	84	5.999	9	—	—	²⁾ 4.827	7	9.373	14	39.135	60	17.110	26		
1969	51.983	95	327	1	—	—	³⁾ 2.347	4	9.367	17	36.187	66	9.103	17		
1970	43.830	99	116	0	—	—	⁴⁾ 439	1	7.500	17	31.907	72	4.978	11		
1971	59.299	99	320	0	—	—	⁵⁾ 374	1	9.499	16	48.812	81	1.682	3		
1972	59.247	95	1.609	3	—	—	⁶⁾ 1.422	2	8.734	14	50.356	81	3.188	5		
1973	50.134	100	100	0	16	0	—	—	8.589	17	38.802	77	2.859	6		
1974	57.148	98	932	2	—	—	⁷⁾ 30	0	6.249	11	38.756	67	13.105	22		

3. Nach Rassen											
Jahr	Fleckvieh		Gelbvieh		Pinzgauer		Braun- und Grauvieh		Summe		
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	
1965	39.628	84	3.430	7	2.814	6	1.425	3	47.297	100	
1966	21.284	84	1.646	7	1.580	6	680	3	25.190	100	
1967	52.932	88	3.344	6	2.504	4	1.296	2	60.076	100	
1968	58.888	90	2.326	4	2.221	3	2.183	3	65.618	100	
1969	50.175	92	1.935	3	1.416	3	1.131	2	54.657	100	
1970	41.305	93	1.027	2	1.065	3	988	2	44.385	100	
1971	55.884	93	1.062	2	1.649	3	1.398	2	59.993	100	
1972	58.608	94	899	1	1.524	3	1.247	2	62.278	100	
1973	47.249	94	491	1	953	2	1.557	3	50.250	100	
1974	54.688	94	378	1	1.161	2	1.883	3	58.110	100	

¹⁾ Libyen 120 Stück; Belgien 153 Stück.
²⁾ Niederlande 353 Stück; Belgien 4.474 Stück.
³⁾ Belgien 1.992 Stück; Frankreich 175 Stück; Niederlande 180 Stück.
⁴⁾ Belgien 409 Stück; Frankreich 30 Stück.
⁵⁾ Belgien 299 Stück; Libyen 75 Stück.
⁶⁾ Frankreich 1.392 Stück; Belgien 30 Stück.
⁷⁾ Belgien-Luxemburg.

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ein- und Ausfuhr von Fleisch

Tabelle 20

Jahr	Rind- und Kalbfleisch		Schweinefleisch	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen			
1965	8.478	1.987	3.328	2.264
1966	3.854	5.242	7.435	22
1967	2.348	4.543	7.152	27
1968	3.928	2.420	507	125
1969	9.195	2.790	776	165
1970	16.944	3.358	637	2.238
1971	13.099	5.329	270	6.458
1972	12.599	6.173	7.670	172
1973	13.496	6.930	13.285	102
1974	2.079	4.618	3.294	456

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ausfuhr von Zucht- und Nutztürndern 1974
Nach Empfangsländern, Gattungen und Rassen

Tabelle 21

	Insgesamt		Italien		Bundesrepublik Deutschland		Andere Staaten		Fleckvieh		Braun- und Grauvieh		Pinzgauer		Gelbvieh	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Ochsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stiere	4.999	9	4.031	16	689	3	279	5	3.005	10	1.042	5	941	21	11	46
Kühe	23.045	42	6.886	28	16.079	63	80	2	10.650	36	10.154	48	2.238	49	3	12
Kalbinnen	27.324	49	13.855	56	8.527	34	4.942	93	16.214	54	9.752	47	1.348	30	10	42
Insgesamt	55.368	100	24.772	100	25.295	100	1) 5.301	100	29.869	100	20.948	100	4.527	100	24	100

1) Davon Oststaaten 3.307; Griechenland 136; Spanien 447; Nigerien 400; Tunesien 734; andere Staaten 277.
Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

Ausfuhr von Zucht- und Nutztürndern 1974
Nach Bundesländern

Tabelle 22

Bundesland	Insgesamt		Italien		B R D		Andere Staaten	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%
Burgenland	2.228	4	1.799	8	207	1	222	3
Kärnten	1.575	3	1.510	7	35	—	30	—
Niederösterreich	1.633	3	912	4	149	1	572	8
Oberösterreich	9.254	17	4.156	18	2.647	10	2.451	34
Salzburg	3.378	6	831	4	2.495	10	52	1
Steiermark	6.676	12	4.537	20	1.166	5	973	13
Tirol	26.002	47	8.428	37	15.244	60	2.330	32
Vorarlberg	4.622	8	622	2	3.352	13	648	9
Insgesamt 1974	55.368	100	22.795	100	25.295	100	7.278	100
1973	56.992		43.768		7.867		5.357	
1972	95.219		83.130		8.672		3.417	
1971	75.596		66.942		5.449		3.205	
1970	65.543		57.200		5.808		2.535	
1969	68.607		55.501		8.653		4.453	
1968	66.069		53.117		9.997		2.955	
1967	52.992		44.217		7.517		1.258	
1966	42.485		28.791		11.873		1.821	
1965	47.368		34.651		10.559		2.158	

Zusammengestellt vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes sind nur geringfügig.

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	Tonnen					
Milch, Rahm (1000 l)						
EG	574	3.056	4.584	5.801	4.752	2.237
EFTA	—	—	—	—	107	2
Sonstige Länder	—	—	—	320	200	3
Summe	574	3.056	4.584	6.121	5.059	2.242
davon Vormerkverkehr	197	2.501	4.584	—	—	—
Butter						
EG	245	272	20	1.415	2.384	2.008
EFTA	185	25	49	2.338	315	174
Sonstige Länder	320	529	1.255	1.490	143	1.438
Summe	750	826	1.324	5.243	2.842	3.620
davon Vormerkverkehr	744	826	1.324	1.796	649	80
Käse						
EG	2.443	3.660	3.477	9.795	11.925	13.134
EFTA	691	366	723	6.154	3.048	3.814
Sonstige Länder	786	570	1.796	8.248	12.061	13.261
Summe	3.920	4.596	5.996	24.197	27.034	30.209
davon Vormerkverkehr	1.236	1.631	2.061	4.582	4.765	4.290
Trockenmilch						
EG	575	594	445	289	1.842	439
EFTA	1.740	—	397	8.478	390	399
Sonstige Länder	852	318	60	7.406	15.399	19.072
Summe	3.167	912	902	16.173	17.631	19.910
davon Vormerkverkehr	3.112	841	814	2.534	3.058	3.506

¹⁾ Ab 1973 Neuner-EG und Rest-EFTA.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 24

Anzahl und selbstbewirtschaftete Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen 1960 und 1970

Bodennutzungsformen	Betriebe (ideell) ¹⁾				Selbstbewirtschaftete Fläche (ideell) ¹⁾			
	1960		1970		1960		1970	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Waldwirtschaften	16.933	4,3	21.282	5,8	2.074.824	26,2	2.119.745	28,3
Grünland-Waldwirtschaften	23.504	5,9	26.000	7,2	793.435	11,6	859.418	11,5
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	10.546	2,7	10.236	2,8	220.377	2,8	196.186	2,6
Grünlandwirtschaften	85.496	21,6	85.888	23,8	2.264.755	28,9	2.194.529	29,3
Acker-Grünlandwirtschaften	67.989	17,1	47.813	13,2	1.018.374	11,6	667.619	8,9
Ackerwirtschaften	77.833	19,6	68.157	18,8	883.953	13,7	1.054.076	14,1
Acker-Weinbauwirtschaften	15.117	3,8	9.692	2,9	244.620	2,4	153.001	2,1
Weinbau-Ackerwirtschaften	10.649	2,7	7.813	2,2	80.455	1,0	79.968	1,0
Weinbauwirtschaften	13.407	3,4	17.130	4,7	28.405	0,5	59.183	0,8
Spezialwirtschaften	3.728	0,9	5.234	1,2	7.996	0,2	28.135	0,4
Ohne Bodennutzungsform	71.328	18,0	62.971	17,4	109.034	1,1	78.603	1,0
Österreich	396.530	100,0	362.216	100,0	7.726.228	100,0	7.490.463	100,0

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideale Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt wurden.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen 1960 und 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anteil der Betriebe und der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungsformen in den Hauptproduktionsgebieten 1960 und 1970 (ideell) ¹⁾

Bodennutzungsformen	Hochalpengebiet		Vor-alpengebiet		Alpenostrand		Wald- u. Mühlviertel		Kärntner Becken		Alpenvorland		Südöstl. Flach- u. Hügel-land		Nordöstl. Flach- u. Hügel-land	
	1960	1970	1960	1970	1960	1970	1960	1970	1960	1970	1960	1970	1960	1970	1960	1970
	von 100 Betrieben je Hauptproduktionsgebiet entfallen auf															
Waldwirtschaften	9,9	11,3	12,0	12,2	7,5	10,3	3,1	5,3	7,0	9,7	2,3	3,2	1,9	3,3	0,9	1,8
Grünland-Waldwirtschaften	21,6	21,8	14,3	13,0	14,0	19,1	0,9	1,7	8,0	13,9	1,1	1,3	2,0	2,4	0,2	0,3
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	0,7	0,7	1,3	1,4	8,2	6,0	2,4	3,0	11,5	7,6	1,0	0,7	4,2	5,2	0,8	2,0
Grünlandwirtschaften	57,8	56,3	48,7	48,3	30,2	30,5	11,2	17,5	18,8	24,0	23,0	28,1	12,3	9,9	0,6	0,6
Acker-Grünlandwirtschaften	0,8	0,8	6,6	4,2	14,4	10,1	30,0	25,9	24,4	15,3	31,3	25,1	29,3	20,7	0,6	0,5
Ackerwirtschaften	0,1	0,1	0,8	2,4	9,3	6,6	36,1	29,4	10,2	8,1	18,6	20,5	26,3	31,4	28,3	26,4
Acker-Weinbauwirtschaften	—	—	—	0,1	—	0,1	0,2	0,4	—	—	—	—	3,1	1,8	15,6	12,2
Weinbau-Ackerwirtschaften	—	—	—	0,1	—	—	—	0,1	—	—	—	—	1,4	1,0	11,7	10,4
Weinbauwirtschaften	—	—	—	0,4	—	—	—	0,1	—	—	—	—	0,9	1,0	15,5	23,9
Spezialwirtschaften	0,5	0,5	0,3	0,5	0,3	0,7	0,1	0,1	1,2	1,1	0,8	0,9	0,7	3,0	2,5	2,8
Ohne Bodennutzungsformen	8,6	8,5	16,0	17,4	16,1	16,6	16,0	16,5	18,9	20,3	21,9	20,2	17,9	20,3	23,3	19,1
von 100 Hektar selbstbewirtschafteter Gesamtfläche je Hauptproduktionsgebiet entfallen auf																
Waldwirtschaft	28,4	29,5	55,0	58,6	26,5	31,1	18,7	19,0	30,6	33,5	16,1	14,9	10,7	11,9	14,7	16,6
Grünland-Waldwirtschaften	18,0	15,4	13,9	12,2	23,2	27,8	0,8	1,8	9,2	14,6	1,7	1,9	3,5	3,6	0,4	0,5
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	0,2	0,2	1,1	1,0	8,1	5,8	3,9	4,8	13,9	10,1	2,0	1,3	6,1	7,7	1,5	2,2
Grünlandwirtschaften	53,0	54,3	25,9	24,5	27,8	24,4	7,0	11,7	13,7	17,2	14,2	21,1	12,5	8,8	4,6	2,4
Acker-Grünlandwirtschaften	0,2	0,3	3,2	2,0	9,3	6,5	30,8	27,5	22,6	13,4	36,1	28,6	31,9	22,6	0,5	0,3
Ackerwirtschaften	—	—	0,3	1,1	4,3	3,3	37,1	33,3	8,8	9,9	27,7	30,0	25,4	34,3	42,9	41,9
Acker-Weinbauwirtschaften	—	—	—	—	0,1	0,1	0,3	0,4	—	—	—	—	4,7	2,8	19,7	17,1
Weinbau-Ackerwirtschaften	—	—	—	—	—	—	—	0,1	—	—	—	—	1,5	1,1	8,3	9,4
Weinbauwirtschaften	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,5	0,6	4,0	7,0
Spezialwirtschaften	—	0,1	0,1	—	—	0,2	—	—	0,1	0,1	0,1	0,3	0,5	3,4	0,7	0,6
Ohne Bodennutzungsformen	0,2	0,2	0,5	0,6	0,7	0,8	1,4	1,4	1,1	1,2	2,1	1,9	2,7	3,2	2,7	2,0

¹⁾ Unter Berücksichtigung der statistisch aufgeteilten Gemeinschaftsbetriebe und der Nutzungsrechte an Wald und reiner Weide, die als ideale Flächenanteile den Einzelbetrieben zugeteilt wurden.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen 1960 und 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die Kulturlfläche und die Waldfläche der Bergbauernbetriebe nach Bodennutzungsformen

Tabelle 26

Bodennutzungsformen	Anzahl der Betriebe ¹⁾				Kulturlfläche ¹⁾				Waldfläche ¹⁾			
	Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe		Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe		Bergbauernbetriebe		Nichtbergbauernbetriebe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Waldwirtschaften	7.981	5,9	13.301	5,9	916.961	24,4	778.195	26,4	846.305	45,4	732.498	61,1
Grünland-Waldwirtschaften	19.963	14,8	6.037	2,7	659.679	17,5	130.231	4,4	405.598	21,8	80.823	6,7
Acker-Grünland-Waldwirtschaften	3.760	2,8	6.476	2,9	90.431	2,4	101.530	3,4	53.233	2,9	60.686	5,1
Grünlandwirtschaften	57.798	42,7	28.090	12,4	1.601.501	42,5	361.305	12,3	423.304	22,7	79.570	6,6
Acker-Grünlandwirtschaften	17.651	13,0	30.162	13,3	284.736	7,6	372.533	12,6	83.062	4,5	82.686	6,9
Ackerwirtschaften	12.166	9,0	55.991	24,7	189.587	5,0	847.940	28,8	46.035	2,5	118.865	9,9
Acker-Weinbauwirtschaften	108	0,1	9.584	4,2	1.597	—	147.255	5,0	526	—	11.425	1,0
Weinbau-Ackerwirtschaften	58	—	7.755	3,4	552	—	77.231	2,6	201	—	6.233	0,5
Weinbauwirtschaften	41	—	17.089	7,5	169	—	55.483	1,9	62	—	5.965	0,5
Spezialwirtschaften	418	0,3	4.816	2,1	3.041	0,1	23.504	0,8	988	—	5.771	0,5
Ohne Bodennutzungsformen	15.474	11,4	47.497	20,9	18.745	0,5	53.567	1,8	3.058	0,2	14.096	1,2
Österreich	135.418	100,0	226.798	100,0	3.766.999	100,0	2.948.774	100,0	1.862.372	100,0	1.198.618	100,0

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählungen 1960 und 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 27

Verbreitung der Bergbauernbetriebe nach Hauptproduktionsgebieten und Bodennutzungsformen

Bodennutzungsformen Berghöfekataster- kennwertstufen	Hochalpen- gebiet ¹⁾		Voralpen- gebiet		Alpenost- rand		Alpengebiet zusammen		Wald- u. Mühl- viertel		Übrige Haupt- produktions- gebiete		Österreich	
	Berg- bauern- betriebe	Nicht- berg- bauern- betriebe												
Waldwirtschaften . . .	2,1	7,5	1,6	10,0	1,4	7,1	5,1	8,0	0,7	2,4	0,1	2,3	5,9	5,9
Grünland-Wald- wirtschaften . . .	6,5	23,5	2,3	15,0	4,5	23,0	13,3	21,2	0,6	2,1	0,9	9,8	14,8	2,7
Acker-Grünland- Waldwirtschaften	0,1	0,4	0,2	1,1	1,2	6,1	1,5	2,3	0,9	3,3	0,4	4,2	2,8	2,9
Grünland- wirtschaften . . .	17,1	62,5	8,5	54,6	7,0	35,7	32,6	52,2	6,0	21,0	4,1	45,2	42,7	12,4
Acker-Grünland- wirtschaften . . .	0,1	0,3	0,5	3,6	2,0	10,4	2,6	4,3	8,7	30,5	1,7	18,6	13,0	13,3
Ackerwirtschaften .	—	—	0,1	0,8	1,1	5,4	1,2	1,9	7,5	26,3	0,3	3,5	9,0	24,7
Sonstige Boden- nutzungsformen	0,1	0,2	—	0,3	0,1	0,7	0,2	0,4	—	0,1	0,2	2,1	0,4	17,2
Ohne Boden- nutzungsformen	1,5	5,6	2,3	14,6	2,2	11,6	6,0	9,7	4,0	14,3	1,4	14,3	11,4	20,9
Österreich	27,5	100,0	15,5	100,0	19,5	100,0	62,5	100,0	28,4	100,0	9,1	100,0	100,0	100,0
bis 79	8,7	31,8	9,5	60,8	8,0	41,0	26,2	41,8	19,9	69,9	6,4	70,9	52,5	—
80 bis 149	10,6	38,3	5,6	36,6	8,3	42,7	24,5	39,3	7,4	26,0	2,5	27,0	34,4	—
150 und mehr	8,2	29,9	0,4	2,6	3,2	16,3	11,8	18,9	1,1	4,1	0,2	2,1	13,1	—

¹⁾ Erste Kolonne jeweils Österreich = 100, zweite Kolonne jeweils Hauptproduktionsgebiet = 100.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Tabelle 28

Die wichtigsten Viehhaltungszweige der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Berghöfekatasterkennwertstufen im Jahr 1970

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ¹⁾	Betriebe mit Rauhfutter- verzehrer ²⁾		Rauhfutter- verzehrende Großvieh- einheiten ³⁾	Rinder ins- gesamt	Kühe	Kühe-Jungvieh- verhältnis ⁴⁾	Schafe und Ziegen	Schweine		Von 100 rauhfutterver- zehrenden Großvieh- einheiten in Bergbauern- betrieben entfallen auf		
	Berghöfe- katasterkennwertstufen	Anzahl						%	Zuchtsauen	Schlacht- schweine	Alpen- gebiet	Wald- u. Mühlviertel	Sonstiges Bergebiet
unter 2		9.183	7,8	1,4	0,4	2,1	1 : 0,2	5,6	0,3	2,3	0,7	0,5	0,2
2 bis unter 5	16.331	14,0	4,7	2,0	6,9	1 : 0,3	4,0	2,1	6,8	2,0	2,0	0,7
5 bis unter 10	16.919	14,5	8,1	5,5	10,3	1 : 0,6	4,9	7,4	10,5	4,2	2,7	1,2
10 bis unter 20	28.263	24,1	23,7	22,5	25,3	1 : 1,0	13,6	28,6	27,3	12,3	8,4	3,0
20 bis unter 50	34.253	29,3	41,5	46,0	38,7	1 : 1,3	32,8	46,6	40,2	26,1	12,0	3,4
50 bis unter 100	8.671	7,4	13,2	15,0	10,9	1 : 1,4	21,3	10,2	8,5	12,3	0,5	0,4
100 und mehr	3.366	2,9	7,4	8,6	5,8	1 : 1,5	17,8	4,8	4,4	7,3	.	0,1
Österreich	116.986	100,0	100,0	100,0	100,0	1 : 1,1	100,0	100,0	100,0	64,9	26,1	9,0
bis 79	80.253	68,6	69,7	51,3	53,5	1 : 0,8	47,1	77,6	75,4	38,6	22,7	8,4
80 bis 149	20.318	17,4	17,2	35,3	34,7	1 : 1,1	23,5	13,5	15,0	14,2	2,5	0,5
150 und mehr	16.415	14,0	13,1	13,4	11,8	1 : 1,2	29,4	8,9	9,6	12,1	0,9	0,1

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
²⁾ Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen.
³⁾ Rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten, siehe Anmerkung 2. Eine Rauhfutterverzehrende Großvieheinheit = 500 kg Lebendgewicht.
⁴⁾ Jungvieh von drei Monaten bis unter zwei Jahre.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Tabelle 29

Rauhfuttermehrende Großvieheinheiten ¹⁾ der Bergbauernbetriebe nach sozioökonomischen Betriebskategorien, Größenstufen und Berghöfekatasterkennwertstufen im Jahr 1970

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ²⁾	Vollerwerbs- betriebe	Zuerwerbs- betriebe	Voll- und Zu- erwerbsbetriebe zusammen	Nebenerwerbs- betriebe	Betriebe juristischer Personen	Zusammen
unter 2	0,1	0,3	0,4	1,0	.	1,4
2 bis unter 5	0,8	1,5	2,3	2,4	.	4,7
5 bis unter 10	3,5	2,2	5,7	2,4	.	8,1
10 bis unter 20	18,3	2,7	21,0	2,7	.	23,7
20 bis unter 50	36,6	2,3	38,9	2,6	.	41,5
50 bis unter 100	11,6	0,7	12,3	0,8	0,1	13,2
100 und mehr	6,4	0,4	6,8	0,4	0,2	7,4
Österreich	77,3	10,1	87,4	12,3	0,3	100,0
bis 79	54,2	7,1	61,3	8,2	0,2	69,7
80 bis 149	13,4	1,6	15,0	2,1	0,1	17,2
150 und mehr	9,7	1,4	11,1	2,0	.	13,1

¹⁾ Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen. Eine Rauhfuttermehrende Großvieheinheit = 500 Kilogramm Lebendgewicht.
²⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
Quelle: Sonderauswertung der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 30

Arbeitskräfte und Arbeitshilfsmittel der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Berghöfekatasterkennwertstufen

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturlfläche (ideell) ¹⁾	Bergbauern- betriebe		Personen im Haushalt der Bergbauernbetriebe		Ständige fam- ilieneigene Arbeitskräfte		Vollarbeits- kräfte ²⁾	Anteil der Betriebe mit in % der Betriebe der Betriebsgrößenstufe und Katasterkennwertstufe mit					
			insgesamt		je Betrieb Anzahl	%		Traktoren ³⁾	Einachs- traktoren	Motormähern	Selbstfahren- den Heuermie- maschinen	Pferden	
	Anzahl	%	Anzahl	%									
unter 2	15.035	11,1	55.147	8,6	3,7	4,8	20,7	3,4	12,4	4,1	24,4	1,0	0,6
2 bis unter 5	20.678	15,3	85.259	13,3	4,1	8,5	25,0	7,2	38,8	6,3	50,6	5,7	2,5
5 bis unter 10	19.435	14,4	86.854	13,5	4,5	11,0	26,7	10,2	54,7	5,8	64,2	13,6	8,5
10 bis unter 20	29.559	21,8	149.760	23,3	5,1	25,3	32,5	24,2	71,4	4,4	75,0	22,3	18,6
20 bis unter 50	36.113	26,7	193.770	30,1	5,4	36,3	36,3	35,4	75,0	4,2	74,6	25,7	28,4
50 bis unter 100	9.681	7,1	51.596	8,0	5,3	9,9	38,0	10,1	67,6	5,7	71,3	29,9	35,5
100 und mehr	4.917	3,6	20.828	3,2	4,2	4,2	39,0	9,5	60,7	3,0	54,0	23,7	31,5
Österreich	135.418	100,0	643.214	100,0	4,7	100,0	32,9	100,0	57,8	4,9	63,0	17,7	17,0
bis 79	95.162	70,2	437.816	68,1	4,6	67,8	32,4	68,9	62,8	3,7	57,7	13,7	13,4
80 bis 149	22.436	16,6	112.421	17,5	5,0	17,9	33,7	17,3	54,0	6,2	75,0	27,6	24,8
150 und mehr	17.820	13,2	92.977	14,4	5,2	14,3	34,2	13,8	35,9	9,3	76,0	26,3	26,5

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
²⁾ Familien- und Fremdarbeitskräfte.
³⁾ Einschließlich Motorkarren.
Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1970, Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien 1974.

Anbau einiger wichtiger Feldfrüchte

Tabelle 31

Feldfrüchte	Zahl der Betriebe ¹⁾ 1966	Zahl der Betriebe ²⁾ 1970	Veränderungen 1970 : 1966 in Prozent	Zahl der Betriebe ¹⁾ 1973	Veränderungen 1973 : 1970 in Prozent
Weizen	173.422	141.220	— 18,6	119.620	— 15,3
Roggen	121.792	99.382	— 18,4	75.379	— 24,2
Gerste	158.784	156.121	— 1,7	142.788	— 8,5
Körnermais	71.201	84.835	+ 19,1	76.552	— 9,8
Kartoffeln	281.744	234.522	— 16,8	190.788	— 18,6
Zuckerrüben	28.063	24.332	— 13,3	19.740	— 18,9
	Fläche ha 1966	Fläche ha 1970	Veränderungen 1970 : 1966 in Prozent	Fläche ha 1973	Veränderungen 1973 : 1970 in Prozent
Weizen	313.812	266.877	— 15,0	262.227	— 1,7
Roggen	144.003	139.789	— 2,9	122.317	— 12,5
Gerste	229.902	291.645	+ 26,9	313.917	+ 7,6
Körnermais	55.317	119.097	+ 115,3	145.856	+ 22,5
Kartoffeln	136.599	94.096	— 31,1	77.058	— 18,1
Zuckerrüben	46.637	44.136	— 5,4	49.852	+ 13,0

¹⁾ Bodennutzungserhebung.
²⁾ Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung.
Quelle : Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 32

Anbau einiger wichtiger Feldfrüchte
Betriebe nach Größenstufen der Anbauflächen

Feldfrüchte	Bis unter 1 ha	1 bis unter 5 ha	5 bis unter 10 ha	10 ha und mehr	Zusammen
Weizen					
1966 ¹⁾ . . .	97.671	61.934	10.070	3.747	173.422
1970 ²⁾ . . .	75.400	53.642	8.848	3.330	141.220
1973 ¹⁾ . . .	57.394	49.575	8.750	3.901	119.620
Roggen					
1966 ¹⁾ . . .	71.953	47.337	2.067	435	121.792
1970 ²⁾ . . .	52.413	43.453	2.798	718	99.382
1973 ¹⁾ . . .	35.026	36.658	2.874	821	75.379
Gerste					
1966 ¹⁾ . . .	97.568	52.506	6.784	1.926	158.784
1970 ²⁾ . . .	81.582	60.608	10.215	3.716	156.121
1973 ¹⁾ . . .	67.493	58.770	11.390	5.135	142.788
Körnermais					
1966 ¹⁾ . . .	58.296	11.957	600	348	71.201
1970 ²⁾ . . .	54.974	25.693	2.736	1.432	84.835
1973 ¹⁾ . . .	42.099	28.497	3.715	2.241	76.552
Kartoffeln					
1966 ¹⁾ . . .	248.077	35.275	317	75	283.744
1970 ²⁾ . . .	211.085	22.991	387	59	234.522
1973 ¹⁾ . . .	172.372	17.761	619	76	190.828
Zuckerrüben					
1966 ¹⁾ . . .	13.451	13.267	1.040	305	28.063
1970 ²⁾ . . .	9.874	13.058	1.118	282	24.332
1973 ¹⁾ . . .	5.066	12.379	1.845	450	19.740

¹⁾ Bodennutzungserhebung.
²⁾ Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung.
Quelle : Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Entwicklung der Viehhaltung

Tabelle 33

Besitzer	1966	1970	Veränderungen 1970 : 1966 in Prozent	1974	Veränderungen 1974 : 1970 in Prozent
Pferdebesitzer	56.306	32.748	— 41,8	21.910	— 33,1
Rinderbesitzer	273.861	245.075	— 10,5	213.734	— 12,8
Schweinebesitzer	323.544	296.083	— 8,5	255.250	— 13,8
Schafebesitzer	21.985	17.331	— 21,2	18.865	+ 8,9
Hühnerbesitzer	411.250	356.384	— 13,3	298.335	— 16,3
Bestand		Stück	Prozent	Stück	Prozent
Pferde	74.912	47.347	— 36,8	39.899	— 15,7
Rinder	2.496.912	2.468.266	— 1,1	2.581.407	+ 4,6
Schweine	2.785.971	3.444.940	+ 23,7	3.517.050	+ 2,1
Schafe	137.711	113.192	— 17,8	154.271	+ 36,3
Hühner	10.776.910	12.140.365	+ 12,7	12.250.315	+ 0,9

Quelle : Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Kulturartenverhältnis

Tabelle 34

Kulturarten	1937	1959	1963	1966	1969	1973	1974
	1000 Hektar						
Ackerland	1.976	1.648	1.609	1.564	1.542	1.467	1.467
Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen	98	71	74	77	90	96	96
Weinland	39	36	39	45	47	48	48
Wiesen	928	1.032	1.031	1.038	1.035	1.068	1.068
Weiden	352	344	331	310	289	266	266
Alpines Grünland	963	921	906	901	893	847	847
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche</i>	<i>4.356</i>	<i>4.052</i>	<i>3.990</i>	<i>3.935</i>	<i>3.896</i>	<i>3.792</i>	<i>3.792</i>
Forstwirtschaftliche Nutzfläche	3.135	3.141	3.163	3.203	3.206	3.250	3.250
Sonstige Flächen	896	1.112	1.153	1.171	1.205	1.260	1.260
<i>Gesamtfläche</i>	<i>8.387</i>	<i>8.305</i>	<i>8.306</i>	<i>8.309</i>	<i>8.307</i>	<i>8.302</i>	<i>8.302</i>

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 35

Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar	Feldfrucht	Jahr	Anbauflächen in 1000 Hektar	Ernten in 1000 Tonnen	Erträge in Zentnern pro Hektar
Weizen	1965	276	661	24,0	Zuckerrüben	1965	38	1.462	382,6
	1966	314	897	28,6		1966	47	2.308	494,9
	1967	316	1.045	33,0		1967	42	2.006	475,9
	1968	306	1.045	34,2		1968	44	1.936	440,2
	1969	286	950	33,2		1969	47	2.005	427,9
	1970	275	810	29,4		1970	44	1.947	444,2
	1971	274	974	35,6		1971	39	1.590	408,4
	1972	274	863	31,5		1972	48	2.148	443,6
	1973	266	939	35,3		1973	51	2.220	432,8
	1974	269	1.102	40,9		1974	54	2.386	444,6
Roggen	1965	157	316	20,2	Kartoffeln	1965	145	2.539	175,7
	1966	144	363	25,2		1966	137	3.007	220,2
	1967	139	377	27,2		1967	134	3.049	227,8
	1968	142	413	29,1		1968	130	3.473	266,7
	1969	147	440	29,9		1969	113	2.941	261,2
	1970	137	363	26,6		1970	110	2.704	246,0
	1971	145	448	30,9		1971	105	2.717	258,0
	1972	144	402	27,9		1972	101	2.341	232,0
	1973	123	400	32,5		1973	84	2.117	251,4
	1974	123	415	33,7		1974	82	1.996	242,6
Gerste	1965	220	523	23,8	Futtermüben	1965	50	1.920	385,5
	1966	230	706	30,7		1966	45	2.213	490,8
	1967	232	772	33,3		1967	46	2.217	481,8
	1968	238	770	32,3		1968	41	2.106	512,0
	1969	274	934	34,1		1969	40	2.016	504,1
	1970	290	913	31,5		1970	42	2.122	507,0
	1971	295	1.016	34,5		1971	42	1.923	461,0
	1972	296	977	33,0		1972	36	1.682	473,4
	1973	318	1.087	34,2		1973	26	1.271	491,4
	1974	319	1.238	38,8		1974	23	1.114	494,1
Hafer	1965	136	274	20,1	Heu von Klee und Klee gras ¹⁾	1965	218	1.786	81,8
	1966	126	325	25,8		1966	194	1.691	87,4
	1967	124	336	27,1		1967	193	1.528	79,3
	1968	119	324	27,3		1968	193	1.570	81,2
	1969	102	288	28,3		1969	146	1.230	84,1
	1970	102	272	26,8		1970	144	1.178	81,7
	1971	98	284	28,8		1971	142	1.063	74,9
	1972	96	255	26,6		1972	140	1.179	84,3
	1973	94	284	30,3		1973	116	966	83,3
	1974	92	290	31,6		1974	114	972	85,1
Körnermais ²⁾	1965	50	187	37,3	Übriges Heu	1965	1.253	7.182	57,3
	1966	55	275	49,6		1966	1.271	7.376	58,0
	1967	60	316	52,5		1967	1.272	7.264	57,1
	1968	74	399	54,1		1968	1.267	7.280	57,5
	1969	117	698	59,6		1969	1.261	7.628	60,5
	1970	124	612	49,3		1970	1.258	7.673	61,0
	1971	125	721	57,7		1971	1.256	7.405	58,9
	1972	132	726	54,8		1972	1.255	7.674	61,2
	1973	147	966	65,7		1973	1.171	7.529	64,3
	1974	149	857	57,6		1974	1.171	7.741	66,1

¹⁾ Ohne Stoppelklee.

²⁾ Ernte ab 1970 in Trockenware bei 85% TRS (bis 1969 – Naßware). Ab Mitte 1971 besondere Erntermittlung.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weinertnen

Tabelle 38

Jahr	Weingartenfläche in Hektar		Ertrag pro Hektar Hektoliter	Gesamternte Hektoliter	Davon		
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend			Weißwein	Rotwein	Direktträger
1965	45.428	35.600	39,0	1.387.371	1.194.001	148.672	44.698
1966	45.428	35.600	40,8	1.453.588	1.283.087	142.585	27.916
1967	45.978	40.195	64,5	2.594.384	2.260.538	287.190	46.656
1968	45.978	40.195	61,6	2.477.241	2.187.705	257.106	32.430
1969	46.921	41.821	54,2	2.265.281	1.982.081	258.204	24.996
1970	46.921	41.821	74,0	3.086.130	2.723.071	348.562	26.497
1971	47.693	42.714	42,4	1.812.790	1.563.710	235.283	13.797
1972	47.693	42.714	60,8	2.595.615	2.255.177	332.258	8.180
1973	47.693	42.714	56,3	2.404.307	2.080.416	313.574	10.317
1974	49.844	44.540	37,4	1.864.924	1.386.737	272.081	6.108

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Weingartenflächen nach Erziehungsarten

Tabelle 39

Bundesland	1969			1971			1974		
	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen	Pfahlkulturen	Mittelhochkulturen	Hochkulturen
	Hektar			Hektar			Hektar		
Burgenland	1.338	6.227	7.164	634	5.482	9.465	306	5.512	11.404
Niederösterreich	4.556	5.325	18.991	2.397	4.862	21.696	1.359	4.508	23.717
Steiermark	308	330	1.306	171	281	1.583	152	265	1.657
Wien	126	244	426	66	224	486	41	217	463
Übrige Bundesländer	5	11	9	1	6	20	0	3	2
Summe	6.333	12.197	27.898	3.269	10.855	33.250	1.858	10.505	37.243
Summe Prozent	13,6	26,3	60,1	6,9	22,9	70,2	3,7	21,2	75,1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Edelweinsorten

Tabelle 40

Edelweinsorte	1969		1971		1974	
	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent	Hektar	Prozent
Grüner Veltliner	10.796	23,3	11.576	24,4	12.890	26,0
Müller Thurgau	4.506	9,7	4.407	9,3	4.436	9,0
Welschriesling	4.294	9,2	3.974	8,4	4.000	8,1
Neuburger	1.935	4,2	1.822	3,8	1.776	3,6
Weißer Burgunder	1.680	3,6	1.710	3,6	1.733	3,5
Rheinriesling	1.361	2,9	1.321	2,8	1.330	2,7
Frühroter Veltliner	1.347	2,9	1.253	2,6	1.208	2,4
Muskat Ottonel	1.275	2,7	1.371	2,9	1.258	2,5
Brauner Veltliner	907	2,0	875	1,9	784	1,6
Traminer	907	2,0	925	2,0	912	1,8
Sonstige Weißweinsorten	2.198	4,7	2.403	5,1	2.090	4,2
Blauer Portugieser	1.978	4,3	2.096	4,4	2.251	4,5
Blaufränkisch	1.851	4,0	2.035	4,3	2.349	4,7
Sonstige Rotweinsorten	2.222	4,8	1.947	4,1	2.508	5,1
Mischanlagen	9.169	19,7	9.658	20,4	10.080	20,3
Summe	46.426	100,0	47.373	100,0	49.605	100,0

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Durchschnittsertrag

Tabelle 41

Obstart	1971	1972	1973	1974
	Kilogramm je Baum			
Sommeräpfel	25,7	19,2	29,7	29,9
Winteräpfel	27,5	17,7	32,9	36,2
Mostäpfel	42,5	25,3	49,1	61,1
Sommerbirnen	24,0	16,4	26,1	23,9
Winterbirnen	24,1	14,1	28,0	25,5
Mostbirnen	50,7	26,7	55,6	55,9
Kirschen	26,7	18,9	31,1	27,1
Weichseln	17,1	12,3	18,1	17,1
Marillen	13,4	17,7	14,2	23,3
Pfirsiche	13,4	12,3	17,1	17,6
Zwetschken	15,3	13,9	21,8	22,0
Walnüsse	13,3	10,4	21,8	13,7
	Kilogramm je Strauch			
Rote und weiße Ribiseln	3,9	3,3	3,9	4,0
Schwarze Ribiseln	3,1	2,4	3,7	3,6
Stachelbeeren	2,8	2,5	2,9	3,1
	100 kg je Hektar			
Ananas-Erdbeeren	115,7	89,8	123,9	116,1

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Obsternten

Tabelle 42

Obstart	1971	1972	1973	1974
	1000 Tonnen			
Sommeräpfel	30,3	22,6	35,0	35,2
Winteräpfel	145,9	93,7	174,6	192,2
Mostäpfel	67,4	40,1	77,9	96,8
Sommerbirnen	15,2	10,4	16,5	15,1
Winterbirnen	34,4	20,1	39,9	36,3
Mostbirnen	99,8	52,6	109,3	110,1
Kirschen	24,5	17,3	28,6	24,9
Weichseln	3,2	2,3	3,4	3,2
Marillen	8,4	11,0	8,9	14,6
Pfirsiche	5,5	5,1	7,1	7,3
Zwetschken	66,0	59,6	93,8	94,6
Walnüsse	7,8	6,1	12,8	8,0
Rote und weiße Ribiseln	21,7	18,4	21,9	22,3
Schwarze Ribiseln	8,9	7,1	10,7	10,5
Stachelbeeren	1,3	1,2	1,4	1,5
Ananas-Erdbeeren	7,3	5,7	7,8	7,3
Insgesamt	547,6	373,3	649,6	679,9

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gemüse- und Obstanlieferung nach Wien

Tabelle 43

	Gemüse		Obst	
	1973	1974	1973	1974
	Tonnen			
I. Halbjahr	39.403	42.698	45.820	44.646
II. Halbjahr	43.663	44.256	58.376	59.332
Summe	83.066	86.954	104.196	103.978
davon:				
Inland	50.124	52.051	19.291	27.859
Ausland	32.942	34.903	84.905	76.119

Quelle: Statistische Ausweise des Marktamtes der Stadt Wien 1974.

Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE) ¹⁾

Tabelle 44

Bezeichnung	1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
In 1000 GVE	2.271	2.250	2.296	2.293	2.244	2.214	2.243	2.203	2.210	2.291	2.297
davon Zugvieh ²⁾	125	108	95	82	65	58	51	47	43	41	42
Nutzvieh	2.146	2.142	2.201	2.211	2.179	2.156	2.192	2.156	2.167	2.250	2.255
Index, 1958 = 100											
Insgesamt	96	95	97	97	95	93	94	93	93	97	97
davon Zugvieh	46	40	35	30	24	21	19	17	16	15	16
Nutzvieh	102	102	105	105	104	102	104	102	103	107	107

¹⁾ 1 GVE = 500 kg Lebendgewicht.
 Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.
²⁾ Bis 1967 Pferde insgesamt und Zugochsen; ab 1968 nur Pferde insgesamt.
 Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Der Viehbestand in GVE nach Bundesländern

Tabelle 45

Bundesländer	1973		1974		Veränderungen 1974 zu 1973
	GVE	Prozent	GVE	Prozent	Prozent
Burgenland	86.860	3,8	85.164	3,7	- 2,0
Kärnten	192.749	8,4	194.247	8,5	+ 0,8
Niederösterreich	589.908	25,7	589.504	25,7	- 0,0
Oberösterreich	626.838	27,3	633.754	27,6	+ 1,1
Salzburg	141.677	6,2	142.928	6,2	+ 0,9
Steiermark	427.800	18,7	426.924	18,6	- 0,2
Tirol	169.040	7,4	167.307	7,3	- 1,0
Vorarlberg	53.199	2,3	53.336	2,3	+ 0,3
Wien	3.534	0,2	3.446	0,1	- 2,5
Österreich	2.291.605	100,0	2.296.610	100,0	+ 0,2

Quelle: Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft.

Pferde-, Rinder- und Schweinehalter

Tabelle 46

Bundesland	1972	1973	1974	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	Pferdehalter			Rinderhalter			Schweinehalter		
Burgenland	1.567	1.323	1.218	13.461	12.609	11.613	23.404	22.135	21.853
Kärnten	4.941	4.431	4.173	19.415	19.089	18.643	24.298	24.146	24.051
Niederösterreich	5.119	4.469	4.254	55.423	52.896	50.760	73.083	69.045	68.132
Oberösterreich	4.012	3.707	3.613	54.263	53.001	51.548	54.260	52.234	51.158
Salzburg	2.289	2.161	2.039	10.870	10.773	10.515	9.304	8.834	8.696
Steiermark	4.047	3.729	3.648	51.316	49.795	48.372	64.048	63.068	62.498
Tirol	2.362	2.232	2.278	17.701	17.442	17.107	15.711	15.123	14.953
Vorarlberg	585	602	607	5.363	5.253	5.114	4.048	3.746	3.746
Wien	73	80	80	77	66	62	231	165	163
Österreich	24.995	22.734	21.910	227.889	220.924	213.734	268.387	258.496	255.250
Bundesland	Index 1958 = 100								
Burgenland	16	14	13	53	50	46	56	53	52
Kärnten	33	28	28	74	73	71	71	70	70
Niederösterreich	12	11	10	63	60	58	59	55	55
Oberösterreich	17	16	15	78	76	74	70	67	66
Salzburg	40	38	36	83	82	80	64	60	59
Steiermark	28	24	24	77	74	72	77	76	75
Tirol	37	35	36	76	75	74	67	64	63
Vorarlberg	34	35	35	66	65	63	59	54	54
Wien	11	11	12	21	18	17	19	14	14
Österreich	21	19	18	71	69	67	66	63	63

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Pferdebestand ¹⁾

Tabelle 47

	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974 ²⁾	Veränderungen 1974 zu 1973
	1000 Stück										Prozent
Pferde	84,8	74,9	66,1	58,9	52,6	47,3	43,3	40,2	39,0	39,9	+ 2,3
davon											
Fohlen unter 1 Jahr	2,5	2,4	2,2	2,4	2,5	2,5	2,7	2,6	3,1	3,5	+ 13,5
Jungpferde 1 bis unter 3 Jahre	4,8	4,7	4,3	3,6	3,6	3,8	3,9	4,1	4,3	5,1	+ 16,9
Pferde 3 bis unter 14 Jahre:											
Hengste, Wallachen	25,3	21,5	18,3	15,0	12,6	10,8	9,8	8,9	8,3	8,4	+ 0,5
Stuten	37,0	32,5	28,5	24,5	22,0	19,7	17,9	16,4	16,1	16,1	+ 0,4
Pferde 14 Jahre und älter	15,2	13,8	12,8	13,4	11,9	10,5	9,0	8,2	7,2	6,8	- 5,1

¹⁾ Dezemberzählungen.²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderbestand ¹⁾

Tabelle 48

	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974 ²⁾	Veränderungen 1974 zu 1973
	1000 Stück										Prozent
Rinder	2.441,4	2.496,9	2.480,0	2.433,1	2.417,9	2.468,2	2.498,9	2.513,6	2.624,2	2.581,4	— 1,6
davon											
Kälber	252,4	249,9	248,5	249,9	261,7	269,8	267,9	276,3	282,2	264,7	— 6,2
Jungvieh 3 Monate bis 1 Jahr:											
männlich	217,4	217,8	217,5	228,1	240,3	261,9	276,2	280,1	300,9	290,6	— 3,4
weiblich	239,1	238,6	231,1	220,0	215,9	227,9	232,8	234,0	254,1	240,7	— 5,3
1 bis 2 Jahre alt:											
Stiere	155,6	169,2	162,8	176,7	187,8	212,2	233,1	240,9	258,1	266,1	+ 3,1
Ochsen	37,3	38,5	34,7	34,6	33,2	34,4	34,2	34,3	33,1	31,7	— 4,3
Kalbinnen	250,5	277,5	274,0	261,8	253,8	255,2	264,5	269,3	282,7	293,9	+ 4,0
2 Jahre alt und älter:											
Zuchtstiere	11,5	11,2	10,9	10,8	10,2	10,0	9,5	8,9	8,7	8,4	— 2,9
Schlachtstiere	31,1	39,6	35,0	24,2	22,0	24,2	26,9	27,2	41,5	35,9	— 13,4
Ochsen	30,0	28,9	24,9	20,5	18,0	17,0	16,5	15,7	16,5	15,4	— 6,7
Kalbinnen	91,2	97,5	98,8	91,6	90,0	85,5	86,4	90,3	94,1	101,0	+ 7,3
Kühe	1.125,3	1.128,2	1.141,8	1.114,9	1.085,0	1.070,1	1.050,9	1.036,6	1.052,2	1.033,0	— 1,8

¹⁾ Dezemberzählungen.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Rinderrassen und deren Verteilung

Tabelle 49

Rinderrassen	Anzahl in Stück			Anteil in Prozent			Prozentuelle Veränderungen 1974 gegenüber	
	1964	1969	1974	1964	1969	1974	1964	1969
Fleckvieh	1.267.383	1.521.411	1.836.025	53,9	62,9	71,1	+ 44,9	+ 20,7
Braunvieh	354.270	377.345	368.737	15,1	15,6	14,3	+ 4,1	— 2,3
Pinzgauer	304.053	254.312	199.947	12,3	10,5	7,7	— 34,2	— 21,4
Gelbvieh	313.336	167.126	63.834	13,3	6,9	2,5	— 79,6	— 61,8
Grauvieh	34.410	29.412	25.420	1,5	1,2	1,0	— 26,1	— 13,6
Schwarzbuntvieh	12.837	11.980	21.214	0,8	0,5	0,8	+ 65,3	+ 77,1
Sonstige Rassen und Kreuzungen	63.980	56.344	66.170	2,7	2,4	2,6	+ 3,4	+ 17,4
Gesamtzahl der Rinder	2.350.269	2.417.930	2.581.407	100,0	100,0	100,0	+ 9,8	+ 6,8

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schweinebestand ¹⁾

Tabelle 50

	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974 ²⁾	Veränderungen 1974 zu 1973
	1000 Stück										Prozent
Schweine	2.638,5	2.786,0	2.932,4	3.094,3	3.196,5	3.444,9	3.091,2	3.255,8	3.289,6	3.517,1	+ 6,9
davon											
Ferkel unter 2 Monate	502,4	631,3	660,6	733,0	788,6	861,0	792,6	882,8	938,6	1.009,3	+ 7,5
Jungschweine 2 Monate bis unter 1/2 Jahr	1.195,2	1.217,7	1.265,3	1.386,0	1.432,4	1.571,7	1.532,7	1.626,4	1.457,5	1.571,2	+ 7,8
Schlachtschweine	691,3	656,7	714,4	669,5	644,9	666,7	459,0	418,6	558,7	584,6	+ 4,6
Zuchtsauen:											
trächtig	136,1	155,7	162,3	173,5	192,0	194,6	172,7	182,8	188,2	197,9	+ 5,1
nicht trächtig	99,3	111,1	115,8	118,7	124,5	136,5	121,0	132,0	132,9	139,9	+ 5,3
Zuchteber	14,2	13,5	14,0	13,6	14,1	14,4	13,2	13,2	13,7	14,2	+ 3,2

¹⁾ Dezemberzählungen.
²⁾ Vorläufig.
Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Viehbestand nach Bundesländern

Tabelle 51

Bundesland	Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe						
										1000 Stück
Burgenland	1965	6,3	6,0	106,0	47,1	146,3	0,5	2,3	826,8	25,2
	1966	5,5	5,2	110,4	46,9	169,4	0,5	2,3	863,7	39,5
	1967	4,8	4,5	107,4	46,5	178,4	0,3	2,1	824,2	36,9
	1968	4,3	3,9	102,3	43,7	182,8	0,4	1,8	863,8	33,4
	1969	3,5	3,3	97,9	40,9	186,9	0,4	1,6	861,7	26,5
	1970	3,0	2,7	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3
	1971	2,5	2,3	94,8	37,4	176,2	0,3	1,1	777,8	19,8
	1972	2,3	2,1	92,4	35,4	176,0	0,4	1,0	792,7	17,5
	1973	2,0	1,8	92,7	34,9	179,3	0,4	1,0	869,1	17,0
	1974	2,0	1,7	88,6	33,1	195,5	1,4	1,0	873,7	18,5
Kärnten	1965	13,3	11,6	207,5	87,0	203,6	22,6	8,1	784,9	2,6
	1966	12,2	10,5	210,0	86,0	210,1	22,2	8,0	789,1	3,0
	1967	10,9	9,5	210,5	87,1	218,7	20,4	7,5	791,8	2,4
	1968	10,0	8,7	208,1	82,1	221,1	19,7	7,1	798,4	2,7
	1969	9,2	7,9	204,7	79,0	227,8	17,5	6,4	827,5	2,0
	1970	8,3	6,9	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1
	1971	7,5	6,2	209,9	76,5	231,0	15,0	5,6	860,3	1,7
	1972	6,9	5,7	210,9	75,3	226,7	14,6	5,3	899,2	1,6
	1973	6,4	5,2	223,0	76,5	234,1	17,0	5,3	885,2	1,7
	1974	6,0	4,9	221,5	76,5	244,9	20,0	5,1	912,7	1,9
Niederösterreich	1965	22,7	21,9	604,3	258,2	976,1	15,1	47,9	3.431,2	99,4
	1966	19,3	18,5	616,0	255,4	1.024,8	13,9	45,2	3.611,1	130,5
	1967	16,5	15,7	614,9	260,3	1.090,5	13,4	41,5	3.620,6	126,8
	1968	14,4	13,6	599,0	254,1	1.147,1	12,6	35,3	3.903,6	119,0
	1969	12,4	11,5	590,5	245,6	1.172,9	12,0	30,6	3.896,7	109,3
	1970	10,7	9,9	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9
	1971	9,5	8,5	605,2	234,7	1.140,1	11,7	22,9	4.410,1	86,8
	1972	8,7	7,7	612,9	230,5	1.193,4	12,3	19,4	4.377,4	73,6
	1973	8,3	7,2	637,9	232,1	1.203,5	14,4	17,5	4.149,2	84,2
	1974	8,6	7,1	626,6	227,2	1.297,9	16,3	15,7	4.042,1	85,4
Oberösterreich	1965	15,0	14,0	638,5	303,7	669,1	9,0	17,1	2.341,9	37,3
	1966	12,9	12,0	655,8	306,3	690,3	9,6	16,6	2.393,7	55,3
	1967	11,3	10,4	652,2	310,9	726,7	10,1	16,0	2.410,9	55,7
	1968	9,7	9,0	651,5	309,5	793,6	10,8	14,3	2.482,7	50,9
	1969	8,7	7,9	658,4	305,0	834,6	11,3	13,2	2.597,0	47,7
	1970	7,7	6,9	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4
	1971	7,0	6,0	699,8	300,9	788,8	13,1	10,9	2.693,8	46,1
	1972	6,3	5,4	706,1	299,8	853,0	15,1	9,9	2.747,0	34,2
	1973	6,2	5,0	742,7	306,1	857,1	17,9	9,6	2.514,0	35,0
	1974	6,4	5,1	738,7	304,2	911,5	21,4	9,0	2.694,4	43,1
Salzburg	1965	6,0	4,8	148,3	79,2	63,7	28,5	3,0	329,2	2,4
	1966	5,5	4,4	152,8	80,5	68,6	26,1	2,9	323,2	3,0
	1967	5,1	3,9	151,9	81,9	70,9	23,7	2,8	327,0	2,4
	1968	4,8	3,7	150,9	81,5	72,0	22,6	2,7	330,1	2,0
	1969	4,5	3,5	151,8	81,5	71,9	21,7	2,7	333,7	2,0
	1970	4,3	3,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	331,5	1,5
	1971	4,2	3,1	158,9	80,7	65,5	18,1	2,6	320,7	1,3
	1972	3,9	2,9	159,8	80,3	64,1	18,1	2,4	321,1	1,1
	1973	4,0	2,8	169,1	82,1	60,8	19,1	2,5	293,5	1,0
	1974	4,0	2,8	168,0	81,4	61,9	20,5	2,6	297,2	1,2

Viehbestand nach Bundesländern (Fortsetzung)

Tabelle 51

Bundesland	Pferde		Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	
	Insgesamt	über 3 Jahre	Insgesamt	Kühe						
	1000 Stück									
Steiermark	1965	13,4	12,3	470,6	214,1	464,6	23,3	10,3	2.035,7	8,6
	1966	11,9	10,9	483,8	217,3	499,0	22,0	9,8	2.110,0	10,2
	1967	10,5	9,6	476,6	218,1	516,3	20,3	9,4	2.186,5	9,2
	1968	9,1	8,2	460,4	210,6	543,2	19,1	8,1	2.196,6	8,7
	1969	8,0	7,2	451,4	202,7	564,8	18,4	7,4	2.253,0	8,5
	1970	7,1	6,3	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1
	1971	6,4	5,6	469,8	197,0	561,3	16,3	6,3	2.463,1	7,0
	1972	5,9	5,0	469,7	193,7	608,0	16,3	5,7	2.569,4	6,7
	1973	5,7	4,6	487,5	196,6	628,9	18,1	5,5	2.551,9	6,3
1974	6,0	4,6	474,1	190,4	675,1	21,1	5,3	2.696,6	7,0	
Tirol	1965	5,5	4,7	201,6	100,7	74,0	40,4	6,9	426,8	1,0
	1966	5,1	4,2	203,3	101,0	79,0	40,4	6,9	428,1	0,7
	1967	4,7	3,9	201,4	101,8	83,8	38,3	6,4	434,3	0,7
	1968	4,2	3,6	196,7	98,7	88,1	37,9	5,6	439,1	0,7
	1969	4,0	3,4	199,6	96,6	90,2	36,6	5,5	474,4	0,6
	1970	3,9	3,2	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6
	1971	4,0	3,2	199,4	92,6	87,5	34,1	5,2	430,0	0,4
	1972	3,9	3,0	199,5	90,8	85,8	38,0	5,4	449,0	0,4
	1973	4,0	3,0	206,0	92,6	82,8	44,2	5,5	417,1	0,4
1974	4,3	3,1	200,0	89,6	86,6	47,9	5,3	440,5	0,4	
Vorarlberg	1965	1,3	1,1	63,4	34,8	28,6	2,5	1,9	161,7	0,6
	1966	1,2	1,0	63,5	34,2	31,5	2,8	1,9	199,1	0,7
	1967	1,1	1,0	63,7	34,6	35,0	3,0	2,0	214,3	0,7
	1968	1,1	1,0	62,9	34,2	34,8	3,1	1,8	229,0	0,5
	1969	1,1	0,9	62,7	33,4	37,3	3,2	1,9	262,9	0,5
	1970	1,1	0,9	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5
	1971	1,0	0,8	60,5	30,8	31,5	3,4	1,7	241,7	0,4
	1972	1,1	0,8	61,5	30,4	34,5	3,8	1,5	276,9	0,6
	1973	1,2	0,9	64,3	31,0	31,6	4,4	1,5	327,6	0,5
1974	1,3	0,9	62,9	30,3	33,5	5,4	1,5	276,4	0,9	
Wien	1965	1,3	1,0	1,2	0,5	12,5	0,1	0,3	57,3	1,2
	1966	1,3	1,1	1,3	0,5	13,3	0,2	0,3	58,9	1,0
	1967	1,2	1,1	1,4	0,6	12,1	0,1	0,2	46,7	1,1
	1968	1,3	1,2	1,4	0,5	11,6	0,1	0,2	47,6	0,9
	1969	1,2	1,0	0,9	0,3	10,1	0,1	0,1	35,9	0,6
	1970	1,2	1,0	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8
	1971	1,2	1,0	0,6	0,3	9,3	0,1	0,1	33,9	1,0
	1972	1,2	0,9	0,8	0,4	14,3	0,2	0,1	30,7	0,9
	1973	1,2	1,1	1,0	0,3	11,5	0,2	0,1	26,1	0,7
1974	1,3	1,1	1,0	0,3	10,2	0,3	0,1	16,7	0,9	
Österreich	1965	84,8	77,4	2.441,4	1.125,3	2.638,5	142,0	97,8	10.395,5	178,3
	1966	74,9	67,8	2.496,9	1.128,1	2.786,0	137,7	93,9	10.776,9	243,9
	1967	66,1	59,6	2.480,0	1.141,8	2.932,4	129,6	87,9	10.856,3	235,9
	1968	58,9	52,9	2.433,2	1.114,9	3.094,3	126,3	76,9	11.290,9	218,8
	1969	52,6	46,6	2.417,9	1.085,0	3.196,5	121,2	69,4	11.542,8	197,7
	1970	47,3	41,1	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2
	1971	43,3	36,7	2.498,9	1.050,9	3.091,2	112,1	56,4	12.231,4	164,5
	1972	40,2	33,5	2.513,6	1.036,6	3.255,8	118,8	50,7	12.463,4	136,6
	1973	39,0	31,6	2.624,2	1.052,2	3.289,6	135,7	48,5	12.033,7	146,8
1974	39,9	31,1	2.581,4	1.033,0	3.517,1	154,3	45,6	12.250,3	159,3	

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtrinderbilanz ¹⁾

Tabelle 52

Jahr	Produktion				Einfuhr ²⁾ lebend
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ²⁾ lebend	Insge- samt	
1965	6.338	392.765	46.901	446.004	348
1966	9.068	438.841	25.062	472.971	190
1967	11.761	455.635	62.214	529.610	29
1968	13.929	464.293	63.873	542.095	3
1969	9.431	462.912	53.654	525.997	522
1970	7.849	436.059	43.044	486.952	194
1971	8.311	456.796	58.612	523.719	214
1972	7.596	458.120	61.860	527.576	295
1973	11.401	458.486	48.786	518.673	10
1974 ³⁾	20.609	541.429	58.138	620.176	12

¹⁾ Ohne Kälber.²⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.³⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Schlachtkälberbilanz

Tabelle 53

Jahr	Produktion			
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ¹⁾ lebend	Insgesamt
1965	7.280	389.774	—	397.054
1966	8.042	385.756	5.938	399.736
1967	8.686	385.579	34.344	428.609
1968	9.300	374.511	51.570	435.381
1969	7.763	323.992	30.001	361.756
1970	7.201	300.927	4.809	312.937
1971	7.304	286.302	1.057	294.663
1972	6.553	249.859	590	257.002
1973	7.830	234.821	5.262	247.913
1974 ²⁾	12.059	263.308	6.170	281.537

¹⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft (Ausfuhr).

Milchproduktion

Tabelle 54

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾ Stück	Milchleistung je Kuh und Jahr Kilogramm	Gesamtmilch- erzeugung Tonnen	1958 = 100		
				Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
1965	1,110.080	2.891	3,209.213	96	122	117
1966	1,103.121	2.915	3,216.003	95	123	117
1967	1,134.779	2.961	3,360.478	98	124	122
1968	1,128.115	2.976	3,356.892	98	125	122
1969	1,099.790	3.038	3,341.079	95	128	121
1970	1,077.527	3.089	3,328.430	93	130	121
1971	1,060.524	3.095	3,282.297	92	130	119
1972	1,043.693	3.148	3,285.768	90	132	119
1973	1,044.303	3.138	3,276.902	90	132	119
1974 ²⁾	1,042.483	3.149	3,282.515	90	132	119

¹⁾ Einschließlich Zugkühe. Bis einschließlich 1966 ohne Schlacht- und Mastkühe. Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern

Tabelle 55

Bundesland	1971		1972		1973		1974 ¹⁾	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	108.876	2.829	103.254	2.835	99.823	2.840	98.722	2.907
Kärnten	214.914	2.785	220.087	2.900	222.006	2.925	225.003	2.941
Niederösterreich	711.612	3.002	709.332	3.049	707.176	3.057	705.721	3.073
Oberösterreich	970.485	3.207	976.902	3.252	986.278	3.255	1,000.818	3.280
Salzburg	253.222	3.120	255.388	3.173	254.621	3.137	252.696	3.091
Steiermark	600.366	3.029	607.368	3.110	593.478	3.041	590.505	3.052
Tirol	318.525	3.385	310.385	3.386	309.473	3.376	304.609	3.344
Vorarlberg	103.697	3.291	102.377	3.343	103.498	3.370	103.902	3.388
Wien	600	2.273	675	2.689	549	2.691	539	2.852

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Milchlieferleistung, Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten

Tabelle 56

Jahr	Milchlieferteistung ¹⁾	Erzeugung von			Butter		Käse		Trockenmilch	
		Butter	Käse ²⁾	Trockenmilch	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Tonnen										
1965	1,911.924	37.813	33.126	40.128	—	5.780	3.277	11.241	97	18.348
1966	1,963.592	38.539	34.174	49.913	—	3.729	3.543	12.166	2.053	18.300
1967	2,106.762	42.413	37.345	67.471	—	5.187	3.511	14.150	112	29.582
1968	2,102.086	43.648	37.567	59.517	—	6.175	3.086	14.871	488	21.333
1969	2,067.001	41.861	39.726	54.911	762	3.391	2.880	16.793	1.406	20.657
1970	2,049.558	41.556	44.631	57.715	2.644	5.717	3.866	21.239	3.036	21.904
1971	2,017.546	³⁾ 40.916	47.118	55.691	1.712	3.372	3.696	20.988	11.971	17.999
1972	2,109.942	43.030	51.751	63.190	750	5.243	3.920	24.197	3.167	16.173
1973	2,097.229	42.029	53.941	65.535	826	2.842	4.596	27.034	912	17.631
1974 ⁴⁾	2,117.111	41.859	57.210	65.411	1.324	3.620	5.996	30.209	902	19.910

¹⁾ Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
²⁾ Ab 1968 Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).
³⁾ Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 57

Molkereianlieferung und -erzeugung

Jahr	Anlieferung	Erzeugung		
		Butter	Käse ¹⁾	Trockenvollmilch
Tonnen				
1965	1,807.298	36.738	32.251	21.543
1966	1,860.315	37.551	33.242	21.194
1967	2,006.402	41.503	36.472	28.599
1968	2,004.634	42.826	36.945	22.336
1969	1,972.675	41.212	39.122	18.404
1970	2,011.609	40.961	44.142	20.497
1971	1,983.411	²⁾ 40.417	46.584	14.481
1972	2,079.456	42.611	51.227	13.738
1973	2,071.371	41.726	53.412	12.891
1974 ³⁾	2,091.249	41.520	56.700	13.112

¹⁾ Ab 1968 Reifgewicht.
²⁾ Davon 1.045 t aus eingeführtem Rahm erzeugt und im Inland verbraucht.
³⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Tabelle 58

Rücklieferung von Milchprodukten an die Erzeuger

Jahr	Butter	Käse	Zusammen, umgerechnet in Milch
1965	3.529	2.666	100.328
1966	4.771	2.980	130.933
1967	5.547	3.373	151.729
1968	6.274	3.496	170.881
1969	5.405	3.074	147.742
1970	5.251	2.698	141.208
1971	4.691	2.143	123.755
1972	4.711	2.182	113.568
1973	4.473	1.982	106.124
1974 ¹⁾	4.030	1.766	105.682

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Inlandabsatz von Milch und Molkereiprodukten

Tabelle 59

Jahr	Trinkmilch ¹⁾	Schlagobers	Sauerrahm	Kondensmilch	Butter	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1965	576.799	6.566	9.670	6.221	32.182	24.695	12.638	3.199
1966	578.768	6.978	10.127	7.091	34.491	25.920	13.183	3.423
1967	563.590	7.355	10.155	7.899	35.556	26.500	13.207	3.487
1968	564.246	7.872	10.143	8.700	38.900	26.900	13.858	3.790
1969	552.071	8.532	10.809	9.828	37.946	27.200	14.447	3.615
1970	498.192	9.291	11.669	10.673	40.466	27.300	15.154	3.592
1971	503.843	9.645	11.669	12.545	38.458	29.400	16.052	3.970
1972	504.883	10.255	²⁾ 11.979	13.745	38.829	30.900	17.623	4.581
1973	513.760	10.648	12.744	12.750	37.662	32.170	17.468	5.043
1974 ³⁾	504.483	11.189	11.609	13.894	38.306	34.118	17.930	4.848

¹⁾ Ab 1970 ohne geschätzten Orts- und Abhofverkauf.
²⁾ Revision.
³⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Schlachtschweinebilanz

Tabelle 60

Jahr	Produktion				Einfuhr ¹⁾ lebend
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ¹⁾ lebend	Insgesamt	
	Stück				
1965	866.401	2.459.093	18.804	3.344.298	109.953
1966	817.999	2.110.408	50	2.928.457	305.238
1967	827.436	2.331.577	—	3.159.013	117.993
1968	829.811	2.537.402	—	3.367.213	53.858
1969	829.415	2.716.127	—	3.545.542	16.341
1970	826.828	2.844.149	—	3.670.977	3.229
1971	826.249	3.109.578	—	3.935.827	10.284
1972	791.745	2.733.128	—	3.524.873	366.002
1973	779.726	2.855.401	—	3.635.127	239.201
1974 ²⁾	770.096	3.049.956	40	3.820.092	157.775

¹⁾ Ein- und Ausfuhr von Fleisch siehe Tabelle 20.
²⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Tabelle 61

Rind-, Kalb- und Schweinefleischbilanz ¹⁾

Jahr	Produktion				Einfuhr ²⁾
	Haus- schlach- tungen	Gewerb- liche Schlach- tungen	Ausfuhr ²⁾	Insgesamt	
	Tonnen				
Rindfleisch					
1965	1.770	107.600	16.600	125.970	7.600
1966	2.640	122.460	13.330	138.430	3.020
1967	3.410	128.990	23.580	155.980	60
1968	4.030	131.760	22.780	158.570	5
1969	2.830	136.080	20.250	159.160	5.210
1970	2.360	127.900	16.980	147.240	13.350
1971	2.490	131.710	25.530	159.730	10.040
1972	2.210	136.040	27.930	166.180	8.730
1973	3.820	138.280	24.360	166.460	11.500
1974 ³⁾	6.350	166.270	24.910	197.530	2
Kalbfleisch					
1965	360	19.490	—	19.850	1.990
1966	370	17.750	270	18.390	880
1967	430	18.890	1.680	21.000	2.300
1968	460	18.340	2.530	21.330	3.930
1969	400	16.850	1.560	18.810	4.150
1970	400	16.850	270	17.520	3.660
1971	440	17.140	100	17.680	3.140
1972	400	15.230	50	15.680	3.970
1973	550	16.670	380	17.600	2.000
1974 ³⁾	770	16.820	430	18.020	2.079
Schweinefleisch					
1965	86.640	206.760	4.010	297.410	13.340
1966	76.070	181.470	30	257.570	34.500
1967	78.610	202.820	30	281.460	17.490
1968	78.830	220.500	130	299.460	5.140
1969	76.310	233.410	170	309.890	2.150
1970	76.070	239.510	2.240	317.820	910
1971	74.360	257.860	6.490	338.710	1.210
1972	72.840	232.150	170	305.160	38.140
1973	72.520	239.750	100	312.370	33.340
1974 ³⁾	70.850	258.790	460	330.100	16.870

¹⁾ Schlachtgewicht einschließlich Schlachtfett.
²⁾ Einschließlich Lebendvieh in Fleischäquivalent.
³⁾ Vorläufig.

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Geflügelfleisch- und Eierproduktion

Tabelle 62

Jahr	Fleischproduktion		Eierproduktion	
	Tonnen	Index 1958 = 100	Millionen Stück	Index 1958 = 100
1965	33.818	273	1.453	135
1966	39.300	317	1.391	129
1967	39.646	320	1.424	132
1968	41.653	336	1.490	138
1969	42.422	342	1.485	138
1970	46.278	374	1.505	140
1971	50.981	412	1.515	141
1972	51.790	418	1.549	144
1973	56.590	457	1.523	142
1974 ¹⁾	53.139	429	1.455	135

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 63

	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Tonnen							
Geflügelfleisch							
Produktion	41.653,0	42.422,0	46.278,0	50.981,0	51.790,0	56.590,0	¹⁾ 53.193,0
Einfuhr	13.714,3	13.215,8	14.510,4	12.658,4	14.375,1	15.655,6	12.103,2
Ausfuhr	2,0	13,1	1,6	81,0	19,0	90,7	0,7
Eier							
Produktion	83.587,0	83.160,0	84.277,0	84.854,0	86.733,0	85.282,0	¹⁾ 81.465,0
Einfuhr	17.931,7	18.322,9	20.949,5	17.677,2	18.964,4	19.134,3	19.588,2
Ausfuhr	3,8	4,8	303,0	243,1	160,9	63,3	164,1

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 64

Kategorien	Bruteiereinlage 1)			Geflügelschlachtungen 2)		
	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	1000 Stück			Tonnen		
Legehühner	14.154	13.067	13.669			
Masthühner	44.525	47.297	45.418	29.429	32.404	33.558
Suppenhühner				782	960	827
Gänse	38	44	66	6	3	4
Enten	699	685	587	246	348	289
Truthühner	199	152	175	359	255	297
Summe	59.615	61.245	59.915	30.822	33.970	34.975
Betriebsgrößenstufen 3)						
unter 10.000	2.485	2.092	1.811	698	629	647
10.001 bis unter 30.000	6.452	5.945	5.889	1.386	1.486	1.391
30.001 bis unter 50.000	5.036	3.921	3.610	1.662	897	988
50.001 bis unter 100.000	8.649	12.326	10.979	27.076	30.958	31.949
100.001 und mehr	36.993	36.961	37.626			

1) Brütereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.
 2) Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
 3) Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 65

Schlachtpferde- und Schafschafebilanz 1)

Jahr	Pferde			Schafe	
	Produktion		Einfuhr lebend	Produktion	
	Haus-schlach-tungen	Gewerb-liche Schlach-tungen		Haus-schlach-tungen	Gewerb-liche Schlach-tungen
Stück					
1965	118	9.866	1.190	23.098	18.632
1966	105	8.442	109	23.073	17.559
1967	111	6.674	5	21.681	17.070
1968	86	5.372	1.728	21.459	17.099
1969	77	4.267	2.088	19.018	15.745
1970	78	3.061	86	17.612	15.876
1971	58	2.224	6	15.837	12.874
1972	39	1.960	50	14.253	9.796
1973	48	1.962	6	14.401	12.158
1974 2)	51	1.691	22	15.124	12.671

1) Pferde und Fohlen; Schafe ohne Lämmer.
 2) Vorläufig.
 Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Gesamteinschlag an Holz

Tabelle 66

Nutzholz Brennholz	1958	1969	1970	1971	1972	1973	1974
	Festmeter ohne Rinde						
Laubnutzholz	517.859	658.348	749.392	779.304	795.511	757.393	935.568
Nadelnutzholz	7.003.188	7.677.802	8.250.656	7.792.072	7.744.427	7.411.099	7.407.746
Nutzholz	7.521.047	8.336.150	9.000.048	8.571.376	8.539.938	8.168.492	8.343.314
Index	100	111	120	114	114	109	111
Brennholz	2.719.102	2.132.607	2.122.848	2.024.497	1.613.422	1.545.394	1.680.226
Index	100	78	78	74	59	57	62
Nutz- und Brennholz	10.240.149	10.468.757	11.122.896	10.595.873	10.153.360	9.713.886	10.023.540
Index	100	102	109	103	99	95	98

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Holzeinschlag nach Waldbesitzkategorien

Tabelle 67

	1971		1972		1973		1974	
	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent	1000 fm ohne Rinde	Prozent
Privatwald über 50 ha, Körperschaftswald	4.786	45,2	4.724	46,5	4.416	45,4	4.555	45,4
Privatwald unter 50 ha	4.075	38,4	3.626	35,7	3.651	37,6	3.648	36,4
Staatswald	1.735	16,4	1.803	17,8	1.647	17,0	1.821	18,2
Insgesamt	10.596	100,0	10.153	100,0	9.714	100,0	10.024	100,0

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

Tabelle 68

Jahr 1)	Blochholz		Grubenholz		Faserholz		Brennholz	
	Fi/Ta	Kie	Fi/Ta	Kie	Fi/Ta	Kie	hart	weich
	S/fm		S/fm		S/fm		S/rm	
1964	509	409	353	278	358	270	136	139
1965	510	400	337	276	369	272	137	134
1966	483	377	300	256	326	249	136	133
1967	475	375	294	248	309	235	130	120
1968	467	375	277	233	300	232	127	120
1969	519	415	271	243	330	262	134	123
1970	635	504	442	346	425	333	140	135
1971	652	529	412	325	428	329	152	146
1972	683	580	390	310	406	310	151	151
1973	971	813	421	356	431	336	178	170
1974	1.070	923	554	459	565	432	207	191

1) Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet. Die Preise sind 1964—1966 „frei Waggonverladen“, ab 1967 „frei LKW-befahrbarer Straße“. Die Preisangaben für 1967 (I—VII) wurden aus dem Preis „frei Waggonverladen“ abgeleitet. Die Angaben ab 1973 sind inkl. 6% Mehrwertsteuer.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Tabelle 69

Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen

	Ende Juli 1972			Ende Juli 1973			Ende Juli 1974		
	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe
Arbeiter									
Männer	18.137	12.834	30.971	17.126	12.262	29.388	15.448	11.721	27.169
Frauen	15.791	2.804	18.595	14.503	2.697	17.200	12.869	2.656	15.525
Summe	33.928	15.638	49.566	31.629	14.959	46.588	28.317	14.377	42.694
Angestellte, Beamte									
Männer	1.885	3.822	5.707	1.791	3.825	5.616	1.960	3.718	5.678
Frauen	784	419	1.203	933	498	1.431	1.043	700	1.743
Summe	2.669	4.241	6.910	2.724	4.323	7.047	3.003	4.418	7.421
Insgesamt									
Männer	20.022	16.656	36.678	18.917	16.087	35.004	17.408	15.439	32.847
Frauen	16.575	3.223	19.798	15.436	3.195	18.631	13.912	3.356	17.268
Summe	36.597	19.879	56.476	34.353	19.282	53.635	31.320	18.795	50.115

Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vorgemerkte Arbeitslose¹⁾ in der Land- und Forstwirtschaft

Monat	1972			1973			1974		
	Land- arbeiter	Forst- arbeiter	ins- gesamt	Land- arbeiter	Forst- arbeiter	ins- gesamt	Land- arbeiter	Forst- arbeiter	ins- gesamt
Jänner	7.299	4.113	11.412	6.170	3.223	9.393	5.592	3.280	8.872
Februar	6.926	4.487	11.413	5.826	3.712	9.538	5.128	3.215	8.343
März	1.898	4.803	6.701	3.644	3.429	7.073	3.036	2.497	5.533
April	1.516	546	2.062	1.205	1.277	2.482	962	481	1.443
Mai	969	288	1.257	512	177	689	507	123	630
Juni	820	204	1.024	389	93	482	323	70	393
Juli	718	181	899	339	80	419	269	62	331
August	668	166	834	322	69	391	247	50	297
September	667	166	833	330	59	389	257	59	316
Oktober	786	315	1.101	435	158	593	419	205	624
November	2.881	1.119	4.000	2.111	810	2.921	2.207	1.098	3.305
Dezember	5.555	2.391	7.946	5.030	2.267	7.297	4.716	2.395	7.111
Jahresdurchschnitt . . .	2.559	1.565	4.124	2.192	1.280	3.472	1.972	1.128	3.100

¹⁾ Bis 1972 einschließlich der in Beschäftigung stehenden Arbeitsuchenden und der Pensionsbewerber; bis März 1974 einschließlich von bedingt vermittlungsgerechten Frauen, die nach Abschluß eines Karenzurlaubes Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Tabelle 71

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben¹⁾ und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)²⁾

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre	Forstfacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1967	11,30	13,30
1968	11,80	13,80
1969	12,83	15,00
1970	14,43	16,80
1971	15,66	18,23
1972	³⁾ 18,27	21,30
1973	³⁾ 20,59	24,00
1974	24,54	28,60

¹⁾ Ohne Tirol und Vorarlberg.
²⁾ Außerdem gebühren je 177 Stundenlöhne an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.
³⁾ Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung.
Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten.

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem (Stichtag 1. Dezember) Tabelle 72

Bundesland		Traktorfürher (mit Führerschein)	Haus-, Hof- u. Feldarbeiter (über 18 Jahre)	Haus-, Hof- u. FeldarbeiterIn (über 18 Jahre)
		Schilling je Monat		
Burgenland ¹⁾	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1969	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1970	2.510,00	2.120,00	2.070,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1973	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1974	3.660,00	3.220,00	3.150,00
Kärnten ²⁾	1967	2.023,19	1.822,10	1.681,01
	1968	2.227,37	2.000,19	1.859,10
	1969	2.429,00	2.212,50	2.056,00
	1970	2.615,50	2.374,00	2.202,50
	1971	2.921,27	2.774,36	2.430,54
	1972	3.312,00	2.948,18	2.684,36
	1973	3.869,63	3.433,91	3.170,09
	1974	4.337,25	3.786,25	3.445,75
Niederösterreich ³⁾	1967	2.180,00	1.840,00	1.800,00
	1968	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1969	2.350,00	2.040,00	2.000,00
	1970	2.590,00	2.280,00	2.230,00
	1971	2.720,00	2.390,00	2.340,00
	1972	3.180,00	2.800,00	2.740,00
	1973	3.630,00	3.190,00	3.130,00
	1974	4.200,00	3.670,00	3.600,00
Oberösterreich ⁴⁾	1967	2.054,00	1.604,00	1.724,00
	1968	2.306,00	1.776,00	1.906,00
	1969	2.460,00	1.960,00	2.040,00
	1970	2.665,00	2.110,00	2.195,00
	1971	2.955,00	2.335,00	2.430,00
	1972	2.955,00	2.335,00	2.430,00
	1973	3.890,00	3.035,00	3.050,00
	1974	3.890,00	3.035,00	3.050,00
Salzburg ⁵⁾	1967	1.910,60	1.910,60	1.735,50
	1968	2.012,60	2.012,60	1.855,50
	1969	2.206,90	2.206,90	2.037,80
	1970	2.424,00	2.424,00	2.230,90
	1971	2.763,00	2.763,00	2.558,90
	1972	3.008,20	3.008,20	2.763,40
	1973	3.458,40	3.458,40	3.212,90
	1974	3.839,25	3.839,25	3.597,00
Steiermark ⁶⁾	1967	1.968,43	1.733,62	1.635,82
	1968	2.129,00	1.894,00	1.796,00
	1969	2.300,00	2.100,00	1.940,00
	1970	2.530,00	2.280,00	2.120,00
	1971	2.790,00	2.510,00	2.340,00
	1972	3.150,00	2.840,00	2.600,00
	1973	3.690,00	3.340,00	3.070,00
	1974	4.240,00	3.840,00	3.520,00
Tirol ⁷⁾	1967	2.690,00	2.540,00	—
	1968	2.940,00	2.790,00	2.400,00
	1969	3.180,00	3.010,00	2.590,00
	1970	3.370,00	3.190,00	2.750,00
	1971	3.810,00	3.610,00	3.120,00
	1972	4.270,00	4.050,00	3.500,00
	1973	4.470,00	4.250,00	3.700,00
	1974	5.270,00	5.010,00	4.360,00
Vorarlberg ⁸⁾	1967	2.184,00	2.054,00	1.724,00
	1968	2.286,00	2.156,00	1.826,00
	1969	2.370,00	2.240,00	1.910,00
	1970	2.620,00	2.470,00	2.090,00
	1971	2.900,00	2.740,00	2.310,00
	1972	2.900,00	2.740,00	2.310,00
	1973	3.020,00	2.860,00	2.430,00
	1974	4.725,00	4.380,00	4.380,00

Außerdem gebühren folgende Sonderzahlungen:
¹⁾ Mehrleistungs-(Überstunden-)pauschale 650 S; 75% des Bruttomonatsentgelts Urlaubszuschuß; 75% Weihnachtsgeld (einschließlich Pauschale).
²⁾ Mehrleistungspauschale 600 S; je ein Monatsnettoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld; Überstundenpauschale für Traktorfürher bzw. Wartung und Fütterung der Pferde pro Paar 100 S netto.
³⁾ Mehrleistungs-(Überstunden-)pauschale 700 S; 100% des Entgelts Urlaubszuschuß, 100% des Entgelts Weihnachtsgeld (einschließlich Pauschale).
⁴⁾ Mehrleistungspauschale 600 S; je ein Bruttoarbeitslohn Erntepremie und Weihnachtsgeld.
⁵⁾ Je ein Monatsnettoarbeitslohn Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld. Neue Lohnsätze ab 1. Jänner 1975.
⁶⁾ Mehrleistungspauschale 500 S; 100% des Monatsbruttolohnes Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld; 50% des Tagelohnes beim Mischen und Streuen von Kalkstickstoff; 25% des Tagelohnes beim Spritzen mit nikotin- oder arsenhaltigen Präparaten; Überstunden für Wartung und Fütterung der Zugtiere an Pferdeokutscher monatlich 44 S, Ochsenokutscher 28,60 S; Überstundenpauschale für Traktorfürher 100 S.
⁷⁾ 50% des Monatsbruttolohnes Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld. Neue Lohnsätze ab 1. Jänner 1975.
⁸⁾ 100% des Monatsbruttolohnes Urlaubszuschuß; 100% Weihnachtsgeld; Arbeitskleidung im Wert von mindestens 600 S jährlich.
 Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli ¹⁾)

Tabelle 73

Bundesland		Traktorführer (mit Führerschein)	Hof-, Feld- und Gartenarbeiter	Ständige Tagelöhner ²⁾
		Schilling je Monat		
Burgenland Niederösterreich Wien	1967	2.730,00	2.535,00	³⁾ —
	1968	2.925,00	2.712,45	—
	1969	3.129,75	2.901,60	—
	1970	3.316,14	3.086,99	—
	1971	3.614,22	3.364,58	—
	1972	3.976,70	3.701,88	—
	1973	4.459,00	4.145,96	—
	1974	5.187,00	4.782,96	—
Kärnten	1967	2.292,00	2.076,00	2.275,60
	1968	2.464,00	2.233,00	2.447,20
	1969	2.537,00	2.287,00	2.519,40
	1970	2.740,00	2.470,00	2.710,67
	1971	2.995,00	2.700,00	2.962,17
	1972	3.330,00	3.000,00	3.294,20
	1973	3.940,00	3.570,00	3.894,80
	1974	4.540,00	4.170,00	4.531,80
Oberösterreich ⁴⁾	1967	2.171,80	1.961,80	2.119,35
	1968	2.336,80	2.109,80	2.283,15
	1969	2.424,00	2.177,00	2.365,35
	1970	2.604,00	2.357,00	2.552,31
	1971	2.864,00	2.593,00	2.806,44
	1972	3.179,00	2.878,00	3.115,84
	1973	3.560,00	3.223,00	3.488,94
	1974	4.094,00	3.706,00	4.013,10
Salzburg	1967	2.228,00	2.044,00	—
	1968	2.401,00	2.202,00	—
	1969	2.587,00	2.373,00	—
	1970	2.767,00	2.553,00	—
	1971	3.017,00	2.803,00	—
	1972	3.367,00	3.153,00	—
	1973	3.767,00	3.553,00	—
	1974	4.317,00	4.103,00	—
Steiermark	1967	2.167,00	1.969,00	2.106,00
	1968	2.327,00	2.129,00	2.262,00
	1969	2.600,00	2.300,00	2.457,00
	1970	2.780,00	2.480,00	2.645,46
	1971	3.060,00	2.730,00	2.924,91
	1972	3.400,00	3.040,00	3.257,80
	1973	3.810,00	3.410,00	3.658,20
	1974	4.400,00	3.950,00	4.258,80
Tirol	1967	2.690,00	2.540,00	2.652,00
	1968	2.940,00	2.790,00	3.042,00
	1969	3.180,00	3.010,00	3.354,00
	1970	3.370,00	3.190,00	3.533,50
	1971	3.810,00	3.610,00	3.996,00
	1972	3.810,00	3.610,00	3.996,00
	1973	4.470,00	4.250,00	4.804,80
	1974	4.700,00	4.470,00	5.059,60

¹⁾ Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld.

²⁾ 182 Stundenlöhne bzw. 26 Tagelöhne.

³⁾ Die ständigen Tagelöhner erhalten den Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.

⁴⁾ In allen Bundesländern gibt es nur noch Brutto-Barlöhne. In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Landmaschinenbestand ¹⁾)

Tabelle 74

	1957	1962	1966	1973	1974
	Anzahl				
Traktoren, Motorkarren	78.748	147.788	206.155	277.631	284.414
Einachstraktoren über 6 PS	4.024	6.486	10.316	10.500	11.621
Motormäher	58.089	93.785	116.970	123.748	124.411
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	—	3.182	16.323	30.026	30.974
Heubelüftungsanlagen	1.067	4.432	6.394	²⁾ 11.000	²⁾ 11.500
Sämaschinen	65.722	68.060	75.512	²⁾ 76.000	²⁾ 76.000
Mähdrescher	4.383	15.878	22.917	²⁾ 30.500	²⁾ 30.300
Kartoffelerntemaschinen	56.820	69.255	77.025	²⁾ 81.200	²⁾ 81.000
Handelsdüngerstreuer	14.306	33.413	55.807	²⁾ 86.000	²⁾ 87.000
Stallmiststreuer	2.944	18.028	35.924	²⁾ 68.000	²⁾ 70.000
Ladewagen	—	—	16.660	²⁾ 82.000	²⁾ 88.000
Melkmaschinenanlagen	18.160	40.484	58.666	²⁾ 84.000	²⁾ 86.000

¹⁾ Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.

²⁾ Geschätzt mit Jahresende.

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

	1971	1972	1973	1974	Zu- bzw. Abnahme 1974 gegenüber 1973	
	Tonnen				Tonnen	in Prozent
Stickstoffdünger:						
Nitramoncal 28%	—	277.424,5	339.845,1	285.536,5	— 54.308,6	16,0
Nitramoncal 26%	339.643,6	143.019,0	—	—	—	—
Bornitramoncal 26%	13.241,6	12.100,1	9.274,5	9.480,1	+ 205,6	2,2
Weide-Nitramoncal 20%	—	—	3.406,1	12.874,6	+ 9.468,5	278,0
Ammonsulfat 21%	6.689,2	9.192,6	3.790,0	3.190,9	— 599,1	15,8
Harnstoffdünger 46%	684,7	724,9	1.131,5	1.107,5	— 24,0	2,1
Kalksalpeter 15,5%	159,8	180,3	80,8	55,6	— 25,2	31,2
Kalkstickstoff 20,5%	4.052,3	4.583,5	2.446,5	1.502,1	— 944,4	38,6
Stickstoffdünger, Summe	364.471,2	447.224,9	359.974,5	313.747,3	— 46.227,2	12,8
Phosphatdünger:						
Superphosphat 18%	123.420,1	152.685,1	96.289,6	121.043,2	+ 24.753,6	25,7
Thomasphosphat 16%	195.223,9	287.642,3	133.875,3	217.795,8	+ 83.920,5	62,7
Hyperphosphat 29%	7.929,5	11.072,7	4.693,5	3.392,9	— 1.300,6	27,7
DC-Triplephosphat 45%	5.081,3	5.274,8	4.781,8	—	— 4.781,8	100,0
Doppelsuper 35%	21.744,4	26.887,8	21.909,1	30.568,1	+ 8.659,0	39,5
Hyperkorn 29/2,5 K ₂ O	28.120,8	39.939,5	19.292,9	19.832,7	+ 539,8	2,8
Phosphatdünger, Summe	381.520,0	523.502,2	280.842,2	392.632,7	+ 111.790,5	39,8
Kalidünger:						
Kalisalz 40%	42.529,0	55.149,0	27.601,5	39.745,4	+ 12.143,9	44,0
Kalisalz 60%	109.657,9	137.398,5	79.661,5	123.343,4	+ 43.681,9	54,8
Patentkali 28%	13.353,0	21.145,6	11.308,4	16.823,6	+ 5.515,2	48,8
Schwefelsaures Kali 48%	2.939,5	4.642,4	2.717,6	4.191,4	+ 1.473,8	54,2
Magnesia-Kainit	—	—	—	405,0	+ 405,0	100,0
Kalidünger, Summe	168.479,4	218.335,5	121.289,0	184.508,8	+ 63.219,8	52,1
Voll- und Mischdünger	362.420,9	409.116,5	300.870,4	328.003,9	+ 27.133,5	9,0
Kalkdünger:						
Kohlensaurer Kalk 50,4%	41.465,3	37.214,5	27.863,1	24.405,3	— 3.457,8	12,4
Mischkalk 65%	53.424,4	46.479,8	35.653,6	30.954,0	— 4.699,6	13,2
VÖEST Hüttenkalk	—	1.386,0	625,2	3.266,8	+ 2.641,6	422,5
Branntkalk	—	—	—	453,8	+ 453,8	100,0
Kalkdünger, Summe	94.889,7	85.080,3	64.141,9	59.079,9	— 5.062,0	7,9
Summe ohne Kalkdünger	1.276.891,5	1.598.179,1	1.062.976,1	1.218.892,7	+ 155.916,6	14,7
Summe mit Kalkdünger	1.371.781,2	1.683.259,4	1.127.118,0	1.277.972,6	+ 150.854,6	13,4

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Tabelle 76

Tabelle 77

Reinnährstoffanlieferung je Hektar düngungswürdiger landwirtschaftlicher Nutzfläche (ohne Kalk)

Bundesland	Reinnährstoffanlieferung je Hektar in kg	
	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	
	1973	1974
Burgenland	159,6	172,3
Kärnten	75,0	80,5
Niederösterreich und Wien	187,5	217,6
Oberösterreich	101,8	120,8
Salzburg	44,9	49,0
Steiermark	87,4	100,4
Tirol	31,6	35,7
Vorarlberg	44,9	51,6
Österreich	127,6	147,1

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Die Agrar-Indizes (1966 = 100)

Jahr	Preis-Index der				Index-Differenz	Index-Differenz in % des Index Betriebs-einnahmen
	Betriebs-	Investitions-	Gesamt-	Betriebs-einnahmen		
1966	100,0	100,0	100,0	100,0	—	—
1967	101,3	104,5	102,6	100,1	— 2,5	— 2,5
1968	104,0	108,2	105,7	95,9	— 9,8	— 10,2
1969	107,3	112,2	109,3	100,4	— 8,9	— 8,9
1970	112,7	121,2	116,1	105,8	— 10,3	— 9,7
1971	118,3	130,8	123,3	106,9	— 16,4	— 15,3
1972	127,1	142,7	133,3	118,9	— 14,4	— 12,1
1973	149,9	162,6	155,0	131,3	— 23,7	— 18,1
1974	165,3	186,3	173,6	137,7	— 35,9	— 26,1

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise pflanzlicher Erzeugnisse ¹⁾

Tabelle 78

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling (inkl. USt.)					Preise in S (o. MWSt.)		Preisände- rung 1974 gegenüber 1973 in %
		1966	1971	1972	1973	1974	1973	1974	
Feldbauerzeugnisse									
Weizen, normal ^{1a)}	q	249,58	241,46	246,46	256,18	275,17	241,96	259,88	+ 7,4
Qualitätsweizen	q	257,50	247,00	254,50	267,70	289,95	253,50	274,50	+ 8,3
Roggen ^{1a)}	q	232,58	236,25	236,37	235,57	251,93	223,37	238,80	+ 6,9
Braugerste ²⁾	q	240,20	261,65	257,95	273,18	315,94	252,94	292,54	+ 15,7
Futtergerste ²⁾	q	204,00	238,70	238,20	253,58	289,04	234,80	267,63	+ 14,0
Körnermais ²⁾	q	217,80	237,88	236,42	263,30	290,25	243,80	268,75	+ 10,2
Kartoffeln, früh ³⁾	q	56,50	88,00	140,00	133,56	114,48	126,00	108,00	- 14,3
Kartoffeln, spät ³⁾	q	56,25	66,67	105,62	94,50	87,75	87,50	81,25	- 7,1
Zuckerrüben (Zucker- verrechnungspreis) ⁴⁾	kg	5,67	5,91	6,21	6,33	7,47	5,97	7,05	+ 18,1
Hafer ²⁾	q	205,35	232,00	240,60	253,26	291,15	234,50	269,58	+ 15,0
Raps	q	380,00	380,00	400,00	420,00	420,00	396,20	396,20	0,0
Stroh ²⁾	q	35,33	41,58	34,37	35,55	48,50	32,92	44,92	+ 36,5
Gemüsebauerzeugnisse ⁴⁾									
Kraut	kg	1,17	2,04	2,16	2,12	2,93	2,00	2,76	+ 38,0
Karotten	kg	1,63	2,70	2,36	3,73	3,23	3,52	3,05	- 13,4
Zwiebeln	kg	1,98	1,22	3,26	3,18	1,78	3,00	1,68	- 44,0
Haupt Salat	St.	1,28	1,46	1,78	1,76	2,38	1,68	2,23	+ 34,3
Blätterspinat	kg	2,83	4,55	4,77	4,80	6,02	4,53	5,68	+ 25,4
Fisolen	kg	4,60	6,46	7,58	7,65	10,47	7,22	9,88	+ 36,8
Tomaten	kg	3,90	4,65	5,23	5,51	5,78	5,20	5,45	+ 4,8
Paprika	St.	0,48	0,83	0,93	1,03	1,27	0,97	1,20	+ 23,7
Obstbauerzeugnisse ²⁾									
Tafeläpfel	kg	3,00	3,50	4,70	4,03	3,18	3,80	3,00	- 21,0
Wirtschaftsäpfel	kg	2,00	2,00	3,20	2,12	1,70	2,00	1,60	- 20,0
Tafelbirnen	kg	3,80	3,50	4,75	4,45	4,56	4,20	4,30	+ 2,4
Zwetschken	kg	1,80	3,50	4,75	1,38	1,59	1,30	1,50	+ 15,4
Marillen	kg	5,00	6,00	5,50	7,42	5,30	7,00	5,00	- 28,6
Pflirsiche	kg	5,00	5,00	5,75	5,41	6,04	5,10	5,70	+ 11,8
Weinbauerzeugnisse									
Wein ²⁾	l	8,08	5,36	7,96	9,19	9,37	8,67	8,84	+ 2,0

¹⁾ Soweit nicht anders angemerkt, sind die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
^{1a)} Berechnung der Durchschnittspreise für Weizen und Roggen durch Gewichtung mit den Ablieferungsmengen 1966.
Weizen q 240,72 231,75 241,27 250,68 276,54 236,77 261,17 10,3
Roggen q 225,74 228,73 228,67 227,41 256,15 215,67 242,78 12,6
²⁾ Großhandelspreis.
³⁾ Julipreis, Durchschnitt der 4 Wochennotierungen.
⁴⁾ Durchschnitt aus den Preisen September bis Dezember.
⁵⁾ Zuckerverrechnungspreis zur Berechnung des Zuckerrübenpreises.
⁶⁾ Durchschnitt: Kraut, Karotten, Zwiebeln - Monate September bis Dezember
Hauptsalat, Blätterspinat - Monate Mai bis Oktober
Fisolen - Monate Juli bis September
Tomaten, Paprika - Monate August bis Oktober.
⁷⁾ Durchschnitt: Tafeläpfel, Wirtschaftsäpfel - Monate August bis Dezember
Tafelbirnen, Zwetschken, Pflirsiche - Monate August bis Oktober
Marillen - Ende Juli bis Mitte August.
⁸⁾ Faßware, Mittel von Niederösterreich lt. Weinpreisband. Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise tierischer Erzeugnisse ¹⁾

Tabelle 79

Produkt	Mengen- einheit	Preise in S (inkl. USt.)					Preise in S (o. MWSt.)		Preisände- rung 1974 gegenüber 1973 in %
		1966	1971	1972	1973	1974	1973	1974	
Zuchtrinder, weibl.	St.	11.725,00	13.025,00	15.500,00	16.820,00	15.128,00	15.630,00	14.272,00	- 9,0
Einstellrinder	kg	14,33	17,70	18,96	22,65	19,68	21,37	18,57	- 13,1
Schlachtstiere ²⁾	kg	15,26	17,99	20,16	23,10	21,68	21,39	20,08	- 6,1
Schlachtkühe ²⁾	kg	11,32	13,22	15,05	16,71	15,48	15,47	14,33	- 7,4
Schlachtkälber ²⁾	kg	23,20	29,85	33,63	37,10	32,75	34,65	29,56	- 14,7
Milch	l	2,27	2,36	2,48	2,56	2,76	2,44	2,62	+ 7,4
Zuchtschweine	St.	3.780,00	3.956,00	4.883,00	5.127,00	6.090,00	4.836,00	5.745,00	+ 18,8
Mastschweine ²⁾	kg	16,26	15,61	17,56	21,00	22,86	19,44	21,17	+ 8,9
Ferkel	St.	500,00	363,00	504,00	562,00	610,00	530,00	576,00	+ 8,7
Suppenhühner ²⁾	kg	19,55	14,37	13,52	15,30	14,53	14,17	13,45	- 5,1
Backhühner ²⁾	kg	23,00	20,52	21,00	26,88	27,11	24,89	25,10	+ 0,8
Poularde ²⁾	kg	26,00	23,50	23,87	28,35	28,75	26,25	26,62	+ 1,4
Fleischenten ²⁾	kg	26,30	28,50	27,08	30,08	36,13	27,85	33,45	+ 20,1
Eier	St.	0,88	0,81	0,79	0,87	1,12	0,82	1,06	+ 29,3

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise (Erzeugerpreise) sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Großhandelspreis.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse ^{1) 2)}

Tabelle 80

Produkt	Mengen- einheit	Preise in Schilling (inkl. USt.)					Preise in S (o. MWSt.)		Preisände- rung 1974 gegenüber 1973 in %
		1966	1971	1972	1973	1974	1973	1974	
Blochholz ³⁾ :									
Fichte, Tanne	fm	483,00	652,00	683,00	971,00	1.070,00	916,00	1.010,00	+ 10,3
Kiefer	fm	377,00	529,00	580,00	813,00	923,00	767,00	871,00	+ 13,6
Grubenholz:									
Fichte, Tanne	fm	300,00	412,00	390,00	421,00	554,00	397,00	523,00	+ 31,7
Kiefer	fm	256,00	325,00	310,00	356,00	459,00	336,00	433,00	+ 28,9
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	326,00	428,00	406,00	431,00	565,00	407,00	533,00	+ 31,0
Kiefer	fm	249,00	329,00	310,00	336,00	432,00	317,00	408,00	+ 28,7
Brennholz:									
hart	rm	136,00	152,00	151,00	178,00	207,00	168,00	195,00	+ 16,1
weich	rm	133,00	146,00	151,00	170,00	191,00	160,00	180,00	+ 12,5

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monatsnotierungen errechnet.

²⁾ Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz.

³⁾ Ab 1970 abgeleitet aus Berechnungen des Holzwirtschaftsrates für Steiermark.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1966 = 100)

Tabelle 81

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse					Forstwirt- schaft- liche Er- zeugnisse
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gemüse- bau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine	Geflügel und Eier	
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1968	99,1	101,0	131,0	79,3	86,0	95,0	96,3	93,8	94,9	95,0	96,0
1969	99,8	105,5	114,1	72,0	74,1	100,0	107,9	95,6	97,1	91,6	105,9
1970	107,0	112,0	134,8	93,9	71,9	103,0	116,5	95,6	98,7	83,3	130,6
1971	103,3	105,0	148,3	116,7	66,3	105,4	118,3	104,0	93,5	90,4	132,3
1972	121,1	118,2	169,1	158,2	98,5	116,3	133,9	109,3	107,8	88,6	138,6
1973	120,7	118,3	178,5	120,2	113,7	129,1	150,6	112,8	127,4	100,2	186,2
1974	129,5	129,2	214,2	104,9	116,0	133,2	137,9	121,1	139,1	122,3	214,5

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Preis-Indizes landwirtschaftlicher Löhne, Betriebsmittel und Investitionsgüter (1966=100) Tabelle 82

Jahr	Lohnkosten	Betriebsmittel					Investitionsgüter		
		Insgesamt	davon				Insgesamt	davon	
			Düngemittel	Futtermittel	Gebäude- erhaltung	Geräte- erhaltung		Baukosten	Maschinen
1966	100	100	100	100	100	100	100	100	
1968	118,8	103,0	111,3	101,0	110,1	110,1	108,2	112,3	
1969	127,4	106,0	110,9	102,9	115,3	114,4	112,2	117,5	
1970	136,1	111,2	111,9	106,8	127,1	123,4	121,2	129,2	
1971	148,3	116,4	119,5	109,6	136,2	137,4	130,8	138,4	
1972	163,1	124,7	129,5	113,1	148,7	149,4	142,7	155,7	
1973	182,4	147,7	152,4	143,7	189,4	188,0	162,6	183,4	
1974	215,4	160,2	180,6	147,6	219,3	233,3	186,3	215,0	

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Betriebsmittel	Mengen- einheit	Preise in Schilling (inkl. USt.)					Preise in S (o. MWSt.)		Preisänderung 1974 gegenüber 1973 in %
		1966	1971	1972	1973	1974	1973	1974	
Saatgut									
Weizen	q	367,00	372,50	392,50	420,66	459,81	389,50	425,75	+ 9,3
Kartoffeln	q	208,00	170,00	172,50	203,58	224,10	188,50	207,50	+ 10,1
Rübensamen	kg	23,00	26,00	24,00	26,00	28,00	24,07	25,93	+ 7,7
Rotklesamen	kg	39,00	38,00	30,00	33,00	35,00	30,56	32,40	+ 6,0
Handelsdünger									
Nitramoncal, 28%	q	164,30	170,50	186,00	214,60	241,80	185,00	208,75	+ 12,8
Superphosphat, 18%	q	67,40	91,40	100,98	117,04	158,43	100,90	136,58	+ 35,4
Thomasmehl, 15,5%	q	51,40	79,80	86,13	105,77	132,44	85,78	107,00	+ 24,7
Kali, 38—42%	q	76,00	93,60	99,17	119,17	132,82	102,73	114,50	+ 11,5
Vollkorn 13 : 13 : 19, grün	q	199,15	211,50	229,00	265,21	309,80	228,63	267,07	+ 16,8
PK-Mischdünger 18 : 27, DC 45, grün	q	154,65	179,00	192,50	223,68	267,32	192,83	230,45	+ 19,5
Pflanzenschutzmittel									
Kupfervitriol	kg	16,00	16,00	15,62	16,88	20,30	14,55	17,50	+ 20,3
Gesarol — Gamma	kg	54,00	66,00	67,50	72,21	75,34	62,25	64,95	+ 4,3
Ceresan	kg	49,50	49,50	55,12	56,67	57,77	48,85	49,80	+ 1,9
Karbolineum	kg	6,10	7,40	8,60	9,58	9,60	8,26	8,28	+ 0,2
Unkrautbekämpfungsm.	kg	48,00	48,00	49,12	51,80	53,59	44,65	46,20	+ 3,5
Futtermittel									
Weizenkleie	q	120,00	128,00	131,67	143,20	158,22	132,60	146,50	+ 10,5
Roggenfuttermehl	q	135,00	135,00	135,83	143,20	157,68	132,60	146,00	+ 10,1
Futtergerste (ausländ.)	q	205,05	245,00	242,33	253,58	289,04	234,80	267,63	+ 14,0
Mais (ausländischer)	q	219,05	236,50	240,33	263,30	290,25	243,80	268,75	+ 10,2
Erdnußschrot	q	317,70	330,62	350,62	659,88	470,25	611,00	435,42	— 28,7
Leinmehl	q	346,70	319,17	360,62	606,60	505,35	561,67	467,92	— 16,7
Sojaschrot	q	336,50	340,62	383,96	712,58	470,97	659,80	436,08	— 33,9
Fischmehl	q	503,50	523,75	610,21	1.278,04	931,50	1.183,37	862,50	— 27,1
Trockenschnitte, Pellets	q	135,00	152,80	151,00	153,81	169,88	142,42	157,30	+ 10,4
Viehsalz	q	160,00	160,00	160,00	174,00	174,00	150,00	150,00	0,0
Unkosten der Tierhaltung									
Besuchsgebühr bei Großtier		37,50	55,00	72,53	89,10	89,10	82,50	82,50	0,0
Geburtshilfe bei Großtier		200,00	260,00	274,30	280,80	280,80	260,00	260,00	0,0
Lysol	l	62,00	67,20	88,00	100,10	100,10	86,30	86,30	0,0
Schweinerotlauf- Impfstoff	l	350,00	359,00	359,00	416,44	416,44	359,00	359,00	0,0
Brenn- und Treibstoffe									
Strom	kWh	0,95	0,95	1,02	1,15	1,30	1,06	1,20	+ 13,2
Dieselöl	l	2,42	3,20	3,20	3,53	5,15	3,04	4,44	+ 46,1
Benzin	l	3,32	3,40	3,60	3,92	5,65	3,38	4,87	+ 44,1
Gebäudeerhaltung									
Regiekosten für Zimmerer	h	36,04	54,42	61,47	80,75	93,31	69,61	80,44	+ 15,6
Regiekosten für Maurer	h	34,94	53,45	60,81	80,09	93,14	69,04	80,29	+ 16,3
Regiekosten für Hilfs- arbeiter	h	32,21	48,68	55,18	72,64	84,02	62,62	72,43	+ 15,7
Bau- und Nutzholz	m ³	1.137,50	1.426,00	1.389,00	2.215,60	2.656,40	1.910,00	2.290,00	+ 19,9
Mauerziegel	100 St.	100,50	123,30	133,00	153,58	176,78	132,40	152,40	+ 15,1
Heraklithplatten	m ²	22,30	27,00	28,12	30,85	34,80	26,60	30,00	+ 12,8
Zement	q	50,89	58,61	60,10	64,60	74,82	55,67	64,50	+ 15,9
Kalk	q	42,58	46,12	47,74	52,10	58,28	44,92	50,24	+ 11,8
Geräteerhaltung									
Regiekosten für Schlosser	h	35,48	54,50	60,32	80,41	92,17	69,32	79,46	+ 14,6
Regiekosten für Mechaniker	h	35,48	54,50	60,32	80,41	92,17	69,32	79,46	+ 14,6
Stabeisen	q	374,80	477,40	496,60	596,53	913,15	514,25	787,20	+ 53,1
Grobbleche	q	407,00	468,60	485,70	557,03	724,42	480,20	624,50	+ 30,0
Traktorreifen	St.	1.788,00	1.832,50	1.871,50	1.914,00	2.117,00	1.650,00	1.825,00	+ 10,6
Mähmesser mit Klingen	St.	192,00	240,00	267,50	292,32	323,64	252,00	279,00	+ 10,7
Pflugschar	St.	91,25	126,25	142,00	159,21	176,60	137,25	152,25	+ 10,9
Düngergabel	St.	34,00	46,00	49,50	54,38	75,40	46,88	65,00	+ 38,7
Milchtransportkanne	St.	373,00	412,00	418,50	459,07	482,56	395,75	416,00	+ 5,1
Bindegarn	kg	15,25	11,75	11,62	14,50	30,40	12,50	26,20	+ 109,6
Sachversicherung									
Feuerversicherung		1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	1.738,70	0,0
Viehversicherung		3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	3.715,00	0,0
Hagelversicherung	S/ha	161,50	200,00	209,80	218,33	277,05 ²⁾	218,33	227,05	+ 4,0
Haftpflichtversicherung für PKW und Traktor		1.367,50	1.968,00	2.163,64	2.211,70	2.234,16	2.211,70	2.234,16	+ 1,0
Verwaltungskosten									
Briefporto	1 Brief	1,50	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	0,0
Zeitung	Abonn.	31,30	38,52	41,50	45,93	53,11	42,53	49,18	+ 15,6
Telefon	je Monat	52,00	65,00	65,00	65,00	65,00	65,00	65,00	0,0
Bahnkilometer	1 Person	0,37	0,53	0,61	0,63	0,63	0,58	0,58	0,0
Schreibpapier	100 Bogen	33,10	35,30	35,30	39,29	51,12	33,87	44,07	+ 30,1

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Monats- oder Quartalsnotierungen errechnet.

²⁾ Laut Hagelversicherungsstatistik 1974.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LGB.

Die Preise landwirtschaftlicher Investitionsgüter ¹⁾

Tabelle 84

Investitionsgüter	Preise in S (inkl. USt.)					Preise in S (ohne MWSt.)		Preisänderung 1974 gegenüber 1973 in %
	1966	1971	1972	1973	1974	1973	1974	
Baukosten (je 300 m ³ umbautem Wohnraum)								
Baustoffe	45.305	53.832	56.750	59.270	68.844	51.094	59.348	+ 16,2
Arbeit	58.484	89.783	104.872	131.130	154.360	113.043	133.069	+ 17,7
Baustoffe und Arbeit insgesamt .	103.789	143.615	161.622	190.400	223.204	164.137	192.417	+ 17,2
Landwirtschaftliche Maschinen								
Zugmaschinen								
Traktor, 34 PS	72.450	87.175	94.538	102.235	111.427	88.134	96.058	+ 9,0
Traktor, 42 PS	88.550	108.825	116.100	128.789	144.608	111.025	124.662	+ 12,3
Traktor, 50 PS ²⁾	91.030	116.500	120.925	134.328	149.118	115.800	128.550	+ 11,0
Bodenbearbeitungsgeräte								
Pflug, Traktor-Anbau	5.957	7.834	8.750	9.814	11.180	8.460	9.638	+ 13,9
EGge, Traktor-Anbau	3.810	5.121	5.728	6.515	7.266	5.616	6.264	+ 11,5
Sämaschine, Traktor-Zug	14.265	21.005	22.245	24.592	28.356	21.200	24.445	+ 15,3
Stallmiststreuer	31.350	35.880	38.310	41.760	47.950	36.000	41.335	+ 14,8
Handelsdüngerstreuer, Traktor-Anbau	5.640	6.700	6.700	7.192	7.438	6.200	6.412	+ 3,4
Spritze, Traktor-Anbau	19.955	18.300	20.130	23.157	24.734	19.963	21.322	+ 6,8
Erntemaschinen								
Mährescher SF, 2,10 m	160.650	222.500	238.050	276.240	320.682	238.138	276.450	+ 16,1
Mährescher SF, 2,50 m	181.050	238.275	265.500	307.545	363.866	265.125	313.678	+ 18,3
Mährescher SF, 3,00 m	263.825	362.700	419.950	491.901	573.417	424.053	494.325	+ 16,6
Mähwerk, Traktor-Anbau	7.265	9.472	10.360	11.646	19.082	10.040	16.450	+ 63,8
Motormäher, 1,30 m	14.440	17.140	18.350	20.253	22.533	17.460	19.425	+ 11,2
Motorheuer	24.230	30.555	32.465	34.950	37.772	30.130	32.562	+ 8,1
Heuerntemaschine (Mehrzweck)	12.088	14.795	15.200	16.286	17.597	14.040	15.170	+ 8,1
Heuwender, Traktor-Anbau	15.800	17.240	17.240	18.160	20.555	15.655	17.720	+ 13,2
Kreiselheuer	15.250	21.095	22.740	24.787	28.565	21.368	24.625	+ 15,2
Ladewagen	49.450	56.880	59.055	65.053	72.274	56.080	62.305	+ 11,1
Hochdruckpresse	49.950	60.700	64.700	72.622	79.518	62.605	68.550	+ 9,5
Rübenschnitzmaschine	142.670	191.310	200.000	214.252	242.063	184.700	208.675	+ 13,0
Frontlader mit zwei Geräten	15.640	19.700	20.435	22.782	28.925	19.640	24.935	+ 27,0
Sonstige Geräte								
Traktoranhänger, einachsiger, 2 t	10.277	13.135	13.575	15.117	16.820	13.032	14.500	+ 11,3
Traktoranhänger, 3,5 t	20.480	25.437	26.143	29.168	32.445	25.145	27.970	+ 11,2
Traktoranhänger, 5 t	34.860	44.675	46.235	51.545	57.519	44.435	49.585	+ 11,6
Jauchefaß, 1000 Liter	3.592	4.504	4.698	5.136	5.855	4.428	5.048	+ 14,0
Futtermixer mit Motor	4.010	4.325	4.600	5.000	5.510	4.310	4.750	+ 10,2
Schrotmühle	2.940	3.978	4.326	4.877	5.855	4.204	5.048	+ 20,1
Gebälsehäcksler	15.300	20.200	21.550	23.923	28.970	20.623	24.974	+ 21,1
Gebälse	6.020	7.310	7.965	8.880	9.962	7.655	8.588	+ 12,2
Heugreifer	9.527	11.524	13.505	15.057	17.045	12.980	14.694	+ 13,2
Melkmaschine, für 6 Kühe	10.570	13.254	14.340	15.988	18.676	13.783	16.100	+ 16,8
Milchtransportkanne	373	412	418	459	483	396	416	+ 5,1
E-Motor, 4 PS	2.465	3.082	3.225	3.381	3.763	2.915	3.244	+ 11,3
E-Motor, 7,5 PS	3.655	4.742	5.040	5.317	5.916	4.584	5.100	+ 11,3

¹⁾ Die Jahresdurchschnittspreise sind als arithmetisches Mittel der Quartalsnotierungen errechnet.
²⁾ Bei der Indexberechnung wurden Qualitätsverbesserungen entsprechend berücksichtigt.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs

Tabelle 85

	Von der Kulturfäche (ideell) ¹⁾	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) ¹⁾	
	sind Prozent		
	Wald	Dauergrasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—
Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	—
Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	—
Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—
Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—
Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—
Gemischte			
Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker- Weinbauwirtschaften)	Waldwirtschaften mit geringem Weinbau Acker-Grünland-Weinbau- wirtschaften Acker-Weinbauwirt- schaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50
			Weinbau 2 bis unter 10%, mindestens aber 20 Ar
Gemischte			
Weinbauwirt- schaften 10 bis 25% Wein- land (Wein- bau-Acker- wirtschaften)	Waldwirtschaften mit starkem Weinbau Weinbau-Acker-Grünland- wirtschaften Weinbau-Ackerwirt- schaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50
			Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
Weinbauwirtschaften	unter 75	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
Obstbaubetriebe (Intensivobstbau)	unter 50	—	Obstbau als Haupt- zweig, mindestens 25 Ar Intensivobstanlage
Gartenbaubetriebe	unter 50	—	Gartenbau als Haupt- zweig, mindestens 10 Ar Erwerbsgartenland
Baumschulbetriebe	unter 50	—	Baumzucht als Haupt- zweig, mindestens 10 Ar Baumschulfläche

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		S	Index (1971=100)	S	Index (1972=100)	S	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		18.316	117	20.296	111	22.366	110		
Südöstliches Flach- und Hügelland		22.516	107	26.469	118	28.492	108		
Alpenvorland		20.130	110	23.563	117	25.918	110		
Kärntner Becken		16.890	104	20.356	121	22.022	108		
Wald- und Mühlviertel		14.580	108	16.865	116	18.221	108		
Alpenostrand		15.683	107	18.538	118	20.526	111		
Voralpengebiet		14.525	111	16.368	113	17.450	107		
Hochalpengebiet		15.490	108	17.112	110	17.837	104		
Bundesmittel		17.547	110	20.139	115	21.872	109		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	25.157	28.808	24.774			26.601	26.475	100
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		23.840	21.649			22.771	20.724	110
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		36.839				36.839	30.538	121
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		22.329	23.230	17.265		21.346	18.871	113
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	33.096	27.491	28.377			30.238	28.547	106
	Alpenvorland		31.577	33.202	22.100		31.456	27.096	116
	Wald- und Mühlviertel		18.583	18.545			18.562	17.020	109
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	31.403	25.893	20.422			27.786	25.231	110
	Alpenvorland	23.778	23.424	20.605			22.162	20.949	106
	Kärntner Becken		22.899	19.233	21.524		21.205	19.847	107
	Wald- und Mühlviertel		19.433	16.671			17.927	16.730	107
	Alpenostrand		24.347	19.141			21.607	18.248	118
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		23.437				23.437	22.475	104
	Alpenvorland	24.674	24.779	19.514			22.837	21.896	104
	Alpenostrand		22.403	16.966	16.084	12.986	18.440	16.873	109
	Voralpengebiet		18.177	17.298	13.754	20.027	17.389	16.474	106
	Hochalpengebiet		23.796	19.377	14.529	12.255	16.980	16.169	105
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			24.087			24.087	21.644	111
	Alpenostrand			23.604	19.729	20.331	21.965	20.315	108
	Voralpengebiet			20.348	15.639	15.459	17.649	16.021	110
	Hochalpengebiet			21.590	19.798	19.447	20.734	20.298	102

Marktleistung und Selbstversorgung in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nordöstliches Flach- und Hügelland	21.074	94,2	1.292	5,8	22.366	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	25.117	88,2	3.375	11,8	28.492	100
Alpenvorland	24.006	92,6	1.912	7,4	25.918	100
Kärntner Becken	19.728	89,6	2.294	10,4	22.022	100
Wald- und Mühlviertel	16.326	89,6	1.895	10,4	18.221	100
Alpenostrand	18.131	88,3	2.395	11,7	20.526	100
Voralpengebiet	15.644	89,7	1.806	10,3	17.450	100
Hochalpengebiet	15.713	88,1	2.124	11,9	17.837	100
Bundesmittel 1974	19.857	90,8	2.015	9,2	21.872	100
1973	18.239	90,6	1.900	9,4	20.139	100
1972	15.901	90,6	1.646	9,4	17.547	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
10– 20 ha	20.861	93,4	1.468	6,6	22.329	100
20– 50 ha	22.257	95,8	973	4,2	23.230	100
50–100 ha	16.824	97,4	441	2,6	17.265	100
Mittel	20.352	95,3	994	4,7	21.346	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
5– 10 ha	20.113	84,6	3.665	15,4	23.778	100
10– 20 ha	21.123	90,2	2.301	9,8	23.424	100
20– 50 ha	19.074	92,6	1.531	7,4	20.605	100
Mittel	20.025	90,4	2.137	9,6	22.162	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
10– 20 ha	20.752	87,2	3.044	12,8	23.796	100
20– 50 ha	17.068	88,1	2.309	11,9	19.377	100
50–100 ha	12.725	87,6	1.804	12,4	14.529	100
100–200 ha	10.871	88,7	1.384	11,3	12.255	100
Mittel	14.924	87,9	2.056	12,1	16.980	100

Rohrertrag in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 88

	Pflanzliche		Tierische		Waldbau		Sonstiges		Mehrwertsteuer		Rohrertrag insgesamt	
	Erzeugnisse				S	%	S	%	S	%	S	%
	S	%	S	%								
Nordöstl. Flach- u. Hügelland	10.437	46,7	9.232	41,3	88	0,4	1.324	5,9	1.285	5,7	22.366	100
Südöstl. Flach- u. Hügelland	5.872	20,6	18.136	63,7	867	3,1	2.097	7,3	1.520	5,3	28.492	100
Alpenvorland	3.593	13,9	18.341	70,8	915	3,5	1.664	6,4	1.405	5,4	25.918	100
Kärntner Becken	2.941	13,4	13.914	63,2	2.385	10,8	1.615	7,3	1.167	5,3	22.022	100
Wald- und Mühlviertel	2.819	15,5	11.590	63,6	1.438	7,9	1.450	8,0	924	5,0	18.221	100
Alpenostrand	1.502	7,3	12.016	58,5	4.114	20,1	1.815	8,8	1.079	5,3	20.526	100
Voralpengebiet	563	3,2	12.034	69,0	2.332	13,4	1.591	9,1	930	5,3	17.450	100
Hochalpengebiet	659	3,7	11.262	63,1	3.241	18,2	1.705	9,6	970	5,4	17.837	100
Bundesmittel												
1974	4.195	19,2	13.250	60,6	1.624	7,4	1.620	7,4	1.183	5,4	21.872	100
1973	3.804	18,9	12.424	61,7	1.400	7,0	1.423	7,0	1.088	5,4	20.139	100
1972	3.442	19,6	11.737	66,9	1.100	6,3	1.268	7,2	—	—	17.547	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
10– 20 ha	9.532	42,7	10.509	47,1	76	0,3	1.022	4,6	1.190	5,3	22.329	100
20– 50 ha	9.712	41,9	10.679	46,0	154	0,7	1.382	5,9	1.303	5,5	23.230	100
50–100 ha	11.649	67,4	3.580	20,8	17	0,1	924	5,4	1.095	6,3	17.265	100
Mittel	10.169	47,6	8.733	40,9	92	0,4	1.142	5,4	1.210	5,7	21.346	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
5– 10 ha	1.961	8,3	17.259	72,6	1.859	7,8	1.357	5,7	1.342	5,6	23.778	100
10– 20 ha	1.893	8,1	17.921	76,6	693	2,9	1.698	7,2	1.219	5,2	23.424	100
20– 50 ha	1.629	7,9	15.437	74,9	1.244	6,0	1.211	5,9	1.084	5,3	20.605	100
Mittel	1.780	8,0	16.670	75,2	1.116	5,1	1.424	6,4	1.172	5,3	22.162	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
10– 20 ha	700	3,0	16.801	70,6	2.503	10,5	2.496	10,5	1.296	5,4	23.796	100
20– 50 ha	1.004	5,2	12.746	65,9	2.653	13,7	1.913	9,9	1.061	5,3	19.377	100
50–100 ha	518	3,7	9.379	64,6	2.512	17,2	1.330	9,1	790	5,4	14.529	100
100–200 ha	370	3,0	7.310	59,8	2.761	22,5	1.141	9,3	673	5,4	12.255	100
Mittel	655	3,9	11.115	65,5	2.624	15,5	1.660	9,7	926	5,4	16.980	100

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag von Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche in Prozenten										
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 12.000	12.000 bis unter 14.000	14.000 bis unter 16.000	16.000 bis unter 18.000	18.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 22.000	22.000 bis unter 24.000	24.000 bis unter 26.000	26.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,1	2,6	5,9	10,0	6,6	16,0	10,7	10,0	7,7	29,4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	1,5	3,4	5,4	8,3	6,8	7,3	9,8	5,4	7,8	44,3	100
Alpenvorland	0,3	1,4	2,7	6,4	9,2	12,9	11,9	12,5	8,1	34,6	100
Kärntner Becken	—	1,5	7,7	13,8	12,3	18,5	6,2	15,4	7,7	16,9	100
Wald- und Mühviertel	3,6	6,8	14,4	15,2	14,0	14,8	10,8	5,6	4,8	10,0	100
Alpenostrand	4,3	7,3	11,9	12,3	11,3	10,9	8,6	8,3	5,6	19,5	100
Voralpengebiet	9,0	12,6	14,4	16,2	13,6	10,2	3,6	4,2	3,6	12,6	100
Hochalpengebiet	13,2	9,2	11,4	14,4	10,9	7,0	8,0	5,5	4,7	15,7	100
Bundesmittel 1974	4,9	5,9	9,3	11,9	10,4	11,4	9,1	7,8	6,1	23,2	100
1973	6,1	8,8	11,5	10,6	13,0	9,8	8,3	7,1	5,3	19,5	100
1972	10,6	12,7	13,9	13,6	11,7	9,4	6,3	5,4	3,6	12,8	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10— 20 ha	—	2,6	5,3	7,9	10,5	13,2	15,8	5,3	10,5	28,9	100
20— 50 ha	2,9	1,4	2,9	11,4	8,6	20,0	7,1	10,0	7,1	28,6	100
50—100 ha	2,8	5,6	19,3	16,7	8,3	16,7	11,1	11,1	2,8	5,6	100
Mittel	2,1	2,8	7,6	11,8	9,0	17,3	10,4	9,0	6,9	23,1	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland											
5— 10 ha	—	—	—	20,0	—	—	20,0	20,0	—	40,0	100
10— 20 ha	—	—	2,3	9,3	7,0	9,3	18,6	20,9	9,3	23,3	100
20— 50 ha	—	4,0	6,0	12,0	14,0	20,0	10,0	10,0	8,0	16,0	100
Mittel	—	2,0	4,1	11,2	10,2	14,3	14,3	15,4	8,2	20,3	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet											
10— 20 ha	5,2	10,5	—	13,3	10,5	10,5	7,9	5,3	2,6	34,2	100
20— 50 ha	7,9	7,1	16,7	13,3	11,5	7,1	7,1	8,0	4,4	16,9	100
50—100 ha	24,7	12,9	12,9	18,2	8,6	6,5	7,5	1,1	3,2	4,4	100
100—200 ha	23,9	21,7	10,9	19,6	8,7	6,5	2,2	—	2,2	4,3	100
Mittel	15,5	11,7	12,4	16,1	10,0	7,2	6,6	4,1	3,4	13,0	100

Produktionsgebiete		1972	1973	1974				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,4	0,5	0,4				
Südöstliches Flach- und Hügelland		2,7	3,3	3,3				
Alpenvorland		2,6	3,1	3,7				
Kärntner Becken		8,4	8,9	11,4				
Wald- und Mühlviertel		6,6	7,1	8,4				
Alpenostrand		15,4	19,8	21,3				
Voralpengebiet		12,1	12,9	14,2				
Hochalpengebiet		16,5	19,4	19,3				
Bundesmittel		6,3	7,4	7,8				
Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstliches Flach- und Hügelland	0,9	0,1	0,1			0,3	0,2
	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,5	0,2			0,4	0,4
	Südöstliches Flach- und Hügelland		5,6				5,6	2,4
Acker- wirt- schaften	Nordöstliches Flach- und Hügelland		0,3	0,8	0,1		0,4	0,6
	Südöstliches Flach- und Hügelland	1,6	2,5	2,9			2,1	3,1
	Alpenvorland		1,4	2,0	3,3		1,9	1,7
	Wald- und Mühlviertel		2,8	5,5			4,3	4,1
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstliches Flach- und Hügelland	1,8	3,5	12,3			3,5	3,0
	Alpenvorland	8,3	3,1	6,4			5,4	4,0
	Kärntner Becken		9,4	9,6	3,9		8,3	7,3
	Wald- und Mühlviertel		8,6	15,3			12,0	9,8
	Alpenostrand		11,7	14,2			12,8	10,2
Grünland- wirt- schaften	Südöstliches Flach- und Hügelland		5,2				5,2	4,6
	Alpenvorland	4,9	3,5	8,2			5,4	4,3
	Alpenostrand		10,9	18,0	22,5	21,3	15,8	13,9
	Voralpengebiet		3,7	10,9	21,0	35,2	9,1	8,4
	Hochalpengebiet		11,1	14,5	18,2	23,9	16,4	15,4
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			18,7			18,7	12,4
	Alpenostrand			27,0	32,9	36,7	30,2	29,3
	Voralpengebiet			23,0	33,3	41,4	30,3	27,9
	Hochalpengebiet			20,9	24,7	45,1	27,2	30,2

¹⁾ Mit Mehrwertsteuer.

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		S	Index (1971=100)	S	Index (1972=100)	S	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		15.922	110	18.180	114	19.908	110		
Südöstliches Flach- und Hügelland		22.931	110	26.029	114	28.107	108		
Alpenvorland		18.565	106	22.093	119	24.095	109		
Kärntner Becken		17.075	108	19.540	114	20.786	106		
Wald- und Mühlviertel		14.601	111	17.137	117	18.413	107		
Alpenostrand		15.674	111	18.074	115	19.871	110		
Voralpengebiet		14.405	113	16.433	114	17.643	107		
Hochalpengebiet		15.229	107	17.215	113	19.083	111		
Bundesmittel		16.756	109	19.367	116	21.092	109		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturlfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbau.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	31.977	26.980	20.872			26.829	24.012	112
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		22.905	18.556			20.783	19.086	109
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		32.162				32.162	27.812	116
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	32.922	20.249	18.915	14.437		18.161	16.643	109
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		26.527	24.426			29.187	28.869	101
	Alpenvorland		28.352	27.763	18.865		27.009	23.671	114
	Wald- und Mühlviertel		19.798	17.060			18.270	17.205	106
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	33.184	26.562	19.896			28.824	26.319	110
	Alpenvorland	26.777	22.580	19.618			21.800	20.467	107
	Kärntner Becken		23.030	18.213	18.345		20.151	19.174	105
	Wald- und Mühlviertel		21.013	16.471			18.536	17.079	109
	Alpenostrand		24.904	17.545			21.031	18.554	113
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	26.669	23.636				23.636	23.270	102
	Alpenvorland		24.359	18.278			22.909	21.976	104
	Alpenostrand		23.182	16.881	15.862	12.678	18.626	16.940	110
	Voralpengebiet		19.986	17.321	13.015	18.933	18.073	16.770	108
	Hochalpengebiet		26.737	20.395	15.988	13.313	18.452	16.518	112
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken		22.388				22.388	20.465	109
		Alpenostrand		23.456	17.671	16.029	20.452	18.914	108
		Voralpengebiet		19.453	14.246	13.327	16.240	15.332	106
		Hochalpengebiet		23.527	20.695	16.312	21.218	19.571	108

Die Gliederung des Aufwandes in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Lohnanspruch		Fremdlohn		Sachaufwand						Aufwand insgesamt	
	S	%	S	%	Insgesamt		davon Afa		davon aufwandswirksame MWSt.		S	%
					S	%	S	%	S	%		
Nordöstliches Flach- u. Hügelland	6.081	30,5	167	0,9	13.660	68,6	2.808	14,1	1.808	9,0	19.908	100
Südöstliches Flach- u. Hügelland	11.202	39,9	290	1,0	16.615	59,1	3.553	12,6	2.108	7,5	28.107	100
Alpenvorland	7.464	30,9	299	1,3	16.332	67,8	3.635	15,0	1.922	8,0	24.095	100
Kärntner Becken	8.390	40,4	416	2,0	11.980	57,6	2.916	14,1	1.438	6,9	20.786	100
Wald- und Mühlviertel	7.241	39,3	64	0,4	11.108	60,3	3.487	19,0	1.466	7,9	18.413	100
Alpenostrand	8.026	40,4	489	2,5	11.356	57,1	3.008	15,1	1.563	7,9	19.871	100
Voralpengebiet	7.044	39,9	253	1,5	10.346	58,6	2.807	15,9	1.404	7,9	17.643	100
Hochalpengebiet	7.625	40,0	499	2,6	10.959	57,4	2.968	15,6	1.537	8,0	19.083	100
Bundesmittel 1974	7.603	36,0	283	1,4	13.206	62,6	3.205	15,2	1.707	8,1	21.092	100
1973	6.762	34,9	285	1,5	12.320	63,6	3.038	15,7	1.517	7,8	19.367	100
1972	6.013	35,9	287	1,7	10.456	62,4	2.820	16,8	—	—	16.756	100
Ackerwirtschaften — Nordöstliches Flach- und Hügelland												
10— 20 ha	7.409	36,6	60	0,3	12.780	63,1	2.713	13,4	1.693	8,4	20.249	100
20— 50 ha	4.701	24,8	111	0,6	14.103	74,6	2.759	14,6	1.948	10,4	18.915	100
50—100 ha	2.810	19,5	319	2,2	11.308	78,3	2.338	16,2	1.501	10,3	14.437	100
Mittel	5.086	28,1	150	0,8	12.925	71,1	2.631	14,5	1.745	9,5	18.161	100
Acker-Grünlandwirtschaften — Alpenvorland												
5— 10 ha	13.886	51,9	—	—	12.891	48,1	4.247	15,8	1.366	5,1	26.777	100
10— 20 ha	8.094	35,9	346	1,5	14.140	62,6	3.741	16,5	1.616	7,2	22.580	100
20— 50 ha	6.338	32,3	216	1,1	13.064	66,6	3.018	15,4	1.558	8,0	19.618	100
Mittel	8.104	37,2	236	1,1	13.460	61,7	3.476	15,9	1.553	7,1	21.800	100
Grünlandwirtschaften — Hochalpengebiet												
10— 20 ha	11.031	41,2	149	0,6	15.557	58,2	3.839	14,4	1.930	7,2	26.737	100
20— 50 ha	7.688	37,7	276	1,4	12.431	60,9	3.182	15,6	1.862	9,1	20.395	100
50—100 ha	6.491	40,6	488	3,1	9.009	56,3	2.471	15,4	1.247	7,8	15.988	100
100—200 ha	5.191	39,0	666	5,0	7.456	56,0	2.211	16,6	1.095	8,3	13.313	100
Mittel	7.282	39,5	415	2,2	10.755	58,3	2.852	15,5	1.512	8,1	18.452	100

	Vom Arbeiterledigungsaufwand entfallen auf				Arbeiterledigungsaufwand		Arbeiterledigungsaufwand je Arbeitskraft	Auf 100 S Rothertrag entfällt Arbeiterledigungsaufwand
	Personal-aufwand	Energie-aufwand ²⁾	Erhaltung und Abschreibungen					
			Maschinen u. Geräte	Bauliche Anlagen	S	%	S	S
	%	%	%	%				
Nordöstliches Flach- und Hügelland	53,8	11,2	25,9	9,1	11.616	100	106.569	51,9
Südöstliches Flach- und Hügelland	64,0	8,3	18,2	9,5	17.953	100	75.433	63,0
Alpenvorland	54,0	10,0	24,2	11,8	14.386	100	103.496	55,5
Kärntner Becken	63,3	7,7	19,9	9,1	13.918	100	81.392	63,2
Wald- und Mühlviertel	57,7	6,6	23,7	12,0	12.650	100	89.085	69,4
Alpenostrand	61,8	7,4	20,3	10,5	13.776	100	82.491	67,1
Voralpengebiet	61,1	6,3	21,6	11,0	11.952	100	87.241	68,5
Hochalpengebiet	63,2	6,2	19,8	10,8	12.851	100	78.840	72,0
Bundesmittel 1974	58,6	8,4	22,4	10,6	13.457	100	89.119	61,5
1973	58,4	7,4	23,7	10,5	12.067	100	78.869	59,9
1972	57,4	7,5	24,6	10,5	10.968	100	69.418	62,5
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland								
10– 20 ha	58,7	10,8	22,2	8,3	12.729	100	90.921	57,0
20– 50 ha	48,8	12,0	29,1	10,1	9.853	100	126.321	42,4
50–100 ha	40,3	14,1	37,3	8,3	7.760	100	180.465	44,9
Mittel	51,1	11,9	27,9	9,1	10.241	100	115.067	48,0
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland								
5– 10 ha	66,1	8,6	16,0	9,3	21.012	100	72.706	88,4
10– 20 ha	57,2	8,6	22,4	11,8	14.765	100	93.449	63,0
20– 50 ha	53,3	9,7	24,9	12,1	12.297	100	112.817	59,7
Mittel	57,5	9,0	22,1	11,4	14.506	100	94.810	65,5
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet								
10– 20 ha	64,4	6,1	17,7	11,8	17.360	100	72.941	73,0
20– 50 ha	62,1	6,5	20,6	10,8	12.830	100	79.198	66,2
50–100 ha	63,3	6,3	20,0	10,4	11.027	100	79.906	75,9
100–200 ha	62,2	6,8	20,4	10,6	9.409	100	84.766	64,8
Mittel	63,0	6,4	19,7	10,9	12.223	100	78.858	72,0

¹⁾ Inkl. Mehrwertsteuer.

²⁾ Ohne Brennstoffe.

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		Voll-arbeits-kräfte	Index (1971=100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1972=100)	Voll-arbeits-kräfte	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		1,16	89	1,12	97	1,09	97		
Südöstliches Flach- und Hügelland		2,52	92	2,41	96	2,38	99		
Alpenvorland		1,46	91	1,42	97	1,39	98		
Kärntner Becken		1,74	93	1,71	98	1,71	100		
Wald- und Mühlviertel		1,45	97	1,44	99	1,42	99		
Alpenostrand		1,74	96	1,68	97	1,67	99		
Voralpengebiet		1,44	95	1,40	97	1,37	98		
Hochalpengebiet		1,70	96	1,63	96	1,63	100		
Bundesmittel		1,58	92	1,53	97	1,51	99		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2,88	1,79	0,89			1,87	1,80	104
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,54	0,84			1,19	1,26	94
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		2,32				2,32	2,31	100
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	2,95	1,40	0,78	0,43		0,89	0,93	96
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		1,96	1,26			2,31	2,34	99
	Alpenvorland		1,48	0,88	0,58		1,05	1,06	99
	Wald- und Mühlviertel		1,71	1,03			1,33	1,33	100
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	3,31	2,29	1,74			2,70	2,65	102
	Alpenvorland		2,89	1,58	1,09		1,53	1,54	99
	Kärntner Becken		2,10	1,46	0,87		1,58	1,63	97
	Wald- und Mühlviertel		1,83	1,23			1,50	1,53	98
	Alpenostrand		2,33	1,15			1,71	1,75	98
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	2,31	2,07				2,07	2,26	92
	Alpenvorland		1,71	1,13			1,69	1,79	94
	Alpenostrand		2,26	1,42	1,24	0,82	1,64	1,62	101
	Voralpengebiet		1,69	1,20	1,05	1,33	1,39	1,40	99
	Hochalpengebiet		2,38	1,62	1,38	1,11	1,55	1,55	100
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			2,05			2,05	1,90	108
	Alpenostrand		2,06	1,34	1,07		1,67	1,69	99
	Voralpengebiet		1,66	1,14	0,92		1,29	1,36	95
	Hochalpengebiet		2,19	1,67	1,19		1,85	1,91	97

Der Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 95

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		S	Index (1971=100)	S	Index (1972=100)	S	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		157.897	132	181.214	115	205.193	113		
Südöstliches Flach- und Hügelland		89.349	117	109.830	123	119.714	109		
Alpenvorland		137.877	122	165.937	120	186.460	112		
Kärntner Becken		97.069	112	119.041	123	128.784	108		
Wald- und Mühviertel		100.552	112	117.118	116	128.317	110		
Alpenostrand		90.132	112	110.345	122	122.910	111		
Voralpengebiet		100.868	117	116.914	116	127.372	109		
Hochalpengebiet		91.118	113	104.982	115	109.429	104		
Bundesmittel		111.057	118	131.163	118	144.848	110		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	87.351	160.939	278.360			142.251	147.083	97
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		154.805	257.726			191.353	164.476	116
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		158.789				158.789	132.199	120
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	112.190	159.493	297.821	401.512		239.843	202.914	118
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		140.260	225.214			130.900	121.996	107
	Alpenvorland		213.358	377.295	381.034		299.581	255.623	117
	Wald- und Mühviertel		108.673	180.049			139.564	127.970	109
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	94.873	113.070	117.368			102.911	95.211	108
	Alpenvorland		82.277	148.253	189.037		144.850	136.032	106
	Kärntner Becken		109.043	131.733	247.402		134.209	121.761	110
	Wald- und Mühviertel		106.191	135.537			119.513	109.346	109
	Alpenostrand		104.494	166.443			126.357	104.274	121
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	106.814	113.222				113.222	99.447	114
	Alpenvorland		144.906	172.690			135.130	122.324	110
	Alpenostrand		99.128	119.479	129.710	158.366	112.439	104.154	108
	Voralpengebiet		107.556	144.150	130.990	150.579	125.101	117.671	106
	Hochalpengebiet		99.983	119.611	105.283	110.405	109.548	104.316	105
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			117.498			117.498	113.916	103
	Alpenostrand			114.583	147.231	190.009	131.527	120.207	109
	Voralpengebiet			122.578	137.184	168.033	136.814	160.210	85
	Hochalpengebiet			98.584	118.551	163.420	112.076	106.272	105

Die Streuung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 96

	Anteil der Betriebe mit einem Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft von . . .										
	bis unter 60.000	60.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 120.000	120.000 bis unter 140.000	140.000 bis unter 160.000	160.000 bis unter 180.000	180.000 bis unter 200.000	200.000 bis unter 220.000	220.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	1,5	3,7	4,1	3,3	8,5	8,1	8,5	5,5	6,3	50,5	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	7,8	13,6	12,2	17,6	10,7	6,8	4,9	3,4	4,9	18,1	100
Alpenvorland	1,4	3,0	7,5	6,8	12,5	8,5	8,8	6,8	5,1	39,6	100
Kärntner Becken	4,6	9,2	15,4	18,5	13,8	7,7	10,8	7,7	3,1	9,2	100
Wald- und Mühlviertel	5,2	11,2	17,2	12,8	15,6	10,4	5,2	8,4	3,2	10,8	100
Alpenostrand	4,3	10,9	18,2	14,2	14,2	11,6	7,3	5,0	6,0	8,3	100
Voralpengebiet	4,2	10,2	14,4	17,3	16,1	6,0	11,4	4,2	6,0	10,2	100
Hochalpengebiet	13,7	19,7	16,4	13,2	13,7	7,0	3,5	4,0	2,3	6,5	100
Bundesmittel 1974	5,9	10,7	13,1	12,0	13,0	8,4	6,8	5,4	4,5	20,2	100
1973	7,3	13,7	15,8	13,4	10,6	8,5	7,1	5,6	3,2	14,8	100
1972	13,7	17,3	16,5	13,3	10,3	7,7	5,0	3,5	3,1	9,6	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	—	7,9	10,5	5,3	21,0	5,3	10,5	5,3	7,9	26,3	100
20– 50 ha	—	1,4	—	1,4	5,7	7,1	7,1	7,1	5,7	64,5	100
50–100 ha	—	—	—	—	—	—	—	2,8	—	97,2	100
Mittel	—	2,8	2,8	2,1	8,3	4,9	6,3	5,6	4,9	62,3	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	40,0	—	40,0	—	—	20,0	—	—	—	—	100
10– 20 ha	—	7,0	16,2	11,6	14,0	9,3	16,3	7,0	2,3	16,3	100
20– 50 ha	—	—	6,0	6,0	12,0	16,0	14,0	8,0	6,0	32,0	100
Mittel	2,0	3,1	12,2	8,2	12,2	13,3	14,4	7,1	4,1	23,4	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	28,9	5,3	21,1	7,9	13,2	13,2	2,6	—	—	7,8	100
20– 50 ha	9,8	20,4	22,8	9,7	12,4	7,1	2,7	3,5	3,5	8,1	100
50–100 ha	18,3	26,7	9,7	8,6	16,1	4,3	4,3	6,5	—	5,5	100
100–200 ha	10,9	21,7	4,3	17,4	19,6	10,9	4,3	2,2	6,5	2,2	100
Mittel	15,2	21,0	15,5	10,3	14,8	7,6	3,4	3,8	2,4	6,0	100

Das Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 97

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		S	Index (1971=100)	S	Index (1972=100)	S	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland . . .		64.422	140	69.223	107	79.872	115		
Südöstliches Flach- und Hügelland		35.175	109	44.481	126	49.903	112		
Alpenvorland		52.685	130	58.986	112	68.964	117		
Kärntner Becken		39.310	105	50.404	128	58.725	117		
Wald- und Mühlviertel		39.269	111	42.910	109	50.092	117		
Alpenostrand		39.443	108	48.143	122	54.910	114		
Voralpengebiet		41.340	115	46.443	112	51.854	112		
Hochalpengebiet		39.812	117	44.104	111	42.196	96		
Bundesmittel		44.880	120	51.111	114	57.391	112		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturlfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .	24.236	66.201	109.865			52.449	62.022	85
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .		59.630	101.488			74.471	63.032	118
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		71.828				71.828	56.061	128
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .		68.207	117.013	138.535		94.618	75.118	126
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	46.841	55.199	89.833			53.216	50.889	105
	Alpenvorland		78.514	128.920	126.466		104.857	87.179	120
	Wald- und Mühlviertel		42.029	70.485			54.353	44.113	123
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	40.366	45.764	54.661			43.441	37.000	117
	Alpenvorland	37.671	58.759	69.183			56.876	49.929	114
	Kärntner Becken		48.752	59.178	98.621		58.614	50.012	117
	Wald- und Mühlviertel		39.814	55.195			46.767	42.131	111
	Alpenostrand		45.253	67.417			53.070	42.291	125
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		48.058				48.058	38.726	124
	Alpenvorland	39.082	54.708	69.035			51.391	44.888	114
	Alpenostrand		42.801	51.528	57.000	66.463	48.567	43.870	111
	Voralpengebiet		39.941	53.875	60.305	72.286	47.799	44.486	107
	Hochalpengebiet		34.618	42.877	40.000	43.234	40.161	41.884	96
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			58.615			58.615	51.579	114
	Alpenostrand			50.437	72.149	104.449	62.222	55.722	112
	Voralpengebiet			57.500	68.053	86.500	66.713	54.397	123
	Hochalpengebiet			39.959	47.353	89.748	49.092	49.963	98

Die Streuung der Betriebe nach dem Betriebseinkommen je Arbeitskraft in Prozenten

Tabelle 98

	Anteil der Betriebe mit einem Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft von . . .										
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 und darüber	Insgesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	2,2	1,5	5,2	5,9	8,5	8,5	7,4	8,5	12,9	39,4	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	0,5	6,8	11,2	17,1	13,2	12,2	8,3	9,3	6,3	15,1	100
Alpenvorland	2,0	1,7	3,4	7,8	14,2	11,2	11,5	7,5	12,9	27,8	100
Kärntner Becken	1,5	4,6	3,1	20,0	9,2	20,0	15,4	6,2	10,8	9,2	100
Wald- und Mühlviertel	2,0	6,8	12,0	16,8	17,2	13,2	10,0	4,8	7,6	9,6	100
Alpenostrand	1,7	3,3	11,9	11,9	14,2	15,2	10,3	7,9	10,0	13,6	100
Voralpengebiet	2,4	4,8	9,6	19,1	12,5	11,4	6,0	6,6	15,0	12,6	100
Hochalpengebiet	10,2	9,2	18,2	17,7	12,2	10,0	7,0	5,0	5,7	4,8	100
Bundesmittel 1974	3,5	5,0	10,4	13,7	13,0	11,9	8,9	6,9	9,8	16,9	100
Bundesmittel 1973	2,8	7,1	13,2	15,0	15,5	10,3	8,3	6,1	10,4	11,3	100
Bundesmittel 1972	2,6	11,2	15,9	18,0	13,5	10,3	6,6	6,7	7,2	8,0	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	—	—	10,5	10,5	13,1	10,5	5,3	13,2	18,5	18,4	100
20– 50 ha	1,4	—	1,4	2,9	5,7	5,7	8,6	5,7	15,7	52,9	100
50–100 ha	2,8	2,8	—	2,8	—	11,1	2,8	2,8	11,2	63,7	100
Mittel	1,4	0,7	3,5	4,9	6,3	8,3	6,3	6,9	15,1	48,8	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	—	20,0	—	40,0	20,0	20,0	—	—	—	—	100
10– 20 ha	2,3	2,3	9,3	4,7	18,6	14,0	20,7	7,0	11,7	9,4	100
20– 50 ha	—	—	—	4,0	24,0	16,0	16,0	6,0	12,0	22,0	100
Mittel	1,0	2,0	4,1	6,1	21,6	15,3	17,3	6,1	11,2	15,3	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	23,7	13,2	10,5	18,4	7,9	5,3	7,9	5,3	5,2	2,6	100
20– 50 ha	8,8	11,5	23,8	15,9	7,1	11,5	5,3	6,2	4,5	5,4	100
50–100 ha	15,1	6,5	15,1	18,3	19,1	8,6	5,4	3,2	5,4	3,3	100
100–200 ha	2,2	13,0	21,8	19,6	13,0	8,7	4,3	6,5	6,5	4,4	100
Mittel	11,7	10,3	19,1	17,6	12,1	9,3	5,5	5,2	5,2	4,0	100

Produktionsgebiete		1972		1973		1974			
		S	Index (1971=100)	S	Index (1972=100)	S	Index (1973=100)		
Nordöstliches Flach- und Hügelland		56.405	144	59.491	105	69.500	117		
Südöstliches Flach- und Hügelland		30.967	107	39.530	128	44.680	113		
Alpenvorland		45.355	132	50.801	112	60.030	118		
Kärntner Becken		34.820	103	45.281	130	53.080	117		
Wald- und Mühlviertel		33.837	113	37.063	110	44.136	119		
Alpenostrand		34.393	108	41.774	121	47.834	115		
Voralpengebiet		36.362	115	39.284	108	44.068	112		
Hochalpengebiet		35.809	121	39.204	109	36.222	92		
Bundesmittel		39.247	121	44.664	114	50.262	113		
Betriebsformen und Größenklassen									
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel		Index 1974 (1973=100)
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973	
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland	20.056	59.931	99.420			45.857	56.439	81
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		52.739	90.167			64.650	54.496	119
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		67.069				67.069	51.643	130
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		60.862	102.158	113.923		81.471	62.900	130
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	42.739	50.011	84.171			48.278	46.044	105
	Alpenvorland		68.789	119.138	127.814		94.629	77.577	122
	Wald- und Mühlviertel		37.153	62.971			48.303	38.137	127
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland	35.327	40.119	49.114			38.169	32.187	119
	Alpenvorland	36.218	52.933	57.221			49.831	43.268	115
	Kärntner Becken		45.063	53.500	87.657		52.313	43.980	119
	Wald- und Mühlviertel		34.209	48.975			40.601	36.384	112
	Alpenostrand		39.777	56.937			45.657	36.535	125
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland		42.015				42.015	33.479	125
	Alpenvorland	31.448	45.965	57.555			42.180	37.659	112
	Alpenostrand		38.286	42.485	47.935	50.242	41.416	37.884	109
	Voralpengebiet		33.873	43.636	56.180	66.185	39.715	36.793	108
	Hochalpengebiet		30.496	37.592	33.381	36.378	34.374	37.407	92
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			54.460			54.460	47.731	114
	Alpenostrand			46.677	65.100	105.987	55.169	49.253	112
	Voralpengebiet			50.424	62.231	77.544	58.813	48.680	121
	Hochalpengebiet			34.158	42.726	80.874	41.849	43.864	95

Die Streuung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je Familienarbeitskraft in Prozenten

	Anteil der Betriebe mit einem landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft von . . .										
	Bis unter 10.000	10.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 30.000	30.000 bis unter 40.000	40.000 bis unter 50.000	50.000 bis unter 60.000	60.000 bis unter 70.000	70.000 bis unter 80.000	80.000 bis unter 100.000	100.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	4,8	3,7	7,8	6,6	7,4	10,3	7,4	5,9	11,0	35,1	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	4,4	7,8	15,1	18,5	11,7	9,3	5,9	5,9	8,3	13,1	100
Alpenvorland	5,1	2,7	7,8	13,9	11,2	9,8	9,2	6,1	13,2	21,0	100
Kärntner Becken	4,6	4,6	10,8	16,9	16,9	13,9	4,6	12,3	4,7	10,7	100
Wald- und Mühlviertel	4,4	11,6	16,0	16,4	14,8	9,6	9,2	5,6	6,0	6,4	100
Alpenostrand	6,0	6,3	14,2	12,6	14,6	12,3	8,6	6,6	8,2	10,6	100
Voralpengebiet	6,0	10,2	11,3	17,3	10,8	10,2	6,6	9,0	10,2	8,4	100
Hochalpengebiet	15,2	13,2	19,4	13,9	12,9	7,7	4,5	4,2	4,0	5,0	100
Bundesmittel 1974	7,2	7,9	13,4	13,9	12,2	9,9	7,2	6,1	8,3	13,9	100
1973	6,9	9,7	14,5	15,9	13,6	9,8	6,7	5,8	7,7	9,4	100
1972	8,0	14,1	17,0	16,1	11,7	9,0	6,4	4,9	5,6	7,2	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	—	7,9	13,2	10,5	10,5	10,5	2,6	13,2	13,2	18,4	100
20– 50 ha	2,9	—	5,7	2,9	4,3	11,4	7,1	7,1	11,5	47,1	100
50–100 ha	8,3	2,8	2,8	5,6	5,6	2,8	8,3	—	5,6	58,2	100
Mittel	3,5	2,8	6,9	5,6	6,3	9,0	6,3	6,9	10,4	42,3	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	—	20,0	—	40,0	40,0	—	—	—	—	—	100
10– 20 ha	2,3	4,7	11,6	4,7	23,1	18,6	9,3	7,0	9,4	9,3	100
20– 50 ha	6,0	—	4,0	22,0	18,0	6,0	10,0	10,0	16,0	8,0	100
Mittel	4,1	3,1	7,1	15,3	21,4	11,2	9,2	8,2	12,2	8,2	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	23,7	18,4	7,9	21,1	5,3	7,9	10,5	—	2,6	2,6	100
20– 50 ha	15,0	13,3	21,0	12,4	13,3	8,0	4,4	2,7	4,5	5,4	100
50–100 ha	22,4	8,6	19,4	16,1	14,0	6,5	1,1	5,4	5,4	1,1	100
100–200 ha	8,7	26,1	19,6	8,7	10,9	6,5	2,2	4,3	4,3	8,7	100
Mittel	17,6	14,5	18,8	14,1	12,1	7,2	3,8	3,4	4,4	4,1	100

Gliederung des Gesamteinkommens

Tabelle 101

	Landwirtschaftliches Einkommen	Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	Gesamterwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Gesamteinkommen
Schilling je Betrieb						
Nordöstliches Flach- und Hügelland	153.970	17.870	171.840	9.593	1.003	182.436
Südöstliches Flach- und Hügelland	88.348	19.354	107.702	16.315	1.447	125.464
Alpenvorland	123.353	19.081	142.434	11.742	1.204	155.380
Kärntner Becken	125.029	9.378	134.407	11.836	887	147.130
Wald- und Mühlviertel	96.516	23.789	120.305	12.949	3.968	137.222
Alpenostrand	103.338	20.213	123.551	14.159	4.155	141.865
Voralpengebiet	92.545	21.411	113.956	14.527	6.490	134.973
Hochalpengebiet	76.480	33.120	109.600	15.980	7.176	132.756
Bundesmittel 1974	106.623	21.755	128.378	13.474	3.160	145.012
1973	94.228	19.898	114.126	12.903	3.497	130.526
1972	82.712	17.197	99.909	11.184	2.585	113.678
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
10– 20 ha	129.597	21.447	151.044	9.875	880	161.799
20– 50 ha	234.628	12.088	246.716	12.511	514	259.741
50–100 ha	270.668	— 1.584	269.084	12.671	61	281.816
Mittel	181.524	15.648	197.172	11.089	665	208.926
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
5–10 ha	66.151	— 512	65.639	3.584	645	69.868
10–20 ha	112.748	17.239	129.987	12.184	127	142.298
20–50 ha	138.004	9.369	147.373	15.514	2.226	165.113
Mittel	104.946	9.278	114.224	10.359	897	125.480
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
10– 20 ha	58.515	26.871	85.386	15.482	4.158	105.026
20– 50 ha	73.185	38.155	111.340	14.620	6.410	132.370
50–100 ha	75.329	41.981	117.310	18.089	10.747	146.146
100–200 ha	90.551	31.013	121.564	15.215	8.357	145.136
Mittel	71.904	34.294	106.198	15.639	6.845	128.682

	Anteil der Betriebe mit einem Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb von . . .										
	Bis unter 50.000	50.000 bis unter 75.000	75.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 125.000	125.000 bis unter 150.000	150.000 bis unter 175.000	175.000 bis unter 200.000	200.000 bis unter 250.000	250.000 bis unter 300.000	300.000 und darüber	Ins-gesamt
Nordöstliches Flach- und Hügelland	6,2	7,4	6,7	5,9	8,9	7,0	10,3	17,3	6,3	24,0	100
Südöstliches Flach- und Hügelland	4,4	11,2	15,1	13,2	11,2	14,6	7,3	7,3	6,4	9,3	100
Alpenvorland	4,4	4,8	10,2	9,5	14,2	11,2	8,8	13,6	7,4	15,9	100
Kärntner Becken	9,2	7,7	13,8	7,7	10,8	13,8	12,3	9,3	7,7	7,7	100
Wald- und Mühlviertel	7,6	8,4	16,4	15,2	16,4	10,4	6,8	12,4	4,0	2,4	100
Alpenostrand	5,0	5,6	12,9	13,9	11,9	13,3	9,9	13,6	6,0	7,9	100
Voralpengebiet	7,2	7,2	13,1	12,6	13,1	10,2	15,0	10,8	4,8	6,0	100
Hochalpengebiet	6,7	9,5	17,7	14,4	14,4	8,7	7,7	10,7	4,0	6,2	100
Bundesmittel 1974	6,0	7,7	13,3	12,0	12,9	10,7	9,2	12,3	5,6	10,3	100
1973	5,8	9,9	15,4	14,8	12,7	11,2	8,1	10,3	4,7	7,1	100
1972	9,9	14,4	15,4	16,2	12,4	9,1	6,3	7,8	4,4	4,1	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland											
10– 20 ha	2,6	7,9	10,5	13,2	10,5	7,9	13,2	21,1	10,5	2,6	100
20– 50 ha	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	10,0	8,6	16,9	11,5	31,5	100
50–100 ha	16,7	5,6	2,8	2,8	2,8	2,8	5,6	16,7	2,8	41,4	100
Mittel	7,0	5,6	5,6	6,3	5,6	7,6	8,9	18,0	9,0	26,4	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland											
5– 10 ha	60,0	—	20,0	20,0	—	—	—	—	—	—	100
10– 20 ha	—	4,7	18,6	16,3	20,8	16,3	4,7	16,3	2,3	—	100
20– 50 ha	4,0	4,0	12,0	14,0	22,0	8,0	10,0	16,0	2,0	8,0	100
Mittel	5,1	4,1	15,3	15,3	20,5	11,2	7,1	15,3	2,0	4,1	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet											
10– 20 ha	13,2	7,9	23,7	26,4	10,5	—	7,9	5,2	2,6	2,6	100
20– 50 ha	8,0	10,6	19,5	17,7	15,9	8,8	4,4	8,8	4,5	1,8	100
50–100 ha	9,7	11,8	10,8	10,8	13,7	7,5	12,9	9,7	4,4	8,7	100
100–200 ha	—	6,5	23,9	13,0	13,0	8,7	8,7	13,1	4,3	8,8	100
Mittel	7,9	10,0	17,9	15,9	14,1	7,2	8,3	9,3	4,2	5,2	100
1) Inklusive Nebenerwerbs- und Sozialeinkommen.											

Produktionsgebiete		1972	1973	1974				
Nordöstliches Flach- und Hügelland		3,8	3,1	3,4				
Südöstliches Flach- und Hügelland . . . . .		.	0,5	0,4				
Alpenvorland		2,1	1,7	2,0				
Kärntner Becken . . . . .		.	0,9	1,3				
Wald- und Mühlviertel				
Alpenostrand		0,1	0,5	0,7				
Voralpengebiet		0,2	.	.				
Hochalpengebiet		0,3	.	.				
Bundesmittel		1,1	0,9	0,9				
Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklasse in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw. {	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .	.	1,7	4,7			.	2,5
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		1,0	4,6			2,5	2,2
	Südöstl. Flach- u. Hügelland		4,5				4,5	2,7
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland		2,1	6,6	5,7		5,1	3,7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland	0,2	1,1	4,6			1,0	1,8
	Alpenvorland		3,3	6,4	4,6		5,0	4,2
	Wald- und Mühlviertel . . . . .		.	2,1			0,4	.
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .	.	.	0,6			.	.
	Alpenvorland . . . . .	.	0,9	1,3			0,4	0,6
	Kärntner Becken . . . . .		.	1,3	4,2		1,2	0,8
	Wald- und Mühlviertel . . . . .		.	0,3			.	.
	Alpenostrand . . . . .		.	2,0			0,6	.
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . . . . .		.				.	.
	Alpenvorland . . . . .	.	0,4	1,5			.	.
	Alpenostrand . . . . .		.	0,1	0,3	0,4	.	.
	Voralpengebiet . . . . .		.		1,3	0,9	.	.
	Hochalpengebiet . . . . .		.		.	.	.	.
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften {	Kärntner Becken			1,5			1,5	1,1
	Alpenostrand			0,1	2,1	4,4	1,4	1,4
	Voralpengebiet			0,8	1,4	1,9	1,2	0,7
	Hochalpengebiet . . . . .			.	.	2,3	.	0,6

Betriebsformen und Größenklassen								
Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche					Gewichtetes Mittel	
		5—10	10—20	20—50	50—100	100—200	1974	1973
Weinbau- Ackerw. Acker- Weinbauw.	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .	68,9	92,3	102,3			86,0	94,7
	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .		89,9	102,0			95,2	93,7
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		101,5				101,5	95,9
Acker- wirt- schaften	Nordöstl. Flach- u. Hügelland . .	88,2	97,0	107,8	105,0		103,3	99,0
	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .		91,2	101,8			91,0	93,0
	Alpenvorland		97,9	106,5	101,8		103,0	100,5
	Wald- und Mühlviertel		80,3	93,2			87,0	84,8
Acker- Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	83,6	84,8	88,1			84,5	83,5
	Alpenvorland	75,4	89,4	90,6			87,4	87,9
	Kärntner Becken		85,2	89,9	100,8		90,0	88,5
	Wald- und Mühlviertel		78,6	85,5			81,9	82,8
	Alpenostrand		84,0	92,5			87,8	83,7
Grünland- wirt- schaften	Südöstl. Flach- u. Hügelland . .	80,0	85,5				85,5	83,1
	Alpenvorland		86,7	90,4			85,3	85,5
	Alpenostrand		83,1	84,5	84,8	83,9	83,9	84,7
	Voralpengebiet		78,1	86,2	90,2	84,1	82,7	98,2
	Hochalpengebiet		75,7	80,1	75,8	76,0	77,2	81,4
Acker- Waldw. Grünland- Waldwirt- schaften	Kärntner Becken			89,6			89,6	87,3
	Alpenostrand			84,7	91,6	101,9	89,2	88,6
	Voralpengebiet			84,0	85,4	86,8	85,1	81,7
	Hochalpengebiet			76,4	77,9	89,3	79,3	83,5

**Betriebsergebnisse von Grünland-Waldwirtschaften des Alpengebietes,
gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)**

Tabelle 106

	20—50 ha			50—100 ha			100—200 ha			Gewichtetes Mittel				
	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik														
Zahl der Erhebungsbetriebe	33	74	32	8	78	26	6	46	9	47	198	67	265	
Seehöhe in Metern . . .	584	785	1.077	591	791	1.078	679	844	1.021	627	799	1.071	855	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	67	215	—	82	220	—	66	254	—	66	220	97	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN) . Hektar je Betrieb	10,50	11,70	9,08	22,56	18,41	15,86	30,99	26,83	18,39	15,99	14,77	11,00	13,80	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	11,77	13,63	13,06	27,58	24,63	24,40	35,74	44,21	37,73	18,30	19,32	16,88	18,70	
Wald	18,77	21,16	20,90	46,10	46,49	49,15	83,09	93,55	91,26	35,32	34,50	31,02	33,60	
Kulturfläche (KF)	30,54	34,79	33,96	73,68	71,12	73,55	118,83	137,76	128,99	53,62	53,82	47,90	52,30	
Arbeitskräfte insgesamt	2,10	1,99	2,29	1,34	1,35	1,56	1,00	1,06	1,57	1,54	1,64	2,00	1,71	
davon Familienarbeitskräfte	1,99	1,93	2,22	1,14	1,25	1,44	0,70	0,84	1,29	1,34	1,53	1,89	1,61	
Viehbesatz in GVE	15,91	13,05	12,31	12,99	11,19	10,70	10,24	10,31	9,73	13,12	12,02	11,57	11,93	
Kühe (Stück)	8,32	6,72	5,61	5,97	5,16	4,00	4,81	4,17	4,24	6,54	5,80	5,01	5,64	
Rohrertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur														
Rohrertrag in Schilling je Hektar RLN	23.334	22.246	21.558	20.400	19.016	17.972	23.330	17.496	20.233	23.060	20.454	20.415	20.446	
Rohrertrag in Schilling je Hektar KF	8.023	7.481	5.764	6.246	4.923	3.875	6.084	3.408	2.885	6.877	5.613	4.688	5.395	
Rohrertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	16.721	14.717	9.868	11.998	9.792	8.217	13.739	6.151	4.575	14.922	11.224	8.621	10.615	
Rohrertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	2.568	2.821	3.200	2.805	2.342	1.720	2.791	2.111	2.186	2.708	2.471	2.548	2.489	
Von 100 S Rohrertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	5,0	4,9	3,1	3,6	3,3	3,3	10,7	2,4	1,8	7,5	4,1	3,0	3,9
	Tierhaltung insges.	63,0	58,1	48,1	58,1	53,4	54,1	47,4	44,7	37,8	55,6	54,6	48,5	53,4
	Rinder	19,3	17,7	19,3	19,3	20,0	18,5	19,5	20,0	16,6	19,4	18,7	18,8	18,7
	Milch und Molkereiprodukte	30,4	25,7	18,7	28,4	23,2	15,8	20,7	18,6	16,4	25,9	23,8	17,8	22,6
	Schweine u. Ferkel	11,5	12,7	7,6	8,1	6,6	18,0	6,4	3,7	3,5	8,9	9,7	9,7	9,7
	Sonstige tierische Produkte	1,8	2,0	2,5	2,3	3,6	1,8	0,8	2,4	1,3	1,4	2,4	2,2	2,4
	Landwirtschaft insg.	68,0	63,0	51,2	61,7	56,7	57,4	58,1	47,1	39,6	63,1	58,7	51,5	57,3
	Waldbau	18,6	21,6	32,2	26,5	29,3	28,0	30,3	39,7	50,6	24,5	26,6	33,2	28,0
	Sonstige Erträge	8,1	10,1	11,2	6,5	8,6	9,4	6,2	7,7	4,5	7,1	9,3	10,0	9,4
	Ertragswirks. MWSt.	5,3	5,3	5,4	5,3	5,4	5,2	5,4	5,5	5,3	5,3	5,4	5,3	5,3
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN														
Betriebseinnahmen	20.467	19.344	17.907	18.605	17.113	15.202	22.124	16.066	17.563	21.031	18.108	17.117	17.905	
davon aus Waldbau	4.014	4.271	6.370	5.084	5.262	4.326	6.306	6.574	9.407	5.132	4.996	6.140	5.230	
Investitionsausgaben	5.163	6.871	5.579	4.909	5.350	4.899	4.811	5.179	6.917	5.024	6.140	5.538	6.017	
davon Maschinen und Geräte	2.270	3.160	2.093	2.800	2.493	2.143	2.472	1.961	2.369	2.409	2.745	2.137	2.621	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft														
Rohrertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	89.257	86.156	61.978	109.463	97.044	81.039	158.460	95.614	59.784	110.896	89.525	66.145	84.117	
Rohrertrag aus Waldbau	21.857	25.633	32.162	42.776	43.815	34.166	74.840	69.443	69.089	38.844	35.195	35.930	35.450	
Rohrertrag insgesamt	111.114	111.789	94.140	152.239	140.859	115.205	233.300	165.057	128.873	149.740	124.720	102.075	119.567	
Betriebseinkommen	47.895	46.794	44.336	73.432	67.074	47.904	131.050	87.906	74.159	73.974	56.390	47.870	54.474	
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	41.543	40.518	39.761	74.692	60.424	40.854	140.842	81.750	67.845	67.142	49.386	42.333	47.497	
Gesamteinkommen je GFAK	52.227	58.034	63.860	82.981	71.694	60.189	153.318	98.741	78.292	77.837	65.291	64.618	64.941	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals . . . . .	.	.	.	1,6	1,6	.	6,2	2,4	1,4	2,3	0,6	.	0,4

**Betriebsergebnisse von Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfe-
kataster-Kennwert (KKW)**

	5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel			
	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.
Betriebscharakteristik										
Zahl der Erhebungsbetriebe	17	12	4	32	16	7	49	28	11	39
Seehöhe in Metern	492	607	680	497	610	679	495	609	679	621
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)	—	25	74	—	32	84	—	29	79	38
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)	13,74	12,39	11,59	25,39	21,22	17,36	19,23	15,53	13,56	15,13
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)	13,74	12,45	11,68	25,46	21,49	18,00	19,27	15,68	13,84	15,30
Wald	1,72	2,47	2,76	4,46	7,11	8,38	3,01	4,12	4,68	4,23
Kulturfäche (KF)	15,46	14,92	14,44	29,92	28,60	26,38	22,28	19,80	18,52	19,53
Arbeitskräfte insgesamt	1,67	1,72	1,89	1,00	1,04	1,33	1,25	1,47	1,64	1,50
davon Familienarbeitskräfte	1,67	1,72	1,89	0,99	1,04	1,28	1,24	1,47	1,62	1,49
Viehbesatz in GVE	8,92	8,77	10,77	7,23	7,94	9,22	7,87	8,37	10,09	8,68
Kühe (Stück)	3,45	4,03	4,24	2,03	3,34	4,17	2,57	3,69	4,21	3,79
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur										
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN	18.533	19.580	14.937	19.681	16.347	18.198	19.248	18.008	16.364	17.709
Rohertrag in Schilling je Hektar KF	16.471	16.260	11.989	16.701	12.129	11.976	16.613	14.124	11.981	13.719
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN	17.993	18.948	14.519	19.058	14.889	13.487	18.650	16.949	14.059	16.426
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche	4.314	2.709	1.281	3.245	3.787	8.730	3.571	3.374	5.838	3.927
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald	24,3	29,7	4,7	30,0	26,2	12,7	27,9	28,1	24,9
	Tierhaltung insgesamt	63,2	54,7	78,5	57,1	53,3	54,3	59,3	54,1	66,2
	davon Rinder	19,7	19,8	27,8	20,6	23,7	19,9	20,3	21,6	23,9
	Milch und Molkereiprodukte	12,3	13,2	12,2	7,4	15,9	17,2	9,2	14,3	14,7
	Schweine und Ferkel	28,9	19,3	33,7	26,4	12,6	15,9	27,3	16,4	25,0
	Sonstige tierische Produkte	2,3	2,4	4,8	2,7	1,1	1,3	2,5	1,8	3,1
	Landwirtschaft insgesamt	87,5	84,4	83,2	87,1	79,5	67,0	87,2	82,2	75,3
	Waldbau	2,8	2,6	1,9	2,7	7,3	21,8	2,7	4,7	11,8
	Sonstige Erträge	5,0	7,9	9,3	5,5	8,0	5,9	5,3	8,0	7,7
	Ertragswirksame Mehrwertsteuer	4,7	5,1	5,6	4,7	5,2	5,3	4,8	5,1	5,4
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN										
Betriebseinnahmen	16.199	17.141	12.938	18.362	15.039	15.568	17.548	16.119	14.088	15.750
davon aus Waldbau	259	351	39	398	1.053	3.757	345	692	1.686	869
Investitionsausgaben	4.725	4.955	6.469	3.114	3.814	5.462	3.722	4.400	6.029	4.697
davon Maschinen und Geräte	3.040	4.075	4.982	1.709	1.687	2.728	2.212	2.914	3.996	3.111
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge	107.743	110.698	77.418	191.110	144.981	105.143	149.512	116.415	87.494	110.740
Rohertrag aus Waldbau	3.233	3.139	1.614	5.700	12.202	31.684	4.472	6.088	12.286	7.320
Rohertrag insgesamt	110.976	113.837	79.032	196.810	157.183	136.827	153.984	122.503	99.780	118.060
Betriebseinkommen	41.024	46.395	29.735	75.970	60.135	66.444	58.520	48.571	42.854	47.467
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	35.850	40.401	28.175	68.070	52.596	62.414	52.032	42.381	40.068	42.128
Gesamteinkommen je GFAK	44.762	58.118	36.289	76.309	67.867	71.221	60.716	58.260	48.670	56.965
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals . . . . .	.	.	.	3,1	0,5	2,5	1,0	.	.	.

Betriebsergebnisse von Acker-Grünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels, gegliedert nach Betriebsgrößen und Berghöfekataster-Kennwert (KKW)

		5—20 ha			20—50 ha			Gewichtetes Mittel				
		ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW insges.	
Betriebscharakteristik												
Zahl der Erhebungsbetriebe		10	22	38	21	37	33	32	59	71	130	
Seehöhe in Metern		510	579	687	547	625	695	531	603	691	639	
Berghöfekataster-Kennwert (KKW)		—	32	85	—	29	102	—	31	95	57	
Reduzierte landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)		11,79	11,28	11,03	21,65	21,05	16,23	16,01	14,85	13,39	14,21	
Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN)		11,79	11,40	11,26	21,73	21,20	16,53	16,05	14,98	13,65	14,40	
Wald		4,13	3,45	3,96	8,53	10,17	10,06	6,01	5,90	6,73	6,26	
Kulturfläche (KF)		15,92	14,85	15,22	30,26	31,37	26,59	22,06	20,88	20,38	20,66	
Arbeitskräfte insgesamt		1,71	1,78	1,95	1,08	1,21	1,33	1,35	1,48	1,61	1,54	
davon Familienarbeitskräfte		1,71	1,78	1,94	1,02	1,17	1,30	1,31	1,46	1,59	1,52	
Viehbesatz in GVE		15,16	12,93	10,87	12,03	10,85	10,41	13,35	11,85	10,62	11,34	
Kühe (Stück)		7,69	6,58	5,86	5,79	4,97	4,80	6,59	5,75	5,28	5,55	
Rohertrag je Flächeneinheit in Schilling und Rohertragsstruktur												
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN		21.487	20.566	17.011	18.352	15.918	16.757	19.672	18.160	16.871	17.629	
Rohertrag in Schilling je Hektar KF		15.913	15.622	12.328	13.130	10.681	10.228	14.277	12.916	11.085	12.125	
Rohertrag Landwirtschaft in Schilling je Hektar LN		20.139	18.580	15.018	16.335	13.471	13.443	17.926	15.940	14.154	15.197	
Rohertrag Waldbau in Schilling je Hektar Waldfläche		3.848	5.846	4.679	4.967	4.860	4.946	4.531	5.235	4.859	5.060	
Von 100 S Rohertrag entfallen auf	Bodennutzung ohne Wald		4,3	4,4	4,9	7,6	7,3	5,2	6,1	5,7	5,0	5,5
	Tierhaltung insgesamt		76,5	71,8	71,1	69,2	65,3	62,1	72,5	68,8	66,1	67,8
	davon	Rinder	29,0	23,4	24,2	23,8	27,5	25,6	26,2	25,3	25,0	25,2
		Milch und Molkereiprodukte	32,3	28,0	23,6	29,3	26,6	22,6	30,7	27,4	23,0	25,7
		Schweine und Ferkel	13,7	18,3	17,6	15,2	9,2	12,3	14,5	14,1	14,7	14,3
		Sonstige tierische Produkte	1,5	2,1	5,7	0,9	2,0	1,6	1,1	2,0	3,4	2,6
	Landwirtschaft insgesamt		80,8	76,2	76,0	76,8	72,6	67,3	78,6	74,5	71,1	73,3
	Waldbau		5,9	8,2	9,3	10,1	13,9	17,2	8,2	10,8	13,7	11,9
	Sonstige Erträge		8,2	10,4	9,4	8,1	8,3	10,4	8,2	9,5	10,0	9,6
	Ertragswirksame Mehrwertsteuer		5,1	5,2	5,3	5,0	5,2	5,1	5,0	5,2	5,2	5,2
Einnahmen aus Waldbau und Investitionsausgaben in Schilling je Hektar RLN												
Betriebseinnahmen		17.640	17.251	14.262	15.738	13.848	13.901	16.539	15.490	14.064	14.902	
davon aus Waldbau		728	1.100	1.153	1.363	1.762	2.357	1.095	1.443	1.815	1.596	
Investitionsausgaben		6.604	5.435	6.724	5.461	3.759	7.035	5.942	4.568	6.896	5.527	
davon Maschinen und Geräte		2.042	2.327	3.771	2.808	2.180	2.707	2.486	2.251	3.186	2.636	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft												
Rohertrag aus Landwirtschaft und sonstige Erträge		117.772	105.494	78.621	151.806	112.124	102.940	133.119	108.649	89.621	100.000	
Rohertrag aus Waldbau		7.883	10.045	8.615	18.120	19.430	23.053	12.600	14.054	15.168	14.474	
Rohertrag insgesamt		125.655	115.539	87.236	169.926	131.554	125.993	145.719	122.703	104.789	114.474	
Betriebseinkommen		48.643	43.933	31.359	63.407	55.116	51.962	55.304	48.811	40.696	45.110	
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK		42.292	37.382	26.851	54.422	49.479	46.277	47.779	42.507	35.553	39.329	
Gesamteinkommen je GFAK		60.342	57.984	42.596	68.410	62.691	63.838	64.068	60.052	52.061	56.494	
Reinertrag in Prozenten des Aktivkapitals . . . . .		.	.	.	0,9	0,1	0,1	0,3	.	.	.

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Alpengebietes 1962—1974

Jahr	Grünlandwirtschaften				Grünland-Waldwirtschaften				Alpengebiet insgesamt	
	Ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	20—150 KKW	über 150 KKW	mit KKW insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.567	7.625	6.000	7.331	7.935	8.827	7.920	8.660	8.355	7.652
1965	11.110	9.412	7.723	9.106	11.877	10.581	9.401	10.365	11.367	9.410
1966	12.406	9.985	7.825	9.602	12.504	11.401	10.299	11.194	12.437	9.977
1967	13.330	10.653	8.478	10.266	12.831	11.918	10.879	11.723	13.168	10.610
1968	13.797	10.624	8.640	10.272	11.916	11.839	12.086	11.885	13.183	10.652
1969	14.199	11.782	9.648	11.404	14.010	12.906	13.149	12.952	14.138	11.769
1970	15.305	12.509	10.572	12.165	15.846	14.018	13.602	13.940	15.481	12.583
1971	16.359	13.459	11.149	13.048	16.601	15.158	15.058	15.139	16.438	13.541
1972 ¹⁾	17.353	14.661	11.976	14.145	18.539	16.123	15.795	16.056	17.686	14.643
1973	18.938	16.685	12.914	15.958	20.596	19.399	19.284	19.376	19.403	16.851
1974	20.163	17.904	14.136	17.183	23.060	20.454	20.415	20.446	20.987	18.030
Index '74 ('62=100)	235	235	236	235	291	232	258	236	251	236
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.880	7.260	5.960	7.025	7.805	7.938	7.785	7.910	7.855	7.239
1965	10.320	9.017	7.839	8.803	10.371	10.003	9.720	9.952	10.337	9.081
1966	11.647	9.499	8.286	9.284	11.467	10.732	9.977	10.590	11.588	9.592
1967	12.544	10.438	9.247	10.226	12.209	11.296	11.157	11.270	12.435	10.472
1968	13.399	10.880	10.094	10.740	11.831	11.886	12.430	11.988	12.887	11.034
1969	13.672	11.675	10.509	11.468	12.352	12.192	12.467	12.244	13.241	11.651
1970	14.407	12.251	11.250	12.073	13.851	13.044	12.464	12.935	14.226	12.276
1971	15.560	13.319	12.150	13.111	15.952	14.419	14.361	14.408	15.688	13.417
1972 ¹⁾	16.732	14.670	12.898	14.330	17.225	15.719	15.837	15.743	16.870	14.698
1973	18.160	16.871	15.435	16.594	19.411	18.229	18.867	18.359	18.512	17.054
1974	20.298	18.469	17.051	18.198	20.445	19.765	20.964	20.010	20.340	18.668
Index '74 ('62=100)	258	254	286	259	262	249	269	253	259	258
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	687	365	40	306	130	889	135	750	500	413
1965	790	395	- 116	303	1.506	578	- 319	413	1.030	329
1966	759	486	- 461	318	1.037	669	322	604	849	385
1967	786	215	- 769	40	622	622	- 278	453	733	138
1968	398	- 256	- 1.454	- 468	85	- 47	- 344	- 103	296	- 382
1969	527	107	- 861	- 64	1.658	714	682	708	897	118
1970	898	258	- 678	92	1.995	974	1.138	1.005	1.255	307
1971	799	140	- 1.001	- 63	649	739	697	731	750	124
1972 ¹⁾	621	- 9	- 922	- 185	1.314	404	- 42	313	816	- 55
1973	778	- 186	- 2.521	- 636	1.185	1.170	417	1.017	891	- 203
1974	- 135	- 565	- 2.915	- 1.015	2.615	689	- 549	436	647	- 638
Index '74 ('62=100)	.	.	.	.	2.012	77	.	58	129	.
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	40.990	34.502	29.412	33.628	38.333	38.715	28.489	36.540	39.976	34.314
1965	56.111	46.826	38.233	45.303	58.797	49.444	37.306	46.900	56.935	45.680
1966	59.932	51.469	41.184	49.751	63.152	54.813	46.184	53.305	60.966	50.645
1967	68.010	56.968	43.477	54.317	64.155	59.890	49.450	57.749	66.843	55.260
1968	71.118	58.055	41.942	54.930	70.929	61.026	56.214	59.724	70.876	56.360
1969	76.339	65.456	48.482	62.317	85.427	69.016	64.456	68.168	78.983	63.616
1970	83.634	73.582	52.860	69.514	94.321	77.022	70.113	75.761	86.972	71.090
1971	94.561	81.570	56.308	76.304	97.082	83.746	73.454	81.832	95.017	77.822
1972 ¹⁾	107.117	93.382	65.443	87.315	117.335	92.131	79.773	89.200	109.851	88.211
1973	124.592	110.497	70.956	102.295	130.354	116.162	95.465	111.356	126.817	104.665
1974	130.084	116.260	81.241	108.753	149.740	124.720	102.075	119.567	136.279	111.988
Index '74 ('62=100)	317	337	276	323	391	322	358	327	341	326
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	20.507	17.729	16.260	17.472	17.551	20.754	16.482	19.848	19.459	18.049
1965	26.333	22.925	19.847	22.388	30.223	24.785	19.595	23.692	27.565	22.704
1966	27.623	25.258	20.595	24.487	30.778	27.264	25.152	26.952	28.627	25.102
1967	29.642	25.598	20.262	24.539	29.530	28.814	23.159	27.655	29.655	25.360
1968	29.088	24.197	17.801	22.957	29.810	26.856	24.288	26.191	29.226	23.862
1969	30.968	27.233	22.005	26.284	41.463	31.989	30.549	31.737	34.084	27.551
1970	34.913	30.547	24.105	29.297	45.131	35.126	35.510	35.255	38.079	30.774
1971	39.358	33.703	25.576	32.006	42.222	38.276	37.200	38.157	40.133	33.598
1972 ¹⁾	43.889	38.618	30.481	36.846	52.146	42.131	38.616	41.272	46.137	38.253
1973	51.401	43.497	27.593	40.192	57.987	53.760	47.035	52.218	53.536	43.516
1974	50.555	45.604	30.489	42.367	73.974	56.390	47.870	54.474	57.448	45.801
Index '74 ('62=100)	246	257	188	242	422	262	290	275	295	254

¹⁾ Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Entwicklung wichtigster Betriebsergebnisse in Bergbauernbetrieben des Wald- und Mühlviertels 1962—1974

Jahr	Ackerwirtschaften				Acker-Grünlandwirtschaften				Wald- und Mühlviertel insgesamt	
	Ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.	Ohne KKW	20—50 KKW	über 50 KKW	mit KKW Insges.	Ohne KKW	mit KKW
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	8.341	8.518	8.229	8.453	8.741	7.411	6.046	6.913	8.427	7.464
1965	9.272	10.738	9.371	10.431	9.939	9.347	8.221	8.936	9.414	9.472
1966	10.171	11.007	10.233	10.833	11.537	10.685	9.114	10.112	10.462	10.370
1967	10.894	11.278	9.652	10.914	11.915	11.066	10.111	10.717	11.112	10.787
1968	10.957	11.970	9.459	11.407	11.615	10.960	10.125	10.656	11.097	10.924
1969	11.993	12.679	10.502	12.191	12.562	11.715	10.831	11.393	12.114	11.679
1970	13.310	13.316	11.437	12.894	13.863	12.351	11.565	12.065	13.429	12.361
1971	13.825	13.370	13.122	13.315	14.564	13.359	12.861	13.177	13.983	13.226
1972 ¹⁾	14.622	15.360	12.641	14.865	16.543	14.566	13.356	14.067	15.128	14.316
1973	17.085	17.654	13.888	16.970	18.693	16.909	15.631	16.382	17.510	16.565
1974	19.248	18.008	16.364	17.709	19.672	18.160	16.871	17.629	19.360	17.654
Index '74 ('62=100)	231	211	199	210	225	245	279	255	230	236
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN										
1962	7.722	7.748	7.311	7.650	8.196	6.604	5.599	6.239	7.824	6.744
1965	9.179	10.327	9.326	10.102	9.796	8.796	8.380	8.644	9.311	9.166
1966	9.620	10.562	9.797	10.390	11.110	10.122	9.154	9.769	9.938	9.991
1967	10.174	10.627	9.331	10.336	11.404	10.650	10.073	10.440	10.437	10.403
1968	10.372	11.314	10.001	11.019	11.233	10.628	10.248	10.489	10.556	10.679
1969	11.168	12.039	10.260	11.640	12.227	11.114	10.984	11.066	11.394	11.272
1970	12.398	12.635	11.489	12.378	13.496	11.898	11.862	11.885	12.633	12.061
1971	13.453	13.188	16.247	12.970	14.589	12.736	12.958	12.817	13.696	12.872
1972 ¹⁾	14.580	14.741	17.293	14.539	16.155	14.368	14.299	14.339	14.996	14.402
1973	17.001	17.747	12.218	17.475	18.398	17.018	16.596	16.845	17.370	17.041
1974	18.594	17.994	13.627	17.866	19.416	18.565	18.167	18.401	18.811	18.234
Index '74 ('62=100)	241	232	235	234	237	281	325	295	240	270
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN										
1962	619	770	918	803	545	807	447	674	603	720
1965	93	411	45	329	143	551	— 159	292	103	306
1966	551	445	436	443	427	563	— 40	343	524	379
1967	720	651	321	578	511	416	38	277	675	384
1968	585	656	— 542	388	382	332	— 123	167	541	245
1969	825	640	242	551	335	601	— 153	327	720	407
1970	912	681	— 52	516	367	453	— 297	180	796	300
1971	372	182	904	345	— 25	623	— 97	360	287	354
1972 ¹⁾	42	619	— 986	326	388	198	— 943	— 272	132	— 86
1973	84	— 93	— 2.359	— 505	295	— 109	— 965	— 463	140	— 476
1974	654	14	— 929	— 157	256	— 405	— 1.296	— 772	549	— 580
Index '74 ('62=100)	106	2	.	.	47	.	.	.	91	.
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft										
1962	52.459	42.590	34.145	40.445	35.533	36.507	29.350	33.887	47.343	36.233
1965	62.228	52.896	44.203	50.883	50.452	51.077	40.299	46.785	59.208	48.327
1966	63.569	56.737	46.514	54.165	59.164	54.795	45.343	51.330	62.647	52.374
1967	69.833	61.628	54.225	59.967	66.938	62.519	49.563	57.310	69.018	58.308
1968	73.047	68.400	53.744	65.183	68.728	65.238	58.526	62.682	72.058	63.512
1969	81.585	75.470	67.755	73.885	73.894	71.871	62.247	68.222	79.697	69.934
1970	95.755	82.708	75.742	81.608	80.133	75.311	70.951	73.567	91.980	76.302
1971	100.912	90.952	86.901	89.966	91.025	87.888	77.012	83.399	98.472	85.883
1972 ¹⁾	118.878	108.169	80.006	102.517	108.124	95.203	81.939	89.599	115.481	93.569
1973	135.595	125.206	88.459	117.847	131.641	113.483	94.733	105.690	134.692	108.980
1974	153.984	122.503	99.780	118.060	145.719	122.703	104.789	114.474	151.250	115.386
Index '74 ('62=100)	293	288	292	292	410	336	357	338	320	318
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft										
1962	21.956	20.225	19.004	19.928	16.817	18.330	16.482	17.328	20.388	18.257
1965	22.805	23.113	21.019	22.629	21.152	23.792	19.152	21.937	22.403	22.204
1966	26.744	24.784	23.100	24.350	25.190	25.113	21.502	23.797	26.431	24.005
1967	28.378	27.486	24.798	26.879	27.483	26.740	23.088	25.256	28.111	25.854
1968	29.260	28.920	20.926	27.160	28.355	27.536	23.988	26.200	29.058	26.512
1969	32.721	30.226	28.013	29.782	29.494	30.693	25.121	28.587	31.928	28.886
1970	35.734	33.093	27.894	32.133	31.965	31.695	27.209	30.006	34.849	30.716
1971	36.328	34.204	38.238	35.108	34.238	37.125	31.515	34.835	35.803	35.019
1972 ¹⁾	40.902	43.458	31.101	40.972	42.725	40.856	32.080	37.134	41.427	38.327
1973	46.746	43.844	27.873	40.653	48.521	44.094	36.970	41.129	47.338	40.875
1974	58.520	48.571	42.854	47.467	55.304	48.811	40.696	45.110	57.461	45.758
Index '74 ('62=100)	266	240	226	238	329	266	247	260	282	251

¹⁾ Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

	Hügellagen des Gebietes Wien	Flach- und Hügellagen des Gebietes Mödling-Baden	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des	
				Weinviertels	Burgenlandes
Zahl der Erhebungsbetriebe . . .	6	4	13	28	5
Gesamtfläche	Hektar je Betrieb	4,13	8,85	9,15	9,72
Landw. Nutzfläche		3,69	4,44	8,05	8,80
Weinland		3,06	2,73	3,88	4,76
Weinernte, hl je Hektar Weinland .	27,08	33,14	47,47	38,25	40,63
Arbeitsbesatz je Hektar Weinland					
Familienarbeitskräfte	0,79	0,55	0,80	0,49	0,46
Fremdarbeitskräfte	0,38	0,10	0,03	0,04	0,01
Arbeitsbesatz insgesamt	1,17	0,65	0,83	0,53	0,47
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	179.423	84.793	103.088	76.527	64.082
Aufwand	200.249	89.707	94.618	75.528	61.852
Reinertrag	- 20.826	- 4.914	+ 8.470	+ 999	+ 2.230
Zinsansatz	26.808	14.127	21.012	14.801	14.232
Ertrags-Kosten-Differenz	- 47.634	- 19.041	- 12.542	- 13.802	- 12.002
Landwirtschaftliches Einkommen .	15.776	29.341	43.412	24.990	25.815
Betriebseinkommen	52.489	35.891	51.486	30.379	29.203
Arbeitsertrag	25.681	21.764	30.474	15.578	14.971
Aktiven	670.209	353.167	525.290	370.025	355.798
Passiven	52.549	36.039	14.953	27.662	28.908
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag	153.353	130.451	124.202	144.390	136.345
Landw. Einkommen je Fam.-AK .	19.970	53.347	54.265	51.000	56.120
Betriebseinkommen	44.862	55.217	62.031	57.318	62.134
Arbeitsertrag	21.950	33.483	36.716	29.392	31.853

	Verhältnis: Freiland zu Glas			
	Bis 10 : 1	von 10 : 1 bis 20 : 1	über 20 : 1	Durchschnitt der Betriebe
Zahl der Erhebungsbetriebe	18	4	2	24
Gesamtfläche, Hektar	2,05	1,98	2,11	2,05
Freiland, Ar	119,12	130,65	195,68	127,42
Glasfläche, Ar	27,75	10,29	6,32	23,06
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	146,87	140,94	202,00	150,48
Arbeitsbesatz je 100 Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Familienarbeitskräfte	2,19	1,99	1,06	2,06
Fremdarbeitskräfte	0,35	0,01	0,05	0,27
Arbeitskräfte insgesamt	2,54	2,00	1,11	2,33
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche				
Rohertrag	5.221	2.310	1.683	4.441
Aufwand	4.014	2.730	1.269	3.571
Reinertrag	1.207	— 420	414	870
Zinsansatz	458	222	96	388
Ertrags-Kosten-Differenz	749	— 642	318	482
Gärtnerisches Einkommen	2.575	885	1.129	2.173
Betriebseinkommen	3.018	968	1.209	2.526
Arbeitsertag	2.560	746	1.113	2.138
Aktiven	11.437	5.557	2.391	9.703
Passiven	1.642	782	75	1.368
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft				
Rohertrag	205.551	115.500	151.622	190.601
Gärtnerisches Einkommen je Fam.-AK	117.580	44.472	106.509	105.485
Betriebseinkommen	118.819	48.400	108.919	108.412
Arbeitsertag	100.787	37.300	100.270	91.760

Betriebscharakteristik von Nebenerwerbsbetrieben

	Flach- u. Hügellagen		Wald- u. Mühlviertel		Alpengebiet		Gewichtetes Mittel	
	je Betrieb	je 10 ha RLN	je Betrieb	je 10 ha RLN	je Betrieb	je 10 ha RLN	je Betrieb	je 10 ha RLN
Zahl der Betriebe	96		34		121		251	
Gesamtfläche, ha	8,07		10,74		25,41		16,51	
davon Kulturfläche, ha	7,94		10,65		24,19		15,87	
Wald, ha	1,65		2,41		7,67		4,56	
Landwirtschaftliche Nutzfläche, ha	6,29		8,24		16,52		11,31	
RLN, ha	6,23		8,21		6,86		6,74	
Viehbesatz in GVE	6,35	10,19	8,75	10,66	7,57	11,04	7,18	10,66
davon Kühe	3,16	5,07	5,20	6,33	3,88	5,66	3,71	5,51
Gliederung der Familienarbeitskräfte								
Arbeitskräfte im Nebenerwerb:								
als Lohnempfänger	0,73	1,18	0,61	0,75	0,62	0,91	0,67	1,00
im Fremdenverkehr	0,01	0,01	0,02	0,02	0,10	0,15	0,05	0,08
in Nebenbetrieben	0,03	0,05	0,02	0,02	0,04	0,05	0,03	0,04
Insgesamt	0,77	1,24	0,65	0,79	0,76	1,11	0,75	1,12
Familienarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft	1,35	2,16	1,51	1,84	1,44	2,09	1,41	2,09
Gesamtfamilienarbeitskräfte	2,12	3,40	2,16	2,63	2,20	3,20	2,16	3,21
Anzahl der Familienangehörigen	5,40	8,67	5,67	6,91	6,10	8,89	5,76	8,55
Vollarbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft inklusive Fremdarbeiter	1,38	2,22	1,52	1,85	1,46	2,13	1,44	2,13

	Flach- und Hügellagen S	Wald- und Mühlviertel S	Alpengebiet S	Gewichtetes Mittel S
Ergebnisse je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche				
<i>Rohhertrag</i>				
Bodennutzung	5.124	1.838	770	2.615
davon Getreide	1.740	1.178	77	871
Hackfrüchte	1.061	150	104	485
Sonstiges	2.323	510	589	1.259
Tierhaltung	12.567	9.993	9.391	10.714
davon Rinder	3.334	3.384	3.010	3.185
Milch	3.903	4.551	3.765	3.920
Schweine	4.647	1.695	1.980	2.990
Sonstiges	683	363	636	619
Waldbau	720	606	2.406	1.513
Sonstiges (inklusive MWSt.)	3.824	2.430	3.325	3.406
<i>Rohhertrag insgesamt</i>	<i>22.235</i>	<i>14.867</i>	<i>15.892</i>	<i>18.248</i>
<i>Aufwand</i>				
Lohnaufwand	10.087	8.216	9.598	9.612
Sachaufwand	17.619	12.897	13.411	14.996
<i>Aufwand insgesamt</i>	<i>27.706</i>	<i>21.113</i>	<i>23.009</i>	<i>24.608</i>
Reinertrag	- 5.471	- 6.246	- 7.117	- 6.360
Investitionsausgaben	8.850	7.219	7.967	8.217
Gliederung des Einkommens je Betrieb (bzw. Haushalt)				
<i>Zusätzliches Erwerbseinkommen aus:</i>				
Gehälter und Löhne	94.098	87.149	80.818	87.175
Fremdenverkehr	673	1.059	11.566	5.844
Nebenbetrieben	2.753	4.302	7.024	4.940
Zusätzliches Erwerbseinkommen insgesamt	97.524	92.510	99.408	97.959
Sozialeinkommen	10.491	13.530	13.549	12.253
Öffentliche Zuschüsse	742	3.210	8.108	4.469
Nebeneinkommen insgesamt	108.757	109.250	121.065	114.681
Landwirtschaftliches Einkommen	15.943	2.513	7.985	10.791
<i>Gesamteinkommen</i>	<i>124.700</i>	<i>111.763</i>	<i>129.050</i>	<i>125.472</i>
<i>Verbrauch</i>	<i>99.418</i>	<i>86.550</i>	<i>94.112</i>	<i>95.641</i>
<i>Betriebseinkommen</i>	<i>28.758</i>	<i>16.174</i>	<i>17.020</i>	<i>21.918</i>
Rohhertrag und Einkommen je Arbeitskraft				
Rohhertrag je Vollarbeitskraft	100.380	80.301	74.670	85.411
Betriebseinkommen je Vollarbeitskraft	20.839	10.641	11.657	15.221
Landwirtschaftl. Einkommen je Familien-AK	11.810	1.664	5.545	7.653
Erwerbseinkommen je Gesamt-Familien-AK	53.522	43.992	48.815	50.347
Gesamteinkommen je Gesamt-Familien-AK	58.821	51.742	58.659	58.089

Die Entwicklung des Rohertrages, Aufwandes, Reinertrages und Landwirtschaftlichen Betriebseinkommens in den Jahren 1958 bzw. 1965 bis 1974 in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche und in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete							Bundesmittel	
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet		Hochalpengebiet
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	8.784	9.525	8.407	7.570	6.031	6.744	6.482	7.039	7.656
1965	10.943	14.118	12.087	11.942	9.498	10.207	9.716	9.644	10.989
1966	12.621	15.294	13.137	12.917	10.376	11.122	9.789	10.448	12.037
1967	13.456	16.853	14.351	13.209	10.872	11.458	10.531	11.318	12.908
1968	13.270	17.598	15.089	13.264	10.962	11.458	10.501	11.410	13.132
1969	14.042	18.582	16.123	14.172	11.805	12.859	11.323	12.302	14.081
1970	14.672	19.838	17.168	15.269	12.687	13.752	11.850	13.451	15.012
1971	15.695	21.054	18.223	16.272	13.455	14.655	13.033	14.318	15.998
1972 ¹⁾	18.316	22.516	20.130	16.890	14.580	15.883	14.525	15.490	17.547
1973	20.296	26.489	23.563	20.366	16.865	18.538	16.368	17.112	20.139
1974	22.366	28.482	25.918	22.022	18.221	20.526	17.450	17.837	21.872
Index 1974 (1958 = 100)	255	299	308	291	302	304	269	253	286
Die Entwicklung des Aufwandes, Schilling je Hektar RLN									
1958	7.819	8.795	7.643	6.763	5.512	5.996	5.868	6.409	6.930
1965	10.680	13.812	11.674	11.516	9.325	9.630	9.243	9.293	10.620
1966	11.283	14.211	12.371	12.212	9.959	10.381	9.426	10.080	11.265
1967	11.863	15.817	13.542	12.612	10.398	11.038	10.252	11.113	12.139
1968	12.371	17.019	14.049	13.153	10.630	11.542	10.591	11.779	12.692
1969	12.732	17.860	14.769	13.493	11.307	12.215	11.287	12.109	13.276
1970	13.387	19.000	16.040	14.531	12.238	13.003	11.684	12.874	14.178
1971	14.521	20.761	17.451	15.740	13.130	14.100	12.756	14.216	15.424
1972 ¹⁾	15.922	22.931	18.565	17.075	14.601	15.674	14.405	15.229	16.756
1973	18.180	26.029	22.093	19.540	17.137	18.074	16.433	17.215	19.367
1974	19.908	28.107	24.095	20.786	18.413	19.871	17.643	19.083	21.092
Index 1974 (1958 = 100)	255	320	315	307	334	331	301	298	304
Die Entwicklung des Reinertrages, Schilling je Hektar RLN									
1958	965	730	764	807	519	748	614	630	726
1965	263	506	413	426	173	577	473	351	369
1966	1.338	1.083	766	705	417	741	363	368	772
1967	1.593	1.036	809	597	474	420	279	205	769
1968	899	579	1.040	111	332	- 84	- 90	- 369	440
1969	1.310	722	1.354	679	488	644	36	193	805
1970	1.285	838	1.128	738	449	749	166	577	834
1971	1.174	293	772	532	325	555	277	102	574
1972 ¹⁾	2.394	- 415	1.565	- 185	- 21	9	120	261	791
1973	2.116	440	1.470	816	- 272	464	- 65	- 103	772
1974	2.458	385	1.823	1.236	- 192	655	- 193	- 1.246	780
Index 1974 (1958 = 100)	255	53	239	153	.	89	.	.	107
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Hektar RLN									
1958	3.271	4.628	2.956	3.234	2.753	3.022	2.741	3.381	3.229
1965	3.180	5.572	3.534	4.223	3.435	4.074	3.759	3.849	3.805
1966	4.461	6.333	3.921	4.866	3.837	4.429	3.794	4.161	4.379
1967	4.762	6.394	4.263	4.886	3.858	4.164	3.770	4.064	4.476
1968	4.222	6.300	4.530	4.602	3.681	3.856	3.526	3.605	4.268
1969	4.396	6.699	5.065	5.166	3.977	4.660	3.636	4.220	4.695
1970	4.509	7.012	5.076	5.578	4.213	4.955	3.931	4.880	4.945
1971	4.959	7.670	5.226	5.862	4.418	5.379	4.535	4.806	5.245
1972 ¹⁾	6.261	7.494	6.259	5.606	4.771	5.606	5.018	5.622	5.887
1973	6.425	8.250	6.909	7.245	5.263	6.642	5.264	5.959	6.521
1974	7.367	10.321	7.984	8.599	6.178	7.510	5.861	5.542	7.288
Index 1974 (1958 = 100)	225	223	270	266	224	248	214	164	226
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Hektar RLN									
1958	4.110	5.621	4.198	4.043	3.333	3.932	3.652	4.111	4.115
1965	4.129	6.556	4.710	5.262	4.161	5.058	4.666	4.800	4.774
1966	5.468	7.423	5.157	5.988	4.634	5.490	4.627	5.137	5.405
1967	5.792	7.630	5.561	5.943	4.699	5.276	4.767	5.098	5.563
1968	5.265	7.578	5.846	5.574	4.523	4.951	4.469	4.664	5.382
1969	5.428	8.021	6.339	6.242	4.823	5.791	4.619	5.311	5.797
1970	5.537	8.361	6.311	6.627	4.999	6.109	4.786	5.944	6.021
1971	6.022	8.910	6.502	7.026	5.288	6.625	5.478	6.030	6.379
1972 ¹⁾	7.473	8.864	7.692	6.840	5.694	6.863	5.953	6.768	7.091
1973	7.753	10.720	8.376	8.619	6.179	8.088	6.502	7.189	7.820
1974	8.706	11.877	9.586	10.042	7.113	9.170	7.104	6.878	8.666
Index 1974 (1958 = 100)	212	211	228	248	213	233	195	167	211

¹⁾ Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Entwicklung des Rohertrages, Betriebseinkommens, Landwirtschaftlichen Einkommens und Gesamteinkommens in den Jahren 1958 bzw. 1965 bis 1974 in Schilling je Arbeitskraft in Prozenten

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nord-östliches Flach- und Hügelland	Süd-östliches Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Die Entwicklung des Rohertrages, Schilling je Arbeitskraft									
1958	41.630	23.288	33.763	28.459	25.774	26.344	27.350	24.698	29.110
1965	63.994	44.819	61.355	54.780	49.469	47.474	49.571	47.275	53.087
1966	77.429	50.980	71.397	59.252	55.191	53.990	53.492	52.768	60.793
1967	84.629	59.133	78.852	62.014	61.079	57.578	59.497	58.642	67.229
1968	83.987	61.531	85.249	65.020	66.036	57.869	61.771	61.344	70.225
1969	98.196	64.746	92.661	70.860	72.870	66.627	69.466	67.224	77.368
1970	105.554	71.877	101.586	76.345	80.809	74.335	76.452	74.728	84.814
1971	119.809	76.560	113.186	87.016	89.700	80.522	85.743	80.893	93.556
1972 ¹⁾	157.897	89.349	137.877	97.069	100.552	90.132	100.868	91.118	111.057
1973	181.214	109.830	165.937	119.041	117.118	110.345	116.914	104.982	131.163
1974	205.193	119.714	186.460	128.784	128.317	122.910	127.372	109.429	144.848
Index 1974 (1958 = 100)	493	514	552	452	498	467	466	443	498
Die Entwicklung des Betriebseinkommens, Schilling je Arbeitskraft									
1958	19.479	13.743	16.859	15.199	14.244	15.359	15.409	14.425	15.646
1965	24.146	20.813	23.909	24.138	21.672	23.526	23.806	23.530	23.063
1966	33.546	24.743	28.027	27.468	24.649	26.650	25.284	25.944	27.298
1967	36.428	26.772	30.555	27.901	26.399	26.513	26.932	26.415	28.974
1968	33.323	26.497	33.028	27.324	27.247	25.005	26.288	25.075	28.674
1969	37.958	27.948	36.431	31.210	29.772	30.005	28.337	29.022	31.852
1970	39.835	30.293	37.343	33.135	31.841	33.022	30.877	33.022	34.017
1971	45.969	32.400	40.385	37.572	35.253	36.401	36.039	34.068	37.304
1972 ¹⁾	64.422	35.175	52.685	39.310	39.269	36.443	41.340	39.812	44.880
1973	69.223	44.481	58.986	50.404	42.910	48.143	46.443	44.104	51.111
1974	79.872	49.903	68.964	58.725	50.092	54.910	51.854	42.196	57.391
Index 1974 (1958 = 100)	410	363	409	386	352	357	336	292	367
Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens, Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1958	17.972	13.110	15.396	14.373	13.495	15.418	14.503	14.088	14.812
1965	20.000	19.148	19.854	22.463	18.770	21.219	21.358	21.265	20.132
1966	29.157	22.863	23.620	25.082	21.556	23.684	22.583	23.376	24.060
1967	32.175	24.128	25.681	25.716	22.694	23.133	23.416	23.356	25.288
1968	28.147	23.420	27.791	24.349	23.006	21.422	22.748	21.331	24.529
1969	32.088	24.629	31.074	28.230	25.494	26.328	23.765	25.269	27.456
1970	33.649	26.662	31.924	30.151	27.357	29.147	27.110	29.221	29.611
1971	39.047	28.943	34.382	33.884	30.054	31.828	31.713	29.485	32.377
1972 ¹⁾	56.405	30.967	45.355	34.820	33.837	34.393	36.362	35.809	39.247
1973	59.491	39.530	50.801	45.281	37.063	41.774	39.284	39.204	44.664
1974	69.500	44.680	60.030	53.080	44.136	47.834	44.068	36.222	50.262
Index 1974 (1958 = 100)	387	341	390	369	327	310	304	257	339
Die Entwicklung des Gesamteinkommens, Schilling je Betrieb									
1958	54.786	39.930	44.058	47.767	40.240	50.151	42.697	44.809	45.336
1965	57.555	56.421	62.683	71.028	56.789	69.516	72.771	75.961	63.100
1966	79.806	62.845	71.194	79.747	63.632	78.167	74.541	80.172	72.317
1967	83.520	64.122	80.004	80.813	67.108	76.418	78.533	81.534	75.551
1968	76.388	65.805	83.216	77.535	68.892	73.238	75.260	80.080	74.833
1969	90.493	71.162	96.310	86.083	75.677	86.653	79.124	89.605	84.646
1970	91.106	77.100	96.709	95.351	81.781	91.322	90.164	103.211	90.227
1971	105.350	80.993	105.196	103.236	88.868	100.220	101.622	113.617	98.958
1972 ¹⁾	145.208	90.000	125.398	106.560	99.721	104.722	106.252	121.487	113.678
1973	161.166	109.512	143.607	132.415	116.571	128.805	117.963	130.190	130.526
1974	182.436	125.464	155.380	147.130	137.222	141.865	134.973	132.756	145.012
Index 1974 (1958 = 100)	333	314	353	308	341	283	316	296	320
Die Entwicklung der Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag in Prozenten									
1958	2,0	1,4	1,7	1,7	1,4	1,6	1,4	1,5	1,6
1965	0,5	0,8	0,8	0,7	0,4	0,9	0,8	0,6	0,7
1966	2,4	1,6	1,4	1,1	0,9	1,1	0,6	0,6	1,3
1967	2,8	1,5	1,3	0,9	0,9	0,6	0,5	0,3	1,3
1968	1,5	0,8	1,6	0,2	0,6	.	.	.	0,7
1969	2,2	0,9	2,0	0,9	0,9	0,9	0,0	0,3	1,2
1970	2,2	1,0	1,6	1,0	0,7	1,0	0,2	0,8	1,2
1971	1,9	0,3	1,0	0,7	0,5	0,7	0,4	0,1	0,8
1972 ¹⁾	3,8	.	2,1	.	.	0,1	0,2	0,3	1,1
1973	3,1	0,5	1,7	0,9	.	0,5	.	.	0,9
1974	3,4	0,4	2,0	1,3	.	0,7	.	.	0,9
Index 1974 (1958 = 100)									

¹⁾ Revidiert wegen neuer Gewichtung lt. BZ 1970.

Die Verwendung der Mittel

Agrarinvestitionskredite 1969 bis 1974

Bezeichnung	1969		1970		1971	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	194	22,705.400	125	17,070.400	87	13,528.200
Forstliche Maßnahmen	3	1,325.000	7	145.500	2	153.000
<i>Zusammen</i>	197	24,030.400	132	17,215.900	89	13,681.200
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung .	2.322	222,245.350	1.974	207,694.400	1.952	238,979.300
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	12	966.000	25	2,568.000	—	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	689	122,501.155	609	124,705.100	562	134,928.120
Forstliche Bringungsanlagen	61	8,033.000	57	12,040.000	60	12,604.500
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	32	4,643.133	14	2,137.000	15	3,476.700
Agrarische Operationen und Siedlungswesen	288	47,565.460	283	48,091.000	188	48,455.000
Besitzaufstockung	2.065	177,371.650	1.841	174,576.900	1.358	143,868.500
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	—	—	—	—	28	92,178.500
<i>Zusammen</i>	5.469	583,325.748	4.803	571,812.400	4.163	674,490.620
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	27	15,068.000	21	6,645.000	50	50,144.000
Obst- und Gartenbauprodukte	53	16,418.100	58	15,180.000	12	30,887.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte .	25	55,075.000	20	35,612.000	18	99,320.000
<i>Zusammen</i>	105	86,561.100	99	57,437.000	80	180,351.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	475	26,558.000	484	29,426.700	437	30,177.000
5. Mechanisierung der Landwirtschaft						
	6.011	181,334.700	4.865	169,966.790	3.937	152,420.980
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude						
	3.922	349,631.400	3.404	333,311.300	2.945	334,255,200
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	27	2,511.000	14	1,660.000	—	—
Milchwirtschaft	10	41,149.000	9	9,684.000	9	5,345.000
Viehwirtschaft	103	15,684.700	86	17,099.000	76	15,448.000
Pflanzen- und Futterbau	423	11,698.100	257	21,505.600	389	28,848.500
Obst- und Gartenbau	297	42,435.900	243	41,272.000	149	31,434.000
Hauswirtschaft	1.060	34,413.440	840	29,576.700	675	24,614.800
<i>Zusammen</i>	1.920	147,892.140	1.449	120,797.300	1.298	105,690.300
Gesamtsumme	18.099	1.399,333.488	15.236	1.299,967.390	12.949	1.491,066.300

des Grünen Planes

Agrarinvestitionskredite 1969 bis 1974 (Fortsetzung)

Tabelle 117

Bezeichnung	1972		1973		1974	
	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S	Anzahl der Darlehensnehmer	A I K S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landwirtschaftlicher Wasserbau	103	19,576.300	62	14,024.100	43	12,133.000
Forstliche Maßnahmen	4	6,178.000	1	462.000	7	6,098.000
<i>Zusammen</i>	<i>107</i>	<i>25,754.300</i>	<i>63</i>	<i>14,486.100</i>	<i>50</i>	<i>18,231.000</i>
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landwirtschaftliche Regionalförderung	2.387	297,095.000	1.714	236,421.600	2.193	313,039.000
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	607	152,229.500	446	126,593.000	467	118,145.000
Forstliche Bringungsanlagen	63	8,058.500	81	10,953.700	85	10,014.000
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	6	960.000	9	1,732.000	2	800.000
Agrarische Operationen	115	25,891.500	120	22,657.000	124	34,514.000
Siedlungswesen	70	24,137.000	93	23,246.000	118	28,414.000
Besitzaufstockung	1.584	186,867.200	955	128,967.000	958	142,939.000
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	22	38,733.664	27	47,936.269	28	36,651.000
<i>Zusammen</i>	<i>4.854</i>	<i>733,972.364</i>	<i>3.445</i>	<i>598,506.569</i>	<i>3.975</i>	<i>684,516.000</i>
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	47	48,815.000	14	13,189.000	37	41,540.000
Obst- und Gartenbauprodukte	22	55,022.000	8	5,890.000	15	23,890.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	43	127,510.000	13	57,660.000	50	160,471.000
<i>Zusammen</i>	<i>112</i>	<i>231,347.000</i>	<i>35</i>	<i>76,739.000</i>	<i>102</i>	<i>225,901.000</i>
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	590	43,996.000	497	42,102.000	395	41,946.000
5. Mechanisierung der Landwirtschaft	4.220	190,433.900	2.485	135,278.500	2.227	145,778.000
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	2.896	381,235.000	2.155	319,099.650	2.153	363,918.000
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	4	3,567.000	9	9,055.000	9	13,905.000
Viehwirtschaft	68	13,769.000	50	10,063.800	42	11,730.000
Pflanzen- und Futterbau	252	17,423.100	342	24,386.800	197	17,062.000
Obst- und Gartenbau	145	27,405.000	212	45,359.000	172	33,622.000
Hauswirtschaft	802	30,577.600	589	24,486.700	512	23,139.000
<i>Zusammen</i>	<i>1.271</i>	<i>92,741.700</i>	<i>1.202</i>	<i>113,351.300</i>	<i>932</i>	<i>99,458.000</i>
Gesamtsumme	14.050	1.699,480.264	9.882	1.299,563.119	9.834	1.579,748.000

Die Verwendung der Mittel des Grünen Planes 1961 bis 1974

Bezeichnung	1961	1962	1963	1964	1965	1966
	Gebarungserfolg	1) Gebarungserfolg	2) Gebarungserfolg	3) Gebarungserfolg	4) Gebarungserfolg	5) Gebarungserfolg
Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	5,220.000	6,328.000	11,190.000	10,230.000	15,300.000	16,380.000
Förderung der Züchtung auf Leistung und Qualität	974.000	14) 2,826.000	15) 3,106.059	2,496.645	4,117.000	5,643.300
Landwirtschaftliche Kultivierungen	4,750.000	10,200.000	13,000.000	17,100.000	40,100.000	15,500.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	—	—	—	—	—	3,030.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	9,500.000	13,647.000	18,999.908	17,000.000	20,000.000	14,300.000
Forstliche Maßnahmen	6,148.000	11,353.000	14,359.916	14,646.726	23,219.998	18,494.187
Zusammen	26,592.000	44,354.000	60,655.883	61,473.371	102,736.998	73,347.487
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	9,500.000	18,181.000	19,476.000	20,485.900	28,909.000	15,330.000
Umstellungsmaßnahmen	8,000.000	26,390.000	30,524.000	30,814.063	46,420.189	29,230.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,250.000	16,200.000	17,000.000	14,450.000	20,000.000	11,750.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	1,810.000	4,080.000	5,000.000	5,100.000	6,000.000	3,000.000
Güterwege und Seilaufzüge	22,800.000	18) 56,490.400	66,600.000	117,873.000	147,779.000	153,950.000
Elektrifizierung und Netzverstärkung	9,500.000	15,170.000	19,900.000	18,940.000	20,425.000	18,500.000
Agrarische Operationen	19) 17,100.000	27,840.000	20) 36,085.000	33,462.000	48,370.000	35,500.000
Siedlungswesen	3,800.000	9,090.000	10,077.000	10,738.000	13,200.000	8,000.000
Forstliche Bringungsanlagen	2,850.000	5,433.000	7,000.000	9,180.000	9,799.500	9,005.500
Zusammen	87,610.000	178,874.400	211,662.000	261,042.963	340,902.689	284,265.500
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	3,245.000	3,785.000	8,999.000	16,503.259	14,553.000	3,710.000
Obst- und Gartenbauprodukte	3,450.000	6,282.000	8,000.000	5,700.000	8,563.000	6,190.000
Sonstige landwirtschaftliche Produkte	—	—	9,302.800	6,700.000	9,015.902	6,429.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	770.000	1,223.000	21) 511.860	1,794.156	2,367.541	2,755.348
Bekämpfung der Rinder-Tbc	14,118.000	24,650.000	29,300.000	34,600.000	29,240.000	24,500.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	5,000.000	10,000.000	9,999.600	9,998.700	6,577.800	5,999.750
Reagentenverwertung	4,752.000	16,350.000	14,599.910	11,399.200	7,646.470	8,419.000
Zusammen	31,335.000	62,290.000	80,713.170	86,695.315	77,963.713	58,003.098
4. Forschungs- und Versuchswesen	22) 4,750.000	23) 7,990.300	24) 7,993.967	25) 8,262.672	26) 9,999.182	27) 9,934.731
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	14,250.000	18,000.000	22,000.000	20,400.000	26,000.000	27,000.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	15,416.000	33,130.000	36) 62,564.464	78,107.213	117,904.243	126,905.827
Insgesamt	179,953.000	344,638.700	445,589.484	515,981.534	675,506.825	579,456.643

1) 1962 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 (336,969.000 S) und Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,669.700 S).

2) 1963 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (450,239,284 S) abzüglich 14,500.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (9,850.200 S).

3) 1964 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (519,445,534 S) abzüglich 10,000.000 S, die aus zweckgebundenen Einnahmen aus Kapitel 18 Titel 11 „Futtermittelpreisausgleich“ stammen, und zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (6,536.000 S).

4) 1965 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (667,576,825 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,930.000 S).

5) 1966 Gebarungserfolg bei Kapitel 19 Titel 8 b §§ 1 bis 3 und Kapitel 19 Titel 10 § 1 (571,881,643 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,575.000 S).

6) 1967 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (717,609.000 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (7,775.000 S).

7) 1968 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (803,438,316 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (11,391.000 S).

8) 1969 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (753,356,538 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,745.000 S).

Bezeichnung	1967	1968	1969	1970	1971	1972
	⁴⁾ Gebarungserfolg	⁷⁾ Gebarungserfolg	⁸⁾ Gebarungserfolg	⁹⁾ Gebarungserfolg	¹⁰⁾ Gebarungserfolg	¹¹⁾ Gebarungserfolg
Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	18,730.000	—	—	—	—	—
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	1,610.000	¹⁶⁾ 4,031.000	2,000.000	2,350.000	1,820.000	2,550.000
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	26,464.000	33,300.000	27,450.000	26,000.000	24,828.500	20,500.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	10,712.600	¹⁷⁾ 12,470.000	20,100.000	26,585.000	17,657.700	21,256.300
Landwirtschaftlicher Wasserbau	23,900.000	29,300.000	29,000.000	24,500.000	21,534.000	24,796.000
Forstliche Maßnahmen	25,119.868	29,852.351	23,319.877	23,000.000	20,599.856	13,599.849
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	—	—	—	—	430.000
Zusammen	106,536.468	108,953.351	101,869.877	102,435.000	86,440.056	83,132.149
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	28,451.200	43,350.000	40,050.000	38,000.000	—	—
Umstellungsmaßnahmen	41,445.800	58,150.000	51,000.000	52,000.000	—	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	—	—	—	36,000.000	87,701.000	59,215.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	12,000.000	—	—	—	—	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	5,200.000	6,200.000	4,500.000	4,300.000	—	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	181,715.000	207,000.000	189,500.000	195,300.000	179,866.500	150,783.900
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	18,435.000	18,500.000	14,000.000	13,000.000	15,360.550	8,900.000
Agrarische Operationen	49,700.000	59,000.000	52,333.000	53,000.000	49,359.250	53,000.000
Siedlungswesen	10,000.000	10,000.000	8,917.000	6,100.000	4,831.250	4,953.750
Besitzstrukturfonds	—	—	—	—	350.000	550.000
Forstliche Bringungsanlagen	10,000.000	12,500.000	16,000.000	16,000.000	14,355.100	14,145.000
Zusammen	356,947.000	414,700.000	376,300.000	413,700.000	351,823.650	291,547.650
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur	21,460.493	50,242.930	30,389.166	14,867.586	7,220.867	6,401.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	2,032.500	2,177.500	6,422.264	5,131.612	5,773.941	6,810.068
Bekämpfung der Rinder-Tbc	29,800.000	4,600.000	350.000	—	—	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	4,569.796	2,492.306	1,541.578	999.761	999.744	199.523
Reagentenverwertung	6,899.920	54.575	3.340	—	—	—
Zusammen	64,762.709	59,567.311	38,706.348	20,998.959	13,994.552	13,410.591
4. Forschungs- und Versuchswesen	²⁸⁾ 10,877.528	²⁹⁾ 13,457.330	³⁰⁾ 14,727.788	³¹⁾ 14,185.126	³²⁾ 16,048.884	³³⁾ 19,949.678
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	34,000.000	34,000.000	32,000.000	34,000.000	32,301.000	36,619.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	152,260.295	184,151.324	198,497.525	228,974.166	248,318.562	274,296.463
7. Bergbauernsonderprogramm						
	—	—	—	—	—	259.999.998
Insgesamt	725,384.000	814,829.316	762,101.538	814,293.251	748,926.704	978,955.529

⁹⁾ 1970 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (805,768.251 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,525.000 S).

¹⁰⁾ 1971 Gebarungserfolg bei Kapitel 603 (740,081.704 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (8,845.000 S).

¹¹⁾ 1972 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (967,899.928 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (11,055.000 S).

¹²⁾ 1973 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (975,141.588 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (14,035.000 S).

¹³⁾ Vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.078,898.973 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahmen gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (17,600.000 S).

¹⁴⁾ Hievon 40.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 § 6.

¹⁵⁾ Hievon 200.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

¹⁶⁾ Hievon 781.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.

¹⁷⁾ Hievon 2.600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/64768.

¹⁸⁾ Hievon 1.907.400 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

¹⁹⁾ Hievon 791.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

²⁰⁾ Hievon 3.660.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 7 § 4.

Bezeichnung	1973	13) 1974		Summe Gebarungserfolg		1975
	12) Gebarungserfolg	Vorläufiger Gebarungserfolg		1961 bis 1974		Voranschlag
		S	%	S	%	
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Beratung	31,940.000	74,954.000	7	190,272.000	2	63,000.000
Produktivitätsverbesserung im Pflanzenbau	4,120.000	17,077.063	2	54,721.067	1	4,000.000
Ldw. Gelände Korrekturen	17,450.000	14,000.000	1	290,642.500	3	13,500.000
Technische Rationalisierung	—	—	—	—	—	4,800.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	21,125.000	26,719.398	2	159,655.998	2	21,600.000
Landwirtschaftlicher Wasserbau	19,640.000	21,500.000	2	287,616.908	3	19,400.000
Forstliche Maßnahmen	12,722.328	11,168.981	1	247,604.937	2	20,399.000
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	1,482.765	960.952	0	2,873.717	0	11,400.000
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	—	—	—	—	—	1.000
Zusammen	108,480.093	166,380.394	15	1.233,387.127	13	158,100.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Besitzfestigung	—	—	—	261,733.100	3	—
Umstellungsmaßnahmen	—	—	—	373,974.052	4	—
Ldw. Regionalförderung	38,575.000	43,500.000	4	264,991.000	3	36,800.000
Düngerstätten und Stellverbesserungen	—	—	—	103,650.000	1	—
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	—	—	45,190.000	0	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	133,725.000	109,518.500	10	1.912,901.300	20	126,100.000
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	8,300.000	10,450.000	1	209,380.550	2	7,600.000
Agrarische Operationen	47,925.000	55,074.500	5	617,748.750	6	56,000.000
Siedlungswesen	4,800.000	5,480.000	1	109,987.000	1	4,200.000
Besitzstrukturfonds	500.000	1,100.000	0	2,500.000	0	2,900.000
Forstliche Bringungsanlagen	10,715.000	11,748.000	1	148,731.100	2	10,900.000
Zusammen	244,540.000	236,871.000	22	4.050,786.852	42	244,500.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen						
Verbesserung der Marktstruktur	92.000	200.000	0	251,302.003	2	2.000
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	6,502.000	6,577.601	1	50,849.391	1	6,698.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	—	—	—	191,158.000	2	—
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	—	—	—	58,378.558	1	—
Reagentenverwertung	—	—	—	70,124.415	1	—
Zusammen	6,594.000	6,777.601	1	621,812.367	7	6,700.000
4. Forschungs- und Versuchswesen	³⁴⁾ 19,025.000	³⁵⁾ 24,256.101	2	181,458.287	2	19,500.000
5. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	50,000.000	46,500.000	4	427,070.000	4	43,700.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen						
Zinsenzuschüsse	310,536.507	343,813.963	31	2.374,876.552	24	449,000.000
7. Bergbauernsonderprogramm	250,000.000	271,899.913	25	781,899.911	8	417,100.000
Insgesamt	989,175.600	1.096,498.972	100	9.671,291.096	100	1.338,600.000

21) Hievon 52.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 8 c.

22) Hievon 3,233.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1 und 2.

23) Hievon 5,722.300 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2, 4 und 7 und Kapitel 21 Titel 4 § 2.

24) Hievon 5,508.200 S verrechnet bei Kapitel 12 Titel 1 § 1, bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, bei Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 21 Titel 8 § 1 a.

25) Hievon 6,536.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4 und 9.

26) Hievon 7,930.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4, Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9 sowie bei Kapitel 19 Titel 7 § 1.

27) Hievon 7,575.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 2 § 4 und Kapitel 19 Titel 4 §§ 1, 2, 4, 5 und 9.

28) Hievon 7,775.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

29) Hievon 8,010.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

30) Hievon 8,745.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

31) Hievon 8,525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093, 1/6095.

32) Hievon 8,845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

33) Hievon 11,055.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.

34) Hievon 14,035.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14166.

35) Hievon 17,600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14166.

36) Hievon 430.000 S verrechnet bei Kapitel 19 Titel 1.

Bezeichnung	1970			1971			1972		
	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	48,28	—	48,28	51,78	—	51,78	57,70	—	57,70
Bildungswesen	3,45	—	3,45	3,39	—	3,39	2,98	—	2,98
Kammereigene Schulen	8,72	—	8,72	9,64	—	9,64	8,67	—	8,67
Lernbeihilfen	2,37	—	2,37	3,20	—	3,20	0,05	—	0,05
Studienbeihilfen	0,88	—	0,88	0,81	—	0,81	0,95	—	0,95
Schülerbeihilfen	—	—	—	—	—	—	41,35	—	41,35
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion	12,74	2,35	15,09	8,55	1,82	10,37	2,52	2,55	5,07
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1,50	—	1,50	1,45	—	1,45	1,39	—	1,39
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	—	26,00	26,00	—	24,83	24,83	—	29,50	29,50
Alm- und Weidewirtschaft	1,80	—	1,80	—	—	—	—	—	—
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft ^{*)}	7,76	26,58	34,34	4,39	17,66	22,05	1,68	21,26	22,94
Landwirtschaftlicher Wasserbau	^{*)} —	24,50	24,50	^{*)} —	21,53	21,53	—	24,80	24,80
Forstliche Maßnahmen	1,95	23,00	24,95	1,61	20,60	22,21	2,85	26,45	29,30
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	0,50	—	0,50	0,81	—	0,81	—	8,14	8,14
Zusammen	89,95	102,43	192,38	85,63	86,44	172,07	120,14	112,70	232,84
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Besitzfestigung	^{*)} —	38,00	38,00	^{*)} —	—	—	^{*)} —	—	—
Landwirtschaftliche Regionalförderung	—	36,00	36,00	—	87,70	87,70	—	145,88	145,88
Umstellungsmaßnahmen	—	52,00	52,00	—	—	—	—	—	—
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,10	—	0,10	0,10	—	0,10	0,08	—	0,08
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	4,30	4,30	—	—	—	—	—	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	^{*)} —	195,30	195,30	^{*)} —	179,87	179,87	^{*)} —	234,41	234,41
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	13,00	13,00	—	15,36	15,36	—	26,80	26,80
Agrarische Operationen	—	53,00	53,00	—	49,36	49,36	—	53,00	53,00
Siedlungswesen	—	6,10	6,10	—	4,83	4,83	—	4,95	4,95
Besitzstrukturfonds	—	—	—	—	0,35	0,35	—	0,55	0,55
Forstliche Bringungsanlagen	—	16,00	16,00	—	14,35	14,35	—	23,33	23,33
Zusammen	0,10	413,70	413,80	0,10	351,82	351,92	0,08	488,92	489,00
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Verbesserung der Marktstruktur ^{*)}	—	14,87	14,87	—	7,22	7,22	—	6,40	6,40
Weinwirtschaftsfonds	30,00	—	30,00	35,04	—	35,04	40,00	—	40,00
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	—	5,13	5,13	—	5,77	5,77	0,16	6,81	6,97
Ausstellungswesen	1,10	—	1,10	1,16	—	1,16	1,28	—	1,28
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	^{*)} 0,44	1,00	1,44	^{*)} 0,14	1,00	1,14	^{*)} —	0,20	0,20
Viehabsatz und Viehverkehr	9,00	—	9,00	8,73	—	8,73	5,69	—	5,69
Zusammen	40,54	21,00	61,54	45,07	13,99	59,06	47,13	13,41	60,54
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	^{*)} 14,19	14,19	—	¹⁰⁾ 16,05	16,05	—	¹¹⁾ 19,95	19,95
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	5,30	34,00	39,30	5,13	32,30	37,43	4,38	36,62	41,00
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	11,00	228,97	239,97	10,67	248,32	258,99	10,00	274,30	284,30
7. Sonstige Maßnahmen									
.	0,48	—	0,48	1,91	—	1,91	5,93	33,06	38,99
Summe	147,37	814,29	961,66	148,51	748,92	897,43	187,66	978,96	1.166,62
Treibstoffverbilligung	215,50	—	215,50	303,19	—	303,19	310,46	—	310,46

Anmerkungen auf Seite 187.

Bezeichnung	1973			1) 1974			2) 1975		
	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansätze 601 und 604	Grüner Plan	Ins- gesamt
Millionen Schilling									
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	38,30	31,94	70,24	8,15	74,95	83,10	10,68	63,00	73,68
Bildungswesen	3,40	—	3,40	3,37	—	3,37	2,59	—	2,59
Kammereigene Schulen	9,73	—	9,73	8,51	—	8,51	5,82	—	5,82
Lernbeihilfen	0,10	—	0,10	—	—	—	—	—	—
Studienbeihilfen	0,95	—	0,95	—	—	—	—	—	—
Schülerbeihilfen	59,50	—	59,50	—	—	—	—	—	—
Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion	—	4,12	4,12	0,00	17,08	17,08	0,97	4,00	4,97
Landwirtschaftliches Maschinenwesen	1,94	—	1,94	3,75	—	3,75	0,00	—	0,00
Landwirtschaftliche Geländekorrekturen	—	25,95	25,95	—	24,00	24,00	—	28,50	28,50
Technische Rationalisierung	—	—	—	—	—	—	—	4,80	4,80
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft ³⁾	—	21,13	21,13	0,60	26,72	27,32	0,00	21,60	21,60
Landwirtschaftlicher Wasserbau	⁴⁾ —	19,64	19,64	⁴⁾ —	21,50	21,50	—	19,40	19,40
Forstliche Maßnahmen	—	25,47	25,47	0,00	26,14	26,14	0,00	37,40	37,40
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	—	8,38	8,38	—	8,56	8,56	—	23,40	23,40
Zusammen	113,92	136,63	250,55	24,38	198,95	223,33	20,06	202,10	222,16
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft									
Landwirtschaftliche Regionalförderung	⁵⁾ —	112,19	112,19	⁵⁾ —	132,11	132,11	—	172,80	172,80
Landwirtschaftliches Bauwesen	0,07	—	0,07	0,09	—	0,09	0,11	—	0,11
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	⁶⁾ —	211,23	211,23	⁶⁾ —	188,52	188,52	—	276,10	276,10
Elektrifizierung ländlicher Gebiete	—	16,80	16,80	—	18,35	18,35	—	26,70	26,70
Agrarische Operationen	—	47,93	47,93	—	55,08	55,08	—	56,00	56,00
Siedlungswesen	—	4,80	4,80	—	5,48	5,48	—	4,20	4,20
Besitzstrukturfonds	—	0,50	0,50	—	1,10	1,10	—	2,90	2,90
Forstliche Bringungsanlagen	—	20,81	20,81	—	24,18	24,18	—	20,90	20,90
Zusammen	0,07	414,26	414,33	0,09	424,82	424,91	0,11	559,60	559,71
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Verbesserung der Marktstruktur ⁷⁾	—	0,09	0,09	—	0,20	0,20	—	0,00	0,00
Weinwirtschaftsfonds	26,82	—	26,82	35,00	—	35,00	35,00	—	35,00
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	0,04	6,50	6,54	0,03	6,58	6,61	0,06	6,70	6,76
Ausstellungswesen	1,19	—	1,19	1,28	—	1,28	1,37	—	1,37
Viehabsatz und Viehverkehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	0,56	—	0,56	0,75	—	0,75	0,62	—	0,62
	28,61	6,59	35,20	37,06	6,78	43,84	37,05	6,70	43,75
4. Forschungs- und Versuchswesen	—	¹²⁾ 19,02	19,02	—	¹³⁾ 24,25	24,25	—	19,50	19,50
5. Sozialpolitische Maßnahmen									
Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer	4,22	50,00	54,22	4,97	46,50	51,47	4,82	43,70	48,52
6. Kreditpolitische Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	11,00	310,54	321,54	9,20	343,81	353,01	15,81	449,00	464,81
7. Sonstige Maßnahmen	41,65	—	41,65	12,27	—	12,27	1,37	—	1,37
8. Bergbauernzuschuß	—	52,14	52,14	—	51,39	51,39	—	58,00	58,00
Summe	199,47	989,18	1.188,65	87,97	1.096,50	1.184,47	79,22	1.338,60	1.417,82
Treibstoffverbilligung	362,43	—	362,43	483,13	—	483,13	—	—	—

Anmerkungen auf Seite 187.

Anmerkungen zu Tabelle 119

- 1) Vorläufiger Gebarungserfolg.
- 2) Bundesvoranschlag.
- 3) Einschließlich Milchwirtschaft.
- 4) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1970 und 1971 sowie 1973 und 1974: 306.000, 1,521.000 sowie 1,500.000 und 5,715.000 S.
- 5) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1970 bis 1974: 4,400.000, 3,633.372, 4,896.523, 3,509.640 und 4,885.000 S.
- 6) Außerdem aus dem Titel der Förderung der wirtschaftlich unterentwickelten Gebiete 1970 bis 1974: 3,981.000, 4,139.432, 3,132.750, 4,706.375 und 6,538.000 S.
- 7) Zusammenfassung von: Produkte des Weinbaues, Obst- und Gartenbauprodukte, sonstige landwirtschaftliche Produkte.
- 8) Bei 1/60047 verrechnet. 1972 bei 1/17417 1,106.000 S verrechnet.
- 9) Hievon 8,525.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6055, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 10) Hievon 8,845.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 11) Hievon 11,055.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6057, 1/6058, 1/6093 und 1/6095.
- 12) Hievon 14,035.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14166.
- 13) Hievon 17,600.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6058, 1/6093 und 1/14166.

Druckfehlerberichtigung auf Seite 66:

In der 5. Zeile des drittletzten Absatzes hat es statt „1974“ zu lauten „1973“